

Balneographisches statistisch-historisches Hand- und Wörterbuch.

Von

L. Freiherrn von Zedlitz.

Leipzig,
Gebrüder Reichenbach.
1834.

Balneographisches

statistisch - historisches

Hand- und Wörterbuch

oder

die *Heilquellen* und *Gesundbrunnen Deutschlands*, der *Schweiz*, *Ungarns*, *Croatiens*, *Slavoniens* und *Siebenbürgens*, *Frankreichs*, der *Niederlande* und die *Seebäder* an den Küsten der *Nord*- und *Ostsee*; ihre Lage, Besitzer, Einrichtungen, Eigenthümlichkeiten, Wirkungen, Lebensart, Vergnügungsörter, Theurung oder Wohlfeilheit, ihre neueste Literatur und neuesten Analysen.

Von

L. Freiherrn von Zedlitz.

Motto:
Sieglinge wallen dahin, so wie in Asklepions Tempel,
Und sie fühlen sich schon von der Hoffnung geheilt.
Gerning.

Leipzig,
Gebrüder Reichenbach.
1834.

Inhalt.

Historische, literärische und statistische Notizen im Allgemeinen, die Heilbäder und Gesundbrunnen betreffend.

Von den ältesten Zeiten her gedenkt man schon der Benutzung der Mineralquellen. Die heilige Schrift erwähnt schon die Heilquellen von Bethesda, und noch viel früher benutzte man die warmen Bäder. Plato giebt nach alten ägyptischen Sagen die Beschreibung der Bäder auf der Insel Atlantis, die mit aller Pracht der Orientalen ausgestattet waren. Nach Vitruv errichtete der römische König Tarquinius Priscus die ersten Badeanstalten. Selenius erbaute zu Thermä auf Sicilien den warmen Quellen zu Ehren, von denen diese Bäder (Thermen) ihren Namen erhalten haben, ein Prunk- und Prachtbad, und weltbekannt ist es, wie zahlreich unter den Kaisern in Rom die Privat- und die öffentlichen Bäder waren. Viele unter ihnen waren Meisterstücke der Baukunst, die selbst, nachdem sie seit Jahrhunderten schon in Trümmer zerfallen sind, die Nachwelt zur Bewunderung auffordern. Die Thermen, welche man als die Ueberreste der Bäder des Caracalla bezeichnete, glichen den Ruinen einer zerstörten Stadt; zwei hundert, theils schon zertrümmerte, theils noch wohlerhaltene Marmorsäulen und sechszehn hundert in Marmor gehauene Sitze waren darin zu finden; im Ganzen war der Raum für 3000 Gäste berechnet. Hochberühmte Werke der Bildhauerkunst, noch heute als Schätze des Alterthums aufbewahrt, fand man in den Thermen, wie die Gruppe des Laokoon in den Bädern des Titus, die des Pferdebändigers in denen des Constantin, und die Bildsäule des Farnesischen Herkules in denen des Caracalla. Ueberhaupt übertrafen die Geräthschaften in dem Innern der Thermen noch bei weitem die Pracht des Gebäudes selbst; denn Gold und Silber, Mosaik, Marmor und Basalt war das Material, welches man zu den Verzierungen, zu den Säulen und zu den Fussböden gewählt hatte, und es fehlte in diesem kostbaren Aufenthalte an keinem der Mittel, mit

denen die grosse Ueppigkeit jener Zeit ihre excentrischen Bedürfnisse zu befriedigen gewohnt war. Der Schein von hundert bunten Lampen zauberte zur Nachtzeit das Tageslicht in diese Gemächer und die Wasser mit köstlichen Specereien und herrlichen Oelen vermischt, verbreiteten weit und breit ihren duftenden Wohlgeruch; bacchantische Tänze, gymnastische Uebungen und athletisches Ringen vertrieben den reichen Römern die Zeit während des Badens und in der Nähe befanden sich Gemächer, in denen Kunstwerke und Bibliotheken aufgestellt waren. Lauben von blühenden Gesträuchen und Schattengänge traf man in den Vorhöfen, während die oben genannten Gemächer, die kalten, lauen und warmen Bäder, die Schwitzbäder und die hängenden Bäder in schaukelnden Wannen, die Auskleide- und Reibezimmer, den übrigen Raum der Thermen ausfüllen. Auf ihren Zügen nach Gallien und Deutschland erbauten die Römer ebenfalls viele Bäder, von denen noch in den neuesten Zeiten einige wieder aufgefunden worden sind. Aber auch die alten Deutschen kannten längst schon den Gebrauch der Bäder. In der spätern Zeit verband man jedoch religiöse Gebräuche damit, beinahe wie bei den Arabern, die den religiösen Abwaschungen im Nahr el Scherīa (Jordan) grosse Heilkräfte zutrauen. Die Stiftung der sogenannten Seelenbäder gehört in dieser Hinsicht hierher und in den Klöstern und Stiftern wurden Badestuben angelegt, in welchen an den Festtagen gewisser Heiligen unentgeldlich ohne Unterlass geschröpft und zur Ader gelassen wurde. Einzelne solcher Stiftungen haben sich noch bis in unsere Tage erhalten. Die Anlegung der Badestuben in den Städten und Dörfern war eine Folge der zum Bedürfniss gewordenen Sitte, zu gewissen Zeiten und vor wichtigen Lebensmomenten ein warmes Bad zu nehmen. Kein Ritter bekam den Ritterschlag oder die Aufnahme in den Orden, ehe er nicht in dem Bade gewesen war, und bei Hochzeiten nahmen am Tage vor dem Feste der Bräutigam, die Braut und die ganze Hochzeitsgesellschaft ein Bad. Die Badestuben befanden sich in der Behausung der Stadt- oder Dorf-Chirurgen, die davon auch den Namen Bader erhielten. Vorher war das Handwerk der Bader verrufen, erst im 15ten Jahrhunderte machte es Kaiser Wenzel zunftmässig und ehrlich. Was die Benutzung der Heilquellen in Deutschland betrifft, so reichen Erinnerungen in der Geschichte

mancher Kurörter bis in die Zeit der Anwesenheit der Römer, wenigstens sprechen aufgefundene Römerbäder in Aachen, Wiesbaden, Baden, Badenweiler u. s. w. dafür. Das merkwürdigste Andenken an jene Zeit ist wohl das im Jahre 1784 in Badenweiler aufgefundene Gebäude. Es hatte 222 Fuss in der Breite, 65 auf der Seite der Vorhöfe, 81 in der Mitte und 126 Ruthen im Quadrat, und kalte und Wasserbäder, Dampfbäder, Wartplätze, Vorplätze, zusammen 50 Gemächer und 56 Wartplätze waren seine Bestandtheile. Die starken Mauern sind mit rothem Kitt überzogen und ein wohlerhaltener Altar zeigt, dass diese Bäder der Diana Abnoba geweiht waren. Weinbrenner hat eine vortreffliche Zeichnung von diesem Gebäude des Alterthums geliefert. Eine Urkunde König Dagoberts vom Jahre 676 erwähnt schon der warmen Bäder im Osgau. Der Bäder von Aachen soll sich schon Carl der Grosse bedient und sie wegen ihrer Heilkraft lieb gewonnen haben. Die Heilquelle zu Pfeffers soll schon 1038 entdeckt und die Badeanstalt zu Leuk im 12ten Jahrhunderte angelegt worden sein. Die Bäder zu Baden rühmen sich sogar zur Zeit Christi Geburt schon vorhanden gewesen zu seyn, wenigstens spricht Tacitus schon mit Begeisterung von diesem Wasserschatze. Die Herkules-Bäder zu Mehadia in Ungarn blühten unter Hadrian und Trajan und die Wanderungen der Völker zerstörten zum ersten Male diese Thermen. Doch reicht die Geschichte von sehr wenig Kurörtern, in sofern von festen Anlehnungspunkten die Rede ist, für die Geschichte, und wenn sie nicht blos als Sagen hier wiederholt werden sollen, weiter als bis ins 14te Jahrhundert. Die Hauptquellen von Pyrmont erwähnt schon Henricus de Harfordia, ein Dominikaner Mönch, der in der Mitte des 14ten Jahrhunderts lebte. Im Jahre 1348 soll Kaiser Carl IV. seine in der Schlacht bei Cressy erhaltenen ehrenvollen Wunden durch den Gebrauch der warmen Bäder von Carlsbad geheilt haben. Wilhelm, Erzbischof von Cöln belehnte 1350 den Grafen Johann von Nassau mit dem warmen Bade Eimetz (Ems). Im Jahre 1351 und 1388 verbrannten die Züricher aus Neid die Badehäuser zu Baden. Während der Zeit der Kirchenversammlung zu Kostnitz (1412—1818) waren die Bäder zu Baden in der Schweiz, besucht von Fürsten, Bischöfen und Prälaten, in ihrem höchsten Glanze. Im 15ten Jahrhunderte brauchten schlesische Herzöge aus dem Stamme der

Piasten die Bäder von Warmbrunn. Die Literatur der Bäder begann aber erst am Ende des 15ten und am Anfange des 16ten Jahrhunderts. Eines der ersten, vielleicht das aller erste Buch, welches in deutscher Sprache über die Bäder geschrieben worden ist, führte den sonderbaren Titel: „Dysz Puchlein hat gemacht und erfahren Meister Clement von Gratz von allen Paden, die von Natur hayss sind." Brünn, 1495. — Ihm folgten: Die Beschreibung und Kraft der Wildbäder von Alexander Sytz 1516. und: Die neue und nützliche Badfahrt von G. H. Ryff (oder Rivius) 1549. — Ueber die deutschen Bäder ins Besondere schrieb Huggelius zuerst 1556. Gallus Eschenreuther dehnte seine 1571 in Strassburg erschienene „Beschreibung aller heilsamen Bäder" zuerst auch auf die Sauerbrunnen aus. Thurneiser drang noch tiefer in diese Gegenstände durch seine im J. 1572 erschienenen 10 Bücher „von kalten und warmen mineralischen und metallischen Wassern." Ein grosses Aufsehen machten zu ihrer Zeit die Schriften von Bergzabern oder Tabernämonteus, namentlich sein: „Neuer Wasserschatz," der im Jahre 1600 erschien. Im Anfange des 17ten Jahrhunderts erwarben sich Schwenkfeld, Horst, Satzmann und Andere Verdienste durch Abfassung von balneographischen Schriften. Im Jahre 1634 erschien auch in französischer Sprache eine Beschreibung der Heilbäder und Gesundbrunnen unter dem Titel: Henri de Rochas Traité des Observations nouvelles et vraie Connaissance des eaux minérales. Paris. 8. Sie erlebte 3 Auflagen. In der Mitte und am Ende des 17ten Jahrhunderts behandelten diesen Gegenstand viele Schriften in lateinischer Sprache, wie die von Zigra, Metzger, Kalkhof, Waldschmidt, Lamzweerde, Harmes, Borbeck, Wedel, Hiarn, Friedrich, Hoffmann. Der letzte hochberühmte Arzt setzte sie im 18ten Jahrhunderte noch lange fort. Schwedler gab 1704 seinen „Gottseligen Badegast zu Warmbrunn" heraus. Stahl schrieb 1716 seinen „Discours von den warmen und kalten Bädern," der drei Auflagen erlebte (1723, 1726 und 1734); Lehner 1718 seine „kuriöse Beschreibung vieler Wunderbrunnen und Gesundheitsquellen;" Carl 1726 das „Zeugniss von der Medicina morali, von der Gesundbrunnen Gebrauch und Missbrauch, item vom Wasserengel oder Grund und Wirkung der schnell auf und abgehenden Gesundbrunnen;" Metzger 1741 sein „Bedenken über Gesundbrunnen, Sauerbrunnen und warme Bäder;" Schuster

1748 eine gründliche Abhandlung „von mineralischen kalten Wassern und den vornehmsten Sauerbrunnen; Oelsner 1753 eine „physiologisch-chemisch-medizinische Untersuchung der mineralischen oder sonst gesunden Wasser unter den Namen Sauerbrunnen und warmen Wassern.“ Ein grosses Publikum fand: Zückers Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands. Leipzig, 1768, und: Tillings Badeordnung und Verhalten bei dem vernünftigen Gebrauche von Gesundbrunnen u. s. w. Leipzig, 1770; auch: Der Arzt für Brunnengäste zu Hause und bei der Quelle. Hamburg, 1771. — Ueber die damaligen Grundsätze bei der Zergliederung der Wasser gab ein Aufsatz in den Denkschriften der medizinischen Gesellschaft zu Paris für das Jahr 1776 Nachrichten, und aus dem englischen übersetzte Doctor Samuel Hahnemann: Falconers Versuche über die mineralischen Wasser. — Der berühmte Bergmann schrieb um diese Zeit seine Werke über die chemischen Prüfungen der Gewässer. Das erste führte den Titel: Torb. Bergmann de Analysi aquarum frigidarum. Upsal. 1778; das zweite: de Analysi aquarum. Holmiae, 1779. Göttling gab im Jahre 1780 in seinem Taschenbuche für Scheidekünstler: „Anleitungen Mineralwasser zu untersuchen.“ Aus dem französischen übersetzt, erschien in Leipzig 1783 zuerst ein „Versuch über die Kenntniss der Mineralwasser und die Kunst sie an jedem Orte und zu jeder Zeit selbst nachzumachen.“ Bald darauf trat Struve in Crells chemischen Annalen mit einem Aufsatze hervor, betitelt: „Von den Reagentien bei Zerlegung der Mineralwasser und der Art einige Reagentien zu verfertigen.“ In demselben Journale gab 1785 Gmelin Nachrichten über die Mittel, den Eisengehalt in den Mineralwassern genau zu bestimmen, und Morel theilte 1786 in dem Taschenbuche für Scheidekünstler seine Ansichten über die Entdeckung des Schwefels in den Mineralwassern mit. Im Jahre 1786 enthielten die Crellschen Annalen einen Aufsatz des Grafen Razumovsky „über den Gebrauch des Weingeistes zur Scheidung der einfachen auflöslichen Erden von Eisentheilen bei der Prüfung der Mineralwasser.“ — Carl August Hoffmann gab schon 1789 eine „Tabelle der Bestandtheile von etlichen vierzig Mineralwassern und Gesundbrunnen Deutschlands“ heraus. In demselben Jahre erschien: Kühns systematische Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands. —

Nun folgten in diesem Felde der Literatur: Rembers Tabellen über den Gehalt der in neuern Zeiten untersuchten Mineralwasser (Erfurt, 1790), und vorzüglich C. A. Hoffmanns Taschenbuch für Aerzte, Physiker und Brunnenfreunde, zur bequemen Uebersicht der Resultate aller in neuerer Zeit geschehenen genauen Untersuchungen der Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands und der damit verbundenen Staaten (Weimar, 1794, 1798 und 1808); ferner: Zwirleins allgemeine Brunnenschrift für Brunnengäste und Aerzte, nebst kurzer Beschreibung der berühmtesten Bäder und Gesundbrunnen Deutschlands. Leipzig und Weissenfels, 1793; dessen mit Kühn gemeinschaftlich herausgegebenes „Taschenbuch für Brunnen- und Badegäste.“ Leipzig 1794; dann sein „Aesculap für Badegäste. Wien 1800;“ endlich sein Werk „über die neuesten Badeanstalten in Deutschland, auf Flüssen, zur See und an Badeörtern, deren Nutzen, Schaden und Charlatanerien dabei“ und vor allen erregten Aufsehen und Theilnahme: Hufelands praktische Blicke auf die vornehmsten Heilquellen Deutschlands, ein Werk welches 1808 erschien und 1820 und 1830 neue Auflagen erhielt. — Nicht blos für die Aerzte, sondern auch mit besonderer Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der zum Nutzen und zum Vergnügen der Brunnengäste getroffenen Anstalten, auch mit vielen historischen Erinnerungen verflochten, sind die vortrefflichen Beschreibungen vieler Heilbäder und Gesundbrunnen von dem königl. baierschen Medizinalrathe Wetzler, welche in den Jahren 1819, 1822 und 1825 erschienen. — Ausserdem besitzen wir von diesem als Schriftsteller wie als Arzt gleich verdienten Gelehrten noch verschiedene Beschreibungen einzelner Bäder und Quellen, wie die von Krumbach, Püllna (1826) u. s. w. — Zu den schon oben erwähnten Schriften, die sich auf die Balneographie Deutschlands im Allgemeinen beziehen, gehören noch: „die Beschreibungen der Bäder Deutschlands und der Schweiz“ von Mosch 1820, und: die Mineralquellen Deutschlands von Richter 1828. In physikalischer und chemischer Hinsicht verdient vorzüglich das „Taschenbuch für Aerzte, Chemiker und Badereisende von L. Bley. Leipzig, 1831“ genannt zu werden, welches die neuesten bis zum Jahre 1830 bekannt gewordenen, so wie die ältern von berühmten Chemikern bekannt gemachten Analysen, enthält. — Fast alle einzelne deutsche Staaten haben in

der neuesten Zeit mehr und minder ausführliche Beschreibungen ihrer Heilbäder und Mineralquellen erhalten. — Was Oestreich betrifft, so gehören dahin: Die Beschreibungen der besuchtesten Bäder des östreichschen Kaiserthums, erschienen zu Brünn 1821, und: Gerles Heilbäder Böhmens. Prag, 1827. — Von Preussens wichtigsten Heilquellen gab Osann im Jahre 1827 eine Uebersicht. Die Heilquellen Schlesiens hatte Mogalla schon im Jahre 1803 beschrieben. — Baiern erhielt im Jahre 1804 eine pragmatische Geschichte seiner Heilquellen durch Graf. Friederich gab im Jahre 1827 Notizen über die baierschen Bäder und von A. Vogel erschien im Jahre 1829: „die Mineralquellen des Königreichs Baiern" mit den Resultaten der während seiner im Auftrage der Regierung zur Prüfung der vaterländischen Heilquellen gemachten Reisen. — Kölreuter beschrieb im Jahre 1820 und 1821 die Bäder des Grossherzogthums Baden und Zentner die ebenfalls diesem Staate angehörigen Bäder des Renchthales. — Ueber die Bäder des Königreichs Würtemberg hat Memminger in seinen statistischen Schriften mehr oder minder ausführlich berichtet. — Werfen wir in dieser Hinsicht auch unsere Blicke über die Grenzen Deutschlands hinaus, so erwähnen wir, was Frankreich anbetrifft, das zu Paris im Jahre 1818 heraus gekommene Werk: Manuel des eaux minérales de la France par Ph. Patissier. — Die Schweiz hatte schon im Jahre 1784 eine Beschreibung ihrer Heilquellen durch Morell erhalten. Capeller (nach Rüsch Cappeller) und Kaiser gaben im J. 1826 eine Beschreibung verschiedener Bäder der Schweiz heraus. Von Rüsch erschien im Jahre 1826 eine „Beschreibung der Bade- und Trinkkuren in der Schweiz," und im J. 1830 kam wieder zu Aarau eine „Beschreibung aller Bäder der Schweiz" heraus. Das neueste Werk über diesen Gegenstand ist eine im Jahr 1832 erschienene, in Wahrheit vielfach verbesserte und vermehrte Auflage der erwähnten Schrift des Dr. Rüsch. — Unter den verschiedenen chemischen, medicinischen und pharmaceutischen Zeitungen und Journalen enthielten und enthalten das Journal von Hufeland und Osann, die allgemeine medicinische Zeitung, früher medicinische Annalen von Pierer, Gilberts Annalen der Physik, Rusts Magazin für die gesammte Heilkunde, die Berliner medicinische Zeitung, Buchners Repertorium für die Pharmacie, Tromsdorfs Journal für die Chemie, Bran-

des Archiv des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland u. s. w., viele interessante balneographische Aufsätze. Endlich gedenken wir auch eines Neubeck und Germing, welche das Lob der Heilquellen in grösstentheils vortrefflichen Versen besungen haben. So besang man wohlthätige Augenquellen in Reieros Wohnung.— Was das Chartenwesen betrifft, welches sich auf die Heilquellen und Kurörter bezieht, so besitzen wir fast von allen bedeutenden Badeörtern Pläne und Grundrisse. Vortrefflich ist der Plan von Warmbrunn von Vogel von Falkenstein. — Gehen wir von der Literatur auf die administrativen und statistischen Verhältnisse, die sich auf die Heilbäder und Gesundbrunnen Deutschlands beziehen, über, so sehen wir, dass es in allen Perioden der Geschichte Regenten oder Regierungen gegeben hat, welche mit besonderer Aufmerksamkeit und Vorliebe diese Institute ins Leben riefen und mit wahrhaft väterlicher Sorge sie zu erhalten bemüht waren. Sehr sichtbar treten in dieser Hinsicht die Schöpfungen der Kurfürsten von Hessen hervor, die sich durch die Anlage und Erhaltung von Hofgeismar, Nenndorf und Wilhelmsbad bleibende Denkmäler errichtet haben. So lebt das Andenken des Markgrafen von Baireuth durch die Gründung von Alexandersbad fort. Der Herzog von Anhalt-Bernburg hat sich durch die Erneuerung, Verschönerung und vielfache Verbesserung von Alexisbad einen herrlichen Zweig in den Kranz seiner Regenten-Tugenden geflochten. Durch den Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin, der mit der grössten Fürsorge auf die Verbesserung und Verannehmlichung von Dobberan bedacht ist, wurde dem Lande und namentlich jenem Küstenstriche eine neue Quelle des Wohlstandes eröffnet. Unausgesetzt sind die Blicke des Kaisers von Oestreich auf die Kurörter seines weiten Reiches gerichtet, und wenn nicht vielfache andere Anklänge an sein wohlthätiges Herrscherleben erinnerten, so würde die Wunderstrasse, durch welche dieser Monarch sein hochberühmtes Carlsbad zugänglich machte, allein hinreichen, dass sein Andenken in Segen bleibe. Der König von Baiern hat durch seine Fürsorge Brückenau zu einem reizenden Aufenthalte umgeschaffen. Baden in Baden erfreute sich von jeher der besondern Aufmerksamkeit des regierenden Hauses und unter dem jetzt regierenden Herzog von Nassau ist Wiesbaden zu grossem Flor gelangt und die übrigen Kurörter des an mineralischen Gewässern so wunderbar reichen

Herzogthums haben nicht minder in der neuern Zeit an Bedeutung gewonnen. In früheren Zeiten haben sich die Kurfürsten von Cöln und Trier um Godesheim, Tönnistein und Berterich wesentliche Verdienste erworben. An diese Regenten reihen sich eine grosse Anzahl hochverdienter Privatleute an, die oft mit grosser Uneigennützigkeit und Aufopferungen Kurörter erschaffen, erhalten und verannehmlicht haben. Wir brauchen nur an die Grafen von Schafgotsch in Hinsicht von Warmbrunn, an den verstorbenen Grafen Clam Gallas wegen Liebwerda, an den Freyherrn von Sierstorpff wegen Driburg und an die verstorbene Gräfinn von Leiningen, die dasselbe für Lamscheid that, zu erinnern. Die Erhaltungen dieser Anstalten ist in den constitutionellen Staaten Deutschlands mit wahrhaftem Patriotismus ein Gegenstand der Berathung und Berücksichtigung geworden. So brachte am 5. December 1824 in Stuttgard der Finanzminister Freyherr von Varnbühler diesen Gegenstand in der Kammer der Abgeordneten zur Sprache, und zwar mit so gewichtigen, das allgemeine Interesse für diesen Zweig der Administration in Anspruch nehmenden Worten, dass wir sie zur Beherzigung und Beachtung aller andern Regierungen hier wiederholen. Er sagte: „Für die Gesundbrunnen und Heilbäder, zu deren Herstellung und Emporbringung in früheren Zeiten von den Regenten Würtembergs so grosse Opfer gebracht worden sind, ist in neuerer Zeit Nichts geschehen. Die gegenwärtige Regierung erkennt, dass ein vielseitiges Interesse die Erhaltung ihrer öffentlichen Heilanstalten verlangt. Während das Ausland die Vortheile zweckmässig verbesserter Bade- und Brunnenanstalten durch jedes Mittel für sich zu gewinnen sucht, mussten bisher aus den diesseitigen Anstalten oft Hilfe Suchende zurück gewiesen werden. Die Fürsorge der Regierung ist bereits eingeschritten. Seine Majestät wollen diesem Gebrechen gründlich abgeholfen wissen und ihren Unterthanen die Wohlthaten, die die Natur darbietet, nicht länger verkümmert sehen, sie wollen dem Staate zugleich alle die Vortheile zugewendet wissen, die wohl eingerichtete Anstalten dieser Art, in staatspolizeilicher Hinsicht sowohl, als in wirthschaftlicher gewähren u. s. w.“ Die baiersche Regierung liess vor einigen Jahren durch einen mit der Chemie wohl vertrauten Arzt alle Heilquellen des

Staats untersuchen und die Resultate derselben sind sofort als höchst brauchbare und interessante Materialien für dieses Feld der Staatenkunde zur öffentlichen Kenntniss gebracht worden. In Oestreich haben sich den längst berühmten Kurörtern: Baden, Carlsbad und Teplitz in der neuern Zeit einige früher kaum dem Namen nach bekannte Bäder schnell angereiht und einen sehr grossen Ruf erworben. Franzensbrunn ist in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts als eine neue Schöpfung ins Leben getreten, und in dem ersten Viertel des laufenden Jahrhunderts sind Gastein, Ischel und ganz vorzüglich Marienbad mächtig und schnell in die Reihe der Kurörter vom ersten Range getreten. Böhmen, Steyermark, Tyrol und das Gouvernement Laybach sind Landschaften, welche die Vorsehung mit einem grossen Schatze an Heilwasser von allen Arten und Klassen versehen hat. Auch Ungarn ist ausserordentlich reich an Heilbädern und Gesundbrunnen. Man zählt gegen 300 mehr oder minder benutzte Mineralquellen daselbst. Viele reiche Magnaten, namentlich die Esterhazy, Palffy, Erdödy und Festetic de Tolna haben besuchte Heilbäder auf ihren Herrschaften, deren Anstalten sie mit Liebe und Sorgfalt pflegen. Eine bemerkenswerthe Thatsache ist der Umstand, dass in den meisten ungarischen Kurörtern seit uralten Zeiten für die Bäder in dem Bassin und die Trinkkur an der Quelle Nichts entrichtet wird, sondern dass man die Heilbrunnen, wie alles übrige Wasser, als ein Gemeingut der Natur, zugänglich für Jedermann betrachtet. — In der preussischen Monarchie sind es die Rheinprovinzen und Schlesien, die ebenfalls einen ausserordentlichen Reichthum an mannigfachen kräftigen, warmen und kalten Quellen besitzen. In Schlesien zieht sich von den Grenzen der Lausitz längs dem Riesengebirge bis in die Glatzer Sudeten eine Reihe beliebter und besuchter Heilbäder, von Flinsberg auf dem einen Ende bis Landeck auf dem andern hinaus. Selbst in Ober-Schlesien haben verschiedene in der neuesten Zeit aufgefundene Mineralquellen Veranlassung zur Gründung mehrerer schon fleissig besuchten Anstalten dieser Art gegeben. Unter den schlesischer Bädern hat sich Warmbrunn nach wie vor in der alten Bedeutung erhalten und Salzbrunn ist schnell zu derselben empor gestiegen; nur Marienbad kann sich in dieser Hinsicht ihm zur Seite stellen. Welchen grossen Einfluss das Emporkommen

oder die Concurrenz und Frequenz der Bäder auf die Landschaft, in der sie liegen, wie auf die Wohnplätze selbst hat, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Die schlesischen Bäder wurden in jedem der 3 letzten Jahre von 5600 Gästen besucht, welches auf alle drei Jahre eine Zahl von 16,800 Personen giebt. Nimmt man nun die Kurzeit zu 20 Tagen und die Ausgabe jedes Gastes täglich zu $1\frac{1}{2}$ Rthlr., also zu 30 Rthlr. an, während sie sich bei der grössten Hälfte vielleicht auf 100 und bei manchen auf mehrere Hundert belief; so steigt schon die Summe, die im Umlaufe war, auf 504,000 Thaler. Die Frequenz der sämmtlichen böhmischen Bäder betrug im Durchschnitte in den letzten drei Jahren ebenfalls in approximativer Schätzung 7200 Personen, die nach dem angenommenen geringen Maasstabe in demselben Zeitraume 1,080,000 Gulden Conventions-Geld in den betreffenden Oertern in Umlauf brachten. Noch bedeutender war der Vortheil in dieser Hinsicht auf der Seite des Herzogthums Nassau, wo Wiesbaden, Ems, Schwalbach und Schlangenbad zusammen ebenfalls 7000 wirkliche Kurgäste zählten, die nach dem angegebenen Maasstabe, also auch in drei Jahren, gegen eine Million Gulden ausgaben. Hier gesellt sich noch der Hauptvortheil hinzu, dass mit sehr geringer Ausnahme alle Kurgäste Ausländer waren, die diese Summe in's kleinere Land brachten. Diese wird aber noch um die Hälfte durch die einkommenden Gelder für die versendeten Heilwässer vermehrt. Sehr interessant ist es zu beleuchten, in welchem Maasstabe die Versendung an manchen Kurörtern gestiegen ist. So belief sich vor einigen Jahren das Quantum der Versendung des Salzbrunner Heilwassers auf 6000 bis 8000 und in den letzten 3 Jahren auf 1,110,000 Flaschen. Noch viel auffallender ist die Thatsache, dass für den berühmten Brunnen zu Selters noch in der Mitte des 18ten Jahrhunderts eine jährliche Pacht von 2 Gulden 20 Xr., sage: zwei Gulden 20 Kreutzer gegeben wurde, und jetzt versendet man jährlich gegen 2,000,000 Flaschen, welche zu 12 Kreutzer angenommen, die grosse Summe von 500,000 Rheinländische Gulden ausmachen. Sehr zu berücksichtigen ist dabei auch in statistischer Hinsicht der bedeutende Absatz des Materials, welches man zu diesen Versendungen gebraucht. So setzt Selters alle 10 Jahre in annähernder Schätzung bei Versendung von 2,000,000 Flaschen noch folgende Gegenstände ab: 2,000,000 Pfropfen, 3250 Cent-

ner Pech und Harz, 20,000 Pfund Bindfaden u. s. w. Die Glashütten und Krugbäckereien gewinnen zunächst bei der versteigerten Versendung der Heilwässer und dehnt man die Vortheile auch noch auf weitere Verhältnisse aus, so springt der Nutzen, welchen die besuchten Bäder und die benutzten Heilquellen durch Besuch und Versendung auf die Posten haben, leicht in die Augen. Dieses sind alles Einzelheiten, welche laut für die Wahrheit der gewichtigen Worte Kunde geben, die jener oben angeführte Staatsminister in die Worte zusammenfasste, dass wohl eingerichtete Anstalten dieser Art eben so wohl in wirthschaftlicher, wie in staatspolizeilicher Hinsicht dem Staate grosse Vortheile zuwenden; eine Wahrheit, an die man nicht oft genug erinnern kann.

Wenn auf diese Weise der Encyklopädie der Bäder einige Bemerkungen in historischer, literärischer und statistischer Hinsicht vorangeschickt wurden, so folgen hier noch einige Andeutungen, die sich auf die physikalischen und chemischen Eigenschaften der Mineralquellen beziehen. In Hinsicht ihrer Lage ist zu bemerken, dass die meisten und kräftigsten Heilquellen den Gebirgslandschaften angehören, wie in Deutschland dem Taunus, den Sudeten, dem Erzgebirge, dem Schwarzwalde und dem Gebirgszuge, der vom Harze ausläuft und durch Thüringen ziehend an dem Rhön-Gebirge eine Fortsetzung bis zum Taunus findet. Wie wunderbar reich ist nicht die Schweiz an Heilquellen, und Ungarn ist es in dem Theile, den die Karpathen und ihre Treppen erfüllen nicht minder, und die berühmtesten Heilbäder Frankreichs liegen in den Thälern der grossen Gebirgswand, die das Land von Spanien scheidet. Arm daran sind die grossen Ebenen Europas, namentlich die grosse norddeutsche Ebene; dagegen betrachtet man als einen Hauptheerd der Heilwässer die Gegenden, in denen sich grosse Massen ausgebreiteter Vulkane befinden, wie die preussischen Landstriche am linken Ufer des Rheinstromes. In Hinsicht des politischen Besitzes ist im Verhältnisse zum Flächenraum kein Staat so reich an Heilquellen wie Nassau. Oestreich besitzt fast in allen Provinzen, namentlich, wie schon oben angeführt worden, in Böhmen, im Salzburgschen, in Tyrol und im Gouvernement Laybach Heilquellen der verschiedensten Art. Preussen hat, wie ebenfalls schon erwähnt wurde, in in der Rheinprovinz und in Schlesien viele Naturschätze

dieser Art aufzuweisen, während sich in seinen östlichen und nordöstlichen Provinzen fast gar keine Heilquellen von Bedeutung befinden. Weder in Baiern, noch in Würtemberg fehlt es an Mineralquellen. Hanover besitzt nur einige dergleichen in seinem Westen, die andern Landschaften sind arm daran. Von den freien Städten hat, so viel uns bekannt ist, nur Frankfurt eine Mineralquelle in dem Bereiche ihres Gebietes aufzuweisen. Von allen den Hypothesen, welche man in Hinsicht der Entstehung der Mineralquellen aufgestellt hat, bleibt die Meinung, die schon Plinius aussprach, die wahrscheinlichste, dass die Bestandtheile der Quellen von dem Erdreich herrühren, durch welches sie ihren Lauf nehmen. So schreibt Reuss die Entstehung der merkwürdigen Bitterwasser von Saidschütz, Sedlitz und Püllna dem Mergelboden zu, dem sie entquellen. Struve und G. Bischof, so wie viele andere Gelehrte und Sachverständige pflichten dieser alten Behauptung bei; sie ist also auch in der neuesten Zeit, wo die Kenntnisse im Felde der Chemie und Geognosie zu einer viel höhern Stufe der Vollkommenheit gelangt sind, nicht verdrängt worden und sie kann selbst dann noch bestehen, wenn man ihr zwei andere Meinungen an die Seite stellt; nämlich: erstens die Versetzung der vorhandenen Substanzen und die Umbildung der Bestandtheile — oder zweitens die durch magnetische und galvanische Kräfte des Erdkörpers bedingte Zersetzung im Innern und wieder das Zusammentreten der zertrennten Bestandtheile zu einem Ganzen. — Die zweite Entstehungstheorie hat ihre Anhänger schon verloren. Für die letzte erklären sich aber viele Aerzte und Chemiker der neuesten Zeit, indem sie behaupten, dass, wenn die Quellen Bestandtheile des Bodens mitbrächten, schon ganze Berge, Thäler und Landschaften unterminirt seyn müssten, indem die Vorräthe an Material im Innern nicht so gross seyn könnten, als die Heilquellen zu entwickeln im Stande sind. So gebe der Carlsbader Sprudel jährlich z. B. 2,140,000 Pfund Glaubersalz und Natron, und die Quellen zu Aachen und Burtscheid in demselben Zeitraume 2,900,000 Pfund Salze u. s. w. Struve hat aber sehr gründlich diesen Einwand durch das einfache Beispiel von Wieliczka widerlegt, dessen Salzlager nach seiner Berechnung eine Wassermenge, die der gleich kommt, welche der Carlsbader Sprudel giebt, nämlich 1,491,744,780 Pfund, durch einen Zeitraum von

1,740,860 Jahren mit Salzgehalt versehen könnte. G. Bischof spricht sich auf dieselbe Weise aus, wenn er sagt: die Masse von Natron und Glaubersalz, welche die Natur im Carlsbader Sprudel zu Tage fördert, erscheint uns freilich ungeheuer, sie ist aber in der That sehr unbedeutend, wenn wir den Natrongehalt dieser Salze mit dem Gehalte der aus Klingstein' bestehenden Berge, wie z. B. des Donnersberges bei Milleschau in Böhmen vergleichen u. s. w. Nach Gilbert kann der Donnersberg allein 35,394 Jahre hindurch mit seinem Natrongehalt die Karlsbader Quelle mit der nöthigen Menge dieses Stoffes versorgen. Nach Keferstein verdanken die Mineralquellen ihr Entstehen einem eigenthümlichen Athmungsprozesse der Erde, der sie veranlasse, eine an Sauerstoff sehr reiche atmosphärische Luft zu absorbiren, und diese bilde nach Absonderung des Sauerstoffes das Wasser. Sehr interessant sind die über die Erscheinung der warmen Mineralquellen angestellten Forschungen. Berzelius, G. Bischof, Struve und andere berühmte Chemiker erklären ihren Ursprung durch eine Verbindung mit den Herden der Vulkane im Innern der Erde. Erscheinungen, die bei den heissen Quellen zu Zeiten vorkamen, wo in grosser Entfernung Erdbeben statt gefunden hatten, wie z. B. in Teplitz und in einigen schweizerischen Heilquellen während des Erdbebens in Lissabon, bestätigen diese Vermuthung. Klapproth leitete die Entstehung der heissen Quellen aus dem Brande mächtiger Steinkohlenlager ab und Hoff ist der Meinung, dass die Erhitzung der unter der Erde befindlichen Materialien und die heissen Quellen, die der Erde entströmen, aus einer und derselben Veranlassung entstehen, nämlich: durch einen Zersetzungsprozess, den das Wasser mit jenen Materialien eingeht, wodurch die Erhitzung erzeugt wird, so wie das Zusammenkommen des Wassers mit verschiedenen Stoffen, z. B. mit Aetzkalk und Schwefelkiesel Hitze bewirkt. Die Entstehung von eisenhaltigen Quellen leitet man aus der Auflösung und Zersetzung der Mineralbestandtheile in den Gebirgschichten, durch welche die Quellen ihren Lauf nehmen, her. Die Schwefelquellen nehmen meistens ihren Schwefelgehalt aus den Steinkohlenlagern und dem Quadersandstein, so wie die kochsalzhaltigen Quellen ihren Gehalt gewöhnlich dem Durchgange durch Steinsalzlager verdanken. Noch viel weniger können sich die Gelehrten

über das Entstehen der kohlensauren Quellen vereinigen. G. Bischoff erklärt die Entwickelung der Kohlensäure als eine Folge des Zusammenschmelzens des kohlensauren Natrons mit Gebirgsarten oder durch Zersetzung des kohlensauren Kalks mittelst Schwefelsäure.

Die einzelnen Bestandtheile der Mineralquellen zerfallen in feste und flüchtige (Gas). Die festen sind die verschiedenartigen Säuren, als: Schwefelsäure, Salpetersäure, Phosphorsäure, Essigsäure, Boraxsäure (die man in einigen Seen Italiens vorgefunden haben will), ferner freies Natron, kohlensaure Salze von Natron, Kali, Ammoniak, Lithion, Kalkerde, Talkerde, Baryt, Strontion, Eisen, Mangan und Kupfer, schwefel-, salpeter-, salz-, phosphor-, hydrothion-, jodwasser-, brennstoff- und flusssauren Salzen, endlich Kieselerde, vegetabilischer und thierischer Extrakttivstoff. Die flüchtigen oder die Gasarten sind: das kohlensaure Gas, das Schwefelwasserstoff-Gas oder die Hydrothionsäure, das Stickgas, das Sauerstoffgas, das Kohlenwasserstoffgas und das schweflichsaure Gas. Nach Osann's Eintheilung zerfallen die Mineralquellen in folgende Classen:

1) Eisenwasser, die wieder in salinische, alkalisch-salinische, alkalisch-erdige, erdige Eisenwasser, Vitriolwasser und Alaunwasser abgetheilt werden;
2) Schwefelwasser, unter denen man wieder alkalisch-muriatische, alkalisch-salinische, erdig-salinische und eisenhaltig-salinische unterscheidet;
3) Alkalische Mineralwasser, mit den Unterabtheilungen: erdig-alkalische, salinisch-alkalische und muriatisch-alkalische;
4) Bitterwasser;
5) Glaubersalzwasser, und zwar alkalische und erdige Glaubersalzwasser;
6) Kochsalzwasser, die wieder in Meerwasser, in Soolquellen, in eisenhaltiges Kochsalzwasser und in alkalische Kochsalzwasser zerfallen;
7) Sauerbrunnen, als: alkalisch-muriatische, erdig-muriatische, alkalisch-salinische, erdige, alkalisch-erdige und eisenhaltige Sauerbrunnen.

I. Abtheilung.

Deutsche Bäder und Heilquellen.

A.

Aachen. Dieser berühmte ansehnliche Wohnplatz, vielfach reich an geschichtlicher Erinnerung und im Besitze zahlreicher durch Alter und Stärke weitberühmter Heilquellen, beginnt würdig den grossen Reigen der vielen und noch immer von Jahr zu Jahr sich vermehrenden Kurörter Deutschlands. Ein Bild gebend des bunten viel bewegten Badelebens, in dem alle Augenblicke Freude und Schmerz, Ueberfluss und Armuth sich begegnen und die Equipagen der Reichen an den auf Krücken sich zur Heilquelle schleichenden Duldern vorübereilen, den Römern schon bekannt, von Carl dem Grossen der Sage nach wieder aufgefunden und auf's Neue ins Leben gerufen, Deutschland angehörend und mit Frankreich vielfach befreundet (und während es in dessen Besitz war, in Hinsicht der Badeanstalten sehr verbessert), verbindet mit jenen Vortheilen der alte berühmte Kurort noch eine vortheilhafte Lage in der Nähe der Grenzen dreier Monarchien und in dem Lande, durch welches der viel bereiste Rheinstrom seine Fluthen sendet und das von der Maas begrenzt wird; Verhältnisse, die ihm jährlich 4 bis 5000 Gäste zuführen, welche neben dem Hauptzwecke, der sie hierher brachte, sich ärztliche Hülfe zu verschaffen, auch alle Vorzüge finden, die eine grosse Stadt mit ihren Anstalten zum Nutzen und Vergnügen und ihren vielfachen Mitteln gewährt. Es ist hier nicht der Ort die Stadt selbst historisch-topographisch zu beschreiben, sondern es gehören nur die Anstalten und Einrichtungen hierher, die sich unmittelbar auf die Quellen und Bäder beziehen und ganz besonders die neuesten und neuern Nachrichten über diese Verhältnisse. Der Regierungs- und Medicinal-

Rath Zitterland ist beständiger Regierungs-Commissarius in den Bädern zu Aachen und Burtscheid, und Brunnenarzt ist der Doktor Georg von Sartorius, zugleich Arzt des marianischen Bürgerhospitals (vor ihm war es der Medicinalrath Dr. Reumont). Im Jahre 1831 befanden sich folgende approbirte und practicirende Aerzte hier: die Herren Doktoren Alertz (Kreisphysikus), Armbruster, Baldus, Bardenheuer, Barth, Eisenhuth, Ganser, Günther, Hahn, Hartung, v. Heinsberg, Jörissen, Krimmer, Laufs, Lessoinne, Mai (Land-Phys.), Metz, Roderburg, v. Sartorius und Vossen. Das heisse Schwefelwasser wird zum Baden und Trinken gebraucht und zeigt sich der Mitwelt, wie schon vor Jahrhunderten, höchst wirksam bei Gicht, Unterleibskrankheiten, Hautkrankheiten, Verstopfungen u. s. w. Die verschiedenen öffentlichen Bäder sind: das Kaiserbad (135° Fahrenh.), das schöne Herrenbad (1710 erbaut), das Neuebad, das Rosenbad (nicht mehr benutzt), das Quirinbad (120° Fahrenh.), das Corneliusbad (119° Fahrenh.), das Bad der Königin von Ungarn, oder Königinbad, das Kamphaus- oder Armenbad u. s. w., sämmtlich mit 4—5 Fuss tiefen Wasserbassins von Stein zum Baden versehen. In allen grösseren Bädern sind zugleich Dampfbäder. Zwei Produkte der Quellen verdienen einer besondern Erwähnung: der Badestein oder Absatz in den Röhren, von weissgrauer Farbe, und der Badeschwefel, eine Absonderung aus dem Dunste der Kaiserquelle. Dieser wird für reiner als jeder andere Schwefel gehalten und daher zum medicinischen Gebrauche vorgezogen. Der neue Elisabethbrunnen, von einer hohen Halle bedeckt und mit einem schönen Gebäude versehen, ist die zum Trinken benutzte Quelle; eine andere, zu den Eisenquellen gehörig, befindet sich auf der Driesch und heisst der Spaabrunnen. Neu entdeckt wurde eine andere eisenhaltige Quelle in der Theaterstrasse und ihr Besitzer ist Herr Leuchtenrath. Dieser hat acht Bäder errichten lassen, wovon zwei zur Douche bestimmt sind. Zum Trinken ist diese Quelle wegen ihrer Armuth an Kohlensäure nicht anwendbar, doch ist das Wasser, mit dem an jenem Stoffe reichen Heilsteiner Wasser vermischt, zum Trinken empfohlen worden. Ausserdem befinden sich noch mehrere Eisenquellen in der Stadt selbst und in ihrer Umgegend und zwar drei in der Stadt und sieben in der Umge-

bung, auch viele andere von geringerm Gehalte kommen hier und dort in den Häusern oder auf freiem Felde zum Vorschein. Man hat im Jahre 1831 auch angefangen Thermalsalz aus den Aachner Quellen zu bereiten, welches in Verbindung mit dem Thermalschwefel der Kaiserquelle geeignet ist, auch in der Ferne die Aachner Quelle zu ersetzen. Es wird auch innerlich theelöffelweise vor dem Schlafengehen gebraucht. Nähere Nachricht über dieses merkwürdige neue Produkt der Aachner Heilquellen giebt Herr Regierungsrath Zitterland in seiner neuesten Schrift: Die neuentdeckten Eisenquellen zu Aachen und Burtscheid, nebst einer Nachricht über den Gewinn des Thermalsalzes. Aachen, 1831. An Dampf-Douche und andern Bädern fehlt es ebenfalls nicht. Verschiedene schöne Hôtel's sind mit den obengenannten Bädern verbunden, wie das Levensche im Kaiserbade, das von Nuillen im Corneliusbade u. s. w. Aachen zählt überhaupt gegen 30 grössere Hôtels und Gasthöfe, von denen wir hier nur anführen: das Hôtel des étrangers, das Bramartsche Hôtel, das Hôtel le grand Martin, den goldenen Drachen, den schwarzen Adler, den Pfälzischen Hof, den Hof von Holland, das Hôtel von Waltheri, das Hôtel de grande Brétagne, das Hôtel York, den Elephanten, das Hôtel de Flandre, das Kaiserbad, das Thürmchen, die kaiserliche Krone, das Hôtel Carls des Grossen, den englischen Hof, den goldenen Klotz, sämmtlich mehr oder minder dem reisenden Publikum bekannt. Bei längerem Aufenthalte wählen weniger bemittelte Fremde Privatlogis, wo man 1 bis 4 Thaler wöchentlich für eine bequeme Wohnung zahlt. In den Hôtels zahlt man wöchentlich zwischen 4 und 10 preuss. Thaler nach der Grösse und Eleganz der Wohnung; das Couvert an der Wirthstafel kostet ⅓ bis ⅔ preuss. Thaler. Sehr theuer sind noch immer die Lohnkutscher, die für einen Nachmittag 4 bis 6 Thaler fordern. Auch für kürzere Touren, als nach Burtscheid, auf den Lausberg u. s. w. verlangen sie mehr, als man an irgend einem andern Orte für dieselbe Entfernung bezahlt. Das Casino, die Concert- und Tanzsäle, die Spielbänke, der schöne Offermannsche Garten, das 1825 erbaute 1200 Menschen fassende Theater, die Buchhandlungen, das Kazersche Leseinstitut, die Kaffeegärten bei Röbens und Babans, das Tivoli, viele Spaziergänge und Partien, als: Ludwigs-Lust oder der Lausberg mit herrlicher Aussicht,

die anmuthige Ketschenburg, der Kirberichshoff, Trimborn, die prachtvollen Anlagen von Schönforst, der Lagerbusch, der Kapuziner-Graben, Burtscheid, die Ruinen des Schlosses Frankenberg, Cornelius-Münster, Stolberg u. s. w. gewähren den Fremden vielfache Unterhaltung und Genuss. Von der reichen Literatur, die sich auf Aachen als Kurort bezieht, welche schon 1546, wenn nicht noch früher, durch Fabricius in lateinischer Sprache eröffnet wurde, und die später in deutscher Sprache von Rogier, Michels, Vehling und Kortüm, in lateinischer von Bruhesius, Valerius, Bugh, Blondel (führte die Trinkkur ein), Hoffmann, Springsfeld, Solders u. s. w., in französischer von Didier, Tourniel, Lucas, Reumont, Lausberg u. s. w. fortgesetzt wurde, nennen wir aus der neuesten Zeit nur: Quix Beschreibung von Aachen; 4te vielfach verbesserte Auflage. Aachen, 1829 und das interessante Werk: Die Heilquellen von Aachen, Burtscheid, Spaa, Malmedy und Heilstein in ihren historischen, geognostischen, physischen, chemischen und medicinischen Beziehungen, abgehandelt von J. P. G. Monheim. Aachen und Leipzig, 1829. — Nicht minder zahlreich sind die einzelnen Aufsätze, die ihnen in selbstständigen Werken von Hufeland, Wetzelar, Zwirlein, Osann, Richter u. s. w., oder in den Journalen für Heilkunde, Chemie und Pharmacie, gewidmet worden sind. Kaum bedarf es, dass wir nach dem Gesagten noch anführen, dass auch ein Herr Benzenberg im Jahre 1831 eine kleine, meist geognostische Bemerkungen und Raisonnements enthaltende Schrift über die Bäder zu Aachen geschrieben hat. Ein guter Plan von Aachen erschien im Jahre 1826, und drei Hefte lithographirter Darstellungen von Aachen und seinen Umgebungen von Ponsart nach der Natur gezeichnet, im Jahre 1827.

Aachen ist 9¼ Meile von Cöln, 17¾ Meile von Brüssel, 52 Posten von Paris und 92 Meilen von Berlin entfernt.

Analyse
von Reumont und Monheim (1810).

Quelle des Kaiserbades.

Bestandtheile desselben in einem Pfunde zu 16 Unzen.

a) Feste:

Schwefelsaures Natron	1½	Gran.
Muriatisches Natron	22³/₁₀	—

Kohlenstoffsaures Natron	$4^3/_{20}$	Gran.
Kohlenstoffsaurer Kalk	$^{19}/_{20}$	—
Kohlenstoffsaure Talkerde	$^1/_3$	—
Kieselerde	$^{21}/_{40}$	—

b) Flüchtige:

Kohlenstoffsaures Gas	nach Kortüm	$8^4/_9$	Kub. Z.
Geschwefeltes Wasserstoffgas		$13^1/_2$	—

Analyse
der neuentdeckten Eisenquelle v. Monheim
in 1000 Grammen.

Kohlensaures Gas	8,63	Kubikzoll.
Nach Eisen riechendes Wasserstoffgas	0,02	—
Kohlensaures Natron	0,01506	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,11682	—
Kohlensaure Kalkerde	0,20411	—
Kohlensaure Talkerde	0,01245	—
Chlornatrium	0,05421	—
Schwefelsaures Natron	0,03215	—
Kieselerde	0,01120	—

Abach im baierschen Regenkreise (nach alten Autoren das Abudiacum danubianum). Bei diesem am rechten Ufer der Donau 3 Stunden oberhalb Regensburg liegenden Städtchen befinden sich erdig-salinische Schwefelquellen, die schon im 13ten Jahrhunderte bekannt waren, und eine Badeanstalt. Die letztere liegt auf einer Wiese und besitzt ein klares kaltes perlendes Wasser, welches alkalische Erde absetzt, und wie faule Eier riecht und schmeckt. Die Anstalt ist in der gegenwärtigen Zeit ziemlich vernachlässigt. Zu Abach hielt Kaiser Heinrich II. Hof; auch war es der Geburtsort Heinrichs des Heiligen. Den Namen soll der Ort von der römischen Station Abudiacum ad Istrum erhalten haben. Dem Städtchen zur Seite liegen die letzten Trümmer der alten Heinrichsburg. Lehner, Dietrich, Graf, Vogel und Buchner (der letzte in seinem Repertorium der Pharmacie) haben dieses Bad beschrieben.

Analyse
nach Vogel (1829) in 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	0,33	Gran.
Salzsaures Natron	0,77	—
Kohlensaures Natron	0,72	—

Kohlensaure Talkerde	0,29	Gran.
Kohlensaure Kalkerde	1,08	—
Kieselerde	0,11	—
Humusextract	Spuren.	
	3,30	Gran.
Kohlensaures Gas	1, 5	Kub. Zoll.
Schwefelwasserstoffgas	0, 3	—

Abäschin, im Pilsner Kreise des Königreichs Böhmen, ein zur Stiftsherrschaft Tepel gehöriges Dorf mit einem Sauerbrunnen. S. Crusius topogr. Post-Lexic. von Böhmen u. s. w. Seite 1.

Abensberg im baierschen Regenkreise. Bei dieser 5 Meilen von Regensburg und 12 Meilen von München liegenden Stadt befindet sich ein wohl eingerichtetes Bad, welches eisenhaltige salinische, schon im 15ten Jahrhunderte bekannte, Schwefelquellen besitzt. Das Wasser ist hell und klar, es riecht aber nach Schwefelwasserstoffgas. Schafenroth, Mühlbauer und Graf haben es in besonderen Schriften, Vogel in seinen „Mineralquellen des Königreichs Baiern (1829)“ und Buchner in seinem Repertorium für die Pharmacie (1829) beschrieben.

Analyse
nach Vogel in 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	0,10	Gran.
Salzsaures Natron	0,70	—
Kohlensaures Natron	0,90	—
Kohlensaure Talkerde	0,25	—
Kohlensaure Kalkerde	1,00	—
Hydrobromsaure Talkerde	0,10	—
Schwefelwasserstoffgas	Spuren.	

Abfalterbad (Afalterbad) im Pusterthale der östreichschen Provinz Tyrol. Dieses Mineralbad liegt bei dem Dorfe Abfaltern, eine Stunde von der Stadt Mittenwald und gehört zur Herrschaft Heimfeld.

Adelholzen, ein Wildbad im südöstlichen Theile des baierschen Isarkreises zwischen dem Trau und dem Chiemsee. Der Ort besitzt erdig-alkalische Mineralquellen, die in früheren Zeiten sehr bekannt und benutzt waren. Vogel giebt in seinen „Mineralquellen des Königreichs Baiern“ eine Analyse derselben. Der Ort liegt 2½ Stunde von Traunstein.

Analyse
nach Vogel in 16 Unzen.
Spec. Gewicht 1,012.

Schwefelsaures Natron	0,01 Gran.
Salzsaures Natron	0,08 —
Kolensaures Natron	0,02 —
Kohlensaure Talkerde	0,20 —
Kohhensaure Kalkerde	1,80 —
Kohlensaures Eisenoxydul	Spuren
Salpetersaures Kali	0,01 —
Humusextract	Spuren
Extractivstoff	0,01 —
	2,13 Gran.

Agabibad, s. Wasserburg.

Aich, ein Weiler bei Kempten im baierschen Ober-Donau-Kreise. Dieser kleine Badeort gehört zum Kirchspiel St. Lorenz und ist wegen seiner angenehmen Lage an der Iller, wegen guter Einrichtungen und vieler schönen Anlagen stark von baierschen und würtembergschen Familien besucht. Vogel hat im Jahre 1826 die an festen Theilen sehr schwache Quelle untersucht, wie folgt:

Analyse in 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	0,10 Gran.
Salzsaures Natron	0,10 —
Kohlensaure Talkerde	0,20 —
Kohlensaure Kalkerde	0,90 —
Kohlensaures Eisenoxydul	Spuren
Humusextract	Spuren
	1,30 Gran.

Aigen im östreichschen Salzach-Kreise, seit 1823 ein fürstl. Schwarzenbergsches Schloss mit einem Mineralbade. Dieser schöne Ort liegt ganz in der Nähe von Salzburg. Sein Park wird zu den schönsten Gärten Oestreichs gezählt und ist auch durch Weissenbachs poetische Epistel bekannt, den der durch herrliche Wasserpartien, schöne Fernsichten und den Anblick des Schnee gekrönten Watzmanns einen herrlichen Genuss gewährende Garten begeisterte. Vorzüglich schön ist die Aussicht von der sogenannten Kanzel, von welcher man ein herrliches Panorama, erfüllt von Bergen in den seltensten Gruppirungen, erblickt.

Alach, ein Kirchdorf in der preuss. Provinz Sachsen und zwar im Kreise Erfurt und eine Stunde westlich von dieser Stadt, besitzt ein erdiges Stahlwasser, welches 1783 entdeckt und bald darauf von Klipstein untersucht wurde. Eine Analyse dieses wenig benutzten Heilbrunnens steht in Tromsdorfs Journal der Pharmacie Jahrg. 1798 Band 6, St. 1. S. 78 — 87. Schon früher war eine Beschreibung der Quelle von Osburg 1786 erschienen. Früher war Alach eine kurmainzische Domaine.

Analyse von Klipstein.

Bestandtheile desselben in einem Pfunde zu 16 Unzen.

a) Feste:

Muriatisches Natron	$5/16$	Gran.
Schwefelsaurer Kalk	$5/16$	—
Kohlensaurer Kalk	$5/16$	—
Muriatische Talkerde	$1/4$	—
Kohlenstoffsaure Talkerde	$1/2$	—
Thonerde	$1/8$	—
Extractivstoff	$1/8$	—
Eisenoxyd	$1\,1/8$	—

b) Flüchtige:

Kohlenstoffsaures Gas	$3\,21/25$	Kub. Z.

Alexanderbad, eine halbe Stunde von der zum baierschen Ober-Mainkreise gehörigen Stadt Wunsiedel und ganz in der Nähe des Dorfes Sichersreuth. Die Quelle dieses Sauerbrunnens, auch das Sichersreuther Wasser genannt, liegt auf einer Wiese am Zwandersbache und wurde, wie die Inschrift am Bassin besagt, 1734 entdeckt und 1741 gefasst, aber 1782 erneuert und zu Ehren des Markgrafen Alexander zu Brandenburg-Baireuth, das Alexanderbad genannt. Der Entdecker der Quelle war der Bauer Brodmerkel, welchem der Sage nach im Traume auf seiner Wiese ein Mineralwasser zur Abhülfe seiner körperlichen Leiden gezeigt wurde. Er suchte und fand es wirklich durch die Entdekung der wohlthätigen Quelle. Der erste Arzt, welcher sich Verdienste um die Untersuchung dieses erneuerten Kurortes erwarb, war der Geheimerath und Leibarzt Dr. Wagner; später verdanken wir eine Analyse seiner Bestandtheile dem Geh. Hofrath Dr. Delius, Professor in Erlangen. Die letzten Markgrafen haben bedeutende Summen auf diesen Kurort durch die Erbauung verschie-

dener im Halbzirkel aufgeführter schöner Gebäude zum Nutzen und Vergnügen verwendet. Das Schloss oder Kur- und Gesellschaftshaus und die Nebengebäude sind gut gebaut. Das erstere ist aus Granitstücken prachtvoll im Jahre 1783 aufgeführt, und enthält einen Salon und 43 gut eingerichtete Zimmer. Mannigfaltige Spaziergänge und Anlagen in der romantischen Gegend am Fusse des Fichtelgebirges, und die Nähe der Stadt Wunsiedel machen den Aufenthalt hier angenehm. Die alte Luxburg wurde 1815 in Luisenburg umgetauft und vielfach verannehmlicht. Dieses höchst seltene und grossartige Felsengebilde zieht nach wie vor mit vollem Rechte die Aufmerksamkeit aller Fremden auf sich. Das stark petitirende Wasser ist dem Egerbrunnen und dem Selterwasser ziemlich ähnlich und enthält Eisentheile, alkalische und salzige Theile, Tonerde und fixe Luft. Die Quelle liefert 16 Pariser Kubikfuss in einer Stunde und ihre Temperatur ist 7 Grad. Mit Zucker, Wein und Johannisbeersaft vermischt ist dieses Heilwasser ein köstlich erquickendes Getränk. Sehr heilsam ist es bei Erschlaffung, bei Schleimhusten, bei Durchfällen, weiblichen Uebeln, Ausschlägen und Geschwüren. Oft wurde es wie Eger als Nachkur von Karlsbad gebraucht, weil es sehr stärkend ist, dabei sichtbar auf die Absonderung in Hinsicht des Urins und des Schweisses wirkt und dagegen nur sehr selten eine laxirende Kraft hat; daher es unter gewissen Umständen mit grosser Vorsicht gebraucht wird; das Wasser wird auch versendet (um mehrere tausend Kreuzer jährlich). Zu diesen Vorzügen gesellen sich nachher die Vortheile eines sehr guten und zugleich billigen Lebens, und dennoch ist die Frequenz in den letzten Jahren nicht stark gewesen; doch kommen oft viele Fremde aus den nahen böhmischen Ländern auf einige Tage zum Besuche hierher. Badearzt ist der Physikus Dr. Fickenscher aus Wunsiedel, aus der bekannten um die Chemie sehr verdient gewordenen Familie, welche im nahen Redwitz ein sehenswerthes Laboratorium unterhält. Inspector und Oeconom des Bodens ist seit mehrern Jahren Herr Heut, der mit der grössten Treue seinem Berufe nachkömmt und mit aller Sorgfalt den Gästen den Aufenthalt zu verannehmlichen bemüht ist; die Apotheke ist zu Wunsiedel. Ein Mehreres ersehe man in Fr. Hildebrands physikalischer Untersuchung des Alexander-

bades. Erlangen (1803). In früherer Zeit haben auch Keil (1734), Wagner (1753) und Delius (1774) diesen Kurort in selbstständigen Schriften beschrieben. Längere Aufsätze sind ihm gewidmet in Wetzlers Schriften, im Journal von und für Franken, Band II. S. 53. und 456. und im fränkischen Merkur, Stück 95. S. 83. und eine kleine Schrift unter dem Titel: Coup d'oeil sur l'Alexanderbad et Louisenbourg, von dem Grafen de la Garde de Massan (München, 1819) geben nähere Kunde über diesen Kurort, die neueste aber findet man in Vogels Werk: die Mineralquellen des Königreichs Baiern, und der Schrift des Herrn Sommerer, Rektors zu Wunsiedel und Alexanderbad: die Louisenburg u. s. w. Wunsiedel, 1833. Man findet darin auch eine neuere Analyse von Fickenscher. Er liegt 8 Stunden von Eger, 9 Stunden von Hof, 13 Stunden von Baireuth (auf dem guten Wege) und 71 Stunden von München entfernt. Postpferde erhält man im nahen Wunsiedel.

Analyse von Vogel in 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	0,10	Gran.
Kohlensaures Natron	0,30	—
Salzsaures Natron	0,20	—
Kohlensaure Talkerde	0,25	—
Kohlensaure Kalkerde	1,12	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,28	—
Kieselerde	0,25	—
Humus-Extract	Spuren	
	2,50	Gran.
Kohlensäure	28,2	Kub. Z.

Alexisbad im obern Herzogthume Anhalt-Bernburg, und zwar im Selkethale des Unter- oder Vorharzes. Die erste Entdeckung dieser heilsamen Quelle, von der es allgemein bekannt ist, dass sie in Hinsicht ihres Reichthums an Eisentheilen von keinem andern deutschen Heilbrunnen übertroffen wird, verdankt man dem Bergbaue, der seit Jahrhunderten die Bewohner dieser Gegend beschäftigt. Der verstorbene Fürst Friedrich Albrecht zu Anhalt-Bernburg liess sie zuerst im Jahre 1766 durch seinen Leibarzt, den Geheimen Hofrath Paldamus in Ballenstädt, untersuchen. Schon damals erkannte man die Brauchbarkeit und Heilsamkeit dieses Wassers. Im Jahre 1767 wurde es zum ersten Male von einigen kranken Personen aus der

Nachbarschaft gebraucht und 1768 erschien hier schon die erste gedruckte Badeliste. Nach wenig Jahren gerieth die junge Anstalt wieder in Verfall und erst im Jahre 1800, wo der jetzige Geheimerath v. Gräfe Leibarzt des jetzt regierenden Herzogs zu Anhalt - Bernburg wurde und die Quelle von Neuem mit grosser Sorgfalt untersuchte, fand sich durch den günstigen Ausspruch des genannten, später so hochberühmt gewordenen Arztes, der Landesfürst veranlasst, den Kurort aufs Neue ins Leben treten zu lassen. In den Jahren 1809 und 1810 wurden die ersten Gebäude der jetzigen Anstalt aufgeführt, das Spundloch der Quelle geräumt und gereinigt, das Wasser durch Röhren ins Badehaus geleitet und der Kurort zu Ehren seines erlauchten und menschenfreundlichen Gründers Alexisbad genannt. Im Jahre 1811 fanden sich schon 324 Gäste und 1812 356 Gäste an der mit allen zum Nutzen und Vergnügen nöthigen Gebäuden und Anstalten wohl versehenen, neu zum Gebrauche ins Leben gerufenen Quelle ein. In den Jahren seit 1817 stieg die Zahl der Gäste oft bis gegen 700 und 800. Immer neue Verbesserungen und die Vermehrung von Anlagen in der von der Natur schon reich ausgestatteten Gebirgsgegend belohnten durch vergrösserte Theilnahme die vielfach auf die Anstalt verwendete Sorgfalt des Landesfürsten, dem diese Schöpfung ein bleibendes Denkmal verschaffen würde, hätten sich seine Tugenden nicht schon ein solches längst in den Herzen der Bewohner seines Landes errichtet. In die neueste Geschichte vom Alexisbade gehört die Auffindung zweier Eisenwasser. Das dem Bade zunächst und zwar zwischen demselben und dem Mädchensprunger-Eisenwerke liegende hat den Namen Alexisbrunnen, das entferntere, welches an jenen Eisenhütten selbst liegt, den Namen Ernasbrunnen erhalten. Der erstere wird zum Trinkbrunnen benutzt und hat daher den Namen Alexisbrunnen als Seitenstück zum Alexisbade erhalten. Der Ernasbrunnen ist 1828 mit einem geschmackvollen Brunnenhäuschen geschmückt worden. Diese Quelle entspringt aus einem alten Stollen und friert nie zu. M. s. die Heilquellen im Unterharze von Hoffmann 1831. Was die Analyse der alten Hauptquelle betrifft, so gehört dieses Wasser nach dem Ausspruche des Geh. Rath v. Gräfe zu den salinischen Stahlwassern, und ihre Bestandtheile im Pfunde von 16 Unzen Wasser sind:

Schwefelsaures Natron	$1\frac{4}{9}$	Gran
Schwefelsaure Talkerde	$\frac{13}{18}$	—
Schwefelsaurer Kalk	$\frac{5}{9}$	—
Harziger Extractivstoff	$\frac{1}{6}$	—
Salzsaure Talkerde	$\frac{2}{9}$	—
Salzsaurer Kalk	$\frac{1}{9}$	—
Schwefelsaures Eisen	$1\frac{4}{9}$	—
Salzsaures Eisen	$1\frac{5}{18}$	—
Eisenoxyd (kohlensaures)	$\frac{1}{3}$	—

Summa $6\frac{5}{18}$ Gran an festen Bestandtheilen, wozu $3\frac{7}{18}$ Gran Salz- und $3\frac{1}{18}$ Gran auf die Eisentheile kommen.

Im Jahre 1830 hat auch Tromsdorf eine Analyse des neu entdeckten Alexis- und Ernasbrunnen im Selkethale geliefert. Diese Schrift führt den Titel: „Tromsdorfs chemische Untersuchung der Quellen des Alexisbades mit ärztlichen Bemerkungen von Curze. Leipzig, 1830.

Die Gebäude sind: der Salon zum Speisen, Tanzen und Concerten mit anstossenden Spielzimmern u. s. w.; das Logirhaus (sonst Badehaus) mit beinahe 60 Logirzimmern; das Traiteurhaus mit 30 Stuben zum Logiren der Durchreisenden bestimmt; das neue 1811 erbaute Badehaus mit einer hinlänglichen Anzahl wohl eingerichteter Kabinete zu Wannen-, Douche-, Wasser-, Dampf- und Quellen-Bädern; der herzogliche Pavillon, ein freundliches Landhaus im Jahre 1815 zum Aufenthalte für den Herzog erbaut, von duftenden Sträuchen und Rosengebüschen umgeben, am klaren Bergstrome gelegen, der dem Thale den Namen giebt — und einige andere kleinere und grössere Häuser. Die Ober-Aufsicht über die Anstalt führt eine Badecommission, zu welcher der herzogl. Kammerherr v. Alvensleben, der Badearzt und Medicinal-Rath Dr. Curze und der Bergassessor Lumme gehören. Die Quartiere besorgt auf Bestellung der Hausverwalter Trave. Die tägliche Wirthstafel ist wohlbesetzt und die Preise der Speisen und Getränke, ganz besonders die der Zimmer und Bäder verhältnissmässig und billig. Das nahe Städtchen Harzgerode liefert viele Bedürfnisse und gewährt, wenn der Kurort überfüllt ist, noch Manchem Unterkunft. Sonntags und Dienstags ist Alexisbad ein sehr beliebter Versammlungsort für die Bewohner der in der Nähe liegenden Städte Ballenstädt, Quedlinburg,

Halberstadt, Nordhausen u. s. w. Nahe Spaziergänge sind: zur Antonseiche, auf der Promenade selbst, zur Klostermühle, auf dem Schlotheimsplatze (schöner Uebersichtspunkt des Kurortes), auf dem Friedrichsplatze, auf dem Gräfeplatze, auf dem Carlsplatze, zur Louisenklippe und in das romantische Friedrichsthal. Eine Stunde von Alexisbad liegt die Victorshöhle, auf welcher sich seit einigen Jahren ein hohes Gerüst von 4 Etagen erhebt, von dem man eine köstliche Fernsicht geniesst. Auch werden Ausflüge zum berühmten Mädchensprung, auf den Stubenberg, zur Heinrichsburg, nach Harzgerode, auf die Burg Anhalt, zur Teufelsmühle, auf den Meiseberg, nach Ballenstädt, auf die Rosstrappe, auf den Falkenstein, zum Sternhause, nach Quedlinburg u. s. w. gemacht. Viele alte Schlösser, wie der Reinstein, Questenberg, Kyffhäuser und Rothenburg und ebenso die bekannte Baumanns- und Bielshöle und der Broken selbst werden ebenfalls oft von hier aus besucht. Ausser Paldamus und Gräfe haben Krüger, Gottschalk, Curze, Bär und Hoffmann 1829 und 1831 über diesen Kurort geschrieben; auch besitzen wir eine sehr interessante Schrift in französischer Sprache: „lettres sur l'Alexisbad" von dem russischen General-Consul in Leipzig, Herrn Freigang. Leipzig, 1830. Entfernt ist dieser Kurort von Ballenstädt 2 Meilen, von Bernburg 7 Meilen, von Magdeburg 9½ Meile, von Braunschweig 12 Meilen, von Dessau 12½ Meile, von Berlin 29½ und von Hamburg 31 Meilen.

Alfterbrunnen ist oft die Benennung für die Heilquelle zu Roisdorf (m. s. d. Artikel).

Allendorf, eine kurhessische Saline von 12° R. Temp.

Allmannshausen im baierschen Isarkreise am Starnberger-See (auch Wärmsee). Hier entspringen aus dem Kalkgebirge in einer Felsengrotte am See alkalisch-erdige Eisenquellen. Graf und Vogel haben sie beschrieben und zergliedert.

Analyse nach Vogel, in 16 Unzen.

Salzsaures Natron	0,01	Gran.
Kohlensaures Natron	0,07	—
Kohlensaure Talkerde	0,50	—
Kohlensaure Kalkerde	1,19	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,20	—
Salpetersaures Kali	0,01	—
	1,98	Gran.

Alsterbad in der Alster-Vorstadt von Wien. Die benutzte Quelle enthält Ochererde, Glauberich- und Wundersalz. Man braucht es zur Stärkung und Vertreibung der Obstructionen. Cranz, S. 23.

Altenburg (deutsch), ein Dorf an der Donau in Nieder-Oestreich zwischen Riegelsbrunn und Heimburg, auf der Kaiserstrasse nach Presburg und ziemlich nahe der ungarischen Grenze, wegen der nicht sehr entfernten, im Wieselburger Comitat gelegenen, ungarischen Stadt Altenburg, deutsch Altenburg genannt. Hier ist ein phlogistiches Schwefelwasser, das schon vor uralten Zeiten bekannt war und zur Heilung der Krätze, bei Steinschmerzen und beim Podagra gebraucht wird. Es ist von ekelhaftem Geschmacke, weich und lau, dabei aber klar und hell. Die hiesige Badeanstalt wird nicht stark besucht. Es liegt 6 Meilen von Wien und 4 Meilen von Presburg. Nach Cranz war dieses Altenburg das Carnuntum der Römer.

Alt-Oettingen, s. Georgenbrunnen.

Altwasser, ein Dorf im Kreise Waldenburg der preussischen Provinz Schlesien. Die hiesigen Quellen werden schon seit der Mitte des 17ten Jahrhunderts benutzt und der 1689 eingerichtete Kurort wurde in der letzten Hälfte des vorigen und in den ersten Jahren des jetzigen Jahrhunderts sehr stark, besonders auch vom polnischen Adel, besucht. Die gegen Unterleibsbeschwerden, Gicht, Hüftweh, Gliederreissen, Melancholie, Bleichsucht, Hysterie, Nervenschwäche und viele andere Uebel als sehr heilkräftig bewährt befundene Quelle kommt in 5 Brunnen zu Tage, als: in dem Ober- und Niederbrunnen, im Jahre 1646 aufgefunden, dem Friedrichsbrunnen, 1771 entdeckt, dem Mittelbrunnen und dem Stahlbrunnen oder dem Sonnenbade; die letztern wurden 1798 und 1802 entdeckt und werden zum Trinken und Baden gebraucht. Zur vollständigen Kur gehören 28 — 36 Bäder. Hier wie in allen grössern schlesischen Bädern sind die Kurgäste in Hinsicht ihrer Bezahlung in 3 Klassen gesetzt. Die erste zahlt 7 ggr., die zweite 5 ggr. und die dritte 3 ggr. für ein Bad. Was die Temperatur der verschiedenen Brunnen anbetrifft, so verweisen wir auf die Analyse. Der in einem engen Thale angenehm liegende Ort enthält verschiedene wohlgebaute Privathäuser, ein kleines herrschaftliches Schloss, 2 Badehäuser, ein Gesellschaftshaus die Gallerie genannt, u. s. w. Unter den Logirhäusern ist das grosse Löwen-

haus das ansehnlichste. Eine lange zur Seite des Kurortes hinlaufende Allee mit einigen Partien, als dem Irrenberge, der Carlshütte u. s. w., so wie die nahen Oerter Fürstenstein, Salzbrunn, Waldenburg, auch Adersbach bieten den Gästen verschiedene Abwechselungen bei Spaziergängen und Lustfahrten dar. Das Musik-Corps der Bergleute spielt täglich auf der Promenade. Jetzt zieht das sehr nahe Salzbrunn in geselliger Hinsicht viel Gäste an, es sendet aber auch Altwasser viele Fremde, welche hier baden und in Salzbrunn trinken. Ein öfterer Wechsel der Besitzer ist dem Kurorte nachtheilig gewesen. Seine blühenste Periode hatte derselbe, als der reiche und kinderlose Kammerherr von Mutius Herr auf Altwasser war, dessen Erben es verkauft und, so viel uns bekannt ist, nach mehreren Jahren wieder zurückgenommen haben. Nach Mosch sind hier 14 Gasthäuser vorhanden; bei sehr genauer Kenntniss der Lokalität wissen wir nur ein, noch dazu sehr mittelmässiges Gasthaus oder Traiteur und die Brauerei aufzuführen. Uebrigens erfreute sich im Jahre 1833 dieser Kurort eines starken Zuspruchs, und wir haben alle Ursache zu glauben, dass mit der zurückkehrenden Frequenz unter der Leitung des neuen Badearztes die etwa noch zu rügenden Mängel bald verschwinden werden. Von Waldenburg ist Altwasser ½ Meile, von Schweidnitz 3 Meilen, von Breslau 10 Meilen und von Berlin 45 Meilen entfernt. Durch eine Kunststrasse und eine mehrere Male hin und her fahrende Journaliere stehen beide Kurörter in leichter Verbindung. Herrlich und entzückend ist die Aussicht von dem Belvedere, welches auf dem höchsten Punkte des Bergrückens erbaut ist, der beide Bäder trennt. Der seit langen Jahren hier waltende Bade- und Brunnenarzt Hofrath Hinze ist im Winter von 1832 gestorben und Dr. Rau, früher in Trachenberg, an seine Stelle getreten; von ersterem ist eine Beschreibung von Altwasser erschienen (2te Auflage 1825). Neuer ist die Schrift von Gustav Radius über „Salzbrunn und Altwasser" Leipzig, 1829. Menzel, Mogalla, Günther und viele Andere haben ebenfalls über diese Quellen geschrieben.

Analyse von Menzel.

Der Ober-Brunnen.

Temperatur + 42° Fahrenheit.

Alkalisch-erdiges Stahlwasser.

Bestandtheile desselben in einem Pfunde zu 16 Unzen.

a) Feste:

Muriatisches Natron	$\frac{1}{25}$	Gran.
Kohlenstoffsaures Natron	$2\frac{66}{125}$	—
Kohlenstoffsaurer Kalk	$1\frac{27}{50}$	—
Kohlenstoffsaure Talkerde	$3\frac{61}{125}$	—
Kieselerde	$\frac{4}{25}$	—
Harzstoff	$\frac{17}{250}$	—
Eisenoxyd	$\frac{67}{250}$	—

b) Flüchtige:

Kohlenstoffsaures Gas	24	Kubikzoll.

Analyse von Menzel.

Der Mittel-Brunnen.

Temperatur + 47° Fahrenheit.

Alkalisch-erdiges Stahlwasser.

Bestandtheile desselben in einem Pfunde zu 16 Unzeu.

a) Feste:

Schwefelsaures Natron	$1\frac{4}{25}$	Gran.
Muriatisches Natron	$\frac{2}{25}$	—
Kohlensaures Natron	$4\frac{52}{125}$	—
Kohlenstoffsaurer Kalk	$4\frac{3}{83}$	—
Kohlenstoffsaure Talkerde	$1\frac{31}{125}$	—
Kieselerde	$\frac{9}{50}$	—
Harzstoff	$\frac{3}{100}$	—
Eisenoxyd	$\frac{4}{25}$	—

b) Flüchtige:

Kohlenstoffsaures Gas	$22\frac{1}{5}$	Kubikzoll.

Analyse von Menzel.

Der Friedrichs-Brunnen.

Temperatur 47° Fahrenheit.

Alkalisch-erdiges Stahlwasser.

Bestandtheile desselben in einem Pfunde zu 16 Unzen.

a) Feste:

Muriatisches Natron	$\frac{12}{125}$	Gran.
Kohlenstoffsaures Natron	$6\frac{1}{225}$	—

Kohlenstoffsaurer Kalk	$3^{13}/_{100}$	Gran.
Kohlenstoffsaure Talkerde	$1^{43}/_{125}$	—
Kieselerde	$^{2}/_{25}$	—
Harzstoff	$^{3}/_{20}$	—
Eisenoxyd	$^{3}/_{25}$	—

b) Flüchtige:

Kohlenstoffsaures Gas	$21^{3}/_{5}$	Kubikzoll.

Analyse von Hinze.

Die neue Badequelle.

Spec. Gewicht 1,019.

Temperatur 44° Fahrenheit.

Schwefelsaures Natron	$2^{1}/_{3}$	Gran.
Muriatisches Natron	1	—
Kohlenstoffsaures Natron	$1^{8}/_{9}$	—
Schwefelsaurer Kalk	$^{5}/_{9}$	—
Kohlenstoffsaurer Kalk	$^{7}/_{9}$	—
Kohlenstoffsaure Talkerde	$^{5}/_{9}$	—
Harzstoff	wenig	
Eisenoxyd	$^{2}/_{3}$	—
Kohlenstoffsaures Gas	14	Kubikzoll.

Alt-Wilmsdorf in der preussischen Provinz Schlesien und deren Kreise Glatz mit einem schon im vorigen Jahrhunderte bekannten Sauerbrunnen.

Amalienbad, bei Morsleben und Bardensleben im preussischen Regierungs-Bezirke Magdeburg und ¾ Meile von Helmstädt im Herzogthume Braunschweig, eine verödete Badeanstalt. Sie besass eine erdig-salinische Eisenquelle, welche Gren 1798 untersuchte. S. Gilberts Annalen der Physik, Bd. 3. Stück 3.

Andernach, eine Stadt im Regierungs-Bezirke Coblenz der preussischen Rheinprovinz, am linken Ufer des Stromes. In der Nähe derselben sind verschiedene hier einzeln unter ihrem Namen aufgeführte Mineralquellen.

Andersdorf, ein schönes Kirchdorf in Mähren und zwar im Kreise Olmütz, auf der Kaiserstrasse von der Festung Olmütz nach Troppau und zur fürstl. Lichtensteinschen Herrschaft Sternberg gehörig. Mitten im Dorfe liegt eine mineralische Quelle, ein krystallreiner Säuerling, in die Klasse der martialischen oder Stahlwasser gehörig. Herr Cranz hat denselben untersucht und fand sauern

Mineralgeist, aufgelössten Eisenstoff, rahmigte absorbirte Erde, Brunnensalz mit Alkali übersättigt und Kochsalz. Der Brunnen wird meistens nur von den Bewohnern des Ortes und der Umgegend an Ort und Stelle benutzt, doch ist für die Kurgäste ein Badehaus und ein Logirhaus vorhanden; man versendet denselben auch. Eine neuere Analyse findet man in dem Werke „die Badeörter und Gesundbrunnen im östreichschen Kaiserthume." Th. 2. S. 182.

Anhalt-Schaumburg im Herzogthume Nassau. In dieser Standesherrschaft befindet sich eine alkalisch-erdige Eisenquelle. Amburger hat sie untersucht und analysirt. M. s. d. medicin. Wochenblatt Nr. 13. Frankf. a. M. 1784.

Analyse in 16 Unzen.

Kohlensaures Natron	7,000	Gran.
Kohlensaure Kalkerde, – – Talkerde	3,666	—
Kohlensaures Eisenoxydul	1,166	—
Thonerde, Extractivstoff	Spuren	
	11,832	Gran.
Kohlensaures Gas	16	Kubikzoll.

Annaberg, s. Wiesenbad.

Annabrunnen, bei dem im Isar-Kreise des Königreichs Baiern liegenden Dorfe Schwindeck, 4 Meilen von München, eine erdig-alkalische Mineralquelle, von Vogel beschrieben und zergliedert.

Analyse nach Vogel in 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	0,03	Gran.
Salzsaures Natron	0,05	—
Salzsaures Kali	0,03	—
Kohlensaures Natron	0,02	—
Kohlensaure Talkerde	0,60	—
Kohlensaure Kalkerde	1,20	—
Kohlensaures Eisenoxydul	Spuren	
Animalische Substanz	0,03	—
	1,96	Gran.

Antholzbad in Tyrol, ½ Stunde von der Stadt Braunegg. Es wird hauptsächlich von Frauen besucht, in dem es die Unfruchtbarkeit und den weissen Fluss zu verscheuchen hilft. Cranz über die Gesundbrunnen der östreichschen Monarchie. S. 49.

Antogast im Kinzig-Kreise am Kniebis, im Renchthale des Grossherzogthums Baden. Eins der Bäder des Renchthals ist das Eigenthum eines Herrn Huber. Der aus einem Badehause, einem neuen Logirhause, einem andern Wohnhause, einer kleinen Kapelle und einer Brunnenlaube bestehende kleine, aber nicht unberühmte Kurort liegt einsam in einem wildromantischen Thale, welches während der Wintermonate der wärmenden Strahlen der Sonne entbehrt. Der grösste Theil seines Publikums sind Landleute. Der Gehalt ist ein alkalisch-erdiges Salzwasser, untersucht von Böckmann, welcher in seiner Schrift „physikalische Beschreibung der Gesundbrunnen und Bäder zu Griesbach, Petersthal und Antogast, (Carlsruhe 1810)" nähere Auskunft über diese Heilquelle giebt. Auch Zentner (1827), Bischof (1826) geben Nachrichten darüber.

Analyse von Böckmann und Salzer.

Alkalisch-erdiges Stahlwasser.

Bestandtheile desselben in einem Pfunde zu 16 Unzen.

a) Feste:

Schwefelsaures Natron	3/5	Gran.
Muriatisches Natron	3/50	—
Kohlenstoffsaures Natron	3 3/5	—
Kohlenstoffsaurer Kalk	5 9/10	—
Eisenoxyd	1/2	—

b) Flüchtige:

Kohlenstoffsaures Gas	22 7/10	Kubikzoll.

Arnsdorf, s. Grafenort. Arnsdorf war nämlich der Name des Dorfes; als aber der Graf Herberstein diesen Ort mit vielen andern Dörfern erkaufte und zum Majorat machte, wurde es mit Bewilligung des Landesherrn Grafenort genannt.

Artern, eine Stadt in der preussischen Provinz Sachsen, besitzt eine salinische Stahlquelle, welche Tromsdorf 1797 untersuchte und die Resultate darüber in seinem Journale der Pharmacie Bd. Stück 1. bekannt machte.

Analyse von Tromsdorf.

Salinisches Stahlwasser.

Bestandtheile desselben in einem Pfunde zu 16 Unzen.

a) Feste:

Schwefelsaures Natron	15/16	Gran.
Muriatisches Natron	3/4	—

Schwefelsaurer Kalk	5/8	Gran.
Kohlenstoffsaurer Kalk	3/16	—
Schwefelsaure Talkerde	1/4	—
Muriatische Talkerde	1/16	—
Kieselerde	1/16	—
Extractivstoff	1/32	—
Eisenoxyd	1/2	—

b. Flüchtige. Vacat.

Aschersleben, Stadt in der preussischen Provinz Sachsen. Hier wurde am 5. und 6. Juni 1829 ein Soolbad eröffnet und zu Ehren des zweiten Sohnes Sr. Majestät der Wilhelmsbrunnen genannt. Die Besitzer des Bades sind die Herren Fuhrmann und Clauss.

Au im Allgau des baierschen Ober-Donaukreises. Bei diesem Orte ist eine erdig-alkalische Mineralquelle, von Vogel untersucht und in seinem Werke, „die Mineralquellen Baierns" beschrieben.

Analyse in 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	0,10	Gran.
Salzsaures Natron	0,10	—
Kohlensaures Natron	0,05	—
Kohlensaure Talkerde	0,30	—
Kohlensaure Kalkerde	1,90	—
Salpetersaures Kali	0,05	—
Humus-Extract	0,10	—
	2,60	Gran.

Das Aubad in Tyrol und zwar im untern Innthale. Es wird auch, weil es nur ½ Stunde von der Stadt Rattenberg entfernt liegt, das Rattenberger Bad genannt. Seine Quelle gehört zu den alkalischen Wassern und führt nach den Angaben des Professors v. Menghin ein abführendes Vitriol- und Bittersalz, etwas Selenit, Eisentheile und Kalkerde mit sich. Die Anstalt wird meistens von Personen des weiblichen Geschlechts, die mit Mutterbeschwerden behaftet sind, besucht. Es liegt 3 Meilen von Inspruck. In der Nähe liegen die alten Schlösser Liechtwöhr und Matzen.

Auerbach, im Grossherzogthume Hessen an der Bergstrasse und an der Kunststrasse von Heidelberg nach Darmstadt, mit einem grossherzogl. Lustschlosse, Sommeraufenthalt der verstorbenen Grossherzogin. Der Stahl-

brunnen liegt ¼ Stunde von Auerbach im Thale des Rossbaches zwischen den Rothbergen. Er wurde 1739 durch Dr. Heyland entdeckt, aber erst 1770 erhielt die Bade- und Brunnen-Anstalt durch die Sorgfalt des Landgrafen Ludwig ihr Entstehen, es wurden passende Gebäude aufgeführt und verschiedene angenehme Partien angelegt. Der Bergrath Cartheuser untersuchte die Quelle 1775. Mittelst seiner alkalisch-kalkartigen Erde dämpft es die zu manchen Krankheiten Veranlassung gebende Magensäure, seine Eisentheile aber stärken die erschlafften Nerven und das alkalische Salz lösst die Säfte auf. Unter den Anlagen um den Gesundbrunnen verdient der Altenberg besonders angeführt zu werden. Besucht wird die Schlossruine, der Altenberg, der Felsberg, das Felsmeer, Schönstein u. s. w.; man besteigt von hier aus auch den nahen Melibocus. Sehr gut logirt man im Gasthofe zur Krone. Auerbach ist 5 Stunden von Darmstadt entfernt.

Augustusbad bei Radeberg im Königreiche Sachsen. Im Thale der Röder, ¼ Stunde nördlich von dem genannten Städtchen und 2 Meilen von Dresden liegen diese, geschwächte Nerven stärkende und stockende Säfte zertheilenden Quellen. Sie heissen der Stollen- oder Augustus-Quell und die Quellen No. 1. 2. 3. 4. 5. 6. Der Bürgermeister Seidel fand die Hauptquelle im Jahre 1716 auf und bald darauf legte er das Bad an und 1720 erbaute er das alte Badehaus, später auch das Galleriehaus und ein neues Logirhaus. Nach Seidels Tode kam das Bad 1765 in den Besitz des Consistorial-Rath Gottschalk, der das alte Herrnhaus aufführte. 1768 entdeckte man eine neue Quelle (No. 1). Im Jahre 1783 erkaufte der Minister Graf von Wallwitz das Bad. Von ihm wurde das neue Herrenhaus aufgeführt und die neu aufgefundenen Quellen No. 2. 3. und 4. gefasst. Der letzte Brunnen wurde im Jahre 1803 entdeckt, dessen Wasser viele flüchtige eisenartige und salzige Theile enthält. Die Anstalt zählt mehrere grössere Gebäude, als: das Badehaus, das alte und neue Herrnhaus, das Saalhaus, das Schauspielhaus und die Gallerie. Sehr gelobt wird die Einrichtung des neuen Herrnhauses. Badearzt war 1832 der Herr Dr. Rublack aus Dresden und Bade-Inspektor Herr Döbel. An den letztern hat man sich wegen der Quartiere zu wenden. Die Nähe der Hauptstadt verschafft diesem Kurorte auch viele Fremde, die zum geselligen Vergnügen sich einfin-

den. Gern besucht wird von hier aus das angenehme Seifersdorfer Thal, durch Beckers Beschreibung bekannt. Der Stollen- oder Augustusquell ist durch Lampadius und durch Ficinus untersucht worden. Von der ersteren Untersuchung finden wir das Resultat in den Freiberger gemeinnützigen Nachrichten, Jahrgang 1808. No. 46. und 47. Die letzte ist ausführlich in der Beschreibung des Augustusbades v. C. G. Pienitz und H. Ficinus (Dresden, 1814) geliefert. Im Jahre 1828 erschien in Bautzen auch eine Schrift unter dem Titel: Radeberg und seine Umgebungen, eine historische Skizze von Dr. H. Martius. Wir geben hier die Bestandtheile der Quellen nach Ficinus.

Analyse

1) des Stollen oder Augustus-Quell.
Salinisches Stahlwasser.
Temperatur $47^3/_4{}^0$ Fahrenheit.
Bestandtheile desselben in einem Pfunde zu 16 Unzen.

a) Feste:

Schwefelsaures Natron	$1^1/_2$	Gran.
Muriatisches Natron	$^3/_8$	—
Schwefelsaurer Kalk	$^3/_4$	—
Muriatische Talkerde	$^1/_8$	—
Kohlenstoffsaure Talkerde	$^2/_5$	—
Eisenoxyd	$^3/_5$	—

b) Flüchtige:

Kohlenstoffsaures Gas	$^{36}/_{75}$	Kubikzoll.

2) Die Quelle No. 1.
Temperatur $51^1/_2{}^0$ Fahrenheit.

Schwefelsaures Natron	$^1/_8$	Gran.
Muriatisches Natron	$1^1/_2$	—
Schwefelsaurer Kalk	$^1/_4$	—
Kohlenstoffsaurer Kalk	$^7/_8$	—
Kohlenstoffsaure Talkerde	$^1/_4$	—
Extractivstoff	$^3/_4$	—
Eisenoxyd	$^3/_4$	—
Kohlenstoffsaures Gas	$^{44}/_{54}$	K. Z.
Gekohltes Wasserstoff-Gas	$^1/_{14}$	—

3) Die Quelle No. 2.
Temperatur $52^1/_4{}^0$ Fahrenheit.

Schwefelsaures Natron	$^1/_8$	Gran.
Muriatisches Natron	$^1/_{12}$	—
Schwefelsaurer Kalk	$^1/_4$	—

Kohlenstoffsaurer Kalk	$^3/_8$	Gran.
Extractivstoff	$^1/_4$	—
Eisenoxyd	$^3/_5$	—
Kohlenstoffsaures Gas	$^6/_9$	K. Z.
Gekohltes Wasserstoff-Gas	$^1/_4$	—

4) Die Quelle No. 3.

Schwefelsaures Natron	$^1/_{10}$	Gran.
Muriatisches Natron	$^1/_{10}$	—
Schwefelsaurer Kalk	$^1/_5$	—
Kohlenstoffsaurer Kalk	$^1/_2$	—
Muriatische Talkerde	$^2/_{20}$	—
Kohlenstoffsaure Talkerde	$^3/_{10}$	—
Extractivstoff	$^1/_{16}$	—
Eisenoxyd	$^7/_{20}$	—
Kohlenstoffsaures Gas	$^4/_{25}$	K. Z.
Gekohltes Wasserstoff-Gas	wenig.	

5) Die Quelle No. 4.

Temperatur $52^3/_4{}^0$ Fahrenheit.

Schwefelsaures Natron	$^1/_8$	Gran.
Muriatisches Natron	$^{11}/_{20}$	—
Schwefelsaurer Kalk	$^3/_8$	—
Kohlenstoffsaurer Kalk	$^3/_4$	—
Muriatische Talkerde	$^1/_8$	—
Extractivstoff	$^8/_8$	—
Eisenoxyd	$^{19}/_{40}$	—
Kohlenstoffsaures Gas	$^8/_{15}$	K. Z.
Gekohltes Wasserstoff-Gas	$^1/_2$	—

6) Die Quelle No. 5.

Temperatur $52^3/_4{}^0$ Fahrenheit.

Muriatisches Natron	$^4/_{25}$	Gran.
Schwefelsaurer Kalk	$^1/_5$	—
Kohlenstoffsaurer Kalk	$^3/_4$	—
Kohlenstoffsaure Talkerde	$^8/_{25}$	—
Extractivstoff	$^3/_{20}$	—
Eisenoxyd	$^{11}/_{40}$	—
Kohlenstoffsaures Gas	$^1/_8$	K. Z.
Gekohltes Wasserstoff-Gas	$^{27}/_{20}$	—

7) Die Quelle No. 6.

Temperatur $55^1/_2{}^0$ Fahrenheit.

Schwefelsaures Natron	1	Gran.
Muriatisches Natron	$^3/_4$	—
Schwefelsaurer Kalk	$^1/_2$	—

Kohlenstoffsaurer Kalk	$^{7}/_{10}$	Gran.
Kohlenstoffsaure Talkerde	$^{4}/_{40}$	—
Extractivstoff	$^{1}/_{4}$	—
Eisenoxyd	$^{3}/_{8}$	—
Kohlenstoffsaures Gas	$^{1}/_{3}$	K. Z.
Gekohltes Wasserstoff-Gas	$^{2}/_{7}$	—

Auschowitz, ein Dorf im Pilsner Kreise des Königreichs Böhmen; nach ihm wurden die jetzt so berühmt gewordenen Quellen von Marienbad früher genannt und zuweilen werden sie noch so bezeichnet. Auschowitz ist von dem heutigen, schon so viel besuchten Marienbad durch ein schönes Wiesenthal, in welchem die Ferdinandsquelle sprudelt, getrennt. Nach Hackerschmid's Bericht erzählt die Balbinsche Chronik, dass sich in Auschowitz 6 Quellen befänden, zwei beim Dorfe, vier in einem nahen Walde, unter ihnen ein Salzbrunnen und ein Stänker (die gegenwärtig in so grossem Rufe stehenden Kreuz- und Mariabrunnen); der Leibarzt Kaiser Rudolph II. habe sich damit von einer grossen Krankheit befreit u. s. w. Des Vergleiches wegen geben wir eine Zergliederung des Kreuzbrunnen aus früherer Zeit, die neueste suchen wir in den Artikel Marienbad. Die hier gegebene ist aus F. J. Nehrs Beschreibung der Quellen der Stiftsherrschaft Teplitz. Carlsbad, 1813.

Analyse von Brem.

Der in Stein gefasste Kreuzbrunnen.
Alkalisch-salinisches Stahlwasser.
Bestandtheile desselben in einem Pfunde zu 16 Unzen.

a) Feste:

Schwefelsaures Natron	$14^{19}/_{25}$	Gran.
Muriatisches Natron	$3^{11}/_{50}$	—
Kohlenstoffsaures Natron	$5^{13}/_{25}$	—
Kohlenstoffsaurer Kalk	$6^{3}/_{25}$	—
Kohlenstoffsaure Talkerde	$3^{1}/_{2}$	—
Kieselerde	$1^{1}/_{4}$	—
Thonerde	$^{11}/_{50}$	—
Extractivstoff	$^{21}/_{50}$	—
Eisenoxyd	$^{23}/_{100}$	—

b) Flüchtige:

Kohlenstoffsaures Gas	$29^{49}/_{75}$	K. Z.

B.

Baden-Baden — Baden bei Wien — Badenweiler — Badgraben — Bahlingen — St. Barbara — Baumgarten — Baumkirchen — Bechin — Bellberg — Belle — Bellecke — Bentheim — Berg — Berg-Giesshübel — Beringerbad — Berka — Berlin — Berstadt — Berterich — Bibra — Biebrach — Bielefeld — Bilin — Birkenfeld — Birisborn — Bochia — Bocklet — Bollerbad — Börstingen — Brambach — Bramstädt — Brauneck — Braxbad — Brazdamühle — Brebelau — Brenner — Brohl — Brückenau — Brünl — Brünlbad — Brünn — Brutzerbad — Buchlowitz — Buchsäuerling — Buckowine — Bünde — Burgbernheim — Burgstallbad — Burtscheid — Büssow — Buschbad.

Baden, auch Baden-Baden, an der Os oder Oesbach im Grossherzogthume Baden und dessen Murg- und Pfinzkreise, mit uralten vortrefflichen warmen Quellen. Die Stadt war einst der Hauptort der gleichnamigen Markgrafschaft und enthält in 400 Häusern gegen 3000 Einwohner. Von Kaiser Hadrian gegründet und von Aurel Antonin verschönert, nach dem Letztern auch Civitas Aurelia Aquensis genannt, fehlt es in ihrer Geschichte nicht an merkwürdigen Erinnerungen an die Zeit der Römer, und selbst in der Gegenwart besitzt sie noch Anklänge davon. Um das Jahr 1100 baute Herrmann II. das alte Schloss Baden auf die Trümmer römischer Paläste und 1479 führte Markgraf Christoph das neue Schloss auf, das der prachtliebende Philipp 1579 vergrösserte und verschönerte. Ausser dem Schlosse ziehen mehrere Privatwohnhäuser und Landhäuser mit herrlichen Gärten die Aufmerksamkeit auf sich und der Ort selbst ist von schönen Weinhügeln, Auen, Wiesen, Alleen und englischen Partien umsäumt. Zahlreich sind die zum Theil sehr grossartigen Gebäude, welche sich auf seine Bedeutung als Kurort beziehn. Das Schloss beherrscht die ganze Gegend. Neu und höchst geschmackvoll ist das Conversations-Haus aus einem Jesuitenkloster geschaffen, merkwürdig das alt-römische Gebäude, unter dem sich die Hauptquelle befindet und dessen Fussboden mit cararischen Marmor ausgelegt ist; grossartig sind die grossherzoglichen Dampfbad-Gebäude; wohleingerichtet die warmen und kalten Flussbäder an der Lichtenthaler Allee; wohlthätig ist das Armen- und Freibad vor der Stadt und selbst die Thiere, besonders die Pferde, finden hier eingerichtete Bäder.

Im Ganzen zählt man 16 ältere Hauptquellen:

1)	den Ursprung	Temp.	54° R.
2)	den Brühbrunnen . . . . (wird nicht zum Baden verwendet)	—	50° -
3)	die Judenquellen	—	54° -
4)	die zum Ungemach	—	52° -
5)	die Höhlenquelle	—	52° -
6)	die Fett- und Muhrquelle	—	50° -
7)	die 2 Quellen zum kühlen Brunnen	—	37° u. 44°
8)	die 4 Bittquellen	—	52° u. 54°
9)	die Klosterquelle	—	52° -
10)	die neun Quellen unter dem Freibade.		

Seit 1818 besteht hier eine Anstalt für künstliche Carlsbader Wasser, in der Ankündigung merkwürdig genug n a t ü r l i c h - k ü n s t l i c h e Carlsbader Wasser. Sehr der Anführung werth ist das Promenaden-Haus und die Colonnade zu demselben Zwecke, auf dem grossen Reservoir, auch das Spielhaus oder besser Unglückshaus genannt, denn so Mancher ist hier durch das Roulet zu Grunde gerichtet worden. Zu den genannten von der Natur dem Orte geschenkten heissen Bädern hat die Kunst und Fürsorge noch Dampf-, Tropf-, Gies-, Eisen- und andere künstliche Bäder hinzugefügt und in dem nahen Beuern befinden sich natürliche Stahlbäder. Eine grosse Anzahl von wohleingerichteten Hôtels und Logirhäusern, Restaurationen, Kaffeehäusern, das Theater, die Versammlungen im Conversations-Hause, Tanz und Spiel, so wie die verschiedenen Gärten und Promenaden, die grosse Eichenallee, der neue Schlossberg, der Friesenberg, die Seufzerallee, das Schlösschen Eichenthal u. s. w. dienen im Orte selbst zur vielfachen Unterhaltung der zahlreichen Badegäste. Im August 1832 zählte man schon wieder 8000 Nummern. Die Umgegend ist nicht minder reich an vielen herrlichen Partien, die zum Besuch einladen, wie das Murgthal, in welchem das Schloss Eberstein, Forbach, der Yberg, Gaggenau und der Amalienberg liegen, das Geroldsauerthal mit dem Wasserfalle, die alte Burg Baden, die Teufelskanzel, der Berg des Merkurs, das Jagdschloss, die Kapelle zu den drei Eichen, die Favorite, Stolzenfels, der Stauffenberg u. s. w. Von den vielen Hôtels, zu denen sich jährlich neue gesellen, stehen besonders im Rufe der B a d e n s c h e H o f, d e r D r a c h e, d e r H i r s c h, d e r S a l m, d e r r o t h e L ö w e, d i e S o n n e und das B a l t-

reitsche Hôtel, sämmtlich mit 30—50 Zimmern und 25—50 Badekabinets. Man zählt überhaupt über 300 Badekabinets. Gicht, Lähmungen, Gliederreissen, Ausschläge, Geschwüre, offene Schäden, Unterleibsübel u. s. w. gehören in die lange Reihe von Uebeln, gegen welche die Quellen heilsam sind. Dieser interessante und weit berühmte Kurort liegt von Rastadt 1½ Meile, von Carlsruhe 4½ Meile, von Strassburg 7 Meilen, von Basel 23 Meilen, von Frankfurt a. M. 23¼ Meile, von Berlin 86 Meilen, von Wien 98 Meilen u. s. w. Die Beschreibungen desselben eröffneten Matthäi 1606, ihm folgte Hessius 1606 u. 1616, Kyffer, Dyhlin, Widmer, Bellon, Glückherr, Haug u. s. w. Zur neuern Literatur von Baden gehören unter andern: Dr. Krupfs Beschreibung von Baden, Schraders Geschichte Badens, Schreiber über die mineralischen Quellen des Grossherzogthums Baden, ferner: Charakteristik der Mineralquellen in physischer und medicinischer Hinsicht überhaupt und in besonderem Bezuge auf Badens warme Quellen und seine neuen Heilanstalten von Dr. W. C. Kölreuther. Pforzheim, 1818. Eine schöne neue Special- und Situations-Charte von Baden und seiner Umgegend erschien 1823. Untersuchungen der Quellen sind vorhanden von Haug, Krapf, Otto, Salzer, Kastner und Kölreuther. Die neueste Schrift über diesen Kurort ist „die Heilquellen und das Klima von Baden, als Heilmittel zum Frommen der daselbst Heilung suchenden Leidenden, beleuchtet von Dr. J. A. Pitschaft, Grossherzogl. badenschen Geh. Hofrathe. Baden, 1831.

Analyse von Salzer.

Das Wasser des Ursprungs oder der Hauptquelle.
Muriatisch-Salinisches Stahlwasser.
Bestandtheile desselben in einem Pfunde zu 16 Unzen.

a) Feste:

Muriatisches Natron	$17\frac{6}{10}$	Gran.
Schwefelsaurer Kalk	$2\frac{16}{25}$	—
Muriatischer Kalk	$1\frac{57}{100}$	—
Kohlenstoffsaurer Kalk	$1\frac{15}{100}$	—
Muriatische Talkerde	$\frac{26}{50}$	—
Eisenoxyd	$\frac{3}{25}$	—

b) Flüchtige:

Vacat.

(Kölreuther aber giebt 0,5 Kubz. kohlensaures Gas an.)

Baden bei Wien. Dieser Kurort liegt in einer reizenden Gegend in der Nähe der Hauptstadt des östreichschen Kaiserthums und Naturschönheit und Kunstanlagen, vorzüglich der Park oder Theresien-Garten mit dem Chiosk, das Theater, das Casino, das Redouten-Gebäude, viele Gasthöfe, wie der Hirsch, der Schwan, das Ulrichsche Haus u. s. w., Kaffeehäuser und Restaurationen, so wie die grossartigen Einrichtungen, die verschiedenen Paläste und weitläuftigen Privat-Hôtels, wie das gräfl. Wickenburgsche, das Adamowitzsche, der Gaminger Hof, der Herzogshof, der Höllhammerhof u. s. w. machen ihn vielfach interessant und sehenswerth. Seine heissen Schwefelquellen ziehen verbunden mit jenen Annehmlichkeiten nach wie vor eine grosse Anzahl Fremde jährlich in diesen schönen Ort, in welchem mehrere Erzherzöge herrliche Paläste, namentlich der Erzherzog Carl im Helenenthale, der Erzherzog Anton u. s. w. und viele reiche Bewohner Wiens schöne Landhäuser haben. Die Quellen der unten näher bezeichneten Bäder gehören zu den stärkeren salinischen Schwefelwassern; aus diesem Wasser wird auch ein kräftiger künstlicher Badeschlamm bereitet. Bei hundert verschiedenen Uebeln und Krankheiten, namentlich beim Anfange der schleimigten Lungensucht, bei der Gicht, bei Hautkrankheiten, Lähmungen, Contracturen, Wunden, Brüchen der Knochen, Skrofeln und Geschwüren sind diese Quellen sehr heilsam. Sie werden zum Baden und Trinken benutzt. Badearzt war 1832 der Sanitätsrath Beck. Bisher war Baden bei Wien das besuchteste der Bäder Deutschlands, nur in den zwei letzten Jahren ging ihm in dieser Hinsicht Wiesbaden voran. Neben einer sehr heitern, ungezwungenen und gemüthlichen Lebensart verbindet es die einem grossen Kurorte seltene Eigenschaft der Wohlfeilheit, und ganz besonders sind selbst die bessern Quartiere nicht so theuer, wie in andern besuchten Bädern. In der römischen Krone, bei Ullrich, im Schwane, in der englischen Köchin, im Adler, im Hirsche wird man vortrefflich bedient. Unter den stattlichen Gebäuden zeichnen sich auch das Wohnhaus des Kaisers, ferner der Mariazeller Hof, das Bierhaus, das Forsthaus, der Heiligenkreuzer Hof u. s. w. aus. Auch für Armuth ist vielfach gesorgt durch die Aufnahme in den Mariazeller Hof, in das Bürgerhospital, in die Anstalt zur Verpflegung armer Badegäste, um die sich Dr. Schenk bleibende

Verdienste erworben hat, in das Marienhospital, von der Gesellschaft adeliger Frauen unterhalten u. s. w. Die Namen der einzelnen Bäder sind: die Ursprungsbäder, nach Gr. Bamberti's Plan im orientalischen Geschmacke erbaut; die Theresienbäder, 1758 von der grossen Kaiserin erbaut (sonst hatten hier alle Officiere freies Bad, jetzt nur die der Kaiserl. Leibgarde); das Herzogsbad, mit einem 150 Menschen fassenden hölzernen Bassin; das Antonsbad, mit einem Bassin auf 100 Personen eingerichtet; das Frauenbad für 80 Frauen; das Josephsbad zu 50 Personen; das Peregrinusbad, in neuerer Zeit vergrössert; das Militair- oder Petersbad, 1628 erbaut; ferner das Engelsburgbad; das Sauerbad; das Johannisbad; das Guttenbrunner, Mariazeller und Heiligenbad; das Annenbad u. s. w. Für ein Zimmer zahlte man im Jahre 1831 45 Xr. bis 1 Fl. 12 Xr., monatlich 12 bis 25 Fl. Der Platz auf einem Stellwagen von Wien hierher kostete 30 Xr. Conv. Die Hauptstadt mit ihren Umgebungen, Laxenburg, der Brühl, Mödling, Schönau, Vöslau, Merkenstein und zahlreiche andere sehenswerthe und angenehme Orte werden von Baden aus besucht. Während beim Kurorte selbst der sogenannte Park, das herrliche Helenenthal, der prachtvolle Sannerhof, die Burg Raueneck, die Trümmer von Scharfeneck, das Helenenkirchlein, die von Langenschen, von Schönfeldschen Anlagen, die Gärten der Gräfin Alexandrowitsch u. s. w., zu täglichen Spaziergängen auffordern, ist Wien 2 Meilen von Baden entfernt und auf einer vortrefflichen Kunststrasse legt man den kurzen Weg sehr schnell zurück, und sehr vielfach ist die Art und Weise, wie man bei den zahlreich sich darbietenden Gelegenheiten zu jeder Stunde aus der Hauptstadt dahin gelangen kann. Namentlich findet man im wilden Mann, dem Kreuz und der Kugel stets Stellwagen. Sehr oft ist Baden und seine Umgebungen durch besondere Schriften oder einzelne Aufsätze beschrieben oder durch Karten und Kupferwerke bildlich dargestellt worden. Man zählt einige dreissig Beschreibungen, namentlich durch Schratt 1821, Meier 1821, Beck 1822, durch Dr. Schenks Taschenbuch für die Badegäste Badens mit 4 Kupfern und einer Karte von 1825. Auch giebt es eine Flora und Fauna der Gegend um Baden, eine Karte der Stadt Baden und ihrer Umge-

gend u. s. w. Untersucht wurden die Quellen von Volta und neuerdings von Schenck.

Analyse von Volta.

Salinisch - Schwefelwasser.

Bestandtheile desselben in einem Pfunde zu 16 Unzen.

a) Feste:

Schwefelsaures Natron	1³/₇	Gran.
Muriatisches Natron	3¹/₃	—
Schwefelsaurer Kalk	3	—
Kohlenstoffsaurer Kalk	3⁷/₄₂	—
Schwefelsaure Talkerde	1²/₃	—
Kohlenstoffsaure Talkerde	2⁸/₂₁	—
Muriatische Thonerde	1	—

b) Flüchtige:

Kohlenstoffsaures Gas	1¹⁶/₂₁	Kubik Z.
Geschwefeltes Wasserstoffgas	4⁵/₇	—

Analyse von Schenck.

Salinisch - Schwefelwasser.

Bestandtheile desselben in einem Pfunde zu 16 Unzen.

a) Feste:

Schwefelsaures Natron	1¹/₃	Gran.
Muriatisches Natron	3²/₃	—
Schwefelsaurer Kalk	3²/₃	—
Kohlenstoffsaurer Kalk	4²/₃	—
Schwefelsaure Talkerde	1²/₃	—
Kohlenstoffsaure Talkerde	2¹/₃	—
Muriatische Thonerde	1	—

b) Flüchtige:

Kohlenstoffsaures Gas	1⁷/₉	Kubikzoll.
Geschwefeltes Wasserstoffgas	3⁴/₉	—

Badenweiler im Grossherzogthume Baden und dessen Treisamkreise, an der nordwestlichen Abdachung des hohen Blauberges, und nur einige Stunden vom Rheine entfernt. Der Ort liegt ½ Meile von der Heerstrasse von Frankfurt nach Basel. Das hiesige Schloss gab Herzog Conrad der Zähringer seiner Tochter Clementine mit, als sie sich 1147 mit Heinrich dem Löwen vermählte. Die Grafen von Freiburg hatten ihren Sitz hier und 1678 zerstörten es die Franzosen. Das Dorf verdankt den Heilquellen sein Entstehen. Die warmen Bäder liegen in einem sehr romantischen Thale, über welches sich die Anhöhe

mit den alten Mauern des ehemaligen Schlosses Badenweiler erhebt. Dass diese Bäder bei den Römern bekannt und geschätzt waren, beweist die im Jahre 1784 gemachte Entdeckung eines römischen (nach Weinbrenner griechischen) noch wohl erhaltenen Badehauses. In der Umgegend dieses Kurortes wächst eine vortreffliche Sorte des Murggräfler Weines. Badenweiler liegt von Freiburg 4½ Meilen, von Basel 4½ Meilen entfernt. Dr. Döderlein hat schon am Anfange des vorigen Jahrhunderts eine Beschreibung der Badenweiler Quelle geliefert.

Badgraben, ein Dorf im Salzburgschen mit einem Sauerbrunnen.

Bahlingen, im Königreiche Würtemberg und dessen Schwarzwaldkreise. In der Nähe dieser Stadt, welche unweit der Hohenzollerschen Grenze liegt und eine Poststation auf der Strasse von Stuttgard nach Schaffhausen und Zürich ist, befindet sich eine sehr vernachlässigte Anstalt für Schwefelbäder, wozu ein vor langen Jahren schon entdeckter Schwefelbrunnen die Veranlassung gegeben hat. Von hier nach Hechingen sind 2 Meilen, nach Tübingen 4 Meilen, nach Stuttgard 8 Meilen und nach Schaffhausen 10¼ Meilen. Memminger giebt in seiner Beschreibung von Würtemberg S. 220. eine im Jahre 1802 von Offterdinger bekannt gemachte Analyse dieser Quelle. Man fand in 16 Unzen

Kohlensaure Kalkerde	0,5	Gran.
Bittererde	6,62	—
Salzsaures Natron	0,33	—
Kieselerde	0,33	—
Flüchtiges:		
Schwefelwasserstoff-Luft.	4	Kubikz.

St. Barbara bei Friesach im östreich. Gouv. Laibach mit einem Sauerbrunen.

Baumgarten in der preuss. Provinz Schlesien und deren Kreise Löwenberg, auch ganz in der Nähe der Stadt Greifenberg. Hier wurde im Jahre 1824 eine mineralische Quelle entdeckt.

Baumkirchen, ein Dorf in Tyrol. Die hiesige alkalische Quelle, deren Bestandtheile Salz, Lufttheile, Selenit und Eisentheile sind, wird bei Verstopfungen und weiblichen Uebeln mit Nutzen gebraucht.

Das Bechiner Bad bei der gräflich Sternbergschen Stadt Bechin in Böhmen. Es liegt im Thale der Lipnitz

(Lutznitz), seine Quelle ist klar, durchsichtig, eisenhaltig und salzig und wird mit Nutzen bei Lähmungen, Gliederreissen, fallender Sucht, Geschwulst und Podagra angewendet. Schon 1759 war hier ein Badehaus vorhanden; Dr. Geelhausen hat um diese Zeit die Quelle beschrieben.

Bellberg, eine halbe Stunde von der Universitäts-Stadt Halle, vor dem Raunischen Thore und in der Nähe der Robeninsel. Er war schon vor langen Jahren unter dem Namen der heilige Brunnen bekannt und besucht. Der erste König von Preussen liess ihn 1710 mit einem achteckigten steinernen Gebäude umgeben, später aber wurde er das Eigenthum des Banquier Gründler und jetzt ist er beinahe gänzlich der Vergessenheit übergeben. Abels hatte ihn schon 1696 und Stisser 1710 beschrieben, und 1786 wurde er chemisch von Gren untersucht.

Analyse nach Gren.
In 16 Unzen.

Schwefelsaure Talkerde	2,600	Gran.
Schwefelsaure Kalkerde	1,666	—
Salzsaure Talkerde	0,200	—
Kohlensaure Kalkerde	0,166	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,333	—
	4,965	Gran.
Kohlensaures Gas	2,5	Kubikz.

Belle, ein für den Mineralogen wichtiges Dorf in der preuss. Rhein-Provinz und deren Kreise Mayen. Hier befindet sich eine mineralische Quelle, die auch bei Mendig erwähnt wird; m. s. diesen Artickel. Man gräbt hier den pierre-à-four.

Bellecke, ein kleines preuss. Städtchen in dem westphälischen Reg. Bezirke Arnsberg. Im Thale der Möhne und einem lieblichen Wiesengrunde desselben liegt ein Sauerbrunnen mit einer Badeanstalt. Bellecke ist nur eine halbe Stunde und das Städtchen Rüthen 2 Stunden entfernt.

Bentheim, im Königreiche Hannover, Hauptort der gleichnamigen fürstl. Bentheimschen Standes-Herrschaft, ein sehr angenehmes, in der neuesten Zeit wohl eingerichtetes Bad. Die Quelle gehört in die Gattung der salinischen Schwefelwasser. Cohausen beschrieb sie schon im Jahre 1713. Trampel untersuchte sie 1792 und gab die

Analyse in seinen medicinischen, chirurgischen Bemerkungen. Göttingen, 1793. S. 132. u. s. f. Die neuesten Nachrichten darüber stehen von Plagge mitgetheilt, in Hufelands Journal, Band 54. Stück 5. S. 121.

Analyse von Trampel.

Spec. Gewicht 1,9272.

In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	3, 616	Gran.
Salzsaures Natron	0, 450	—
Schwefelsaure Kalkerde	15, 350	—
Kohlensaure Talkerde	0, 086	—
Kohlensaure Kalkerde	0, 688	—
Thonerde	0, 099	—
Schwefel	0, 198	—
Hydrothionsaure Kalkerde . . .	0, 666	—
Harz	0, 099	—
	21, 252	Gran.
Kohlensaures Gas	5, 400	Kubikz.

Berg, am Neckar bei Canstadt im Würtembergschen Neckar-Kreise, eine muriatisch-salinische Stahlquelle, welche im Jahre 1782 von Kielmeyer untersucht und in seiner Schrift „Disquisitio chemica acidularum Bergensium et Göpppingensium" näher beschrieben und analysirt wird.

Analyse von Kielmeyer.

Muriatisch-salinisches Stahlwasser.

Bestandtheile desselben in einem Pfunde zu 16 Unzen.

a) Feste:

Muriatisches Natron	19 1/4	Gran.
Schwefelsaurer Kalk	5 2/7	—
Kohlenstoffsaurer Kalk	8	—
Schwefelsaure Talkerde	4 1/2	—
Eisenoxyd	1 5/7	—
b) Flüchtige:		
Kohlenstoffsaures Gas	3 2/7	K. Z.
Geschwefeltes Wasserstoff-Gas . . .	16 3/7	—

Berggiesshübel, auch oft Giesshübel genannt, im Königreiche Sachsen, ein Städtchen auf der Strasse von Dresden nach Teplitz und Prag. Die Quellen wurden am Anfange des 18ten Jahrhunderts entdeckt, nach Hoffmann wurden sie erst 1722, nach Kühn aber 1717 schon zum

Baden benutzt; sie heissen der Friedrichsbrunnen und der Johann-Georgs-Brunnen. Der letztere ist ein Stollen, den der Kurfürst Johann Georg treiben liess; er hat sein Mundloch einige hundert Schritte vom Orte entfernt auf einer Wiese am Walde. Der Friedrichsbrunnen hat seine Quellen nahe am Flüsschen Gottleube. Nach Henkel ist er unter die Klasse der Sauerbrunnen zu zählen, er hat aber einen schwefelichten Geruch, dabei ist er klar und sein Genuss befördert die Esslust. In den letzten Jahren wurden ansehnliche Transporte dieses Brunnens ins Ausland versendet und mehrere Berliner Häuser liessen den an sie ergangenen Bestellungen zu Folge denselben ebenfalls kommen. Die Brunnen und das Badehaus, so wie das Gasthaus und der Gesellschaftssaal sind gut eingerichtet. Von der Zeit her, als Gellert und Rabener hier badeten, heisst ein von ihm gern besuchter Spaziergang der Poetengang. Ganz in der Nähe ist der schöne Landsitz des Generals v. Leysser, nicht entfernt sind die Festung Königstein und Pirna. Die frühere Station Zehista ist 1 Meile und Dresden 3½ Meile von hier gelegen. (M. s. Henkels wiederauflebendes Berggiesshübel. Freiberg, 1729 und seine Fortsetzungen bis 1732 und das Taschenbuch für Brunnengäste 1734.

Analyse
von einem Ungenannten.

Alkalisch-salinisches Stahlwasser.
Bestandtheile desselben in einem Pfunde zu 16 Unzen.

a) Feste:

Muriatisches Natron	1/15	Gran.
Kohlenstoffsaures Natron	7/16	—
Schwefelsaure Talkerde	1/16	—
Eisenoxyd	2/5	—

b) Flüchtige:

Kohlenstoffsaures Gas ist unbestimmt geblieben.

Beringerbad bei dem Anhalt-Bernburgischen Städtchen Gernrode und noch näher dem auf dem Grenzzuge gelegenen preussischen Dorfe Suderode, im engen aber schönen Thale, welches ein kleiner Seitenstrom der Bode durchfliesst und fast zu den Füssen des von Alexisbad aus viel besuchten Stubenberges. Im Jahre 1827 wurde die Quelle mit dem dazu gehörigen Forste durch Kauf ein

Eigenthum des Herzogs von Bernburg und zu Ehren eines berühmten Vorfahren desselben wurde sie nun das Beringerbad genannt. Man benutzt die Quelle jetzt häufig und der Medicinalrath Dr. Ziegler ist Badearzt. M. s. die Schrift: „Die Heilquellen im Unterharze“ von Hoffmann. Stuttgard, 1831. Es ist eine Soolquelle, deren Wasser klar und hell ist, aber unangenehm, salzig und bitterlich schmeckt und nach Schwefel riecht. Bley untersuchte sie im Jahre 1827 und gab darauf eine Beschreibung und Analyse in Tromsdorfs Journal Bd. 16. Stück 2. 1828.

Analyse von Bley.

Specifisches Gewicht 1,0150 Gran.

In 16 Unzen.

	Im krystallis. Zustande.		Im wasserleeren Zustande.	
Salzsaures Natron	78,0000	Gran.	87,0000	Gran.
Salzsaures Kali	0,2643	—	0,2643	—
Salzsaure Kalkerde . . .	116,3359	—	78,0162	—
Salzsaure Talkerde . . .	6,5522	—	3,1890	—
Salzsaure Thonerde . . .	2,3966	—	2,3966	—
Kohlensaure Kalkerde . .	0,0916	—	0,0916	—
Kohlensaures Eisenoxydul mit Manganoxydul . . .	0,6339	—	0,6339	—
Thonerde	0,0416	—	0,0416	—
Kieselerde	0,0025	—	0,0025	—
Extractivstoff	0,5000	—	0,5000	—
Brom	0,0767	—	0,0767	—
	213,8953	Gr.	172,2124	Gran.

Kohlensaures Gas . . . . 2,5 Kubik-Zoll.
Schwefel-Wasserstoffgas . . . . . . 0,055 — —

Berka an der Ilm, im Grossherzogthume Sachsen-Weimar, 3 Stunden oberhalb Weimar. Bei diesem Städtchen befindet sich seit 1813 ein Schwefelbad und 1812 war hier schon eine Eisenquelle entdeckt worden. Das Bad liegt auf einer weiten, durch Anlagen in einen Garten verwandelten Wiese. Dichte Gruppen von Zierpflanzen und duftenden Sträuchern umgeben das Badehaus, in dem für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Es steht durch einen angenehmen Weg mit dem geschmackvollen, im edlen Style am Fusse des Adelsberges erbauten Kurhause in Verbindung. Der Berg selbst erhebt sich mit seinem Buchenhaine über die schöne Landschaft, in welcher wohlbebaute, fruchtbare

Kornfelder mit dem frischen Grün der Wiesen wechseln. Zwischen hier und Weimar liegt der Müfflingsberg, nach dem preussischen commandirenden General d. N. so genannt, der einige Jahre der Landes-Direction vorstand und allen Hindernissen trotzend den Weg über diese Höhe bahnte. Die Quelle wurde von Döbereiner untersucht und der Allgem. Anzeiger Nr. 181. vom 10. Juni 1813 giebt die Analyse dieses Bades. Die Eisenquelle untersuchte Hoffmann und fand eine Temperatur von 45° Fahrenheit.

Analyse von Döbereiner.

Das Schwefelwasser.

Salinisches Schwefelwasser.

Bestandtheile desselben in einem Pfunde zu 16 Unzen.

Feste:

Schwefelsaures Natron	1	Gran.
Schwefelsaurer Kalk	5³/₅	—
Kohlenstoffsaurer Kalk	4³/₁₀	—
Schwefelsaure Talkerde	1⁹/₁₀	—
Muriatische Talkerde	⁷/₁₀	—
Extractivstoff	¹/₅	—

Flüchtige:

Stickstoffhaltiges Schwefelwasserstoffgas	6²/₅	Kub. Z.
Kohlenstoffsaures Gas	3¹/₅	—

Analyse

des Eisensäuerling von Hoffmann.

Salinisches Stahlwasser.

Bestandtheile desselben in einem Pfunde zu 16 Unzen.

Feste:

Schwefelsaurer Kalk	13¹/₂	Gran.
Muriatischer Kalk mit etwas Extractivstoff	²/₅	—
Kohlenstoffsaurer Kalk	3²/₅	—
Schwefelsaure Talkerde	3	—
Muriatische Talkerde mit etwas Extr. Stoff	¹/₂	—
Kohlenstoffsaure Talkerde	¹/₅	—

Flüchtige:

Kohlenstoffsaures Gas, nicht mehr, als zur Auflösung des Eisenoxyds und der Erden erforderlich.

Sehr richtig bemerkt das Taschenbuch für Aerzte und Chemiker von Bley 1831, dass es auffallend sei, dass in dieser Analyse das Eisen in den Angaben der Bestandtheile nicht erwähnt werde, da die Quelle doch den Namen Eisenquelle führe.

Berlin. Eine kleine Stunde nordöstlich von der Hauptstadt, zwischen der Vorstadt der Wedding und dem Dorfe Pankow, ward im Jahre 1701 eine eisenhaltige Quelle entdeckt und der damals regierende Kurfürst, nachmaliger König, Friedrich I., schenkte ihr seine Aufmerksamkeit, daher wurde sie der Friedrichsbrunnen getauft, im Jahre 1799 aber erhielt sie zu Ehren der Königin Louise den Namen Louisenbrunnen. Die dabei angelegte Badeanstalt Louisenbad wurde und wird noch jetzt sehr wenig besucht, obgleich in der neuesten Zeit die Herren Grashoff und Karrig durch Anlegung eines neuen Vergnügungsortes, den sie Recreatorium nannten, und auf welchen viele Sorgfalt und ansehnliche Kosten gewendet waren, von Neuem auf kurze Zeit die Aufmerksamkeit der Bewohner der Hauptstadt in jene halbvergessene Gegend zogen. Der Wirth der Badeanstalt war 1833 Herr Weber. Die nächsten Umgebungen des Brunnens sind ganz angenehm, aber der Weg dahin ist sandig und von keinem Baume beschattet. Behm hat 1760 und Formey 1796 diese Quelle beschrieben.

Berstadt in der Wetterau. Hier ist ein wenig benutzter Stahlbrunnen von starkem Geruche und bewährter Heilkraft, der auch bei grosser Kälte nicht zufriert.

Bertérich, ein Dorf in dem zur preuss. Rheinprovinz gehörigen Kreise Kochem an der Eifel und am Is- oder Oesbache, zwischen vulkanischen Umgebungen. Badearzt ist Dr. Susewind, Badeinspector Herr Bodif. Es besitzt eine den Römern schon bekannte heisse Schwefelquelle von 25—26° Reaum. Wärme. Mohr untersuchte sie 1821, Dr. Harless beschrieb sie 1827. Im 13ten Jahrhunderte soll ein Eremit, der seine Klause an die Quelle baute, Veranlassung zu ihrer Benutzung gegeben haben. Erzbischof Johann II. liess sie fassen und 1481 die ersten Gebäude aufführen. Später gerieth die Anstalt wieder in Verfall, aber 1770 stellte sie der letzte Kurfürst wieder her. In der neuesten Zeit hat die preuss. Regierung viel für den Ort gethan und dieser Heilquelle die Aufmerksamkeit geschenkt, die ihr Alter und ihre Kraft verdient. Die 14 gewölbten Badestuben reichten in den letzten Jahren nicht zu. Man findet hier auch ein Douchebad und ein Armenbad, so wie ein durch den Hülfsverein zu Coblenz erbautes Armenhaus. Mit dem Badehause ist zugleich ein sehr guter Gasthof verbunden; ausserdem befinden sich

noch drei andere, ebenfalls gute Gasthöfe im Orte. Man lebt sehr billig, und wer mehr Freund der Naturschönheiten und des stillen Lebens, als der rauschenden Freuden ist, dem wird es hier sehr bald heimisch und wohl seyn, besonders aber wird der Naturforscher hier ein weites Feld seines Studiums finden. Ganz nahe vor Berterich liegt das alte Schloss Arras, eine Basaltfelsengrotte, ein Wasserfall u. s. w. Die nächste Station ist Lützerath, welches 7 Meilen südwestlich von Coblenz liegt.

Analyse von Funke (1827).
In 16 Unzen.

Natron / Kali } theils an Schwefel- und Salzsäure, grössstentheil an Kohlens. gebunden	9,326 Gran.
Lithion	Spuren
Kieselerde	0,984 Gran.
Thonerde	0,008 —
Kohlensaure Kalkerde	1,708 —
Kohlensaure Talkerde	0,719 —
Kohlensaures Eisenoxydul	0,028 —
Schwefelsäure	1,831 —
Salzsäure	0,363 —
	13,067 Gran.

Kohlensäure, freie und unvollkommen gebundene	5,52960 Maastheile.
Schwefelwasserstoffgas	Spuren.

Besingen, ein Dorf im Kurfürstenthume Hessen, das im Weserdistricte liegt, hat eine Mineralquelle und gehört dem Grafen Metternich.

Biberberg im Ober-Donaukreise, 4 Stunden von Günzburg, mit einer Mineralquelle. Die Badeanstalt, Marienbad genannt, ist längst eingegangen. M. s. topogr.-statist. Lexicon von Baiern S. 155.

Bibra, im preuss. Regierungsbezirke Merseburg, zur Provinz Sachsen gehörig, ein Stahlbrunnen, welcher in der Mitte des 17ten Jahrhunderts entdeckt wurde und zum Trinken und Baden benutzt wird. Er bewährt seine heilsame Wirkung bei Unterleibsübeln, Hypochondrie, Bleichsucht u. s. w. Sein Auffinden verdankt man der Sage nach dem Traume eines Domherrn. Er sah in demselben einen Hollunderstrauch, aus dem eine Quelle floss, die seinen kranken Fuss benetzte und heilte. Am Morgen be-

gab er sich in den Garten, fand den im Traume gesehenen Strauch und beim Nachgraben entdeckte man die Heilquelle. Diese Sage lebt noch heute im Munde der Bewohner. Herzog Johann Adolph von Weissenfels, der Besitzer von Bibra, liess ihn 1684 reinigen und fassen, und 1727 kam er in einen grossen Ruf, als ein anderer Landesherr, der Herzog Christian, der sehr an bösen Augen litt, hier Heilung fand. Der dankbare Fürst liess ihn mit grossen Kosten von Neuem fassen und besuchte ihn von Jahr zu Jahre bis an seinen 1728 erfolgten Tod. Er kam darauf in Vergessenheit, bis der Rath Hesse 1766 durch seine Schrift „das wiederauflebende Bibra" von Neuem die Aufmerksamkeit auf ihn lenkte Er fand nun wieder sein Publikum und 1779 wurde das Brunnengebäude renovirt und mit einer neuen Inschrift geziert. Hoffmann und Tromsdorf haben den Brunnen untersucht. Er liegt ganz in der Nähe jenes Städtchens am Sau- oder Faulbache und wird noch jährlich im Durchschnitte von 200 Gästen besucht, die hier für sehr billige Preise anständige Wohnungen und gute Kost finden. Die zur Anstalt gehörigen Gebäude, wie der Brunnenplatz, sind nett und freundlich. Der Pachter des Bades hält eine Wirthstafel, andere Gäste speisen bei Thieme. In Bibra befindet sich Dr. Günther. Es fehlt dem Orte nicht an hübschen Spaziergängen, als dem in der Buchenallee und nach Sickelsruhe. In der Umgegend liegen verschiedene interessante Orte, wie Freiburg, Nebra, die Schlösser Burgscheidungen und Wendelstein, die Burg der Kyffhäuser u. s. w. Bibra liegt 1½ Meile von Eckartsberge, 4 Meilen von Naumburg, 5 Meilen von Weimar und 6 Meilen von Merseburg. Siebold eröffnete 1694 die Literatnr über den Kurort, Hesse, Weiz, Tromsdorf und Hecker folgten ihm.

Analyse von Tromsdorf.

Salinisches Stahlwasser.

Bestandtheile desselben in einem Pfunde zu 16 Unzen.

a) Feste:

Schwefelsaurer Kalk	$^{5}/_{12}$	Gran.
Kohlenstoffsaurer Kalk	$^{5}/_{8}$	—
Schwefelsaure Talkerde	$^{1}/_{8}$	—
Muriatische Talkerde	$1^{9}/_{24}$	—
Kohlenstoffsaure Talkerde	$^{1}/_{3}$	—
Kieselerde	$^{1}/_{24}$	—

Extractivstoff . . . . $1/24$ Gran.
Eisenoxyd . . . . $1/3$ —

b) Flüchtige:

Kohlenstoffsaures Gas . . . . 11 Kubik Z.

Bibrach, auch Biberach, im würtembergischen Donaukreise, ehemals eine freie Reichsstadt. Eine Stunde südöstlich von diesem Orte liegt im schönen Wiesengrunde zwischen Geradsweiler und Ummendorf das Bad, der Jordan genannt. Es soll schon vor 300 Jahren bekannt gewesen seyn. Die Quelle ist kalt und wird zum Baden gewärmt. Sie gehört in die Klasse der Martialischen- oder Stahl-Wasser und enthält Eisenvitriol, Salpeter, Alaun und eine kreidige Erde, und wird gegen Gicht, Wassersucht, Steinschmerzen und offene Schäden nützlich angewendet.

Bielefeld, eine bekannte Manufakturstadt in der preuss. Provinz Westphalen. In ihrer Nähe liegt ein mit Linden bepflanzter Anger, der Köttelbrink genannt, auf welchem im Jahre 1666 eine mineralische Quelle entdeckt wurde, die auch in frühern Zeiten stark benutzt worden ist. M. s. die Schrift „Bielefelds Brunnen" von Redecker.

Bilin, im Königreiche Böhmen, 2 Meilen von Töplitz und 10 Meilen von Prag entfernt, ist ein kleines unbedeutendes fürstl. Lobkowitzisches Städtchen, welches aber wegen seines sehr geschätzten Bitterwassers weit berühmt ist, von dem jährlich 80 bis 100,000 Krüge versendet werden. Man zählt 4 Quellen, von denen die Josephsquelle die vorzüglichste ist; dann folgen die Carolinenquelle, die Quelle im Gewölbe und die Seitenquelle. Reuss und Struve haben sie untersucht und Zitzmann 1743, Knochen, Webel 1761 u. 1762, Troschel 1766, ein Ungenannter 1782, Reuss in Crells chemischen Annalen 1788 und in seiner Naturgeschichte des Biliner Sauerbrunnens in demselben Jahre; ebenderselbe 1808, Wetzler 1825, Reuss und Steinmann 1827, Geile 1829 beschrieben. Noch fügen wir hinzu, dass sich in Bilin das Laboratorium befindet, in welchem die Magnesia aus dem Seidschützer und Sedlitzer Bitterwasser verfertigt wird. Neben dem Städtchen am Fusse des Janghofes ist das Thonlager, aus welchem das Material für die hiesige grosse Krukbäckerei gewonnen wird. Der Ort ist von Basaltfelsen umgeben, von denen man schöne Fernsichten in die Thäler Böhmens hat.

Analyse von Reuss.

Die grosse mittlere Quelle oder der Josephsbrunnen.

Temperatur + 4, 5° R.

Alkalisch-salinisches Stahlwasser.

Bestandtheile desselben in einem Pfunde zu 16 Unzen.

a) Feste:

Schwefelsaures Natron	$14\frac{3}{10}$	Gran.
Muriatisches Natron	$2\frac{14}{15}$	—
Kohlenstoffsaures Natron	$70\frac{14}{15}$	—
Kohlenstoffsaurer Kalk	$2\frac{2}{3}$	—
Kohlenstoffsaure Talkerde . . .	$1\frac{1}{3}$	—
Kieselerde	$\frac{8}{15}$	—
Eisenoxyd ein kleiner Antheil.		

b) Flüchtige:

Kohlenstoffsaures Gas	$26\frac{2}{3}$	Kubikzoll.

Birkenfeld im oldenburgischen gleichnamigen Fürstenthume. Bei dieser Stadt liegen, 1 Stunde nördlich, gegen die preuss. Grenze zu die Dörfer Hambach und Schwelm, jedes mit einem Gesundbrunnen. Das Wasser ist martialisch und schmeckt nach Schwefel und Tinte, ist aber dabei brausend und mit vielem Gas geschwängert. Die Gegend ist angenehm und die Luft rein. Man bezeichnet die Hambacher und Schwelmer Quellen sehr oft mit dem gemeinschaftlichen Namen Birkenfelder Wasser, sie kommen aber auch einzeln erwähnt vor. M. s. den Art. Hambach und Schwelm. F. W. Mahler beschreibt sie in seiner Schrift: „Geschichte und Bestandtheile, auch die Wirkungen des Hambacher und Schwelmer Sauerbrunnens im Hinter-Sponheimischen Amte Birkenfeld. Carlsruhe, 1784.

Biresborn, ein Dorf in der preuss Rheinprovinz und deren zum Regierungsbezirke Trier gehörigem Kreise Prüm. Hier ist eine uralte, seit 1727 aber erst benutzte und besuchte Mineralquelle am Fusse eines erloschenen Vulkans der Eifel. Sie ist gut gefasst, hat ein geschmackvolles Kuppeldach und mit einer guten Badeanstalt versehen. Das Wasser sprudelt und braust, dass man es schon von der Ferne wahrnimmt, schmeckt pikant und äusserst angenehm, wenn es mit Zucker und Wein vermischt wird. Sein Brausen bekundet den Gasstoff, sein Geschmack aber zeigt die Eisentheile an. Von Galläpfeln wird es purpurröthlich. Das Dorf gehört in die Bürgermeisterei Mürn-

bach. Die Station ist Prüm, auf der Strasse von Aachen nach Trier, von dieser Stadt 8 Meilen und von jener 11½ Meile entfernt. Schon im Jahre 1756 untersuchte der Leibarzt des Kurfürsten von Trier Dr. Cohausen die Quelle, und in der neuesten Zeit wurde sie auf Befehl der Regierung zergliedert, wie folgt:

Neuere Analyse in 16 Unzen.

Salzsaures Natron	5,637	Gran.
Schwefelsaures Natron	2,857	—
Kohlensaures Natron	13,390	—
Kohlenstoffsaure Talkerde . . .	2,611	—
Kohlensaure Kalkerde	0,338	—
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	1,620	—
	26,453	Gran.
Kohlenstoffsaures Gas	34,714	Kubikzoll.

St. Blasiusbad oder Bläsibad im Königreiche Würtemberg. Es liegt ½ Stunde südlich von der Universitäts-Stadt Tübingen im Thale der Steinach, gegenüber von Ober-Kresbach. Die Anstalt besteht schon sehr lange, und ist mit hübschen Waldpartien umgeben. Man badet hier gegen Hautkrankheiten.

Bochia, im Taborkreise des Königreichs Böhmen, mit einer im Lande wohlbekannten, aber niemals von Seiten der Behörden einer Aufmerksamkeit gewürdigten und untersuchten Mineralquelle.

Bocklet, im Unter-Mainkreise des Königreichs Baiern, ein vortreffliches Stahlbad, welches beim gleichnamigen Dorfe in einem schönen breiten Wiesenthale der Saale, 2 Stunden von Kissingen und 14 Stunden von Würzburg liegt. Zwei wohlunterhaltene Kunststrassen, von denen die südliche über Würzburg und Kissingen, die nördliche aber über Neustadt a. d. Saale hierher läuft, sind die Zugänge zum Kurorte. Die Umgebungen sind anmuthig, liebliche Thäler, umschlossen von Höhen mit dichten Laubholze bekränzt, gewähren angenehme Spaziergänge und auf zahlreichen Punkten weidet sich das Auge an herrlichen Fernsichten. Das Bad selbst besteht aus 6 grossen schönen Hauptgebäuden und mehreren Nebenhäusern, Remisen und Stallungen; sie umschliessen den durch eine schöne schattige breite Kreuzallee durchschnittenen Kurgarten, und das Ganze wird von einem mit hohen Pap-

peln besetztem schönen Wege zum Fahren und Gehen umkreist. Sämmtliche Gebäude, mit Ausnahme desjenigen, in dem sich der grosse Speisesaal befindet, bieten den Kurgästen vortrefflich eingerichtete und sehr bequeme Wohnungen dar. Die einzelnen Gebäude werden hier Bau genannt und ihnen die Bezeichnung ihrer Eigenthümlichkeit oder Bestimmung beigefügt, als der alte Bau, der neue Bau, der Fürstenbau (in denen die Fürstbischöfe von Würzburg zu wohnen pflegten), der Kirchenbau u. s. w. Dem Fürstenbaue gegenüber liegen die beiden Brunnengebäude, die durch den in ihrer Mitte liegenden Brunnentempel verbunden sind; links findet man die Bäder (Badebau), rechts den schönen Spiegelsaal und sehr elegant eingerichtete Conversation und Logier-Zimmer, (Saalbau) u. s. w. Das Dach der drei genannten Gebäude ruht auf 12 toskanischen Säulen. Der ganze Kurort ist Staatseigenthum und die Herren Gebrüder Bolzner sind seit 1825 Pächter derselben. Sie haben durch eine sehr einsichtsvolle Administration und unermüdete Sorgfalt für die Kurgäste Bocklet eben so wie das benachbarte Kissingen zu einem der angenehmsten Brunnenörter Deutschlands gemacht. Das Meublements und Betten sind ausgezeichnet, die Mittagstafel zu 24 Kreuzer und 40 Kreuzer ist vortrefflich, der Wein rein und billig, dabei herrscht ein geselliger Ton und die Brunnenzeit vergeht sehr angenehm, wenn auch geräuschloser, als in andern Bädern. Eine reiche Auswahl von Zeitungen und Journalen, Musik, Spaziergänge und Gesellschaftsspiele, endlich die Nähe von Kissingen und das wunderschön gelegene Neustadt mit dem sehenswerthen Solberge, Münnerstadt, der Klaushof, Aschach, Steinach, auch der Kreuzberg, Brückenau und Schweinfurt fordern zu angenehmen Ausflügen auf. Dem Pfarrer zu Aschach Georg Schöppner gebührt die Ehre, als Entdecker der hiesigen Quelle genannt zu werden. Er fand im Jahre 1720 die erste derselben. Diese wurde 1725 gefasst, und bei dieser Gelegenheit kam man durch verschiedene Auffindungen zur Gewissheit, dass sie in der Vorzeit schon bekannt und benutzt war. Der Kurort besitzt in der Gegenwart vier benutzte Quellen: 1) die Ludwigsquelle, 2) die Friedrichsquelle, 3) die Carlsquelle und 4) die Schwefelquelle. Sie entspringen sämmtlich auf einem kleinen Raume, welchen der schöne Brunnentempel bedeckt, der, wie seine In-

schrift besagt, 1787 zum Besten der leidenden Menschheit erbaut wurde. Ganz besonders heilkräftig haben sie sich nach wie vor in allen Nervenleiden und bei den verschiedenen weiblichen Uebeln gezeigt und in mancherlei chronischen Krankheiten sind sie wieder in der neuesten Zeit von sehr berühmten Aerzten als besonders geschildert worden. Der um die Balneographie hochverdiente Wetzler war hier Brunnengast und seine Erfahrung u. Osann's Urtheil stellen die hiesigen Quellen gleich denen von Pyrmont und Franzensbrunnen. Stieglitz, der sie selbst brauchte, sagt: „die Ludwigsquelle steht der Pyrmonter Hauptquelle sehr nahe;" andere Aerzte vergleichen die Carlsquelle mit dem Puhon von Span. Seit 1823 besitzt Bocklet auch Douchebäder nach Wetzlers Angabe. Die Einrichtung der aufsteigenden Douchen erinnert an die Lubenquelle zu Ems (über die aufsteigende Douche im Bade Bocklet s. m. den Aufsatz von Dr. Haus in der gemeinsamen Zeitschrift für Geburtskunde. Weimar, 1827. B. 2. H. 2. u. s. w.). Sehr merkwürdig ist die Erscheinung der Ebbe und Fluth bei diesen Quellen, die nach Lorg's Beobachtungen alle 27—28 Stunden sowohl in Hinsicht des Wassers als der Kohlensäure eintritt. Badearzt war 1833 Dr. Kirchgessner. Die Literatur des Kurortes ist sehr reich. Stephan eröffnete sie 1727, ihm folgten Dr. Oberkamp (1745), Dr. Jäger (1765), Dr. Ehlen (1773), Dr. Berger (1775), Dr. Goldwitz (1795), Dr. Spindler (1818), Dr. Wetzler (in seiner Beschreibung der Bäder im Unter-Mainkreise) 1821, Dr. Liebold (die Heilquellen zu Kissingen etc. 1828), endlich Dr. Haus (Bocket und seine Heilquellen für Aerzte und Nichtärzte. Würzburg, 1831). Analysen der Quellen gaben: Goldwitz, Meyer, Vogelmann und Vogel (1823); wir geben hier die letztere als die neueste von den genannten.

Analyse von Vogel in 16 Unzen.

	Ludwigs-quelle.	Friedrichs-quelle.	Carls-quelle.	Schwefel-quelle.
Kochsalz . . .	27,50 Gr.	5,50 Gr.	3,75 Gr.	0,25 Gr.
Glaubersalz . .	6,25 —	3,25 —	3,15 —	0,25 —
Salzsaures Kali .	1,25 —	0,75 —	0,85 —	0,50 —
Salzsaure Magnesia	0,75 —	0,75 —	0,75 —	— —
Kohlens. Kalkerde	7,25 —	6,25 —	5,64 —	2,50 —
Kohlens. Magnesia	1,25 —	0,75 —	0,80 —	0,50 —
Kohlens. Eisenoxydul	0,65 —	0,25 —	0,43 —	0,40 —

	Ludwigsq.	Friedrichsq.	Carlsq.	Schwefelq.
Kohlensaures Natron	— Gr.	— Gr.	— Gr.	0,50 Gr.
Gyps mit Humusextr.	0,50 —	— —	— —	— —
Humusextract . .	— —	— —	0,30 —	0,10 —
Kieselerde u. Humusextr.	—	0,25 —	— —	— —
Kieselerde . . .	0,50 —	— —	— —	— —
Gyps	— —	— —	0,22 —	— —
Gyps und Kieselerde	—	0,50 —	— —	— —
KohlenstoffsauresGas	31 Kz.	26,50 Kz.	27 Kz.	21,5 Kz.
Schwefelwasserstoffgas	—	— —	— —	0,2 Kz.

Bollerbad im Würtembergischen. Es liegt im Donau-Kreise ¼ Stunde westlich vom grossen Kirchdorfe Boll und ist ein sehr altes Bad. Herzog Friedrich liess die Quelle am Ende des 16ten Jahrhunderts fassen und bedachen, ein Badehaus und Brunnenhaus anlegen u. s. w. Es ist noch heute ein Eigenthum des Staates, aber verpachtet. Die Lage dieses kleinen Kurortes ist sehr anmuthig, die nahe Alp und eine freie weite Aussicht gewähren einen grossen Genuss. Die Quelle wurde beim graben nach edlen Metallen aufgefunden und verdiente die Aufmerksamkeit der Regierung vollkommen. Im Jahre 1823 sind auch wirklich von derselben 8000 Fl. zur Verbesserung des Bollerbades angewiesen worden. M. s. Allgemeine Zeitung, Jahrgang 1823. S. 221. Dass hiesige Wasser ist ausserordentlich reich an Schwefel. Dr. Hartmann, jetziger Oberamtsarzt zu Göppingen, war lange Jahre hindurch Badearzt und hat diesen Kurort beschrieben. Hecker zählt in seiner Arzneimittellehre, 2. Thl. S. 983. das Heilwasser des Bollerbades unter die alkalischen Wasser und hebt unter den Bestandtheilen kohlensaures Natron und Kalkerde hervor. Doch ist dem Verfasser dieses Handbuches noch keine Analyse der Boller Quellen vorgekommen. Memminger sagt: Von den Bestandtheilen der Schwefelquelle zu Boll ist noch keine genaue Untersuchung bekannt (m. s. Memmingers Beschreibung des Königreichs Würtemberg 1823 S. 221.), aber seit jener Zeit ist ein Jahrzehnt vergangen, welches unendlich viel Dunkles dieser Art aufgeklärt hat.

Börstingen im Oberamte Horb des würtembergischen Schwarzwaldkreises, ein Rittersitz der Herrn von Rassler, mit einem Sauerbrunnen, der auch zuweilen der Bieringer Brunnen genannt wird.

Brambach, ein Dorf im Königreiche Sachsen und dessen voigtländischen Kreise nahe an der böhmischen

Grenze. Es befinden sich hier 3 Sauerbrunnen, einer zu Unter-Brambach und zwei zu Ober-Brambach. Lampadius untersuchte sie im Jahre 1812 und machte die Resultate seiner Forschungen in Schweiggers Journal für Chemie und Physik, Band VIII. S. 367. bekannt.

Analyse von Lampadius.

a) Der Unter-Brambacher Sauerbrunnen. In 16 Unzen.

Salzsaures Natron	3,60	Gran.
Schwefelsaures Natron	2,75	—
Kohlensaures Natron	1,75	—
Salzsaure Kalkerde	0,75	—
Salzsaure Talkerde	0,60	—
Kohlensaure Kalkerde	2,25	—
Kohlensaure Talkerde	1,20	—
Eisenoxyd	0,80	—
	13,10	Gran.
Kohlensaures Gas	20,0	K. Z.

b) Der eisenfreie Ober-Brambacher Sauerbrunnen.

Salzsaures Natron	0,50	Gran.
Schwefelsaures Natron	0,25	—
Kohlensaures Natron	1,10	—
Salzsaure Kalkerde	0,15	—
Kohlensaure Kalkerde	1,30	—
Eisenoxyd	Spuren.	
	3,30	Gran.
Kohlensaures Gas	20,125	K. Z.

c) Der Ober-Brambacher Eisen-Sauerbrunnen.

Salzsaures Natron	0,50	Gran.
Schwefelsaures Natron	0,25	—
Kohlensaures Natron	0,45	—
Salzsaure Kalkerde	1,75	—
Kohlensaure Kalkerde	0,15	—
Eisenoxyd	0,12	—
	3,22	Gran.
Kohlensaures Gas	22,5	K. Z.

Bramstädt in Holstein, ein Flecken und Poststation auf der Strasse von Hamburg nach Kiel. Der hiesige Gesundbrunnen wurde schon im Jahre 1681 entdeckt, die Stahlquelle aber erst im Jahre 1809 aufgefunden. Ausserdem befindet sich eine dritte Quelle, die Salzquelle, hier. Pfaff und Suersen haben sie untersucht und beschrieben.

Der erstere in seiner Schrift „die Beschreibung der Mineralquellen bei Bramstädt. Altona, 1810." Der Letztere in dem Werkchen „die Mineralquellen bei Bramstädt im Holsteinischen. Hamburg, 1810." Bramstädt liegt 6½ Meile von Hamburg und 7½ Meile von Kiel.

Analyse von Pfaff.

a) Die Schwefelquelle oder Gesundbrunnen.

Spec. Gew. 1,00074. In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	0,250	Gran.
Salzsaures Natron	1,500	—
Salzsaure Kalkerde	0,100	—
Kohlensaures Natron	Spuren.	
Kohlensaure Talkerde	0,140	—
Kohlensaure Kalkerde	Spuren.	
Kohlensaures Eisenoxydul	0,060	—
Extractivstoff	0,700	—
Harzstoff	0,100	—
	2,850	Gran.
Kohlensaures Gas	0,250	K. Z.

b) Die Stahlquelle.

Spec. Gew. 1,0015.

Salzsaures Natron	0,200	Gran.
Salzsaure Kalkerde	0,100	—
Kohlensaures Natron	0,040	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,320	—
Kohlensaure Talkerde	0,150	—
Kohlensaure Kalkerde	0,140	—
Extractivstoff	0,100	—
	2,050	Gran.
Kohlensaures Gas	0,275	K. Z.

c) Die Salzquelle.

Spec. Gew. 1,006.

Salzsaures Natron	31,000	Gran.
Salzsaure Talkerde	1,220	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,125	—
Kohlensaure Talkerde	0,550	—
Kohlensaure Kalkerde	0,850	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,013	—
Harz	Spuren.	
	32,753	Gran.
Kohlensaures Gas	0,300	K. Z.

Brauneck, Stadt in Tyrol mit einer benutzten Mineralquelle.

Braxbad im Tyroler Pusterthale beim Städtchen Innichen an der Drau. Die Quelle kommt aus einem Felsen und führt flüchtigen schwefelicht riechenden Mineralgeist, Eisentheilchen, Selenitvitriol und abführenden Vitriol mit sich und wird zum Baden gegen Verstopfungen, Gicht, Ausschläge, Scorbut und übernatürliche Fettigkeit gebraucht. Daher sich unter den Badegästen immer eine grosse Anzahl sehr dicker Leute befinden. Cranz a. a. O. S. 51.

Brazdamühle in Tyrol in dem Iglauer Kreise der östreich. Provinz Mähren, ein zur Herrschaft Neu-Reuss gehöriges, 1½ Stunden von der Poststation Scheletau entferntes Etablissement mit einer Mineralquelle und einem Badehause.

Brebelau im östreich. Gouvernem. Laibach des Kreises Klagenfurt und zwar eine Stunde von St. Leonhard im Thale des Lavant-Flusses, der bei Lavamünde in die Drau fällt, hat einen Sauerbrunnen, dessen Analyse v. Hollenschnigg gegeben wird. (M. s. die besuchtesten Badeörter und Gesundbrunnen des östreich. Kaiserthums. B. I. S. 112.)

Analyse von Hollenschnigg.

In 16 Unzen.

Kohlensaures Natron	21,00	Gran.
Kohlensaure Kalkerde	1,66	—
Kohlensaures Eisen	0,05	—
Salzsaures Natron	0,14	—
Salzsaure Talkerde	0,44	—
Schwefelsaures Natron	0,66	—
Schwefelsaure Kalkerde	2,66	—
	26,91	Gran.
Kohlensaures Gas	66,0	K. Z.

Brenner in Tyrol, ein Dorf auf dem gleichnamigen Berge im Pusterthale. Am Fusse desselben, im Thale der Eisack, die hier eine merkwürdige Cascade bildet, liegt das Brennerbad. Man findet daselbst eine freundliche Aufnahme und gute Bewirthung.

Brohl, s. Tönistein.

Brückenau im baierschen Ober-Maynkreise. Dieser sehr alte von dem Fürstbischoffe von Fulda Amand von Busek 1747 gegründete Kurort, ist in der neuern Zeit durch die besondere Aufmerksamkeit und das Wohlwollen,

welches ihm der jetzige Landesherr als Kronprinz und König schenkte, sehr gehoben worden. Aber auch in ältern Zeiten ging es hier oft schon sehr lebhaft und lustig zu. Als eine besondere Veranlassung dazu rechnen Zwirlein und Wetzler den Umstand, dass der edle Johannisberger, damals ein Eigenthum der Bischöfe von Fulda, hier sehr gut und billig zu haben war und sie meinen, dass ausser den Heiltugenden des Wassers und der Anmuth der Gegend auch der köstliche Rebensaft manchen Kurgast hergezogen habe. Die Quellen heissen die Brükkenauerquelle (1747 gefasst), die Sinequelle und die Wernatzerquelle. Die erstere oder die Hauptquelle entspringt 80 Fuss tief aus einem Felsen und strömt durch Röhren in ein steinernes, von einem achteckigen ebenfalls steinernen Geländer umgebenes Bassin und liefert in 24 Stunden 44 Eimer Wasser. Das Wasser wird weit versendet. Hufeland stellt es dem Schwalbacher zur Seite und man giebt der Quelle das Lob, dass sie das reinste aller bisher bekannten Stahlwasser liefere. Dieses ist krystall-hell, sehr geistig und hat einen sehr angenehmen säuerlichen Geschmack. Zwirlein und Weikard sagen übereinstimmend, dass dieses den Nerven so wohl thuende Wasser die hartnäckigsten Krankheiten hebe, deren Ursache Schwäche, zu grosse Reizbarkeit oder Erschlaffung sei. Es stärkt den Magen, die Eingeweide und den ganzen Körper und macht guten Appetit. Fast alle die es einige Zeit trinken bekommen eine lebhaftere Farbe. Vorzüglich heilsam ist es in Hypochonderie, Hysterie, Krämpfen, Nervenschwäche und Entkräftung nach schweren Krankheiten u. s. w. Die Anstalt liegt ein halbes Stündchen von der Stadt in einem Thale des Sineflusses, welches Eichen- und Buchenwälder umkränzen und das von schönen Linden- und Kastanienalleen durchschnitten wird. Sie ist Staatseigenthum und war viele Jahre hindurch verpachtet; später wurde eine Regie eingeführt. Die Gebäude sind zum Theil sehr stattlich, wie das Fürstenhaus, das Kurhaus, das rothe Haus, der neue Gasthof, der neue Bau, ein grosses 1825 aufgeführtes neues Bade- und Wohnhaus mit einer besonders zweckmässigen Einrichtung der Bäder aus allen drei Quellen, der Frühstücks-Pavillon u. s. w. Unter der primatischen Regierung sind mehrere kostbare Marmorbilder oder vielmehr marmorne Badebehälter von Wilhelmsbad bei Hanau hierher versetzt worden. Reizende Partien sind:

zur Ludwigseiche, Theresieneiche, zum schwarzen Fels, zur Moosbrücke; gern wird besucht das Franziskanerkloster auf dem 4 Stunden entfernten Kreuzberge. Die Umgebung des Bades, sagt Dr. Schipper, — gewährt das Bild eines grossen englischen Parkes, in dessen labyrinthischen Gängen allenthalben aufgestellte Aronsäulen zu den merkwürdigsten Punkten und ausgesuchtesten Fernsichten hinweisen. Im Jahre 1833, wo die Kurzeit mit dem 15. Juni begann, wurde der neue schöne Kursaal eingeweiht. Von der Station Butlar führt jetzt eine schöne Kunststrasse hierher, mit Kissingen und Bocklet steht Brückenau durch eine neue Vicinal-Strasse in Verbindung. Brückenau ist 4 Meilen von Fulda, 6 Meilen von Aschaffenburg, 9 Meilen von Hanau und 11 Meilen von Frankfurt entfernt. Nach Dr. Zwirlein wurde Dr. Schipper Badearzt; Badeinspector war 1833 Herr Parisel. Lieblein hat die Quelle zuerst untersucht, später auch Professor Pickel zu Würzburg, und Weikard, Hufeland, Wetzler und andere haben in ihren vortrefflichen Werken über Brückenau geschrieben. Die neuesten Schriften über diesen Kurort sind: „die Heilquelle zu Brückenau von Dr. Schipper 1828. und Brückenau geschichtlich und topographisch dargestellt 1830" u. s. w., eine sehr poetische Schilderung, der Dr. Schneider seine eigene auf 30jährige Bekanntschaft mit der Quelle gegründete Erfahrung beigefügt hat; endlich Brükkenau und seine Umgebungen geschichtlich und topographisch dargestellt von Schneider und Wolf. Fulda, 1831. Gelegentlich sei hiermit gesagt, dass ein baierscher Arzt, Dr. Zeller, in einer 1829 erschienenen Schrift, betitelt: „die Molkenkur vereinigt mit der Mineralwasserkur" das oben erwähnte Franziskaner-Kloster als sehr passend zur Anlage einer Molkenkur vorschlägt. Mitunter spricht Herr Zeller so, als bestünde sie schon, an andern Stellen scheint es blos ein Versuch zu seyn.

Analyse von Lieblein. In 16 Unzen.

Salzsaures Natron	0,55	Gran.
Kohlensaures Natron	1,33	—
Schwefelsaurer Kalk	1,03	—
Schwefelsaure Talkerde	1,55	—
Kohlensaures Eisenoxyd	2,29	—
	6,75	Gran.
Kohlensaures Gas (n. Hoffmann) . .	6,5	K. Z.

E.

Vogel fand in 16 Unzen:

Schwefelsaure Talkerde	0,60	Gran.
Schwefelsaure Kalkerde mit animalischer Substanz	0,20	—
Salzsaures Natron	0,30	—
Salzsaures Kali	0,65	—
Kohlensaure Talkerde	0,15	—
Kohlensaure Kalkerde	0,53	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,25	—
	0,50	Gran.
Kohlensaures Gas	35,50	K. Z.

Schipper fand in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	0,1512	Gran.
Schwefelsaure Talkerde	0,0821	—
Salzsaures Natron	0,0219	—
Kohlensaure Talkerde	0,0500	—
Kohlensaure Kalkerde	0,8081	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,2554	—
Kieselerde.	0,0360	—
	2,4047	Gran.
Kohlensaures Gas	36,88	K. Z.

Brünl, auch Dobra Woda, gutes Wasser, im Budweiser-Kreise des Königreichs Böhmen und zwar auf der Herrschaft Gratzen mit einer unbenutzten Mineralquelle. Es liegt 4 Stunden von Kablitz.

Brünl-Bad im Königingrätzer Kreise des Königreichs Böhmen. Es liegt mit seinem einzelnen Badehause in einem der Stadt Reichenau gehörigen Walde und ist 3½ Meile von Königingrätz entfernt. Jetzt wird es sehr wenig besucht.

Brünn, auch Bösenbrunn, im baierschen Rezat-Kreise, eine halbe Stunde von Emskirchen, 4½ Stunde von Erlangen gelegen und zur gräfl. Pückler-Limburgschen Herrschaft Burgfarrnbach gehörig, ein in früherer Zeit bekanntes, und wie neuerdings aufgefundene Nachrichten beweisen, auch viel versendetes Heilwasser. In neuerer Zeit war die Quelle vergessen, bis sie durch Professor Kastners an Ort und Stelle 1828 vorgenommene Untersuchung wieder zum alten wohlverdienten Rufe gelangte. Die Resultate der Untersuchung macht jener Gelehrte in seinem geschätzten Journal für Chemie und Meterologie, Jahrgang 1832

Bd. V. Hft. 1. S. 142—152 ausschliesslich zum Nutzen der Wissenschaften bekannt.

Brutzerbad in Tyrol. Es liegt im Ober-Innthale beim Dorfe Ladis. Die Quelle in frühern Jahren sehr berühmt, hat ein Wasser von beissendem bittern, aber angenehmen Geschmacke, das man mit Wein vermischt zur Stärkung der Glieder trinkt; schädlich ist es dem Lungensüchtigen. In der Nähe ist auch eine Schwefelquelle, der man sich gegen Hautkrankheiten zum Baden bedient. Cranz a. a. O. S. 51.

Buchlowitz, Herrschaft und Bergschloss in der östreich. Provinz Mähren mit einer Schwefelquelle. Das Schloss liegt im Kreise Ungarisch-Hradisch, 2 Meilen von Gaya, 8 Meilen von Olmütz und gehört dem Grafen v. Berchtold mähr. Linie.

Buchsäuerling in Böhmen. Dieser schöne klare oft in Carlsbad getrunkene Sauerbrunnen gehört dem Grafen von Stiebar an, und seine Quelle liegt 3 Meilen von Carlsbad bei Rodisfort in der Herrschaft Gieshübel, die wieder in den Ellenbogner Kreis gehört. Er wurde vom Dr. Damm untersucht. Der Geruch dieses Wassers ist schwefelicht und etwas faulicht und petillirt stark; man vergleicht es mit dem Pyrmonter- und Eger-Wasser. Marggraf, Damm und Mitterbacher haben diese Quelle beschrieben.

Analyse von Damm.

In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	0,180	Gran.
Salzsaures Natron	0,310	—
Kohlensaures Natron	0,180	—
Kohlensaure Talkerde	0,130	—
Kohlensaure Kalkerde	0,800	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,320	—
Kieselerde	0,800	—
	2,720	Gran.
Kohlensaures Gas	31,0	K. Z.

Buckowine in der preuss. Provinz Schlesien, ein Dorf im Kreise Wartenberg. Der hiesige Stahlbrunnen ward im Jahre 1796 von seinem damaligen Besitzer Herrn von Weger entdeckt. Aus eigenen Mitteln führte derselbe die nöthigen Gebäude auf und versah sie mit vollständigen Bade- und Trinkeinrichtungen, auch enthielten sie einen freundlichen Salon zum geselligen Verein der Gäste. Die-

sen Anstalten verdankte der Ort, dass der Besuch viele Jahre hindurch ziemlich ansehnlich war. Nur seit 8 und 10 Jahren hat er sich vermindert. Eigentlich sind 3 Quellen vorhanden, der Oberbrunnen, der Niederbrunnen und die Gartenquelle. Kohlensäure, Eisen, Vitriol und Alaun sind die Bestandtheile der Quellen, die sich bei verschiedenen Krankheiten, besonders aber bei Lähmungen, Nervenschwäche, Gicht, Krämpfen, Unterleibsübeln u. s. w. sehr heilsam erwiesen haben. Buckowine liegt ½ Meile von Medzibor, 1 Meile von Festenberg, wo Herr Dr. Temml wohnt, und 1½ Meile nordöstlich von Wartenberg, wo sich die Herren Doctoren Hofrichter, Fritsch, Ludwig und Stachelroth befinden. Diese Kreisstadt ist wieder 8 Meilen von Breslau entfernt. Friese hat in den schlesischen Provinzialblättern (Jahrgang 1798) und Kausch in einer besondern Schrift, betitelt „die Heilquellen zu Bukkowine für Aerzte und Nichtärzte" diesen Kurort beschrieben und der Apotheker Lachmund hat diese Quelle chemisch untersucht.

Analyse nach Lachmund.

a) Der Oberbrunnen.

Temperatur + 7,25° R.

In 16 Unzen.

Schwefelsaure Kalkerde	0,400	Gran.
Schwefelsaure Thonerde	1,476	—
Schwefelsaures Eisenoxydul	0,410	—
Kohlensaure Kalkerde	0,080	—
Thonerde	0,140	—
Kieselerde	0,080	—
Extractivstoff	0,080	—
	4,616	Gran.

b) Die Niederquelle.

Temperatur + 9,5° R.

Schwefelsaure Kalkerde	0,480	Gran.
Schwefelsaure Thonerde	2,080	—
Schwefelsaures Eisenoxydul	1,960	—
Salzsaures Eisenoxydul	0,920	—
Thonerde	0,380	—
Kieselerde	0,120	—
Extractivstoff	0,120	—
Eisenoxyd	0,160	—
	6,220	Gran.

Bünde, eine Kreisstadt in der preuss. Provinz Westphalen. In der Nähe derselben, im Thale der Else, liegt ein jetzt wenig benutzter Stahlbrunnen. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts und noch später kamen viele Kranke hierher und im Jahre 1715 sollen noch 715 Badegäste hier gewesen sein, eine Frequenz, der sich zu damaliger Zeit wohl wenig Kurörter zu erfreuen hatten. In Bünde befindet sich der Doctor und Kreisphysikus Nicolai. Dieses Städtchen liegt 1½ Meile von Herford und 4 Meilen von Minden.

Burgbernheim, ein Marktflecken am Abhange des Kappelberges im baierschen Amte Windsheim des Rezat-Kreises, früher den Markgrafen von Brandenburg Culmbach gehörig und in dem einst sehr beträchtlichen Bernheimer Walde gelegen. Das Badehaus liess Markgraf Georg Wilhelm im Jahre 1712 aufführen. Eine kleine Stunde von diesem Orte entfernt befinden sich mineralische Quellen von sehr hohem Alter und schon 1128 vom Kaiser Lothar II. und 1347 von Carl IV. gegen den Magenkrampf benutzt. Es befinden sich 4 Brunnen hier, der Felsenbrunnen, der alte Brunnen, der Musquetierbrunnen und der Doctorbrunnen. Delius hat diese Quellen untersucht. Sie enthalten Salz, Magnesia und Selenit in Luftsäure aufgelöst und mit Gas vermischt. Nähere Auskunft über dieses Wildbad giebt Vogel in seinem Werke „die Mineralquellen des Königreichs Baiern 1829.“ Buchner in dem Repertorium für die Pharmacie, Bd. 30. Jahrg. 1829. und Dr. Martius in derselben Zeitschrift, Bd. 13. S. 441.

Analyse von Vogel.
In 16 Unzen.

Schwefelsaure Talkerde	4,10	Gran.
Schwefelsaure Kalkerde mit Kieselerde und Eisen	0,80	—
Salzsaures Kali	0,15	—
Kohlensaures Natron	0,20	—
Kohlensaure Talkerde	0,50	—
Kohlensaure Kalkerde	2,10	—
Humus-Extract	0,15	—
	8,00	Gran.

Burgstallbad in Tyrol. Es liegt auf dem Leon-

hardtsberge unweit Brixen und ist von sehr geringer Bedeutung. Cranz a. a. O. S. 52.

Burtscheid in der preuss. Rheinprovinz. Diese Stadt, welche nur 1/4 Meile südöstlich von Aachen am Abhange eines Hügels liegt, hat warme, zum Theil siedend heisse Quellen, deren Bestandtheile aber von den warmen Quellen des nahen Aachen ganz verschieden sind. Sie werden mit denen von Wissbaden verglichen und enthalten viele Salztheile. Sie greifen ungleich weniger an als die Aachner und lösen auf, bei Hautkrankheiten erweisen sie sich sehr heilsam, auch rühmt man ihre Wirkung vorzüglich bei den Unglücklichen, die an dem fürchterlichen Uebel der Steinschmerzen leiden. Der hiesige Kochbrunnen oder der warme Pütz hat eine Temperatur von 53° R. Er hat seinen Namen von dem zischenden Geräusch und den dicken Dämpfen, mit denen das Wasser wie gekocht hervorquillt. Noch um einige Grade heisser ist die grosse ganz bedeckte und heisseste Quelle, aus welcher die meisten Bäder (auch das Badehaus zum Schwerdt) ihr Wasser erhalten. In Hinsicht ihrer Bestandtheile gehören zu den alkalisch-muriatischen Schwefelquellen die hiesige Trinkquelle und das Pockenbrünnchen, zu den alkalischen Kochsalzquellen der Kochbrunnen und die erwähnte heisseste Quelle. In Beziehung auf ihre örtliche Lage kann man sie in die obere und in die unteren abtheilen. Die erste Schöpfung und Ansiedlung des Kurortes soll die Gegend des Bades sein, die man den heissen Stein nennt. Die grössern Badehäuser sind das Rosenbad in schöner Lage (Erben Stephany), der Krebs, das Schwerdt (bei Kühl Enser, sehr vorzüglich), die goldene Mühle (bei Brüseller), das Drieschbad (bei Klarwassesr), der Prinz von Lüttich (bei Schütz), die 3 Schlangen (bei Roderburg), das St. Johannisbad (bei Bock) und das Kaiserbad (bei Lange). In der Nähe des Rosenbades auf einer Anhöhe, die ehemals der Bonen-Koul genannt wurde, liegt der Trinkbrunnen. Das Wasser ist klar und hat einen bitterlich salzigen Geschmack und 46° R. Neu entdeckt wurde eine Eisenquelle, welche reicher an Kohlensäure ist, als die Aachner. Der Grundstein zu dem Neubaue eines Tempels, welcher die neue Trinkquelle bedecken wird, wurde am 13. Mai 1831 in Gegenwart des General-Gouverneurs der Provinz des Prinzen Wilhelm von Preussen K. Hoh.

gelegt und zugleich derselben der Name Wilhelmsbrunnen gegeben. Später entdeckte man durch die rastlose Thätigkeit des um die Stadt hochverdienten Bürgermeisters Barto von Löwenigh noch eine zweite Eisenquelle, deren Wasser im Johannisbade zum Baden benutzt wird. Man vergleiche die Schrift des Regier.-Räthes Zitterland. Königl. Brunnen- und Badecommissarius ist der eben erwähnte Regierungs-Medicinal-Rath Zitterland und Brunnenarzt der königl. Kreis-Physikus Dr. May. Merkwürdig ist der nie zufrierende Weiher, in welchem der warme und kalte Bach ihren Abfluss nehmen. Die Einrichtungen der Bäder, so wie der Quartiere sind sehr gut. Die Lebensmittel vortrefflich und alles ist billiger, als in dem nahen grossen Kurorte. Bei Stephany's Erben, in dem mit dem Rosenbade verbundenen genussvollen Gasthofe; gegen über der schönen Erkenschen Fabrik, und in der Harmonie logirt und speist man sehr gut. Nahe Vergnügungsorte sind: das Casino und der Krugen Ofen, beide mit schönen Aussichten. Das nahe Aachen mit seinen Umgebungen bietet den Gästen Burtscheids alles dar, was es seinen eigenen Gästen anzubieten hat, und wir verweisen daher auf die vielen Vergnügungsorte selbst und in der Umgegend in jenem Artikel bezeichnet. Derselbe Fall gilt für die dort angeführten Schriften, die fast sämmtlich auch die Beschreibung des ihm benachbarten und vielfach verschwisterten Burtscheids enthalten. Vorzugsweise erinnern wir nur in historisch-topograghischer Hinsicht an das Werk von Onix. Aachen, 1832 und in Hinsicht der chemisch-medicinischen Beschreibung an Monheim, welche ein sehr vollständiges Verzeichniss der über Aachen und Burtscheid erschienenen Schriften enthält. Von dem letztern besitzen wir auch die neueste Analyse.

a) Die Trinkquelle.

In 16 Unzen war enthalten:

Schwefelnatrium	0,307	Gran.
Salzsaures Natron	21,624	—
Kohlensaures Natron	6,599	—
Schwefelsaures Natron	2,567	—
Phosphorsaures Natron	0,142	—
Phosphorsaures Natron-Lithion . .	0,0005	—
Animal. organische Substanz . . .	0,208	—
Kieselsäure	0,553	—

Flusssaure Kalkerde	0,485	Gran.
Kohlensaure Kalkerde	0,241	—
Kohlensaures Strontion	0,042	—
Kohlensaure Talkerde	0,113	—
	32,8715	Gran.
Kohlensaures Gas	7,712	K. Z.
Hydrothionsaures Gas	0,053	—
Stickgas	18,867	—

b) Der heisseste Quell von Monheim.
16 Unzen enthielten:

Salzsaures Natron	22,057	Gran.
Kohlensaures Natron	6,722	—
Schwefelsaures Natron	3,465	—
Phosphorsaures Natron	0,161	—
Phosphorsaures Natron-Lithion .	0,0006	—
Animalisch-organische Substanz .	0,232	—
Kieselsäure	0,656	—
Flusssaure Kalkerde	0,573	—
Kohlensaure Kalkerde	0,395	—
Kohlensaure Talkerde	0,242	—
Kohlensaures Strontion	0,055	—
	34,5586	Gran.
Kohlensaures Gas	7,600	Kubik Z.
Sauerstoffgas	0,040	—
Stickgas	19,000	—

Büssow oder Hohen-Büssow, in der preuss. Provinz Pommern und deren Kreise Demmin. Hier wurde im Jahre 1822 eine mineralische Quelle entdeckt, die seit 1826 benutzt wird. Die neuerrichtete Anstalt liegt an der Tollensee und der Besitzer von Hohen-Büssow ist Herr von Genzkow. Vermehrter Zuspruch hat im Jahre 1832 die Vergrösserung der Anstalt nöthig gemacht.

Buschbad bei Meissen im Königreiche Sachsen. Ein kleines freundliches Etablissement, welches einem Herrn Lommatsch gehört. Die Quelle untersuchte P. J. D. Lutheritz und er beschrieb sie in einer Schrift unter dem Titel: „Physisch-chemische Beschreibung des Buschbades bei Meissen.“ Dresden, 1798.

Analyse von Ficinus.

Temperatur + 4° Reaum.

Spec. Gewicht 1,001 in 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	0,400	Gran.
Salzsaures Natron	0,280	—
Schwefelsaure Talkerde	0,200	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,200	—
Salzsaure Talkerde	0,120	—
Kohlensaure Talkerde	0,320	—
Kohlensaure Kalkerde	0,160	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,320	—
Kieselerde (und Sand)	0,320	—
Extractivstoff	0,200	—
	2,520	Gran.

Kohlensaures Gas, der Menge nach unbestimmt.

C.

Calldorf — Camenz — St. Cannstadt — Cappel — Carben — Carlsbad — Carlsbrunn — Carlsbrunn — Carlshafen — St. Catharina — Carytna — Castroruptumbad — Charkow — Charlottenbrunn — Cleve — Conderthal — Creuzbrunnen — Creuznach — Cronach — Cudowa — Cuxhaven — Czeitsch.

Calldorf, ein fürstlich Lippe-Detmoldisches Dorf auf dem preussischen Grenzzuge, 1 Stunde von Vlotho gelegen, mit einem aus Muschelkalk kommenden Säuerlinge.

Camenz. Das in der Nähe von Camenz gelegene Schmeckwitzer Schwefelbad wird auch zuweilen das neue Camenzer Bad genannt.

St. Cannstadt, eine alte Stadt im Königreiche Würtemberg, nur eine kleine Stunde von Stuttgard im lieblichen fruchtbaren Thale des Neckarstroms, im Mittelpunkte des Landes und im bevölkersten Ober-Amte des Königreichs. Dieser auf mannichfache Weise (besonders für die Geologen und Geognosten) interessante Ort hat einen grossen Reichthum an mineralischen Quellen. Memminger giebt ihre Zahl auf 37 an; die bekanntesten davon sind die Sulz vor dem obern Thore, die Sulz in der Stadt vor dem Rathhause, der Sauerbrunnen auf der Neckar-Insel,

der Sauerbrunnen im Badegarten (die älteste benutzte Quelle), der Sulzerainbrunnen, ¼ Stunde vor der Stadt, die Quelle im Garten des Wirthes zum Ochsen u. s. w. Sämmtliche Quellen haben eine fast gleiche Temperatur von 15 bis 16° Reaum. Die Wirkung des Wassers ist besonders eine Belebung der Secretionsorgane, auflösend und eröffend und sehr heilsam bei Unterleibskrankheiten, Hämorrhoiden, Krämpfen, Hypochondrie und Hysterie, Magenkrampf, weiblichen Uebeln u. s. w. Man findet hier das grosse Badehaus mit 2 Gärten bei Frösner, die 1818 eingerichtete Zollersche Badeanstalt und das Badehaus in dem sehr guten Gasthofe zum Ochsen, wo man an der Wirthstafel das Couvert zu 48 Kreuzer vortrefflich speist. Die Nähe von Stuttgard, mit der Cannstadt durch einen parkähnlichen Weg, der an dem schönen neuen Lustschlosse Bellevue am Kahlensteine, dem gewöhnlichen Sommeraufenthalte des Königs, vorüberführt, in Verbindung steht, die Weinberge, ein mildes herrliches Klima, viele interessante Punkte in der Umgegend, wie der Kahlenstein, Münster, Berg, Wangen, Unter-Türkheim, Ober-Türkheim, Rothenberg, das Schloss Würtemberg, Stettin, Felbach u. s. w., sind neben dem Heilbrunnen wesentliche Vorzüge von Cannstadt, und dennoch wird es nicht stark besucht, meistens nur von den Bewohnern Stuttgards, wo es der schönen Welt zum Bedürfnisse geworden ist, wenigstens Montags nach Cannstadt zu fahren, den Brunnen zu trinken und sich dort Vergnügen zu verschaffen. Die kleine würtembergische Chronik vom Jahre 1660, Gessner im Jahre 1748, Frösner im Jahre 1794, ein Aufsatz im Morgenblatte, Jahrg. 1812, Stk. 230 u. s. f., Memminger in der angegebenen Schrift und in seinem oft von uns angeführtem Werke über die Gesundbrunnen und endlich Dr. Tritschlers Schrift „Cannstadt, seine Heilquellen und Bäder. Stuttgard, 1813“ geben vollständigere Auskunft über diesen Kurort. Hoffmann und später von Memminger angegebenen Analysen dieses Mineralwassers sind nicht ganz übereinstimmend, namentlich in den flüchtigen Bestandtheilen. Wir geben hier die von Memminger, dem um die Verbreitung der Landeskunde von Würtemberg so hochverdienten Geographen, aus seiner Schrift „St. Cannstadt und seine Umgebung.“ Stuttgard (bei Metzler), 1812.

Das Pfund zu 16 Unzen enthält nach Kielmeyers Untersuchung:

Salzsaures Natron	19	Gran.
Kohlensaures Kalk	7,36	—
Schwefelsaures Kalk	5,2	—
Schwefelsaure Talkerde	0,4	—
Kohlensaures Eisen	1,68	—
Kohlensaures Gas	16,1	Kubik Z.
Geschwefeltes Wasserstoffgas	3,22	— —

Cappel, eine Stadt im östreichischen Gouvernement Laibach und dessen Kreise Klagenfurt. In ihrer Umgegend liegen drei Sauerbrunnen, die nach ihren Besitzern der Jerlach-Sauerbrunnen, der Paulitsch-Sauerbrunnen und der Rabernigg-Sauerbrunnen genannt werden; helle, klare, geistige und weingeistige Quellen, deren Bestandtheile Natron, Gas, absorbirte Erde, Eisenerde und Mineralalkali sind. Sie werden zum Baden und Trinken gegen Kraftlosigkeit der Fasern, Mattigkeit der Glieder, Verschleimungen und Unterleibsübeln mit Erfolg angewendet. Cappel liegt 4 Meilen südöstlich von Klagenfurt.

Carben, im Grossherzogthume Hessen und in dem ehemaligen Burg-Friedbergischen Gebiete. Zwei, 1½ Meile südlich von der ehemaligen Reichsstadt Friedberg am linken Ufer der Nidda liegende Dörfer heissen Gross-Carben und Ocarben; von diesen liegt der Gesundbrunnen ½ Stunde westlich auf einer Wiese jenseits des Flusses und ganz nahe an der nach Frankfurt a. M. führenden Poststrasse. Seit mehreren Jahrhunderten ist das Wasser schon bekannt, aber seit 1722 wird es erst ordentlich benutzt. Die Quelle drängt sich durch zwölf Röhren mit grosser Gewalt in das viereckige, in Sandstein gehauene Bassin. Das Wasser ist sehr kalt, enthält viel Gas und verfliegt leicht. Die Anstalt ist wohleingerichtet und liegt in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend.

Carlsbad, auch Kaiser Carlsbad, im Königreiche Böhmen und dessen Ellnbogner Kreise, auf beiden Seiten der Tepel und nahe an der schmalen Mündung des Tepel-Thales. Nach den neuesten geodätischen und trigonometrischen Bestimmungen liegt dieser weltberühmte Kurort unter 50° 13′ 38″ nördl. Breite und 80° 32′ 47″ östl. Länge und 182 Klafter über der Meeresfläche. (M. s. Davids trigonometrische Berechnung des Egerlandes. Prag,

1824, Seite 48). Seine Entstehung und seinen Namen verdankt er dem deutschen Kaiser, Carl IV. Als dieser Fürst (so spricht die Sage) um das Jahr 1335 in den Eger-Wäldern jagte, verfolgte er einen Hirsch, der sich durch einen kühnen Sprung der Gefahr entzog, wovon noch heute die mit einem Kreuze bezeichnete Stelle der Hirschsprung heisst. — Bald nach dem Verschwinden des Hirsches vernahm der Fürst laute Klagetöne eines Hundes und die ausgeschickten Jäger fanden das arme Thier halb verbrüht in einem heissen Brunnen. Der Kaiser befahl seinem Leibarzte Bajer die merkwürdige Quelle zu untersuchen und dieser erklärte sie für wunderbar heilkräftig. Als Carl IV. zwölf Jahre später mit ehrenvollen Wunden, die er in der Schlacht von Cressy 1347 erhalten hatte, aus dem Felde zurückkehrte, erinnerte er sich an den Ausspruch seines Leibarztes, benutzte die Quelle und fand Linderung der Schmerzen und Genesung. Aus Dankbarkeit erbaute er neben die Quelle ein Jagdschloss und bald darauf die Stadt selbst. Fabian Sommer, Professor zu Wittenberg (geb. zu Carlsbad), gab die erste ausführliche Kunde darüber in seinem Werke „de inventione, descriptione, temperie, viribus et imprimis usu thermarum Caroli IV. Imperatoris. Lipsiae, 1570." 8. Noch älter, aber weniger ausführlich, ist die Schrift: „Wenzeslai Payeri Dissert. de Thermis Caroli IV. Imper. Lipsiae, 1522," deren zweiter Auflage die Briefe über Carlsbad von Matthias Klingeisen beigefügt sind. In die Geschichte des Kurortes gehören vorzüglich folgende Begebenheiten: Im Jahre 1581 hatte die Heilkraft der Quelle dem Orte schon viele grosse Gönner verschafft, die ihn mit Ländereien und Geldsummen beschenkten; in demselben Jahre liess der Graf v. Schlick hier das erste Bade-Armenhaus auf seine Kosten aufführen. Der Wohlstand hob sich schon damals im Städtlein empor. Bis zum Anfange des 16ten Jahrhunderts war der Sprudel die einzige benutzte Quelle, aber 1705 empfahl der gelehrte Hallesche Arzt Hoffmann, der 18 Jahre hintereinander Carlsbad besuchte, den Gebrauch des Mühlbrunnens, der seine Heilkraft so bewahrte, dass die Kaiserin Maria Theresia 1762 neben ihm ein grosses Kur- und Badehaus aufführen liess. Schon seit 1708 hatte man das durch die Verdünstung des Sprudels gewonnene Carlsbader Salz kennen gelernt, aber 1764

war die Bereitung desselben durch den berühmten Arzt Becker vervollkommt worden. Derselbe Gelehrte machte auch 1771 seine chemische Untersuchung des Sprudels bekannt. Ein dritter Brunnen, der Neubrunnen, kam im Jahre 1748 durch Dr. Springfeld in Aufnahme, ein vierter, der Gartenbrunnen, der später zu Ehren der zweiten Gemahlin des regierenden Kaisers, der Prinzessin Maria Theresia von Sicilien, der Theresienbrunnen genannt wurde, ward im Jahre 1763 entdeckt; seinen geschmackvollen Tempel und die Anlagen, die ihn seit 1798 umgeben, verdankt er einem Baron v. Carlowitz. Die 6te Quelle, der Schlossbrunnen, wurde 1769 von einem Bürger, Namens Trammler, aufgefunden und erhielt 1797 seine Fassung. Beim Ausbruche des Sprudels im Jahre 1809 versiegte diese Quelle, aber sie kam nach vielen Jahren wieder zum Vorschein und seit 1823 benutzt man sie so wie vorher. Ganz unvermuthet brach im Jahre 1784 eine 7te reiche Quelle hervor, die der Bernhardtsbrunnen genannt wurde, und 1809 kam die 8te beim Sprudelausbruche zu Tage. Man gab ihr den Namen Hygiensquelle. Noch befinden sich verschiedene andere, nicht in gleichem Grade benutzte Quellen hier, wie der Felsenbrunnen am Schlossberge, der in der Adler-Apotheke, der im goldnen Apfel, der in der wilden Ente, der in den 3 Lilien, der im rothen Stern, der im Lorbeerkranz u. s. w. und ausser der Stadt der Sauerbrunnen. Im Jahre 1804 erhielt der Kurort eine seiner grössten Zierden und Merkwürdigkeiten durch den kostbaren, aber nothwendigen Bau der Prager Kunststrasse, eines Werks, welches die Reisenden aus allen Nationen bewundern und Einheimische und Fremde als eine grosse Wohlthat dankbar anerkennen. Nun ist der Zugang gefahrlos und mit Ruhe und Entzücken überlässt sich der Ankommende des angenehmen Eindrucks, welchen der Anblick des reizenden, zu seinen Füssen liegenden Thales auf sein Gemüth macht. Mit diesem Baue war auch der einer neuen Brücke verbunden. Diese wurde 1822 von den Fluthen zerstört, aber schöner als früher wieder erbaut, führt sie den Namen des Kaisers, der für die kommenden Jahrhunderte mit Hinwegräumung aller Hindernisse der Natur diese prachtvolle Strasse zu den merkwürdigsten Quellen Deutschlands bahnte. Im Jahre 1812 gab ein Graf Ilinski zuerst eine sehr ansehn-

liche Summe zum Bau eines geräumigen Kur- und Badehauses für arme Kurgäste her, und Viele folgten seinem Beispiele. Sein Name steht dankbar eingezeichnet in der Geschichte Carlsbads, wie der des edlen Jacob Ogilvie Grafen v. Findlater, Pair von Schottland, dem das dankbare Carlsbad eine Denksäule errichtete, die Körner besungen hat, des Ritter v. Stahl, der Grafen v. Schlick, v. Chotek, Clam Gallas, Kollowrat-Liebsteinski, Stollberg-Wernigerode, Baron Carlowitz, Baron Erben u. s. w. Mitglieder aus allen regierenden Häusern unseres Welttheils, die berühmtesten Feldherrn, weltbekannte Gelehrte und hochberühmte Künstler haben zu verschiedenen Zeiten hier Genesung gesucht und gefunden, und zahlreich sind die Anklänge an ihre Gegenwart. So bewahrt man noch heute, wie der Ritter de Carro (in seinem unten näher bezeichnetem Almanach de Carlsbad. Prague, 1831) erzählt, die Dose aus Elfenbein im Museum zu Prag auf, welche Peter der Grosse während seines Aufenthalts in Carlsbad drechselte; eben so den Becher, aus welchem die Kaiserin Elisabeth von Russland 1721 den Sprudel genoss; den Becher der Kaiserin Marie Louise, der dritten Gemahlin des regierenden Kaisers, einer höchst liebenswürdigen Fürstin, schmückten einige von Göthe an Ort und Stelle gedichtete Verse. Im Jahre 1765 führte man zu Ehren eines Helden des Tages, des Siegers bei Freiberg, Prinzen Heinrich von Preussen, hier eine italienische Oper auf. Viele einzelne schöne Stellen in den nächsten Umgebungen des Kurortes sind noch heute nach den ausgezeichneten Personen benannt, die gern hier verweilten. So hat man einen Friedrich-Wilhelms-Platz, einen Theresienplatz, einen Schwarzenberg-Platz, einen Marianenplatz, eine Antonsruhe, einen Choteks-Weg u. s. w. Eine durch Stand und die weite Entfernung ihrer Heimath ausgezeichnete Kurgästin hatte Carlsbad in den letzten Jahren durch die Anwesenheit der Witwe Christophs, Königs von Haiti. Carlsbad zählte im Jahre 1832 415 Häuser und 3200 Einwohner. Die belebtesten Theile des Kurortes sind: Die alte Wiese. Hier befindet sich die lange Reihe der Kaufmannsläden und Boutiquen, welche dem Städtchen die ganze Badezeit hindurch das Ansehn eines belebten Jahrmarktes geben. Die Quartiere sind hier am gesuchtesten, daher auch am theuersten. Am Ende dieser Strasse liegen der sächsische und der

böhmische Saal; dann beginnt die Puppische Allee. — Die neue Wiese, welche an der Johannisbrücke anfängt, mehrere schöne Häuser, auch das Theater und das grosse Gasthaus zum Schild (Gr. Bolza) besitzt. Von den Brunnen liegen am rechten Ufer der Tepel der Sprudel und die Hygienquelle. Der erstere liegt dem Markte gegenüber und hat 4 Mündungen, von denen nur eine, welche der Springer heisst, zum Trinken benutzt wird. Sämmtliche übrige oben aufgeführte Brunnen liegen auf dem linken Ufer der Tepel. Ueber dem Theresienbrunnen und zwischen dem Neu- und Mühlbrunnen sind die langen Säulengänge, welche die vielbesuchte Morgenpromenade der Brunnengäste bilden, ein Punkt der Vereinigung, auf dem man Alles antrifft, was sich vom Höchsten bis zum Geringsten im Kurorte befindet, ein Drängen und Treiben, welches dem heldenmüthigen Dichter-Jünglinge Theodor Körner zu einer bekannten poetischen Epistel Veranlassung gab („Wie sie wogt die bunte Menge, wie sich alles treibt und drängt" u. s. w.). Seit dem Jahre 1831 sind Anstalten getroffen worden, dass die hiesigen Quellen auch im Winter benutzt werden können. Zu diesem Zwecke ist ein neues Badehaus aufgeführt worden, welches durch eine bedeckte Colonade mit dem Sprudel in Verbindung steht. Es enthält einen sehr schön decorirten Saal, der mittelst einer Meissnerschen Luftheizung erwärmt werden kann, und so in allen seinen Bestandtheilen die der Gesundheitspflege entsprechende Temperatur hat. Die Dampfbäder befinden sich auf dem Säulengange der Hygienquelle; Wasserbäder findet man im goldnen Herzen, in den 3 Uhlanen, in den 2 Ungarn, in den 2 Ketten und in der blauen Kugel. Die Bäder kosten nach Maassgabe der Einrichtung des Locals 24 und 12 Kreuzer Conv.-Geld. Das Jahr 1833 war für Carlsbad eines der brillantesten; es sah über 6500 Kurgäste an seinen Quellen, unter ihnen gekrönte Häupter, berühmte Feldherren aller europäischen Nationen und gefeierte Gelehrte. Was die ärztliche Pflege anbetrifft, so befinden sich während der Kurzeit die Herren Doctoren Braun, de Carro, Damm, Mitterbacher, Hochberger, Meissner und Forster hier; ferner die Wundärzte Stief, Hein, Riedl und Köckert. Apotheken sind 2 im Kurorte, die böhmische Krone und der weisse Adler. Zu den Eigenthümlichkeiten Carlsbads gehört der Umstand, dass alle hierher kommenden Aerzte

von der Kurtaxe befreit sind; ferner, dass Niemand Waffen tragen darf, selbst die Officiere ihr Seitengewehr ablegen müssen. Alle Kurgäste sind an den Gränzen der Visitation überhoben, sie müssen aber bei ihrer Ankunft alle Effecten einem Mauthbeamten vorzeigen oder dasselbe wenigstens in seiner Gegenwart öffnen. Ein Pfund Schnupftabak oder ein Pfund Rauchtabak darf jeder Kurgast bei sich führen, ¼ Pfund hat er ganz zollfrei; für das, was darüber, zahlt er 30 Kreuzer Zoll. Im Bade hat eine Civil- und Militair-Kur-Inspection die Polizei-Aufsicht; von Seiten des Civils befand sich 1832 zu diesem Zwecke der Bade-Insp.-Com. Richter und von Seiten des Militairs der Graf v. Gorcey hier. Ausser dem erwähnten Gasthause zum goldnen Schilde nennen wir noch die beiden grossen Gasthäuser in der Kreuzgasse, das zum Löwen und das zum Paradies, in welchen man sehr gut und billig wohnt. Von den vielen guten Privatquartieren nennen wir nur: die 3 Stufen, das Meerfräulein, die schöne Königin, das steinerne Haus, die 3 Rosen u. s. w. Die Speisehäuser und Restaurationen sind: der sächsische Saal (doch nur auf Bestellung), der böhmische Saal (Table d'hôte zu 36 Xr. Conv.-Geld), das goldne Schild, der Posthof (mit dem preussischen Saale), der Freundschaftssaal (auf Bestellung), der polnische Saal, die 3 Fasanen, die schöne Türkin (neue Wiese), das steinerne Haus (auf Bestellung) und die goldne Rose. Minder begüterte und Domestiken finden sehr gute Kost im rothen Ochsen, im Hirsch, in den 3 Schmetterlingen, im Lusthause u. s. w. Der blaue Hecht und die Fischotter geben Menagen ausser dem Hause und senden an die Fremden, die sich von ihnen serviren lassen, früh die Speisezettel zur Auswahl. Auf Bestellung speist man auch in den nahen Ortschaften Hammer, Kl. Versailles und Aich sehr gut. Die besuchtesten Kaffeehäuser sind: zum Elephanten, zum Ritter, zum Merkur und zum heil. Florian; die besuchtesten Weinhäuser: das rothe Herz, der goldne Stern, der Feigenbaum und die Stadt Berlin; um gute Biere zu trinken geht man in den schwarzen Bären, zu Haberer, ins Rennthier, in die Stadt Moskau und ins neue Geschrei; für das Vergnügen und die Unterhaltung sorgen ausser den genannten Etalissements das Theater, die Buchhandlung der Herren Kroneberger und Weber, die Leihbibliothek des

Herrn Franick u. s. w.; an Musik fehlt es hier, wie in ganz Böhmen, keineswegs. Sehr zahlreich sind die Partien einzelner hübscher Plätze, Promenaden, Anlagen, Lusthäuser und Vergnügungsörter, wie die Vieruhr-Promenade, der Freundschaftssaal, der Augustus-Platz, der Sitz der Freunde, der Posthof, der Friederiken-Felsen, der Hirschsprung, Marianenruhe, Antonsruhe, der Himmel auf Erden, die Mayersche Gloria, die Jägerallee, Findlaters Denksäule, die Freundschaftsanhöhe, das Belvedere, Kl. Versailles, Dorotheen-Au, das Lusthaus, die Dörfer Hammer, Aich, Donitz, Fischern, Zedlitz, Dallwitz, Drawitz, die Burg Engelhaus u. s. w. Zahlreiche Schnell- und Fahrposten, Lohn- und Landkutschen bieten zu jeder Zeit Gelegenheit zur Reise dar. Mit Prag steht Carlsbad durch eine grosse und eine kleine Schnellpost in Verbindung; von Eger ist es 8 Meilen, von Töplitz 13 Meilen, von Prag 16½ Meile, von Dresden 23 Meilen, von Berlin 42 Meilen und von Wien 59 Meilen entfernt. Mit dem Alter und der Wichtigkeit der Quellen und der Bedeutung des Kurortes steht der Reichthum seiner Literatur im Verhältnisse. Seit dem Beginne des 16ten Jahrhunderts, wo Payer seine Schrift „de thermis Caroli etc. Lips. 1522“ in die Welt sendete, sind mehrere hundert, theils selbstständige Werke, theils Aufsätze in verschiedenen belletristischen Journalen und wissenschaftlichen Zeitschriften über Carlsbad erschienen. Auch einen königl. Autor fand dieses Kaiserbad. August II., König von Polen, schrieb im Jahre 1709 über Carlsbad in lateinischer Sprache, und Berger in Wittenberg übersetzte diese Schrift ins Deutsche. Von den neuern erschienenen Werken nennen wir hier nur „Stöhr, das Kaiser-Carlsbad. 1813 und 1822;“ Sartori, Taschenbuch für Carlsbader Kurgäste. Wien und Prag, 1817. Berzelius, Untersuchung der Mineralquellen zu Carlsbad u. s. w., aus den Abhandlungen der königl. schwedischen Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1822. Eine Uebertragung ins Deutsche davon lieferte G. Rose in Gilberts Annalen Bd. 74. S. 113 und 276. Wetzler über Gesundbrunnen und Heilbäder, Th. III. Mainz, 1825; Pöschmann, der Schlossbrunen zu Carlsbad, erster Th. Prag, 1822; de Carro, Almanach de Carlsbad, ou mélanges médicaux, scientifiques et littéraires rélatifs à ces thermes et au pays, par le Chevalier Jean de Carro, docteur en médecine d'Edinbourg, de Vienne et de Prague,

et praticien à Carlsbad pendant la saison des eaux. Prague, 1831. Die berühmtesten Chemiker haben die Analysen dieser Quellen gegeben. Becher und Klaproth an Ort und Stelle, Berzelius in Stockholm.

1) Der Sprudel.

Temperatur + 58° Reaum. Spec. Gewicht 1,008.

Analyse von Berzelius.

In 16 Unzen an festen Bestandtheilen:

Schwefelsaures Natron	10,86916	Gran
Salzsaures Natron	7,97583	—
Kohlensaures Natron	9,69500	—
Kohlensaure Kalkerde	10,05005	—
Flussspath-Kalkerde	0,02458	—
Phorphorsaure Kalkerde . . .	0,00169	—
Kohlensaures Strontion	0,00737	—
Kohlensaure Talkerde	1,36965	—
Basisch phosphorsaure Thonerde	0,00246	—
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,02780	—
Kohlensaures Manganoxydul . .	0,00645	—
Kieselerde	0,57725	—
	49,60719	Gran.

2) Der Neubrunnen.

Die Temperatur ist + 47, 2° Reaum.

Analyse von Steinmann und Reuss.

In 16 Unzen an festen Bestandtheilen:

Trocknes kohlensaures Natron . .	10,500	Gran
Trocknes schwefelsaures Natron .	18,049	—
Trocknes salzsaures Natron . . .	8,833	—
Kohlensaure Kalkerde	3,419	—
Kohlensaure Talkerde	—	—
Kieselerde	0,566	—
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,033	—
	41,430	Gran.
Kohlensaures Gas	14,632	Kub. Z.

3) Der Mühlbrunnen.

Temperatur + 43° Reaum.

Analyse von Steinmann und Reuss.

In 16 Unzen.

Trocknes kohlensaures Natron . .	10,366	Gran
Trocknes schwefelsaures Natron .	17,816	—

Trocknes salzsaures Natron . . .	8,716	Gran
Kohlensaure Kalkerde	3,625	—
Kohlensaure Talkerde	—	—
Kieselerde	0,549	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,033	—
Extractivstoff	—	—
	41,105	Gran.
Kohlensaures Gas	15,333	Kub. Z.

4) Der Gartenbrunnen, jetzt Theresienbrunnen.

Temperatur + 40° Reaum.

Analyse von Steinmann und Reuss.

In 16 Unzen.

Trocknes kohlensaures Natron . .	8,860	Gran
Trocknes schwefelsaures Natron .	15,733	—
Trocknes salzsaures Natron . . .	7,783	—
Kohlensaure Kalkerde	3,717	—
Kohlensaure Talkerde	—	—
Kieselerde	0,466	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,016	—
Extractivstoff	—	—
	36,575	Gran.
Kohlensaures Gas	15,333	Kub. Z.

5) Der Schlossbrunnen.

Temperatur + 32 — 34° Reaum.

Analyse von Klaproth.

In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	24,600	Gran
Salzsaures Natron	5,028	—
Kohlensaures Natron	17,000	—
Kohlensaure Kalkerde	2,040	—
Kieselerde	2,680	—
Eisenoxyd	0,010	—
	51,358	Gran.
Kohlensaures Gas	8,500	Kub. Z.

6) Der Bernhardtsbrunnen.

Temperatur + 54 — 57° R.

Analyse von Reuss und Steinmann.

In 16 Unzen.

Trocknes kohlensaures Natron . .	9,000	Gran.
Trocknes schwefelsaures Natron . .	15,933	—

Trocknes salzsaures Natron	7,900	Gran.
Kohlensaure Kalkerde	3,441	—
Kohlensaure Talkerde	—	—
Kieselerde.	0,510	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,033	—
Extractivstoff	—	—
	36,817	Gran.
Kohlensaures Gas	13,807	K. Z.

7) Der Felsenbrunnen.

Analyse von Becher.
In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	44,44	Gran.
Salzsaures Natron	3,55	—
Kohlensaures Natron	10,22	—
Kohlensaure Kalkerde, Kohlensaure Talkerde	4,88	—
Eisenoxyd, eine unbestimmte Menge.		
	63,9	Gran.

Kohlensaures Gas, eine unbestimmte Menge.

8) Der Säuerling.

Analyse von Berzelius.
In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	0,146	Gran.
Schwefelsaure Talkerde	0,100	—
Salzsaures Natron	0,077	—
Kohlensaures Natron	0,115	—
Kohlensaure Kalkerde	0,184	—
Kohlensaures Manganoxydul . . .	0,014	—
Kohlensaures Eisenoxydul, Flusssaure Kalkerde, Phosphorsaure Thonerde . . .	0,361	—
Humus-Extract	0,061	—
	1,058	Gran.
Kohlensaures Gas		viel.

Carlsbrunn, s. Helmstädt.

Carlsbrunn, auch Hünnewieder, im östreich. Schlesien, 1 Stunde von Würbenthal und 3 Stunden nordwestl. von der Stadt Freudenthal, in einem engen und rauhen waldigen Thale der Oppa. Die hiesigen kohlensauren und eisenhaltigen Mineralquellen werden zum Trinken und die

Schlacken des hiesigen Hochofens zum Wärmen dieses Wassers in einer Badeanstalt benutzt. Sie begann im J. 1768 ins Leben zu treten, und die Heilkraft der Quellen, mehr als die Annehmlichkeit des einsamen kleinen Kurortes führten bald viele Gäste herbei. Die Einrichtungen waren lange Jahre hindurch äusserst mangelhaft; erst in der neuesten Zeit haben sie sich verbessert. Die Gebäude bestehen in einem Badehause, einigen Logirhäusern, einem Gesellschaftssaale und einem Gasthofe, und die Quellen heissen die Maximiliansquelle oder der Ober-Brunnen, die Carlsquelle oder der Nieder-Brunnen und die später hinzugekommene Antonsquelle. Das Wasser der erstern Quelle trinken seiner Schärfe wegen viele Gäste mit warmer Milch vermischt und das Wasser der letztern wird, wie wir schon oben erwähnten, durch glühende Schlacken zum Baden erwärmt. Die Bade-Commission besteht aus dem Brunnenarzte und dem Brunnenverwalter. Man speisst auf östreichische Weise billig und gut an der Wirthstafel; übrigens gehört dieses Bad zu den stillen geräuschlosen Kurörtern, die nur von Kranken aufgesucht werden. Zu seinen Umgebungen zählt man die sogenannte Harmonie, den Philosophen-Gang, den Grätzberg, den Schaafsberg, von welchem man eine hübsche Ansicht des Bades hat, einige alte Bergschlösser, wie der Edelstein, der Oberstein und der Kaltenstein; auch besucht man von hier aus die Städte Freudenthal und Zukmantel, und gute Fussgänger besteigen den hohen Altvater, von dem man eine unbeschreiblich schöne Aussicht bis tief in die Landschaften Schlesiens und Mähren hat; auch zeigt sich ein merkwürdiger Wasserfall, der mit wildem Brausen von einer hohen Felsenwand in einen mit grünen Baumgruppen umsäumten Kessel hinabstürzt. Eine Beschreibung dieses Bades lieferte ein Ungenannter. Breslau, 1812, der den Anstalten kein grosses Lob ertheilt. Vielleicht haben sie sich gebessert. Nähere Nachrichten über diesen kleinen Kurort ertheilt auch eine, hier noch nicht benutzte, im Monat Juli 1832 angekündigte Reise des Professor Mosch, die mit der Beschreibung von Carlsbrunnen beginnt und mit der von Warmbrunn und Flinsberg endet.

Eine Analyse dieses Heilwassers von Well giebt das Taschenbuch für Aerzte, Chemiker und Badereisende von Dr. L. F. Bley. Leipzig, 1831.

Well fand in 16 Unzen:

Kohlensaure Talkerde	1,42	Gran.
Kohlensaures Eisen	0,33	—
Kohlensaure Kalkerde	1,97	—
Schwefelsaure Talkerde	0,49	—
Salzsaures Natron	0,09	—
Schwefelsaures Natron	0,22	—
Kieselerde	0,22	—
	4,74	Gran.
Kohlensaures Gas	50,0	K. Z.

Carlshafen, an der Weser im Kurfürstenthume Hessen, mit Soolquellen von 8½° R.

St. Catharina, ein im östreich. Gouvernement Laibach und dessen Kreise Villach gelegenes Kirchdorf, unweit Milstädt, mit einem Sauerbrunnen.

Carytna (Karytna), in Mähren und dessen Kreise Ungarisch Radisch, in der Nähe der Stadt Ungarisch Brod. Hier liegt eine merkwürdige Quelle im Walde, die, weil sie sehr stinkt, von den Einwohnern Smerda Woda genannt wird. Sie besteht aus einem übelriechenden phlogitischen Geiste, aufgelösstem Eisen, Koch und Wunderholze, und wird als Mittel gegen Würmer, entkräftenden Durchfall und zu Klistiren bei Koliken gebraucht.

Castroruptumbad, bei dem gleichn. Dorfe in Tyrol, 3 Stunden von Clausen, 5 Stunden von Brixen. Es wird auch das Bad in der Frötst genannt. Man bedient sich desselben bei Hautkrankheiten, bei dem Skorbut und besonders wird es für heilkräftig gegen weibliche Uebel erachtet. Professor v. Menghin fand Eisentheile und abführendes Salz in diesem Wasser, das ursprünglich krystallhell ist, doch wenn es im Gefässe steht, dunkelgelbe Fasern von sich lässt. Cranz a. a. O. S. 53.

Charkow oder Czarkow in Ober-Schlesien, ein zum Fürstenthume oder Kreise Pless gehöriges fürstl. Amts- oder Domainen Dorf mit einem Gesundbrunnen, der zur Klasse der erdigen Stahlwasser gehört und in einer ziemlich wohleingerichteten und in der neuesten Zeit auch viel besuchten Badeanstalt benutzt wird. Dieser kleine Badeort liegt eine Stunde nördlich von der Stadt Pless und diese ist 14⅓ Meile von Oppeln und 30½ Meile von Breslau (nach dem Postcourse) entfernt.

Charlottenbrunn in der preuss. Provinz Schlesien

und deren Kreise Waldenburg. In einem lieblichen Thale der Weistritz 1¼ Meile südlich von der Stadt Waldenburg, 2½ Meile von der Festung Schweidnitz und 9½ Meile von Breslau liegt der Marktflecken Charlottenbrunn. Die hiesigen salinischen Stahlquellen, die in der Mitte des Ortes aus einem Steinfelsen entspringen, wurden im Jahre 1697 entdeckt und von der Besitzerin der Herrschaft Tannhausen, der Baronin von Seher-Thos, im Jahre 1724 in ein mit Quadersteinen ausgemauerten Behälter gefasst. In demselben vereinigen sich 7 Quellen, von denen 4 von der West- und 3 von der Ostseite kommen. Das Wasser dieses Brunnen wird zum Trinken und Baden benutzt, schmeckt sehr angenehm und ist erfrischend, säuerlich, eisenartig, laugenartig, salzig. Seine Wirkungen sind im Allgemeinen die des Brunnens des nahen Altwasser (m. s. d. Art.). Der freundliche Marktflecken hat ein Badehaus und mehrere zur Aufnahme von Badegästen aus allen Ständen geeignete herrschaftliche und Privathäuser und auch drei ziemlich gute Gasthöfe. Man lebt hier sehr billig. Es finden sich noch jährlich hier gegen 80 Badegäste ein, die ohngefähr 1300 bis 1400 Bäder nehmen. Jetzt ist die Herrschaft Tannenhausen ein Eigenthum der gräfl. Pücklerschen Erben. Brunnenarzt ist im Mai 1833 Dr. Lorenz aus Waldenburg geworden. Ausserdem hatte sich im Jahre 1832 auch Dr. Meister hier als prakticirender Arzt niedergelassen. Der Brunnen wurde in frühern Jahren auch stark versendet. Sehr schön ist die Aussicht, welche man von der letzten Höhe vor dem Kurorte auf der von Waldenburg hierher führenden Kunststrasse in das Thal der Weistritz hat. Einige angesehene Einwohner haben sich im Jahre 1830 zu einer Verschönerungs-Commission vereinigt; bis jetzt waren die Anlagen am Orte selbst sehr einfach. Einzelne Punkte für Spaziergänger sind das sogenannte Lindenkabinet, die Stelle in einem Wäldchen, welche der bekannte Schriftsteller Garve gern besuchte, und welche ihm zu Ehren Garve'sruh genannt wird, der breite Stein, Tannhausen und einige Stellen, wo man schöne Aussichten geniesst; dagegen ist die Umgegend auf 2 und 3 Stunden reich an interessanten Oertern und Schlössern, von denen wir die Klinsburg im Schlesierthale, das alte Schloss Neuhaus, Waldenburg, Fürstenstein, die besuchten Bäder Altwasser und Salzbrunn u. s. w. nennen; auch ist der durch seine Felsengebilde merkwürdige böhmische

Ort Adersbach nur 3 Meilen von hier entfernt. Schon im Jahre 1737 eröffnete F. Sternstein die Literatur des Ortes, Burghard und Morgenbesser setzten sie im Allgemeinen mit den Beschreibungen der Bäder fort und der Staatsminister Freiherr von Zedlitz machte in einer von ihm selbst verfassten Schrift im Jahre 1790 eine chemische Prüfung dieses Wassers, durch Klaproth unternommen, bekannt.

Klaproth fand in 16 Unzen:

Salzsaures Natron / Kohlensaures Natron	0,125 Gran.
Schwefelsaure Kalkerde	1,500 —
Kohlensaure Kalkerde	0,100 —
Kohlensaures Eisenoxydul	0,112 —
Kieselerde	0,112 —
Extractivstoff	Spuren.
	1,949 Gran.

Kohlensaures Gas, der Menge nach unbestimmt.

Charlottenburg, offene Stadt und könig. Lustschloss, eine kleine Postmeile von Berlin und von dieser Hauptstadt durch den bekannten Thiergarten getrennt und wieder durch eine vortreffliche, des Nachts mit 42 Laternen erleuchtete Kunststrasse verbunden und sich ihr durch stets fortgesetzten Anbau immer mehr nähernd. Den Namen hat der Ort von seinem Erbauer, dem ersten Könige von Preussen, der ihn zu Ehren seiner Gemahlin Sophie Charlotte von Hanover so nannte. Hier befindet sich eine in der neuern Zeit aufgefundene Mineralquelle, vom Conditor Herrn Zipter zu einer Badeanstalt benutzt. Die Quelle gehört zu den salinischen Eisenwassern und war viele Jahre hindurch unbeachtet geblieben; im Jahre 1820 wurde sie aber durch ihren jetzigen Besitzer der Vergessenheit entzogen, und 1821 von dem Geh. Rath Hermbstädt und dem Medicinalrathe Bergemann chemisch untersucht. Die darauf im Garten eines sehr freundlichen, ansehnlichen Hauses auf der grossen Hauptstrasse von Herrn Zipter angelegte Badeanstalt ist sehr zweckmässig und bequem eingerichtet. Dieses Eisenwasser ist von sehr angenehmen Geschmacke, und wird auch zum Trinken verwendet. Gegen Nerven- und Magenschwäche und gegen Würmer soll es mit sehr gutem Erfolge gebraucht werden. Es hat Aehnlichkeit mit dem Heilwasser von Freyenwalde. Eine Be-

schreibung der Eisenquelle in Charlottenburg vom Dr. W. Eitner erschien in Berlin 1821.

Analyse nach Bergemann.

In 5 Pfund Wasser.

Spec. Gew. 0,998. Temp. 5° R.

Salzsaures Natron	14,400	Gran.
Salzsaure Kalkerde	2,250	—
Extractivstoff	1,300	—
Schwefelsaurer Kalk	3,	—
Schwefelsaures Natron	0,975	—
Kohlensaures Eisenoxyd	2,400	—
Kohlensaure Kalkerde	15,300	—
Kohlensaure Talkerde	1,	
Kieselerde	1,460	—
Kohlensaures Gas	40	K. Z.
Schwefelwasserstoffgas	1	—

Cleve, in der preuss. Rheinprovinz. Bei dieser Stadt liegt der im Jahre 1741 durch Dr. J. H. Schütte entdeckte Sauerbrunnen in dem einst durch seine fürstlichen Anlagen hoch berühmten Thiergarten. Das Wasser ist dem von Schwelm ähnlich, schmeckt aber milder und angenehmer, als dieses. Es enthält flüchtigen Eisenvitriol, alkalische Eisenerde und Mittelsalz. Die noch bestehende Badeanstalt war in früherer Zeit sehr besucht. Die Umgegend ist angenehm und gesund.

Conderthal oder Winningen auf dem rechten Ufer der Mosel in der preuss. Rheinprovinz, eine Meile südwestlich von Coblenz. Hier befindet sich bei dem Dorfe Winningen im nahen Conderthale eine an Eisen- und Salztheile ziemlich reiche Mineralquelle. Sie liegt in der Nähe einer alten Burg, das Meffarts- oder Manfreds-Haus genannt.

Creuzbrunnen, s. Marienbad.

Creuznach, eine Kreisstadt in der preuss. Rheinprovinz und ihres Reg. Bezirks Coblenz. Nach Recums geschichtlichen Forschungen wurden die hiesigen Soolquellen schon im Jahre 1490 zu Bädern benutzt, Jahrhunderte hindurch aber war diese Badekur hier fast vergessen; erst um das Jahr 1817 fiel man wieder darauf, die Heilkraft derselben in Anspruch zu nehmen, wiewohl die Anstalten dazu immer noch nicht gänzlich ins Leben getreten sind. Was die Quellen betrifft, so zählt der Theodorshallen-Brun-

nen 8, und ausser diesem ist der Brunnen der Carlshalle und der von Münster am Stein vorhanden. Was die Wirkungen derselben betrifft, so sind sie wie die aller andern Soolbäder. Um nicht zu Wiederholungen veranlasst zu werden, führen wir hier an, dass einer der berühmtesten und erfahrensten deutschen Aerzte, der Staatsrath Hufeland, darüber im Allgemeinen sagt: „die Soolbäder wirken auf den Darmkanal auflösend, mehr aber noch auf den zweiten Weg der Absonderung, so wie auf die Organe des Unterleibes, vorzüglich auf die Nieren, Lungen, das Lymph- und Drüsensystem; ihre Grundwirkung ist reinigend, gelind reizend, eröffnend, auflösend und die Absonderungen befördernd. Daher ist ihre Anwendung vortrefflich; bei Verstopfungen der Eingeweide, bei Drüsenkrankheiten und allen scrophulösen Zufällen, bei der Verschleimung der Brust und des Unterleibes, bei Gelbsucht, Würmern, auch bei der Lungensucht, wenn anders der Ueberfluss an kohlensauren Gas und Kochsalz nicht zu gross ist. Unter diesen Bedingungen sind sie auch bei allen Arten innerer Vereiterung, hektischen Fiebern und Krankheiten der Nieren, selbst bei der Steinerzeugung zu empfehlen." Der Kreisphysikus Dr. Prieger giebt in seiner im Jahre 1727 erschienenen Schrift: „Creuznach und seine Heilquellen" eine geschichtliche Beschreibung der hiesigen Soolquellen, aber wir haben in derselben sehr wenig und gar nichts über die Anstalten erwähnt gefunden, welche bis dahin in Hinsicht der Bäder und zur Aufnahme von Kurgästen getroffen waren; sie enthält jedoch eine ausführliche Analyse als die Resultate der Untersuchungen des Herrn Mettenheimer. Wir geben hier blos die der Mineralquelle der Carlshalle:

10,000 Theile 114,48 feste Bestandtheile.

Kochsalz	91,93	Gran.
Salzsaure Kalkerde	15,31	—
Salzsaure Magnesia	5,37	—
Verlust	1,87	—
	114,48	Gran.

Cronach (Kronach), Stadt im baierschen Ober-Mainkreise, mit einer am Schiessplatze gelegenen Mineralquelle.

Cudowa, ein Dorf in dem Kreise Glatz der preuss. Provinz Schlesien, sehr nahe der böhmischen Grenze und nur eine Stunde von der böhmischen Stadt Nachod ent-

fernt. Die hiesigen starken heilkräftigen, weit bekannten Quellen waren schon um das Jahr 1622 im Rufe, aber der Brunnen wurde erst 1772 gefasst und der Kurort erhielt erst seine jetzige Einrichtung durch den Besitzer der Herrschaft Cudowa, den Grafen v. Götzen auf Scharfeneck. Derselbe hat durch die Aufführung verschiedener Bade-, Wohn- und Vergnügungshäuser und die Anlagen vieler lieblichen blumenreichen Gartenpartien, welche von einem 500 Schritte langen Gang durchschnitten werden, dem Kurorte die heutige freundliche Gestalt gegeben. Zu den Hauptgebäuden der Anstalt gehören 2 Badehäuser, jedes mit 20 Kabineten, das Traiteur-Haus mit dem Speis- und Tanzsaale, das Schloss, das Gartenhaus, 2 neu erbaute grosse und schöne Logirhäuser mit einer grossen Anzahl Zimmer, 2 sehr mittelmässige Gasthöfe u. s. w. Der Kurort kam in den ersten beiden Decennien des laufenden Jahrhunderts in immer grösserer Aufnahme, da er neben dieser neuen Einrichtung an den Dr. Kneissler, zuerst in Braunau und später in Glatz wohnhaft, einen sehr erfahrenen, viel gesuchten Brunnenarzt erhielt. Nach Kneisslers Tode ist Dr. Hemprich, ein Bruder des berühmten Reisenden, Brunnenarzt geworden. Es fehlt nicht an guten Einrichtungen zu Dousche- und Gasdousche- und Gaswannenbäder. Die Temp. der Quelle ist + 9° R. Auch hier sind die Gäste in Hinsicht der Bezahlung der Bäder in 3 Klassen getheilt, die erste zahlt 8¾ sgr., die zweite 7½ sgr., die dritte 3¾ sgr., für ein Bad. Für das Trinken zahlt die erste Klasse wöchentlich 7½ sgr., für ein Tropf-, Dousche- oder Regenbad 6ggr. und für ein Gasbad 8ggr. Sowohl die hiesigen Gas- und Gaswannen-, als Douchebäder verdienen der besondern Anführung, da sie zur Zeit noch in keinem andern schlesischen Kurorte vorhanden sind. Eben so wird auch aus dem hiesigen an kohlensauren Natron so reichen Heilwasser ein künstlicher Carlsbader Mühlbrunnen fabricirt, dessen Genuss verbunden mit den kräftigen Bädern von dem grössten Erfolge ist. Die Quelle, welche aus 7 Oeffnungen hervorsprudelt, gehört in die Klasse der alkalisch-salinischen Stahlwässer und zu den stärksten Heilbrunnen Deutschlands. Sie wird mit einer ausserordentlich auffallend guten Wirkung in den verschiedensten Krankheiten zum Trinken und Baden angewendet. Im Jahre 1829 sah Cudowa 185 Familien, die aus 318 Personen bestanden, an seiner Quelle, im Jahre 1831 aber,

wahrscheinlich durch die Zeitverhältnisse veranlasst, fanden sich nur 196 und 1833 sogar nur 176 Kurgäste ein. Von Cudowa aus, welches 5 Meilen von Glatz und 17 Meilen von Breslau entfernt ist, besucht man in der Grafschaft selbst Reinerz, die hohe Mense, die Heuscheuer, die vielbekannten, aber im Ganzen wenig sehenswerthen Seefelder, den Wallfahrtsort Albendorf und die ganz in der Nähe liegenden Ortschaften Tscherbennei und Gellnau, in Böhmen aber das bekannte den Picolominis einst gehörige, jetzt herzogl. Kurländsche Schloss Nachod, das nur eine Meile weiter im reizenden Wiesengrunde der Aupa liegende Lustschloss Ratoborsitz und wohl auch die merkwürdige schöne Festung Josephstadt. Schon vom Jahre 1769 an beginnt die Literatur des Kurortes. Morgenbesser, Bach (1789), Hoffmann und Crell in seinen chem. Annalen, Kneissler (1795) und Mogalla setzten sie fort. Von Kneissler besitzen wir auch eine chemische Zergliederung dieses berühmten Heilbrunnens, die neueste Beschreibung aber von Cudowa ist von dem jetzigen Brunnenarzte Dr. Hemprich. Sie führt den Titel: „die Heilquelle von Cudowa und kurze Uebersicht der Anstalten des Bades, so wie der Wirkung und der Gebrauchsweise des Brunnens. Breslau, 1831.“ Der Herr Verfasser bezeichnet diese Schrift als einen Vorläufer eines grössern Werkes, indem die früheren oben erwähnten Schriften über Cudowa nicht mehr im Buchhandel zu haben sind.

Analyse von Kneissler.

In 16 Unzen.

Kohlensaures Natron	12,1325	Gran.
Schwefelsaures Natron	4,3508	—
Salzsaures Natron	1,9192	—
Kohlensaure Talkerde	13,6140	—
Kohlensaure Kalkerde	1,8713	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,9062	—
Extractivstoff	0,8654	—
	35,6894	Gran.

Kohlensaures Gas, eine unbestimmte Menge.

Cuxhaven, am Ausflusse der Elbe in die Nordsee, der Hafen der grössten deutschen Handelsstadt, besitzt seit 1816 ein vortrefflich eingerichtetes und zahlreich besuchtes Seebad. Die Anstalt besteht 1) aus dem grossen neuen

Badehause am Hafen (das vorige ging mit dem hübschen Pavillon in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai im Jahre 1823 in Flammen auf), die im Vordergebäude schöne geräumige Vorhalle, eine grosse Gallerie, einen grossen Saal, Damenzimmer, Billard und Rauchzimmer, alle wohl decorirt und meublirt, auch im zweiten Stockwerke 8 schöne Logirzimmer mit herrlicher Aussicht auf das Meer hat. Im Hintergebäude, durch einen Corridor vom Hauptgebäude getrennt, befinden sich die mit Eleganz und Bequemlichkeiten aller Art eingerichteten Bäder, die Wohnung der Aerzte und das Lokal der Oekonomie, eine Hausapotheke und ein electrischer Apparat. In einem Nebengebäude, der Obelisk genannt, sind die Regen-, Dousche-, Tropf- und Sturzbäder. 2) Aus den Badekarren, die beweglich sind und jedesmal aufgestellt werden, wie es der Wasserstand erfordert. Man gelangt mittelst einer grossen Allee zu ihnen. Auch hier befindet sich eine Restauration. Diese Karrenbäder zerfallen in Ebbe- und Fluthbäder. Die letztern sind wegen des Wellenschlages und der häufigen Salztheile die stärksten. Man gewöhnt die Badenden erst durch einen heilsamen Uebergang von den warmen, lauen und Ebbe-Karrenbädern zu diesen Flussbädern. Auch liegt am Strande eine zum Baden im Freien eingerichtete bedeckte Chaloupe. Im Badehause ist stets ein Arzt anwesend. Bademedicus war 1833 der Dr. und Physicus Luis. Derselbe ertheilt schriftlich und mündlich sehr gefällig Nachrichten über die einzelnen Verhältnisse, die den Badegästen zu wissen erwünscht sind. Wegen Quartierbestellungen wendet man sich an denselben, so wie an den Herrn Schultheiss, Wächter zu Ritzebüttel. Im Jahre 1833 wurde diese Kuranstalt, wie gewöhnlich, wieder am 24. Juni geöffnet. Grosse Wirthstafel findet man Mittags im Ballsaale, Abends in der 1817 eingerichteten und 1818 sehr vergrösserten Harmonie, die in ihrem weitläuftigen Locale Speise- und Spielsäle, Lese-, Conversation- und Rauchzimmer, auch 30 Logirzimmer vereinigt, auch einen geschmackvoll angelegten Garten oder englischen Park besitzt. Der Gasthof zum deutschen Hause (früher König von England), wo Sonntags grosse Wirthstafel ist, hat viele gute Logirzimmer und ausserdem sind viele Privathäuser in Cuxhaven und im nahen Rützebüttel zur Aufnahme der Fremden bereit. Einer besondern Erwähnung verdient auch die kürzlich eingerichtete Ressource der

Schiffskapitaine. Seit 1832 erscheint hier auch unter dem Titel „Neptun" ein gern gelesenes Wochenblatt. Durch Packet-Bote und Dampfschiffe steht Cuxhaven mit Hamburg, Altona, London und Rotterdam in schneller und leichter Verbindung. Durch diese Fahrzeuge bieten sich auch gute Gelegenheiten zu Ausflügen nach den Inseln Helgoland und Neuwerk dar; auch besucht man Otterndorf und Dobrok. Ganz in der Nähe von Cuxhaven gewährt der angenehme Brockwald mit seinem Jägerhause einen angenehmen Spaziergang.

Sehr bekannt sind auch dem Nichtarzte die Vorzüge des Nord-See-Wassers. Was die Wirkungen der Seebäder anbetrifft, so verweisen wir auf die Schrift Samuel Gottlieb Vogels „Ueber den Nutzen und Gebrauch der Seebäder. Stendal, 1794" und auf den lehrreichen Aufsatz in Hufelands Journal Bd. 54. Stck. 4. In die Geschichte von Cuxhaven als Seebad gehört besonders die oben erwähnte Feuersbrunst in der Nacht vom 30. April 1823 und das Unglück, welches sie am 3. und 4. Febr. 1825 durch die fürchterliche allgemeine Ueberschwemmung traf; doch waren es meistens nur die Nebengebäude, die mit dem grossen Bassin und den Wasserleitungen von den Wellen zerstört wurden; auch warfen sie den Obelisken um; doch das Hauptgebäude blieb unversehrt. Schon im Mai desselben Jahres hatte eine rastlose Thätigkeit das wieder hergestellt, was das Element zerstört hatte, und nach jenen Schreckensnächten, welche die Vorsehung über diese wohlthätige, damals noch ganz jugendliche Anstalt verhängt hatte, ist sie nach bestandener Feuer- und Wasserprobe aus den Wellen, wie aus der Asche schöner emporgestiegen. Ueber Cuxhaven und sein Seebad giebt die Schrift des jetzigen Bürgermeisters Abendroth, damals an der Spitze der Administration des Amtes Rützebüttel (Hamburg, 1818—1826), eine sehr genügende Auskunft; auch sind seitdem einige kleine neue Schriften und verschiedene Aufsätze darüber erschienen. Sehr neu und ausführlich sind auch die Nachrichten, welche das Adressbuch der Stadt Hamburg für 1832 in seiner Rubrik: „Notizen für Fremde" unter dem Artikel C u x h a v e n darüber ertheilt. In topographischer Hinsicht würden wir zur nähern Kenntniss der Oertlichkeit vorzüglich die Charte der Mündungen der Elbe und Weser empfehlen.

Analyse von Marcet. In 16 Unzen.

Salzsaures Natron	161,0	Gran.
Salzsaure Talkerde.	58,0	—
Schwefelsaure Talkerde	10,5	—
Schwefelsaures Natron	2,0	—
Schwefelsaure Kalkerde	6,0	—
Salzsaure Kalkerde	1,5	—
Harziger Extractivstoff	Spuren.	
Bodensatz	1,0	—
	2,40	Gran.

Czeitsch, auch Tscheits, im Hung. Hradischen Kreise der östreich. Provinz Mähren, ein Dorf und eine Poststation auf der Strasse von Brünn nach Presburg, mit einem benutzten Sauerbrunnen.

D.

Dälbach — Dankelsried — Dankerode — Dankersen — Daubenau — Daun — Daxberg — Deep — Deinach — Diersdorf — Diezenbach — Diezer-Wässer — Dinkhold — Dintenwasser — Dobberan — Döblingerbad — Dockweiler — Doppelbad — Dorf-Geismar — Draitsch — Dreibrunn — Driburg — Dürrwangen — Duppan.

Dälbach, ein Dorf in Tyrol und zwar zwei Stunden von der im Kreise Botzen liegenden Stadt Meran entfernt. In der hiesigen Badeanstalt bedient man sich eines schwachen Eisenquells.

Dankelsried, ein Weiler im baierschen Ober-Donaukreise und dessen Landgerichte Ottobeuren, besitzt einen Stahlbrunnen, der seit einigen Jahren wieder in Ruf gekommen ist. Früher bediente man sich desselben blos zum Baden, jetzt wird er viel getrunken. Die Badeanstalt liegt an der Strasse von Memmingen nach Mindelheim. M. s. das topogr.-geograph.-statist.-Lexicon vom Königreiche Baiern. S. 257.

Dankerode, im Kreise Aschersleben der preuss. Provinz Sachsen, ein Dorf an der Wipper und am Mönchberge im Unter-Harze mit einer mineralischen Quelle.

Dankersen, ist ein Dorf, 1 Stunde südöstl. von der preuss. Stadt Minden in der Provinz Westphalen gelegen, mit einem vergessenen Sauerbrunnen.

Daubenauer Sauerbrunnen, im Herzogthume Nassau. Er liegt beim Flecken Lorch am Rhein.

Daun, ein Marktflecken an der Lyser im preussischen Regierungs-Bezirke Trier. Hier befindet sich ein wenig benutzter Sauerbrunnen. Der geh. Hofrath Dr. Harles sagt: „diese Quelle gehört wegen ihres Reichthums an kohlensauren Gas zu den wirksamsten Mineralwassern.“ Eine Analyse fehlt noch.

Daxberg, auch Dachsberg, ein Dorf im Ober-Donaukreise des Königreichs Baiern, mit einem Badehause, welches eine mineralische Quelle besitzt. Es liegt im Landgerichte Ottobeuren 2½ Stunde von der Stadt Mindelheim entfernt und wird in der Umgegend die Masmühle genannt.

Deep, ein kleines aus Fischerhäusern bestehendes Dörfchen in der preuss. Provinz Pommern, am Einflusse der Rega in die Ostsee, auf der Stelle, wo ehemals die untergegangene Stadt Regamünde gelegen haben soll, und 1 Meile von der Stadt Treptow. Es wird in Ost- und Westdeep getheilt und besitzt eine Seebadeanstalt, die unmittelbar an der See gelegen ist.

Deinach (auch auf manchen Karten Teinach) im würtembergschen Schwarzwaldkreise im Felsenthale der Deinach oder Teinach, die hier den Zwesenbach aufnimmt, eines kleinen Seitenwassers des Nagold-Flusses. Ihm zur Seite erhebt sich auf einen Felsen das Städtchen Zavelstein und die Stadt Kalw ist nur ½ Meile, das Wildbad aber beinahe 2 Meilen entfernt. Es befindet sich hier ein königliches Gebäude oder Schloss, welches auch vornehmen Kurgästen zur Wohnung dient, und ihm gegenüber sind mehrere Gast- und Logirhäuser. Die kräftigen Quellen, von denen drei zum Trinken und einer zum Baden benutzt wird, haben ein angenehm schmeckendes, dem Egerbrunnen ähnliches, leise berauschendes Wasser, reich an kohlensaurem Gas, alkalischem Salze und Eisentheilen; es ist in einer grossen Anzahl von Uebeln und Gebrechen vielfach bewährt befunden worden, namentlich bei Nervenschwäche, Lähmungen, Hysterien, Hypochondrie, Hömorrhoiden, Gicht, Podagra, Gelbsucht, Bleichsucht, Hautkrankheiten u. s. w. Man geniesst es in sehr starken Portionen. Als dankbare Erinnerung an hier gefundene Genesung erblickt man sehr viele in Steinen gegrabene Inschriften, die davon Kunde geben. Jetzt wird

dieser kleine Kurort weniger, als früher besucht, man trinkt aber den Brunnen viel im nahen Wildbad. Die sogenannte Lauberhütte oder Halle und der Spaziergang auf das Felsenschloss Zavelstein, von dem man eine köstliche Fernsicht hat, dienen zur Erholung der Kurgäste. M. s. Dangelmeiers Beschreibung der Gesundbrunnen und Heilbäder Würtembergs.

Diersdorf, ein Dorf in der preuss. Provinz Schlesien, Kreis Nimptsch. Es liegt auf der Kunststrasse von Breslau über Frankenstein nach Glatz, ½ Meile von Nimptsch und 1½ Meile von Frankenstein, in der Nähe der früher berühmten Kosemitzer Chrysopras-Gruben und gehört der gräfl. Aug. Pfeilschen Familie. Hier befindet sich eine kalte Schwefelquelle, der Stänker genannt, der schon lange Jahre bekannt ist, aber erst in neuerer Zeit in ein viereckigtes Bassin gefasst wurde. Dabei ist 1825 ein Badehaus und später auch ein Wohnhaus für Badegäste aufgeführt worden. Dieses kleine jährlich von 20 bis 30 Familien der Umgegend besuchte Bad liegt ganz angenehm zwischen Obstgärten und in in der Nähe der Herrnhutercolonie Gnadenfrei. Der herrschaftl. Schlossgarten ist der Besichtigung nicht unwerth. Im nahen Dorfe Neudorf ist ein guter Gasthof, in dem wöchentlich gesellige Zusammenkünfte der angesehensten Familien der Umgegend statt finden. Die Gegend von Nimptsch ist nicht arm an interessanten Punkten und malerischen Ansichten, zu denen vorzüglich der Höllengrund bei Gaumitz gehört.

Dietzer-Wasser, s. Fachingen.

Ditzenbach, ein Dorf im würtembergschen Ober-Donau-Kreise, unweit der Stadt Wiesensteig an der Fils. Der hiesige Sauerbrunnen wurde in dem letzten Jahrzehende des 17ten Jahrhunderts entdeckt, mit ansehnlichen Kosten gefasst und im vorigen Jahrhunderte stark versendet. Die Quelle entspringt aus vitriolartiger Erde und ihre Bestandtheile sind kalkichte Erde, unzeitiges Eisenvitriol und starkes flüchtiges Gas; dabei ist das Wasser hell und klar, ohne Geruch und von angenehmen, etwas scharfem Geschmacke. Herr v. Wolters hat diesen Brunnen untersucht und der Leibarzt Dr. Gesner hat darüber ein Gutachten abgegeben. Aus beiden Schriften finden sich Auszüge in der physik. ökonomisch. Realzeitung von 1757. No. 38 und 39.

Dinkhold im Herzogthume Nassau, unweit des Ein-

flusses der Lahn in den Rhein und ½ Stunde vom Städtchen Braubach. Die hiesige alkalisch-salinische Eisenquelle, in einem schattigen Grunde gelegen, ist seit dreihundert Jahren bekannt. Sie entspringt dem Thonschiefer-Gebirge und hat einen sehr eisenhaften, bittern Geschmack, doch ist derselbe nicht unangenehm. Dieses Mineralwasser ist sehr stärkend und gut für den Magen. Thilenius, Klipstein, Bischof und Harles haben sie untersucht und beschrieben.

Analyse von Klipstein.

In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	1,800	Gran.
Salzsaures Natron	1,320	—
Kohlensaures Naton	2,240	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,770	—
Kohlensaure Kalkerde	4,270	—
Schwefelsaure Talkerde	0,930	—
Kieselerde	0,820	—
Extractivstoff	0,100	—
	12,250	Gran.
Kohlensaures Gas	31,201	Kubik Z.

Das Dintenwasser. Diesen Namen führt eine Mineralquelle, welche aus einem Felsen am Brenner bei Störzig im Puster-Thale entspringt. Ihr Wasser ist dintenhaft und reich an Salzen. Es dient gegen Nervenschwäche.

Doberan, ein Marktflecken im Grossherzogthume Mecklenburg-Schwerin. An dem ½ Meile von hier entferntem Strande der Ostsee auf dem sogenannten heiligen Damme und in der Nähe des Bollhagener Holzes, liegt das älteste und besuchte Seebad Deutschlands, welches 1793 durch Dr. S. Vogel eingerichtet, aber mit dem neuen Jahrhunderte erst recht ins Leben trat und das berühmteste an dem genannten Binnenmeere geworden ist. Die Seebadeanstalt selbst, welche mit dem Marktflecken durch eine schöne, am Bollhagener Forste hinführende Strasse in Verbindung steht, hat mehrere schöne, zum Theil prachtvolle Gebäude, wie das neue und ältere Badehaus, das Säulengebäude, das kleine Badehaus mit kalten-, Regen-, Douche-, Schwitz- und Tropfbädern, auch ein Armenbad mit 6 Zimmern für Kranke. In Doberan selbst befindet sich ein grossherzogl. Schloss mit schönen Gar-

tenanlagen umgeben, ein grosses Gesellschaftshaus in Form eines chinesischen Pavillons mit Ball- und Conzertsälen, ein anderer Pavillon, der den grossen Speisesaal und viele andere Gesellschaftszimmer enthält, ein grosses Logirhaus, in dem man ruhig, gut und billig wohnt, ein neues Gebäude zu demselben Zwecke mit Kaufläden, Zuckerbäckerei, Lesebibliothek, ein schönes Schauspielhaus, viele angesehene und wohleingerichtete, zur Aufnahme von Gästen bereitstehende Privathäuser u. s. w. Als Gegenstück zu diesen Anstalten des Vergnügens und irdischen Wohllebens zeigt sich uns eine schöne gothische Kirche mit den Grabmälern der Herzöge von Mecklenburg und manchen sonderbaren Antiquitäten. — Ist der mit grosser Liebe und Sorgfalt die Anstalt schützende und pflegende Grossherzog anwesend, so wehen seine Flaggen vom Schlosse und Pavillon. Derselbe speist an der grossen Tafel mit den Kurgästen, erhöht durch seine Theilnahme den Genuss an den geselligen Freuden und trägt durch seine Anwesenheit viel zur Erhaltung der Ordnung und zur Güte der Speisen und Getränke, die unter seinen Augen gereicht werden, bei. Im Mai 1833 ernannte Höchstderselbe den Leibmedicus Geh. Medicinal-Rath Dr. Becker zum 2ten Badearzt des Kurortes. Viele Fremde wählen auch den Tisch im Posthause, oder bei Lorenz und die weniger bemittelten und Domestiquen beköstigen sich im Landkruge. Der Park mit seinem Wasserspiegel, vielfachen Spaziergängen und Anlagen, die Musik auf der Promenade und auf dem Krug, die nahen Partien, der Jungfernberg, der Buchenberg, die Bademühle, die Alt-Höfermühle, auch die entfernten Orte Dietrichhagen und Warnemünde, der Hafen von Rostock bieten Abwechselungen dar. Im Monat August gewährt die interessante Schwanenjagd manchem Kurgast ein seltenes Vergnügen, die oft bei Musik auf dem Coventer Landsee statt findet. Kehren wir noch einmal auf den Seebadeplatz zurück, so waren bisher die auf 4 Räder stehenden Badekarren für Frauen, die kleine Gemächer enthalten, deren Rückwand auf und mit einem beweglichen in die See hinein gehenden Schirme bespannt ist, vorhanden. Stege führen vom Ufer in die Karren und eine kleine Treppe führt bis zu dem erwähnten Schirme. Im Jahre 1832 aber ist ein sehr elegant eingerichtetes neues Badehaus an der See eröffnet worden. Es hat 12 wohl garnirte Kabinete und ein Versammlungs-

zimmer. Aus jedem Kabinete führt ein mit Leinwand überzogener Steg bis an die See und von diesem steigt man auf kleinen Treppen ins Wasser hinab. Wohl befestigte Taue dienen zum Festhalten und Untertauchen. Auf diese Weise können die Frauen bei jedem Stande der See baden. Breterne Wände und Marquisen von Leinwand entziehen die Anstalt den Blicken der Neugierigen. Die Herrn ziehen es schon lange vor in einem ähnlichen, aber sehr einfachen Gebäude, dem sogenannten Schilderhause, zu baden, von welchem sie noch eine Strecke von 30—40 Schritte in die See haben. Ein Matrose ist zur Hülfe und Aufsicht in der Nähe. Wenn die See stürmisch ist, ziehen sich die Kurgäste in die Badehäuser zurück, wo die Temperatur-Tabellen aufgehängt sind. Man beginnt die Kur mit 90° Fahrenheit und täglich 2° herabgesteigert kommt man bis zum Stande der See. Im Jahre 1821 fand man auch 3 mineralische Quellen, eine Schwefelquelle und einen Stahlbrunnen zum Trinken und Baden, und eine dritte hat eine Art Bitterwasser. Natürlich fehlt es bei der grossen Frequenz nicht an Einrichtungen zur Bequemlichkeit und an dienstbaren Personen jeder Art, eben so wenig an Fuhrwerken zu Lande und an Fahrzeugen zu Wasserpartien. Die Wirkung der Seebäder ist mehr oder minder stark, nach Maasgabe des Wellenschlages überall gleich. Wir haben sie, um nicht zu wiederholen, im Allgemeinen bei dem in dieser statist. Encyclopädie zuerst vorkommenden Seebade Cuxhaven angegeben. Die Analyse des Wassers der Ostsee an der Stelle des Strandes, wo diese Anstalt liegt, folgt unten. Zugleich geben wir hier die Literatur des vielbesuchten Kurortes an. Der Gründer der Anstalt Dr. S. Vogel eröffnete sie im Jahre 1794 mit der Schrift „über den Nutzen der Seebäder, mit besonderer Beziehung auf Doberan.“

Analyse von Link.

Spec. Gew. 1,0128. In 16 Unzen.

Salzsaures Natron	87,60	Gran.
Salzsaure Talkerde	37,00	—
Schwefelsaure Kalkerde	4,00	—
Schwefelsaure Talkerde	0,60	—
Harz	0,30	—
	129,50	Gran.

Dockweiler, ein Dorf im Kreise Daun der preuss. Rheinprovinz. Umgeben von ausgebrannten Vulkanen liegt dieser Ort am Fusse des Ernstberges, in dessen Nähe und bei dem nahen Dorfe Dreis die sogenannten Dreis-Weiher-Mineralquellen liegen, (namentlich die Dreisader, der Kuchendreis, der Stockdreis und der Judendreis.

Döblinger-Bad bei Wien. Das Dorf Döbling am Kahlenberge gehört mit zu den besuchtesten Vergnügungsörtern für manche Klassen der Bewohner der Kaiserstadt. Der gute Gasthof zum Hirsch, wo im Sommer eine wandernde Gesellschaft theatralische Vorstellungen, die mit Lust gesehen werden, giebt, zieht mehr Gäste herbei, als die sehr problematische Heilkraft des im Jahre 1825 — 26 angelegten Bades.

Dobbelbad, auch Doppelbad oder Toppelbad bei Grätz in Steiermark, ein Bad bei dem gleichnamigen ½ Stunde von Grätz entfernten Schlosse, im schönen Wiesenthale, ein Eigenthum der Landstände. Seine kalten Mineralquellen haben ein helles, scharfes Wasser, das von Bittersalz und kalkeisenartiger Erde geschwängert ist, und eine Temperatur von 21 bis 22° Reaum. hat. Die meisten Gäste dieser Quellen gehören dem andern Geschlechte an, da sie in den Ruf stehen, gegen mehrere weibliche Uebel, namentlich bei Unfruchtbarkeit, gute Dienste zu leisten. Herr v. Vert hat es beschrieben und analysirt.

Analyse von v. Vert.

In 16 Unzen.

Kohlensaure Kalkerde	2,400	Gran.
Kohlensaures Eisen	0,266	—
Schwefelsaures Natron	0,933	—
Kohlensaures Natron	0,400	—
	3,999	Gran.

Kohlensaures Gas, der Menge nach unbestimmt.

Dorf-Geismar am Flüsschen Elbe, in der kurhess. Provinz Ober-Hessen und unweit der Stadt Gudensberg mit einer mineralischen Quelle und Badeanstalt. Der hiesige Mineralbrunnen, dessen Wasser dem Pyrmonter in mancher Hinsicht ähnlich sein soll, wurde im Jahre 1777 restaurirt und 1778 von Conrad Mönch untersucht und beschrieben. Auch besitzen wir von Otto Kunz (Cassel, 1781) eine Beschreibung dieses kleinen Kurortes. In der

Nähe derselben stand die heilige Eiche, die der heil. Bonifacius im J. 724. zerstörte.

Draitsch, s. Godesberg.

Der Dreibrunn zu Bischofstein bei Königgrätz im Königreiche Böhmen ist ein kleines Mineralbad, das eine sehr einfache Quelle besitzt, da es aber das Eigenthum des hohen Domkapitels zu Königgrätz ist, empfahl es für alle mögliche Krankheiten der Dr. J. Tychy durch ein lächerliches Decret, betitelt: Concilium medicum. Braunau, 1768.

Driburg oder Dryburg, eine Stadt im preuss., zur Provinz Westphalen gehörigen Reg. Bezirke Minden und dessen Kreise Brakel. Auf ihrer Ostseite liegt im anmuthigen Thale, über welches sich das Gemäuer des alten Bergschlosses Iburg erhebt, der 1782 gegründete freundliche Kurort, ein Eigenthum des herzogl. braunschw. Ober-Jägermeisters Freiherrn v. Sierstorpff, und mit allen Anstalten zum Nutzen und Vergnügen wohl versehen und ausgestattet. Im Juli 1832 wurde feierlich das 50jährige Jubelfest der Gründung des Kurortes durch den noch rüstigen und allgemein verehrten Besitzer gefeiert. Die Quelle war schon lange vorher bekannt und schon 1667 gefasst worden. Zu den Gebäuden der Anstalt gehört das alte und das neue elegant eingerichtete Badehaus oder Brunnenhaus, der 200 Personen fassende Ballsaal, schön decorirt und mit Säulengängen versehen, schöne Wohnhäuser, die guten Gasthöfe zum deutschen Hause, bei Herrn Becker u. s. w. Man speist im Ballsaale um 1 Uhr und um 8 Uhr an der Wirthstafel und im deutschen Hause. Fremde, welche auf dem Brunnen selbst nicht unterkommen, finden in der Stadt eine sehr gute Aufnahme bei Madame Kothe. Driburg erfreut sich jährlich einer sehr ausgewählten, meistens der höhern gebildeten Welt angehörigen Badegesellschaft, die oft aus 250 bis 300 Personen besteht. Bälle, Gesellschaftsspiele, die Pharobank, Musik bei der guten Tafel und auf der Promenade, angenehme Umgebungen, interressant durch hohe Berge mit schönen Fernsichten, alte Bergschlösser und anmuthige Thäler, die Anlagen auf dem ganz nahen Rosenberge, der Gesellschaftsgarten von Driburg, schöne Alleen u. s. w. machen den Aufenthalt sehr angenehm und lassen auch Gesunde gern dort verweilen. Zur Promenade der Trinkenden dient eine 250 Fuss lange bedeckte Gallerie. Für die Armuth hat der edle Besitzer von Driburg väterlich durch eine Anstalt für hülflose Bade-

gäste gesorgt. Das neue Bad enthält auch zwei Zimmer für die Douche, und der besondern Erwähnung verdienen die von dem vorigen Badearzte Dr. Ficker eingerichteten Schlammbäder. In der neuesten Zeit ist eine Schrift erschienen, die sich auf diesen Gegenstand bezieht und den Titel führt „chemische Untersuchung des Badeschlammes zu Driburg“ von Witting in Höxter. Die Quellen gehören in die Klasse der salinischen Stahl- und Schwefelwasser; sie heissen: der Haupttrinkbrunnen, der Louisenbrunnen und die salinische Schwefelquelle. Man bedient sich ihrer zum Trinken und Baden, und sie haben sich vielfach als heilsam bei Nervenschwäche, Erschlaffung, chronischen und hitzigen Krankheiten, Hypochondrie, Trübsinn u. s. w. erwiesen. Der jetzige Badearzt ist Dr. Brück aus Osnabrück, von dem unter dem Titel: Beobachtungen und Ansichten über die Heilkräfte Driburgs, ein Aufsatz in Hufelands und Osans Journal, Mai-Heft 1633 und ein Taschenbuch für gebildete Badegäste (Berlin, 1833.) erschienen ist. Dr. Ficker hat in seiner Schrift „Driburg und die Wirkung seiner eisenhaltigen Quellen“ treu geschildert. Bekannt ist es, dass sie reicher an Eisen, an Salztheilen und an kohlensauern Gas, als die meisten des nahen berühmten Pyrmont, sind. Ausser den schon genannten Schriften hat Nesselius diesen Brunnen schon im J. 1714, Rödder 1757, Westrump 1788, Brandis 1792 und 1803, Dennecker 1805 beschrieben. Du Menil liefert die Analyse dessen in dem Archive des Apotheker-Vereins für das nördl. Deutschland. Bd. I. S. 70. 1822.

Analyse von Du Menil (1820). In 16 Unzen.

Salzsaures Natron	6,535	Gran.
Schwefelsaure Talkerde	7,217	—
Schwefelsaure Kalkerde	10,937	—
Kohlensaure Kalkerde	7,720	—
Kohlensaure Talkerde	0,099	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,688	—
Salzsaures Natron	0,283	—
Salzsaure Talkerde	0,574	—
Kieselerde	0,062	—
Vegetabilischer Stoff	0,008	—
Erzharz	0,020	—
	34,143	Gran.
Kohlensaures Gas	34, 99	K. Z.

Dürrwangen, ein Dorf im Schwarzwaldkreise des Königreichs Würtemberg, zum Oberamte Bahlingen gehörig. Es hat einen mineralischen Brunnen, der Hackenbrunnen genannt, und nach Stucke befindet sich hier auch ein aus Lias kommendes Schwefelwasser.

Duppau, ein Städtchen bei Carlsbad im Königreiche Böhmen mit einem unbedeutenden, aus Granit kommendem Säuerlinge.

E.

Ebriach — Eckelbrunnen — Egartsbad — Eger — Egerbad — Egerdach — Egglhof — Ehrenbreitstein — Eilsen — Einbeck — Einbrücklerbad — Einstingen — Elbanschütz — Elisabethbad — Eimen — Elster — Emmedingen — Empfingerbad — Ems — Enbrickel — Eppenhausen — Erfurt — Eschenloh — Eulenhof — Eutin — Exter.

Ebriach, ein Dorf im östreich. Gouvernement Laibach und zwar an der südlichen Wand des Ovirs. Hier ist ein an Wasser armer Sauerbrunnen, der stark moussirt und angenehm schmeckt; aber der Erfahrung nach wechselt das Wasser in der Menge seine Bestandtheile. Demiani hat ihn untersucht. Eine nähere Beschreibung dieses Brunnenortes findet man in dem Werke „die besuchtesten Bäder des östreich. Kaiserthums.“ Th. I. S. 120. Brünn, 1821.

Analyse von Demiani.
In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	2,22	Gran.
Salzsaures Natron	4,44	—
Kohlensaures Natron	12,44	—
Kohlensaure Kalkerde	12,99	—
Kohlensaures Eisen	5,77	—
Thonerde	1,33	—
	39,19	Gran.

Kohlensaures Gas, der Menge nach unbestimmt.

Der Eckelbrunnen, im Herzogthume Nassau, liegt in der Nähe des oben beschriebenen Dinkholder Brunnen, 100 Schritt von Braubach, ist von angenehmen Geschmacke und soll seinen Namen, wie der oft erwähnte

Bergzabern versichert, nur wegen seiner eckigen Fassung erhalten haben.

Egartsbad, im tyroler Kreise Botzen, 2 Stunden von Meran. Diese Badeanstalt bedient sich eines seifenartigen mineralisch-alkalischen Wassers, welches weder durch Geruch noch Geschmack sich merklich auszeichnet. Es soll gegen Milzkrankheiten vortreffliche Dienste leisten.

Eger, s. Franzenbrunnen.

Egerbad, bei Meran in dem Kreise Botzen der östreich. Provinz Tyrol, mit einem aus Granit kommenden Säuerlinge.

Egerdach, in Steyermark, ist ein Dorf, 1 Stunde von Inspruck. Es besitzt eine sehr kalte, perlende Heilquelle ohne Mineralgeschmack. Professor von Menghin hat sie untersucht. Sie soll besonders gegen Gliederreissen mit Nutzen gebraucht werden.

Egglhof, bei dem ober-östreichschen, im Traun-Viertel gelegenen Städtchen Windischgarten, ein Mineralbrunnen, der in die Klasse der zusammengesetzten Naturwasser gehört. Sein nicht reichhaltiges Wasser wird dennoch zum Trinken und Baden gebraucht. 1 Pfund desselben gab 2 Gran absorbirtes Pulver und 2 Gran muriatisches- und Bitterwasser. Cranz meint S. 16. dieses Wasser verdiene nicht seinen Ruf.

Ehrenbreitstein, in der preuss. Rheinprovinz, gegenüber von Coblenz. In Thalehrenbreitstein befindet sich ein Sauerbrunnen, der Thalbrunnen genannt, dessen Wasser von sehr angenehmen Geschmacke ist und zu einem Lieblings-Haustranke der Coblenzer geworden ist, ob er gleich, wie Dr. Harles meint, zu diesem Gebrauche zu viel Eisentheile enthalte.

Eilsen, im Fürstenthume Lippe-Schaumburg, von der fürstl. Residenz Bückeburg 1 Stunde, von Minden 3½ Stunden, von Hanover 12 Stunden, von Osnabrück 18 Stunden, von Bremen und Cassel 24 Stunden entfernt, und am Fusse des Harrlberges, in geringer Entfernung rechts von der Strasse von Berlin nach Minden, als Wohnplatz eigentlich eine Bauerschaft und wunderbar reich an heilkräftigen Quellen. Man zählt deren 11, von denen die Mehrzahl (7) salinische Schwefelwasser und 4 eisenhaltig sind. Die vorzüglichsten und benutztesten sind: der Georgenbrunnen, das Julianenbad, der Augenbrunnen und die neue Wiesenquelle. Ausserdem besitzt dieser Kurort vor-

treffliche Schlammbäder, die ersten die man in Deutschland benutzte. Brunnenärzte sind der Reg.-Rath Dr. v. Möller aus Minden und der Medic.-Rath Dr. Zägel in Bückeburg. Badecommissair war 1832 ein Herr Pätz, Bademeister Herr Rinne. Im Jahre 1833 wurde diese Anstalt am 1. Juni geöffnet und am 2. September geschlossen. Die Anstalt ist ein Eigenthum des Landesherrn und mit schönen, geschmackvollen Gebäuden versehen, welche geräumige und gut decorirte Säle, Gesellschafts- Spiel- und Logirzimmer und Bäder, ein Wachthaus, Remisen, Stallungen, einen Eiskeller u. s. w. enthalten. Man speist an einer vortrefflichen Table d'hôte und die Weine lieferte bis 1829 der fürstl. Keller, jetzt der Traiteur. Es fehlt nicht an Bällen, Concerts und Gelegenheit zum Spiele; Hazardspiele sind hier den Inländern verboten. Das grosse Logirhaus zählt jetzt 140 Zimmer. Im alten Logirhause finden die Concerte, Bälle, die Wirthstafel und das Spiel statt. Das Badehaus zählt 22 Badelogen, von welchen 6 zu den wegen ihrer vortrefflichen Einrichtung weit bekannten Gas-, Dampf-, Stahl- und Schwefelbädern benutzt werden. Die Bäder kosten 15 Mariengroschen, die Douche allein 10, mit Bad 24 Mariengroschen. Für Unbemittelte sind im Pfannenhause wohlfeilere Bäder eingerichtet. Ein für sich bestehendes Ganze bilden die Schlammbäder, deren im grossen Schlammbade gegen 50 sind. Ein Schlammbad kostet 1 auch 2 Mariengroschen und im alten Badehause, wo die Bäder von mehrern benutzt werden, 18 Mariengroschen. Traiteur ist Herr Götte, der Wirth des deutschen Hauses zu Bückeburg. Das Concert an der Wirthstafel kostet Mittags 18, Abends 9 Mariengroschen. Wohlfeiler speist man bei Rinne oder bei der Frau Bruns. Was man im Kurorte noch vermissen sollte, liefert das nahe Bückeburg. Der Ton ist ungezwungen, heiter und anständig. Sonntags ist ein buntes Leben durch den Besuch aus der Nachbarschaft. Hübsche Anlagen, grosse Pappelalleen und verschiedene Partien in der Umgegend, wie: Bückeburg, Minden, die Porta westphalica mit ihren beiden Pfeilern, der Jacobsberg und Wittekindsberg, der letztere mit der 1829 von Schumacher errichteten Denksäule, Eisbergen, das Freiherrl. Schellerscheimsche Schloss und Park, Stadthagen, das Steinhuder Meer, das Süntel Waldgebirge und der Hohenstein, die Schauenburg, die Arenburg, die Ludner Klippe u. s. w., laden zu Spazier-

gängen und Spazierfahrten ein. Die Schwefelquellen werden zum Trinken und Baden benutzt. Das Wasser riecht schon von Weitem nach faulen Eiern und schmeckt auch so. Vielfach bewährt sich nach vielen Beispielen seine Heilkraft bei Drüsen, Geschwüren, Ausschlag (selbst beim Knochenfrasse), Schleimanhäufungen, Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoiden, Gicht, Lähmungen, sogar Beinfrasse u. s. w. Westrumpf und Heinecke haben 1808, Gebhardt 1811, 12 und 22., Du Menil 1827 diesen Kurort und seine Heilquellen ausführlich beschrieben, so wie Zägel 1831 in seiner Schrift „physik.-medic.-Abhandlung über die schwefelhaltigen Mineralwasser und die Bäder zu Eilsen," und Holzenthal unter dem Titel: „Eilsen und seine Umgebungen. Minden, 1831." Ein vortrefflicher Plan von Eilsen erschien 1816 in Wien, der von dem Major v. Reiche im k. östreich. Generalquartiermeisterstabe gezeichnet ist.

Analyse von Du Menil (1825).

Der Julianenbrunnen.

Spec. Gew. 1,00373. In 16 Unzen.

	Im wasserleer. Zustande.		Im krystallin. Zustande.	
Salzsaure Talkerde . .	1,0580	Gr.	2,0500	Gr.
Schwefelsaure Talkerde .	2,5820	—	4,4933	—
Schwefelsaures Natron .	2,2506	—	5,0873	—
Schwefelsaure Kalkerde .	13,5680	—	17,1933	—
Kohlensaure Kalkerde . .	1,5413	—	1,5413	—
Kohlensaure Talkerde . .	0,1866	—	0,1866	—
Phosphors. Kalkerde . .	0,0080	—	0,0080	—
Eisenoxyd	0,0080	—	0,0080	—
Kieselerde	0,0746	—	0,0746	—
Thonerde	Spuren.			
	21,2771	Gr.	30,0424	Gr.

Kohlensaures-Gas	2,151	K. Z.
Schwefelwasserstoff-Gas	2,096	—
Stickgas	0,374	—
Kohlenwasserstoff-Gas	0,110	—
Sauerstoff-Gas	0,080	—

Eimbeck, eine Stadt an der Ilm im Königreiche Hanover. In der Nähe befindet sich auf einer Wiese eine mineralische Quelle. Du Menil 1823 und Buchner in dem

Repertorium zur Pharmacie, Bd. 20. S. 298. haben sie analysirt.

Analyse von Du Menil.

In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	0,30	Gran.
Schwefelsaure Kalkerde	1,10	—
Salzsaures Natron	1,21	—
Salzsaure Talkerde	0,10	—
Kohlensaure Kalkerde	1,50	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,25	—
Extractivstoff und Unreinigkeiten nebst Verlust	0,95	—
	5,41	Gran.

Eimbrückerbad, in der Nähe der Stadt Hall in Tyrol. Es benutzt einen Säuerling, der aus Alpenkalk zu Tage kommt.

Einstingen oder Engstingen (Klein-), auf der Alp im würtembergschen Schwarzwaldkreise, mit einem Sauerbrunnen.

Elbanschütz, im Tabor-Kreise des Königreichs Böhmen, mit einem schon lange bekannten, aber niemals benutzten oder untersuchten Sauerbrunnen.

Elisabethbad, in Prenzlau in der preuss. Provinz Brandenburg. In der an mineralischen Quellen reichen Stadt Prenzlau (s. d. Art.) wurde im Jahre 1825 am Ende der Neustadt von den Herren Herz, Itzig und Lewin eine neue Badeanstalt errichtet und zu Ehren der Kronprinzessin von Preussen das Elisabethbad genannt. Die Anstalt benutzt eine vom Dr. Löwenhardt entdeckte mineralische Quelle. Das Badehaus ist ein ansehnliches Gebäude von 2 Etagen und 90 Fuss Länge, und hat 8 Badezimmer und ein russisches Dampfbad; auch befindet sich im Seitengebäude eine kräftige Douche. In der Nähe der Anstalt werden in den Sommermonaten Zelte zu kalten Wasserbädern im Uckersee aufgeschlagen. Die natürliche Wärme der Quelle ist 5½° Reaum., und sie hat einen grossen Reichthum an Wasser. Man setzt ihren Mineralgehalt über den der Quelle zu Freyenwalde und der von Lauchstedt zur Seite. Ohne diese Behauptung verbürgen oder bestreiten zu wollen, begnügen wir uns in Hinsicht der Krankheitsformen, die durch die Heilkraft gehoben

oder erleichtert werden sollen, auf die beiden angeführten Quellen, mit denen sie verglichen wird, hinzuweisen.

Analyse von Hermstädt 1827.

Kohlensaures Gas	5,50	Gran
Kohlensaurer Kalk	2,10	—
Kohlensaures Eisenoxydul	2,20	—
Kieselerde	0,50	—
Salzsaures Natron	0,90	—
Salzsaure Kalkerde	0,30	—
Salzsaure Bittererde	0,40	—
Extractivstoff	0,70	—

Elmen, ein Soolbad bei Gross-Salza und Schönebeck in der preuss. Provinz Sachsen und deren Regierungsbezirke Magdeburg. Es wurde im Jahre 1822 von dem Salinenarzte Dr. Tollberg angelegt. Das Badehaus zählte 1830 28 wohleingerichtete Badekabinete und besass ausserdem zweckmässige Locale, in welchen Dampf- und Douche-Bäder, auch Schwefelräucherungs-Apparate angebracht sind. Der nahe neue Gasthof ist sehr gut und hat einen schönen Saal. Die Anstalt erfreut sich einer starken Frequenz und man bereitet jährlich gegen 15,000 Bäder. Herr Tollberg hat diese Soolquellen und seine Anstalt in einer besondern Schrift beschrieben. Im Jahre 1832 bildeten die Herren Ebers und Dr. Lohmeier die Brunnen-Commission. Elmen ist eigentlich eine Vorstadt von Gross-Salza und wird auch Alt-Salza genannt. Die Stadt Gross-Salza liegt der Stadt Schönebeck an der Elbe gegenüber; beide Städte sind durch ihr Salzwerk bekannt, von dem die Siedehäuser und der Cocturhof in Schönebeck, die Salzbrunnen und Gradierhäuser aber in Salza liegen; beide Städte sind 2 Meilen von Magdeburg und 22 Meilen von Berlin entfernt.

Analyse von Herrmann.
In 16 Unzen.

Salzsaures Natron	146,980	Gran
Salzsaures Kali	0,120	—
Salzsaure Talkerde	1,680	—
Schwefelsaure Kalkerde	2,480	—
Schwefelsaures Natron	1,800	—
Schwefelsaure Talkerde	0,300	—
Schwefelsaures Kali	0,120	—

Kohlensaure Kalkerde	0,065	Gran
Kohlensaures Eisen	0,025	—
	153,570	Gran.

Kohlensaures Gas / Schwefelsaures Gas } die Menge unbestimmt.

Elster, ein Dorf an der böhmischen Grenze im voigtländischen Kreise des Königreichs Sachsen. Hier befinden sich in der Umgegend des Bassins der weissen Elster mehrere Mineralquellen, welche Lampadius untersuchte und von dem Befunde in Schweiggers Journal der Chemie und Physik Bd. 8. H. 4. S. 367 u. d. f. nähere Auskunft giebt.

Analyse von Lampadius 1812.
In 16 Unzen.

Salzsaures Natron	16,50	Gran
Schwefelsaures Natron	11,00	—
Kohlensaures Natron	4,50	—
Kohlensaure Kalkerde	2,00	—
Kohlensaure Talkerde	1,15	—
Eisenoxydul	1,00	—
	36,15	Gran.
Kohlensaures Gas	17, 5	Kub. Z.

Emmendingen, im Grossherzogthume Baden. In der Nähe dieses angenehmen Städtchens befindet sich das Bad Weiherschlösschen.

Empfingerbad, im baierschen Isar-Kreise. Dasselbe benutzt erdig-alkalische Mineralquellen, welche Vogel in seinem Werke: „die Mineralquellen des Königreichs Baiern. 1829“ und Buchner in seinem Repertorium Bd. 30. beschrieben haben. Das neue 1832 erschienene topogr. geogr. statist. Lexicon von Baiern erwähnt nur einen Ort der Empfing heisst, und zwar ist dieses ein Weiler an der Traun, ½ Stunde von Traunstein, aber von der Mineralquelle und dem Bade ist nichts angeführt. Auch Herr v. Obernburg erwähnt es in seiner Anleitung zur genussreichen Bereisung des baierschen Alpengebirges nur mit wenigen Worten S. 269.

Analyse von Vogel.
In 16 Unzen.

	Wasserleer.	
Salzsaures Natron	0,20	Gran
Kohlensaures Natron	0,10	—

Kohlensaure Talkerde	0,20	Gran
Kohlensaure Kalkerde	1,40	—
Salpetersaures Kali	0,10	—
Animalische Substanz	Spuren	
	2,00	Gran.

Ems, im Herzogthume Nassau. Es liegt in dem schmalen, hier von hohen Gebirgen eingeschlossenen Thale der Ems. Der Ort besteht aus den Gebäuden der Anstalt und einigen 40 Privathäusern, und ist als Heilbad schon den Römern bekannt gewesen; ja man will sogar behaupten, dass sein Name von embasis, welches Badewanne bedeutet, herstamme und ihm von römisch-griechischen Aerzten beigelegt worden sey. Ganz sichere Nachrichten aber hat man über diesen Kurort erst aus dem 14ten Jahrhunderte. Es wurde nämlich Graf Johann von Nassau vom Erzbischofe Wilhelm zu Cöln im Jahre 1355 mit dem Dorfe und warmen Bade Ems belehnt. Im 16ten Jahrhunderte kam auch Hessen-Darmstadt in den Mitbesitz des Kurorts und erbaute 1580 das untere Badehaus; auch Kur-Mainz besass bald darauf ein Badehaus hier, welches jetzt einem Privatmanne gehört und das steinerne Haus genannt wird. 1710 erbaute Nassau-Oranien das grosse obere Kurhaus und 1806 kam Nassau-Usingen in den Besitz von Ems; als aber diese Linie 1816 ausstarb, gelangte es mit allen übrigen Besitzungen an Weilburg. Beide Häuser, das obere und untere Badehaus, stehen in Verbindung, enthalten gegen 200 Zimmer, worunter jedoch auch viele schlechte Dachstuben sind, und geben ohngefähr 300 Gästen Unterkunft. Der Preis der Zimmer war 1832 täglich 24—36 Kreuzer, auch bis 2 Gulden 20 Xr. Hinter dem grossen Kurhause erblickt man noch die Veste einer römischen Schanze oder Pfahlgrabens. Das Bad wird auf herzogl. Rechnung administrirt, der Director, Regierungsrath von Coll, wird herzogl. Commissarius genannt; ein zahlreiches Dienstpersonal steht unter demselben. Als Badeärzte nennt die neueste Beschreibung von Ems des Herrn von Droste Hülfshof (Münster 1831, S. 90.) den geh. Rath Diel und die Ober-Medic.-Räthe Dr. Döring, Dr. Vogler und Dr. Geijer; der Hausmeister heisst Georg, der Bademeister ist der Chirurg Söhngen. Ein grosser Theil der Badegäste zieht die Wohnung in Privathäusern vor, unter denen sich das des verstorbenen Dr. Thilenius durch gute

Einrichtung auszeichnet; auch liess 1818 der Restaurateur Dresler ein Logirhaus von 80 Zimmern aufführen. Man speist im Oberhause oder Kurhause, im englischen und im russischen Hofe, in Hayns Gartenhause, in dem an der Allee gelegenen Gasthofe zum Darmstädter Hofe, in den 4 Thürmen, bei Hrn. v. Stoeuesand mit 7 sehr eleganten Bädern, in der Traube, in der Kaiserkrone, im baierschen Hofe, in dem Braunschweiger Hofe und in der Lilie, ganz vorzüglich aber bei Herrn Heidenhaus im steinernen Hause (eigentlich zwei sich vis à vis liegende Häuser), in dessen Kellergewölben in neuerer Zeit auch mehrere Quellen um 30 und 32° Wärme entdeckt wurden. Was die Preise an den Wirthstafeln anbetrifft, so zahlt man im Oberhause an 3 verschiedenen Tafeln 1 Gulden, 48 Xr. und 24 Xr., im russischen Hofe 1 Gulden, im steinernen Hause 48 Xr., in dem englischen Hofe 45 Xr., in der Traube 40 Xr. und in der Lilie 24 Xr. pro Couvert. Die anwesenden Israeliten haben ihr besonderes Speisehaus bei Gimpel. Der gute Tischwein kostet 48 Xr., der gewöhnliche 36 Xr. Auch ist jetzt eine Post hier, die im nahen Städtchen Nassau sonst war. Eine reiche Auswahl von Tagesblättern findet man im Gesellschaftssaale bei Hayns. Sehr beliebt ist die Eselreiterei. Man tauft die Thiere gewöhnlich nach vornehmen Personen und die berühmtesten werden dann zum Vortheile der Besitzer sehr begehrt. Das Wasser wird zum Trinken und Baden benutzt. Die Trinkquellen sind 1) der Kränchen im untern, 2) der Kesselbrunnen im obern Hause. Nicht mehr benutzt werden der Kesselbrunnen und der Wappenbrunnen im untern Hause, das nahe Marienbrünnlein und der Wilhelmsbrunn. Vom Kränchenbrunnen werden jährlich gegen 50,000 Flaschen versendet. Nach Wetzler hat der Brunnen 33° Reaum., nach Diel 37—40° Reaum. Die Bäder erhalten ihr Wasser entweder aus Hauptquellen oder aus den in ihnen selbst sprudelnden kleinen Quellen. Sie haben theils 37° Reaum., theils 30° R. (wie die im Rondeel). Die Bubenquelle hat 33° Reaum., die Fürstenbäder 28—30° Reaum., Die Zwillingsquelle wurde 1812 entdeckt. Eine Quelle ist besonders zum Baden der Augen benutzt und heisst die Augenquelle. Im obern Hause sind Douche-Bäder, auch im steinern Hause bei Heidenhaus. Auf die Vorschläge des Ober-Medic.-Raths Döring, welcher 1817 zur Untersuchung der Anstalten hergesendet wurde, sind bedeutende

Verbesserungen vorgenommen und die Zahl der Bäder um 30 vermehrt worden. Es befindet sich auch den Badegebäuden gegenüber ein 4 Schritte breites und 18 Schritte langes Pferdebad. Ganz in der Nähe desselben strömt aus der kleinen Oeffnung einer Gartenmauer kohlensaures Gas. Dieses Loch wird halb scherzweise die Hundsgrotte genannt. Das Wasser der Trink- und Badequellen ist hell und klar und hat einen säuerlich-salzigen Geschmack. Eine unvollständige Analyse desselben gab Cartheuser vor 40 J. Thilenius in seinem Werke: „chemische Untersuchung der Emser Quellen" zeigt, dass ihre hervorstechenden festen Bestandtheile Minerallaugensalz, etwas Kalkerde und wenig Eisen sind. Wärmestoff und kohlensaures Gas sind eng mit jenen festen Bestandtheilen verbunden u. s. w. Kopf-, Augen-, Brust-, Unterleibs-, Haut-, Schleim- und Drüsen-Krankheiten, Rheumatismen, Krankheiten der Geschlechtstheile u. s. w. sind die lange Reihe von Gebrechen, gegen die diese Quellen helfen oder helfen sollen. Hufeland zählt vorzüglich unter ihren wohlthätigen Wirkungen die Kraft auf kranke Lungen und die Erhöhung der weiblichen Empfänglichkeit und Fruchtbarkeit. Eine besondere Vorrichtung in der Bubenquelle, eine Art aufsteigender Douche zum Gebrauche unfruchtbarer Frauen, ist dem Kurorte wohl eigenthümlich. Uebrigens soll die Art der Anwendung mehr, als das Heilwasser selbst, Antheil an der Hebung der Uebel haben. Wetzler bemerkt auch, dass starke Bettler, die sich hier einfinden, bisweilen dazu helfen mögen. Ein Schriftsteller des 17ten Jahrhunderts (Glauber, de prosperit. Germ. P. V. p. 70.) sagt sehr naiv: „Amant acidulas et thermas juvenculae, quae apud suos effectos et annis obsitos maritos tantum caloris non offendunt, ut gravidae evadere queant, in acidulis autem et thermis occurrunt quovis tempore agiles et robusti et succi viriumque pleni socii, qui procul dubiis eum in finem in dicta loca se recipiunt, ut frigidis illis mulierculis calida suppositoria et emplastra uterina fertilitatis conciliandae et sterilitatis amovendae causa applicent. Ejusmodi mulierculis pristinae valetudini restitutis et domum reversis, post aliquot menses mariti comperiunt, quam efficax thermarum et acidularum usus in uxoribus suis fuerit." — Der Brunnen aus dem Kränchen giebt mit Wein vermischt einen sehr lieblichen Trank. Ems war

in den Jahren nach 1815—1820 stark besucht, einige Jahre später weniger. Es liegt nur 3 Stunden von Coblenz. Die beliebtesten Promenaden des Kurortes sind der Henrietten-Weg, fast eine Stunde lang, der Marien-Weg, die Mooshütte auf der Bäderlei. In der Nähe werden Nievern, die Silberhütte, die Sporkenburg, die Hansemanns-Höhlen, Ehrenbreitstein, Braubach, Linkebach, Kemmnau, Fachbach, die Schlösser Nassau und Stein, die Markusburg, Fachingen u. s. w. besucht. Der Tarif der Lohnwagen, Pferde und Esel steht in der Nähe der Schiffsbrücke öffentlich angeschlagen. Der 1818 verstorbene Dr. Thilenius war lange Jahre hindurch Brunnenarzt; später wurde es Dr. Diel. Von dem ersteren haben wir eine Schrift unter dem Titel „Ems und seine Heilquellen für Bade- und Brunnengäste. Wiesbaden, 1816.“ Neuer ist Voglers „Heilquellen von Ems 1822“, Diel über den Gebrauch des Thermalsalzes in Ems 1825 und 1831, Droste von Hülfshof in seiner Schrift „Ems und seine Quellen. Münster, 1831“; ferner haben in neuerer Zeit Kreysig, Tromsdorf, Richter, Brandes, Wetzler, Bischof u. s. w. ebenfalls in ihren, an andern Stellen schon näher bezeichneten Werken mehr und minder nähere Nachrichten über diesen Kurort und seine Quellen gegeben, der nun schon seit länger als 300 Jahren seine Literatur hat; denn Driander schrieb schon im Jahre 1535 über Ems unter dem Titel: „Thermarum Embsensium nova delineatio.“

Analyse von Struve 1825.

Kränchen.

Temperatur 26° Reaum.

In 16 Unzen ist enthalten:

Schwefelsaures Kali	0,5924	Gran
Schwefelsaures Natron	0,1213	—
Salzsaures Natron	7,7974	—
Kohlensaures Natron	0,7118	—
Kohlensaures Lithion	0,0167	—
Kieselerde	0,4139	—
Basisch-phosphorsaure Thonerde .	0,0018	—
Flusssaure Kalkerde	0,0019	—
Kohlensaure Kalkerde	0,1407	—
Kohlensaure Talkerde	0,7887	—
Kohlensaures Strontion	0,0107	—

Kohlensaures Baryt	0,0020	Gran.
Kohlensaures Eisenoxydul	0,0164	—
Kohlensaures Manganoxydul . . .	0,0037	—
	19,6194	Gran.

Analyse von Kastner.
Die Quellen des Kesselbrunnens.

Temperatur 38° Reaum.

In 16 Unzen.

Säuerl. kohlensäuerl. Natron . . .	20,000	Gran
Kohlensaurer Kalk	2,000	—
Kohlensaure Talkerde	2,000	—
Schwefelsaures Natron	1,000	—
Salzsaure Talkerde	0,250	—
Salzsaure Kalkerde	0,500	—
Kohlensaures Manganoxydul . . .	0,125	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,062	—
	25,937	Gran.

Analyse von Tromsdorf 1825.
Die Quellen des steinernen Hauses.

Temperatur 34° Reaum.

In 16 Unzen.

Doppel kohlensaures Natron . . .	19,923	Gran
Schwefelsaures Natron	1,000	—
Salzsaures Natron	1,333	—
Kohlensaure Kalkerde	0,716	—
Kohlensaure Talkerde	0,666	—
Kieselerde	0,166	—
Salzsaure Kalkerde, Humus oder Extractivstoff . . .	eine Spur	
	23,804	Gran.
Kohlensaures Gas	13, 53	Kub.-Z.

Enbrickel in Tyrol, ein Bad, welches zwischen Inspruck und Hall, doch näher an der letzten Stadt, und im Innthale liegt. Die Bestandtheile des Wassers sind Selenitvitriol, abführender Vitriol und Kalkerde. Cranz u. u. O. 54.

Eppenhausen, ein Dorf in der Provinz Westphalen, Regierungs-Bezirk Arnsberg. Es liegt ½ Stunde von der Stadt Hagen und zwar rechts von der Strasse von

Hagen nach Iserlohn und besitzt eine mineralische Quelle mit einer kleinen Badeanstalt. Sie gehört in die Klasse der salinischen Stahlwasser. Dr. Stucke untersuchte sie im Jahre 1799 und eine Schrift: „Ueber den Gesundbrunnen zu Schwelm von Castringuis und Stucke. Dortmund, 1800. S. 107. liefert die Analyse.

Analyse von Stucke.
In 16 Unzen.

Salzsaures Natron / Schwefelsaure Talkerde	0,600	Gran
Schwefelsaure Kalkerde	2,000	—
Kohlensaure Kalkerde	0,600	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,333	—
	3,533	Gran.
Kohlensaures Gas	2,500	Kub.-Z.

Erfurt, eine preussische Stadt im gleichnamigen Regierungs-Bezirke. In ihrer nächsten Umgebung befinden sich mehrere merkwürdige Brunnen, wie der Dreibrunnen; auch entspringt am Fusse der Cyriaksburg der Cyriaksbrunnen, von dem die Schrift von Biltz „die Beschaffenheit der Cyriaksquelle bei Erfurt. Erfurt, 1831," nähere Kunde gibt, und in der Nähe des Dorfes Hochheim eine erdig-alkalische Mineralquelle. Planer untersuchte sie schon in den Jahren 1778, Löber und Funk gaben Nachrichten darüber in Tromsdorfs Journal der Pharmacie Bd. 8. Stck. 5. Jahrg. 1800, und Biltz analysirte sie im Jahre 1824.

In 16 Unzen fanden sich:

Kohlensaures Natron	0,025	Gran
Schwefelsaures Natron	1,950	—
Salzsaures Natron	14,750	—
Schwefelsaure Kalkerde	7,600	—
Salzsaure Talkerde	1,400	—
Kohlensaure Kalkerde	1,540	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,065	—
Kieselerde	0,030	—
Extractivstoff	0,015	—
	27,375	Gran.
Kohlensaures Gas	2,70	Kub.-Z

Eschenloh, ein Dorf im baierschen Isarkreise. Es liegt im Landgerichte Werdenfels und besitzt eine hydrothiongashaltige, in die Klasse der alkalisch-salinischen Schwefelwasser gehörige Quelle. Der Geschmack dieses Mineralwassers ist säuerlich und herbe, sein Geruch ist der des Schwefelwasserstoffgases und seine Farbe ist anfangs hell, trübt sich aber in der freien Luft. Fleus erwähnt ihrer in der Geschichte der baierschen und oberpfälzischen Gebirge und Graf, Vogel und Buchner in ihren schon mehrmals angeführten Werken.

Analyse von Vogel.

In 16 Unzen.

Schwefelsaure Talkerde	1,3	Gran
Schwefelsaure Kalkerde	0,8	—
Salzsaures Natron	0,5	—
Salzsaure Talkerde	0,2	—
Kohlensaure Talkerde	1,3	—
Kohlensaure Kalkerde	3,0	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,2	—
Kieselerde	0,2	—
Humus-Extract	0,2	—
	7,7	Gran.
Schwefelwasserstoffgas	0,2	Kub.-Z.

Eulenhöfer Quelle, s. Ronneburg.

Eutin. Bei dieser im gleichnamigen Fürstenthume gelegenen, dem Grossherzogthume Oldenburg gehörigen Stadt befindet sich eine Mineralquelle.

Exter bei Salz-Ufflen, im Fürstenthume Lippe-Detmold, mit einem aus Keuper kommenden Säuerlinge.

F.

Fachingen — Fauerbach — Fechheim — Felsberg — Fiestel — Flinsberg — Fockberg — Forchheim — Fragant — Frankenhausen — Frankfurt a/M. — Frankfurt a/O. — Franzensbrunn — Frauenkirch — Freienwalde — Freudenthal — Freudenthal — Friersbach — Fülmen — Fürstenzell.

Fachingen, im Herzogthume Nassau, 2 Meilen nördlich von Wiesbaden an der Lahn. Dieses weltberühmte, bis in die Neue-Welt gehende angenehme Wasser wurde erst im Jahre 1745 entdeckt. Das Dorf liegt zwischen hohen Bergen und die Quellen auf einer Wiese. Man

bezeichnet 3 Brunnen: den Hauptbrunnen, den Schwendelbrunnen und den dritten Brunnen. Der Hauptbrunnen hat 4 Quellen und ist seit 1823 neu eingefasst und durch eine Mauer vor der Gewalt und Vermischung der nahen, oft aus ihren Schranken tretenden Lahn geschützt. Das Wasser kommt in grosser Quantität und hat einen pikanten, säuerlichen, etwas bittern Geschmack und enthält viel kohlensaures Gas und Eisentheile. Bei Verstopfungen, Verdauungsschwäche und überhand nehmende Säure wird es mit grossem Nutzen gebraucht. Auch Gichtkranken und Nervenkranken leistet es gute Dienste. Seine Temperatur bezeichnet der Brunnenverwalter Herr Speck mit 80° Reaum. bei 12° Reaum. Luftwärme. Der genannte Beamte hat sich auch durch die Einführung eines Fallkorbes sehr verdient gemacht, in welchem sich 50 Krüge auf einmal füllen lassen. An Ort und Stelle wird es nicht von Fremden benutzt, sondern nur weit und breit versendet. Uebrigens ist die Lage des Ortes in einer lebendigen Waldung sehr angenehm. In früherer Zeit nannte man dieses Wasser auch Dietzer Wasser, von dem ¼ Meile entfernten Städtchen Dietz. Es hat Jahre gegeben, wo 300,000 Krüge versendet wurden. Schon im J. 1749 beschrieb es Kaltschmidt und in demselben Jahre auch Burggraf; darauf folgte Wuth 1779 und Thilenius 1791, endlich 1822 die Schrift eines Ungenannten. Man findet ferner über diese Quelle interessante Aufsätze in dem Journale von und für Deutschland, Jahrg. 8. und in den Schriften von Hufeland, Diel, Bischof u. s. w.

Analyse von Bischof.
In 16 Unzen.

	Im wasserfr. Zustande.	Im krystall. Zustande.
Kohlensaures Natron	16,4380 Gr.	43,2578 Gr.
Schwefelsaures Natron . . .	0,1688 —	0,3836 —
Salzsaures Natron	4,3119 —	4,3119 —
Phosphorsaures Natron . . .	0,0071 —	0,0186 —
Kohlensaure Kalkerde . . .	2,4965 —	2,4965 —
Kohlensaure Talkerde . . .	1,7313 —	1,7313 —
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,0892 —	0,0892 —
Kieselerde	0,0873 —	0,0873 —
	25,3301 Gr.	52,3762 Gr.
Kohlensaures Gas	19,6874 Kubik-Zoll.	

F a u e r b a c h, im Grossherzogthume Hessen, ein Dorf, ¼ Meile südöstlich von Friedberg, mit einer Mineralquelle im Thale des Wetterbaches.

F e c h h e i m, ein Dorf im Herzogthume Sachsen-Coburg, mit einer schwachen Mineralquelle. Der Ort gehört zum Amte Neustadt an der Heide.

F e l s b e r g. Im nördlichsten Winkel von Steyermark, am Fusse des Felsberges und ½ Meile von dem berühmten Wallfahrtsorte Mariazell, im Thale der Salza, liegt dieser Mineralquell, der schon in einiger Entfernung durch seinen Schwefelgeruch bemerkbar wird. Das Wasser ist dabei hell und klar und sein Geschmack metallisch beissend.

F i e s t e l (Viestel), ein Dorf in der preuss. Provinz Westphalen im Reg.-Bezirke Minden, an der grossen Aue und nicht weit von Oldendorf am Limmberge, in einem moorigen torfichten Wiesengrunde. Es besitzt Schwefelquellen, deren man sich zum Baden und zum Trinken bedient. Der verstorbene Dr. Delius richtete die Badeanstalt ein und legte die Schlammbäder an. Witting hat dieses Heilwasser in Erdmanns Journal für technische Chemie, B. II. S. 49. und Endel in Buchners Repert. B. 30. S. 381., endlich Brandes in dem Archive für den Apotheker-Verein im nördlichen Deutschlande, B. 26. S. 121. beschrieben,

F l i n s b e r g, im Löwenberger Kreise der preuss. Provinz Schlesien, und zwar im Riesengebirge am Fusse des Isarkammes oder langen Berges und des Heufuders. Dieser Kurort gehört zu den ältesten und beliebtesten der an mineralischen Quellen so reichen Provinz. Er hat mit Warmbrunn einen Besitzer, den um beide Anstalten so hochverdienten und menschenfreundlichen Standesherrn Grafen v. Schafgotsch. Die Brunnencommission besteht aus dem gräfl. Inspector Herrn Mallesch und dem Brunnenarzte Dr. Junge aus Friedeberg. Die Anstalt, welche in einiger Entfernung von dort und höher als dasselbe auf einer Wiese liegt, besteht aus einem Hauptgebäude, in dessen unterm Stockwerke der Speise-, Tanz- und Billardsaal und im zweiten eine grosse Anzahl Logirzimmer sich befindet, dem neuen Badehause und dem Pavillon, unter welchem der vortreffliche Brunnen aus verschiedenen Quellen seinen Zufluss erhält. Diese heissen der Bier- oder Trinkbrunnen, die Badequelle und die Stahlquelle. Ausserdem sind mehrere wohlgebaute Privathäuser in der

Nähe aufgeführt, wie die von Oertel, Schütz, Wolf, Gläser, Baumert, Wolstein u. s. w., und im Dorfe ist ein ziemlich guter Gasthof. Im Jahre 1829 waren 180 Familien hier, es wurden 6300 Bäder genommen und 4200 Krüge versendet. 1832 waren wieder gegen 250 Gäste anwesend, von welchen der grösste Theil, wie gewöhnlich, dem weiblichen Geschlechte angehörte. Die Wiesenflur, welche die Anstalt umgiebt, ist in den letzten Jahren durch mancherlei kleine Anlagen verschönert worden, und während der grüne Hirte, der Flinss, der Gemsberg, der Hasenberg, der Schafberg u. s. w. angenehme Zielpunkte für Fusspartien darbieten, laden mehrere interessante Orte in der Umgegend, namentlich Greifenstein, Meffersdorf, Liebwerda und Friedland, auf der einen Seite der Gebirgwand aber Warmbrunn, die verschiedenen Wasserfälle und die merkwürdigen Punkte im Central-Gebirge zu weitern Ausflügen ein. Menzel und Mogalla haben früher und später Bergemann (1828) Flinsberg beschrieben und die rühmlichst bekannten Pharmaceuten Tschörtner, Apotheker zu Hirschberg, früher zu Warmbrunn, haben die Quelle chemisch untersucht.

Analyse von Tschörtner dem Jüngern 1824.

In 16 Unzen.	Wasserleer.	
Trocknes kohlensaures Natron	0,3491	Gran
Trocknes schwefelsaures Natron	0,0294	—
Trocknes salzsaures Natron	0,0309	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,0233	—
Kohlensaure Kalkerde	0,7633	—
Kohlensaure Talkerde	0,4364	—
Kieselerde	0,3200	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,2040	—
Kohlensaures Maganoxydul	0,0308	—
Extractivstoff	0,0233	—
	2,2105	Gran.
Kohlensaures Gas	27,666	Kub.-Z.
Atmosphärische Luft	0,376	— —

Fockberg, in Tyrol und zwar im Kreise Inspruck, nahe an der östreichischen und baierschen Grenze und 2 Stunden von der Stadt Kitzbüchel an dem Achenflusse. Die Quelle kommt aus den Grundmauern des Hochaltars der hiesigen Kirche zu Tage und enthält ein Wasser ohne Geschmack und Geruch, welches aber mit grossem

Nutzen gegen die Krätze, gegen Gliederreissen und andere Uebel gebraucht wird. In 6 Pfund dieses Wassers fand man 10 Gran Erde und 4 Gran Salz.

Forchheim, eine sehr alte Stadt im baierschen Obermainkreise mit einer Mineralquelle und Badeanstalt.

Fragant am gleichnamigen kleinen Flusse in der östreich. Provinz Tyrol und deren Kreis Villach, ein Mineralbad welches eine Schwefelquelle benutzt.

Frankenhausen, eine Stadt in der Unterherrschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt mit einem Salzwerke und einer kalten muriatischen Quelle, die schnell in guten Ruf gekommen ist und schon viel benutzt wird. Beschrieben ist die Anstalt vom Dr. Mannicke. Sie ist das Eigenthum der hiesigen Pfännerschaft, oder mit andern Worten, einiger Bürger, welche Antheil an der Saline haben. Die Badeanstalt ist nach und nach in den Jahren 1816 u. 1818 entstanden. Man erbaute damals ein Badehaus und umgab es mit Anlagen und schon im Jahre 1819 zählte die hiesige Badeliste 505 Personen. Badearzt wurde der fürstl. Rath und Physikus Dr. Mannicke, von dem die oben erwähnte Schrift im Jahre 1820 in Weimar erschienen ist. Frankenhausen liegt 2½ Meilen von Sondershausen, 7 Meilen von Erfurt, und 8 Meilen von Gotha.

Frankfurt a. M., s. Gründbrunnen.

Frankfurt a. d. O., Stadt in der preuss. Provinz Brandenburg. Hier wurde vor einigen Jahren in der Berliner Vorstadt eine Mineralquelle (Eisensäuerling) entdeckt und zu einer Badeanstalt benutzt, welche wohl eingerichtet und von angenehmen Anlagen umgeben ist.

Franzensbrunn, auch Kaiserfranzensbrunn, bei Eger im Ellbogner Kreise des Königreichs Böhmen. Dieser berühmte Kurort, der oft auch blos Eger genannt wird, weil bis zum Jahre 1793 die an der wohlthätigen Quelle Hülfe Suchenden in der Stadt Eger wohnen mussten, liegt in einem schönen Wiesengrunde, der allen Vermuthungen nach ein Theil eines grossen ausgetrockneten Landsees ist, ½ Meile von Eger, und besteht aus drei von freundlichen wohlgebauten Häusern geformten Strassen, von denen die Kaiserstrasse durch hohe Kastanienbäume verschönert ist und in den grossen schattenreichen Park führt. Die beiden andern heissen die Kirchstrasse und die Ferdinandsstrasse. Zu dem noch jährlich fortgeführten Neubau ist noch viel Raum vorhanden, und der Ort ist demnach, obgleich nun

schon fast 40 Jahre vorhanden, dennoch immer in seinem Entstehen oder in seiner weitern Ausbreitung begriffen. Die bis jetzt vorhandenen Gebäude sind: eine im edlen Style 1820 erbaute Kirche, das eigentliche grosse Badehaus, das Gesellschafts- oder Traiteur-Haus, ein Eigenthum der Stadt Eger und in Arrende gegeben, mit einem schönen wohl decorirten und mit einem geschmackvoll angebrachten Orchester versehenen Tanzsaale, 2 Billardzimmern und Gesellschaftszimmer, wo täglich Table d'hôte zu 40 Xr. Conv. Geld gespeisst wird; auch liegen hier Zeitungen und Journale, so weit sie zu halten erlaubt sind. Das deutsche, russische und sächsische Haus, mit zum Theil sehr grossen herrschaftl. Quartieren, wo man zu 36 Xr. Conv. Geld vortrefflich speist, die Gasthöfe: zum Kaiser von Oestreich für Durchreisende, wo man nach der Karte speisst, und der Schwan, der Brunnentempel, das Gassbad, der Packhof, der 1818 erbaute bedeckte Gang, das 1827 erbaute Locmannsche Badehaus besonders für Schlamm- und Douchebäder, die 1826 über dem ehem. Polterbrunnen angelegten Gassbäder, die Boutiquen der Handelsleute, auch des Herrn Kobetsch Bücherladen u. s. w. Man zählt 4 Mineralquellen, 1) den Franzensbrunnen, am südlichen Ende des Kurortes, über dem sich der eben erwähnte Brunnentempel geziert mit den Emblemen des Aesculaps erhebt. Die Quelle selbst umgiebt ein Granitkranz. Sie ist klar und hell, wirft viele Blasen und perlt stark. Man behauptet, dass sie in einer Stunde 16500,0 Kubikzoll Wasser giebt. 2) Die Louisenquelle, welche zu den Wasser- und Schlammbädern benutzt wird und auf einer Moorwiese entspringt. 3) Die Neue Quelle oder der kalte Sprudel, deren Wasser einen sehr angenehmen säuerlichen Geschmack hat. Sie ist durch einen Kranz von Serpentin geziert, nachdem sie 1817 gereinigt und gefasst worden ist. Wegen der grossen Menge Gas, die sie ausströmt, bleibt sie in einer beständigen rauschenden Bewegung, als ob sie im siedenden Zustand wäre; daher man ihr den Namen kalter Sprudel gab. 4) Die etwas entferntere auf einer Moorwiese sprudelnde Salzquelle, ebenfalls von sehr angenehmen Geschmack, 1819 vom Dr. Pöschmann untersucht und gefasst. Der hiesige Brunnen, von dem jährlich zwischen 150,000 und 200,000 Flaschen versendet werden, gehört in die Classe der alkalisch-salinischen Stahlwasser; er schmeckt äusserst angenehm, säuerlich, scharf, etwas

nach Eisen und giebt mit Zucker vermischt ein sehr kühlendes, liebliches wie Champagner brausendes Getränk. Weltbekannt sind seine heilkräftigen, stärkenden, öffnenden und auflösenden Wirkungen. Er wird sehr oft als Nachkur anderer Bäder, bei Brustbeschwerden, Nierenkrankheiten, Leberkrankheiten, Schleimkrankheiten, Magensäure, Hypochondrie, Hämorrhoiden, Verhärtungen innerer Theile und vielen anderen Krankheiten und Gebrechen mit grossen Nutzen gebraucht. Die Quellen haben folgende Temperatur:

Die Franzensquelle	+ 9,33°	Reaum.
Die Louisenquelle	+ 9,15°	—
Der kalte Sprudel	+ 9,33°	—
Die Salzquelle	+ 9,16°	—

Bei diesen Vorzügen der Quelle fehlt es den Gästen nicht an Bequemlichkeiten und geräuschlosen Vergnügungen durch Tafelfreuden, Kommerzspiele, Tanz und Musik. Bedürfnisse aller Art liefern die Kramladen der Boutiquen. Wein darf sich jeder Ausländer einen Eimer zollfrei mitbringen, viele entnehmen denselben aber aus dem nahen Ober-Lohma oder dem sächsischen Dorfe Schönberg. Die Musik ertönt täglich auf dem Brunnenplatze, und zweimal die Woche giebt das Musik-Corps des in Eger garnisonirenden Regiments oder Jäger-Bataillons Concerte. Bälle sind oft im grossen Saale. Auch gehört Eger zu den wenigen Kurörtern, wo die Gäste freie Jagd haben. Die Kurzeit fängt aus den oben angegebenen Gründen hier etwas später an und dauert bis in die zweite Hälfte des Septembers. Die Badeliste zählt oft bis 900 und 1000 Nummern. Der Park ist der grosse aber auch einzige Ort für die Spaziergänger, während die nahe Stadt Eger, die durch eine vortreffliche Kunststrasse mit dem Kurorte in Verbindung steht, mit ihren mannigfachen Erinnerungen an die Wallensteinsche Zeit, der St. Annaberg, der Kammerbühl, Höflus, das Jägerhaus, Liebenstein, Schönberg, St. Anna, Seeberg, Waldsassen oder Waldsachsen (sehr merkwürdig durch seine schöne Kirche), und die noch entferntern Orte Maria-Culm auf der einen und das Alexanderbad und Wunsiedel (Jean Paulsche Wohnort) auf der andern, vielfache Gelegenheit zu Lustfahrten geben. Polizei-Director im Kurorte ist der Major v. Vassimon, Brunnenarzt Dr. Conrath, Brunnen-Inspector Herr Hecht, auch hält sich während der Badezeit Dr. Lautner aus Asch hier

auf und die Doctoren Köstler und Mayer aus Eger kommen ebenfalls täglich nach Franzensbrunn. Die Kurzeit dauert in der Regel wenigstens 4 Wochen, oft verlängert sie sich aber bei schwer zu hebenden Uebeln auf 6, 8 und 10 Wochen. Da das Klima im Egerlande ziemlich rauh ist, so müssen besonders Diejenigen, welche Franzensbrunn als Nachkur besuchen, sorgsam auf ihre Eintheilung der Zeit achten. Im Jahre 1833 war Franzensbrunn wieder sehr besucht. Ausser Dr. Conrath waren auch die Doctoren Lautner, Palliardi, Meyer, Sommer und Knidischeck anwesend. Herr Hecht hat in der neuesten Zeit eine neue Füllungs- und Verkorkungsart erfunden, welche den Brunnen lange Zeit und in der grössten Entfernung in seiner eigenthümlichen Stärke und Kraft erhält; da man aber in der Entfernung nur den nach der alten Manier verkorkten schwächeren Brunnen zu trinken gewohnt ist, so hat die Direction die Vorkehrung getroffen, dass die Flaschen der alten Füllung schwarz, die von der neuen Füllungsmethode aber roth gesiegelt sind. Der Staatsrath Hufeland machte im Monat Juni des J. 1832 öffentlich auf die wesentliche Verschiedenheit beider Sorten aufmerksam, indem der roth gesiegelte weit stärker und reicher an Gas und Eisengehalt ist, das Blut mehr aufregt, erhitzt und weniger abführt; daher reizbare Personen und diejenigen, welche einen starken Andrang des Blutes haben, bei der schwarzgesiegelten Sorte bleiben sollen. In 45 theils selbstständigen Werken und andern mehrere Quellen betreffenden Schriften oder viel verbreiteten Journalen findet man die Beschreibung dieser Quellen, von denen der grösste Theil erschienen war, ehe der Kurort in seiner heutigen freundlichen Gestalt ins Leben trat. Schon in den Jahren 1613 und 1625 eröffneten Macassius, Hornigk und Meier diese reiche Literatur. Die neuesten Schriften über Franzensbrunn und seine Quellen sind von Höfer 1799, Hecht 1824, Graumann 1825, Wetzler und Kreisig 1825, Osann und Tromsdorf 1828, 2te Aufl., endlich Dr. Conraths neueste Schrift 1831. Auch findet man viele Aufsätze diesen Kurort betreffend in Hufelands Journal der prakt. Heilkunde namentlich im III. Stck. Jahrgang 1828 und in Buchners Repertorium für die Pharmacie. Tromsdorf und Berzelius, der erstere nach seiner neuesten Untersuchung an Ort und Stelle im Jahre 1828, der letztere in Gilberts Annalen der Physik, Bd. 74. S. 213 und 276.

geben die Analysen der verschiedenen Quellen, auch des Badeschlamms, wie sie hier folgen. Franzensbrunn ist ½ Meile von Eger, 6¼ M. von Carlsbad, 22¾ M. von Prag und 65¼ M. von Wien entfernt.

Analyse von Tromsdorf (1828).

1) Die Franzensquelle.

In 16 Unzen.

Salzsaures Natron	8,9333	Gran.
Schwefelsaures Natron	25,4166	—
Doppelkohlensaures Natron	8,4566	—
Kohlensaure Kalkerde	1,6000	—
Kohlensaure Talkerde	0,5333	—
Kohlensaures Lithion	0,0026	—
Kohlensaures Strontian	0,0013	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,0680	—
Kohlensaures Manganoxydul . . .	0,0040	—
Phosphorsaure Kalkerde	0,0213	—
Phosphorsaure Talkerde	0,0106	—
Kieselerde	0,3666	—
	45,4142	Gran.
Kohlensaures Gas	21,106	Kub.Z.

2) Die Louisenquelle von Tromsdorf (1819).

Salzsaures Natron	6,766	Gran.
Schwefelsaures Natron	21,416	—
Doppelkohlensaures Natron	5,498	—
Kohlensaure Kalkerde	1,600	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,328	—
Kieselerde	0,228	—
	35,836	Gran.
Kohlensaures Gas	16,832	—
oder	32, 53	K. Z.

3) Der kalte Sprudel von Tromsdorf (1828).

Salzsaures Natron	8,6000	Gran.
Schwefelsaures Natron	26,9200	—
Doppelkohlensaures Natron	7,1733	—
Kohlensaure Kalkerde	1,6000	—
Kohlensaure Talkerde	0,0133	—
Kohlensaures Strontian	0,0013	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,2000	—

Kohlensaures Manganoxydul . . .	0,0040	Gran.
Phosphors. Kalk- und Talkerde . .	0,0280	—
Kieselerde	0,0560	—
	44,6079	Gran.
Kohlensaures-Gas	20,41	—
oder	39,4	K. Z.

4) Die Salzquelle von Tromsdorf.

Salzsaures Natron	9,2160	Gran.
Schwefelsaures Natron	17,9333	—
Doppelkohlensaures Natron	9,3200	—
Kohlensaure Kalkerde	0,1320	—
Kohlensaure Talkerde	1,6066	—
Kohlensaures Strontian	0,0026	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,0160	—
Kohlensaures Manganoxydul . . .	0,0040	—
Phosphors. Kalk- und Talkerde . .	0,0040	—
Kieselerde	0,3333	—
	38,5678	Gran.
Kohlensaures-Gas	14,085	—
oder	26,89	K. Z.

Frauenkirch, eine Meierei im Kreise Mayen des preuss. Regier.-Bezirks Coblenz, in deren Nähe eine ungefasste und wenig benutzte aber ziemlich kräftige Heilquelle hervorbricht.

Freienwalde, eine Stadt unweit der Oder, im Kreise Ober-Barnim der preuss. Provinz Brandenburg. Eine halbe Stunde von diesem Orte entfernt liegt in einem lieblichen von bewaldeten Höhen umschlossenen Wiesengrunde das königl. Bad oder der Gesundbrunnen. Das Hauptgebäude enthält viele Wohnzimmer für Badegäste, den Speise- und Tanzsaal, die Spielzimmer, die Wohnung der Oekonomen, eine Brunnenbibliothek, eine Zukkerbäckerei, mehrere Boutiquen u. s. w.; hinter diesen Hauptgebäuden befindet sich das lange Badehaus, abgetheilt in die Herren- und Damen-Bäder. Mehrere zum Theil sehr ansehnliche Gebäude zur Wohnung für Badegäste liegen der Anstalt gegenüber oder in einiger Entfernung von derselben; eins davon, das etwas entfernter liegt, enthält auch ein Theater. Der Brunnen befindet sich im Hofe der Anstalt unter einem Pavillon. Die lieblichen Anlagen, als mehrere kleine Tempel, Wasserpar-

tien uud ein vom hohen Waldrücken herabblickendes Sommerhaus in Form einer Kapelle sind grösstentheils von dem königl. Garten-Director Hrn. Lenné geschaffen worden. Die vorigen Regenten haben sich für diesen Kurort oft lebhaft interessirt, Friedrich Wilhelm I. besonders, als mehrere seiner grossen Grenadiere, die hierher geschickt wurden, geheilt zurück kehrten; ganz besonders aber verdankt er seine Verschönerungen der verstorbenen Mutter des jetzt regierenden Königs, der hochseligen Königin Friedericke Louise, die den grössten Theil der schönen Jahreszeit in dem hiesigen von ihrem Gemahl Friedrich Wilhelm II. erbauten Lustschlosse zubrachte. Leider ist dieses Bad in der neuesten Zeit, wo man gewohnt ist das Ferne dem Nahen vorgezogen zu sehen, sehr wenig besucht worden, während es Jahre gab, wo es gegen 400 Badegäste zählte. Königl. Brunnenarzt ist bis jetzt noch der Hofrath Dr. Treumann. Im Jahre 1832 ist die Anstalt das Eigenthum der Commun der Stadt Freienwalde geworden, und man ist seit der Zeit darauf bedacht gewesen die Einrichtung der Zimmer in den Logirhäusern zu vervollständigen und die bisher ziemlich hohen Miethpreise herab zu setzen. Auch bei der Ueberlassung der Oekonomie hat man den Umstand berücksichtigt, das es ungleich zweckmässiger ist mehr auf eine gute und billige Bewirthung der Gäste als auf einen hohen Pachtschilling zu sehen. Man wendet sich nach wie vor in Hinsicht der Quartiere an die Gesundbrunnen-Inspection, die nun unmittelbar unter dem Magistrat steht. Die Oekonomie der Kuranstalt übernahm am 15. Juni 1833 der Gastwirth Sakowski aus Wriezen. Was die Quellen anbetrifft, so sind die vorzüglichsten: der im Jahre 1683 entdeckte Königsbrunnen und die Küchenquelle; ausserdem hat man noch einen Georgenbrunnen, einen Pagenquell, den Jeschkischen Brunnen, den Johannisquell u. s. w. Die allgemeine Stimme spricht sich mit Hufeland darüber aus, dass sie nicht zu den grossen und vorzüglichen Stahlwassern gehören, aber dennoch in vielen Fällen, besonders aber bei Gicht, Rheumatismen u. s. w. sehr heilkräftig und nützlich bewährt gefunden worden sind. Diese Eigenschaften verbunden mit der angenehmen Oertlichkeit machen die Erhaltung dieses Berlin so nahe liegenden Kurortes wünschenswerth. Der Geschmack der Wasser hat Aehnlichkeit mit Dinte und

ihr Geruch erinnert an den des Schiesspulvers. Wohl verpfropft hält es sich lange und an Ort und Stelle hat es eine öhligte Haut auf der Oberfläche. Dr. Heydecker hat 1795 und Dr. Treumann 1827 das Bad beschrieben; auch die Herren v. Hagen und Reichenbach haben darüber geschrieben und Rose untersuchte die beiden Hauptquellen schon vor 40 Jahren. In einer Vorstadt von Freienwalde auf der Seite nach Alt-Tornow befindet sich die Badeanstalt des Herrn Hauptmann Vogt. Sie heisst das Alexandrinenbad und benutzt eine Quelle, die sich in vielen Fällen auch besonders bei Augenübeln sehr heilsam bewiesen hat (m. s. den Wegweiser durch die preuss. Staaten von dem Freiherrn v. Zedtlitz. Berlin, bei Dunker und Humblot 1831. S. 698 und Fürst, das Alexandrinenbad zu Freienwalde. Berlin, 1823.) In der Stadt Freienwalde sind mehrere Gasthöfe: als der König von Portugal (bei Ehlert), der Adler (bei Andrä), das deutsche Haus (bei Gross) u. s. w. Zu den Umgebungen, die man häufig besucht, gehören: der königl. Schlossgarten, der Schlossberg, der Ruinenberg, das Alaunwerk, und der durch geschmackvolle Anlagen verschönerte Rittersitz Köthen, (Eigenthümer Herr v. Jena).

Analyse von Rose.

In 16 Unzen.

a) Der Königsbrunnen.

Salzsaures Natron	0,160	Gran.
Schwefelsaure Talkerde	0,160	—
Schwefelsaure Kalkerde	2,080	—
Kohlensaure Talkerde	2,060	—
Kohlensaure Kalkerde	2,080	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,175	—
Kieselerde	0,040	—
Extractiv- und Harzstoff	0,080	—
	2,805	Gran.

Kohlensaures Gas, eine kleine Menge.

b) Der Küchenquell.

Salzsaures Natron	0,240	Gran.
Salzsaure Talkerde	0,160	—
Schwefelsaure Talkerde	0,480	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,100	—

Kohlensaure Talkerde	0,100	Gran.
Kohlensaures Eisenoxydul	0,260	—
Kieselerde	0,050	—
Eztractiv- und Harzstoff	0,060	—
	1,550	Gran.

Kohlensaures Gas, eine geringe Menge.

Freudenthal, im Herzogthume Krain, einem Bestandtheile der östreichischen Provinz Königreich Illyrien. Ein Gesundbrunnen liegt in der Nähe der ehemaligen Carthause Freudenthal. Er hat ein kaltes klares Wasser, welches etwas Kalkerde, Eisentheile und ein wenig Bittersalz enthält. Es dient besonders zur Stärkung des Magens und der Verdauungswerkzeuge.

Freudenthal in Oestreichisch-Schlesien, eine Stadt, welche sonst zum Besitz des Hoch- und Deutschmeisterthums gehörte. Hier befindet sich ein Mineralbrunnen, dessen erdiges Stahlwasser auf Veranstaltung des Erzherzogs Maximilian, damaligen Hoch- und Deutschmeister, durch den Dr. Well im Jahre 1781 chemisch untersucht wurde. Dieser gab die Resultate seiner Forschungen in einer Schrift heraus, welche den Titel führte: „Physikalisch-chemische Untersuchung des Freudenthaler Sauerbrunnens in Schlesien. Wien, 1782."

Analyse von Well.
In 16 Unzen.

Schwefelsaure Kalkerde	0,666	Gran
Kohlensaure Talkerde	4,555	—
Kohlensaures Eisenoxydul	1,444	—
	6,665	Gran.
Kohlensaures Gas	11,111	Kub.Z.

Friersbach, eigentlich Freiersbach, im Grossherzogthum Baden. Eins der kleinern Kniebisbäder (m. s. den Artikel). Es hat ein hübsches erst in den letztern Jahren erbautes Badehaus mit Brunnen, Speise- und Tanzsälen. Der Besitzer ist ein schlichter Bauer, Namens Börsig, der aber alles Mögliche thut, um seinen Gästen einen angenehmen Badeaufenthalt zu verschaffen, und er findet sein Publicum. Die hiesige Schwefelquelle ist schon dreimal untersucht und zergliedert worden, und zwar von Böckler,

Böckmann und Kölreuter. Wir geben hier die Analyse von dem letzern als die neueste. Er fand in 16 Unzen:

Sauren kohlensauren Kalk	6, 0	Gran
Saures kohlensaures Natron	1,25	—
Saures kohlensaures Eisen	1,25	—
Hydrothionsaures Natron	0, 5	—
Schwefelsaures Natron	2, 5	—
Salzsaures Natron	0,25	—
Kieselerde	0,25	—
	12, 0	Gran.

Anmerkung. Böckmann giebt 15,9 Kubikzoll Kohlensaures Gas mit etwas Schwefelwasserstoffgas.

Fülmen in der Provinz Westphalen, ein im Kreise Minden liegendes und zur freiherrl. v. Schellerheimschen Herrschaft Eisbergen gehöriges Dorf mit einer muriatischen Quelle.

Fürstenzell im baierischen Unter-Donaukreise, ein grosser Marktflecken auf der Strasse von Vilshofen nach Scharding, 4 Stunden von Passau. In seiner Nähe befindet sich eine Mineralquelle.

G.

Gabel — Garschenthal — Gastein — Geilnau — Geismar — Gelenau — Gemnickerbad — Gemind — Gemindasang — Gemindhüpfler — Germete — Georgenbrunnen — Geroldsgrün — Geroldstein — Giengen — Giesshübel — Gladerbad — Glatt — Gleissen — Glese — Glotterthal — Godesheim — Godesberg — Göggingen — Göppingen — Göschwitz — Göttingen — Goldbach — Goldberg — Gonnewitz — Gorshoferbad — Gradlitz — Greifswalde — Griefen — Griesbach — Grossalbertshofen — Grub — Gründbrunnen — Grundhöferwasser — Grünelbad — Gschwend — Günthersbad — Güstow — Guttenbrunn — Guttwasser.

Gabel, eine Stadt im Bunzlauer Kreise des Königreichs Böhmen. In der Nähe derselben ist ein, besonders im vorigen Jahrhunderte, bekannter Sauerbrunnen, von dem Kühn (S. 565) erzählt: dass er unter seinen Bestandtheilen ein dem Sedlitzer ähnliches Bittersalz enthalte.

Garschenthal, ein fürstlich Lichtensteinsches zur Herrschaft Feldsberg gehöriges Dorf an der Grenze von Oestreich und Mähren, mit einem Sauerbrunnen, der vor längerer Zeit von Cranz untersucht wurde und als ein martialisches Stahlwasser, als stärkend, reinigend und abführend zum innerlichen Gebrauche, wie zum Baden, Klystier- und Gurgelwasser, empfohlen wurde. Cranz S. 38.

Gastein in Oestreich und dessen Salzachkreise, ein in der ältesten Zeit schon bekannt gewesenes und in der neuesten Zeit wieder sehr berühmt gewordenes Wildbad, dessen Entdeckung in das 7te oder 8te Jahrhundert fallen soll, und dessen Quellen schon von Theophrastus Paracelsus empfohlen wurden. Die Römer benutzten es als Therme und Herzog Friedrich von Baiern nachmaliger deutscher Kaiser, brauchte die Quelle im Jahre 1436 mit gutem Erfolge wegen Wunden am Fusse. Der Erzbischof und Fürstbischof von Salzburg, Hieronymus, aus dem Hause Colloredo, erbaute 1792 das hiesige Schloss, und sein Leibarzt, der Ritter Barisani, schrieb in neuerer Zeit zuerst über diesen Kurort. Churfürst Ferdinand, nachmaliger Grossherzog von Toscana, stellte den ersten Badearzt an. Gastein liegt in dem hohen Gebirge, das zu den Norischen Alpen gehört, und an dem kleinen Flusse Acha, welcher hier einen Fall von 270 Fuss macht und in dessen Nähe die berühmten Quellen liegen, von denen 4 der besondern Bezeichnung verdienen: 1) die Prinzenquelle. Sie entspringt am Schreckenberge und liefert in jeder Minute 9,5 Kubikzoll Wasser von 30° Reaum. Wärme; 2) die Doctorquelle mit 30° Reaum. Wärme; 3) die Franzens- oder Kaiserquelle. Sie entspringt am Reichenstein, hat 35° Wärme und wurde 1809 auf Befehl des Kaisers neu gefasst; 4) die Spitalquelle von 30° Reaum. Wärme. Sie ist im Jahre 1809 neu und solid gefasst worden und steht durch eine Wasserleitung mit Dampfbädern in Verbindung. Die Zahl der Hauptbäder beläuft sich auf 10, als: die im Schlosse, in dem Palais des Erzherzogs Johann, beim Chirurgus Bedarf, im Fleischerhause, im Gasthause bei Straubinger und in 2 andern Gasthäusern, in der Schröpfbadstube u. s. w. Im Jahre 1831 u. 1832 ist auch eine neue Badeanstalt in dem nahen Hof-Gastein angelegt worden. Auch befindet sich ein Pferdebad hier. Wohnungen für Badegäste wa-

ren 1832 245 vorhanden. Der Ort liegt sehr romantisch und wurde in den Jahren 1828—1832 im Durchschnitte von 1000 bis 1100 Gästen besucht, die grösstentheils den höhern Ständen und oft fremden Ländern angehörten. Das Wasser ist klar, ohne Geruch und Geschmack und selbst reichlich genossen belästigt es den Magen nicht. Es enthält ausser einer geringen Menge atmosphärischer Luft kein Gas, und an festen Bestandtheilen blos auf 16 Unzen 2¾ Gran. Merkwürdig ist der Umstand, dass nach den Beobachtungen der Professoren Baumgärtner und Marian Kolbe das Wasser, wenn es von der Quelle kommt ein Abweichen der Magnetnadel bewirkt, welches abnimmt, wenn das Wasser erkaltet. Sehr gross ist die Kraft der Quelle auf das Erblühen und Reifen der Früchte. Auch ist der Badeschlamm (Bademoos) eine eigene sehr heilsame Erscheinung. Nervenschwäche, Paralyse, Hypochondrie, Nierenstein, Flechten, Skrofeln, Fisteln, Erschlaffung, Wunden u. s. w. sind die verschiedenen Gebrechen, gegen die man hier Hülfe sucht und oft findet. Die Badezeit dauert 3 Wochen. Gastein liegt 16 Meilen von Salzburg, 24 Meilen von Linz und 60 Meilen (über Enns) von Wien. Zondarotti, Eckhl, Barisani und Koch-Sternfels haben den Kurort in besondern Schriften beschrieben. Die neuesten Beschreibungen aber sind: Les bains de Gastein et leur effet admirable dans les maladies les plus desésperées par le Dr. W. Strietz Conseiller actuel au gouvernement, medecin en chef de l'Archiduché d'Autriche supérieure et du Duché de Salzburg. Linz chez Fink et Fils 1831. XII. 190 S. geb. mit Umschlag und Titel. — Das Wildbad Gastein in seinen Beziehungen zum menschlichen Organismus und die neu errichtete Filial-Badeanstalt zu Hof-Gastein, beschrieben von Burkard Eble in Augsburg, 1832.

Analyse von Hünefeld (1828).

In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	1,4331	Gran
Salzsaures Natron	0,2834	—
Salzsaures Kali	0,1405	—
Kohlensaures Natron	0,0597	—
Kohlensaure Kalkerde	0,3394	—
Kieselerde	0,3315	—
Talkerde	0,0100	—

Manganoxyd	0,0138 Gran
Eisenoxyd	0,0184 —
Schwefelnatrium	0,0292 —
Flusssaure Kalkerde	Spuren
Phosphorsaure Thonerde	0,0292 —
	2,7182 Gran.

Geilnau, im Herzogthum Nassau. Dieser Gesundbrunnen liegt 2 Stunden von Fachingen in der Grafschaft Holzapfel, 5 Stunden von Ems, auf dem Wege zwischen Selters und Nassau, in einem sehr romantischen Theile des Lahnthals, und gehört zu den älteren der vielen Mineralbrunnen, mit denen die Gegend gesegnet ist. Lange Zeit hindurch war er verschüttet und vergessen; im vorigen Jahrhunderte liess ihn aber der Fürst zu Anhalt-Bernburg-Schaumburg wieder aufgraben und durch Röhren in ein bleiernes Reservoir leiten. Das Wasser ist dem Fachinger ähnlich, angenehm, säuerlich und mit Zucker und Wein vermischt, wie Chapagner brausend. Die Quelle ist nicht ergiebig; man füllt in der Stunde kaum 50 Krüge, dennoch versendet man jährlich bis 200,000 Stück dergleichen. Die Benutzung der Quelle war bisher an die Herren Marchant und Böhme aus Offenbach verpachtet. Die Wirkungen dieses Heilwassers sind wohlthätig gegen Schleimsucht, Nieren- und Steinbeschwerden, Eiterung der Nieren (die Vorboten der Schwindsucht). Durch seinen Gebrauch entfernen die Patienten oft kleine Steine. Uebrigens braucht man diesen Brunnen wie das Fachinger und Driburger Wasser. Die Temperatur des Wassers ist nach Bischof 8,5° Reaum. Amburger hat den Brunnen 1820 beschrieben, da er zu den vorzüglichsten Gesundbrunnen Deutschlands gehört. An Ort und Stelle sind bis jetzt, troz mancher Vorschläge und Wünsche, wenig oder gar keine Einrichtungen zur Kur gemacht worden und man beschränkt sich auf das Versenden. Station Limburg. Ausser Amburger (1795) hat Dr. Marschall diesen Brunnen in besondern Schriften beschrieben; auch giebt Richter in seinem Werke: Deutschlands Mineralquellen 1828, und G. Bischof in seiner Schrift: die chemische Untersuchung der Mineralbrunnen Geilnau, Fachingen und Selter nähere Nachrichten darüber.

Analyse von Amburger.
In 16 Unzen.

Kohlensaures Natron	12,00	Gran
Kohlensaures Eisen	0,83	—
Kohlensaure Kalkerde	1,50	—
Salzsaures Natron	0,33	—
Schwefelsaure Talkerde	3,66	—
Harziger Extractivstoff	1,50	—
Wässeriger Extractivstoff	0,50	—
	20,32	Gran.
Kohlensaures Gas	19, 5	Kub.Z.

Geismar; s. Hofgeismar und Dorfgeismar.

Gelenau auch Göllenau und Golenau im preuss. Regierungs-Bezirke Breslau, Kreis Glatz. Hier liegt im Thale der Meta ein gräflich Hochbergisches Schloss, neben dem eine mineralische Quelle entspringt, bekannt in der Umgegend unter dem Namen des Gelenauer Gesundbrunnens. Dieser freundliche Ort wird öfters von den Badegästen des nahen Cudona's besucht.

Gemind oder Gmünd im östreichischen Gouvernement Laybach und dessen Kreise Villach. In geringer Entfernung dieser Alpenstadt liegt eine hell und klar perlende Mineralquelle, deren Bestandtheile Eisenvitriol, absorbirte Erde und Sauerbrunnensalz mit Alkali sind.

Gemindasang, ein Mineralwasser in Nieder-Oestreich bei Gemind und Weitra. Im Walde Asang liegt diese bläulichte Quelle, die man lange für ein Vitriolwasser gehalten hat, bis im Jahre 1773 angestellte Versuche ergaben, dass es nicht vitriolisch ist. Cranz a. a. O. S. 39.

Gemind-Hüpfler, bei der eben erwähnten Stadt, eine sehr schwache Mineralquelle. Bei derselben stand im Anfange des vorigen Jahrhunderts ein Bad.

Gemnicker-Bad in Böhmen, beim Dorfe Gemnick, ¼ Meile von der Stadt Jung-Bunzlau, eine Stahlquelle, welche Kalk und Eisenerde mit sich führt und mit Schwefelgas geschwängert ist. Es wird als heilsam bei Lähmungen, Geschwüren und Ausschlägen geschildert (s. Kühn S. 437). Cranz a. a. O. S. 244.

Georgenbrunnen ein Mineralbad bei Alt-Oettingen im baierschen Ober-Donaukreise, an der Strasse von München nach Burghausen und Braunau, eine alkalisch-

erdige Mineralquelle, die Graf und Vogel beschrieben und analysirt haben. Das grosse Pfarrdorf Alt-Oettingen ist merkwürdig durch Tilly's Grabmal in einer Capelle der hiesigen Wallfahrtskirche, in der auch die Herzen der verstorbenen baierschen Regenten beigesetzt werden. Das Mineralbad liegt am Fusse einer Anhöhe, 3/4 Stunden von der Stadt Oettingen.

Vogel fand in 16 Unzen des hiesigen Heilwassers:

	Wasserleer	
Salzsaures Natron mit Humusextract .	0,1	Gran
Kohlensaures Natron	0,1	—
Kohlensaure Talkerde	0,2	—
Kohlensaure Kalkerde	0,1	—
Kohlensaures Eisenoxydul	Spuren	
Kieselerde	Spuren	
	1,5	Gran.

Germete, ein Dorf im Kreise Warburg des preuss. Regierungs-Bezirks Minden, Provinz Westphalen. Es liegt 1 Meile westlich von Warburg und besitzt einen aus bunten Sandstein kommenden Säuerling.

Geroldsgrün, ein Dorf im baierschen Ober-Mainkreise zum Landgerichte Naila gehörig an der Oelsnitz mit einem Mineralbrunnen, welcher zu den alkalisch-erdigen Eisenquellen gehört und viel Aehnlichkeit mit dem des nahen Steben hat. Fuchs beschrieb dieses Mineralwasser in Crells chemischen Annalen. Von ihm ist auch die hier gegebene Analyse; er fand in 16 Unzen:

Salzsaures Natron	0,296	Gran
Schwefelsaure Kalkerde	1,481	—
Kohlensaures Natron	0,296	—
Kohlensaure Talkerde	7,481	—
Kohlensaure Kalkerde	1,407	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,592	—
	11,553	Gran.

Und eine nicht geringe, aber unbestimmte Menge Kohlensaures Gas.

Geroldstein, ein Marktflecken in der preussischen Rheinprovinz und im Regierungs-Bezirke Trier. Hier liegt an der Kyll in einem von Basaltfelsen und pittoresken Kalksteinwänden erfüllten romantischen Thale eine dem Birisboner-Brunnen ähnliche, doch schwächere Ei-

senquelle, welche der Sage nach den Römern schon bekannt war.

Giengen, eine Stadt im würtembergischen Jaxtkreise, an der Brenz mit einem sehr wenig benutzten Wildbade.

Gieshübel; s. Berggieshübel.

Gladerbad, im badenschen Treisamkreis 1½ Meile von Freiburg. Es benutzt eine martialische Quelle, welche ein trübes, dintenhaftes, zusammenziehendes Wasser hat, dass nach Cranz viel Ocher und ein wenig Selenit und Bittersalz hat und stark mit Gas geschwängert ist. Cranz a. a. O. S. 15.

Glatt, ein Marktflecken im Fürstenthume Hohenzollern-Siegmaringen am Einflusse der Glatt in den Neckar, 2 Meilen von Freudenstadt und 3 Meilen von Rothenburg, mit einer Schwefel- und Alaunquelle.

Gleissn, ein Dorf in der preuss. Provinz Brandenburg und dem Kreise Sternberg. Hier befindet sich eine seit ohngefähr 10 Jahren zum Trinken und Baden benutzte Schwefelquelle. Der Besitzer des Ortes, wie der wohl eingerichteten mit guten Bädern und einen von angenehmen Anlagen umgebenen Gesellschaftshause versehenen Anstalt, die auch das Marienbad genannt wird, ist Herr Henoch, der hier auch unter der Firma Leander und Henoch eine grosse ansehnliche viele Menschen beschäftigende Seidenwaaren-Fabrik unterhält. Brunnen-Inspector ist Herr Mathes. Es sind alle nöthigen Vorrichtungen zu Mineral-, Kohlenschlamm-, Schwefel-, Stahl-, Douch-, russischen Dampfbädern u. s. w. vorhanden, auch werden viele fremde Brunnen und künstliche Struve-Soltmannsche Mineralwässer verabreicht. Gleissen liegt in der Nähe der Stadt Zielenzig, 8 Meilen von Frankfurt und 17 Meilen von Berlin. In Zielenzig befindet sich der Kreis-Physikus Dr. Wiesner. John und Fornrey beschrieben dieses Mineralbad 1821 und Zeuschner und Fürst haben ebenfalls, so wie früher auch ein Aufsatz in Hufelands Journal der praktischen Heilkunde Nachrichten darüber gegeben.

Analyse von John.
In 16 Unzen.

Kohlensaure Kalkerde	0,384	Gran
Kohlensaure Talkerde	0,172	—

Schwefelsaure Kalkerde	0,250	Gran
Salzsaures Natron		
Salzsaures Kali		
Pflanzensaures Kali		
Pflanzensaure Kalkerde	0,230	—
Pflanzenextract mit Spuren . .		
Schwefelsaures Natron		
Schwefelsaure Talkerde		
Kieselerde	0,230	—
Eisenoxydul	0,096	—
Gummöses Extract		
Pflanzensaure Talkerde		
Schwefelsaures Kali	0,76	—
Unbestimmtes Salz		
Freies Natron		
Harzigen bituminösen Stoff	Spuren	
	1,438	Gran.
Kohlensaures Gas	0,766	Kub.Z.
Stickgas	geringe Menge.	
Sauerstoffgas		

Glese in der preuss. Rheinprovinz und deren zum Regierungs-Bezirke Coblenz gehörigen Kreise Mayen. In der Nähe dieses Dörfchens, welches am Glesebach und ½ Stündchen nordwestlich vom Laachersee liegt, befinden sich zwei Säuerlinge, einer an der Ostseite des Dorfes am Gleserbach, der andere etwas entfernter südwestlich gegen das Dorf Wehr hin.

Glotterthal (das) im badenschen Treisamkreise. Dieses Thal, im welchem ein besuchtes Bad liegt, zieht sich rechts an der Kunststrasse von Freiburg nach Carlsruhe zwischen den Dörfern Gundelfingen und Langendenzlingen hin. In der Nähe liegt am Fusse des Kandels die Ruine Schwarzenberg, einst die Residenz eines kaiserl. Landvoigts. Denzlingen ist das längste Dorf im Grossherzogthume und besitzt eine merkwürdige Kirche.

Godesheim, ein Dorf in der preussischen Provinz Westphalen und deren Kreis Höxter mit einer Mineralquelle. Dieser Ort gehört zu der ehemaligen Benedictiner-Abtei Corvei, ist Eigenthum des Landgrafen von Hessen-Rothenburg, und die Quelle liegt dem Schlosse Fürstenberg gegenüber an der Weser und gehört zu den

salinischen Stahlbrunnen. Lampadius untersuchte dieses Heilwasser und fand

in 16 Unzen:

Salzsaures Natron	2½ Gran
Muriatisches Natron	8 —
Schwefelsauren Kalk	7 —
Muriatischen Kalk	½ —
Kohlenstoffsauren Kalk	5 —
Schwefelsaure Kalkerde	2 —
Muriatische Talkerde	¾ —
Kohlenstoffsaure Talkerde	2¼ —
Kieselerde	Spuren
Extractivstoff	Spuren
Eisenoxyd	Spuren
Kohlensaures Gas	6,5 Kub.Z.

Als Resultat einer neuern Untersuchung folgt hier auch die Analyse, welche das Archiv des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland Nr. 20. H. 2. mittheilt.

In 16 Unzen Wasser befanden sich folgende Bestandtheile:

Bestandtheile	Trinkquelle.	Badequelle.
Kohlensaures Natron	2, 22 Gr.	1, 50 Gr.
Kohlensaures Eisenoxyd . . .	1, 20 —	1, 75 —
Kohlensaures Manganoxyd . .	1,012 —	0,066 —
Kohlensaure Bittererde . . .	3 —	1, 25 —
Kohlensauren Kalk	4, 25 —	2, 75 —
Salzsaure Bittererde	1 —	0, 50 —
Salzsaures Natron	7, 21 —	6, 50 —
Salzsauren Kalk	0, 75 —	0, 50 —
Schwefelsaure Bittererde . .	2, 20 —	1, 75 —
Schwefelsauren Kalk	8 —	2 —
Schwefelsaures Natron	2, 75 —	2, 50 —
Phosphorsauren Kali	Spuren	
Phosphorsauren Kalk	Spuren	
Kieselerde	0, 25 —	0, 75 —
Harzstoff	0, 50 —	0, 50 —
Extractivstoff	0, 05 —	0, 25 —
	34,092 Gr.	22,466 Gr.
Kohlensaures Gas	65 Kub.Z.	46 Kub.Z.

Godesberg, in der preuss. Rheinprovinz, eine Postmeile von Bonn. Nur einige hundert Schritte von diesem

schönen am linken Ufer des Rheins gelegenen Dorfe liegt der früher auch unter dem Namen der Draitsch bekannte Gesundbrunnen. Die Anstalt gehört zu den neuern Kurörtern; denn erst 1789 liess der Churfürst Erzherzog Maximilian die Quellen fassen, prächtige Gebäude anlegen und sie mit schönen Anlagen umgeben. Im Jahre 1790 überliess man die Anstalt einer Gesellschaft von Privatleuten. Sie liegt ½ Stunde vom Rheine mit der entzückenden Aussicht auf das nahe romantische Siebengebirge, von der Natur mit einer üppigen Vegetation und einer milden Luft begabt; und die Trümmern der alten Burgen, die Zeugen der Vergangenheit und Vergänglichkeit auf ihren Schlusspunkten tragend. Die Nähe des lieblichen Gebirges und des mächtigen vielbereisten Stromes, der seine Fluthen durch dieses Thal sendet, das benachbarte Bonn mit allen Hülfsanstalten zu den Vergnügungen des Geistes, die schönen Wohnungen, eine wohlfeile und doch herrliche Tafel, vortreffliche Weine, alles dieses vereinigt sich den Aufenthalt zu einem wahren Mittel der Genesung für Körper und Gemüth zu machen. Mit Recht ruft daher ein Schriftsteller aus „Poggio nennt Baden in der Schweiz den Garten der Wollust, ich nenne Godesberg den Garten Gottes! Die Gebäude bestehen im Redoutensaal, unten mit Spiel- und Tanzsälen oben mit Wohnzimmern, ein Gasthaus zur schönen Aussicht und ein Gasthaus der Madam Blinzer. Durch eine schattige Allee sind sie mit dem von reizenden Anlagen umgebenen Brunnen verbunden. Nur die Badeanstalt findet man kleinlich gegen die genannten Prachtgebäude. Das zuerst genannte hat nicht mehr so viel Zuspruch, seit nach der Einrichtung der Universität Bonn die Hazardspiele verboten worden sind. Das letztere gleicht dem Ansehn nach dem Herrnbade in Aachen, und selbst ein zwischen diesen Häusern liegender Pferdestall ist in seinem Innern und Aeussern ein so freundliches Gebäude, dass wie ein geehrter Sehriftseller (Dr. Wetzler) sagt: „man wünscht, es möchte in den Localen mancher grossen Kurörter so freundlich und helle aussehn, als in diesem Pferdestalle.“ Leider verscheuchten die bald nach der Errichtung dieser Anstalt ausgebrochenen politischen Stürme in den ersten Jahren die Brunnengäste; die Gebäude wurden in Kasernen und Spitäler verwandelt und verwüstend wie überall schwang auch hier der Krieg seine verderb-

liche Fackel und niemals hat sich der Kurort wieder eines besondern Flores zu erfreuen gehabt; obgleich kein Stahlbrunnen Deutschlands sich solcher Vorzüge rühmen kann. Man rühmt die Quelle als Mittel gegen Magenschwäche, Hypochondrie, Bleichsucht, weibliche Uebel, Steinschmerzen u. s. w. Wurzer untersuchte sie im Jahre 1790 und von ihm erschien darauf eine Beschreibung und Analyse unter dem Titel: „physikalisch-chemische Beschreibung der Mineralquelle zu Godesberg. Bonn, 1790. Professor Pickel in Würzburg zergliederte sie im Jahre 1793. Der Medicinal- und Regier.-Rath Dr. Wetzler setzt diesen Brunnen unter die vorzüglichsten Eisenwasser Deutschlands. Döbereiner gab 1818 eine Beschreibung und Analyse der Quelle, und der Geh. Hofrath und Professor Dr. Harles gab in seinen 1829 erschienenen schon oft erwähnten Werke wieder sehr interessante Nachrichten über diesen schönen Kurort. Dieser Gelehrte nennt ihn einen gelindern, auf das Blutsystem minder energisch wirkenden Eisenquell. Früher wurde das Wasser viel versendet, bis es vom Tönnissteiner verdrängt wurde, und kein Brunnen in der Welt kann seine Eigenthümlichkeit an Ort und Stelle so wenig entbehren als der Godesberger, oder mit andern Worten, sein Genuss kann an keinem andern Orte so heilsam wirken als im schönen Godesberg selbst. Zwischen Godesberg und Bonn steht ein schönes gothisches Denkmal das Hochkreuz, errichtet im Jahre 1333.

Analyse nach Wurzer.

Salzsaures Natron	$1\frac{1}{3}$	Gran.
Kohlensaures Natron	7	—
Kohlensaure Kalkerde	$2\frac{2}{3}$	—
Kohlensaure Talkerde	$3\frac{6}{10}$	—
Kohlensaures Eisen	$\frac{3}{4}$	—
Kohlensaures Gas	16	K. Z.

Göggingen, ein Dorf in dem baierschen Regenkreise und in der Nähe der Stadt Neustadt a. d. Donau mit einer reichen Schwefelquelle.

Göppingen, Stadt im Königreiche Würtemberg auf der Strasse von Stuttgard nach Ulm. Sie besitzt ein wohl eingerichtetes Bad, welches ein alkalisch-erdiges Stahlwasser, untersucht von Kielmeyer, benutzt.

Kielmeyer fand in 16 Unzen.

Kohlensaures Natron	3,560	Gran.
Kohlensaure Kalkerde	7,528	—
Kohlensaure Talkerde	10,591	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,140	—
	21,822	Gran.
Kohlensaures-Gas	19,700	K. Z.

Göschwitz, ein Dorf im Grossherzogthum Weimar und in der Nähe von Jena gelegen, mit einer alkalisch-salinischen Quelle. Sie ist schon vor 40 Jahren untersucht worden, man fand damals folgende Bestandtheile:

Schwefelsaure Talkerde	4,728	Gran.
Schwefelsaure Kalkerde	5,686	—
Kohlensaure Kalkerde	5,686	—
	16,100	Gran.

Kohlensaures Gas, der Menge nach unbestimmt.

Göttingen, Universitätsstadt im Königreich Hannover. 1/4 Meile südöstlich von dieser Stadt befindet sich eine Schwefelquelle.

Goldberg, eine Stadt im Grossherzogthum Mecklenburg-Schwerin mit einer Mineralquelle.

Goldbach bei Aschaffenburg in dem Unter-Mainkreise des Königreichs Baiern. Hier entspringt in einem Wiesengrunde eine klare Eisenquelle, die an der Luft Eisenoxyd absetzt.

Gonnewitz, ein Dorf in der östreich. Provinz Steiermark und deren Kreis Cylli. Es liegt im Thale der Drau und besitzt einen Sauerbrunnen.

Gorshoferbad in Tyrol. Es liegt in der Nähe der Stadt Meerane und benutzt eine Selenit und Bittersalz mit ein wenig Eisenerde enthaltende Mineralquelle, die gelind, stärkend und reizend ist.

Gradlitzer- oder Kukusbrunnen im Königgrätzer-Kreise des Königreichs Böhmen. Die Herrschaft Gradlitz ist ein Eigenthum des Klosters zu Kukus dem einzigen reichen Barmherzigen Brüderkloster in der Welt, welche dieselbe von dem Grafen Shork erbte. In früherer Zeit war der hiesige Mineralbrunnen sehr berühmt und gesucht. Er hat 3 verschiedene Quellen, die ein klares sprudelndes Wasser von säuerlichem Geschmack und schweflichten Geruch haben. Nach Kirchmeyer enthält es Bergharz, Küchensalz, Salpeter, Alaun und Schwe-

felgas. Bei Wechselfieber, Verstopfungen, Kopf-, Brust- und Unterleibskrankheiten, Wasser- und Lungensucht soll es mit Erfolg gebraucht worden seyn. Schon 1696 schrieb Kirchmeyer seinen uralten und wieder aufgeweckten Kukusbrunnen.

Greifswalde, Universitäts-Stadt im Reg. Bezirk Stralsund der preuss. Provinz Pommern, ganz in der Nähe der Ostsee. Im Jahre 1830—31 sind hier Soolbäder eingerichtet worden und man hat zur Anlage der Anstalt eine Stelle des in freundliche Gartenpartien umgeschaffenen Walls gewählt. Der Besitzer der Anstalt, in welcher auch auf Verlangen Kräuter, Malz- und Stahlbäder gereicht werden, ist Herr Rühs.

Griefen auch Grüben, ein Dorf in der preuss. Provinz Schlesien und zwischen den Städten Grottkau und Falkenberg im Reg. Bezirke Oppeln gelegen. Eine Schwefelquelle wird hier in einer Badeanstalt benutzt, welche aus dem Badehause mit 15 Kabinetten, dem herrschaftl. Hause und einem Gasthause besteht, auch sind Vorrichtungen zu Dampf- und Douche-Bädern und ein Armenbad vorhanden. Besitzer des Rittergutes, zu welchem die Anstalt gehört, ist der Oberamtmann Promnitz und Badearzt der Dr. Siegesmund aus der nahen Stadt Falkenberg. Sonntags ist dieser kleine Kurort ein Vereinigungsort der Bewohner der umliegenden Städte Falkenberg, Grottkau, Neisse u. s. w. Die Entfernung von Neisse beträgt 3 Meilen und von Breslau 9 Meilen.

Griesbach, eines der Kniebis oder Renchthal-Bäder im Grossherzogthum Baden. Das Dorf ist klein und liegt den Fusswegen nach 3 Meilen von Offenburg und 2½ Meilen von der würtembergschen Stadt Freudenstadt. Die Quelle gehört zu den salinischen Stahlwassern, hat eine Temperatur + 14° Reaum., und giebt 7352 Kubik Wasser in 1 Stunde. Man lobt es als besonders heilsam in dem Anfange der Lungenkrankheiten, Schleimkrankheiten, Hämorrhoiden, Steinschmerzen, Gicht, Gelbsucht u. s. w. Dieser kleine Kurort kam in einen neuen Ruf, als er vor einigen Jahren das Glück hatte den vorigen Grossherzog unter seine Gäste zählen zu können; seitdem ist er auch verschönert und verbessert worden. Das Bad ist das Eigenthum des Herrn Dollmetsch und besteht aus zwei Haupt- und zwei Nebengebäuden. Das neue 1818 aufgeführte Dollmetsch'sche Badehaus mit einem Speise-

und einem Tanzsaale ist ein palastähnliches Gebäude, welches jedem grossen Kurorte eine Zierde seyn würde. Es hat Gas-, Geist-, Douche- und Kräuterbäder und eine schöne innere Einrichtung. In dem Gebäude von Monsch ist Alles einfacher, es ist aber histor. merkwürdig, weil der verstorbene Grossherzog in demselben die Akte der gegebenen Constitution unterzeichnete. Man trinkt unter einer Laube den Brunnen. Obgleich ohne grossartige Garten-Anlagen und ohne kostbare Vergnügungs-Anstalten für die vornehme Welt fehlt es dennoch nicht an mancherlei Unterhaltungen und nicht an fröhlichen Leuten in dieser stillen aber von der Natur mit frischen, von hellen Forellenbächen durchströmten Wiesengründen und mit angenehmen Höhen, von denen man köstliche Fernsichten hat, erfüllten Waldgegend. Schon 1584 erwähnte der oft genannte Bergzabern (Tabernae montanus) dieser Quellen in seinem „Wasserschatz" und viele Schriftsteller sind ihm gefolgt. Daniel Keck schrieb 1644 ein Dankgebet für die edeln und heilsamen Bäder zu Petersthal und Griesbach, und Stenzel ergoss sich 1714 in seinem Lobe in einer Schrift, welche den Titel führte: „der edle Lebensbalsam absonderlich des hochschätzbaren Sauerbrunnen-Wasser zu Griesbach." In den neuern und neuesten Zeit beschrieb ihn Böckmann. Carlsruh, 1810 und Richter in den Mineralquellen Deutschlands 1828. Endlich „das Renchthal und seine Bäder, Griesbach, Antogast u. s. w. von Zentner." Freiburg, 1827.

Analyse von Kölreuter (1823).

In 16 Unzen.

Saure schwefelsaure Kalkerde . . .	19,0	Gran.
Saures kohlensaures Eisen	3,0	—
Schwefelsaures Natron	6,25	—
Salzsaures Natron	0,5	—
	28,75	Gran.

Grossalbertshofen, ein Dorf im baierschen Regenkreise, mit einer Schwefelquelle. Das spec. Gew. ist nach Graf 1,025. Buchners Repert. für die Pharmacie, Bd. 30. Jahrg. 1829 giebt nähere Nachricht über diese Quelle.

Analyse von Vogel.
In 16 Unzen.

Schwefelsaure Talkerde	5,26 Gran.
Schwefels. Kalkerde m. Kieselerde . .	1,04 —
Salzsaure Talkerde	0,50 —
Kohlensaure Talkerde	0,20 —
Kohlensaure Kalkerde	3,50 —
Kohlensaures Eisenoxydul	0,04 —
	10,54 Gran.
Schwefelwasserstoffgas	Spuren.

Grub, ein Dorf im Fürstenthum Sachsen-Coburg mit einer von einem Ungenannten untersuchten alkalisch-erdigen Quelle. Am Orte befindet sich auch ein Blaufarbenwerk.

Analyse in 16 Unzen.

Schwefelsaure Talkerde	2,210 Gran.
Schwefelsaure Kalkerde	3,421 —
Kohlensaure Kalkerde	6,870 —
	12,501 Gran.

Kohlensaures Gas, der Menge nach unbestimmt.

Gründbrunnen oder Grindbrunnen, die Schwefelquelle bei Frankfurt a. M. Sie wird auch hin und wieder das Faulwasser oder Faulbrunnen genannt (s. Kühn system. Beschreibung u. s. w. S. 263 ff.). Sie liegt im Schatten hoher Linden auf einer Heide am Ufer des Mayns. Eine Treppe führt zur Quelle hinab, deren Wasser weissblau ist und wie faule Eier schmeckt und riecht. Sie ist im Ganzen nicht reich an Wasser und dasselbe darf nur in Gegenwart eines Polizei-Dieners mit reinen Gefässen geschöpft werden (s. Wetzler S. 489). Dr. K. Ch. Nonne hat diesen Brunnen beschrieben. Seine Schrift führt den Titel: „Darstellung der sehr bedeutenden Heilkräfte der schwefelhaltigen Mineralquelle, genannt das Gründbrünnchen bei Frankfurt a. M. Frankfurt, bei Boselli, 1818." Der Vorsteher geht in seinem Lobe dieser Quelle so weit, dass er sagt: „Es ist klar, dass sie allen fremden Schwefelwassern als Aachen, Weilbach u. s. w. weit vorzuziehen sey." Doch haben die spätern Jahre diesen Ausspruch nicht bestätigt, sonst würde Frankfurt diesen Schatz in seiner Nähe gewiss zu benutzen gewusst haben. Jenes Urtheil ist von andern Sachverständigen, namentlich von dem Medicinal- und Reg. Rath Wetzler

sehr angegriffen und lächerlich gemacht worden. Herr Nonne sagt: „neuere chemische Zerlegungen haben folgendes Resultat geliefert, doch könnte es wohl noch genauer analysirt werden, ich überlasse es indess Andern, die mehr Muse und Gelegenheit haben“ o weh, zu einer speciellen Darstellung sollte weder das eine noch das andere gefehlt haben und an Ort und Stelle konnte wohl die Gelegenheit nicht fehlen. — Hier folgen die Resultate der vom Verfasser selbst für nicht sehr genau gehaltenen Analyse:

In 16 Unzen des Wassers.

Schwefelsaure Kalkerde	2	Gran.
Kohlensaure Bittererde	$2\frac{1}{16}$	—
Salzsaure Kalkerde	5	—
Schwefel	$\frac{3}{10}$	—
Geschwefeltes Wasserstoffgas . . .	$6\frac{1}{2}$	K. Z.

Dagegen giebt sie W. Mettenheimer viel vollständiger auf folgende Weise:

Spec. Gew. 1,004.

Salzsaures Natron	14,738	Gran.
Kohlensaures Natron	2,431	—
Salzsaure Talkerde	2,153	—
Kohlenstoffsaure Kalkerde	1,3[illegible]4	—
Kohlensaure Talkerde	1,0[illegible]6	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,043	—
Kieselerde und Verlust	0,0[illegible]	—
	21,965	Gran.

Schwefelwasserstoffgas, eine geringe Menge.

Grundhöfer-Wasser. Eine Viertelstunde von der Sachsen-Meiningschen Stadt Salzungen im Werra-Thale liegt beim Grundhofe eine Mineralquelle, deren Wasser einen eisenhaften, dintigen Geschmack hat. Es ist auch unter dem Namen Salzunger-Stahlwasser früher bekannt gewesen.

Grünelbad im badenschen Treisamkreise beim Dorfe Grüner, 2 Meilen von Freiburg, eine blos von den Einwohnern in einem Badehause benutzte mineralische Quelle welche Kühn (S. 619.) unter die martialischen oder Stahlwasser setzt. Cranz beschreibt es S. 15.

Gschwend, ein Dorf im Amte Gaildorf des würtembergschen Jaxtkreises mit einer Schwefelquelle.

K

Die hiesige Badeanstalt ist schon seit vielen Jahren eingegangen.

Günthersbad im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen nur 1/4 Stunde von der Residenz und zu Ehren ihres fürstl. Gründers so genannt. Eine in neuerer Zeit (1811) aufgefundene Schwefelquelle hat die Veranlassung zur Erbauung einer wohl eingerichteten Badeanstalt gegeben, die in einem Wäldchen liegt und von den Bewohnern des nahen Sondershausen viel benutzt wird. Später wurde auch eine Kochsalz-Quelle aufgefunden. Das Wasser der Schwefelquellen ist hell und klar, riecht und schmeckt nach Hydrotion-Säure und setzt einen schwarzen erdigen Schlamm ab. Dr. Buchholz hat 1816 die Quellen geprüft und beschrieben. Die Temperatur ist + 10' Reaum. Spec. Gew. 1,000125.

Analyse der Schwefelquellen von Buchholz.

In 16 Unzen.

Kohlensaure Kalkerde	2,104	Gran.
Kohlensaure Talkerde	0,231	—
Schwefelsaure Kalkerde	1,180	—
Schwefelsaure Talkerde	0,965	—
Schwefelsaures Natron	0,370	—
Salzsaure Talkerde	0,157	—
Salzsaures Natron	0,050	—
Thonerde	0,105	—
Extractivstoff	0,017	—
Erdharz	0,005	—
Salzsaure Kalkerde Salzsaures Eisen	Spuren.	
	5,184	Gran.
Kohlensaures Gas	2,2	K. Z.
Stickstoffgas	1,49	—
Sauerstoffgas	0,19	—

Schwefelwasserstoffgas, in unbestimmter veränderlicher Menge.

Analyse der Kochsalzquelle.

Salzsaures Natron	22,322	Gran.
Schwefelsaure Kalkerde	5,115	—
Kohlensaure Kalkerde	2,046	—
Kohlensaure Talkerde	0,368	—
	29,851	Gran.

Güstow in der preuss. Provinz Brandenburg, ¼ Stunde von Prenzlau. Dieses Dorf besitzt eine eisenhaltige, aber nicht als Heilwasser benutzte, Quelle.

Guttenbrunn in Nieder-Oestreich unweit Marientaferle und zwischen den Dörfern Marbach und Weitteneg, eine Mineralquelle, von welcher Cranz sagt „die Scheidekunst vermag ihr kein Lob zu geben. S. 39.

Guttwasser, ein Dorf im Königreich Böhmen mit einem schwachen und nicht benutzten Mineralbrunnen.

H.

Hackelbrunn — Hagendorf — Hagendorf — Hall — Halle — Hambach — Hardeck — Hartau — Havkroog — Heckingshausen — Heeringen — Heerste — Heidenheim — Heilbronn — Heilbrunn — Heilbrunn — Heiligenkreutz — Heiligenkreutz — Heiligenstadt — Heilstein — Heinrichsbrunn — Helgoland — Helmstädt — Heppingen — Herrmannsbad — Herrmannsbad — Herzogsbad — Heyde — Hiddingen — Higendorf — Hirschbad — Hirschberg — Hluck — Hochdorf — Hochstetten — Höllenthal — Hofgeismar — Hohenberg — Hohenems — Hohenstädt — Hohenstein — Holzhausen — Holzhausen — Homburg — Hornhausen — Hradeck — Hubbad — Hülleswagen — Hüllhorst.

Hackelbrunn, ein kleines Bad in Ober-Oestreich, an der böhmischen Grenze ½ Stunde vom Dorfe Sandels. Die Quelle hat sehr wenig mineralische Bestandtheile. Cranz a. a. O. S. 18.

Hagendorf in dem Kreise Saaz des Königreichs Böhmen mit einem Mineralbrunnen, der nur von den Dorfbewohnern benutzt wird.

Hagendorf. So heissen einige Waldhäuser in der preuss. Provinz Schlesien, welche in dem Forste der Stadt Löwenberg liegen. In ihrer Nähe entdeckte im J. 1819 Herr Bergemann, von welchem wir auch eine Beschreibung von Flinsberg und eine im J. 1830 erschienene Geschichte von Warmbrunn haben, einen ziemlich kräftigen Sauerbrunnen.

Hall am Sulzbache, ein Dorf in Ober-Oestreich 5 Stunden von Linz. Hier befindet sich eine muriatische Quelle, deren Wasser als Bad, wie zum Trinken und Klystier gebraucht wird. Es soll die Kröpfe vertreiben und böse

Ausschläge und Geschwüre heilen. (Kühn a. a. O.). Professor Mederer analysirte diese Quelle 1772.

Halle a. d. Saale, preuss. Universitäts-Stadt. Sie besitzt ausser ihren weltberühmten Soolquellen und dem unter dem Artikel Bellberg beschriebenen Gesundbrunnen, auch wohl eingerichtete Soolbäder und die von dem verstorbenen Ober-Bergrath Reil angelegten und im Jahre 1823 wieder hergestellten künstlichen Bäder, ferner eine im Hause des Stadtraths Meyer entspringende, zu einer Badeanstalt benutzte mineralische durch Kohlensäure, Eisen- und Salzgehalt heilkräftige Quelle.

Analyse der zuletzt erwähnten Quelle von Meissner.

In 16 Unzen waren vorhanden:

Salzsaure Talkerde	0,21250	Gran.
Salzsaures Natron	0,69375	—
Schwefelsaure Talkerde	0,36213	—
Schwefelsaures Natron	1,29140	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,96150	—
Kohlensaure Kalkerde	2,44929	—
Kohlensaure Talkerde	0,61973	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,38255	—
Thonerde	0,20625	—
Kieselerde	0,58750	—
Extractivstoff	0,01250	—
Salzsaure Kalkerde	Spuren.	
	7,77860	Gran.
Kohlensaures Gas	2,55210	K. Z.

Hambach, eia Dorf im oldenburgschen Fürstenthume Birkenfeld und 1 Stunde nördlich von der Stadt Birkenfeld, zur Bürgermeisterei Leisel gehörig. In neuester Zeit ist dieser Ort durch das daselbst abgehaltene Fest weltkundig geworden. Es besitzt einen schon im Jahre 1773 sehr bekannt gewordenen Gesundbrunnen, von dessen 3 Hauptquellen zwei zum Trinken und eine zum Baden, eine vierte die Albertusquelle aber zu beiden benutzt wird. Das Wasser ist alkalisch-erdig. Friedrich Wilhelm Mahler hat es 1784 untersucht und in einer zu Carlsruhe erschienenen Schrift beschrieben.

Analyse von Mahler.

a) Die Trinkquelle. In 16 Unzen.

Kohlensaures Natron	0,629 Gran.
Kohlensaure Kalkerde	2,703 —
Kohlensaures Eisenoxydul	0,200 —
Thonerde	1,481 —
	6,013 Gran.
Kohlensaures Gas	21,333 K. Z.

b) Die Badequelle enthält nach demselben:

Kohlensaures Natron	0,370 Gran.
Kohlensaure Kalkerde	1,296 —
Kohlensaures Eisenoxydul	0,120 —
Thonerde	0,312 —
	3,098 Gran.
Kohlensaures-Gas	13,500 K. Z.

c) Die Albertusquelle.

Kohlensaures Natron	0,111 Gran.
Kohlensaure Kalkerde	1,111 —
Kohlensaures Eisenoxydul	0,120 —
Thonerde	0,592 —
	1,934 Gran.
Kohlensaures-Gas	13,500 K. Z.

Hardeck im baierschen Ober-Mainkreise und ganz nahe an der böhmischen Grenze, ein Dorf, welches zu dem ehemaligen Stifte, jetzigen Landgerichte Waldsassen gehört mit einem früheren Lustschlosse. Es besitzt auf seiner Feldmark eine alkalisch-erdige Eisenquelle. Diese liegt auf einer Wiese und enthält Kohlensäure und Eisentheile. Graf hat diese Quelle schon früher untersucht, später Vogel. Das spec. Gew. ist nach Graf 1,009.

Analyse nach Vogel.

In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	5,25 Gran.
Salzsaures Natron	2,50 —
Salzsaures Kali	1,25 —
Kohlensaures Natron	1,20 —
Kohlensaure Talkerde	0,40 —
Kohlensaure Kalkerde	2,40 —
Kohlensaures Eisenoxydul . . . , .	0,45 —

Kieselerde	0,40	Gran.
Humusextract	0,25	—
	14,20	Gran.
Kohlensaures Gas	33, 2	K. Z.

Hartau, ein Dorf in dem zur preuss. Provinz Schlesien gehörigen Kreise Glatz. Es liegt in der Nahe der bekannten Kurörter Reinertz und Cudowa und besitzt einen der vielen Säuerlinge, mit welchen die Natur die umliegende Landschaft so reichlich beschenkt hat.

Havkroog, ein Dorf an der Ostsee im Herzogthum Holstein, 1 Meile von Neustadt und 1½ Meile von Arensbreek. Hier befindet sich eine kleine Seebadanstalt.

Heckinghausen, ein Dorf im ehemaligen Herzoghum Berg, jetzt im preuss. Reg.-Bezirk Düsseldorf und dessen Kreis Elberfeld-Mettmann, auf der Kunststrasse von Elberfeld nach Schwelm, mit einer salinischen Schwefelquelle.

Analyse von Stucke.

In 16 Unzen:

Salzsaure Talkerde	0,450	Gran.
Schwefelsaure Kalkerde	0,750	—
Kohlensaure Kalkerde	0,500	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,575	—
Schwefel	0,150	—
Asphalt?	0,250	—
	2,675	Gran.
Kohlensaures Gas / Schwefelwasserstoff-Gas	7,00	K. Z.

Heeringen (Gross-) am Einfluss der Ilm in die Saale, ein zum weimarschen Amte Tautenburg gehöriges Dorf mit einer nicht benutzten Mineralquelle,

Heerste, ein Dorf bei Driburg, (m. s. d. Artikel) mit einer erdig-salinischen Eisenquelle, von Du Menil um das Jahr 1822 untersucht.

In 16 Unzen waren enthalten:

Schwefelsaures Natron	4,910	Gran.
Schwefelsaure Kalkerde	12,176	—
Schwefelsaure Talkerde	6,335	—
Salzsaures Natron	0,390	—
Salzsaure Talkerde	1,241	—

Kohlensaure Kalkerde	5,652	Gran.
Kohlensaure Talkerde	1,490	—
Kohlensaures Eisenoxydul	1,187	—
Harzstoff	0,037	—
	32,448	Gran.

Heidenheim, ein Marktflecken im baierschen Rezatkreise. In dem Kreuzgange des aufgehobenen Benedictinerklosters befindet sich eine Mineralquelle, die Klosterquelle genannt, und in der Nähe des Ortes war früher ein Mineralbad, der Käsebrunnen genannt. Sein Wasser überzog die hineingeworfenen Gegenstände mit einer steinartigen Rinde. M. s. Leonhardi a. a. St. Bd. 4. Abth. 2. S. 1617.

Heilsbronn an der Schwabach im baierschen Rezatkreise auf der Kunststrasse von Ansbach nach Nürnberg, ein Marktflecken und ehemaliges Kloster (jetzt Schulanstalt), in dessen Hofe sich ein mineralischer Brunnen befindet, welcher nach dem im Jahre 1132 ausgestellten Fundationsbriefe dem Ort und Kloster den Namen gab. Die Quelle wurde später verschüttet und vergessen, aber im Jahre 1730 wurde sie beim Wegräumen alter Mauern wieder aufgefunden und gereinigt. Alkalisches Salz und alkalische Erde sind die festen Bestandtheile des Wassers, das bei asthmatischen und hysterischen Uebeln, bei Steinschmerzen, Krebsschäden und Geschwüren seine Heilkraft bewähren soll. Auch bedient man sich desselben zum Waschen blöder Augen.

Heilbrunn oder Heilborn im Reg.-Bezirk Coblenz, Kreis Andernach, eine mineralische Quelle von fast milchweisser Farbe, die in der Nähe der berühmten Quelle von Tönnistein ½ Stunde gegen den Rhein zu liegt und zu Burgbrohl gehört. Sie wird auch hin und wieder der Tönnisteiner Heilbrunnen genannt, ihr Geschmack ist aber bei weitem nicht so angenehm als der der Quelle von Tönnistein. Die Quelle ist in Stein gefasst und liegt sehr einsam von einer Ruine umgeben. Sie hat eine Temperatur von 8½ bis 9° Reaum.

Analyse von Funke.
In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	1,30	Gran.
Salzsaures Natron	4,80	—
Kohlensaures Natron	10,80	—

Kohlensaure Kalkerde	11,10	Gran.
Kohlensaure Talkerde	0,40	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,20	—
	28,60	Gran.
Kohlensaures Gas	12,80	K. Z.

Heilbrunn, ein hochgelegenes Dorf im baierschen Isarkreise und in dem ehemaligen Gebiete der Abtei Benedictbeuern, zwischen Benedictbeirn und Tölz, also auch zwischen der Leisach und der Isar; ist seit langen Jahren bekannt. Herzog Wilhelm IV. brauchte das Bad im Jahre 1530, und 1659 besuchte es die Churfürstin Henriette Adelheit um fruchtbar zu werden, mit gutem Erfolge. Die damals aufgeführten Gebäude liess das Kloster eingehen. Diese Quelle hat eine auflösende und stärkende Kraft und wird besonders gegen Drüsenkrankheiten und den Kropf mit Vortheil gebraucht. In einer sehr lehrreichen Recension der Allgem. Medic. Zeitung, Jahrg. 1829. S. 34. heisst es von dieser Quelle; sie ist die stärkste der bisher bekannten Jodquellen und entspringt aus Nagelfläche. Herr Moritz Debler ist Besitzer der Anstalt. M. s. s. Anzeige in der allgem. Zeitung Jahrg. 1832, Monat Mai. Die Quelle liegt auf dem Grund und Boden der königl. Militairgestüt-Inspection von Benediktbeuern. Emil Dingler aus Augsburg prüfte die Quelle zuerst und fand in 16 Unzen ½ Gran Jod. Auch der Hofrath Fuchs hat sie untersucht. Auch Vogel giebt die Analyse dieser Quelle in seinem Werke die Mineralquellen des Königreichs Baiern. München, 1829.

Analyse nach Vogel
In 16 Unzen.

Salzsaures Natron	45,50	Gran.
Kohlensaures Natron	4,50	—
Kohlensaure Talkerde	0,20	—
Kohlensaure Kalkerde	0,60	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,10	—
Kieselerde	0,10	—
Animalische Substanz	Spuren.	
Humusextract	0,25	—
Hydriodsaures Natron	0,75	—
	52,00	Gran.

Heiligenkreutz, in der östreichischen Provinz Steiermark; s. Rohitsch.

Heiligenkreutz, in der östreichischen Provinz Tyrol, ganz in der Nähe der Stadt Hall. Die Quelle kommt aus dem nahen Pforberge und die Bestandtheile ihres Wassers sind Selenit und abführender Vitriol, Kalk und Eisenerde. Bei Gliederreissen, Hüftweh, Rheumatismen und weiblichen Uebeln wird es mit Nutzen zum Baden gebraucht. Man muss dieses Bad nicht mit dem ebenfalls bei dieser Stadt gelegenen Enbrickler-Bade verwechseln.

Heiligenstadt am Kahlenberge bei Wien, ein 1¼ Stunde von der Hauptstadt, zwischen Grünzing und Nusdorf gelegenes und zur Stiftsherrschaft Kloster Neuburg gehöriges Dorf mit einem Mineralbade, welches eine schwache Schwefelquelle benutzt. Etwas Schwefel, Eisentheilchen, Mittelsalze und Kalkerde sind die Bestandtheile derselben. Die Badeanstalt errichtete J. T. Burger im Jahre 1781, sie ist aber durch ihren jetzigen Besitzer Hrn. Wolers sehr verschönert und verbessert worden. Der Garten ist ausnehmend hübsch angelegt. Das Dorf erhielt seinen Namen vom heil. Severin und seinen frommen Jüngern. Die grosse Kirche des heil. Michael und die uralte Jacobscapelle sind die Merkwürdigkeiten des an gesichtlichen Erinnerungen reichen Ortes. M. s. Gross der Kahlenberg und seine Umgebungen. Wien, 1832. Art. Heiligenstadt.

Heilstein in der preussischen Rheinprovinz und deren zum Regierungsbezirk Aachen gehörigen Kreis Schleiden, ¼ Meile von den Dörfern Wollseifen und Einfuhr, eine Meile von Schleiden und Gemünd und 5 Meilen von Aachen. Die hiesigen Quellen, welche, wie Dr. Monheim behauptet, aber von Ledebur in seinem Archiv Bd. I. S. 189. bezweifelt, von den Römern schon benutzt wurden, sind am 23. Mai 1822 aufgefunden, von Herrn Hons gefasst und am 25. März 1826 feierlich eingeweiht worden. Ein freundlicher, offener auf Säulen ruhender Tempel erhebt sich über diesem einladenden wohlthätigen Heilbrunnen und auf einer nahen Höhe erinnert ein Kreuz mit einer passenden lateinischen Inschrift an seine Einweihung. Schon ist die Heilkraft des Wassers weit und breit anerkannt und man versendete bereits in den letzten Jahren 5 bis 6000 Krüge. Die Temperatur ist 8° Reaum.

die spec. Schwere des Gewichts 1,0015. Bemerkenswerth ist die grosse Menge Bläschen, welche unaufhörlich heraufsteigen und auf der Oberfläche des Brunnens mit dumpfen Geräusch zerplatzen. Der Geschmack ist äusserst angenehm, dem des Selterwassers gleichkommend. Die Anwendung dieses Brunnens hat sich nach Höpner vollkommen gegen die Krankeiten bewährt, gegen welche man überhaupt die alkalisch-salinischen Stahlwässer gebraucht; es verdünnt die Säfte, lösst auf, befördert die Absonderungen und zugleich mässig getrunken nimmt es die Verdauungswerkzeuge, die Nieren, Schleimhäute und das Drüsensystem in Anspruch, ihre Thätigkeit fördernd, sie aber nicht überreizend u. s. w. M. s. ein Mehreres in der Schrift „Vorläufige Mittheilung über Heilstein von Theodor Hons, Aachen 1826, und in Monheims schon oft erwähntem Werke S. 387 u. s. f.

Analyse von Monheim.

Kohlensaures Gas	28,6	Kub.Z.
Kohlensaures Natron	0,86810	Gran
Chlornatrium	0,02873	—
Kohlensaure Kalkerde	0,12929	—
Kohlensaure Talkerde	0,05746	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,00121	—
Kieselsäure	0,04310	—
	1,12789	Gran.

Heinrichsbrunn. Diesen Namen führt ein vom Justiz-Commissarius Görlich ½ Stunde von der schlesischen Festung Neisse beim Dorfe Karlau, im Jahre 1718 angelegtes Badeetablissement. Es benutzt eine schwache Schwefelquelle und wird mit wenigen Ausnahmen nur von den Bewohnern der nahen Stadt Neisse und ihrer Umgegend besucht. Die Einrichtung ist sehr ländlich und einfach.

Helgoland (Heiliges Land und, wie man behauptet, das castrum nemus des Tacitus). Diese Insel gehört als ein Eigenthum Englands, nicht in den Bereich dieser statischen Encyclopädie, jedoch führen wir sie als im Besitz eines an der deutschen Küste liegenden Seebades hier mit an. Nach den Angaben der mathematischen Gesellschaft zu Hamburg liegt sie, oder vielmehr ihr Leuchthurm, unter 54° 11′ nördlicher Breite und 7° 53′ östlicher Länge

von der Sternwarte von Greenwich. Die hiesige Seebadeanstalt ist eigentlich noch immer in ihrem Entstehen und die Einrichtungen gehen noch den nöthigen Verbesserungen entgegen, doch wurde sie im Jahre 1832 erweitert und verbessert, am 25. Juni eröffnet, und die Herren Doctoren Schmidt und Fallati aus Hamburg sind als Aerzte während der Kurzeit auf der Insel anwesend. Badearzt war Herr F. A. Dührssen, im Jahre 1833 aber war es der Dr. v. Aschen aus Hamburg. Man behauptet, dass die heutige Insel Helgoland, nur der Rest einer ehemals sehr grossen vom dänischen Festlande nur durch eine kleine Meerenge getrennt gewesene Insel ist. Aus sichern Urkunden geht hervor, dass im Jahre 1010 sich 2 Klöster und 9 Kirchspiele auf der Insel befanden, während sie im Jahre 1831 in 360 Häusern nur 3600 Bewohner zählte. Nicht zu leugnen ist es, dass die Fluthen des Meeres nach wie vor an dem alten lockern Felsen brökeln und zu verschiedenen Zeiten wieder grosse Massen abgespült haben; so dass ihn nach langen Trotzen doch endlich das Schicksal erreichen wird in den grossen nassen Schooss der Nordsee zu sinken. Jetzt ist Helgoland noch die Warte der Schiffer des viel bereisten Wasserspiegels, aus dem sich die Insel wie eine Festung erhebt. Gewissermaassen gehört sie mit ihren 4 Batterieen und ihrer von einem Commandanten befehligten Garnison in die Klasse der festen Plätze und an Unzugänglichkeit überbietet sie fast alle. M. s. Nachricht von der Bade-Anstalt auf der Insel Helgoland, so wie einige allgemeine Baderegeln zum Gebrauche für Badende überhaupt, insbesondere aber für diejenigen, die sich des Helgolander Seebades bedienen wollen, von F. A. Dührssen, Badearzt auf Helgoland. Hamburg 1832.

Helmstädt, im Herzogthum Braunschweig. Bei dieser Stadt liegt ein Gesundbrunnen im nahen Marienberger Forste, der Carlsbrunnen genannt, welcher zu einer Badeanstalt und zum Vergnügungsorte benutzt wird. Hier ist auch ein Schauspielhaus. Die Anstalt ist ein Eigenthum des Leihhauses zu Braunschweig. Pächter ist Herr Borchert. M. s. die Schrift von Lichtenstein, 1818.

Analyse von Eichhorn.
In 16 Unzen.

Schwefelsaure Kalkerde	0,475	Gran
Schwefelsaure Talkerde	0,600	—

Salzsaures Natron	0,200	Gran
Salzsaure Talkerde	0,125	—
Kohlensaure Kalkerde	0,275	—
Kohlensaure Talkerde	0,075	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,050	—
Extractivstoff	0,025	—
Bituminöses Harz	0,075	—
	3,200	Gran.
Kohlensaures Gas	5,072	Kub.Z.

Heppingen, ein Dorf in der preussischen Rheinprovinz (Regierungsbezirk Coblenz, Kreis Ahrweiler), mit zwei alkalisch-erdigen Quellen. Sie liegen an der Strasse von Sinzig nach Ahrweiler, in einem Wiesenthale am linken Ufer der Ahr und am Fusse des Basaltberges, die Landskrone genannt. Das Wasser dieser Heilquellen soll sehr dem Wildunger gleichen und wird viel in die Niederlande ausgeführt. Nach Harles befinden sie sich in einem sehr vernachlässigten Zustande. Ihr stark perlendes helles Wasser hat 9° Reaum. Wärme, einen sehr angenehmen Geschmack und wird vom Dr. Velten zu Bonn, vormals Kreisphysikus zu Ahrweiler, als sehr heilkräftig geschildert. Funke untersuchte sie und gab die gefundenen Resultate in Schweiggers Journal für Chemie u. Physik Bd. III. H. 4. S. 392 u. s. f.

Analyse in 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	2,10	Gran
Salzsaures Natron	3,00	—
Kohlensaures Natron	6,20	—
Kohlensaure Talkerde	2,40	—
Kohlensaure Kalkerde	1,30	—
Kohlensaures Eisenoxydul	Spuren	
	15,00	Gran.
Kohlensaures Gas	17,06	Kub.Z.

Herrmannsbad im Königreiche Sachsen und dessen Leipziger Kreise, bei der 3½ Meile von Leipzig und zwischen den Städten Borna, Grimma und Colditz liegenden kleinen Stadt Lausigk. Ein freundliches seit dem Jahre 1821 eingerichtetes Badeetablissement, das Eigenthum des Amtsrichters Herrmann, der es einen Pächter überlassen hat (seit 1832 ein Herr Künne). Es benutzt ein eisenhaltiges und ein schwefelhaltiges Wasser. Mehr, als seine Mineralquellen verschafft ihm die Nähe von Leipzig und

die bewohnte Umgegend Gäste, welche hier Erholung und geselliges Vergnügen nach den beschwerlichen Geschäften ihres Berufes suchen. Dr. Pohl hat in einer kleinen Schrift, die 1822 in Leipzig erschien, nähere Auskunft über diesen kleinen Kurort gegeben.

Herrmannsbad in der preussischen Provinz Schlesien, Regierungs-Bezirk Liegnitz und Kreis Rothenburg. Es gehört zu der fürstl. Pücklerschen Standesherrschaft Muskau und liegt ganz nahe an dem gleichnamigen Städtchen. Dieses Bad ist eine Schöpfung der neuern Zeit. Es benutzt zwei kräftige salinische Stahlquellen und den von einer Schwefelquelle durchströmten Moorsumpf. Eine von den beiden ersten Quellen wird zum Trinken benutzt, die andere zum Baden, der Moor zu Schlammbädern; ausserdem sind Douche-, Tropf-, Regen- und seit 1827 auch Dampfbäder vorhanden. Zur Anstalt gehören: das Badehaus mit 12 Cabinetten und den Vorrichtungen zu den oben erwähnten verschiedenen Bädern, ein Erwärmungshaus, ein schönes Logierhaus, der 1829 erst erbaute Speise- und Gesellschaftssaal, mehrere Wohnungen, ein fürstl. Park u. s. w. Dieses Bad hat jährlich 100 bis 150 Badegäste, die gegen 1400 Wannen Bäder und gegen 250 Moor- und Schlammbäder nehmen. Diese letztern haben sich wie alle Bäder dieser Art bei sehr verschiedenen Uebeln überaus heilkräftig erwiesen. Aber mehr noch als diese guten Bäder und zweckmässigen Anstalten, ziehen die hübsche Lage, in einer sonst von der Natur nicht besonders freigebig bedachten Gegend; die schönen Gebäude, der grosse Park mit seinen zahlreichen Partien und ein zwangloses geselliges Leben mehr Fremde zum Vergnügen auf einige Tage, als Kurgäste hierher. Badearzt ist der Kreis-Physikus Dr. Sick, früher war es der fürstl. Leibarzt Dr. Hochgeladen. Von diesem ist eine mit dem Vorworte des Breslauer Arztes, Geh. Medic.-Raths Wends versehene Beschreibung erschienen, nachdem im Jahre 1825 der Geh. Rath Hermbstädt schon in einer besondern Schrift darüber Nachricht gegeben hatte. Die Quartiere bestellt man bei dem Restaurateur Wegener. Das Städtchen Muskau ist eine Poststation auf der Strasse von Berlin nach Görlitz, die auch der Cours einer Fahrpost nach Prag ist, und liegt 3½ Meilen von Spremberg, 4¼ Meilen von Rothenburg, 7½ Meilen von Görlitz und 22 Meilen von Berlin.

Analyse von Hermbstädt.
In 16 Unzen.

a) Des Herrmannsbrunnens.

Kohlensaure Kalkerde	0,190	Gran
Kohlensaures Eisenoxydul	0,271	—
Kohlensaure Talkerde	0,179	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,833	—
Schwefelsaures Eisenoxydul . . .	0,880	—
Schwefelsaure Thonerde	0,943	—
Schwefelsaures Natron	2,194	—
Bituminösen Extractivstoff	0,416	—
	6,316	Gran.
Kohlensaures Gas	3,1996	Kub. Z.
Schwefelwasserstoffgas	0,4267	— —
Stickstoffgas	0,2843	— —

b) Der Badequelle.

	Im krystall. Zustande.	
Kohlensaure Kalkerde	0,500	Gran
Kohlensaures Eisen	0,660	—
Schwefelsaure Kalkerde	1,696	—
Salzsaure Kalkerde	0,833	—
Salzsaure Talkerde	1,500	—
Schwefelsaure Talkerde	3,530	—
Schwefelsaures Natron	5,000	—
Schwefelsaures Eisenoxydul . . .	6,166	—
Schwefelsaure Thonerde	5,111	—
Bituminösen Extractivstoff	1,306	—
	27,066	Gran.
Kohlensaures Gas	3,555	Kub. Z.
Schwefelwasserstoffgass	0,711	— —
Stickstoffgas	0,533	— —

Herzogsbad bei Burghausen, im baierschen Unter-Donaukreise. Die Stadt Burghausen liegt am linken Ufer der Salzach und das Mineralbad hinter dem Schlosse am sogenannten Wöhr. Es hat sich häufig sehr heilkräftig bewiesen.

Heyde (Alt-), ein grosses aus 4 Antheilen bestehendes Dorf, in der Provinz Schlesien, Kreis Glatz. Es hat eine Mineralquelle mit einem in der neuern Zeit aufgeführten Badehause. Die Anstalt wurde 1830 von Neuem empfohlen.

Hiddingen im Königreiche Hannover und zwar am Heldenberge zum Verdenschen Amte Rothenburg an der Wümma gehörig, mit alkalisch-erdigen Eisenquellen. Das helle Wasser derselben wird an der Luft trübe. Es riecht wie der im rösten begriffene Flachs. Die Badeanstalt, welche diese Quelle benutzt ist sehr wohl eingerichtet und das angenehme Etablissement überrascht in der Waldgegend, in der es liegt und die zu der unwirthlichen Lüneburger Heide gehört. M. s. Mathei über das Hiddinger Mineralwasser im Hannöv. Magaz. Mai 1828.

Analyse von Du Menil.
In 16 Unzen.

Salzsaures Natron	1,341	Gran
Salzsaures Talkerde	0,260	—
Salzsaure Kalkerde	1,048	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,075	—
Kohlensaures Eisenoxydul	1,000	—
Extractivstoff	1,276	—
Humussäure	0,312	—
Essigsäure	etwas	
	5,312	Gran.
Kohlensaures Gas	7,140	Kub. Z.

Higendorf oder Hygendorf, ein Dorf in der preuss. Provinz Pommern, ¼ Meile von der Stadt Bütow, die zum Regierungs-Bezirk Cöslin gehört. Hier befindet sich beim Vorwerke Neuhof eine mineralische Quelle, der Jacobsbrunnen genannt.

Hirschbad s. Stuttgard.

Hirschberger Bäder. So wurden, besonders in früherer Zeit, die Bäder von Warmbrunn wegen ihrer Nähe bei der Stadt Hirschberg genannt.

Hluck in Mähren, Kreis Ungarisch-Hradisch. Bei diesem zur fürstl. Lichtensteinschen Herrschaft Ostrau gehörigen Flecken oder vielmehr Kirchdorfe, liegt auf dem freien Felde eine ungefasste, schmutzige, jetzt selbst von den Einwohnern der Umgegend halb vergessene Mineralquelle. Herr v. Cranz, dem vor langen Jahren die Untersuchung ihres Wassers aufgetragen war, fand in demselben etwas Mineralfett, Bittersalz, Kalkerde und Eisenstoff. Sie ist blos vom Landvolk hin und wieder zum Baden benutzt worden.

Hochdorf bei Göppingen, im Königreiche Würtemberg. Auf einer Wiese liegt die hiesige wenig benutzte Mineralquelle. Ihr Wasser ist eisenhaltig, lässt einen rothen abfärbenden Schleim auf den Steinen zurück und verhält sich in Hinsicht der Schwere zu dem Brunnenwasser wie 3 zu 4. (s. Kühn S. 564).

Hochstetten im Grossherzogthum Hessen. Bei diesem unweit der Bergstrasse und in der Nähe von Auerbach liegenden Dorfe wurde 1767 in einem angenehmen Wiesenthale ein Mineralbrunnen entdeckt, von dem man nach und nach 7 Quellen fand. Das Wasser hat denselben Geschmack und Geruch, wie das Auerbacher (m. s. den Art.), aber es soll als Heilwasser stärker seyn, doch hält es sich eben so wenig als jenes. Vier Maass des Wassers haben 36 Gran gelbliches Pulver, welches mehr Eisentheile als das des Auerbacher enthielt.

Höllenthal, im Fichtelgebirge, zum baierschen Ober-Mainkreise und dessen Landgericht Naila gehörig, mit einem aus Grünstein kommenden Sauerbrunnen. In demselben Landgerichte findet man auch bei einem Weiler, die Hölle genannt und zu der Einöde Kleinschmieden gehörig, eine Mineralquelle in der Nähe des Vitriolwerkes und des Eisenhammers. Beide Oerter gehören in das Kirchspiel Lichtenberg.

Hofgeismar, im Churfürstenthum Hessen, 3 Meilen nördlich von Cassel. Die drei Brunnen dieses angenehmen Kurorts heissen der Trinkbrunnen, mit einem antiken achteckigten Pavillon, der Bade- und der Neue-Badebrunnen. Ersterer wurde schon in der Mitte des 16ten Jahrhunderts, der zweite 1639 und der letztere 1731 entdeckt. Der Landgraf Carl von Hessen-Cassel liess 1640 das erste Badehaus aufführen. Nach und nach ist das Bad völlig eingerichtet und durch neue Gebäude und mannigfache Anlagen und Partien vielfach verschönert, auch mit Tropf- und Douche-Bädern versehen worden. Zu den vorzüglichsten Gebäuden gehört das Friedrichsbad, das Wilhelmsbad, das Lustschloss Schönburg auf der Lemgerwiese, das Carlsbad u. s. w.; zu den neuen Einrichtungen die Douche- und Dampfbäder (die Tropfbäder haben 38 Fuss Fall). Die Restaurateurs sorgen gegen feste Preise für eine gute Tafel und wegen der Quartiere hat man sich an den chur-

fürstl. Burggrafen, der mit dem Brunnenmeister an der schönen langen Allee wohnt, zu wenden. In der Allee befindet sich auch unter einem Pavillon die Trinkquelle. An Spiel und Tanz, Lustpartien und Spaziergängen fehlt es nicht. Die Quellen gehören in die Classe der martialischen oder Stahlbrunnen, sie sind dabei reich an Gas und Eisengehalt und frieren auch im strengen Winter nicht zu. Vorzüglich heilsam zeigte sich die Badequelle gegen Lähmungen, Nerven- und Magenschwäche, Unterleibskrankheiten, Gicht, Podagra u. s. w. Mit Cassel steht Hofgeismar durch eine schöne Kunststrasse in Verbindung. Eine interessante Schrift über diesen Kurort erschien in Berlin 1787. Sie führt den Titel: „Description des bains de Geismar par un ami de l'humanité." Auch Dr. Lundeck hat in Hufelands Journal Bd. 46. H. 4. S. 121. die Bäder zu Hofgeismar beschrieben und im Jahre 1825 erschien die Schrift: „Die Mineralquellen zu Hofgeismar, physikalisch und chemisch untersucht von F. Wurzer." Endlich findet man in Brandes Archiv des Apothekervereins und in Buchners Repert. für die Pharmacie Bd. 23. S. 362. nähere Nachricht darüber.

Analyse von Wurzer (1825).

a) Die Badequelle.

In 16 Unzen.

	Im wasserfreien Zustande.	
Salzsaure Talkerde	0,055057	Gran
Salzsaures Kali	0,170200	—
Salzsaures Natron	0,860506	—
Schwefelsaures Natron	3,417570	—
Schwefelsaure Talkerde	0,000016	—
Kohlensaure Kalkerde	5,190388	—
Kohlensaure Talkerde	1,263585	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,111640	—
Manganoxyd	0,000013	—
Thonerde	Spuren	
Flusssaure Kalkerde	Spuren	
Kieselerde	0,410917	—
Extractivstoff	0,000024	—
	11,479916	Gran.
Kohlensaures Gas	12,085	Kub. Zoll.
Stickstoffgas	0,517	— —
Sauerstoffgas	0,088	— —

b) Die Trinkquelle.

Salzsaure Talkerde	0,177142	Gran
Salzsaures Kali	0,237690	—
Salzsaures Natron	2,732060	—
Schwefelsaures Natron	2,999404	—
Schwefelsaure Talkerde	2,926114	—
Kohlensaure Kalkerde	1,574881	—
Kohlensaure Talkerde	1,100378	—
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,400720	—
Manganoxyd	0,000026	—
Basisch phosphorsaure Thonerde	0,015233	—
Kieselerde	0,553082	—
Lithionsalz	Spuren	
Extractivstoff	0,000024	—
	12,716354	Gran.

Hohenberg, ein Dorf im Ober-Donaukreise des Königreichs Baiern, mit einer Mineralquelle, die zur Classe der erdigen Säuerlinge gehört. Dieser Ort liegt nur 1 Meile von dem berühmten Kurorte Franzensbrunn entfernt. Ausser in der oft erwähnten Schrift von Vogel findet man in Buchners Repert. für die Pharmacie Bd. 30. Jahrg. 1829 nähere Auskunft über diesen Brunnen.

A. Vogel fand in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	0,12	Gran
Salzsaures Natron	0,18	—
Salzsaures Kali	0,20	—
Kohlensaures Natron	0,45	—
Kohlensaure Talkerde	1,40	—
Kohlensaure Kalkerde	1,90	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,30	—
Kieselerde	0,35	—
Humusextrackt	0,10	—
	4,00	Gran.
Kohlensaures Gas	30, 6	Kub. Z.

Hohenems, ein Flecken in der östreichischen Provinz Tyrol und zwar im Vorarlberg, am rechten Ufer des Rheins, ein meist von Juden bewohnter Ort. Eine Viertelstunde von demselben entfernt liegt eine schöne Badeanstalt, welche eine starke, dem Balgacher Brunnen in der Schweiz sehr ähnliche Schwefelquelle benutzt.

Hohenstädt im Königreiche Baiern Unter-Donaukreis, und dessen Decanat Fürstenzell, Landgericht Griesbach, zwischen den Städten Passau, Vilshofen und Schärding. Die Heilkraft dieser Quelle, und der Nutzen der hiesigen bisher einfachen Badeanstalt ist dadurch öffentlich anerkannt worden, dass sie im Juli 1830 gegen einen Kaufschilling von 29,000 Gulden ein Staatseigenthum geworden ist, und im Jahre 1832 war sie erweitert und ihre Einrichtung sehr verbessert. Stäbler und Meier haben diesen Gesundbrunnen beschrieben. s. auch topogr. Lexicon von Baiern von Eysenmann und Holm. Erlangen 1831. S. 774.

Analyse von Vogel.
In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	0,35	Gran
Salzsaures Natron	0,25	—
Kohlensaures Natron mit hydronthionsaurem Natron	6,60	—
Kohlensaure Talkerde	0,12	—
Kohlensaure Kalkerde	1,25	—
Kohlensaures Eisenoxydul	Spuren	
Kieselerde	0,30	—
Humusextract mit Bitumen	0,10	—
	2,97	Gran.
Kohlensaures Gas	1, 2	Kub. Z.
Schwefelwasserstoffgas	0, 6	— —

Hohenstein (zum Hohenstein) eine königl. sächs. zur gräfl. Schönburgschen Herrschaft Vorder-Glauchau gehörige Stadt mit bedeutenden Bergbau und vielen Fabriken. Sie besitzt auch einen wenig benutzten Gesundbrunnen.

Holzhausen, ein ansehnliches Kirchdorf der ehemaligen Voigtei Landwehr, im Kreise Rhaden des Regierungs-Bezirks Minden der preuss. Provinz Westphalen. Hier entspringen einige erdig-salinische Eisenquellen. Die Temperatur des Wassers ist + 8,5° R.; das spec. Gewicht ist 1,0025. Osann erwähnt dieses Brunnens in seiner Uebersicht der wichtigsten Heilquellen im Königreiche Preussen, auch giebt Brandes Archiv Bd. 26. S. 162. Nachricht davon.

Analyse von Runge.
In 16 Unzen.

Schwefelsaure Kalkerde	15,343	Gran
Kohlensaure Kalkerde	1,393	—
Salzsaure Kalkerde	0,575	—
Salzsaure Talkerde	0,370	—
Schwefelsaure Thonerde	0,358	—
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,105	—
	18,144	Gran.

Kohlensaures Gas, ist die Quantität nicht angegeben.

Holzhausen, ein Kirchdorf im Herzogthume Nassau, mit einem wenig benutzten Säuerling.

Homburg an der Höhe, Hauptstadt der Landgrafschaft Hessen-Homburg, 2 Meilen von Frankfurt a. Main. Im Thale des Eschbaches am Schiesshause von Homburg und links von der Kunststrasse gegen Gonzenbach zu, befinden sich zwei mineralische Quellen und zwar eine muriatische und ein dem Schwalheimer Gesundbrunnen ähnlicher Säuerling. Die hiesigen Salzbäder wurden auch im Jahre 1832 von einer grossen Anzahl Gäste benutzt. Die Erbauung und Einrichtung passender Locale und die Hinwegräumung einiger Hindernisse wird diesem Orte gewiss sehr bald noch grössere Aufnahme verschaffen.

Hornhausen im preuss. Reg.-Bezirk Magdeburg, Kreis Aschersleben. Bei diesem an der Bode gelegenen Kirchdorfe wurde in der Mitte des 17ten Jahrhunderts durch einen Hirten ein mineralischer Brunnen entdeckt, der wegen seiner Heilkraft in Fiebern und Lähmungen bald einigen Ruf in der Umgegend erhielt. Er wurde wegen seines salzigen Geschmackes auch der Salzbrunnen, und wegen seiner steinzermalmenden Kraft noch häufiger der Steinbrunnen genannt. Schon in der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts ist diese Heilquelle, welche das Landvolk zu verschiedenen Zeiten viel benutzt hat, wieder in Verfall und Vergessenheit gekommen und die Prophezeihung oder Vermuthung des Dr. Kühn (s. d. W. S. 239) er würde bis zum Gipfel eines unerschütterlichen Rufes steigen, ist nicht erfüllt worden. Uebrigens verwechselt jener Schriftsteller Oschersleben mit Aschersleben und nicht von dieser sondern von jener Kreisstadt ist Hornhausen ½ Meile entfernt.

Hradeck, ein Dorf und Schloss im Prachimer Kreise

des Königreichs Böhmen mit einem Sauerbrunnen und einer Badeanstalt, Wodolenka genannt.

Hubbad auch Huberbad im Kinzigkreise des Gross-Herzogthums Baden, ½ Meile von Bühl, 1 Meile vom Städtchen Steinbach und 2½ Meilen von Baden-Baden, an den westlichen Treppen des Schwarzwaldes. Diese Anstalt liegt einsam aber angenehm und ländlich; ein Badehaus, ein Gesellschaftshaus und einige kleine Häuser sind ihre Bestandtheile. Weinbrenner leitete den Bau und einer der Säle heisst der Windecker Burgmannssaal. Man trinkt und badet und führt dabei ein ungezwungenes frohes Leben, gewürzt durch einen guten Tisch und einen zwar leichten aber vortrefflichen Landwein (Huber-Salzthaler-Affenthaler). Uebrigens gehört der grössere Theil der Gäste dem weiblichen Geschlechte an, denn auch ohne eine Bubenquelle (s. Ems) wird hier die Unfruchtbarkeit verscheucht. Sonntags zieht das gesellige Vergnügen, Tanz und Spiel, mehr als die Quelle selbst, Gäste aus der Umgegend her, wo es denn lustig im Saale wie auf der grünen Flur zugeht. In der Nähe bieten Otterswieler, die alte Burg Windeck, von deren Thurme (zu welchem ein Förster den Schlüssel hat) eine köstliche Aussicht ist, Maria Linde, Sassbach (wo ein Denkmal die Stelle bezeichnet wo der Held Turenne fiel), das Bühler Thal, der Bienenstein, die Herrenwiese, der Mummelsee u. s. w. Gelegenheit zu Ausflügen dar. Mosch erwähnt dieses Bades in seinem im J. 1819 erschienenen Werke: „die Bäder und Heilbrunnen Deutschlands und der Schweiz."

Analyse von Sulzer.
Temperatur + 23,6° Reaum.
In 16 Unzen.

Salzsaures Natron	14,040	Gran.
Salzsaure Talkerde	0,180	—
Salzsaure Kalkerde	0,420	—
Schwefelsaure Kalkerde	4,260	—
Kohlensaure Kalkerde	2,160	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,060	—
Kieselerde	0,180	—
	21,300	Gran.
Kohlensaures Gas	3,432	—

Hülleswagen, ein Dorf in der Eifel (preuss. Rheinprovinz), mit einem Natrumhaltigen Sauerbrunnen.

Hüllhorst, ein Dorf in der preuss. Provinz Westphalen 3 Meilen südwestl. von der Bezirksstadt Minden und 1¼ Meile südlich vom Städtchen Lübke. Es besitzt eine schwefelhaltige von den Landleuten der Umgegend stark benutzte Quelle. Ihr Wasser ist kalt und es enthält wenig Kohlensäure.

I.

Jaispitz — Ibenhausen — Imnau — Innigen — Inserinbad — Johannisbad — Johannisbad — Johannisberg — Johannisbrunnen — Jordansbad — Josephsbad — Irmendorf — Ischel — Judendreis — Jungbrunnen — Jünkelbrunnen — Jungfer-Teinitz — St. Iwan.

Jaispitz, im Iglauer Kreise der östreich. Provinz Mähren, eine kleine gräfl. Ugartsche Stadt mit einem Mineralbrunnen.

Ibenhausen oder Jebenhausen im Königreiche Würtemberg. Dieses Dorf liegt in der an mineralischen Wassern so reichen Gegend der Stadt Göppingen und besitzt vier mineralische gehaltreiche Brunnen, die schon der oft erwähnte Bergzabern und Dr. Brebis beschrieben haben. Nach Memminger ist dieses Bad in früherer Zeit stark besucht gewesen. Der Geschmack des Wassers ist eisenartig und sulphurisch, der der Schlossquelle ist vitriolisch. Der Licentiat Moor hat Regeln in Ansehung des Gebrauchs des Ibenhauser Wassers gegeben.

Imnau im Fürstenthum Hohenzollern-Siegmaringen 1½ Stunde von Haigerloch und 3 Stunden von Rothenburg im Thale der Eyach 1219 par. oder 1382 würtemb. Fuss über der Meeresfläche. Der hiesige Säuerling ist eisenhaltig und reich an kohlensauren Gas. Der jüngst verstorbene Fürst Anton liess am Ende des vorigen Jahrhunderts ein grosses schönes Badehaus aufführen und einige Partien anlegen. Begünstigt und besucht vom Landesfürsten hatte sich dieser Kurort mehrere Jahre hindurch einer starken Frequenz zu erfreuen. Sie verlor sich aber bald wieder, als die geselligen Freuden aufhörten, und 1817 ist diese Anstalt um eine sehr geringe Kaufsumme an einen Privatmann überlassen worden. Der Ort liegt auch in einem tiefen schmalen Thale ohne Na-

turschönheit und ohne angenehme Umgebungen. Caspar eröffnete die Literatur dieses Sauerbrunnens schon im J. 1733, und Metzler hat ihn im Jahre 1795 und im Jahre 1811 beschrieben. Auch giebt Klaproth in seinem Werke betitelt: „Beiträge zur chemischen Kenntniss der Mineralkörper“ Nachricht über diese Quelle.

Analyse von Klaproth.
Nach einer Mittelzahl aller 5 Quellen.
In 16 Unzen.

Salzsaures Natron	0,280	Gran.
Salzsaure Talkerde	0,200	—
Schwefelsaure Talkerde	1,250	—
Kohlensaure Kalkerde	7,000	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,250	—
Kieselerde	0,250	—
Extractivstoff	0,280	—
	9,510	Gran.
Kohlensaures Gas	26, 00	K. Z.

Innigen, Städtchen im Tyroler-Pusterthale an der Drau. In der Nähe desselben liegen in geringer Entfernung drei berühmte uralte alkalische Quellen beisammen. Sie heissen: das Schwefelwasser, das Kupferwasser und das Magenwasser, und haben zu ihren Bestandtheilen Selenit und Glaubers Wundersalz, Kalktheile und Eisentheile und werden zur Vertreibung der Geschwüre, der Mutterkrankheiten, des Unvermögens u. s. w. innerlich und äusserlich gebraucht; auch rühmte sie ein erfahrner Arzt als Gurgelwasser an.

Inserinbad in der östreich. Provinz Steiermark, bei dem zum Kreise Inspruck gehörigen Kirchdorfe Steinach und 3 Meilen von der Hauptstadt der Provinz gelegen. Die hier benutzte alkalische Quelle wurde 1778 entdeckt; ihr Wasser ist reich an abführender Kraft; Vitriol, Selenit und absorbirte Erde sind seine mineralischen Bestandtheile.

Johannisbad oder der gute Brunnen, ein Gesundbrunnen und Badeetablissement im Königgrätzer-Kreise des Königreichs Böhmen. Es liegt in einem Walde und gehört zur Herrschaft Königshof.

Johannisbad im Bischower-Kreise des Königreichs Böhmen. Es liegt im Riesengebirge am Schwarzenberge, 1½ Meile von Trautenau und gehört zur Herrschaft Wild-

schütz des Baron v. Silberstein. Die Sage, berichtet die Trautenauer Chronik, lässt die hiesigen Quellen von einem Diener des Ritter Trautenberger auffinden; er hiess Johannes Jonchkawa und der Tag der Entdeckung war der 6. Mai 1006 (Johannes v. d. Pforte) daher der Name Johannesbrunnen oder Johannesbad. Von mehreren Quellen werden nur zwei benutzt, der grosse und kleine Sprudel; ihr Wasser ist krystallhell, und wirft kleine Blasen, sein Geruch ist laugenhaft. Man bedient sich desselben mehr zum Baden als zum Trinken. Bei den Bewohnern der Umgegend steht es im Rufe grosser Heilkraft und sie eilen besonders am Johannistage herbei, um dasselbe so viel als nur möglich ist mit dem Körper in Berührung zu bringen, der nun das ganze Jahr ihren Glauben nach allen Krankheiten trotzt. Die Anstalt aus 5 Gebäuden bestehend ist wohl eingerichtet und von Kurgästen und Gebirgsreisenden viel besucht. Die Gebäude sind von Holz aber ziemlich bequem. Man badet hier noch gemeinschaftlich in einem hölzernen Bassin. Das Wasser führt Schwefeltheile, Glaubersalz und Mineralkalk bei sich und hat schon bei verschiedenen Uebeln seine Heilkraft bewiesen. Das Badeleben in diesem einsamen, von hohen Bergen umschlossenen Badeorte ist sehr einfach, man hilft sich aber durch die Freuden der Tafel, die hier einen grossen Theil der Zeit ausfüllen. M. s. Arnolds Zergliederung und Beschreibung des Johannisbrunnen 1795. Bernds Führer im Riesengebirge 1829, S. 400.

Johannisberg im Herzogthume Nassau. Am Fusse des jetzt fürstl. Metternichschen berühmten Weinberges und Schlosses ist eine Mineralquelle, welche Weickard untersucht hat.

Derselbe fand in 16 Unzen.

Salzsaures Natron	15,666	Gran.
Schwefelsaure Kalkerde	0,666	—
Kohlensaures Natron	15,666	—
Kohlensaure Talkerde / Kohlensaure Kalkerde	10,888	—
	42,886	Gran.
Kohlensaures Gas	wenig.	

Johannsbrunnen im östreich. Schlesien, 2 Meilen von Troppau, in einem romantischen Wiesengrunde gelegen und zur Herrschaft Meltsch gehörig. Sein kohlensau-

res und eisenhaltiges Wasser wird zum Trinken und Baden benutzt. Ein am Brunnen befindliches Logirhaus enthält 36 freundliche Zimmer und man lebt hier bei guter Kost sehr billig.

In 16 Unzen dieses Wassers finden sich folgende Bestandtheile:

Kohlensaures Natron	0,93	Gran.
Kohlensaures Eisen	0,32	—
Kohlensaure Kalkerde	1,57	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,13	—
Kohlensaure Talkerde	1,06	—
Salzsaure Kalkerde	0,06	—
Kieselerde	0,37	—
	4,44	Gran.
Kohlensaures-Gas	29, 5	Kub. Z.

Jordansbad, s. Bieberach.

Josephsbad in Böhmen. Dieses kleine freundliche Etablissement liegt unfern des Elbufers und zwar in der Nähe der sächsischen Grenze. Die Badeanstalt benutzt eine salinische Schwefelquelle.

Irmersdorf in Mähren. Bei diesem gräfl. Harrachschen Orte liegt 3/4 Stunden östlich in einem Walde eine Eisenquelle, die auch reich an Gas ist und deren Genuss auf den Körper eine angenehme Wirkung macht, indem sie stärkt und öffnet.

Ischel ein Städtchen, eigentlich nur Marktflecken, in Ober-Oestreich und dessen Traunkreise oder Traunviertel, 7 Meilen von Salzburg und 14 Meilen von Linz. Bei der hiesigen Saline ist in der neuern Zeit (seit 1821) eine sehr wohl eingerichtete, von Jahr zu Jahr immer mehr besuchte Soolbadeanstalt angelegt worden. Ausser den Soolquellen benutzt man auch eine Schwefelquelle, den Soolschlamm und den Dunst der Siedepfannen zum ärztlichen Gebrauch. Die Sooldunstbäder haben sich besonders durch ihre Heilkraft bei Brustkrankheiten und selbst dann, wenn das Uebel schon einen verdächtigen Character annahm, grosses Zutrauen erworben. Man findet über den Ort und die Anstalt sehr ausführliche Nachricht in der Schrift „Ischel und seine Soolbäder mit einer Ansicht des Bades und einer Karte der Umgebung.“ Wien bei Heubert, 1832.

Die Soole enthält in 100 Theilen:

Salzsaures Natron	27,72	Gran.
Salzsauern Kalk	0,09	—
Salzsaure Bittererde	0,82	—
Schwefelsaures Natron	0,56	—
Schwefelsauren Kalk	0,13	—
Schwefelsaure Bittererde	0,21	—
Wasser	72,40	—

Judendreis ein Dorf in der Eifel (preuss. Rheinprovinz) mit einem aus Basalt und Lawa kommenden kohlensauren und natronhaltigen Sauerwasser.

Jungbrunnen, s. Rotweil.

Jünkelbrunnenbad, an der Grenze der beiden östreich. Provinzen Tyrol und Gouvernement Laybach (Kärnthen). Die Quelle führt ein muriatisches Wasser und kömmt in einem schönen Walde zwischen den Dörfern Friestach und Lauendorf zum Vorscheine. Zwei Pfund dieses Wassers geben zwei Gran Salz. Es wird gegen Glieder- und Hautkrankheiten gebraucht.

Jungfern-Teinitz, ein Marktflecken im Rakonitzer Kreise des Königreichs Böhmen mit einem Gesundbrunnen, welcher unweit dem alten Gemäuer eines verfallenen Nonnenklosters liegt.

Iwan oder St. Iwan im Berauner Kreise des Königreichs Böhmen. Hier entspringt neben der Kirche aus einem Felsen ein merkwürdiger Brunnen, welcher das versteinernde Wasser genannt wird. Dieses Wasser ist ohne Farbe, hell, frisch und sehr wohlschmeckend und ist von Ehrenberger untersucht worden. Dieser erhielt aus 40 Pfund Wasser 44 Gran einer trockenen Materie, die 16 Gran dem Sedlitzer sehr ähnliches Bittersalz und 18 Gran Tuffsteinerde enthielt.

K.

Kainsdorf (Cainsdorf) im Königreiche Sachsen 1 Meile südlich von Zwickau mit einer Mineralquelle.

Kalau, eine Kreisstadt im Frankfurter Regier. Bezirke der preuss. Provinz Brandenburg. Eine halbe Stunde von dieser Stadt liegt das Dorf Kabel oft auch Gabel genannt, das eine eisenhaltige Quelle besitzt, welche seit einigen Jahren von einer Badeanstellt benutzt wird, die eine kurze Zeit den Verhältnissen nach ziemliche Frequenz durch Familien der Umgegend hatte.

Kaltenhausen im baierschen Landgericht Volkach (Ober-Main-Kreis). In der Nähe dieses Dorfes entdeckte der Pfarrer und Professor Schleiss im Sommer 1832 eine eisenhaltige mit Kohlensäure geschwängerte Quelle.

Kanitz oder Kainzer-Bad im baierschen Isarkreise, bei der unweit der tyroler Grenze liegenden Stadt Partenkirchen. Dieselbe besitzt durch ihre chemische Constitution merkwürdige Schwefelquellen, die nebst Schwefelwasserstoffgas, kohlensaurem Natron, Glaubersalz und Kochsalz nur ein Minimum von Erdsalzen enthalten. Weil die Quellen in dem Rufe stehen die Bleichsucht zu heilen, so wird Kanitz scherzweise oft das Bad der bleichen Jungfrauen genannt. (Siehe Allg. Medic. Zeitung Jahrg. 1829. S. 340). Das Spec. Gew. = 1,004.

Analyse von Vogel.

In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	0,10	Gran.
Salzsaures Natron	0,05	—
Kohlensaures Natron	2,80	—
Kohlensaure Kalkerde	0,10	—
Kohlensaures Eisenoxydul	Spuren.	

Kieselerde	0,10	Gran.
Animalische Substanz	0,05	—
	3,20	Gran.

Kapfenhardt ein Dorf im würtembergschen Schwarzwaldkreise und zum Oberamt Neuenburg an der Enz gehörig, in der Nähe von Liebenzell, mit einer lauen schwefelhaltigen Quelle, die nach Professor Schübler eine Temperatur + 19° Reaum. hat. Die Badeanstalt, welche diese Schwefelquelle benutzt, ist seit mehreren Jahren eingegangen. M. s. Memmingers Beschreibung des Königreichs Würtemberg, S. 596.

Karschenthaler-Bad in der Vorstadt von Inspruck. Die Quelle ist hell und klar und das Wasser schmeckt wie Brunnenwasser. Man fand in 7 Pfund 28 Gran Erde und 12 Gran Salz, Selenitvitriol, absorbirte Erde u. s. w. Es hat die Kraft zu erweichen und die Krätze zu vertreiben.

Karythna, s. Charytna.

Katzenbrunn, s. Schwalbach.

Kautenbacher-Quelle, eine in der neuern Zeit entdeckte Quelle, welche in der Rheinprovinz an der Mosel zwischen Trarbach und Bernkastel südlich von Bertrich im Kautenbacher Bergwerke aus Thonschiefer entspringt. Sie hat fast ganz dieselben Bestandtheile wie die von Bertrich.

Kell. Nach diesem Kirchdorfe wird zuweilen der Tönnisteiner Brunnen genannt, welcher ½ Stündchen nördlich von demselben liegt.

Kenz in der preuss. Provinz Pommern und deren Regierungsbezirke Stralsund, ½ Meile südöstlich von der Stadt Barth gelegen. Die hiesige Anstalt ist durch die Fürsorge und Theilnahme des vormaligen schwedischen Gouverneurs von Vorpommern, Grafen Hessenstein, mehr als durch die Heilkraft seiner Mineralquelle auf kurze Zeit in Aufnahme und Ruf gekommen. Der Geschmack des Wassers ist gelind und salzig, Alkali ist nur sehr wenig darin vorhanden. Luther, der dieses Wasser untersuchte, fand in 4 Pfund Wasser nur 10 Gran einer salzig-erdigen Materie. Vom Sublimat erleidet es keine Aenderung. Dennoch hat es mehrern Personen bei Lähmungen gute Dienste geleistet, und der kleine Kurort, welcher in der Umgegend keinen Rival hat, wird noch ziemlich stark besucht. Das sogenannte

rothe Haus und eine schöne Kastanienallee ist es, was wir vom Orte selbst anzugeben haben.

Kenzingen, eine Stadt in Baden. In ihrer Nähe liegt der Gesundbrunnen Kirnhalden.

Kiel oder Dänisch Neuhof, im Herzogthume Holstein, ein in der neuesten Zeit angelegtes sehr angenehmes Seebad auf dem Fiord, ganz in der Nähe der Universitätsstadt Kiel. Die Gebäude der Anstalt sind äusserst geschmackvoll im Halbzirkel aufgeführt. Die kalten Bäder werden in Badekarren, wie sie schon bei andern Seebädern beschrieben wurden, die warmen in sehr elegant eingerichteten Kabinetten des Badehauses, wo täglich die Temperatur des Wassers angeschlagen wird, genommen. Zugleich fehlt es nicht an mannigfachen Gelegenheiten zur Erheiterung und zum geselligen Vergnügen. Schöne Speise-, Spiel- und Tanzsäle, eine sehr gute Restauration, liebliche Anlagen, Spaziergänge nach Schreveborn oder Kitzeberg, in das Viburger Holz, in den schattenreichen Wald von Düsterbrook, wo man herrliche Ansichten der See geniesst, durch den Schlosspark, auf den in einen schönen Rundgang umgeformten Wällen von Kiel, Seefahrten und die Annehmlichkeiten, welche die Nähe der ansehnlichen Stadt bieten, vereinigen sich, den Aufenthalt zu verannehmlichen. Zugleich sind die Preise der Bäder, der Quartiere, der Speisen und Getränke viel billiger, als in andern Seebädern, mit denen, so weit sie die Ostsee betreffen, die hiesige Anstalt gleiche Wirkung theilt. Die Stadt Kiel ist 9 Meilen von Lübeck, 13½ Meile von Hamburg und 51 Meilen von Kopenhagen entfernt. Sie steht durch Dampfschiffe und Packet-Boote mit Kopenhagen und durch den Holsteiner-Canal auch mit der Nordsee in leichter Verbindung. Das Dampfschiff geht jeden Dienstag Morgen 5 Uhr von Kiel ab. Man zahlt auf dem ersten Platze 8 Species, zweitem Platze 4 Spec., Kinder unter 12 Jahren den vierten Theil; Familien kömmt die Reise noch billiger. Die Mittagstafel am Bord wird mit ⅓ Spec. bezahlt. Die Zeit der Ueberfahrt dauert 28 bis 30 Stunden, wenn nicht ausserordentliche Fälle eintreten. In Kiel findet man die guten Gasthöfe zur Stadt Hamburg, zur Stadt Lübeck, das Ballhaus u. s. w. (M. s. Pfaff, das Kieler Seebad 1822).

Analyse von Pfaff.

Die Temperatur ist 61° Fahrenh. oder 13,75° Reaum.

In 16 Unzen:

Salzsaures Kali	Spuren.	
Salzsaures Natron	92, 0	Gran.
Salzsaure Talkerde	30, 0	—
Schwefelsaure Talkerde	6, 0	—
Schwefelsaure Kalkerde	3, 5	—
Kohlensaure Kalkerde	0, 4	—
Harzstoff	0, 5	—
Kohlensaures Eisenoxydul	Spuren.	
	132, 4	Gran.
Kohlensaures Gas	2, 0	K. Z.

Kirchberg im südlichen Theile des baierschen Isarkreises und in der Stadt Reichenhall mit einer salinisch-alkalischen Mineralquelle, die ein helles Wasser hat, welches sich aber an freier Luft bald trübt. Vogel fand in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	0, 2	Gran.
Salzsaures Natron	0, 5	—
Kohlensaures Natron	0, 3	—
Kohlensaure Talkerde	0, 1	—
Kohlensaure Kalkerde	0, 9	—
Kohlensaures Eisenoxydul	Spuren.	
Kieselsäure	0, 1	—
	2, 1	Gran.

Kirchschlag, ein Dorf in Ober-Oestreich ½ Stunde von dem Schlosse Wildberg im Haselgraben mit einem Mineralbade. Linz ist nur 2 Meilen entfernt und das Schloss Wildberg ist geschichtlich merkwürdig, weil 1394 der König Wenzel darin gefangen sass. Die Quelle kömmt aus dem Schauerwalde und nach Cranz ist sie ein gutes, reines Trinkwasser.

Kissingen im baierschen Untermain-Kreise. Dieser Kurort gewinnt durch seine berühmten, zum Theil ganz eigenthümlichen Quellen, wie durch das sichtbare Fortschreiten in der Verbesserung seiner Einrichtungen von Jahr zu Jahr eine grössere Bedeutung. Seine Lage ist äusserst angenehm. Das früher mit Mauern umgebene Städtchen liegt in einem frischen Wiesengrunde, durch welchen die fränkische Saale, begleitet von waldbekränz-

ten Höhen und Rebenhügeln, strömt. Nur 12 Stunden von Würzburg und 6 Stunden von Schweinfurt entfernt entbehrt Kissingen nicht die Annehmlichkeiten der Nähe ansehnlicher Städte und schöne Kunststrassen geben ihm auf drei Seiten eine leichte und angenehme Verbindung. Auf der Südseite vereinigen sich in der nahen Poststation Poppenhausen die Strassen von Würzburg und Schweinfurt, nordwestlich läuft eine zweite Kunststrasse aus den untern Rheingegenden und Hessen über Fulda und Brückenau und nordöstlich eine dritte aus den sächsischen Herzogthümern und dem nördlichen Deutschland über Meiningen und Neustadt hierher. Auf der Südseite erscheint rechts am südlichen Eingange zu dem lieblichen Kissinger Thale von Weinbergen umsäumt die Ruine des Bergschlosses Rodenlauben, links zieht sich auf dem jenseitigen Ufer der Saale ein reich bewaldeter Bergrücken hin. Oestlich erweitert sich das Thal zwischen den mit Reben bepflanzten Sünebergen und den Stationen oder Sückbergen. Auf der Nordseite des Kurortes ziehen sich im Wiesengrunde die langen Gradierhäuser der Saline hin bis zum Dorfe Hausen, und den Hintergrund schliesst die blaue Kuppe des Kreuzberges. Kaum hat man von Würzburg kommend die Saalbrücke überschritten, so zeigen sich rechts die schönen Kurgebäude und links denselben gegenüber liegen die wunderbar kräftigen Brunnen, der Ragotzi und Pandur. Sie sind in hölzernen Kufen gefasst und von geschmackvollen Balustraden umgeben und man steigt auf 4 schönen Treppen zu ihnen hinab. Ihnen zur Seite läuft die 1824 erbaute auf beiden Enden mit geschmackvollen massiven Pavillons versehene 200 Fuss lange offene Säulenhalle, die man noch zu verlängern beabsichtigt und die von den Gästen bei schlechter Witterung zur Promenade benutzt wird, während bei schöner der von alten Ulmen beschattete Kurplatz zum Vereinigungsplatze dient. Hier liegt dem Kurhause grade gegenüber der Maximilians- oder Sauerbrunnen. Er ist ebenfalls mit einem steinernen Kranze umgeben und breite aus 10 Stufen bestehende Treppen führen zu ihm hinab. Im Jahre 1833 erhielt er unter der Leitung des baierschen Ingenieurs Schierling eine neue Fassung und nach dieser Restauration schritt der berühmte Professor Kastner aus Erlangen zu einer neuen Analyse. Der Ragotzi und Pandur entspringen aus einem röthlichen mit Sand vermischten Lehmboden. Der erstere

wird auch der Kurbrunnen genannt und wurde im Jahre 1738 bei einer Ableitung der Saale vom Apotheker Boxberger mitten im Bette des Flusses entdeckt. Die Ableitung des Namens wird auf sehr verschiedene Weise erklärt; am meisten verbreitet ist die Sage von einem Croatenofficier Namens Ragotzi, der als erster Kurgast bei der neu entdeckten Quelle erschienen sein soll, und sein Diener, ein Pandur, soll der Nachbarquelle den Namen gegeben haben. Der Ragotzi ist frisch geschöpft krystallhell und perlend, bald aber schillert er ins Gelbe und es fällt ein röthlicher Satz zu Boden. Aus dem Grunde des Brunnen, der fast wöchentlich sorgfältig gereinigt wird, steigen grosse und zahlreiche Luftblasen auf und das stark bewegte Wasser giebt sich schon in einiger Entfernung durch Geräusch kund. Der Geschmack ist säuerlich, salzig und bitterlich und es hinterlässt auf der Zunge etwas Tintenhaftes. Seine Heilkraft zeigt sich besonders sichtbar bei den Schwächen der Verdauung und ihren Symptomen und Folgen, bei Verschleimungen der Galle, Blutanhäufungen, Hämorrhoiden, weiblichen Krankheiten, Hypochondrie, Blutbrechen, Gicht, Nierenbeschwerden, Ausschlägen u. s. w. Dieser merkwürdige Brunnen wird wegen der Aehnlichkeit seiner Anwendung und Wirkungen und wegen seiner Eigenthümlichkeit oft, nicht mit Unrecht, der kalte Sprudel genannt. Der Pandur wird vorzugsweise zu Bädern benutzt und deshalb auch der Badebrunnen genannt. Sein äusserlicher Gebrauch ist in allen den Krankheiten sehr wirksam, in welchen der Ragotzi getrunken wird; doch auch der Pandur wird häufig zum Trinken benutzt, besonders zur Beförderung des Stuhlgangs, während dieses wunderbare Heilwasser auf der andern Seite auch mit dem grössten Vortheil gegen den Durchfall gebraucht wird. Es ist sehr reich an Kohlensäure. Der Maximiliansbrunnen hat sehr viel Aehnlichkeit mit dem Wasser von Selters, nur mit dem Unterschiede, dass er nicht wie dieses Eisentheile enthält, ein Umstand, der ihn in mancherlei Krankheiten sehr schätzbar macht, namentlich bei allgemeiner Vollblütigkeit, Nieren- und Blasenleiden, Skropheln, Brustleiden, Fiebern u. s. w. Uebrigens benutzte man schon im 16ten Jahrhunderte hier mineralische Brunnen und uralt ist die Geschichte der hiesigen Salzquellen, um welche die Katten und Hermunduren kämpften, welche die Gegend dem Himmel

nahe hielten, weil die Gottheit sie durch Verleihung so reicher Gaben ausgezeichnet hätte (Tacit. Bd. 13. Cap. 57). Gehen wir von der Beschreibung der Quellen auf die der Einrichtungen zum Nutzen und Vergnügen der Gäste über; so treten uns zuerst sehr sichtbar und erfreulich die verdienstvollen durch eine jährlich sich ausserordentlich vermehrende Frequenz anerkannten Bemühungen der Herren Gebrüder Bolzano entgegen, welchen seit dem Jahre 1824 der Betrieb der Kuranstalt wie die ausschliessliche Versendung der hiesigen Mineralwasser in Pacht überlassen worden ist. Das vortrefflich eingerichtete und 1823 erbaute Kurhaus, welches die Speise- und Tanzsäle, Wohn-, Conversations- und Spielzimmer, und im untern Geschosse die hohen, gesunden und freundlichen Badekabinette mit den Apparaten zu den Schwefel-, Dampf- und Douchebädern, endlich auch eine sehr gute Zuckerbäckerei enthält, ist im Jahre 1829—1831 durch den Neubau eines grossen stattlichen Hauses zur Aufnahme vornehmer Herrschaften wieder mächtig vergrössert worden. Das Ganze formt ein grosses Hôtel ersten Ranges mit Quartieren für die höchsten Herrschaften und die höheren Stände. Man speist vortrefflich und den Verhältnissen nach sehr billig Mittags an der Table d'hôte, Abends nach der Karte; die Weine, meistens aus dem königl. Hofkeller, sind von besonderer Güte. Ausserdem befinden sich im Kurorte die wohl eingerichteten Gasthäuser zum baierschen Hof bei Peter Heilmann, zum sächsischen Hof bei Donat Fuss, und in einem dritten Gasthofe, im Ross am Markte, findet man während der Kurzeit stets Lohnwagen oder Retourchaisen. Nach der Karte speist man auch billig bei Weingärtner. Als geselliger Vereinigungspunkt der Badegäste dienen der Kursaal mit seinen Spielzimmern und die beiden Kurgärten. Angenehme Promenaden werden gemacht: zur Saline, zu dem unter Obstbäumen versteckt liegenden Dorfe Winckel, zu dem im Walde verborgen liegenden Klaushofe, in den Hirschheimschen Garten, zur Oelmühle, nach Hausen, nach Eyerdorf, Garitz und zum Seehof, oder auf das Bergschloss Rodenlauben und über den Stationenberg zurück. Zu weitern Ausflügen laden Bocklet, Brükkenau, der Kreuzberg, Neustadt, Hammelburg, Schweinfurt, das nahe Lustschloss Weineck und Würzburg ein. Die Literatur des Kurortes eröffnete Dr. Ruland im Jahre

1779, ihm folgte J. Wittig, ein Arzt aus Arnstadt, und in neuerer Zeit haben ihn Beringer, Obercamp, Wetzler, Siebold und Maas (1831) beschrieben, und Pickel, Vogel und ganz vorzüglich auch Kastner haben in neuester Zeit die Quellen chemisch geprüft. Der letzte Gelehrte lieferte auch die neueste Analyse des Maxbrunnens, nach seiner letzten Fassung im Jahre 1833. In die neueste Geschichte dieses interessanten Kurortes gehört die ausserordentlich starke Frequenz im Sommer 1833. Die Badeliste zählte gegen 1400 Gäste auf, unter denen sich die regierende Königin, die Grossherzogin von Weimar und mehrere andere Häupter und Mitglieder regierender oder fürstl. Häuser, besonders aber viele Ausländer, befanden. Der regierende König beehrte im August den Kurort mit seiner Gegenwart und seitdem sind neuere Verschönerungen und Verbesserungen im Werke. Man beabsichtigt die Verbindung und Erweiterung der Promenaden durch die Verlegung der Saalbrücke und den Neubau eines grossen Gesellschafts- und Conversations-Hauses. So schreitet Kissingen von Jahr zu Jahr fort in der Verannehmlichung und Verbesserung und schon nimmt es eine namhafte Stelle unter den vorzüglichsten deutschen Kurörtern ein.

Analyse vom Prof. Kastner.

Der Maxbrunnen.

Kohlensäure durch Sieden entbindbar	30,24	P. C. Z.
Salzsaures Natron	18,25	—
Salzsaurer Kalk	3,05	—
Salzsaures Kali	1,02	—
Hydrobromsaure Magnesia	Spuren	
Schwefelsaures Natron	1,85	—
Schwefelsaurer Kalk	0,77	—
Kohlensaurer Kalk	2,70	—
Kohlensaure Magnesia	1,82	—
Kohlensaures Natron	0,35	—
Kieselerde	0,47	—
Phosphorsaures Natron	0,12	—

	Ragotzi	Pandur
Kohlensäure durch Sieden entbindbar	26,25 Gr.	28,85 Gr.
Salzsaures Natron	62,05 —	57,00 —
Salzsaures Kali	0,91 —	0,25 —
Salzsaure Magnesia	6,85 —	5,85 —

	Ragotzi	Pandur
Salzsaurer Kalk	0 Gr.	0 Gr.
Salzsaurer Ammoniak	0,05 —	0,05 —
Hydrojodsaure Magnesia	Spuren	Spuren
Hydrobromsäure dito	0,70 —	0,68 —
Kohlensaures Natron	0,82 —	0,03 —
Kalk	3,55 —	5,85 —
Magnesia	2,50 —	1,62 —
Stractit	Spuren	Spuren
Eisenoxydul	0,63 —	0,45 —
Manganoxydul	Spuren	Spuren
Lythion	Spuren	Spuren
Phosphorsaures Natron	0,17 —	0,05 —
Schwefelsaures dito	2,00 —	1,75 —
Schwefelsaurer Kalk	2,50 —	0,75 —
Kieselerde	2,55 —	1,55 —
Thonerde	0,18 —	0,05 —
Organischer Extract	0,15 —	0,09 —

Klaussner Stahlwasser. In der östreichischen Provinz Steyermark und deren Kreise Grätz liegt in einem wildromantischen Thale am Fusse des Gleichenberger Schlossberges, ½ Stunde vom Schlosse Trautmannsdorf und 7 Meilen von Grätz, die Klaussner Stahlquelle. Sie ist nicht gefasst und ohne Anstalten zur Aufnahme von Gästen, aber ihr Wasser wird versendet. Der Apotheker Seiler von Grätz ist seit 1827 Besitzer dieser Quelle. Sie hat eine Temperatur von 12° Reaum. und ist durch den Dr. und Physikus Ritter von Holger im Jahre 1829 chemisch untersucht und beschrieben worden. Auch findet man einen Aufsatz, der dieses Heilwasser betrifft, in Kastners Archiv Bd. 18. H. 3. S. 313 und 330. Herr v. Holger fand in 16 Unzen:

Schwefelsaure Kalkerde	0,153	Gran
Salzsaure Talkerde	0,092	—
Kohlensaure Kalkerde	0,460	—
Kohlensaures Lythion	0,276	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,660	—
Kieselsaure Thonerde	0,084	—
Kieselsaures Manganoxydul . . .	Spuren	
	1,615	Gran.
Kohlensaures Gas	12,030	Kub. Z.

Kleinern, ein Dorf im Fürstenthume Waldeck mit 3 Sauerbrunnen. Ueber diese Quellen findet man in den

verschiedenen Schriften Auskunft, welche besonders in früherer Zeit über die Wildunger Mineralquellen erschienen sind.

a) Der Dorfbrunnen.

Stucke fand in 16 Unzen:

Salzsaures Natron	0,913	Gran
Schwefelsaures Natron	3,205	—
Kohlensaure Talkerde	4,333	—
Kohlensaure Kalkerde	2,666	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,375	—
Kieselerde	0,333	—
Harz	0,333	—
	12,158	Gran.
Kohlensaures Gas	17, 33	Kub. Z.

b) Der Hammerbrunnen.

Salzsaures Natron	1,000	Gran
Schwefelsaures Natron	2,000	—
Schwefelsaure Talkerde	1,116	—
Kohlensaure Talkerde	4,222	—
Kohlensaure Kalkerde	2,666	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,333	—
Kieselerde	0,333	—
Harz	0,444	—
	12,164	Gran.
Kohlensaures Gas	20,000	Kub. Z.

c) Der Mühlbrunnen.

Salzsaures Natron	3,000	Gran
Schwefelsaures Natron	1,830	—
Kohlensaure Talkerde	1,500	—
Kohlensaure Kalkerde	1,000	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,205	—
Kieselerde	0,287	—
Harz	0,451	—
	8,273	Gran.
Kohlensaures Gas	13,50	Kub. Z.

Kleverer-Bad im baierschen Ober-Donaukreise, bei dem Städtchen Grönenbach. Es benutzt eine schwache Mineralquelle, welche nur in 1 Pfund Wasser 1 Gran feste Bestandtheile besitzt.

Klieningen, im Gouvernement Laybach und dessen Lavantthale, mit einer alkalisch-erdigen Eisenquelle, in welcher Burger in 16 Unzen folgende Bestandtheile fand:

Kohlensaures Natron	1,59	Gran
Kohlensaure Kalkerde	2,00	—
Kohlensaures Eisen	1,25	—
Salzsaure Talkerde	0,50	—
Kieselerde	2,00	—
Extraktivstoff	0,25	—
	7,59	Gran.
Kohlensaures Gas	16,00	—

Klingenbad oder Maienbad, im baierschen Ober-Donaukreise, am linken Ufer der Mindel, zum Landgerichte Burgau gehörig, 3 Stunden von dem ehemaligen Kloster, jetzigen königl. Rentamte Ursberg, und 8 Stunden von Augsburg. Das Mineralwasser, welches in dem sich nur einer sehr geringen Frequenz erfreuenden Bade benutzt wird, ist dem unten näher beschriebenen nicht sehr entfernten Krumbacher ähnlich.

A. Vogel fand in 16 Unzen:

Schwefelsaure Kalkerde	0,1	Gran
Kohlensaure Kalkerde	0,1	—
Kohlensaures Eisenoxydul	Spuren	
Humusextrakt	0,2	—
Salzsauren Kalk	0,1	—
	0,5	Gran.

Kniebis-Bäder in Baden. In dem nördlichen Theile des Schwarzwaldes lagert an der Grenze von Würtemberg und Baden ein 2560 Par. Fuss hohes Gebirge, welches der Kniebis heisst. Es wird durch die Alexander- und Rossbühlschanze vertheidigt. Der befestigte Pass mit dem Dörfchen Kniebis gehört dem Königreiche Würtemberg an, aber der westliche Theil mit seinen Treppen ist ein Eigenthum des Grossherzogthums Baden. Hier liegen im Umkreise von 2 Meilen 7 verschiedene Bäder, als Rippoldsau, Autogast, Petersthal (Welscherbad), Nordwasserbad, Griesbach, Sulzbach und Freiersbach. Sie haben grösstentheils ziemlich gleiche Bestandtheile, namentlich Autogast, Griesbach und Petersthal, doch ist das erstere reicher an Kochsalz als die

letzteren. Der Griesbacher Brunnen enthält wieder mehr Glaubersalz und eben so wie Petersthal viel kohlensaures Gas. Alle diese Kurörter werden meist in denselben Krankheitsformen mit gleichem Erfolge gebraucht. Auch hat Freiersbach eine Schwefelquelle. Die vorzüglichsten Kniebisbäder sind Rippoldsau und Griesbach. Sie haben aber sämmtlich ihre besondern Artikel. Eine sehr interessante historische und topographische Schilderung dieser kleinen Kurörter findet man in Zentners 1827 erschienener Beschreibung des Renchthals. Diese Bäder sind alle Privateigenthum und ihre Besitzer schlichte, biedere Landleute.

Kochbrunnen; s. Langen-Schwalbach.

Köditz, im Fichtelgebirge (baier. Ober-Mainkreise), mit einem aus Thonschiefer kommenden Säuerlinge.

Königsborn, in der preussischen Provinz Westphalen und deren Regierungsbezirke Arnsberg, eine zu der Stadt Unna gehörige Saline mit einer wohleingerichteten Anstalt für Sool-, Douche- und Dampfbäder. Sie wurde für das Jahr 1832 am Pfingstmontage eröffnet. In Hinsicht der Quartierbestellung wendet man sich an den Castellan Fels.

Königsfeld, im Krudimer-Kreise des Königreichs Böhmen, zur fürstl. Lichtensteinschen Herrschaft Landskron gehörig, mit einem Mineralbade. Die Quelle führt Kalkerde und Bittersalz bei sich; ihr Wasser wird zum Baden gewärmt.

Königshütte, ein dem Regierungsbezirke Oppeln der preussischen Provinz Schlesien angehöriger, sehr bedeutender Hüttenort und Hüttenamt auf der grossen Kunst- und Poststrasse von Breslau nach Krakau, 3 Meilen von Gleiwitz und 11 Meilen von Oppeln, bei dem in der neuesten Zeit eine Badeanstalt angelegt wurde, die eine eisenhaltige Quelle benutzt und schon 1830 von 70 Personen besucht wurde. Sie hat auch ein Dampf- und ein Douche-Bad. Die Quelle soll sich besonders bei Blut- und Schleimflüssen schon sehr heilkräftig bewiesen haben.

Königswart, im Pilsner-Kreise des Königreichs Böhmen, der Hauptort einer fürstl. Metternichschen Herrschaft, mit drei wichtigen Mineralquellen, als der Trinkquelle, der Badequelle und dem Schiersäuerling. Berze-

lius hat sie sämmtlich untersucht und in Gilberts Annalen der Physik Bd. 74. S. 287. beschrieben. Auch beschreibt sie der Medicinalrath Dr. Wetzler im III. Theile seines Werkes über die Heilbäder uno Gesundbrunnen. Berzelius prüfte das Wasser 1822 in Stockholm, Dr. Steinmann aber 1823 an Ort und Stelle. Dr. Wetzler erklärt sie als sehr vortreffliche Eisenquellen. Sie wurden bisher zum Versenden, aber nicht zum Gebrauch an Ort und Stelle benutzt. Die Krüge, welche eine besonders dazu angelegte Fabrik fertigt, sind kleiner als die der andern Mineralwässer. Nach Berzelius enthalten sie folgende Bestandtheile:

a) Die Trinkquelle oder Marienquelle.

Schwefelsaures Kali	0,089	Gran
Salzsaures Kali	0,062	—
Salzsaures Natron	0,047	—
Kohlensaures Natron	0,443	—
Kohlensaure Kalkerde	3,238	—
Kohlensaures Strontian	0,005	—
Kohlensaure Talkerde	1,628	—
Basisch phosphorsaure Thonerde .	0,019	—
Kohlensaures Manganoxydul . . .	0,431	—
Kieselerde	0,653	—
Humusextract	0,157	—
	6,826	Gran.

b) Die Badequelle.

Schwefelsaures Kali	0,055	Gran
Salzsaures Kali	0,011	—
Salzsaures Natron	0,028	—
Kohlensaures Natron	0,193	—
Kohlensaure Kalkerde	1,590	—
Kohlensaures Strontian	0,002	—
Kohlensaure Talkerde	0,760	—
Basisch phosphorsaure Thonerde .	0,011	—
Kohlensaures Manganoxydul . . .	0,054	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,319	—
Kieselerde	0,490	—
Humusextract	0,044	—
	3,557	Gran.

c) Die Eleonorenquelle oder nach Berzelius der Schiersäuerling.

Schwefelsaures Kali	0,025	Gran
Salzsaures Kali	0,016	—
Salzsaures Natron	0,033	—
Kohlensaures Natron	0,092	—
Kohlensaure Talkerde	0,431	—
Kohlensaure Kalkerde	0,243	—
Basisch phosphorsaure Thonerde, Eisenoxyd	0,017	—
Kohlensaures Manganoxyd	0,021	—
Kieselerde	0,297	—
Humusextract	Spuren	
	1,175	Gran.

Kösen, in dem bekannten Bergpasse, ³/₄ Meile von der Stadt Naumburg an der Saale in der preuss. Provinz Sachsen. Die Soolquellen des hiesigen schönen Salzwerkes und eine schon im Jahre 1726 entdeckte Mineralquelle, ein erdig alkalisches Stahlwasser, welches schon 1726 von J. G. Gerhard und 1728 von einem Ungenannten beschrieben wurde, haben vor einigen Jahren Veranlassung zur Errichtung einer Badeanstalt gegeben, welche bei der schönen und gesunden Lage des Ortes ihr Publikum findet und namentlich im Jahre 1831 stark besucht war. Durch den hiesigen Fabrikanten Hayne sind einige Anlagen gemacht worden, doch fehlt es noch ganz an einem anständiigen Versammlungs-Lokale zum geselligen Vereine. Die Kunststrasse von Leipzig nach Weimar geht durch diesen Ort. Gerhard gab schon im Jahre 1726, wie wir schon oben erwähnten, Nachrichten über einen hier entdeckten mineralischen Gesundbrunnen, und in Hufelands Journal Bd. 54. Stck. 4. S. 121. findet man einen Aufsatz, betitelt: „Senf's Untersuchung der Soole zu Kösen.“

Analyse von Herrmann.

a) Die Soolquelle.

In 16 Unzen.

Salzsaures Natron	315,630	Gran
Salzsaures Kali	0,940	—
Salzsaure Talkerde	5,570	—
Schwefelsaures Natron	21,105	—

Schwefelsaures Kali	0,315	Gran
Schwefelsaure Talkerde	0,315	—
Schwefelsaure Kalkerde	31,185	—
Kohlensaure Kalkerde	4,725	—
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,315	—
Erdharz	0,630	—
	380,735	Gran.

b) Die eisenhaltige Quelle.
Remler fand in 16 Unzen:

Salzsaures Natron	0,200	Gran
Salzsaure Talkerde	0,083	—
Salzsaure Kalkerde	0,166	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,500	—
Schwefelsaure Talkerde	0,500	—
Kohlensaure Kalkerde	0,830	—
Kohlensaure Talkerde	0,166	—
Kohlensaures Eisenoxydul eine geringe Menge.		
	2,445	Gran.

Kohten oder Kothen, ein Kirchdorf im Königreiche Baiern unweit Brückenau und noch näher bei Motten, mit einem auf einer Wiese an der Sinn liegenden Säuerlinge.

Kokaschütz oder das Wilhelmsbad in der preussischen Provinz Schlesien, Regierungsbezirk Oppeln, Kreis Ratibor. Dieses Dorf liegt 1 Meile von Loslau unweit der von hier nach Ratibor führenden Landstrasse, und gehört der Familie des verstorbenen Hrn. v. Zawadzki. Von demselben wurden im Jahre 1810 die einem Badeorte nöthigen Gebäude, als ein Badehaus mit 32 Kabinetten, fünf Logierhäuser, ein Gasthaus u. s. w. aufgeführt. Es ist eine schon seit langen Jahren bekannte, seit 1805 aber erst benutzte mineralische Quelle, deren schwefelhaltiges Wasser bei Gicht, Hautkrankheiten, Hömorrhoiden, Gliederreissen u. s. w. sich schon sehr heilsam bewiesen hat. Jährlich besuchen schon gegen 80 Personen die Anstalt und es werden jährlich zwischen 2000 und 3000 Bäder hier bereitet. Badearzt ist Dr. Löwe aus Loslau und man ist sehr zufrieden mit den Einrichtungen und der Aufnahme in diesem kleinen Badeorte, wo man beispiellos wohlfeil lebt. Hier kostet ein Bad 2 Ggr., ein Zimmer 2 Ggr., ein Couvert an der eine

gute Hausmannskost gebenden Wirthstafel 7 Sgr. Auch erhält der Nachtwächter täglich 3 Pfennige. S. schlesische Provinzialblätter Jahrg. 1830.

Kondrau, ein Dorf im baierschen Ober-Mainkreise und in geringer Entfernung von Waldsassen mit einem Sauerbrunnen, der in einem angenehmen Wiesengrunde aus Thonschiefer entspringt. Nach Graf enthält er salzsaures und kohlensaures Natron, kohlensaure Kalk- und Talkerde, schwefelsaure Talk-, Kalk- und Thonerde, kohlensaures Eisen und freie Kohlensäure. Vogel fand in 16 Unzen folgende Bestandtheile:

Schwefelsaures Natron	0,25	Gran
Salzsaures Natron	2,15	—
Kohlensaures Natron	0,90	—
Kohlensaure Talkerde	0,25	—
Kohlensaure Kalkerde	0,20	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,10	—
Kieselerde	0,10	—
Humusextract	0,25	—
	2,50	Gran.
Kohlensaures Gas	27,2	Kub. Z.

M. s. Buchners Repertorium für die Pharmacie, Bd. 30. Jahrg. 1829.

Koritschan in dem mährischen Kreise Ungarisch-Hradisch mit einem Sauerbrunnen, Swata studinka genannt.

Kornwestheim, ein Marktflecken im würtembergschen Oberamte Ludwigsburg, mit einem Mineralbade, welches eine Schwefelquelle benutzt.

Krems in Nieder-Oestreich. 1½ Stunde von dieser Stadt entspringt ein helles und klares Wasser führender Quell, welcher das Alaunwasser genannt wird. Seine Heilkraft wird besonders zum äusserlichen Gebrauche gegen garstige Geschwüre und gegen die sogenannte englische Krankheit in Anwendung gebracht. Seine Bestandtheile sind in einem Pfunde ein Gran Alaun-Wundersalz und Spuren von Alaun. Eine andere merkwürdige Quelle in der Umgegend von Krems ist die Mistelthaler. Diese hat keinen Mineralgeschmack, aber in 3 Pfund Wasser fand man 5 Gran Kalkerde und Selenitsalz und 4 Gran Wundersalz. Da es während der im Jahre 1495 in Krems

wüthenden Pest viel getrunken wurde und Manchem sehr heilsam gewesen seyn soll, erhielt es den Namen Pestilenz-Wasser, unter dem es noch heute in der Umgegend bekannt ist.

Kremsbrücke, in dem östreichischen Gouvernement Laybach und dessen Kreise Villach, mit einem Mineralbade, welches eine Eisenquelle benutzt.

Kreuth, ein Dorf im baierschen Isarkreise, und zwar im Hochgebirge, 3 Stunden von dem ehemaligen Kloster und jetzigen Eigenthume und Sommeraufenthalte der verwittweten Königin von Baiern Tegernsee, und 7½ Postmeile von München, mit dem es durch eine besondere Badepost in Verbindung steht. Die hiesigen eisenhaltigen Schwefelquellen sind seit dem Jahre 1500 bekannt, aber erst im Jahre 1822 wurde Kreuth und sein altes Wildbad zum heiligen Kreutze ein Gegenstand der besondern Vorliebe und Sorgfalt des verewigten Königs Max, dessen Lieblingsaufenthalt das mit stillen Reizen geschmückte im Jahre 1817 vom Grafen v. Drexel erkaufte Tegernsee war. Nun wurde Kreuth als Kurort erneut und bald kehrte ein reges Badeleben im anmuthigen Thale ein, geschmackvolle Gebäude, versehen mit allen möglichen Einrichtungen zum Nutzen und Vergnügen der Gäste, erhoben sich und es wurden auch Sool-, Dampf-, Tropf- und Douche-Bäder mit den Mineralbädern verbunden und eine Molken- und Kräuteranstalt angelegt, die begünstigt durch die fetten Triften und die reiche Vegetation dieser reizenden Gebirgslandschaft bald eine starke Frequenz fand und nun fast wichtiger als die Badekur selbst ist. Im Jahre 1833 fanden die Gäste die Preise und Satzungen der verschiedenen Bedürfnisse, als Bäder, Wohnungen, Lebensmittel u. s. w. in einen gedruckten Hefte ausgelegt. Mit München steht Kreuth durch Eilwagen und tägliche Fahrgelegenheit und zugleich durch eine schöne Kunststrasse in leichter Verbindung. Das Bad wurde 1833 am 10. Juni eröffnet. Zu den Bädern benutzt man die Quelle zum heiligen Kreuz. Ihr Wasser ist hell und durchsichtig, ohne einen besondern Geschmack, aber es hat den Geruch eines frisch abgeschossenen Pulvergewehrs. Ferner eine nahe Schwefelquelle in Schwaighof bei Tegernsee, und eine dritte die des Stinkergrabens am Aschenkamm, welche die stärkste von allen dreien ist. Die Wirkungen derselben sind de-

nen gleich, die wir bei den übrigen Schwefelquellen anzuführen Gelegenheit hatten. Was die detaillirte Beschreibung der Quellen und des Kurortes anbetrifft, so verweisen wir auf folgende Schriften: „Das Mineralbad Kreuth bei Tegernsee, von dem Brunnenarzt Dr. Rosenmerkel. München 1822." — „Beschreibung des Wildbades bei Kreuth und seiner Umgebungen, in historischer, topographischer und medicinischer Hinsicht mit 7 lithographischen Ansichten und 2 Chärtchen der Umgebungen. München 1822." Diese Schrift enthält in ihrer 2ten Abtheilung eine Anweisung zum Gebrauche des Bades und der Molkenkur, von dem jetzigen Badearzte Dr. Krämer. Von dem genannten Dr. C. P. Krämer erschien auch im Jahre 1829 eine Beschreibung, betitelt: „Die Molken - und Badeanstalt Kreuth im baierschen Hochgebirge am Tegernsee. München 1822." Endlich erinnern wir auch an ein interessantes historisches Werk, betitelt: Die älteste Geschichte der ehemaligen Abtei Tegernsee aus den Quellen bearbeitet von dem Freiherrn von Freiberg. München 1822."

a) Die Badequelle zum heil. Kreuz.

Schwere des Wassers:

nach Graf 1,024 nach Vogel 1,005.

Temperatur 50° Reaum.

Analyse nach Vogel.

Feste Bestandtheile in 4 Pfund Wasser:

Salzsaure Magnesia	0,50	Gran.
Vegetabilischer Extractivstoff	0,50	—
Schwefelsaurer Kalk	8,50	—
Kieselerde	1,50	—
Kohlensaure Magnesia	2,50	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,25	—
Kohlensaure Kalkerde	7,25	—

Gasartige Bestandtheile in 4 Pfund Wasser:

Schwefelwasserstoffgass	0,75	Kub. Z.
Kohlensaures Gas	2,50	— —
Schwefelsaure Magnesia wasserfrei	2	Gran.

b) Die Schwaighof-Quelle.

Feste Bestandtheile in 4 Pfund Wasser:

Schwefelsaure Magnesia	22,00	Gran
Hydrothionsaures Natron	2,00	—

Vegetabilischer Extractivstoff	0,30	Gran
Salzsaure Magnesia	0,70	—
Schwefelsaurer Kalk	16,50	—
Kieselerde	1,50	—
Kohlensaurer Kalk	6,00	—
Kohlensaure Magnesia	1,50	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,25	—
Flüchtige Bestandtheile:		
Schwefelwasserstoffgas	2,50	Kub. Z.
Kohlensaures Gas	3,25	— —

3) Die Stinkergraben-Quelle.

Feste Bestandtheile
in 4 Pfund Wasser:

Schwefelsaure Magnesia	11,00	Gran
Salzsaure Magnesia	0,50	—
Humusextract	0,50	—
Kohlensaure Kalkerde	2825	—
Kohlensaure Magnesia	1,50	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,50	—
Schwefelsaure Kalkerde	23,50	—
Kieselerde	2,25	—
Summa	68,00	Gran.
Flüchtige Bestandtheile:		
Schwefelwasserstoffgas	5,4	Kub. Z.
Kohlensaures Gas	10,5	— —

Kronberg, ein Städtchen im herzogl. nassauschen Amte Königstein, über welches sich der Altkönig erhebt. Der Ort liegt in einem Haine von Obstbäumen und Kastanienbäumen und in seiner Nähe auf dem Wege nach Mamoldsheim im Thonschiefer ein Sauerbrunnen. Er wurde im Jahre 1790 gefasst und wird als Heilmittel in chronischen Uebeln und Hautkrankheiten gebraucht.

Krumbach, ein sehr gewerbsamer Marktflecken im baierschen Ober-Donaukreise zwischen der Günz und Mündel, 11 Stunden von Augsburg. Das hiesige Bad liegt ¼ Stunde östlich von Krumbach an der Strasse nach Augsburg und ist von fruchtbaren Thälern umgeben, aus denen sich Schlösser, Marktflecken und Klöster erheben. Es war ehemals das Eigenthum des Klosters Ursberg, welches 1802 an Baiern fiel und im Jahre 1811 kaufte es der ehemalige Bürgermeister von Augsburg, Herr von

Zabucsnig. Seit jener Zeit hat es sich wieder etwas aus dem Verfalle, in dem es lange Jahre hindurch gerathen war, erhoben, während es in der Mitte des vorigen Jahrhunderts für berühmt und aufgesucht galt. Damals hiess das Bad das Krummbad und seine Quelle der Brandbrunnen. Der neue Besitzer fand vier Badehäuser vor, das Herrenbad, das Armenbad, einen Gasthof und das Haus des Bademeisters. Das Armenhaus ist abgebrochen worden und hat einem grossen schönen Bade- und Logierhause Platz gemacht, in dem sich im Untergeschosse 18 freundliche Badekabinetter befinden; das Herrenbad aber ist in ein Gesellschafts- und Speisehaus für die Badegäste umgeschaffen worden. Der Badearzt wohnt in Krumbach, wo sich auch eine Apotheke befindet. Der nahe Wald ist mit verschiedenen Anlagen verschönert worden. Sonntags kommen viele Fremde aus Augsburg, Memmingen, Günzburg u. s. w. Da ist dann ein buntes Treiben und frohes Gewirr. Das Heilwasser kommt am Fusse eines Berges aus drei Quellen hervor, deren eine vermauert ist. Das Wasser ist hell wie Krystall, ohne Geruch und hat einen erdigen schwachsäuerlichen Geschmack. Im Ganzen ist es arm an mineralischen Bestandtheilen, wie die unten beigefügte, zwar nicht an Ort und Stelle, sondern zu Augsburg vorgenommene Zerlegung ergiebt; aber die Hauptwirksamkeit schreibt man einem Steine oder Fossile zu, der als ein sehr merkwürwürdiger Natur- und Arzneikörper bei der Quelle zu Tage bricht, und das Badewasser ist stets mit einer Menge von diesen Fossilen erfüllt. Der Stein sieht frisch gegraben dunkelgrau, trocken weissgrau aus, fühlt sich weich und fettig an und lässt sich zum feinsten Pulver schaben. Von diesem Pulver wird das Wasser milchweiss. Die hiesige Quelle steht besonders in Krankheiten des weiblichen Geschlechts in grossem Rufe, vorzüglich auch gegen Unfruchtbarkeit; selbst Frauen von 40 und 50 Jahren, die das Bad wegen anderer Zufälle brauchten, sollen gegen Erwartung und Wunsch schwanger geworden seyn. Es wirkt ferner das Bad bei allen chronischen Hautausschlägen, Geschwüren, Gicht u. s. w. sehr heilsam. Man vergleicht das Wasser mit dem von Schwalbach. Beschrieben ist es durch den baierschen Regierungs- und Medicinalrath Wetzler in einer Schrift, welche den Titel führt: „Das Krumbacher Heilbad.

Augsburg 1811." und in dessen vortrefflichen Werke: „Gesundbrunen und Heilbäder. Mainz 1819." Der letztere, so wie Hoffmann, geben die Analyse. In 20 Pfund baierschen Civil-Gewicht, wo 6 Loth 7 medic. Loth gleich sind, enthält das Wasser:

Salzsaure Kalkerde	2¼	Gran
Kohlenstoffsaure Kalkerde	¾	—
Thonerde	19	—
Kieselerde	8	—
Extractivstoff	1½	—
Kohlensaures Eisen	5	—
Kohlensaures Gas	10	Kub. Zoll.

Kuchelbad auch Kugelbad in Böhmen. Es liegt 1½ Stunde von Prag auf dem linken Ufer der Moldau und gehört zur Herrschaft, früher Cisterzienser-Kloster, Königssaal. Von der nahen Höhe geniesst man eine köstliche Aussicht. Das Badehaus ist nicht sehr elegant aber gut eingerichtet. Es wird auch von seinem ersten Besitzer her das Fuchsbad, dann das Theodor- und Marien-Bad genannt. Die Bestandtheile des Wassers sind Kalk- und Eisenerde und man rühmt es als heilsam gegen Blasen- und Gallenstein, bei Gliederreissen, Lähmungen u. s. w. Der Weg von Prag dahin ist angenehm und man besucht es von dort aus auch als Vergnügungsort. Der Professor Scrinci, welcher auf Antrag des Prälaten von Königssaal im Jahre 1765 diese Quelle untersuchen musste, erzählt: „Das Sr. Hochwürden ärgerlich über den Umstand, dass der Name des Bades von seinem ersten Besitzer her muthwilligen Leuten Gelegenheit zu unanständigen und frivolen Zweideutigkeiten und ärgerlichen Bemerkungen gebe, dem Namen Fuchsbad in Theodorsbad umgewandelt wissen wollten, womit Sr. Hochwürden Gnaden auf Theodorus, Gabe Gottes, anspielen wollten u. s. w."

Kuchendreis, ein Dörfchen in der Eifel (preuss. Rheinprovinz), mit einem kräftigen aus Basalt oder Emen kommenden Säuerling.

Küpferling (der); s. Rosenheim.

Kukusbad; s. Gradlitz.

Kunzendorf, in der preuss. Provinz Schlesien, Regierungsbezirk Oppeln, Kreis Neustadt. Hier wird seit den Jahren 1809 eine nicht sehr starke eisen- und schwe-

felhaltige Quelle, welche aber einen glücklichen Verein von neutralen Salzen mit Eisenpräparaten hat, zu einem Badeetablissement benutzt. Das zum Bade- und Logierhause benutzte Gebäude enthält auch Einrichtungen zu Douche- und Sturzbädern, und stösst an einen freundlichen Garten. Der Brunnen wird auch getrunken. Ein Bad kostet hier nur 5 sgr., auch die Quartiere und Lebensmittel sind sehr billig. Dr. Hübner aus Ober-Glogau ist hier Badearzt. Die Anstalt wird jährlich von 25 bis 30 Familien besucht und besonders Sonntags finden sich oft die Bewohner der nahen Städte Neustadt, Neisse, Ober-Glogau, Zülz u. s. w. zu ihrem Vergnügen hier ein. Dieser kleine Kurort liegt ganz nahe an der östreichischen Grenze.

Analyse.

Günther fand in 16 Unzen:

Kohlensaures Natron	0,433	Gran
Schwefelsaures Natron	0,088	—
Salzsaures Natron	0,600	—
Kohlensaure Talkerde	1,550	—
Kohlensaure Kalkerde	0,466	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,533	—
Extractivstoff	0,266	—
	3,736	Gran.
Kohlensaures Gas	2, 66	Kub. Z.

Kunzendorf, in derselben preussischen Provinz und dem Kreise Frankenstein, auf der Kunststrasse von Schweidnitz nach Glatz. Hier ist eine kleine Badeanstalt, welche eine schwache Eisenquelle zum Baden benutzt.

L.

Laach — Laachbad — Laar — Laderbad — Lamscheid — Landeck — Landshut — Langenau — Langenau — Langenbrükken — Langendorf — Langensalza — Langenschwalbach — Langensteinbach — Lauchstädt — Lauterbad — Leiningerwasser — Leipzig — St. Leonhardsbad — Leupoldsgrün — Leutstätten — Libosch — Lichten — Liebach — Liebenstein — Liebnitz — Liebwerda — Liegnitz — Lienzlmühle — Lieskowetz — Lilienthal — Limmer — Lindenholzhausen — Lippoldshausen — Litzkendorf — Löwenstein — Louisenbrunnen — Luhatschowitz.

Laach, in der preussischen Rheinprovinz und deren Regierungsbezirke Coblenz. Am Ufer des berühmten gleichnamigen See's, der sehr wahrscheinlich durch zahlreiche Mineralquellen seinen Zufluss erhält, denn sein Wasser ist bläulich, sehr kalt, widerlich von Geschmack und wirft Sand aus, der vom Magnet angezogen wird, liegt die ehemalige durch ihren Reichthum, wie durch ihre Gastfreundschaft weit bekannte Benedictiner-Abtei Laach, und zwischen dem See und jenem ehemaligen Kloster, fast gleich weit von beiden, ein angenehm schmekkender Mineralbrunnen. Diese Quelle und ihre Bestandtheile sind weniger bekannt und weniger merkwürdig als ihre Umgebungen, über die wir hier noch einige Worte hinzufügen. Der See ist dem Anscheine nach der Krater eines der vielen ausgebrannten Vulcane von denen die Gegend rund herum erfüllt ist, und über welche besonders in Hinsicht der aus ihnen und zwischen ihnen entspringenden Mineralquellen Dr. Bischof in seinem hier oft angeführten Werke eine sehr lehrreiche Abhandlung giebt. Mit der reichen Benedictiner-Abtei ist der gastliche Heerd verschwunden, an welchem die Reisenden, welche diese merkwürdige Naturerscheinung herzog, eine sehr freundliche Aufnahme fanden. Ein Flügel des prachtvollen Gebäudes war besonders zu diesem Zwecke bestimmt und ein anderer war ein niemals verschlossenes Asyl für die Armuth und für die Hülfsbedürftigen Kranken. Dabei lebten dennoch die Geistlichen ganz wohl und behaglich, sie pflegten aber auch die Wissenschaften und besassen eine vortreffliche Bibliothek, die wie ihre Gemälde und Bildwerke im Strome der begehrlichen Zeit verschwunden sind. Nach der Aufhebung waren Gebäude und Flur in den Händen der Päch-

ter, die in jeder Hinsicht ein verändertes System annahmen. Die leeren Mauern und die Gärten stehen nun sorgfältig verschlossen. Im Jahre 1820 wurde die Abtei, mit Ausschluss der Waldungen, durch Kauf ein Eigenthum des (1832 verstorbenen) Präsidenten Delius und die Gebäude sind nun in eine Meierei verwandelt. Die Klosterküche, in welcher sonst ein ewiges gastliches Feuer brannte ist nun eine Brennerei, die Kirche, in der zwischen hohen kostbaren Marmorsäulen das Grabmahl des ehrwürdigen Gründers Heinrich II. (als Pfalzgrafen am Rhein des Ersten) stand, ist in einen Holzschuppen verwandelt; längst zertrümmert ist die schöne Orgel, deren melodische Töne hier den Gesang der Gläubigen begleiteten und in den Refectorien blöken die Rinder, denen sie als Ställe angewiesen sind. Sehr richtig sagt Schreiber: „wer jezt den Laacher See besucht, muss sich die nöthigen Erfrischungen mitbringen, wenn ihm nicht vielleicht ein Trunk Wasser, geschöpft mit hohler Hand, genügt.“

Laachbad, nur eine Meile von Wien, zwischen Lanzendorf und Roth-Neusiedel im Dorfe Laach. Ein Schriftsteller sagt ziemlich naiv von diesem Wasser: „es ist seifenreich und erspart etwas Seife beim Waschen.“ Uebrigens ist es auch wirklich reich an Eisenstoff, Bitter- und Kochsalz, und geschwächten und erschlafften Personen, auch bei Lähmungen und in Geschwulsten, soll es gute Dienste leisten.

Laar, ein Dorf im preuss. Kreise Bielefeld (Provinz Westphalen). Es gehört zum Kirchspiel Jöllenbeck (früher Vogtei und Stift Schildsche) mit einer aus schwarzen Mergel hervorkommenden salinischen Quelle.

Laderbad, bei der Stadt Meran in Tyrol. Es besitzt ein martialisches Wasser, welches in 2 Pfund 2 Gran mit Eisentheilen vermischte Erde und 1½ Gran Bittersalz enthält.

Lamscheid, ein Dorf in der preussischen Rheinprovinz 3 Meilen südwestlich von Coblenz mit einer starken erdigen Stahlquelle, die an der Strasse von Coblenz nach Castelnau zwischen Lamscheid und Reifenthal auf einer Wiese sehr angenehm zwischen zwei bewaldeten Hügeln liegt. Diese Quelle gehört zu denen, welche den Wechsel der Mode erfahren haben; sie ward in ihrer Art zu den stärksten und kräftigsten Heilwassern

Deutschlands gezählt und war lange Jahre hindurch unter dem Namen Leininger-Brunnen bekannt. Vor dem 30jährigen Kriege ward sie auch von der vornehmen Welt stark besucht, aber im Laufe des langen Glaubenskampfes ward die Anstalt zerstört. Die Gräfin von Leyen Hohengeroldseck erwarb sich das Verdienst, die Anstalt im Jahre 1783 wieder herstellen zu lassen, aber in dem bald darauf folgenden Kriegen gerieth der eben wieder restaurirte Kurort auch von Neuem im Verfall. Die Zeit des Friedens hat ihn wieder gehoben. Es gab Jahre, wo 180,000 Krüge seines stark mit kohlensaurem Gase geschwängerten Wassers versendet wurden. Seit einigen Jahren ist ein Hr. d'Avis Besitzer dieser Anstalt. Seitdem hat sie neue Gebäude, mit angenehmen Anlagen umgeben, erhalten. Der gelehrte erfahrene Wetzler nennt diesen Brunnen einen der vorzüglichsten Säuerlinge. Funke untersuchte die Quelle im Jahre 1808 und theilte die Resultate seiner Forschungen in Tromsdorfs Journal der Pharmacie Bd. 17. St. 1. S. 107. mit. Harless und Bischof gaben in ihren oft erwähnten Schriften neuere Nachrichten über diesen Brunnen.

Funke fand in 16 Unzen:

Kohlensaure Talkerde	1,440	Gran
Kohlensaure Kalkerde	3,520	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,160	—
Salzsaure Kalkerde	0,080	—
Eisenoxyd	0,160	—
	5,360	Gran.

Landeck, in der preussischen Provinz Schlesien und zwar in dem zum Regierungsbezirke Breslau gehörigem Kreise Habelschwerd, welcher einen Theil der ehemaligen Grafschaft Glatz bildet. Mit dem Namen dieses Städtchens werden gewöhnlich die ihm gehörigen und ¼ Stunde von demselben beim Dorfe Thalheim liegenden weit bekannten Bäder benannt. Schon im 13ten Jahrhundert war das alte oder Georgenbad bekannt und im Jahre 1678 kam schon das neue oder Unsererlieben-Frauen-Bad in einen wohlverdienten Ruf. Die Stürme der Zeiten, Krieg und Pest hatten diese Bäder in Verfall gebracht. Nach dem Hubertsburger Frieden fingen sie an sich wieder zu erheben, wozu nicht wenig der Umstand beitragen mochte, dass sich ihrer im Jahre 1766

Preussens unvergesslicher Monarch Friedrich II. mit gutem Erfolge bediente. Zwanzig Jahre später fanden sie in dem damals in Schlesien wirklich dirigirenden Minister, Grafen v. Hoym, einen sorgfältigen Pfleger und Beschützer. In den ersten Jahren des laufenden Jahrhunderts erhielten sie eine neue Verbesserung durch den Bau des Gesellschaftshauses, hier Gallerie genannt, und nach den letzten Feldzügen wählte der 1821 hier verstorbene General der Infanterie v. Gravert diesen Kurort zu seinem Aufenthalte, und auch ihm verdankt derselbe manche Verschönerung. Im Jahre 1829 richteten, wie in der Landschaft umher, auch im Kurorte selbst, die Wasserfluthen viel Unheil an. Aber auch Landeck hat die Erfahrung gemacht, dass die Bäder und ihr Besuch dem Wechsel und der Mode unterworfen sind, wie auch immer die Heilkraft der Quellen sich gleich blieb, und wie es auch fortschritt mit dem bei immer grösseren Bedürfnissen auch immer mehr Anspruch machenden Geiste der Zeit; es gab Jahre, wo die Badelisten gegen 600 und 800 Personen zählte, in den letzten Zeiten aber war die Zahl der Gäste nur 400 und 500. Badearzt ist der Hofrath Dr. Förster. Die einzelnen Theile der Anstalt sind: 1) das alte- oder Georgenbad, auch der Gartenbrunnen genannt. Sein Bassin ist durch ein massives Gebäude bedeckt und von einer mit eisernem Geländer versehenen Gallerie umgeben; 2) das neue oder Unsererlieben-Frauenbad mit einem für 60 Personen eingerichteten Bassin. Beide Hauptbäder stehen durch eine 400 Schritte lange Allee in Verbindung (in dem letztern badete Friedrich der Grosse); 3) das Tropf- und Douche-Bad, 1789 eingerichtet; 4) der Trinkbrunnen, der im Jahre 1829 statt des alten baufälligen Ueberbaues einen freundlichen Pavillon erhalten hat. Er liegt neben dem Kirchlein zu Unsererlieben-Frauen von Einsiedel; 5) das Gesellschaftshaus oder die Gallerie, im Jahre 1800 aufgeführt, ein langes aber niedriges Gebäude mit Speise- und Tanzsälen, Spielzimmer und dergleichen und von schattigen Anlagen umgeben; 6) verschiedene zu Wohnungen der Badegäste eingerichtete schöne Privathäuser, von denen die ehemaligen v. Gravertschen und die Hübnerschen vorzüglich genannt zu werden verdienen. Man speist an der Wirthstafel in der Gallerie oder bei dem Zuckerbäcker (in einer andern

Gegend des Kurortes). Die hiesigen Gasthöfe, wie das Schlösschen im Kurorte selbst und der Hirsch und der Löwe im Städtchen, sind kaum mittelmässig zu nennen. So wie in Warmbrunn ist hier das gemeinschaftliche Baden in dem oben bemerkten Bassin vermöge der einmal dazu gemachten Einrichtungen nach wie vor Sitte. Das Wasser des Georgenbades hat eine Wärme von + 83½° bis 84½° Fahrenh., das der kalten Schwefelquelle 66½° Fahr.; es riecht und schmeckt nach faulen Eiern und seine Heilkraft ist vielfach anerkannt bei Gicht, Podagra, Skropheln, Blut- und Schleimflüssen, Lähmungen, Wunden u. s. w. Zu diesem Kurorte, welcher 3 Meilen von Glatz, 15½ Meilen von Breslau und 59 Meilen von Berlin entfernt ist, führt nur ein grosser geebneter Zugang, die Kunststrasse, welche von Glatz hierher führt; die übrigen Wege über die Gebirge sind oft kaum fahrbar. Uebrigens ist Landeck reich an nähern und entferntern interessanten Punkten. In seinen nächsten Umgebungen sind der Waldtempel, der Karpfenstein, die Schrollensteine und viele liebliche Wald- und Wiesengründe, angenehme Zielpunkte der Spaziergänger. Zu weitern Ausflügen laden auf der preussiscben Seite ein: Kunzendorf, landgräfl. Fürstenbergsches Schloss und Garten, Ullersdorf, gräfl. W. Magnissches Schloss mit parkartigen Anlagen, Grafenort, ein alterthümliches Schloss und schöner Garten des Grafen v. Herberstein, der hohe Schneeberg, der Wölfelsfall u. s. w.; auf östreichischer Seite aber das eine Meile entfernte doch durch einen steilen schwer zu befahrenden Berg vom Kurorte getrennte Städtchen Jauernik mit dem schönen fürstbischöfflichen Schlosse Johannisberg (vom Schlossberge hat man eine herrliche Aussicht, im Städtchen speist man vortrefflich auf östreichische Weise bei Mad. Speck, und bei Hrn. Steidler findet man sehr gute Ungarweine). In Landeck, wie bei allen Bergpartien in der Grafschaft Glatz, spielen die den hiesigen Gewässern eigenthümlichen geschmackhaften Forellen immer beim Mahle eine Hauptrolle und fast überall findet man vortreffliche frische Butter und gutes Brod. Sonst find die Gasthöfe und Dorfwirthshäuser trotz der zahlreichen Fremden, welche auch diesen Theil der Sudeten nach allen Richtungen durchkreuzen, sehr wenig mit den zunehmenden Bedürfnissen der Zeit fortgeschritten und man thut sehr wohl sich bei diesen Ausflügen, den nach Johannisberg ausgenommen,

mit den nöthigen Bedürfnissen vor der Abfahrt vom Kurorte zu versehen. Die hiesigen Bäder sind sehr vielfach in besondern Schriften oder durch viele in verschiedenen Zeitblättern zerstreute Aufsätze beschrieben worden. Schon im Jahre 1612 eröffnete Pansa die Literatur des Kurortes mit seiner in Folio erschienenen Badeordnung (insonderheit vom Landeckschen Warmbade), die zu Leipzig erschien; Wolter-Liebenfeld (1677), Oehm (1705), Burghard (1744), Bach (1783), Mogalla (1788), Schilling und mehrere Ungenannte folgten ihm; ausserdem enthalten die schlesischen Provinzialblätter, Udens Magazin, Zölners Briefe und viele andere Reisebeschreibungen, wie die 1830 von Schilling mehr und minder ausführliche Nachrichten darüber. Der um die Kunde der schlesischen Heilbäder hochverdiente, leider im Jahre 1831 als Opfer der Cholera ins Grab gesunkene Regierungs- und Medicinal-Rath Dr. Mogalla und der Assessor und Apotheker Günther haben die Quelle chemisch untersucht. Auch der im December 1832 verstorbene langjährige Brunnenarzt Dr. Forster hatte im Jahre 1805 eine Beschreibung von Landeck und seinen Heilquellen herausgegeben.

Analyse.

1. Das alte oder Sanct Georgenbad.

Temperatur + 22 — 23° Reaum. Spec. Gewicht 1,0027.

Mogalla und Günther fanden in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	0,858	Gran
Salzsaures Natron	0,025	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,400	—
Salzsaure Kalkerde	0,066	—
Kohlensaure Kalkerde	0,132	—
Thonerde	0,100	—
Kieselerde	0,300	—
Extractivstoff	0,016	—
	1,897	Gran.
Kohlensaures Gas	1,25	Kub. Z.
Schwefelwasserstoffgas	4,333	— —

2. Das neue oder Unserer-Lieben-Frauenbad.

Temperatur + 22—23° Reaum. Spec. Gewicht 1,000275.

Schwefelsaures Natron	1,200	Gran
Salzsaures Natron	0,100	—

Schwefelsaure Kalkerde	0,300	Gran
Salzsaure Kalkerde	0,093	—
Kohlensaure Kalkerde	0,111	—
Thonerde	0,055	—
Kieselerde	0,166	—
Extractivstoff	0,022	—
	2,047	Gran.
Kohlensaures Gas	2,222	Kub. Z.
Schwefelwasserstoffgas	3,555	— —

3. Die kalte Schwefelquelle (Trinkbrunnen).
Temperatur + 15—16° Reaum.

Schwefelsaures Natron	1,056	Gran
Salzsaures Natron	0,935	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,300	—
Salzsaure Kalkerde	0,100	—
Kohlensaure Kalkerde	0,033	—
Kieselerde	0,166	—
Thonerde	0,033	—
Extractivstoff	0,004	—
	2,621	Gran.
Kohlensaures Gas	1,000	Kub. Z.
Schwefelwasserstoffgas	4,333	— —

Landshut, eine Kreisstadt in der preuss. Provinz Schlesien; s. Zieder.

Langenau, im Habelschwerdter Kreise der preuss. Provinz Schlesien, der einen Theil der ehemaligen Grafschaft Glatz formt. Die hiesige Brunnen- und Badeanstalt ist eines der jüngern Institute der an Heilquellen so wunderbar reichen Herrschaft. Sie trat erst 1819 ins Leben und es fehlt daher diesem Kurorte noch manche Annehmlichkeit, welche die ältern Bäder längst besitzen. Die Quelle kommt aus dem alten Schachte eines schon im 30jährigen Kriege verlassenen Alaunwerkes, giebt in 24 Stunden 57,600 Quart Wasser und hat hat eine Temperatur von 7° Reaum. Das Brunnen- und Badehaus war bis jetzt nur mit 18 Cabinetten versehen und ein ziemlich grosses sonst aber sehr einfaches Gast-Gesellschafts- und Logierhaus zählt gegen 50 Zimmer und einen Speise- und Gesellschaftssaal mit der Wohnung des Oekonomen. Seit einigen Jahren sind auch mehrere gute Privathäuser aufgeführt worden. Eigenthümer des Bades ist der Ma-

gistrat der Stadt Habelschwerdt, wo sich der Kreis- und Stadt-Physicus Lengfeld befindet. Die grosse Wasserfluth des Jahres 1829 hatte das Dorf gewaltig verheert, während das etwas höher liegende Bad verschont blieb. Der geräuschlose kleine Kurort sieht jährlich gegen 100 bis 130 Gäste an seiner Quelle, deren kräftiges, säuerliches, unten analysirtes Wasser mit dem von Flinsberg, Schwalbach und Spaa verglichen wird und sich besonders bei weiblichen Uebeln, Nervenschwäche, Steinschmerzen, Lähmungen, Gicht, Augenübeln u. s. w. bewährt. Mit seiner Versendung begann man schon im Jahre 1818 und man bemerkte sehr bald, dass es sich zum Verschicken sehr eignet, weil es seinen Eisenoxyd nur sehr langsam fallen lässt. Die Lage des Ortes ist nicht ausgezeichnet schön, aber es fehlt ihm nicht an interessanten Punkten. In den Umgebungen gehören Plomnitz, der Spitzberg, der Drei-Tannenberg, das alte Schloss Schnallenstein u. s. w. dazu; die weitern Partien sind die, welche wir bei Cudowa und Landeck angegeben haben. Man sehe Schillings Reise durch die Grafschaft Glatz 1830. Langenau liegt 1 Meile von Habelschwerdt, 3 Meilen von Glatz, 59 von Berlin und 15½ Meilen von Breslau. M. s. Langenau (Nieder-) und seine Heilquellen 1830.

Analyse von Trommsdorf (1821).

In 16 Unzen.

Kohlensaures Natron	0,871	Gran
Schwefelsaures Natron	0,132	—
Salzsaures Natron	2,720	—
Salzsaure Talkerde	1,767	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,421	—
Kohlensaure Kalkerde	1,947	—
Kohlensaure Talkerde	0,115	—
	7,973	Gran.
Kohlensaures Gas	30,70	Kub. Z.

Langenau, im baierschen Landgerichte Naila des Ober-Mainkreises, ein Dorf 2 Meilen von Hof und ganz in der Nähe von Stebensen (s. d. Art.), mit erdig-salinischen Eisenquellen. Die Hauptquelle ist in ein steinernes geräumiges Becken gefasst. In geringer Entfernung von diesem Brunnen befindet sich eine merkwürdige nun

verschüttete Tropfsteinhöhle und die Ruine Burgstein. Das kräftige Heilwasser von Langenau wird viel in Alexanderbad getrunken auch oft als Selterwasser verkauft. Im Jahre 1833 fand man den nahen Wald mit einigen Anlagen, Gängen und Bänken zum Vergnügen der Gäste, verschönert. Nähere Nachrichten darüber geben Vogel a. a. O. und Buchners Repert. für die Pharmacie Bd. 30. 1829, an.

Analyse nach Vogel
In 16 Unzen.

Salzsaures Natron	0,200	Gran
Kohlensaures Natron	1,150	—
Kohlensaure Talkerde	1,250	—
Kohlensaure Kalkerde	5,450	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,350	—
Kieselerde	1,150	—
Humusextract	0,250	—
	9,800	Gran.
Kohlensaures Gas	31,500	Kub. Z.

Langenbrücken, im badischen Murg- und Pfinzkreise, 2 Stunden von Bruchsal und 3 Stunden von Wisloch. Der Ort besitzt Schwefelquellen und ein wenig besuchtes Bad, aber einen guten Gasthof zur Sonne. Die Temperatur ist + 9,5° Reaum. Das Spec. Gericht 1,002.

Geiger fand in 16 Unzen:
Der Trinkquelle.

Schwefelsaures Natron	0,480	Gran
Natron, zum Theil kohlensaures und an Extractivstoff gebunden . .	0,090	—
Schwefelsaures Kali	0,030	—
Schwefelsaure Talkerde	0,017	—
Salzs. Talkerde mit etwas Salzs. Natron	0,030	—
Kohlensaure Talkerde	0,647	—
Kohlensaure Kalkerde	2,260	—
Kieselerde	0,170	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,053	—
Schwefelhaltiges Harz	0,055	—
Extractivstoff	0,260	—
Manganoxydul, Thonerde	Spuren	
	4,092	Gran.

Kohlensaures Gas	2,5	Kub.	Z.
Schwefelwasserstoffgas	0,25	—	—
Stickgas	0,625	—	—

Langendorf, auch Otto Langendorf, im Kreise Wartenberg der preuss. Provinz Schlesien. Dieser Ort gehört dem Baron v. Diebitsch und besitzt eine wenig benutzte Stahlquelle. Dr. Friese beschreibt sie in einem Aufsatze, welchen das schlesische Provinzialblatt Jahrg. 1778, Stck. 6. S. 112. u. s. w. in der Beilage giebt.

Langensalza, eine Kreisstadt in der preussischen Provinz Sachsen. Eine Viertelmeile von dieser Stadt entfernt liegt das im Jahre 1811 eingerichtete Bad, welches eine 1810 entdeckte salinische Schwefelquelle benutzt. Die Gebäude sind von Seiten der Commun aufgeführt und ganz zweckmässig eingerichtet worden. Doch wird dieses freundliche Etablissement meistens nur von den Bewohnern der Stadt und ihrer Umgegend benutzt. In Langensalza befinden sich 5 practicirende Aerzte, die Doctoren Deelz, Frasch, Hildebrand, Riemschneider und Schmalkalden. Im Jahre 1833 wurde diese Anstalt am 1. Juni eröffnet. Trommsdorf und Dr. Schmalkalden beschrieben diese Quelle in ihren Schriften: „Die neuentdeckten Schwefelbäder zu Langensalza und Tennstädt,“ und im Allgem. Anzeiger Jahrg. 1812. Nro. 130 — 139. findet man die Bestandtheile derselben. Die Temperatur ist + 10° Reaum.

Analyse von Trommsdorf.

In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	1,950	Gran
Schwefelsaure Kalkerde	11,150	—
Kohlensaure Kalkerde	2,200	—
Hydrothionsaure Kalkerde	1,250	—
Schwefelsaure Talkerde	2,200	—
Salzsaure Talkerde	0,250	—
Hydrothionsaure Talkerde	0,150	—
Kohlensaure Talkerde	0,650	—
Thonerde	0,250	—
Kieselerde	0,150	—
Extraktivstoff	0,075	—
Schwefelharz	0,100	—
	20,075	Gran.

Kohlensaures Gas . . . . 1,628 Kub. Z.
Schwefelwasserstoffgas . . . . . . 3,732 — —

Langen-Schwalbach, s. Schwalbach.

Langensteinbach, ein Flecken im Grossherzogthume Baden, ½ Meile von der Stadt Ettlingen und 3 Meilen von dem berühmten Kurorte Baden-Baden entfernt. Hier ist ein Mineralbrunnen und eine wohleingerichtete 1725 vom Markgrafen Wilhelm erbaute Badeanstalt. Im Schlosse sind die Bäder und die Wohnungen der Kurgäste, mit 16 Bädern für die grossherzogl. Familie und 50 für die Fremden. Ausserdem besitzt dieser in den letzten Jahren sehr verschönerte Ort Wirths- nnd Badehäuser, Tanz- und Spielsäle, die besonders Sonntags von Gästen aus Carlsruhe, Durlach, Pforzheim u. s. w. stark besucht sind. Am Anfange des 18ten Jahrhunderts wurde das Publicum zuerst durch den Dr. Textor auf die hiesige Quelle aufmerksam gemacht, bald darauf wurden die Einrichtungen, die ein Kurort bedarf, getroffen und verschiedene sehr angenehme Partien angelegt. Diese reichen bis weit in den Bergwald hinein, in dessen heiligen Dunkel die Trümmer einer alten gothischen der heil. Barbara geweihten Kirche verborgen liegen.

Lauchstädt, im Kreise Merseburg der preussischen Provinz Sachsen, ein früher königl. sächsisches Städtchen und angenehmer Badeort. Seine Quelle wurde schon im Jahre 1710 auf Befehl der Herzogin Dorothea von Sachsen-Merseburg gefasst. Ihren Bestandtheilen nach gehört sie zu den salinischen Stahlwässern. Herzog Moritz liess 1714 dieselbe genau untersuchen und bald darauf wurden die ersten Anstalten zur Einrichtung des Kurortes getroffen, wozu auch die 1735 begonnene Anpflanzung der schönen Kastanien-Allee gehört, und 1776 wurde der steinerne Pavillon erbaut, welcher den Wasserbehälter von 841 Kubikfuss Inhalt umschliesst. Zu den jetzigen Gebäuden des Kurortes gehört der geschmackvolle Gesellschaftssaal, die Badehäuser, das Schauspielhaus, in welchem in früherer Zeit die weimarschen Hofschauspieler meist in Göthes Gegenwart Vorstellungen gaben, das ehemalige Schloss und mehrere zur Aufnahme der Fremden eingerichtete Privathäuser und Gasthöfe, wie der Stern, die goldne Sonne bei Uhlich, die 3 Schwäne bei Bentsch u. s. w. Im Kursaale speist man sehr gut, seit Hr. Ecker-

lein, Eigenthümer des bekannten Leupoldschen später Treiberschen Kellers in Leipzig, hier die Restauration gepachtet hat. Eigenthümer des Bades und Schlosses ist der Dr. Richter aus Leipzig. Brunnenarzt ist der Medicinalrath Dr. Senkeisen. Die, besonders in der Zeit, wo der jetzige Minister des Innern und der Polizei Herr von Brenn Regierungs-Präsident in Merseburg war, gemachten Verbesserungen haben den seit fast 20 Jahren sehr vergessenen und vernachlässigten freundlichen und sonst so gern besuchten Kurort in der neuesten Zeit wieder sehr gehoben. Auch scheint man demselben nicht mehr den Vorwurf der schroffen Absonderung der Stände machen zu dürfen. Seit 30 Jahren zählte die Badeliste nicht so viel Nummern als im Jahre 1831, wo sich über 400 Gäste eingefunden hatten. Ausserdem fehlt es besonders an den Sonntagen nicht an Besuchen aus Merseburg, Halle, Leipzig u. s. w. In Hinsicht der Wirkungen der Quelle, deren Analyse wir unten geben, verweisen wir auf die oft wiederholten Angaben der menschlichen Gebrechen, gegen die bei ähnlichen Heilwässern Hülfe gesucht wird. Ihr Wasser ist sehr klar, in den Röhren und im Reservoir setzt es Eisenoxyd ab. Die Quelle friert nie zu und behält stets eine gleiche Temperatur von 48° Fahrenheit. Der Geschmack des Wassers ist säuerlich und eisenartig. Reineccius, in einer Schrift ohne Druckort und Jahreszahl, Friedel (1719), Hoffmann (1723 deutsch und lateinisch), Henkel (1726), Barth (1768), Frenzel (1768), Koch (1790 und 1813), und einige Ungenannte haben den Kurort und seine Quelle beschrieben, auch geben viele Journale in längern und kürzern Aufsätzen darüber Auskunft, namentlich das deutsche Museum, Stck. 5. Jahrg. 1785, Journal für Deutschland Stck. 9. Jahrg. 1788, Journal des Luxus und der Moden in den Jahrgängen 1805 und 1810. Koch untersuchte schon im Jahre 1789 die Quellen chemisch, und 1810 und 11 zergliederte sie Dr. Rein aus Leipzig. Eine andere Analyse dieser Quelle vom Apotheker Stolze in Halle findet man in den Berlin. Jahrbüchern der Pharmacie Jahrg. 1822. R 188. Lauchstädt liegt 1 Meile von Merseburg, 2 Meilen von Halle und 22 Meilen von Berlin.

Analyse von Rein.
In 16 Unzen.

Schwefelsaure Talkerde	2,10	Gran
Schwefelsaure Kalkerde	0,30	—
Salzsaure Talkerde	0,70	—
Kohlensaure Kalkerde	1,10	—
Kohlensaures Eisenoxydul	1,20	—
Kieselerde	0,80	—
Harzstoff	0,30	—
	6,30	Gran.
Kohlensaures Gas	3,37	Kub. Z.

Lauterbad, im würtembergschen Schwarzwaldkreise, ½ Stunde südlich von Freudenstadt. Es benutzt eine den Kniebisbädern ähnliche Quelle, gehört eigentlich zu dem Dorfe Dietersweiler, und ward früher auch der Lumpenbrunnen genannt.

Leininger-Wasser; s. Lamscheid.

Leipzig. In einer der Vorstädte dieser an schönen Gärten so reichen Stadt befindet sich in dem Reichelschen Garten eine von Kistner chemisch analysirte Mineralquelle, welche in Trommsdorfs Journal der Pharmacie Bd. 20. näher beschrieben wird.

Analyse von Kistner.

Schwefelsaures Natron	0,640	Gran
Schwefelsaure Kalkerde	0,800	—
Salzsaure Kalkerde	0,180	—
Kohlensaure Kalkerde	0,240	—
Kohlensaure Talkerde	1,040	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,400	—
	3,300	Gran.

Kohlensaures Gas der Menge nach unbestimmt.

St. Leonhard's-Bad in Illyrien, 4 Meilen von Klagenfurt, in der Nähe von Feldkirchen und den Ruinen des alten Stammschlosses der Fürsten und Grafen Dietrichstein, in reiner Luft und gesunder Lage am Fusse eines Bergrückens, der die Kreisgrenze zwischen Villach und Klagenfurt bezeichnet. Sein kaltes Wasser wird zum Trinken und Baden benutzt, ist von angenehmem Geschmacke, erregt Esslust und bewährt seine Heilkraft

besonders bei Lähmungen durch Schlagflüsse, bei Quetschungen, Verrenkungen, bei Gicht u. s. w.

Leupoldsgrün, ein Dorf im baierschen Ober-Mainkreise 2 Stunden von Hof, mit einer sehr lange schon bekannten Mineralquelle.

Leutstätten; s. Petersbrunn.

Libosch oder Libochowitz, ein Dorf im Leitmeritzer-Kreise des Königreichs Böhmen. Es liegt am linken Ufer der Elbe ½ Meile von Buden und 1 Meile von Theresienstadt und besitzt ein Mineralbad.

Lichten in östreichisch Schlesien, ein Dorf eine Meile von Jägerndorf, welches einen Stahlbrunnen besitzt. Das Wasser ist hell und klar, von Geschmack weinig und vitriolisch. Seine Heilkraft ist bewährt gefunden worden bei Verstopfungen, Bleichsucht, Podagra, Skorbut und besonders nach der rothen Ruhr und dem gallichten Durchfall.

Liebach in Böhmen, und zwar bei Melnick an der Elbe, hat einen Stahlbrunnen der mit Wein und Zucker ein angenehm brausendes Getränk giebt. Kühn beschreibt ihn (S. 568 — 569).

Liebenstein, ein Dorf im Herzogthume Sachsen-Meiningen, 2½ Meilen südlich von Eisenach und 4 Meilen nördlich von Meiningen auf der neuen schönen, jene beiden genannten Städte verbindenden Kunststrasse, am südwestlichen Abfalle des Thüringer Waldes, in einer romantischen, reizenden und dabei fruchtbaren Gegend. Durch die Güte seiner Quellen wie durch die vortreffliche Einrichtung zum Nutzen und Vergnügen der Badegäste ist dieser Kurort gleich merkwürdig und zu diesen Vorzügen gesellen sich die Annehmlichkeiten der Gegend, in welcher ein wohlthätiger Wechsel von Berg und Thal, bewaldeten Höhen und frischen Wiesengründen seinen Eindruck auf das Gemüth nicht verfehlt. Schon im Jahre 1606 war dieser Kurort im Rufe und ein Gegenstand der Fürsorge des Herzogs Casimir von Coburg und schon 1610 eröffnete Andreas Libavius die Literatur des Orts mit seiner Schrift: „Tractatus medico-physicus und Historia des fürstlich Casimirschen Brunnen zu Liebenstein, Coburg 1610.“ Der jetzt regierende Landesfürst, Herzog Bernhard, und sein Vater, der Herzog Georg, welcher 1800 Liebenstein erkaufte und bald darauf einen Brunnenarzt anstellte, haben die auf diese Weise schon lange bestan-

dene Kuranstalt mit Sorgfalt gepflegt und sehr vervollkommt. Sehr geschmackvoll sind die dazu gehörenden Gebäude, als: das herzogliche- oder Fürstenhaus, 1804 erbaut, das Brunnenhaus, das Gesellschaftshaus mit seinen wohl decorirten Sälen und Zimmern, das grosse herzogliche Gasthaus, das Schauspielhaus, das sogenannte Stallhaus u. s. w. Man speist an einer wohl besetzten Wirthstafel und erhält die nicht entfernten Rhein- und ganz nahen Würzburger-, so wie alle andere Sorten Weine billig und gut. Im Jahre 1832 war Herr Carl Reuss, herzoglicher Küchenmeister, Pächter des grossen Gasthauses. Man speist hier zu 24 und 48 Kreuzern das Couvert, Sonntags zu 1 Gulden. Die Zimmer kosten wöchentlich 4—6 Gulden. Sehr angenehm und viel besucht ist der Platz vor dem Gasthofe, beschattet von hohen Kastanienbäumen. Im Erdgeschosse des Theaters sind 7 Marmorbäder angebracht, in denen ein Bad 1 Gulden, ein gewöhnliches Wannenbad 24 Kreuzer kostet. Im Jahre 1833 gab die Cassler Schauspieler-Gesellschaft Vorstellungen im hiesigen Theater. Am Kurorte selbst und in seinen nächsten Umgebungen gewähren der mit Buchen bewachsene Burgberg mit den Trümmern des im Bauerkriege zerstörten Schlosses Liebenstein, der grosse Garten oder Park bei der herzoglichen Villa oder dem Fürstenhause in der romantischen Gegend, wo sich einst Altenstein erhob, die im Jahre 1729 entdeckte merkwürdige Tropfstein-Höhle, viele seltsame Felsengebilde, wie der hohle Stein mit seiner eine herrliche Aussicht vergönnenden Spalte und viele andere seiner starren Gefährten, alle sinnig verwendet zu Anlagen und Partien, unter denen die Teufelsbrücke 40 Fuss über der Erde und der 50 Fuss herab stürzende Wasserfall, die Sonnenhütte, die Capelle mit ihren bunten Glasscheiben, der hohe Blumenkorb u. s. w. zu manchen angenehmen Partien Gelegenheit geben Zu Spazierfahrten oder Spaziergängen für rüstige Leute laden das landgräfliche Schloss Barchfeld mit seinem schönen Garten, die wegen ihrer Fabrikanlagen gern gesehenen Oerter Ruhla und Steinbach, der Bonifacius-Felsen u. s. w. ein. Mit dem nahen Grumbach steht Liebenstein durch eine schöne Allee in Verbindung. Der hiesige Brunnen gehört zu den salinischen Stahlwassern und beweist sich besonders heilkräftig bei Hypochondrie, Hysterie, Magenschwäche, Verschleimung, chroni-

schen Husten, Gicht, Rheumatismen, chronischen Hautausschlägen u. s. w. Ausser dem oben schon erwähnten längst vergessenen Libavius hat Waldmann 1718 und 1735, Storch 1727, Stammler im Reichsanzeiger 1799, Göttling in demselben Journal 1801, Walch in seiner Beschreibung der königlichen und herzoglichen sächsischen Länder und Mosengeil in seinem Taschenbuche Liebenstein beschrieben, und Illing hat es 1824 in einem längern Gedichte besungen. Im Jahre 1818 hatte der damalige Brunnenarzt von Pyrmont, Geheimer-Rath Dr. Trampel, die Quelle untersucht. Der Geh. Rath und Brunnenarzt Dr. Schlegel beschreibt die Quelle in seiner Schrift: „Die Mineralquelle zu Liebenstein, Meiningen 1827,“ über die Bestandtheile der Quelle gab Prof. Wackenroder 1832 neuen Aufschluss.

Analyse von Trommsdorf 1813.

In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	1,600	Gran
Salzsaures Natron	2,300	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,500	—
Salzsaure Kalkerde	1,111	—
Kohlensaure Kalkerde	3,923	—
Salzsaure Talkerde	3,050	—
Kohlensaures Eisen	2,000	—
	14,184	Gran.
Kohlensaures Gas	26,00	K. Z.

Liebnitz, in der böhmischen Herrschaft Frauenberg. Die hiesige Schwefelquelle ist seit uralten Zeiten bei den Böhmen unter dem Namen smradlawa Woda (stinkendes Wasser) bekannt. Sie friert selbst im strengsten Winter nicht zu. Ihre Kraft ist eröffnend und stärkend, und Schwefel, Bergharz, Salpeter, Alaun, Eisenvitriol und Bolus sind ihre Bestandtheile.

Liebwerda, im Bunzlauer Kreise des Königreichs Böhmen, nahe an der Grenze von Schlesien und der Lausitz, zu der gräfl. Clam Gallasschen Herrschaft Friedland gehörig. Dieser Kurort besitzt alle Anstalten und Einrichtungen, um eine grosse Badegesellschaft gut aufzunehmen. Die schönen Badehäuser, abgetheilt in die Bäder für Herren und Frauen, liegen dem ansehnlichen gräfl. Schlosse gegenüber. Das Gesellschaftshaus mit ho-

hem Tanz- und Speisesaale ist zugleich als Gasthaus (der Helm) zur Aufnahme für Fremde vortrefflich eingerichtet. Man speist an der Wirthstafel sehr gut und billig; die Weine werden dem Gastgeber aus dem gräfl. Keller geliefert. Früher hatte der freundliche Badeort auch ein Schauspielhaus mit der sinnigen Inschrift:

„Suchst du Genesung — der Quell wird sie dem Kranken verleihn,
Suchst du Erholung — die Kunst ladet dich freundlich hier ein!“

In den Jahren 1790—98 wurden diese Gebäude von dem Grafen Christ. Philipp Clam Gallas erbaut, der mit grosser Vorliebe und Uneigennützigkeit die Anstalt pflegte, mehrere Wochen hindurch sich im Sommer hier aufhielt und mit den Gästen ein fröhliches ungezwungenes Familienleben führte. Er starb im Jahre 1805 und seitdem ist mit jener Fürsorge auch das Leben hier verschwunden, obgleich der Kurort eine regere Theilnahme wohl verdiente. Die alkalisch-salinischen Quellen sind innerlich und äusserlich mit sehr gutem Erfolge gegen Nervenschwäche, Podagra, Gallenkrankheiten, Bleichsucht, die Vorgänger der Lungensucht, Magenschwäche und viele andere Krankheiten gebraucht worden. Die Trinkquelle heisst der Christiansbrunnen, deren Wasser auch mit Milch genossen wird, und zum Baden wird die Josephinenquelle, der Stahlbrunnen und der Wilhelmsbrunnen gebraucht. Die Lage des Ortes ist, obgleich im engen Thale, sehr angenehm und der Gründer der Anstalt hat viele liebliche Anlagen gemacht, die jetzt grösstentheils nur noch als trauernde Zeichen einer frohen Vergangenheit bestehn, wie der Tempel der Freundschaft, die Säule zu Ehren des Erzherzogs Carl aufgeführt und die Urnen, welche der dankbare Graf zum Andenken den Männern aufsetzen liess, die sich beim Erblühen der Anstalt für den Ort interessirten oder in ihren Schriften seiner freundlich gedachten. Ganz nahe ist das ehemalige Kloster Haindorf in einer mit stillen Reizen von der Natur geschmückten einsamen Gegend; nicht weit ist auf böhmischer Seite Friedland, das Schloss Waldsteins des Friedländers mit vielfachen historischen Erinnerungen, auf schlesischer Seite die 3,400 Fuss hohe Tafelfichte, Wigantsthal, Schloss Meffersdorf, einst der Sitz des ge-

lehrten Herrn von Gersdorf — und Flinsberg, dessen Gäste Liebwerda häufig besuchen; auf sächsischer Seite der sich aus dem herrlichen Thale von Zittau mit seinen Steinklüften und den Trümmern der Cölestiner-Kirche malerisch erhebende Oybin. — Bauer hat 1785, Meyer in den bald darauf folgenden Jahren, Hansar 1790, Welig 1794 und ein Ungenannter im Jahre 1813 diesen Kurort beschrieben. Auch erwähnen seiner fast alle Beschreibungen und Reisen der Sudeten, wie Hofer, Fritsch, Bernd u. s. w. — Die Trinkquelle hat eine Temperatur von + 8° bei 9—12° Lufttemperatur. Spec. Gew. 1,0009. Die Josephinenquelle + 9° R. Spec. Gew. 1,0018. Der Stahlbrunnen + 9° R. Spec. Gew. 1,0027. Der Wilhelmsbrunnen + 9° R. Spec. Gew. 1,0018.

1) Die Trinkquelle.

Reuss fand in 16 Unzen:

Salzsaures Natron	0,027	Gran
Schwefelsaures Natron	0,166	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,151	—
Kohlensaures Natron	0,364	—
Kohlensaure Talkerde	0,222	—
Kohlensaure Kalkerde	0,066	—
Kohlensaures Eisenoxydul	Spuren	
Extractivstoff	0,055	—
	3,051	Gran.
Kohlensaures Gas	23,040	Kub. Z.

2) Die Josephinenquelle.

Salzsaures Natron	0,066	Gran
Schwefelsaures Natron	0,264	—
Kohlensaures Natron	1,286	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,444	—
Kohlensaure Talkerde	1,506	—
Kohlensaure Kalkerde	0,484	—
Extractivstoff	0,088	—
	4,138	Gran.

3) Der Stahlbrunnen.

Salzsaures Natron	0,044	Gran
Schwefelsaures Natron	0,400	—
Kohlensaures Natron	1,830	—

Schwefelsaure Kalkerde	0,616	Gran
Kohlensaure Talkerde	2,264	—
Kohlensaure Kalkerde	0,555	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,666	—
Extractivstoff	0,077	—
	6,452	Gran.
Kohlensaures Gas	21,383	Kub. Z.

4) Der Wilhelmsbrunnen.

Salzsaures Natron	0,044	Gran
Schwefelsaures Natron	0,176	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,100	—
Kohlensaures Natron	1,444	—
Kohlensaure Talkerde	0,726	—
Kohlensaure Kalkerde	0,506	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,555	—
Extractivstoff	0,121	—
	3,672	Gran.
Kohlensaures Gas	17,689	Kub. Z.

Liegnitz. In der Nähe dieser schlesischen Stadt, vor dem Glogauer Thore, liegt bei einem Vorwerke ein mineralischer Brunnen. Der damalige Besitzer Hochberg machte ihn 1709 bekannt und 1711 wurde auch eine Badeanstalt angelegt. Die Doctoren Adolph und Rückert schrieben 1719 und 1729 darüber. Man erbaute nicht ohne grosse Kosten eine Maschinerie, in welche das Wasser zu- und abführte, und der Brunnen wurde mit kupfernen Plumpen versehn. Der siebenjährige Krieg liess diese neue Schöpfung wieder in Nichts zerfallen, und jetzt erinnert man sich an Ort und Stelle kaum an die Anstalt, obgleich das Wasser des Brunnens gewiss das nämliche geblieben ist.

Lienzlmühle, in dem östreichischen Gouvernement Laybach und in der Nähe des Städtchens Wolfsberg, in dem schon oft erwähnten, an mineralischen Quellen so reichen Lavantthale, ein alkalisch-erdiger Säuerling, dessen Wasser einen eisenhaften Geschmack hat, etwas perlt und, jedoch nur wenig, nach Schwefel riecht. Bürger und Spitzer haben es untersucht. Der Letztere fand in 16 Unzen:

Kohlensaures Natron	21,51	Gran
Kohlensaure Kalkerde	18,31	—

Kohlensaures Eisen	1,04	Gran
Salzsaure Talkerde	3,73	—
Kieselerde	0,83	—
	45,42	Gran.
Kohlensaures Gas	45,0	K. Z.
Schwefelwasserstoffgas unbestimmt.		

Lieskowitz oder Leskowitz in der freih. Münch-Bellinghausenschen Herrschaft Koritschan in Mähren und dessen Hradischer Kreise, auf der Strasse von Kremsier nach Gayn gegen Strilek gelegen. Hier ist ein Gesundbrunnen mit einer Badeanstalt. Die Bestandtheile der schwachen Mineralquelle sind bis jetzt noch nicht chemisch untersucht worden.

Lilienthal, im Königreiche Hannover und ehem. Fürstenthume Bremen. Dieses Dorf in dem schönen Wiesenthale der Wumme und nur durch diese vom Bremischen Dorfe Borgfeld getrennt, besitzt ein Bad, welches viel von den Bewohnern des nahen Bremens besucht wird. Der Ort ist in wissenschaftlicher Hinsicht durch die hier befindliche Schrötersche Sternwarte bekannt.

Limmer, ein Dorf an der Leine im Königreiche Hannover, und zwar ganz in der Nähe des schönen, bei der Hauptstadt gelegenen Lustschlosses Herrnhausen. Die hiesige Schwefelquelle wurde im Jahre 1779 von dem rühmlichst bekannten Botaniker Ehrhardt entdeckt und man benutzt sie in einem schönen zu der königl. Domänen-Verwaltung gehörigen Badeetablissement, welches unter der Aufsicht eines Brunnencommissärs steht. Die dazu gehörigen Gebäude bestehen in einem Badehause, einem Logier- und Speisehause, einem zum geselligen Vereine bestimmten Pavillon und einem Gasthofe. Die Einrichtung der Bäder, wie die Bewirthung werden sehr gelobt, und diese Vorzüge ziehen noch mehr als die Quelle die Bewohner der nahen Hauptstadt hierher. Im Gesellschaftspavillon ging es vor einigen Jahren noch auf dem grünen lockenden Tische des Pharao sehr lustig, manchmal auch sehr betrübt zu. Jetzt sind die öffentlichen Glücksspiele hier verboten. Das Bad liegt einige 100 Schritte vom Dorfe Limmer entfernt, welches zu den ältesten Wohnplätzen im Lande gehört. In der freundlichen Kirche erblickt man das Bild des in der Mitte des vorigen Jahrhunderts verstorbenen Pastors Sackmann, der

weit und breit durch seine plattdeutschen und derben, weder Vornehme noch Geringe schonenden Kanzelreden bekannt war, und daher der hanövrische Abraham a Sancta Clara genannt wurde. Die Lage des Orts ist höchst angenehm, schöner als in der Nähe des Parkes von Herrnhausen kann kein Bad in der Welt liegen, auch sind die Anlagen um den Brunnen herum in der neuesten Zeit wieder sehr verbessert und der Weg von der Stadt dahin ist durch die Anpflanzung einer Obstallee verschönert worden. Die Anstalt liegt eigentlich Herrnhausen gegenüber am andern Ufer der Leine, aber durch die Brücke bei der Wasserkunst stehn beide Orte in leichter Verbindung. Die Quelle wurde von Andreä untersucht und in Krells chemischen Annalen Bd. II. S. 207. u. s. w. beschrieben. Ihr spec. Gewicht ist 1,0003 : 1,0000, ihre Temperatur 4° unter der Atmosphäre. Nähere Nachricht über die Quelle findet man in den Beiträgen zu Krells chemischen Annalen und Notizen über die Anstalt in der Schrift: „Die Stadt Hanover und ihre nächste Umgebung ein Monogr. Fragment, Hanover 1831.

Analyse von Westrump.

In 16 Unzen.

Salzsaures Natron	0,640	Gran
Salzsaure Talkerde	0,020	—
Salzsaure Kalkerde	0,280	—
Schwefelsaures Natron	1,040	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,080	—
Kohlensaure Kalkerde	0,800	—
Thonerde	0,120	—
Harz	0,060	—
	3,040	Gran.
Kohlensaures-Gas	3,855	Kub. Z.
Schwefelwasserstoffgass	4,480	— —

Lindenholzhausen im Herzogthume Nassau, ein Dorf in der Nähe von Limburg, mit erdig-salinischen Eisenquellen, von denen ein Aufsatz in Trommsdorfs neuem Journal der Pharmacie Bd. 4. Stck. 1. nähere Auskunft giebt.

Analyse von Wolf.

Schwefelsaures Natron	4,50	Gran
Salzsaures Natron	1,86	—

Kohlensaures Natron	3,10	—
Kohlensaure Kalkerde	3,98	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,55	—
Thonerde	0,05	—
Kieselerde	0,08	—
	14,12	Gran.
Kohlensaures Gas	18,92	Kub. Z.
Atmosphärisches Gas	0,25	—

Lippoldshausen, ein Dorf in dem zum preuss. Reg.-Bezirke Arnsberg gehörigen Kreise Dortmund, mit einer Mineralquelle.

Litzkendorf oder Lützkendorf, in der preuss. Provinz Sachsen, und zwar in dem zum Reg.-Bezirke Merseburg gehörigen Kreise Querfurt mit einer erst in der letzten Zeit bekannt gewordenen Mineralquelle. Dieser Ort liegt im Thale des Geiselbaches, an der Strasse von Merseburg nach Mücheln.

Löwenstein, im Königreiche Würtemberg und dessen Neckar-Kreise, ein in einer vortrefflichen Gegend liegendes Städtchen, welches zur Standesherrschaft des Fürsten Löwenstein-Werthheim-Freudenberg gehört. Es besitzt ein Bad, welches eine Schwefelquelle benutzt. Diese gut eingerichtete kleine Kuranstalt wird besonders viel von den Bewohnern der nicht sehr entfernten Stadt Heilbronn besucht und wird auch das Theuserbad genannt. Ganz in seiner Nähe hat man von dem hochgelegenen Jagdhause Stocksberg eine köstliche Aussicht. Die hiesige Quelle hat wegen des grossen Reichthums an Erde die Eigenschaft zu versteinern (s. Memmingers Beschreibung des Königreichs Würtemberg S. 221).

Louisenbrunnen, s. Berlin.

Luhatschowitz, in der östreichischen Provinz Mähren, eine Herrschaft des Grafen J. Sereni (Zrini). Die hiesige Mineralquelle wurde schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts entdeckt, in den 90er Jahren aber erst zu benutzen angefangen, und besonders in den Jahren 1816 bis 1819 fand die sehr mittelmässig eingerichtete Anstalt vielen Zuspruch. F. Spenkuch untersuchte die Quelle 1797 und ein Jahr später erschien in Wien von ihm eine Anleitung ihres Gebrauches. Dieser Badeort liegt eine Meile hinter der Stadt Ungarisch-Brod auf den nördlich-westli-

chen Treppen der Carpaten, 3 Meilen von der Kreisstadt Ungarisch-Hradisch und 12 Meilen von Brünn.

Analyse von Mytrowsky.
In 16 Unzen.

Kohlensaures Natron	8,26	Gran.
Kohlensaure Kalkerde	0,66	—
Salzsaures Natron	3,46	—
Salzsaure Talkerde	1,46	—
Kohlensaures Eisen	0,40	—
	14,24	Gran.

Kohlensaures Gas der Menge nach unbestimmt.

M.

Maien — Mailand — Malmedy — Malterdingen — Mannersdorf — Marching — Maria-Ehrenberg — Mariaschein — Marienbad — Marienbrunn — Marienfels — Marientafel — St. Matthias — Mauer-Phlagistwasser — Meidlingen — Meinberg — Meisburg — Meletin — Memelsen — Mendig — Miltitz — Mindelheim — Minden — Mingolsheim — Mittelstadt — Mitterbad — Mochingen — Mödlingen — Möllendorf — Möltsch — Mösingen — Montabaur — Morsleben — Mosbach — Mscheno — Mühlackerbad — Mühldorf — Mühlheim — Münsterberg.

Maien oder Mayon, eine kleine Kreisstadt in der preuss. Rheinprovinz und deren Reg.-Bezirk Coblenz. In ihren Umgebungen sind sehr viele mineralische Quellen, wie die von Tönnistein, Heilbrun, Mendig u. s. w., welche oft mit dem allgemeinen Namen Maiener Heilquellen bezeichnet werden.

Mailand (die Stadt). So heisst ein ³/₄ Meilen von Wittenberg, links an der Strasse, die von Berlin nach Halle führt, beim Dorfe Traguhn liegendes Badeetablissement, dessen Besitzer Berger heisst. Es benutzt eine eisenhaltige Mineralquelle. Während der Cholerazeit wurde dieses Etablissement zu einer Quarantäne-Anstalt verwendet.

Malmedy, eine Kreisstadt und ein berühmter Fabrikort in der preussischen Rheinprovinz und deren Regierungsbezirke Aachen. Diese Stadt besitzt in ihrer nächsten Umgebung Eisenquellen. Die vorzüglichsten werden mit dem wallonischen Worte Pouhon bezeichnet, und zwar

1) Pouhon de Geremont ¼ Stunde südlich, 2) Pouhon des Isles 5 Minuten nördlich, 3) Pouhon des cuves ¾ Stunden nordöstlich und 4) Pouhon de Laveaux 4 Minuten westlich. Sämmtliche Quellen sind sich an Bestandtheilen und Heilkraft ziemlich gleich; sie gehören zu den stärksten Eisenquellen Deutschlands. Sehr ähnlich denen von Spaa, übertreffen sie dieselben noch sowohl in Hinsicht der Menge der Kohlensäure, wie an Reichhaltigkeit fester Bestandtheile; sie halten sich auch eben so gut als diese. Ausser den genannten Quellen findet man noch sehr viele in verschiedenen Häusern der Stadt, beim rothen Wasser, bei den Dörfern Möderscheid, Renland, Amel-Iveldingen, Planche, Bellevaux, Elsenborn am Dresbache u. s. w. Die 4 obengenannten Quellen, mit Ausnahme des Pouhon des cuves, sind gefasst und mit Bäumen beflanzt, und neben dem Pouhon de Geremont ist nach dem Plane des Baumeisters Ulich ein niedliches Brunnenhaus aufgeführt werden. Es dürfte die Zeit nicht fern sein, wo die Quellen von Malmedy denen von Spaa einen wesentlichen Abbruch thun werden. (M. s. ein näheres über diese interessanten Heilquellen in dem Werke von Monheim über Aachen, Burtscheid, Spaa, Malmedy und Heilstein; Aachen und Leipzig 1829.

Analyse des Pouhon de Geremont von Monheim.

Kohlensaures Gas	13,12	Kub. Z.
Kohlensaures Natron	3,8645	Gran
Chlornatrum	0,1271	—
Kohlensaures Eisenoxydul	1,7500	—
Kohlensaure Kalkerde	2,4741	—
Kohlensaure Talkerde	0,8332	—
Kohlensaure Thonerde	0,5620	—
Kieselsäure	0,3481	—
Verlust	0,0410	—
	10,0000	Gran.

Malterdingen im badenschen Treisamkreise, ein in der Nähe der Stadt Emmedingen gelegenes Dorf mit einem vom Landvolke stark besuchten Bade. Die Quelle incrustirt die hinein geworfenen Gegenstände. In der Nähe dieses Ortes liegen die Trümmer der bekannten Burg Lichteneck.

Mannersdorf in Nieder-Oestreich, und zwar zwi-

schen der Leitha und der ungarischen Grenze, 4 Meilen südöstlich von Wien und 2 Meilen nördlich von Eisenstadt. Hier befindet sich ein schon lange (nach Cranz viele Jahrhunderte) bekanntes Bad, welches ein laues alkalisches Wasser benutzt, das sehr reichlich fliesst und im Winter viel wärmer als im Sommer ist. Zwei Pfund dieses Wassers geben 10 Gran Selenit- und 12 Gran dem Sedlitzer ähnliches Bittersalz. Man schätzt diese Quelle, welche Flor. Prosky 1772 chemisch prüfte, weil man durch lange Erfahrung weiss, dass sie die von zu grosser Regung und von dem Andrange des Blutes herkommenden Krankheiten, wie Herzklopfen, Melancholie, auch Milzbeschwerden, Krampfkolik, Steinschmerzen u. s. w. heilt und selbst Gemüthskranken Erleichterung und sogar Genesung verschafft hat. In der Vorzeit ist es das Wildbad.

Marching, ein Dorf im baierschen Regenkreise, mit einer Schwefelquelle von sehr geringem Gehalte.

Analyse von Vogel.

In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	0,2	Gran
Salzsaure Talkerde	0,2	—
Kohlensaures Natron	0,1	—
Kohlensaure Kalkerde	1,6	—
Kieselerde mit Bitumen	0,1	—
	2,2	Gran.
Schwefelwasserstoffgas	0,1	K. Z.

Maria-Ehrenberg, eine stark besuchte Wallfahrtskirche im Landger. Bruckenau des baierschen Unter-Mainkreises. In ihrer Nähe befindet sich auf einer Wiese am Sinn eine kleine Mineralquelle.

Mariaschein, im Leitmeritzer Kreise des Königreichs Böhmen. Dieses von Teplitz aus viel besuchte Bergstädtchen hat 2 Mineralquellen, das Fress- oder Eisenwasser und den Gesundbrunnen. Der erste soll nach Kühn (S. 624.) das Wasser von Bilin, wie das des Buchsäuerling übertreffen. Dennoch wird es weder zur Kur am Orte, noch zum Versenden benutzt.

Marienbad, im Pilsner Kreise des Königreichs Böhmen, nach Davids neuen geodätischen Bestimmungen unter 49° 58′ 30″ nördl. Br. und 30° 22′ 45″ östl. Länge und 322 Wiener Klaftern über dem Spiegel der Nordsee gelegen, und zur Prä-

monstratenser Herrschaft Tepl gehörig. Dieser Kurort gehört zu den merkwürdigen Erscheinungen der neuern Zeit. Schnell aus der Vergessenheit und Dunkelheit durch die Heilkraft seiner Quellen emporgestiegen reiht er sich schon glücklich an die grossen und besuchtesten Bäder Deutschlands an. Dr. Nehr, Stiftsarzt zu Tepl, der die erste Veranlassung zur Gründung der heutigen Bedeutung Marienbads gab, und welcher auch die Literatur des Kurortes im Jahre 1813 eröffnete, nennt die Gegend, in welcher sich jetzt das freundliche Marienbad erhebt, eine Wildniss, und er entwirft davon ein Bild, welches an die Urwälder erinnert, in denen zum Grauen und Abscheu des menschlichen Auges Berge und Thäler, Waldströme, Sümpfe, Felsengebilde und Sandhügel, vermoderte Stöcke und Windbrüche im chaotischen Gewirre wechselten. Dennoch wallfahrte man damals schon zum Brunnen und die Aebte des Stiftes erprobten selbst seine Heilkraft, ohne etwas für die gute Sache zu thun, bis im Jahre 1812 der bisherige Stifts-Secretär Carl Reitenberger, damals erst 35 Jahre alt, zur Würde des Abtes gelangte. Unter seiner Fürsorge und der rastlosen Thätigkeit des oben erwähnten Dr. Nehr ist Marienbad schnell in den heutigen Zustand versetzt worden, und noch von Jahre zu Jahre schreitet es fort in der Verschönerung und Vergrösserung. Schon erheben sich gegen 80 neue freundliche und geschmackvolle Gebäude, und es fehlt weder an guten Quartieren, noch an andern Anstalten zur Annehmlichkeit und Bequemlichkeit. Das Badehaus ist schon zweimal ansehnlich vergrössert und mit mehreren Cabineten, auch mit Douche-, Schlamm- und russischen Dampfbädern versehen worden. Die Badewannen sind zur Hälfte in den Boden versenkt und die Cabinete nicht besonders elegant, aber dem Zwecke entsprechend eingerichtet. Ein Wasserbad kostet 20 Kreuzer, ein Douchebad 32 Kreuzer, ein Gasbad 6 Kreuzer, ein Schlammbad 1 Gulden WW., welches letztere gegen andere Bäder, wie z. B. Eilsen und Nenndorf, äusserst billig ist. Von Seiten der Regierung ist der Obercommissarius Schmeidinger und von Seiten des Stiftes der Chorherr und Badeinspector Marr an die Spitze der Polizei gestellt. Badearzt ist Dr. Heidler; ausserdem wohnt der practicirende Arzt Dr. Danzer in Marienbad. Im Jahre 1832 fanden sich hier

1528 Kurgäste ein, unter denen 140 Preussen, 78 Russen, 54 Polen u. s. w. waren. Man speiste vortrefflich an Klingers Wirthstafel und auf dem neu eingerichteten Hammerhofe, einem freundlichen kleinen Schlosse mit Gartenanlagen und Pavillons. Man erwartet in den nächsten Jahren den Bau einer Kirche und — eines Theaters. Der Badeanstalt steht der verständige und wackere Inspector Hebel vor. Zu den grössten und besten Häusern des Kurorts gehören: die Stadt Weimar (auch bekannt unter dem Namen des gräflich Klebelsbergschen Hauses), der Kaiser von Oestreich, das Wiener-Haus, der Stern, der schwarze Adler (die Apotheke), die Stadt Dresden, der Römer (Haus des Brunnenarztes), der vortreffliche Klingersche Gasthof, der Falke, Adler, Schwan u. s. w. Man speist in der Stadt Weimar und bei Klinger an der Wirthstafel, aber auch sehr gut und wohlfeiler fast in allen Privathäusern. Die Häuser ziehn sich in einem weiten Halbzirkel um einen sehr grossen, durch angenehme Gartenanlagen mit schattigen Gängen und duftenden Gesträuchen erfüllten Platz. Lange Pappelalleen durchschneiden ihn. In einer derselben liegen der bei ungünstiger Witterung benutzte Promenaden-Saal und die zahlreichen Kaufmannsbuden. Schon in der allernächsten Umgebung sind höchst angenehme Spaziergänge, sowohl im nahen Walde, wie im Wiesenthale des Auchowitzer-Baches; reizend ist die Aussicht vom Belvedere auf dem Steinhaue. Von hier aus zeigt sich der hohe Pfauenberg in seiner ganzen Majestät. Er ist für Marienbad, was die Schneekoppe für Warmbrunn ist, und wie auf dieser die jetzt in ein Hospitz verwandelte Capelle auf der höchsten Spitze liegt, so blicken von jenem die Ruinen der alten Pfauenburg herab. In der Umgegend von Marienbad wird die Flaschenfabrik, das Stift Tepl mit seiner prachtvollen Kirche und sehenswerthen wissenschaftlichen Sammlungen, das gräflich Metternichsche Schloss Königswart, mit vielen in der neuesten Zeit von Eger dahin gekommenen Merkwürdigkeiten, die der Fürst von dem Scharfrichter Husz erkauft hat, die gräflich Berghemsche Musterwirthschaft, die Kieselmühle (jetzt durch eine Kunststrasse mit dem Wege nach Eger verbunden), endlich auch die Stadt Eger und Franzenbad besucht. Man zählt 5 benutzte Mineralquellen. Von ihnen liegen der Kreuz-, der Marien- der Karolinen- und Ambrosiusbrunnen im Kur-

orte selbst, der Ferdinandsbrunnen aber im Auschowitzer Thale (m. s. den Artikel), eine sechste, der Brechsäuerling, wurde 1817 verschüttet. Der Kreuzbrunnen sprudelt im Hintergrunde eines sehr geschmackvollen Säulenganges, aus 72 jonischen Säulen gebildet, die durch ein zierliches Gitterwerk verbunden sind. Die Quelle selbst ist in Holz gefasst und durch einen Aufsatz von Serpentinstein geziert. Sie liefert im Ganzen nur eine geringe Menge Wasser, nach Reuss sogar nur 14,39 Kubikfuss in einer Stunde; dennoch versendet man jährlich über 100,000 Krüge davon. Alle übrige Brunnen, mit Ausnahme des Marienbrunnens, werden ebenfalls nur zum Trinken benutzt. Der letztere wurde sonst der Stänker genannt; er liefert das Heilwasser zum Baden und hat somit dem Kurorte den Namen Marienbad gegeben. Der Kreuzbrunnen gehört zu den reichsten aller bis jetzt bekannten Mineralwässer, und reiht sich in dieser Hinsicht an den kochsalzigen Trinkbrunnen in Pyrmont und an den Ragotzi in Kissingen an. Der Karolinenbrunnen, zu Ehren der Kaiserin so genannt, liegt unter einem schönen, auf 8 korinthischen Säulen ruhenden Tempel und ist mit einem Gemälde von Fach geziert, welches den Moment darstellt, wo der Oberstburggraf von Böhmen, Graf Kolowrat Liebsteinski, der Kaiserin die Analyse und die Abbildung der Quelle übergiebt und zugleich um die Erlaubniss bittet, den Brunnen nach ihrem Namen nennen zu dürfen. Der Ambrosiusbrunnen wurde 1824 neu gefasst. Der Marien- oder Badebrunnen ist sehr merkwürdig wegen der grossen Menge Gas, die er entwickelt. Der Ferdinandsbrunnen, früher Salzbrunnen, der seinen Namen vom Kaiser Ferdinand I. hat, welcher Salz aus ihm gewinnen wollte, ist 1819 gefasst und 1824 mit einem Kranze von Sandsteinen umgeben worden. Er liegt 1/4 Meile vom Kurorte entfernt. In seiner Nähe befindet sich noch eine andere Mineralquelle, der Wiesensäuerling, den Steinmann untersucht hat, der aber bis jetzt nicht benutzt wird. Dr. Scheu giebt in seiner unten näher erwähnten Schrift eine Notiz über die Waldquelle, welche durch ihre chemischen und physischen Eigenschaften, wie durch ihre Wirkung auf die Respirations-Organe, bei Hysterie, Gries u. s. w. die grösste Analogie mit der sehr geschätzten Salzbrunnen-Quelle hat. Den Kreuzbrunnen nennt Dr. Heidler ein reizend stärkend auflösendes,

den Ferdinandsbrunnen ein auflösend stärkendes Mineralwasser, den Nachdruck auf die vorherrschende Wirkung setzend. Die Krankheiten, gegen welche sich der Kreuzbrunnen bisher so sehr heilsam erwies, sind: die gastrischen Unreinigkeiten im Magen und die Blutanhäufungen in den Eingeweiden mit den zahlreich damit in Verbindung stehenden oder davon herrührenden Krankheitsformen, dem Harnsteine der Nieren und Blasen, den Gallensteinen, Gicht und Skropheln, besonders aber bei Anlage zur Wassersucht. Der Ferdinandsbrunnen hat die Hauptwirkung mit dem Kreuzbrunnen gemein. Der Karolinen- und Ambrosiusbrunnen sind reizend stärkende Säuerlinge, die bei weiblichen Uebeln, männlichem Unvermögen, Skropheln u. s. w. gebraucht werden. Das Marienbad aber hat in Verbindung mit dem Genusse des Wassers der genannten Quelle und mit seinen Schlammbädern sich vielfach als heilkräftig bei der Gicht, sowohl beim Podagra als Chiragra, bei Rheumatismus, Lähmungen, Krämpfen, Hautausschlägen, Geschwüren, Geschwülsten der Drüsen, Steifheit der Gelenke und bei weiblichen Uebeln erprobt. Ueber die Quellen des Stiftes Tepl schrieb schon im Jahre 1766 Zauschner eine Abhandlung: „Dissertatio de elementis et viribus medicis aquarum mineralium Teplicensium. Pragae, 1766." Die erste Beschreibung von Marienbad aber lieferte Dr. Nehr 1833 und Reuss stellte es chemisch und medizinisch geprüft im Jahre 1818 dar. Heidler schrieb 1822 seine Beobachtungen und Ansichten von Marienbad; interessante Nachrichten darüber ertheilt Wetzler in seinem oft erwähnten Werke: „Ueber die Gesundbrunnen und Heilbäder. Mainz, 1825." Eine in französicher Sprache abgefasste Schrift darüber erschien im Jahre 1829 und im Jahre 1830 gab der nun verstorbene Dr. Scheu eine ausführliche Aufzählung der Wirkungen der Quellen in verschiedenen Krankheiten und bei verschiedenen Personen. Eger, 1830. Notizen und Aufsätze über diesen Kurort findet man in Gerle's Beschreibung der böhmischen Bäder. Prag, 1827; in Gilberts Annalen der Physik und Chemie Bd. 74.; in Poggendorfs Journal derselben Wissenschaften Bd. 4.; in Hufelands Journal Bd. 46. Stck. 3. und in vielen andern Beschreibungen und Zeitschriften.

a) Der Kreuzbrunnen.

Die Temperatur ist + 9,5° R., das spec. Gewicht 1,0094191.

Analyse von Reuss.

In 16 Unzen.

Wasserfreies schwefelsaures Natron .	23,677	Gran
Wasserfreies salzsaures Natron . .	8,993	—
Wasserfreies kohlensaures Natron .	15,030	—
Neutrale kohlensaure Kalkerde . .	3,310	—
Neutrale kohlensaure Talkerde . .	1,750	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,286	—
Kieselerde	0,460	—
Extractivstoff.	0,306	—
	53,812	Gran.
Kohlensaures Gas	8,384	Kub. Z.

b) Der Ambrosiusbrunnen.

Die Temperatur ist + 7° R., das spec. Gew. 1,0023474.

Reuss fand in 16 Unzen:

Wasserfreies schwefelsaures Natron .	1,866	Gran
Wasserfreies salzsaures Natron . .	0,640	—
Wasserfreies kohlensaures Natron .	1,668	—
Kohlensaure Kalkerde	2,894	—
Kohlensaure Talkerde	2,729	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,341	—
Kieselerde	0,486	—
Extractivstoff.	Spuren.	
	10,624	Gran.
Kohlensaures Gas.	12,928	K. Z.

c) Die Auschowitzer Quelle.

Die Tempe atur ist + 9° R., das spec. Gewicht 1,0042796.

Steinmann und Reuss fanden in 16 Unzen:

Wasserfreies schwefelsaures Natron	14,514	Gran
Wasserfreies salzsaures Natron . .	6,450	—
Wasserfreies kohlensaures Natron .	13,152	—
Kohlensaure Kalkerde	4,694	—
Schwefelsaure Talkerde.	2,464	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,346	—
Kieselerde	0,584	—
Extractivstoff	Spuren.	
	42,204	Gran.
Kohlensaures Gas	13,736	Kub. Z.

d) Der Karolinen- oder Neubrunnen.

Die Temperatur ist + 7° R., das spec. Gewicht 1,0031299.

Reuss und Steinmann fanden in 16 Unzen:

Wasserfreies schwefelsaures Natron .	2,793	Gran
Wasserfreies salzsaures Natron . .	0,820	—
Wasserfreies kohlensaures Natron .	2,201	—
Neutrale kohlensaure Kalkerde . .	3,665	—
Neutrale kohlensaure Talkerde . .	3,949	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,445	—
Kieselerde	0,462	—
Extractivstoff	0,386	—
	14,721	Gran.
Kohlensaures Gas	15,436	Kub. Z.

e) Die Badequelle oder Marienbad.

Die Temperatur ist + 9,0 — + 10,5° R., spec. Gewicht 1,0007827.

Reuss fand in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	0,3534	Gran
Salzsaures Natron	0,0473	—
Kohlensaure Kalkerde	0,4362	—
Kohlensaure Talkerde	0,0606	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,0348	—
Kieselerde	0,1898	—
Harziger Extractivstoff	0,0569	—
Gummiger Extractivstoff	0,0162	—
	1,1952	Gran.
Kohlensaures Gas	9,0560	Kub. Z.

Marienbrunnen oder Mochingerbad im baierschen Isarkreise; s. Mochingen.

Marienbrunnen; s. Mochingen.

Marienfels, ein Dorf im Herzogthume Nassau, ohnweit dem Städtchen Nasstätten, welches 6 verschiedene, aber in ihren Bestandtheilen sich ganz ähnliche alkalisch-erdige Säuerlinge besitzt, die zum Trinken angewendet werden. Sie haben ursprünglich ein klares, aber an der Luft sich leicht trübendes Wasser. Die Hauptquelle hat ein spec. Gewicht von 1,0011. Kastner hat es untersucht und in seinem Archive Bd. 1. Hft. 3. Nürnberg, 1829 beschrieben. Er fand in 16 Unzen:

Kohlensaures Natron	2,0000000	Gran
Salzsaures Kali	0,5000000	—
Kohlensaurer Kalk mit Strontion .	3,0000000	—
Kohlensaure Talkerde	2,0650000	—
Kohlensaures Natron	2,6085200	—
Kohlensaures Kali	0,6748816	—
Schwefelsaures Kali	0,3098000	—
Phosphorsaures Kali	0,0016070	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,1144000	—
Kohlensaures Manganoxydul . . .	0,0050000	—
Kieselsäure und Extractivstoff. . .	0,0050777	—
	11,2842863	Gran
Kohlensäure	27 Kub. Z.	

Marientaferl, ein Wallfahrtsort in Niederöstreich, unweit Pechlar. Zwischen diesem Orte und dem Dorfe Bechlin liegt ein Mineralbrunnen von weichem und faulem Geschmacke. Vitriolgeist, absorbirte Erde, Eisentheile und etwas Selenitsalz sind seine Ingredienzien.

St. Matthias bei der preuss. Reg.-Bez.-Stadt Trier, ein ehemaliges Kloster. Hier quillt ein Säuerling. Die Stadt Trier hat übrigens auch in ihren nächsten Umgebungen Ueberreste römischer Thermen aufzuweisen, die man für kaiserliche Bäder hält.

Mauer-Phlogistwasser. Eine Meile südwestlich von Wien hinter Hetzendorf befindet sich eine schöne Ortschaft, auf der Mauer genannt. Sie besitzt im ehemaligen Jesuitergarten eine Mineralquelle, deren weichliches, geruchloses Wasser erdiges Wundersalz und Bittersalz mit sich führt und als ein stärkendes Bad benutzt wird. In demselben Orte findet man auch ein eisenhaltiges Mineralwasser in dem ehemaligen von Mannerschen Garten.

Meidlingen, eine halbe Meile von Wien und angrenzend an Schönbrunn. Hier wird in einer sehr wohl eingerichteten und eleganten Badeanstalt, das Theresienbad genannt, eine in dem Jahre 1770 entdeckte, nach Schwefel riechende Mineralquelle benutzt. Die Nähe von Wien, der schöne Garten, die guten Einrichtungen, selbst ein Theater, ziehn besonders viele Bewohner der Hauptstadt an sich. Noch befindet sich eine zweite Badeanstalt im Orte; auch wurde hier im Jahre 1830 ein Tivoli errichtet

Meinberg, ein Dorf und Bad im Fürstenthume Lip-

pe-Detmold, sehr nahe an der preussischen Grenze. Ganz in der Nähe des Dorfes liegen 2 Mineralquellen von sehr verschiedenem Gehalte. Die erste wurde im Jahre 1769 durch Dr. Trampel auf einem Hügel, der Stinkebrück genannt, entdeckt, und nachdem man sich von dem Werthe der Quelle überzeugt hatte, wurden die nöthigen Einrichtungen zu einer Kuranstalt vorgenommen und eine Brunnencommission niedergesetzt. Später 1780 und 1786 wurden noch zwei andere Quellen aufgefunden. Die erstere von ihnen heisst das Schwefelwasser, die letztere die Soolquelle, die älteste der Trinkbrunnen. Aus dem achteckigten Brunnenhause hat man eine angenehme Aussicht in 8 Alleen. Das Herrschaftshaus mit 24, das Kurhaus mit 74, das Ballhaus mit 14, das Trampelsche Haus mit 64 und das Hellwingsche mit 24 Zimmern bieten zahlreichen Gästen Unterkunft dar. In allen diesen Häusern sind mehr oder minder elegant eingerichtete Bäder und im Ballhause schöne Spiel-, Tanz- und Speisesäle. Im Ballhause, in der Rose und im rothen Hause findet man wohlbesetzte Wirthstafeln. Die Musik ist vortrefflich. Sonntags ist Ball. Ein gutes Weinlager hält Herr Drorte. Die Spielbank ist beschränkt, doch immer noch verderblich genug. Die fürstl. Lippesche Familie ist fast jeden Sommer anwesend und erhöht durch ungezwungene Leutseligkeit das Vergnügen der gebildeten Stände. Die Quellen sind von Trampel, Zuckert, Scherf, Piepenbring und Gellhaas in besondern Schriften und in dem Hufelandschen Journale in verschiedenen Aufsätzen beschrieben und vom Apotheker Piepenbring chemisch untersucht worden. Zwischen dem Letztern und dem Salzinspector Weber zu Pyrmont entspann sich über diesen Gegenstand eine literarische Fehde, die zu verschiedenen Schriften und Gegenschriften Veranlassung gab. Das Taschenbuch für Aerzte, Chemiker u. s. w. von Bley 1831 giebt die Analyse sämmtlicher Quellen. Dr. Brandes zu Salzuflen gab im Jahre 1830 Nachrichten über dieses Bad.

1) Der Trinkbrunnen.

Spec. Gewicht 1,0012.

Westrumb fand in 16 Unzen desselben:

Schwefelsaures Natron	0,60	Gran
Salzsaures Natron	1,60	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,50	—

Kohlensaure Kalkerde	5,70	Gran
Schwefelsaure Talkerde	1,50	—
Kohlensaure Talkerde	0,35	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,35	—
	12,16	Gran.
Kohlensaures Gas	13,00	Kub. Z.

Schwefelwasserstoffgas, eine Spur.

2) Das Mineralsalzwasser.

Nach Westrumb's Analyse enthalten 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	3,00	Gran
Salzsaures Natron	49,50	—
Schwefelsaure Kalkerde	16,00	—
Kohlensaure Kalkerde	7,31	—
Salzsaure Talkerde.	5,50	—
Kohlensaure Talkerde	1,12	—
Harz	0,18	—
Kohlensaures Eisen	0,12	—
	82,73	Gran.

Meisburg, in der preussischen Rheinprovinz. Bei diesem Dorfe befindet sich ein aus Basalt hervordringender Säuerling.

Meletin oder Miletin, ein Dorf im Königgrätzer Kreise des Königreichs Böhmen mit einem Mineralbade. Altenberger beschrieb es in einer besondern Schrift. Königgrätz, 1752.

Memelsen, im Churfürstenthume Hessen und dessen Provinz Fulda, ein Dorf mit einer erdig-alkalischen Mineralquelle. Weickart und Lieblein haben sie untersucht und sie fanden in einem Pfunde zu 16 Unzen:

Salzsaures Natron	2,715	Gran
Schwefelsaure Kalkerde	0,888	—
Kohlensaure Talkerde, Kohlensaure Kalkerde	15,333	—
	18,936	Gran.

Mendig (Ober- und Nieder-), im Regierungsbezirke Coblenz der preussischen Rheinprovinz, ½ Stunde südlich vom Laacher-See, mit zwei Mineralbrunnen. Der eine liegt gegen Thur zu im Thale des Kruftebachs, der andere nach Bell zu.

Miltitz (Gross-), ein Dorf im Leipziger Kreise des Königreichs Sachsen, mit einer Badeanstalt. Es liegt 1¼ Meile nordwestlich von Leipzig. Die Anstalt gehört der Witwe Günther.

Mindelheim, eine Landgerichts-Stadt im baierschen Ober-Donaukreise. Sie besitzt ein wohl eingerichtetes Mineralbad, welches eine Schwefelquelle benutzt. Dr. Höck in seiner sehr wenig ausführlichen Beschreibung (S. 91) des Ober-Donaukreises nennt es das berühmte Mayenbad in seiner Schrift.

Vogel fand in 16 Unzen des dasigen Heilwassers:

Schwefelsaures Natron	0,02	Gran
Kohlensaures Natron	0,05	—
Kohlensaure Talkerde	0,25	—
Kohlensaure Kalkerde	2,02	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,02	—
Kieselerde	0,11	—
Humus-Extract	0,02	—
	2,49	Gran.

Minden, Hauptstadt des gleichnamigen preussischen Regierungsbezirks in der Provinz Westphalen. Im Weichbilde der Stadt liegt eine schwache eisenhaltige Quelle.

Mingolsheim, ein Dorf im Grossherzogthume Baden, mit einer Schwefelquelle. Nach Salzers Untersuchung hat dieselbe eine Temperatur von + 5,5° R. und ein spec. Gewicht von 1001,5.

Salzer fand in 16 Unzen dieses Wassers:

Kohlensaures Natron	1,29	Gran
Schwefelsaures Natron	1,94	—
Salzsaures Natron	0,77	—
Kohlensaure Talkerde	0,16	—
Kohlensaure Kalkerde	0,67	—
Salzsaure Kalkerde	0,06	—
Schwefelharz	0,19	—
Thonerde	0,84	—
	5,92	Gran.
Kohlensaures Gas	3,50	Kub. Z.
Schwefelwasserstoffgas	5,25	—

Mittelstadt, im würtembergschen Oberamte Urach (Schwarzwaldkreis), mit einem aus Keuper zu Tage kommendem Säuerlinge.

M i t t e r b a d, s. Ultinerbad.

M o c h i n g e n, auch Ampermoching, in Baiern, 4 Stunden von München, 2 Stunden von Dachau, 2½ Stunde von Schwabhausen. Hier liegt in einem angenehmen Tannenwäldchen eine Mineralquelle, deren Wasser hell und ohne Geruch einen laugenhaften Geschmack hat. Schon im vorigen Jahrhunderte wurde hier eine Badeanstalt angelegt und wohl eingerichtet. Die Quelle selbst ist schon seit 1662 bekannt und wird auch der Marienbrunnen genannt. Thiermeyer, Lentner und ein ungenannter Freund dieses Bades haben es beschrieben und Graf und Vogel haben das Wasser chemisch untersucht. Der Letztere fand bei einem spec. Gewichte von 1,002 in 16 Unzen:

Kohlensaures Natron	0,066	Gran
Schwefelsaures Natron	0,083	—
Kohlensaure Talkerde	0,208	—
Kohlensaure Kalkerde	1,750	—
Kieselerde	0,290	—
Humus-Extract	0,016	—
	2,413	Gran.

M ö d l i n g e n, 1½ Meile von Wien, rechts von der Strasse nach Baden, in einer reizenden Gegend, mit einem wohleingerichteten und besuchten Mineralbade. Die Freundlichkeit des Orts selbst mit seinen guten Gasthöfen (namentlich der zum Hirsche, wo man sehr gute Weine findet), auch ein Theater und vorzüglich die Nähe vieler interessanter Partien und Ortschaften, namentlich des schönen Brühls, des Schlosses Lichtenstein, des weit bekannten Luxenburg, des viel besuchten Badens u. s. w. machen den Ort sehr angenehm.

M ö l l e n d o r f, im preuss. Regierungs-Bezirke Merseburg und dessen Kreise Mannsfeld und 1 Stunde vom Städtchen Mannsfeld entfernt. Hier ist eine mineralische Quelle, welche Dr. Rothe im Jahre 1806 in einer zu Halle erschienenen Schrift beschrieben hat. Die Temperatur ist + 10,5° Reaum., das spec. Gewicht 1,0015.

Analyse von Rothe.

In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	1,100	Gran
Salzsaures Natron	1,700	—
Kohlensaures Natron	1,900	—

Kohlensaure Kalkerde	1,300	Gran
Kohlensaures Eisenoxydul	0,600	—
Kieselerde	1,300	—
	7,900	Gran.
Kohlensaures Gas	7,200	Kub. Z.

Möltsch, im östreichischen Schlesien. Bei diesem Dorfe quillt aus Thonschiefer ein Säuerling.

Mösingen, ein Dorf im würtembergschen Amte Rottenburg im Schwarzwaldkreise. Nach Stücke (S. 75) befindet sich hier ein Sauerbrunnen. Memminger meldet davon nichts. S. die Beschreibung von Würtemberg S. 582.

Montabaur, ein Nassauer Flecken mit mehreren Mineralquellen, untersucht von Jacobi in Trommsdorf Journal Bd. 4. S. 94.

Jacobi fand in 16 Unzen:

1) Der Quelle unter der Stadt.

Schwefelsaure Talkerde	0,47	Gran
Salzsaure Kalkerde, Extractivstoff . ., Kohlensaures Natron }	0,73	—
Kohlensaure Kalkerde	2,30	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,01	—
	3,51	Gran.
Kohlensaures Gas	16,25	Kub. Z.

2) Der Quelle über der Stadt.

Schwefelsaure Talkerde	0,30	Gran
Salzsaure Kalkerde . . . ., Extractivstoff . . . ., Kohlensaures Natron mit ein Wenig schwefelsauren Salzes . . . . . . }	0,22	—
Kohlensaure Kalkerde	0,27	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,27	—
	1,39	Gran.
Kohlensaures Gas	14, 0	Kub. Z.

Morsleben, s. Amalienbad.

Mosbach, im Grossherzogthume Baden, mit Soolquellen.

Mscheno, im Rakonitzer Kreise des Königreichs Böhmen. Dieses Dorf in der Nähe der Stadt Budyn ge-

legen, gehört zu einer fürstl. Kinskischen Herrschaft, und besitzt einen salinischen Stahlbrunnen, reich an Eisentheilen und Vitriol und mit guten Badeeinrichtungen. Oft wird dieser kleine Kurort auch das Rosenbad genannt. Die Gebäude der Anstalt bestehen aus einem ansehnlichen Badehause und zwei artigen Pavillons. Die Trinkquelle heisst der Stahlbrunnen, die zum Baden benutzte aber der Carlsbrunnen. In der Nähe liegen: das liebliche Thal von Budyn, das schöne Schloss Rudenitz mit seinem vortrefflichen Garten und die wegen ihrer malerischen Fernsicht auf das Mittelgebirge von Lowositz und Leitmeritz viel besuchten Anhöhen von Karvatez. Die Quelle hat ein spec. Gewicht von 1,0013. und

Reuss fand in 16 Unzen derselben:

Schwefelsaure Talkerde	1,350	Gran
Schwefelsaure Kalkerde	1,450	—
Kohlensaure Kalkerde	0,200	—
Kohlensaure Talkerde	0,160	—
Schwefelsaures Eisenoxydul . . .	0,800	—
Kieselerde	0,275	—
Harz	0,025	—
	4,260	Gran.

Mühlacker-Bad am Thalbache oder Rosenbache, in Oberöstreich in der Nähe des linken Ufers der Donau, 3 Meilen oberhalb Linz, gegenüber der Poststation Efferding und zur Herrschaft Ober-Waldsee gehörig, eine wohleingerichtete Badeanstalt in einem engen, aber angenehmen Thale. Sie erhält durch Röhre aus einem Felsenbrunnen ihr Mineralwasser, das kalt, klar und zusammenziehend ist. Eine zweite Quelle ist in der Nähe dieses Brunnens. Die Bestandtheile sind Kalkerde, Bittersalz und Ochererde. Bei Gelenkschwächen leistet sie gute Dienste.

Mühldorf, eine Stadt am Inn im baierschen Isar-Kreise. Hier befindet sich eine erdig-salinische Eisenquelle von hellem und klarem Wasser. Ihr spec. Gewicht bestimmte Graf zu 1,0019. und

Vogel fand in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	0,1	Gran
Kohlensaures Natron	0,1	—
Kohlensaure Talkerde	0,1	—

Kohlensaure Kalkerde	0,6	Gran
Kohlensaures Eisenoxydul	0,1	—
Animalische Substanz mit salzs. Kali	0,1	—
	2,4	Gran.

Mühlheim, im badenschen Treisamkreise. Dieses Städtchen besitzt eine Mineralquelle und eine Badeanstalt.

Münsterberg, eine Kreisstadt in der preussischen Provinz Schlesien und deren Regierungsbezirke Breslau. Hier befindet sich in der Breslauer Vorstadt der Gasthof zum goldenen Kreuze, bei welchem seit einigen Jahren ein Badeetablissement eingerichtet worden ist, in dem eine eisenhaltige, hier zu Tage kommende Mineralquelle benutzt wird.

N.

Nachod — Nammer — Napagedle — Natterbad — Naumburg am Bober — Nenndorf — Nesdenize — Neuhof — Neuhaus — Neumarkt — Neuschütz — Neu-Schwalheim — Neustadt — Neustadt-Eberswalde — Nicolaibad — Nicolaibad — Niedernau — Niederreuth — Niederstralbach — Nieder-Wiehra — Nierenstein — Nördlingen — Nordernei — Nordheim.

Nachod in Böhmen, an der Grenze der Grafschaft Glatz. 3/4 Stunde von dieser Stadt entfernt befindet sich ein Sauerbrunnen und eine sehr ländlich eingerichtete Badeanstalt. Das Wasser hat unter seinen Bestandtheilen etwas von Glauber-Wundersalz und wird daher gegen Krankheiten, die von Verstopfungen herrühren, gebraucht.

Nammer, ein Dorf in der preuss. Provinz Westphalen und deren Kreise Minden. Am Fusse des Nammerberges auf dem rechten Ufer der Weser und zwar in sehr geringer Entfernung von der Bückeburger Grenze an der Strasse, die von Minden nach Rinteln läuft, liegt eine Schwefelquelle.

Napagedle, in der östreichschen Provinz Mähren, zwischen den Städten Kremsier und Ungarisch Hradisch, eine früher gräfl. Cobenzlsche und später der Gräfin Kesselstadt, geb. v. Fünfkirchen, gehörige Herrschaft. Hier ist eine Badeanstalt, welche einen Sauerbrunnen benutzt,

dessen Wasser hell und klar ist. Abgedampft geben zwei Pfund 70 Gran feste Bestandtheile und zwar 66 Salz und 4 Erde. Er stärkt die Verdauungswerkzeuge und ist in Nerven- und Lungenkrankheiten heilsam, aber wer möchte Kühns Behauptung (S. 365) beipflichten, dass er noch weit kräftiger als Selterwasser sei?

Natterbad. Dasselbe liegt in Tyrol, eine Stunde von Inspruck, und seine Quelle entspringt aus einem Sandhügel; ihr Wasser ist klar, ohne Geschmack und Geruch, führt Brunnenvitriol und kalkichte Ochererde mit sich, auch ist es reich an Gas. Man lobt seine Wirkung bei Hemmungen natürlicher Blutflüsse und in Rheumatismen.

Naumburg am Bober, in dem Regierungsbezirke Liegnitz der preuss. Provinz Schlesien. Hier werden zwei am Schlossberge entspringende eisenhaltige Schwefelquellen zu einem Badeetablissement benutzt. Die nöthigen Gebäude desselben wurden im Jahre 1826—1827 aufgeführt und schon im Jahre 1828 fanden sich 145 Kurgäste ein. Es werden jährlich zwischen 3500 und 4000 Wannen- und gegen 800 Douchebäder genommen. Bei gestörter Blut-Circulation, bei Lähmungen, Gicht, Nervenschwäche, Gliederreissen, weiblichen Uebeln, Verschleimungen u. s. w. ist dieses Bad mit sehr gutem Erfolge angewendet worden. Der Besitzer des Bades ist Herr Sturm und Dr. Fritsch ist Badearzt. Naumburg ist ein freundliches Städtchen und liegt 2 Meilen von Sagan und 22 Meilen von Breslau. Die dicht unter dem Schlossberge gelegene Quelle hat eine Temperatur von + 8,5° R., spec. Gewicht 1,002.

Pitsch fand in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	1,99	Gran
Schwefelsaure Talkerde	1,76	—
Salzsaures Natron	1,47	—
Salzsaure Talkerde	0,32	—
Kohlensaure Talkerde	0,59	—
Kohlensaure Kalkerde	1,65	—
Kohlensaures Eisenoxydul	1,62	—
Unreinigkeiten	0,30	—
	9,40	Gran.
Kohlensaures Gas	9,98	Kub. Z.
Schwefelwasserstoffgas	Spuren.	

Nenndorf, ein schönes Dorf in der churhessischen Provinz Nieder-Hessen und zwar in dem Antheile an der Grafschaft Schaumburg, der getrennt vom Ganzen als Enclave anderer Staaten liegt. Dieser Kurort ist eine Schöpfung der neueren Zeit. Der Churfürst Wilhelm I. liess ihn im Jahre 1786 anlegen und mit vielen schönen Gebäuden, Anpflanzungen und Anlagen geschmackvoll versehen. Die Hauptgebäude sind: das churfürstl. Schloss, die 3 Badehäuser, der grosse Bau, die Gallerie, der Arkadenbau, das Logirhaus, der Tempel, die Traiteurhäuser, die Apotheke u. s. w. Man speist an der Wirthstafel, im Arkadensaale und an mehrern andern Orten; die Quartiere besorgt der Burggraf Rück. Auch in der Apotheke findet man eine sehr gute Aufnahme. Es ist überhaupt für alle mögliche Bequemlichkeiten der Kurgäste aufs Beste gesorgt. Zum Bademedicus wurde vom Churfürst im Jahre 1828 Dr. d'Oleire aus Bremen ernannt. Die 3 sehr reichhaltigen kalten Schwefelquellen liefern täglich das Wasser für 141 steinerne und porzellanene Bäder und 40 hölzerne Badewannen, und durch das Reservoir noch zu 137 Bädern, also im Ganzen zu 328 Bädern. Auch sind Sool-, Douche-, Dampf-, sulphurische-, Schlamm- und Gas-Bäder vorhanden. Die Quellen verrathen durch ihren Geruch und alle andere äussern Merkmale sehr deutlich ihren reichen Schwefelgehalt, sind zwar kalt, frieren aber auch im härtesten Winter nicht zu, und man bedient sich ihrer auch zur Trinkkur. Die Wirkung ihrer Heilkraft ist im Verhältnisse zu ihrer Stärke dieselbe, welche wir bei den andern Schwefelbädern der ersten Classe angegeben haben. Die Lage von Nenndorf ist angenehm und vortheilhaft; der schöne Kurort liegt auf der mit Pappeln bepflanzten vortrefflichen Kunsstrasse, die von Hanover nach preuss. Minden führt, und ist von Hameln 3½ Meile, von Bückeburg 3½ Meile, von Minden 4½ Meile und von Cassel 15¾ Meilen entfernt. Nicht entfernt sind die Bäder Rehburg, Winzlar und Eilsen, das Steinhudermeer mit dem Wilhelmssteine. Am Orte selbst gewährt der Park und die Esplanade angenehme Spaziergänge, so wie man eine herrliche Aussicht auf dem nahen Galgenberge und einen sehenswerthen Wasserfall bei Langenfeld findet; auch besteigt man den Hohenstein und den Felsenberg und viele andere waldumkränzte Höhen. Im Jahre 1833 wurden die Schwefel-, Schlamm-, Gas-, Douche-,

Tropf- und Sturzbäder am 1. Juni, die Salzbäder aber am 15. Juni eröffnet. Schon Georg Agricola gab 1546 die ersten Nachrichten von den Schwefelquellen zu Nenndorf (s. Wagners Jahrbuch der Entdeckungen u. s. w. Bd. I. S. 65), dann Erhard (1784). Die neuesten Schriften über Nenndorf sind: Wetzers physikalisch-chemische Beschreibung der Schwefelquellen zu Nenndorf. Cassel und Marburg, 1815 und v. Wutzer (das neueste über diese Quellen), Leipzig, 1824. Nachrichten darüber gaben in der neuesten Zeit auch Geigers Magazin für Pharmacie Bd. 11. 1825. Buchners Repertorim B. 23, und Hufelands Journal B. 3. 1828 und B. 2. 1829. Die Temperatur des Wassers ist + 7 — 10° Reaum., das spec. Gewicht variirt zwischen 1,0028 — 1,0029.

Analyse von Brockmann.

In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	1,500	Gran
Salzsaures Natron	0,875	—
Schwefelsaure Kalkerde	7,875	—
Kohlensaure Kalkerde	2,875	—
Schwefelsaure Talkerde	3,375	—
Salzsaure Talkerde	1,125	—
Kohlensaure Talkerde	0,500	—
Kieselerde	0,500	—
Erdharz	0,375	—
	19,000	Gran.
Kohlensaures Gas	11,885	Kub. Z.
Schwefelwasserstoffgas	5,255	— —

(Die Gasarten hat Westrumb bestimmt).

Nesdenize, ein Dorf in Mähren und dessen Kreise Ungarisch Hradisch, 2 Stunden von Ungarisch-Brod. Hier ist ein Sauerbrunnen, der reich an Salzen ist. 2 Pfund Wasser geben 41 Gran Salze. Dieses Wasser wurde früher auch das Mährische Selterwasser genannt und es hat wirklich schon seit langen Jahren den Ruf, bei beständigem Erbrechen und bei Durchfällen sehr heilsam zu seyn.

Neuhof, Seebad bei Kiel, s. d. Art.

Neuhaus, eine Meile von der Kreisstadt Cilly in Steyermark gelegen, ist ein warmes Bad, welches mit gutem Erfolge gegen Ausschläge und Gliederschmerzen angewendet wird.

Neumarkt, im baierschen Regenkreise. Dieses freundliche Städtchen im Thale der Sulz, durch welches die Kunststrasse von Nürnberg nach Regensburg und Salzburg führt, besitzt ein Wildbad, welches eine starke Schwefelquelle benutzt, die nach Vogel auch essigsaures Natron und Schwefeleisen enthält. Man hält dieses Wasser für das heilkräftigste im Regenkreise; es leistet auch in verschiedenen Krankheiten Hülfe. Die Umgegend bietet manche sehr interessante Punkte dar, namentlich die Ruinen Wolfsteins, Sülzburg, Heinrichsburg, den Buch- und Staufenberg. Neumarkt ist 5 Meilen von Nürnberg und 8½ Meile von Regensburg entfernt. Rumelius beschrieb dieses Bad schon im Jahre 1598. Ihm folgten Schöffler 1682 und Schaller 1817. Ferner erwähnen es Graf 1805 und Vogel und Buchner 1829.

Analyse von A. Vogel (1829).

In 16 Unzen.

Schwefelsaure Talkerde	2,70	Gran
Schwefelsaurer Kalk	0,40	—
Salzsaure Talkerde	0,75	—
Kohlensaures Natron	0,25	—
Kohlensaure Kalkerde	1,20	—
Kohlens. Eisenoxydul mit Schwefeleisen	0,10	—
Humus-Extract mit essigsaurem Natron	0,80	—
	6,20	Gran.
Kohlensaures Gas	1, 5	Kub. Z.
Schwefelwasserstoffgas	0, 4	— —

Neuschütz, auch Neutschütz, bei Gemünd im Kreise Villach des östreichschen Gouvernements Laybach, ein Sauerbrunen, dessen helles, klares Wasser einen unangenehmen dintenhaften Geschmack hat, viel Kalk und Eisenerde, auch abführendes Brunnensalz enthält und auf den Stuhl und Harn wirkt.

Neu-Schwalheim, bei Salzhausen im Grossherzogthume Hessen und nur ¼ Stunde von dem Dorfe Echzell entfernt. Hier wurde bei dem Schwalhauser Hofe in neuerer Zeit eine erdige Eisenquelle aufgefunden, welche der Prof. Liebig aus Giessen in Geigers Magazin für Pharmacie Bd. 19. und Trommsdorf in seinem Journale der Pharmacie Bd. 17. Stck. 2. S. 272. näher beschrieben.

Liebig fand in 16 Unzen:

Salzsaures Natron	12,905	Gran
Salzsaure Talkerde	2,720	—
Schwefelsaure Talkerde	0,663	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,132	—
Kohlensaure Talkerde	10,494	—
Kohlensaure Kalkerde	8,100	—
Kieselerde	0,221	—
Eisenoxydul	0,221	—
Kohlige Theile	0,088	—
	35,875	Gran.

Neustadt, eine Vorstadt bei der würtembergschen Amtsstadt Waiblingen, einst auch Neu-Waiblingen genannt. Hier fliesst aus Keuper ein Säuerling. Die Quelle wird in einem ziemlich gut eingerichteten Etablissement zum Trinken und Baden benutzt.

Neustadt-Eberswalde, im Kreise Ober-Barnim der preuss. Provinz Brandenburg. Auf der Südwest-Seite der Stadt liegt die hiesige Trink-, Molken- und Badeanstalt. Sie war das Eigenthum des im Jahre 1829 verstorbenen Dr. Raumer, nach dessen Tode ihre Leitung auf den Dr. Donopp und auf den Inspector Joseph übergegangen ist. Die Quelle gehört in die Classe erdig-salinischer Stahlwasser und ihre Bestandtheile, wie ihre Wirkungen gleichen sehr denen der Freienwalder Quelle. Die Anstalt wurde auch in den letzten Jahren nicht minder stark besucht, als die des benachbarten genannten Städtchens. Die ersten und ältesten Nachrichten über diese wieder von Neuem benutzte Quelle gab der Leibarzt des Churfürsten Johann Georg von Brandenburg Thurn von Thurneisen im Jahre 1572, und eine neuere Beschreibung derselben findet man in der Schrift „Neustadt-Eberswalde, seine Fabriken, Alterthümer, Heilquellen, und Umgebungen von Leonhardi. Bd. III. Abth. 2. S. 54.“ Seit einigen Jahren werden in der Trinkanstalt auch künstlich bereitete Mineralwasser von Struve und Soltmann gereicht. Neustadt-Eberwalde liegt 2 Meilen von Freienwalde, 6½ Meile von Schwedt und 7 Meilen von Berlin.

Nicolaibad. Eine Stunde von der Stadt Gemünd und in der Nähe von St. Nicolas befindet sich ein Mineralquell, der nach Schwefelleber riecht und ein schmieri-

ges weissblaues oder perlfarbenes Salz zurücklässt, ehe er sich in den Lieserfluss ergiesst. Es hat die Kraft, den Schleim aufzulösen.

Nicolaibad beim Dorfe Wrazlaw, im Chrudimer-Kreise des Königreichs Böhmen, 1 Stunde von der Stadt Hohenmauth (Wisoki Meyto), im Thale der Lauzna. Diese kleine Kuranstalt ist eine der ältesten Böhmens; ihre Lage ist sehr anmuthig und die umliegende Landschaft ist mit vielen schönen herrschaftlichen Schlössern erfüllt. Die krystallklare Quelle ist alkalisch-salzig und führt auch Salpeter mit sich; dabei ist sie nicht arm an kohlensauren Gas. Man rühmt dieses Wasser sehr bei Kopfweh, Flüssen, Augenübeln, Engbrüstigkeit, Herzklopfen, Unterleibsbeschwerden u. s. w. Herr Ferdinand Tchiaska von Sternfeld untersuchte und beschrieb schon im Jahre 1739 in einer zu Königgrätz erschienenen Schrift dieses Bad.

Niedernau, im Königreiche Würtemberg und dessen Schwarzwaldkreise. Ein stilles romantisches Thal, von der fruchtbaren Alp begrenzt und von der Katzbach durchströmt, besitzt in seiner Mitte, verborgen im Schatten dicht bewachsener Tannenhügel, dieses Bad. Sein Eigenthümer ist Dr. Raidt, früher practischer Arzt zu Rothenburg. Die Badegebäude enthalten 40 Wohnzimmer und geräumige Speise- und Billardsäle und Bäder; Quartiere und Speisen sind gut und sehr billig. Drei reichhaltige Quellen sind vorhanden; einer wird zum Baden und zwei zum Trinken benutzt. Die Doctoren Klotz (1802) und später Dr. Georgi haben die Bestandtheile der Quellen untersucht. Man findet die Resultate in der Schrift: „Ueber die Sauerquellen zu Niedernau von Dr. Raidt 1815.“ Prof. v. Autenrieth erklärt in einem Aufsatze, der in den Tübinger Blättern Bd. I. Stck. 1. S. 105. steht, diese Quellen für die stärksten Sauerwasser im Königreiche. Ihr characteristischer Bestandtheil ist das Erdharzöl, das im Geschmacke und Geruche hervortritt. Die heilsame Wirkung desselben zeigt sich besonders durch Stärkung nach Blutverlust, schweren Wochenbetten, Geistesanstrengung, Bleichsucht, Entkräftung u. s. w. M. s. Walz chemische Untersuchung des Sauerbrunnens zu Niedernau. Tübingen, 1827. Dieses Bad ist oft so besucht, dass kein Unterkommen mehr zu finden ist; oft ist schon im Mai das Haus halb gefüllt, wo das Theater und Spiel die Zeit

verkürzen. Sonntags, wenn auch Ball ist, kommen die Tübinger, Rothenburger, Reutlinger, Hechinger u. s. w. zahlreich hier an.

Die Quelle Nr. 1. enthält in 16 Unzen nach Georgi:

Salzsaures Natron	0,20	Gran
Salzsaure Talkerde	0,30	—
Schwefelsaure Talkerde	0,90	—
Kohlensaure Talkerde	0,80	—
Kohlensaure Kalkerde	3,50	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,75	—
Kieselerde	0,07	—
Exstractivstoff	0,40	—
	6,92	Gran.

Kohlensaures Gas (ungefähr) . . . 26, 5 Kub. Z.
Schwefelwasserstoffgas, eine geringe Menge.

Die Quelle Nr. 2. enthält in 16 Unzen nach Georgi:

Salzsaures Natron	0,20	Gran
Schwefelsaure Talkerde	0,50	—
Kohlensaure Talkerde	0,60	—
Kohlensaure Kalkerde	2,60	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,30	—
Kieselerde	0,05	—
Extractivstoff	0,40	—
	4,65	Gran.

Kohlensaures Gas (ungefähr) . . . 22, 5 Kub. Z.
Schwefelwasserstoffgas, eine kleine Menge, doch mehr als die Quelle Nr. 1.

Niederreuth, ein Dorf in Böhmen, zur gräfl. Zedtwitzschen Herrschaft Asch gehörig, mit einer zum Trinken und Baden benutzten Mineralquelle.

Nieder-Stralbach, ein Dorf in Nieder-Oestreich. Hier ist ein tiefer Mineralbrunnen. Das Wasser ist klar und hell und wird gewärmt zum Baden gebraucht.

Nieder-Wiehra, im Herzogthume Sachsen-Altenburg und an dessen südöstlicher Grenze. Ober-Wiehra ist schon königlich sächsisch. Hier befinden sich 3 Mineralquellen, die Hauptquelle, die Laxirquelle und die Krätzquelle. Die erste soll im Anfange des vorigen Jahrhunderts im Rufe gestanden haben und ihr Wasser beinahe wie das von Eger schmecken.

Niersteiner Schwefelwasser. Im Grossherzogthume Hessen auf der Feldmarkt des berühmten Weinortes Nierenstein, eines der ältesten Orte am Rhein und früher im Besitze eines königl. Palastes, nahe bei Oppenheim, am Ufer des Rheins, liegt diese Schwefelquelle. Ihr Wasser ist von starkem Geruche, der dem von faulen Eiern gleicht, dabei hell und durchsichtig; die Einwirkungen der Atmosphäre machen es aber oft trübe, sogar schwärzlich. Ein Holländer liess die Quelle fassen und neben ihr einen Altar des Apollo und der Sirenen aufstellen, der mit mehrern andern Alterthümern beim Aufgraben der Quelle gefunden worden war. Darum heisst er auch der Sirenenbrunnen. Siehe die Schrift: „Der Sirenenbrunnen," Mainz, 1829, mit 2 Kupfern. Der Prof. Ackermann und der Besitzer der Mohrenapotheke zu Mainz, Ehrmann, untersuchten die Quelle im Jahre 1802. Sie gaben seine spec. Schwere wie 1012 — 1000 an und fanden in 1,00000 Theilen folgende feste Bestandtheile:

Salzsaure Kalkerde	0,00114
Salzsaure Talkerde	0,00150
Salzsaures Natron	0,00035
Schwefelsaures Natron	0,00037
Schwefelsaure Kalkerde	0,00028
Kohlensaure Kalkerde	0,00002
Kieselerde	0,00005
Thonerde	0,00002
Schwefel	0,00003
Eisen	0,00002

Der wahrscheinlich sehr reiche Gasgehalt konnte, da die Untersuchung nicht an Ort und Stelle vorgenommen wurde, nicht bestimmt werden. Diese Zergliederung theilte Prof. Leydig zu Mainz im Manuscripte dem Medicinalrathe Wetzler mit, welcher sie in seinem Werke über Gesundbrunnen und Heilbäder Th. II. S. 293. giebt.

Nördlingen, eine ehemalige freie Reichsstadt in dem fruchtbaren schwäbischen Riess, zum baierschen Rezatkreise gehörig, gelegen. Hier befindet sich eine schwache Eisenquelle.

A. Vogel fand in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	0,15	Gran
Salzsaures Natron	0,10	—

Kohlensaures Natron	0,10	Gran
Kohlensaure Bittererde	0,25	—
Kohlensaure Kalkerde	1,20	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,15	—
Kieselerde	0,50	—
Humus-Extract	0,05	—
	2,50	Gran.
Kohlensaures Gas	4, 8	Kub. Z.

Nordernei, eine hanöversche Insel, in der Nordsee unter 24° 47′ 26″ L. von Ferro und 54° 42′ 38″ Br., nur 3/20 □Meile gross und von 700 Menschen, welche im Dorfe Nordernei wohnen, bevölkert. Seit dem Jahre 1801 befindet sich hier eine der besuchtesten Seebade-Anstalten Deutschlands, die wegen des der Nordsee eigenen starken Wellenschlages viele Vorzüge hat. Die Badezeit oder vielmehr die Eröffnung der Anstalt, begann nach der amtlichen Bekanntmachung im Jahre 1833 am 1. Juli und endete am 15. September. Man findet ein grosses Logirhaus und gegen 80 Quartiere in den Häusern der Einwohner. Das erstere, wie viele der letztern sind gut meublirt und haben meistens auch vortreffliche Aussichten nach der Rhede und auf die Küste. Das Badehaus ist sehr bequem eingerichtet und die Badekutschen sind nach dem Modelle der zu Deal in England erbaut. Neben dem Badehause steht das Gesellschaftshaus, hier Conversationshaus genannt, mit einem geräumigen Saale und mehreren Nebenzimmern, in welchen eine wohlthätige Kühle gegen die sonst stark wirkenden Sonnenstrahlen anzutreffen ist. Königl. Bade-Commissarius war 1832 der Graf von Wedel und Dr. Bluhm ist Badearzt. Im Conversationshause wird die Oekonomie auf Rechnung der Regierung verwaltet und grosse Billigkeit und feste Preise sprechen für die Sorgfalt und strenge Aufsicht der Direction. Man zahlt wöchentlich für ein Zimmer mit Betten 2½ bis 4 thlr., für ein Couvert an der guten und wohlbesetzten Wirthstafel im Conversationshause 12 Ggr., für den Gebrauch einer Badekutsche jedesmal 4 Ggr. Die Jagd der vielen Seevögel, das Aufsuchen der vielen oft seltenen Conchilien am Strande, die kleinen Seereisen nach Wangeroog, Helgoland, Cuxhaven und auf der andern Seite nach Borkum sind die diesem Kurorte eigenthümlichen

Vergnügungen, die er seinen Gästen gewährt. Quartierbestellungen macht man bei dem Rechnungsführer Jansen in Aurich. Die kleine Insel Nordernei ist durch die sogenannte Watt vom Festlande und durch die breiten Strömungen, hier Seelöcher genannt, von der Insel Juist geschieden. Von der Stadt Norden, welche zugleich die Poststation für Nordernei ist, segelt man, das heisst, wenn Wind und Wetter günstig sind, in einer Stunde, auch in noch kürzerer Zeit, bis zur Insel. Zu diesem Behufe liegen beim Fischerhause am Deichkroog reinliche, mit Kajüten versehene, Fahrzeuge bereit. Zur Zeit der Ebbe gelangt man trockenen Fusses selbst zu Wagen, die sich gewöhnlich eines Vorreiters bedienen, über den merkwürdigen Steindamm, das Hilgenrieder Siel genannt, in 2 Stunden auf die Insel. Diese sonderbare Landstrasse durchs Meer führt von der Oster-March auf die östliche Spitze der Insel. Ausserdem steht Nordernei während der Badezeit mit Bremen, Hamburg und Altona durch wohleingerichtete und schnellsegelnde Packetschiffe in vielfacher Verbindung. 1832 bediente man sich von Hamburg aus besonders des Reckmannschen Ewer, der alle Sonnabend abfährt. Man zahlt für die Person 6 Rthlr., Kinder die Hälfte. Dr. Halem hat 1822 und Dr. Bluhm 1824—1828 diesen Kurort beschrieben; die neueste Schrift darüber ist: „Die Seebäder Nordernei, Wangeroog und Helgoland,“ von dem Regimentsarzte Richter. Berlin, 1833.

Analyse von Marcet.

In 16 Unzen.

Salzsaures Natron	174,000	Gran
Salzsaure Talkerde	62,666	—
Schwefelsaures Natron	1,333	—
Schwefelsaure Kalkerde	8,000	—
	245,999	Gran.

Nordheim, eine Stadt im Königreiche Hanover. Seit 1804 befindet sich hier ein Schwefelbad, welches nach Reddersens Schrift (Einbeck, 1808): „Ueber die Zeugnisse und Krankheitsgeschichte im Jahre 1807“ merkwürdige Hülfe geleistet hat. Kieser beschrieb das Bad 1810. Westrumb untersuchte dieses salinische Schwefelwasser und fand eine Temperatur + 50°—53° Fahrenheit und in einem Pfunde zu 16 Unzen:

Schwefelsäures Natron	$2\frac{2}{5}$	Gran
Muriatisches Natron	$\frac{9}{20}$	—
Schwefelsauren Kalk	$7\frac{1}{2}$	—
Kohlensauren Kalk	$2\frac{11}{20}$	—
Hydrothionsauren Kalk	$\frac{1}{2}$	—
Schwefelsaure Talkerde	$1\frac{7}{20}$	—
Muriatische Talkerde	$\frac{1}{2}$	—
Kohlenstoffsaure Talkerde	$\frac{2}{5}$	—
Thonerde	$\frac{7}{80}$	—
Harzigen Extractivstoff	$\frac{1}{5}$	—
Gummigen Extractivstoff	$\frac{3}{10}$	—
Schwefelsauren Stickstoff.	$\frac{23}{100}$	—
Geschwefeltes Wasserstoffgas . . .	$1\frac{43}{65}$	Kub. Z.
Kohlenstoffsaures Gas	$3\frac{57}{65}$	— —

O.

Ober-Ehe — Oberfuss — Ober-Lahnstein — Ober-Rain — Ober-Rossbach — Ober-Tiefenbach — Obladis — Oelber — Ofenlochbad — Offenau — Oldesloe — Ottensen — Owen.

Ober-Ehe, ein Dorf in der preuss. Rheinprovinz und deren Bezirke Coblenz, mit einem aus Thonschiefer kommenden, aber wenig benutzten Säuerlinge.

Oberfuss, ein Dorf in Tyrol, 1½ Meile von Inspruck, besitzt ein Stahlwasser, welches hell und ohne Geruch ist, aber einen Dintengeschmack hat. Es wird zum Trinken und Baden gegen Gicht, Krätze, Verstopfungen u. s. w. mit Erfolg angewendet.

Ober-Lahnstein, an der Mündung der Lahn in den Rhein, mit einem sehr angenehm schmeckenden Sauerbrunnen. S. Harless a. a. O.

Ober-Rain, im oberöstreich. Kreise Salzburg und ganz nahe am Dorfe Unken, ein kleines Heilbad mit einem Gasthause. Man bedient sich desselben gegen Gicht, Steifheit und Lähmung der Glieder, wie bei Nervenschwäche. In geringer Entfernung quillt eine unbenutzte Salzquelle.

Ober-Rossbach, in der churhessischen Provinz Hanau, mit einem Sauerbrunnen.

Ober-Tiefenbach, ein Dorf im baierschen Ober-Donaukreise, mit einer muriatischen Schwefelquelle. S. Vogel „die Mineralquellen des Königreichs Baiern."

Obladis, bei Prutz in der östreichischen Provinz Tyrol und in deren Kreise Ober-Innthal. Hier befindet sich ein seit Jahrhunderten bekannter Sauerbrunnen und eine im Jahre 1825 entdeckte Schwefelquelle. Diese, so wie der Sauerbrunen, sind jetzt das Eigenthum einer Actien-Gesellschaft, welche für die Versendung des Mineralwassers und für die Unterkunft der Badegäste Sorge trägt. Man wendet sich in diesen Angelegenheiten unter folgender Addresse an die Brunnen-Commission: An den Ausschuss der Sauerbrunnen-Gesellschaft zu Obladis bei Inspruck. Eine Flasche kostet an Ort und Stelle 6 Kreuzer Conventions-Münze. Für die Königreiche Baiern und Würtemberg hat das Haus Johann Kiesling in Augsburg eine Haupt-Niederlage.

Analyse

a) Des Sauerbrunnens.

In 10 Pfund Wasser fand man:

Kohlensauren Kalk	17	Gran
Kohlensauren Talk	50	—
Salzsauren Kalk / Salzsauren Talk	3	—
Schwefelsauren Kalk	20	—
Schwefelsauren Talk	15	—
Schwefelsoda oder Natron	12	—
Freie Kohlensäure	207	Kub. Z.

b) Der Schwefelquelle:

Kohlensaures Eisen	4,0	Gran
Kohlensauren Kalk	29,0	—
Kohlensauren Talk	43,0	—
Schwefelsauren Kalk	25,0	—
Schwefelsauren Talk	31,0	—
Schwefelhydg. Gas	60	Kub. Zoll.
Freies kohlensaures Gas	12,0	— —

Oelber, im Herzogthume Braunschweig. Dieses Dorf liegt 2½ Meile von Wolfenbüttel und fast in derselben Entfernung von Goslar. In seiner Nähe hat man auf dem Altfelde in der Mitte des 17ten Jahrhunderts einen Gesundbrunnen entdeckt, der in einem tiefen Thale liegt.

Das Wasser hat einen angenehmen Geschmack und ist, wie jedes andere, martialischer Natur und heilsam bei verschiedenen Uebeln.

Das Ofenlochbad zu Inspruck in Tyrol, ein in der Nähe der Universität angelegtes Badehaus. Es benutzt ein krystallreines Wasser ohne Geschmack und Geruch, welches Selenitvitriol und abführenden Vitriol mit sich führt, und von contracten Personen mit gutem Erfolge gebraucht wird. Die Quelle entspringt 3 Stunden von Inspruck auf einem Berge beim Dorfe Atting und wird durch Röhren ins Badehaus geleitet.

Offenau, ein Dorf des Oberamtes Neckarsulm im würtemb. Neckarkreise. Hier befindet sich eine Soolquelle, welche aus Muschelkalk mit Gyps und Steinsalz vermischt hervorkommt und in der Saline Clemenshall gesotten wird.

Oldesloe, ein Städtchen im Herzogthume Holstein, 3 Meilen von Lübeck und 5 Meilen von Hamburg, am Einflusse der Beste in die Trave, die hier schiffbar wird. Es besitzt Sool- und Schwefelbäder, die sehr starken Zuspruch haben. Das neuerbaute Logirhaus, so wie die freundlichen, seit der grossen Feuersbrunst im Jahre 1798 neu aufgeführten Häuser gewähren gute Unterkunft, und die Lage zwischen den beiden genannten freien Städten ist diesem Kurorte äusserst günstig. Eine besondere Badepost erleichtert mit beiden die Verbindung, während sie der Mangel an Kunststrassen nach wie vor drückend erschwert. Man sehe Dr. Pfaffs Schrift über die Mineralquellen bei Bramstedt und einige andere Mineralquellen in Holstein. Altona, 1810.

Ottensen, ein bekanntes Dorf bei Altona im Herzogthume Holstein, mit einem alkalisch-salinischen Stahlbrunnen.

Owen, ein Städtchen des Oberamtes Kirchheim im würtembergschen Donaukreise, mit einem Gesundbrunnen, welcher bis in die Zeit des 30jährigen Krieges zu einem viel besuchten Bade benutzt wurde. Dieses Städtchen liegt im Lenninger Thale und gehörte ehemals zu dem Gebiete der Herzöge von Teck, die einst hier Hof hielten und nun im Chor der Pfarrkirche bestattet liegen. Hoch über das Städtchen erhebt sich der Teckberg mit dem alten Gemäuer des Schlosses Teck. Er ist ein Vorsprung der Alp und von seinem höchsten Punkte hat man eine köstliche Aussicht weit in das Land hinein.

P.

Partenkirchen — Pejo — Perneck — Petersbrunnen — Petersdorf — Petersthal — Peterswaldau — Peterwitz — Petramka — Petribrunnen — Petrikau — Petrow — Pey — Pierewart — Podol — Pölten (St.) — Polzin — Potsdam — Prenzlau — Prichsenstadt — Procop-Bad — Pirkaubad — Püllna — Puchriegelbad — Puttbus — Putzleinsdorf — Pyrmont.

Partenkirchen, im baierschen Isarkreise, mit einem aus Alpenkalk kommenden natronhaltigen Schwefelwasser.

Pejo, ein Dorf im Tyroler Kreise Trient und zwar im Val de Sole, mit einem Sauerbrunnen.

Perneck, bei der Stadt Bruck in Steyermark, mit einem aus Thonschiefer kommenden Säuerlinge.

Petersbrunnen oder Leutstätten an der Würm, in dem baierschen Isarkreise und in der Nähe vom Starrenberge gelegen. In der Mitte eines herrlichen Thales von lieblichen Anlagen und lachenden Höhen umgeben liegt das wohleingerichtete, dem Herrn v. Ertel gehörige, seit langen Zeiten bestehende Bad. Sein helles, klares, erdig-alkalisches Heilwasser rühmt man bei Hautkrankheiten, Gicht u. s. w. Es ist erdigen Geschmacks und hat ein spec. Gewicht von 1,003.

Vogel fand in demselben:

Salzsaures Natron	0,10	Gran
Kohlensaures Natron	0,10	—
Kohlensaure Talkerde	0,15	—
Kohlensaure Kalkerde	0,65	—
Kieselerde, Humus-Extract	Spuren	
	1,00	Gran.

Petersdorf, im Olmützer Kreise der östreichischen Provinz Mähren. Hier befindet sich ein sehr angenehm schmeckender Sauerbrunnen, dessen Bestandtheile Mineralkalk und absorbirte Erde, stark mit Gas geschwängert, sind. Das Dorf Petersdorf liegt ¼ Meile vom Flecken Giebau und gehört zur fürstl. Lichtensteinschen Herrschaft Sternberg.

Petersthal, ein Dörfchen und eines der Kniebis- oder Renchthal-Bäder im Grossherzogthume Baden, nur 1 Stunde von Griesbach entfernt (s. d. Art.). Das Bad

wird auch das Welsche-Bad genannt, von einem Lothringer, dem es einst angehörte. Es ist jetzt das Eigenthum eines Herrn Linsenbach und besitzt drei Mineralquellen, deren Bestandtheile, wie deren Wirkungen, wenig von denen der anderen Kniebis-Bäder abweichen. Die Quellen heissen der Sauerbrunnen oder die Trinkquelle, die Laxirquelle und die ½ Stunde entfernte Schwefelquelle. Die Badeanstalt besteht aus zwei durch eine Gallerie verbundene Gebäude, die gegen 30 Badezellen und gegen 50 bequem eingerichtete Logirzimmer enthalten, und durch einen bedeckten Weg auch mit dem Trinkbrunnen in Verbindung stehen. Im Winter steht die Anstalt leer und verschlossen. Ausser den vielen andern Spaziergängen in der freien Natur ist die Promenade durch eine wohlerhaltene Lindenallee hier sehr beliebt.

Peterswaldau in Schlesien, ein grosses gräfl. Stollbergsches Fabrikdorf, am Eulengebirge. Hier befindet sich eine nicht benutzte Mineralquelle, welche schon 1732 Dr. Siegismund Hahn beschrieb.

Peterwitz, ein Dorf in dem Frankensteiner Kreise der preuss. Provinz Schlesien, 1½ Stunde von Frankenstein und 3 Stunden von Reichenbach. Es besitzt zwei eisenhaltige Quellen, und ein in der sogenannten Weinackerei, seit ungefähr 10 Jahren eingerichtetes Badeetablissement, mit einem alten erweiterten und einem neuen Badehause. Die eine Quelle wird zum Trinken, die andere zum Baden benutzt. Bei Rheumatismen, Lähmungen und Nervenschwäche hat dieses Bad schon sehr gute Dienste geleistet. Seine Lage in einem frischen wiesigen Grunde an dem Fusse des Gebirges, auf dem sich die berühmte Bergfestung Silberberg, das schlesische Gibraltar genannt, erhebt, ist ganz angenehm, und ein wohlangelegter und gut unterhaltener Garten bei dem nahen Schlosse des Grafen Strachnitz wird gern von hier aus besucht.

Petramka-Wasser, eine Mineralquelle des ehemaligen Petramka-Weinberges bei Prag, die Ebenberger untersucht hat.

Petri-Brunnen, in Ober-Oestreich. Er liegt in einem angenehmen Thale bei dem Dorfe Günzkirchen unweit Wels. Seine kalte Quelle wird zum Baden warm ge-

macht; sein Wasser enthält Kalkeisenerde und Bittersalz. Cranz a. a. O. S. 19.

Petrikan, ein Dorf im Königreiche Böhmen und dessen Kreise Czaslau, mit einer Schwefelquelle, auf die schon vor 40 Jahren Dr. v. Sagor die Regierung nachdrücklich aufmerksam machte. Allein es ist nichts dafür geschehen.

Petrow in Mähren, ein zur gräfl. Magnisschen Herrschaft Strassnitz gehöriges Dorf, bei dem sich eine schwache Schwefelquelle befindet. Bei Erkältung des Magens und der Gedärme, heftiger Kolik und bei Hautkrankheiten ist das Wasser dieser Quelle als sehr heilsam befunden worden. Cranz a. a. O. S. 297.

Pey, im Ober-Sonnenthale der Provinz Tyrol, ein kräftiger, dem Rabbibrunnen ähnlicher Säuerling von vitriolartigem Geschmacke. Er führt stark ab, und sind nach seinem Genusse die Excremente schwarz wie Dinte, so hält man dafür, dass dem Patienten geholfen ist. Cranz vergleicht ihn mit dem zu Spaa, hält ihn aber für noch kräftiger. Prof. v. Ramponi zu Pisa untersuchte dieses Heilwasser sehr genau, und schon im Jahre 1666 schrieb ein Arzt, Namens Arnold Plauderbach, von der wunderbaren Gabe Gottes oder den Kräften des Sauerbrunnens im Sonnenthale.

Pierewart, auch Pyrewart, in Nieder-Oestreich und zwar im Kreise Korn-Neuburg, 4 Meilen von Wien und ½ Meile von dem Städtchen Gaunersdorf, auch in geringer Entfernung rechts an der Kunst- oder Kaiserstrasse von Wien nach Brünn, ist ein ansehnliches langes Dorf im schwarzen, fetten Boden des Marchfeldes, mit einer in ihrer Art vortrefflichen Heilquelle und einer Badeanstalt. Die letztere besteht in einem Bade- und Gasthause und einem ihm gegenüber gelegenen Wirthshause. Ausser dem Garten der Dechantei befinden sich hier keine Vergnügen gewährende Anlagen, und obgleich die Anstalt schon seit langen Jahren besteht, so mangelt ihr doch noch fast Alles, was einen Badeort angenehm macht. Die Quelle gehört zu den Eisenwassern mit vorwaltenden kohlensauren Salzen. Sie enthält nach Dr. Zangerl's Angabe in 1000 Theilen 1,3775 Theile fixen Bestand, als: kohlensaures Eisenoxydul, kohlensaures Manganoxydul, kohlensaures Lithion, kohlensaures Natron, salzsaure Thonerde und etwas freie Kohlensäure. Dieses

Heilwasser hat einen süsslich widerlichen Geschmack und ist dabei hell und klar. Es steht besonders bei weiblichen Uebeln in grossem Rufe, und der grösste Theil der Badegäste gehört daher immer dem zarten Geschlechte an; auch hat es die merkwürdige Eigenschaft, dass sich schwangere Frauen bei gehöriger ärztlicher Aufsicht desselben bedienen können. Einige 30—40 Frauen aus den mittlern Ständen findet man alle Jahre an dieser Quelle. Im Orte ist nur ein Wundarzt, doch ist der kaiserl. Districts-Arzt v. Gaunersdorf oft hier oder doch in der Nähe. Uebrigens sind die Bäder und Quartiere theurer, als in anderen kleinen östreichschen Kurörtern. Der Ausspruch passt daher vollkommen auf das hiesige Bad, dass es zu theuer für die Nichtreichen und zu langweilig für die Reichen sei. Früher hatte man nur eine kurze Beschreibung der Quelle und Anstalt von Hirschmann, aber Dr. Zangerl, k. k. Schlossarzt in Schönbrunn, gab eine ausführlichere Beschreibung davon in den medicinischen Jahrbüchern des östr. Kaiserthums Bd. III. Stck. III. Jahrgang 1832.

Podol oder St. Wenzelsbad, im Kreise Chrudim des Königreichs Böhmen, zur Herrschaft Herrmanzmiestez (früher des Grafen v. Spork, jetzt des Freihrn. v. Greifenklau) gehörig. Diese Quelle, die, wie Veit erzählt, schon 1586 im Rufe stand, aber bis 1725 wieder gänzlich vergessen wurde, entspringt in den Kalkbergen und gehört zu den alkalischen Brunnen. In der Mitte des 18ten Jahrhunderts war schon ein für die damalige Zeit wohleingerichtetes Bade- und Gasthaus vorhanden, und man trank und badete schon damals. M. s. die Beiträge zur Wassergeschichte Böhmens. Leipzig u. Prag, 1770. Bd. 1. S. 130. Es enthält eine grosse Menge Salz, Vitriol, Schwefel und Bergharz, doch ist uns keine auf chemische Untersuchung gegründete Analyse bekannt. Dieses Bad steht in dem Rufe, das Podagra, Geschwüre, Fieber und Steinschmerzen verscheuchen zu können. Veit beschrieb das Wenzelsbad in seiner Schrift: „de Thermis Podollensibus. Pragae, 1725.“

St. Pölten (Hippolyt), eine Stadt in Oestreich, auf der Kaiserstrasse von Wien nach Linz. In ihrer Nähe ist eine Mineralquelle, die gewöhnlich das St. Pöltner Kupferwasser genannt wird.

Polzin, eine Stadt im Kreise Belgard der preussischen Provinz Pommern. Während sich in diesem Orte mehrere benutzte mineralische Quellen befinden, liegt der eigentliche, im Jahre 1688 entdeckte Gesundbrunnen mit der Badeanstalt ½ Stunde von der Stadt. Dieses Etablissement wurde zu Ehren der hochseeligen Königin Louise das Louisenbad genannt. Unter den zahlreichen Quellen, die hier zu Tage kommen, nennen wir die Louisenquelle, die beiden Albertinenquellen, die Stahlquellen, den Vogelbrunnen oder den rothen Brunnen, den Springbrunnen oder die Fontaine, den Teufelsbrunnen u. s. w. Für die Unterkunft der Badegäste ist möglichst gesorgt. Man logirt gut beim Apotheker Kanzler, und Auswärtige haben sich in den Brunnen- und Badeangelegenheiten in der Stadt selbst an den Bürgermeister Wille zu wenden. Das Bad selbst ist das Eigenthum einer Frau von Bork. Die Gebäude sind ziemlich gut eingerichtet und der Speise- und Tanzsaal, wie die übrigen Gesellschaftszimmer sind geräumig. Weniger ist man mit der Kost und Bedienung zufrieden. Badearzt ist Dr. Simon. Polzin liegt 6 Meilen von Köslin und 8 Meilen von Kolberg.

Potsdam, zweite Residenzstadt des Königs von Preussen, 7 Stunden von Berlin, einer der schönsten Wohnplätze Deutschlands. In ihrer Berliner Vorstadt und deren Königsstrasse hat man vor 10 Jahren drei schwache eisen- und schwefelhaltige Quellen aufgefunden und in den Jahren 1823—1828 wurden sie zu einem Badeetablissement benutzt. Diese Anstalt ist aber wegen Mangel an Vertrauen zu den aufgefundenen Quellen eingegangen.

Prenzlau, eine ansehnliche Stadt in der Provinz Brandenburg. In der Nähe derselben befinden sich 6 mineralische Quellen, von denen jedoch nur die des Elisabeth-Bades als Heilwasser benutzt wird (s. d. Art.). Von den 5 übrigen sind 4 eisenhaltige Quellen: 1) Der Gesundbrunnen oder Kranichquell. Er liegt vor dem Schwedter-Thore 2000 Schritte von der Stadt und ist schon im Jahre 1754 von Dr. Wangerow beschrieben worden; auch Zückert gedenkt seiner. 2) Der Klinnower-Quell vor dem Anklammer-Thore. 3) Der Schäferquell, 1500 Schritte nördlich von dem Gesundbrunnen. 4) Der Ramquell vor demselben Thore, aber etwas näher

an der Stadt. Der 5te, der Springbrunnen, ist ein vortreffliches, sehr gasreiches Trinkwasser.

Prichsenstadt, ein Städtchen im baierschen Unter-Mainkreise, 6 Stunden nordwestlich von Würzburg. In einem Garten dieses Ortes liegt eine Mineralquelle, die Schwefelwasserstoff-Gas und kohlensauren Kalk enthält.

Das Procop-Bad liegt im Chrudimer-Kreise des Königreichs Böhmen.

Ptrkaubad, im Czaslauer-Kreise des Königreichs Böhmen. Es gehört zur Herrschaft Carlswalde und benutzt eine Quelle, die Eisentheile und etwas Schwefel mit sich führt. Dr. Logdmann hat dieses Bad ausführlich beschrieben.

Püllna, ein Dorf im Saatzer-Kreise des Königreichs Böhmen, unfern der Stadt Brix. Es besitzt eine der bei so mannichfaltigen Krankheiten segensreich und wohlthätig sich erwiesenen salzigen Bitterwasser-Quellen, welche die an Reichthum von Glauber- und Bittersalz nach ihr berühmte Nachbarquelle von Seidschütz und Sedlitz übertrifft. Obgleich dieses merkwürdige Heilwasser schon seit 50 Jahren versendet wird, so haben doch in der neueren Zeit mehrere ausgezeichnete Aerzte, wie Dr. Struve, der 1824 eine neue Analyse, sehr von der früheren abweichend, bekannt machte, und der Regierungsrath Dr. Wetzler durch die ausführliche Nachricht, die derselbe in seiner vortrefflichen 1826 darüber erschienenen Schrift, über den Nutzen und Gebrauch des Püllnaer Bitterwassers, welche in kurzer Zeit 3 Auflagen erlebte, sehr wesentlich zur weiteren Verbreitung und Anerkenntniss dieses Wassers beigetragen. Die Quellen liegen auf einem Wiesengrunde in geringer Entfernung von der nach Saatz führenden Strasse. Sie sind das Eigenthum der Gemeinde, aber an den Kaufmanu Ulbrich aus Brix verpachtet. Nur eine Quelle wird zum Versenden benutzt. Ihr Wasser ist gelblich, aber durchsichtig und klar und schmeckt nach Glaubersalz.

Analyse von Struve (1824).

In 16 Unzen fand derselbe:

Schwefelsaures Natron	123,800	Gran
Schwefelsaures Kali	4,800	—
Schwefelsauren Kalk	2,600	—
Schwefelsaure Bittererde	93,086	—

Salzsaure Bittererde	16,666	Gran
Kohlensaure Bittererde	6,406	—
Kohlensauren Kalk	0,770	—
Basisch-phosphorsauren Kalk . .	0,003	—
Kieselerde	0,176	—
	251,307	Gran.

Puchriegel-Bad, an der Grenze von Oestreich und Steyermark, in der Nähe des Städtchens Windischgarsten. Seine Mineralquelle steht seit langen Jahren in dem guten Rufe, den Podagristen ihre Schmerzen zu vertreiben. Bei einer Zergliederung fand man in 16 Unzen Wasser 14 Gran krystallisirtes Selenitsalz, 5 Gran Bittersalz und 3 Gran Kalkerde.

Puttbus, ein Städtchen auf der zum preuss. Regierungsbezirke Stralsund in der Provinz Pommern gehörigen, durch ihre Naturschönheiten bekannten und wegen derselben auch vielbesuchten grössten deutschen Insel Rügen. Es liegt ziemlich im Mittelpunkte derselben und ist der Aufenthaltsort des Fürsten Puttbus, welcher hier ein schönes, von einem weiten Parke umgebenes Schloss hat. In der Nähe des Städtchens liegt eine Badeanstalt, die beim Jagdschlosse Gramitz am Strande der Ostsee im Jahre 1817 ins Leben getreten ist, und später den Namen das Friedrich-Wilhelsbad erhalten hat. Das Badehaus bildet einen 170 langen Säulengang und enthält ausser den schönen Badezellen eine Restauration und einen Versammlungssaal. In angemessener Entfernung vom Ufer befinden sich die Badekutschen, am Ufer selbst die Badehütten, welche hier Schilderhäuser genannt werden. Badearzt ist der fürstl. Leibarzt Dr. Benedix. Mit dem Städtchen steht das Seebad durch eine mit schönen Bäumen bepflanzte gute Strasse in Verbindung. Das erwähnte schöne fürstliche Schloss und der Park, ein Schauspielhaus, in welchem auch im Jahre 1833 die Stettiner Gesellschaft Vorstellungen gab, das grosse zur Aufnahme von Badegästen eingerichtete Haus des Grafen Hahn, das Logirhaus, das Rutlandsche Haus, die Gasthöfe bei Schwarz und zum Adler bei Schaffert sind die Eigenthümlichkeiten dieses neuen Kurortes, dem es nicht an trefflichen und kostbaren Einrichtungen, wohl aber an dem Haupterfordernisse eines Seebades, am Wellenschlage und der eigentlichen Seeluft, fehlt, daher es bei allen

jenen Annehmlichkeiten sich niemals zur Bedeutung erheben wird, während es, wie gesagt, als ein Mittelpunkt der, wegen seiner Naturschönheiten, der Stubbenkammer und Arkona, der heil. Haine und Grabmäler der nordischen Helden u. s. w. viel bereisten Insel immer ein interessanter, in der schönen Jahreszeit auch belebter Ort bleibt. In leichter Verbindung steht der Kurort und die Insel überhaupt durch die Stettin-Swinemünder und Lübeck-Petersburger Dampfschiffe. Die Anzeige des Dr. Benedix, im April 1833, verspricht, dass die Preise alle fixirt und aufs Billigste gestellt sind, ein Umstand, den die Fruchtbarkeit der Insel und die vielfache Verbindung mit dem nahen Festlande und überhaupt die in Pommern in niedrigen Preisen stehenden Lebensbedürfnisse wohl begünstigen. Die malerische Reise auf Rügen. Berlin, 1821, der Gesellschafter auf der Reise nach Rügen 1823, auch Furchau's Gedicht: die Insel Rügen und sein Anhang. Stralsund, 1830 geben nähere Nachrichten über Putthus, aber vollkommen genüget auch die Auskunft, die Dr. Kind, Badearzt zu Swinemünde, 1829 als Anhang zu seiner Beschreibung von Swinemünde darüber giebt. Eine vortreffliche Karte der Insel Rügen vom Geh. Regierungsrathe Engelhard erschien 1821 und eine schöne Special-Karte Rügens, die bis in die geringsten Details reicht, ist die des Freiherrn v. Hagenow. Berlin, 1830.

Putzleinsdorf, in Oberöstreich, nahe an der baierschen Grenze, mit einer sehr schwachen Mineralquelle.

Pyrmont, ein grosser Marktflecken im anmuthigen Thale der Emmer und der Hauptort der fürstl. Waldeckschen Grafschaft gleiches Namens, ein sehr wohlgebauter freundlicher Ort, dessen Hauptstrasse eine Lindenallee ziert. Die hiesigen weit berühmten Mineralquellen sollen schon von Carl dem Grossen geschätzt worden sein. Der erste Schriftsteller, der ihrer gedachte, war Heinrich v. Herford, der in der Mitte des 14ten Jahrhunderts lebte. Am Ende jenes Zeitraums standen sie schon in vollem Rufe und im Jahre 1556 fanden sich aus allen Ländern Europas Kurgäste, im Ganzen 10,000 ein. Da weder der Brunnen Heilwasser, noch der Ort Wohnungen für so viele auf einmal hatte, so bezog der grösste Theil derselben auf ein Vierteljahr ein Feldlager in der Nähe des Kurorts. In der zweiten Hälfte des 17ten Jahr-

hunderts verminderte sich der Ruf und die Frequenz Pyrmonts bedeutend. Der damals als Arzt und Publicist viel geltende, in dieser Encyclopädie sehr oft erwähnte Bergzabern, hatte den hiesigen Brunnen für giftig erklärt; dennoch erlebte der Kurort später wieder sehr glänzende Perioden, oft sah er viele regierende Herren und Fürsten an seinen Quellen, und namentlich waren es die Könige Friedrich II. und Friedrich Wilhelm II., die gern hier verweilten, und noch heute findet man in Pyrmont Anklänge an die Gegenwart dieser Monarchen. Zu den vielen ansehnlichen Gebäuden des Kurorts gehören vorzüglich das fürstl.-Schloss, in dem sich ein berühmtes Gemälde von Tischbein, den Sieg des Arminius vorstellend, befindet; das Kurhaus; das neue Badehaus; der grosse Altan, erst 1815 erbaut, und zwar unter der Leitung des Baumeisters Dalwig; das Badehaus für die Eisenbäder, im Jahre 1809 aufgeführt (es liegt auf der Wiese bei den Salinen und hat Bäder von Marmor und geschliffenen Sandsteinen; die 1793 entdeckten mineralischen Soolquellen haben Veranlassung zu seiner Erbauung gegeben); mehrere grosse Privathäuser: das Reimersche, Noltingsche, Trampelsche, Giesickesche, Windmüllersche u. s. w.; das grosse und kleine Ballhaus, das Kaffeehaus mit den Spielbänken — die, wie bekannt, hier eine grosse Rolle spielen —; das grosse fürstliche Gasthaus (früher das alte Bad), das mit dem neuen Bade durch einen Seitenflügel zusammenhängt, mehrere Säle und gegen 200 Gastzimmer hat; das Brunnencomptoir; die Hofapotheke (wo sich eine kleine, aber sehenswerthe Mineraliensammlung befindet); die Hofbuchhandlung; das Theater, 1818 neu erbaut, auf welchem viele Sommer hindurch die Bremer Schauspielergesellschaft Vorstellungen gab u. s. w. Man speist hier an der Wirthstafel, im fürstlichen Gasthause oder im Kaffeehause, in der Stadt Bremen, bei Nolting, Schrader, oder zu sehr billigen Preisen im Adler, in der Krone u. s. w., auch in einem der verschiedenen Gasthäuser. Die Zahl der Badegäste hatte sich in den letzten 12 Jahren vermindert; Pyrmont theilte dieses Schicksal mit vielen andern, wenn auch weniger berühmten Stahlquellen. Aber nach wie vor wird der Brunnen stark versendet. An den geselligen Freuden fehlt es hier keineswegs, und die Genüsse der Tafel, die Spiel- und Tanz-

vergnügen sind häufig. Die gute Buchhandlung sorgt für Lectüre. Ausser den zahlreichen Alleen, die angenehme Spaziergänge gewähren, namentlich der grossen Allee, aus 4 Reihen alter Linden bestehend, der Ballhausallee, der Klosterallee, der Bassinallee u. s. w. besucht man sehr gern den Königsberg, die Lieblingsstelle des unvergesslichen grossen Friedrichs, die Hünenburg, Friedensthal, den Bomberg und den Schellenberg mit den Trümmern des alten Schlosses Schell-Pyrmont, Sorgenfrei, Holzhausen, den Gasthof der Saline, die Humbornmühle, die nahe Stadt Lügde, wo Carl der Grosse 784 das Weihnachtsfest feierte, die Arminiusburg, die Externsteine, den Garten zu Schöbber, reich an merkwürdigen Pflanzen, Oorberg an der Weser, die nahen Kurörter Driburg und Meinberg u. s. w. Grösstentheils entströmen die hiesigen Quellen buntem Sandstein, Muschelkalk und Thonmergel. Es giebt hier im Ganzen gegen 12 Hauptbrunnen oder Quellen: 1) Der Säuerling, 1720 gefasst; 2) die eisenhaltige Trinkquelle; 3) der Brodelbrunnen; 4) der untere Badebrunnen; 5) neue Badebrunnen, erst 1815 gefasst; 6) der Augenbrunnen, 1755 entdeckt; 7) die Trampelsche Eisenquelle; 8) der Neubrunnen, 1732 entdeckt; 9) die kochsalzige Trinkquelle; 10) die kochsalzige Badequelle, 1793 von Trampel aufgefunden; 11) der ehemalige kochs. Badebrunnen; 12) die Soolquelle. Das Brunnenhaus über der Trinkquelle ist ein achteckiges Gebäude mit einem Thurme und einer Schlaguhr. Sehr merkwürdig ist die Gasgrotte oder Dunsthöhle, die die Gestalt eines Amphitheaters mit fünffachen Terrassen, einen Raum von 6 Quadratfuss und eine Höhe von 10 Fuss hat. Im Jahre 1720 wurde sie auf Veranstaltung des Dr. Seip ausgemauert, weil man beabsichtigte, sie zu einem Schwitzbade zu benutzen (m. s. den Art. Mehadia). Da aber schon viele Menschen, die sich dieser Grotte unvorsichtig näherten, Gesundheit und Leben verloren, so sind an ihrem Eingange zwei Warnungstafeln angebracht und während der Kurzeit Wächter bei derselben aufgestellt. Im neuen Badehause befindet sich eine grosse Douche mit der Spritzmaschine, und durch den Geh. Rath Markard ist auch schon vor vielen Jahren ein Tropfbad eingerichtet worden. Der berühmte Staatsrath Hufeland führte mehrere Jahre hindurch den Titel eines ersten Brunnenarztes von Pyrmont; jetzt ist es der

Hofrath Dr. Menke. Die Reihe der Krankheiten ist sehr gross, in denen die hiesigen Quellen sich nach wie vor als sehr heilkräftig bewähren, namentlich bei Erschöpfung, Unfruchtbarkeit, weiblichen Uebeln, Brustbeschwerden, selbst bei der Schwindsucht, Magenkrampf, Bleich- und Schleimsucht, Nierenkrankheiten, Skropheln, Rheumatismen u. s. w. Der Augenbrunnen ist durch seinen Namen schon bezeichnet, eine merkwürdig heilsame Quelle, Hülfe gegen den Verlust des schönsten Geschenkes der Natur leistend. Pyrmont ist 8½ Meile von Hanover, 11½ Meile von Cassel, 19 Meilen von Bremen, 33½ Meile von Frankfurt a. M., 40 Meilen von Berlin, 106 Meilen von Wien entfernt. Wenige Kurörter haben eine so reiche Literatur als Pyrmont. Noch eher als Michael Sachs in seiner Kaiser-Chronik diese Quellen erwähnte, besass man schon das Manuscript einer Chronik von Pyrmont, verfertigt von Johann Seiler, und in sehr viel andern alten deutschen Chroniken wird seiner erwähnt. Pyrmontanus oder Feuerberg schrieb 1597 eine Beschreibung des Hylligenborns; von den zahlreichen spätern Schriften nennen wir nur die von Keil 1677, Jägerbrand 1682, Barmann 1706, Seip (dem Vater) 1717 u. 1736, Seip (dem Sohne) 1737, Muhlius 1764, Gondela 1769, Bloch (namentlich auch über den Augenbrunnen) 1774, Bergmann 1779 (diese Schrift giebt die erste gründliche Analyse), Dieterich 1782, Markard 1784, Marx 1787, Trampel 1788 und 1794, Westrumb 1789, Frankenau 1798, Kappel 1800, Trampel 1806 und 1810, Curtze 1817, Menke 1818, Steinmetz 1825, Tittmann 1825, Kappel 1827, Harnier (Resumé d'analyse et d'expérience sur la nature des eaux de Pyrmont. Hanover, 1828.

Analyse von Brandes und Krüger.

a) Die Trinkquelle.

Die Temperatur ist + 10° Reaum. Spec. Gewicht 1,005.

In 16 Unzen.

	Im wasserleeren Zustande	
Kohlensaures Natron	4,0235	Gran
Schwefelsaures Natron	1,5586	—
Schwefelsaure Talkerde	3,1628	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,7389	—
Salzsaure Talkerde	0,4276	—
Salzsaures Natron	0,4046	—
Hydrothionsaures Natron	0,0657	—

Phosphorsaures Kali	0,1012	Gran
Schwefelsaures Lithion	0,9030	—
Schwefelsaure Kalkerde	6,0320	—
Kohlensaure Kalkerde	5,8733	—
Kohlensaure Talkerde	0,1933	—
Kohlensaures Manganoxydul . . .	0,0200	—
Phosphorsaure Kalkerde	Spuren.	
Schwefelsaures Strontion	0,0217	—
Schwefelsaures Baryt	0,0015	—
Kieselerde	0,0954	—
Harzige Materie	0,1133	—
	22,8364	Gran.
Kohlensaures Gas	44,92	Kub. Z.
Schwefelwasserstoffgas	0,84	—

b) Die Badequelle.

Die Temperatur ist + 10° R., das spec. Gew. 1,0042.

Brandes und Krüger fanden (1825) in 16 Unzen des Wassers:

	wasserleer		wasserhaltig	
Neutrales kohlens. Natron .	4,2614	Gran	4,7866	Gran
Salzsaure Talkerde . . .	0,7784	—	1,4833	—
Schwefelsaure Talkerde .	3,1582	—	5,5360	—
Schwefelsaures Lithion, Phosphorsaures Kali .	Spuren		Spuren	
Kohlensaure Talkerde .	0,1500	—	0,2460	—
Schwefelsaure Kalkerde .	4,8000	—	6,0760	—
Kohlensaure Kalkerde .	4,5280	—	4,5280	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,5822	—	0,5822	—
Kohlens. Manganoxydul, Phosphorsaure Kalkerde, Schwefels. Strontion, Schwefelsaures Baryt	Spuren		Spuren	
Kieselerde	0,2500	—	0,2500	—
Harz	0,1400	—	0,1400	—
	18,6482	Gran.	23,6282	Gran.

Kohlensaures Gas	39,120	K. Z.
Schwefelwasserstoffgas	0,379	—

c) Der Augenbrunnen.

Die Temperatur ist + 8,9° R., das spec. Gew. 1,0023.

Brandes und Krüger fanden (1822—1825) in 16 Unzen:

	wasserleer		krystallin.	
Salzsaure Talkerde . .	0,2326	Gran	0,4502	Gran
Schwefelsaure Talkerde .	2,6262	—	4,5662	—
Schwefelsaures Natron .	0,7580	—	1,7110	—
Neutrales kohlens. Natron .	0,7566	—	0,8476	—
Salzsaures Natron . . .	0,4420	—	0,4420	—
Phosphorsaures Kali, Schwefelsaures Lithion .	Spuren		Spuren	
Kohlensaure Talkerde .	0,1548	—	0,2522	—
Schwefelsaure Kalkerde .	3,2356	—	4,1052	—
Kohlensaure Kalkerde . .	3,8150	—	3,8150	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,1308	—	0,1308	—
Kohlens. Manganoxydul, Phosphorsaure Kalkerde, Schwefels. Strontion, Schwefelsaures Baryt .	Spuren		Spuren	
Harz	0,0400	—	0,0400	—
Kieselerde	0,1000	—	0,1000	—
	12,2916	Gran.	16,4602	Gran.
Kohlensaures Gas	36,94 K. Z.			

d) Der Säuerling.

Die Temperatur ist + 8,3° R., das specif. Gewicht 1,001.

Brandes und Krüger fanden in 16 Unzen:

	wasserleer		krystallinisch	
Neutrales kohlens. Natron .	0,2736	Gran	0,3062	Gran
Schwefelsaures Natron .	0,1676	—	0,3782	—
Salzsaures Natron . . .	0,0118	—	0,0118	—
Schwefelsaure Talkerde .	0,3468	—	0,6030	—
Salzsaure Talkerde . .	0,0652	—	0,1262	—
Kohlensaure Talkerde. .	0,1032	—	0, 684	—
Schwefelsaure Kalkerde .	0,2500	—	0,3256	—
Kohlensaure Kalkerde .	1,8110	—	1,8110	—
Harz	0,0080	—	0,0080	—
	3,0372	Gran.	3,7284	Gran.
Kohlensaures Gas	27,49 K. Z.			

Q.

Quedlinburg.

Quedlinburg, in der preuss. Provinz Sachsen. Auf der Südwestseite dieser Stadt, in geringer Entfernung von der Bode und zwischen dieser und dem Wege nach Weddersleben und ebenfalls nicht weit von dem Lustwalde des Brühls (vormals der Park des Schlossgartens, wo sich das in neuester Zeit aufgestellte Denkmal Klopstocks befindet), liegt ein Gesundbrunnen mit seinem Garten. In der Stadt selbst befindet sich eine schwache Eisenquelle, die von dem Wirthe zum neuen Gasthofe zu einer Badeanstalt benutzt wird. Dr. Eisfeld schrieb im Jahre 1761 über den Mineralbrunnen zu Quedlinburg. Kühn (S. 615.) spricht auch von einem Gesundbrunnen vor dem Gröper Thore, am Galgenberge, also in der entgegengesetzten Richtung von dem oben angegebenen, aber auf dem uns vorliegenden Grundrisse der Stadt Quedlinburg von Dr. J. H. Fritsch 1828. finden wir denselben nicht mehr angegeben, wohl aber den zuerst erwähnten. Quedlinburg ist von Magdeburg 7½ Meile, von Berlin 26 Meilen entfernt.

R.

Rabbibad — Radeberg — Radener oder Radauner — Radenigg — Radmierzicz — Ramscheid — Raschau — Rasenquelle — Rastenberg — Rehburg — Reineckendorf — Reinerz — Reinsdorf — Renchthal — Rettenberg — Reutlingen — Riedenberg — Riendlbrunnen — Riestadt — Riethenau — Rippoldsau — Rodaun — Rodenbach — Rodisfort — Roerbrunnen — Röthelbad — Rohitsch — Roinerbad — Roisdorf — Roixheim — Ronneburg — Rosenheim — Rossau — Rossbach — Rothenbrunnen — Rothenburg — Rottenbacherbad — Rottweil — Rügenwalder Münde — Ründerroth — Ruhla.

Das Rabbibad, im nördlichen Theile des zur östreichschen Provinz Tyrol gehörigen Kreise Trient, in dem Sonnenthale, bei dem am Rabbi-Flüsschen gelegenen Städtchen Rabbi. Es ist schon sehr lange bekannt und benutzt einen alkalischen Stahlbrunnen, dessen Wasser zusammenziehend und von unangenehmen Geruche ist. Seine Bestandtheile sind Eisenerde, Eisen, Kalkerde, Seleniterde

alkalische- und Bitterbrunnensalze. Es wirkt sehr kräftig, ist schleimzerschneidend und eröffnend. Das Bad gehört dem Grafen Thurn. Die Anstalten zur Aufnahme der Gäste sind nicht besonders zu loben. (M. s. ein Näheres darüber in Kühns systematischer Beschreibung u. s. w. S. 532.)

Radeberg, s. Augustusbad.

Radener- oder Radaunerbrunnen, 2 Stunden südwestlich von Wien. Er hat ein kaltes, helles, klares Wasser von ekelhaftem Geschmacke, welches zum Baden benutzt wird, blutreinigend ist und Eisenerde und Bittersalz bei sich führt. Zwei Pfunde dieses Heilwassers geben 3 Gran Bittersalz. Das geschmackvoll eingerichtete Badeetablissement zählt 16 Zimmer. In der Nähe liegt Atzgersdorf, wo in der neuesten Zeit zwei artesiche Brunnen gegraben wurden, und Kalkburg mit einer prachtvollen Kirche und einem reizenden Parke.

Radenigg, s. Cappeler Sauerbrunnen.

Radmierzicz, bei Melnick an der Elbe, im Königreiche Böhmen, mit einer Mineralquelle, welche der Liboriusbrunnen heisst.

Ramscheid, im Herzogthume Nassau, mit einem Säuerlinge, der aus Thonschiefer kommt.

Raschau, ein Dorf im königl. sächsischen Erzgebirgskreise, auf der Strasse von Schwarzenberg nach Annaberg, mit einem Gesundbrunnen. Die eisenhaltige Quelle kommt aus Gneis.

Die Rasenquelle, s. Ronneburg.

Rastenberg an der Lossa, eine Stadt im Grossherzogthume Weimar und am Fusse des Finngebirges. Im Jahre 1646 wurde hier eine mineralische Quelle aufgefunden und 1696 wurden wieder drei entdeckt. Sie sind schon in den Jahren ihrer Auffindung von Mylius, Zapf, Petri und Röder, später von Kaltschmidt untersucht und beschrieben worden. In neuerer Zeit untersuchte der Prof. und Hofapotheker C. A. Hoffmann zu Weimar dieses Heilwasser und fand bei einer eigenthümlichen Schwere von 1,002 : 1,000 und einer Temperatur von 55° bei 58° Fahrenheit der Atmosphäre

In 16 Unzen:

Muriatischen Kalk	$^5/_{20}$	Gran
Kohlenstoffsauren Kalk	$1^3/_{10}$	—
Muriatische Talkerde	$^5/_{20}$	—

Kohlenstoffsaure Talkerde	$^{9}/_{20}$	Gran
Harzstoff	$^{2}/_{5}$	—
Extractivstoff	$^{3}/_{10}$	—
Eisenoxyd	$^{2}/_{5}$	—
Kohlensaures Gas	$^{1}/_{5}$	Kub. Z.

Rehburg, eine Stadt im Königreiche Hanover und der Landdrostei Hanover (früher Fürstenthume Calenberg). Die hiesigen mineralischen Quellen werden zu den salinischen Stahlwassern, mit Ausnahme der Quelle von Winzlar, die zu den Schwefelwässern gehört, gezählt. Der eigentliche Gesundbrunnen liegt ½ Meile südlich von der Stadt, zu dem das alte und das neue Badehaus mit eleganten Badecabineten, Douche-, Tropf- und Regenbädern gehören. Die Trinkquelle sprudelt unter einem Porticus, und kommt, wie die Badequelle, mittelst eines 900 Ellen langen Stolln vom Loccumerberge herab. Der Gesellschaftssaal ist mit Bildsäulen verziert. Die Gasthöfe von Reineke, Wöhlekin und Hess sind zur Aufnahme und Bewirthung der Gäste wohl eingerichtet. In dem letztern ist ein grosser geschmackvoller Tanzsaal, und in einer Menge, längs der Allee erbauter Butiken sind Esswaaren verschiedener Art, Weine und Galanteriesachen zu haben. Eine Apotheke und ein Armenhaus fehlen auch nicht. Schattige Alleen und kühlende Grotten machen selbst eine grosse Hitze hier erträglich. Der Lieblings-Vereinigungsort der Kurgäste ist das Kanapee, ein schöner von hohen Buchen beschatteter Rosenplatz, wo sich Alt und Jung an zahlreichen Tischen niederlässt, eine schöne Lindenallee, der Friedrichssitz mit der Aussicht auf das Steinhuder Meer, der Georgensitz mit der Aussicht auf die Porta westphalica, der Schauenburger Wald mit dem Jagdschlosse Baum nebst Park, von dem man zum Mausoleum des berühmten Grafen Wilhelm von Schauenburg-Lippe gelangt, die lieblichen Anhöhen von Bergkirchen, das Steinhuder Meer mit der kleinen, aber regelmässig angelegten Festung Wilhelmsstein, das Schloss Hagenburg u. s. w. werden ebenfalls viel von den Kurgästen besucht. Das Verdienst, die Regierung auf den hiesigen Brunnen aufmerksam gemacht zu haben, gebührt einem Amtmanne Arens, der im Jahre 1690 einen Bericht darüber einschickte. Bald fanden sich Kurgäste ein, die aber, bis im Jahre 1752 die Anlage der heutigen Gebäude erfolgte, ihr Quartier in den zu diesem

Zwecke erbauten Laubhütten nehmen mussten. Auch der Badearzt Dr. Corner aus Nienburg wohnte 1750 in einer Laubhütte, und selbst der Kurfürst Ernst August mit den Prinzen seines Hauses verschmähte es nicht, zwei Sommer hindurch während der Kurzeit seinen Palast mit einer solchen Hütte zu vertauschen. Welch ein Unterschied zwischen der damaligen Genügsamkeit und den zahlreichen Bedürfnissen der heutigen vornehmen Badewelt! Der berühmte Astronom Olbers in Bremen ist ein grosser Freund des Kurorts, und diese seine Vorliebe begründet sich auf die an der Quelle selbst gemachten Erfahrungen. Der verehrte Greis wurde 1810 von der westphäl. Regierung beauftragt, über die Anstalt und ihre Quellen zu berichten; er that es mit der ihm eigenen Gemüthlichkeit und tiefen Einsicht. Im Jahre 1805 leitete hier der Hofbaumeister Witting einen der Quelle grossen Vorschub leistenden Bau durch Stauwerke. 1825 wurde das Local zur Dampftouche erbaut und 1829—1830 verschönert und erweitert. 1830 erschienen über 1000 Badegäste in Rehburg. Badearzt ist Dr. Albers aus Bremen.

Nach Du Menils neuerer Analyse hatten 20 Civil-Pfunde an Bestandtheilen:

Schwefelsaures Natron	27½	Gran
Schwefelsaure Kalkerde	49½	—
– – Bittererde	36½	—
Salzsaures Natron	2½	—
Salzsaure Kalkerde	4 27/126	—
– – Bittererde	4½	—
Kohlensaure Kalkerde	42½	—
Thonerde	2	—
Eisenoxyd	½	—
Harzstoff	½	—
Verlust	7—8	—
	176 7/26	Gran.
Kohlensaures Gas	64	K. Z.

Die Quellen, weniger kräftig, als andere Mineralwasser derselben Art, zeigen sich doch sehr wirksam in vielerlei Krankheiten, besonders bei Gicht, Podagra, Lähmungen, Steifheit der Gelenke, Reizbarkeit der Nerven, Gliederzittern, Hysterie, Melancholie, Krämpfungen (selbst Epilepsie und Veitstanz), Hämorrhoiden, Ausschlägen u. s. w.

Rehburg liegt ½ Meile vom sogenannten Steinhuder Meere, 4 Meilen von Minden, 5 Meilen von Bückeburg und 5½ Meile von Hanover. Die neuesten Beschreibungen sind Du Menil, die Heilquellen von Rehburg. Hanover, 1830, und Albers Rehburg und seine Heilquellen. Hanover, 1830. Die älteste Schrift über diesen Kurort ist, soviel wir wissen, die von Weber, welche aus 5 Sendschreiben besteht und 1769 und 1781 zu Hanover erschien.

Analyse von Westrumb.

1) Die Badequelle.

In 16 Unzen fand er:

Schwefelsaures Natron	0,500	Gran
Salzsaures Natron	0,056	—
Schwefelsaure Kalkerde	2,000	—
Salzsaure Kalkerde	0,100	—
Kohlensaure Kalkerde	3,120	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,031	—
Schwefelsaure Talkerde	1,600	—
Salzsaure Talkerde	0,155	—
Thonerde	0,062	—
Kieselerde	0,200	—
Harzstoff	0,036	—
	7,860	Gran.
Kohlensaures Gas	18,5	Kub. Z.

2) Die Trinkquelle.

Schwefelsaures Natron	1,020	Gran
Salzsaures Natron	0,056	—
Schwefelsaure Talkerde	2,150	—
Salzsaure Kalkerde	0,100	—
Kohlensaure Kalkerde	2,924	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,036	—
Schwefelsaure Talkerde	0,605	—
Salzsaure Talkerde	0,150	—
Thonerde	0,050	—
Kieselerde	0,975	—
Harzstoff	0,042	—
	7,208	Gran.
Kohlensaures Gas	20,666	K. Z.

Reineckendorf, in der östreichischen Provinz Mähren. Dieser Ort besitzt eine gasigte Mineralquelle, de-

ren Wasser nach Dinte schmeckt und sich oft sehr nervenstärkend erwiesen hat.

Reinerz, kleine Stadt in dem Kreise Glatz der preussischen Provinz Schlesien. Eine Viertelstunde von derselben und durch eine 1500 Schritte lange Allee mit ihr verbunden liegt in einem durch hohe Bergrücken umschlossenen Kessel, im Wiesengrunde, der nach ihr benannte weit berühmte Kurort, ein Eigenthum der Kämmerei der Stadt. Die Hauptgebäude desselben sind die verschiedenen Badehäuser, das Deutsche Haus (wo auch Einrichtungen zu Regen-, Spritz-, Tropf-, Dampf- und Klystir-Bädern sind), das Gesellschaftshaus mit den Speise-, Tanz- und Spielzimmern, das Traiteurhaus, das Tempelhaus, das Schrootholzhaus, das Berghaus, das Haus des Brunnenarztes (Medic.-Rath Dr. Wetzel), des Inspectors (bis 1830 war es ein Herr Fritsche, in dessen Verlassenschaft man vortreffliche Materialien zu einer histor. topographischen Beschreibung des Kurorts gefunden haben soll), die Molkenanstalt u. s. w. An diese Gebäude reihen sich die bedeckte Promenade und viele liebliche Anlagen an. Die Brunnen heissen: der laue Trinkbrunnen, der kalte Quell und die 3 Badequellen, unter welchen die Ulricken-Quelle ist. Die Anlage der Molkenanstalt, auf des verstorbenen Mogallas Vorschlag, und die Auffindung der lauen Quelle gehören ganz besonders in die neuere Geschichte des Kurorts. Die kalte Quelle soll den Egerbrunnen und die laue Quelle dem Fachinger sehr ähnlich seyn. Das Wasser der Trinkquelle entspringt aus aschgrauen thonichten Boden, schmeckt geistig, salzig, vitriolisch und schäumt und braust in wohlverschlossenen Flaschen, doch ist die Zahl der jährlich versendeten Flaschen nicht sehr bedeutend; dagegen finden sich jährlich gegen 400—600 Kurgäste ein (1829 sogar 752). Ein grosser Theil davon gehört der vornehmern Klasse polnischer Familien an. 1830 erfreute sich der Kurort wieder einer grossen zum Theil glänzenden Badegesellschaft, die sehr angenehm durch viele freundliche Anlagen von Rosen-Terrassen u. s. w. überrascht wurde. Die Kurzeit beginnt im Juni und endet im August. Man bereitet jährlich gegen 6000 Mineralbäder, die Zahl der Douche-Bäder steigt oft bis 500, und Molken verbraucht man jährlich gegen 9000 Quart. Namentlich sind es Brustkrankheiten, Lungen- und Luftröhren-Schwindsucht, in

denen man hier Genesung oder Linderung sucht und oft auch findet; ausserdem gehören die Leber-, Schleim-, Hämorrhoiden- und Nervenübel in die lange Reihe der Gebrechen, gegen welche diese wohlthätige Heilquelle mit grossem Vertrauen gebraucht wird. Im nahen Städtchen sind zwei ziemlich gute Gasthöfe, die goldne Krone bei Golz und der schwarze Bär bei Zimmermann. Eine nahe Einsiedelei, der Hut- und Kreuzberg, das schattige Weistritzthal, das Hummelschloss mit schöner Aussicht, Rückerts, Cudowa, die Seefelder, die hohe Mense, die Heuscheuer, Nachod, wohl auch Josephstadt u. s. w. werden viel von hieraus besucht. In Hinsicht der Bezahlung der Kur sind auch hier die Gäste in drei Klassen getheilt. Die Bäder kosten wöchentlich 10, 8¾ und 5 sgr., die Trinkkur 10, 7½ und 5 sgr.; die Quartiere werden nach Verhältniss ihrer Gäste und Einrichtung von 1 bis 5 und 6 Rthlr. wöchentlich bezahlt. Noch vor 5 Jahren klagte man, nicht mit Unrecht, dass Reinerz noch manches entbehre, was zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit eines Kurorts gehöre, aber schon seit mehreren Jahren scheint diesen Mängeln abgeholfen zu sein und man ist im Allgemeinen sehr zufrieden mit den hiesigen Einrichtungen. Die Stadt Reinerz heisst auf böhmisch Dumik und liegt 1710 Fuss, das Bad 1678 Fuss über dem Spiegel des Meeres. Der Raschken-, Hummel- und Hirtenberg sind die Höhen, die es umschliessen, und die Weistritz, ein heller Bergstrom, sendet in einem oft von hohen Steinblöcken erfülltem Bette ihre Gewässer durchs schattige Thal. Reinerz ist 3 Meilen von Glatz, 15½ Meile von Breslau und 59 Meilen von Berlin. Schon im Jahre 1769 erschien zu Breslau eine Beschreibung von Reinerz und Cudowa und 1777 folgte die von Morgenbesser; ausserdem haben viele andere Schriften diesem Kurorte Aufsätze gewidmet, und namentlich haben die schlesischen Provinzial-Blätter fast alle Jahre einen Bericht darüber enthalten und die neuern Schriften von Bernd, Schilling und Mosch 1832 erwähnen ihn ebenfalls in mehr und minder ausführlichen Artikeln. Zugleich erinnern wir an die oben ausgesprochene Hoffnung, aus dem Nachlasse des verstorbenen Badeinspectors Fritsche eine vollständige Beschreibung und Geschichte dieses interessanten Kurorts zu erhalten.

1) Der alte oder kalte Brunnen.

Die Temperatur ist + 9° Reaum.

Analyse von Günther und Mogalla.

In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	2,375	Gran
Salzsaures Natron	0,953	—
Kohlensaures Natron	10,675	—
Kohlensaure Kalkerde	4,175	—
Kohlensaures Eisen	0,572	—
	18,750	Gran.
Kohlensaures Gas	24,184	Kub. Z.

2) Die neue oder laue Quelle.

Die Temperatur ist + 14° Reaum.

Schwefelsaures Natron	2,027	Gran
Salzsaures Natron	0,560	—
Kohlensaures Natron	13,850	—
Kohlensaure Kalkerde	5,200	—
Kohlensaure Talkerde / Kohlensaures Eisen	1,340	—
	22,977	Gran.
Kohlensaures Gas	20,280	Kub. Z.

Reinsdorf, im Königreiche Sachsen, 1 Stunde südlich von Zwickau, mit einer Mineralquelle. Es ist ein aus Thonschiefer kommender Säuerling.

Renchthal-Bäder, s. Kniebis-Bäder.

Rettenbergerbad, in dem Unter-Innthale der östreichischen Provinz Tyrol, 2 Stunden von Volders und 4 Stunden von Hall. Es sind zwei Gebäude im einsamen Waldgrunde und zwar ein Badehaus und eine Capelle.

Reutlingen, eine würtemb. Amtsstadt im Schwarzwaldkreise. Unmittelbar vor einem ihren Thore befindet sich eine Mineralquelle, die der Heilbrunnen heisst und im Jahre 1713 gefasst wurde. Obgleich sich keine besondere Badeanstalt dabei befindet, so wird das an Schwefeltheilen reiche Wasser doch in der Stadt und in Gasthöfen von Fremden zum Baden benutzt. Die Ursprungs-Formation der Quelle ist Eias.

Riedenberg, ein Dorf in der preuss. Rheinprovinz und deren Regierungsbezirke Trier, liegt nahe an der Gränze des oldenburgschen Fürstenthums Birkenfeld und

hat vier wenig bekannte Mineralquellen. Harless erwähnt ihrer auf dieselbe Weise.

Riendlbrunnen in Oberöstreich. Er gehört in die Herrschaft Waldenfels und liegt im Thale der Schwarzbach, unweit der Stadt Reichenhall. Das Wasser dieser Quelle ist milchfarbig und führt harziges Bittersalz mit sich; in der Umgegend wird es als sehr heilsam geschätzt.

Riestadt, ein Kirchdorf bei Sangerhausen in der preuss. Provinz Sachsen. Hier befindet sich eine jetzt wenig benutzte mineralische Quelle, welche Trommsdorf ein erdiges Stahlwasser nennt, und (jedoch nicht an Ort und Stelle) untersuchte. Er theilte darauf in seinem Journale der Pharmacie Bd. 23, S. 23—33. Nachrichten darüber mit, die lauten:

Es befinden sich im Pfunde zu 16 Unzen:

a) Feste Bestandtheile:

Schwefelsaures Natron	$^1/_2$	Gran
Muriatisches Natron	$^1/_8$	—
Schwefelsaurer Kalk	$^1/_8$	—
Kohlensaurer Kalk	$^7/_8$	—
Schwefelsaure Talkerde	$^1/_8$	—
Muriatische Talkerde	$^1/_8$	—
Kohlenstoffsaure Talkerde	$^3/_8$	—
Eisenoxyd	$^3/_8$	—

b) Flüchtige:

Kohlensaures Gas	8	Kub. Z.

Riethenau, im würtembergschen Neckarkreise, ein Kirchdorf mit einem wenig besuchten Mineralbade; es liegt bei der Stadt Backnang.

Rippoldsau, im Grossherzogthume Baden. Es liegt 1684 pariser oder 1909 würtemberger Fuss über der Meeresfläche, in einem wildromantischen, von der Wolfach durchströmten Thale, am Sommerberge, in der landgräfl. Fürstenbergschen Herrschaft Wolfach und ist auch das Eigenthum des Landgrafen von Fürstenberg. Der Ort liegt mit seinen 20 Gebäuden, unter denen sich ansehnliche Bade- und Logirhäuser und ein freundlicher Gesellschaftssaal mit verschiedenen Nebenzimmern befinden, ganz einsam. Im 12ten Jahrhunderte stand in dieser Gegend ein dem Benedictiner-Kloster St. Georg gehöriges Gebäude, in welchem die Novizen des Ordens, abgeschieden von aller Welt, ihr Probejahr aushalten mussten. Es

liegt längst in Trümmern und das Kloster selbst wurde vor mehrern Jahren aufgehoben. Die Einrichtungen im Kurorte sind nicht prunkhaft, aber zweckmässig. Der Physikus in Wolfach hat die Oberaufsicht in diesem Kurorte, doch befindet sich auch ein Arzt am Orte. Graf Albrecht v. Fürstenberg nahm sich schon im Jahre 1579 der Quelle und der Anstalt mit Vorliebe an und erliess 1580 die erste Badeordnung. Die zu ihrer Zeit als sehr gelehrt geltenden Männer, die Doctoren J. T. Bergzabern, genannt Tabernamontanus, oft schon in dieser Encyclopädie erwähnt, und Geiger gaben die ersten Nachrichten über den Brunnen. In den Jahren 1597 und 1643 brannte die Anstalt ab. Der jetzige Fürst v. Fürstenberg und sein Leibarzt Dr. Rehmann haben in der neuern Zeit durch ihre Fürsorge diesen Kurort ein erneuertes Leben und ansehnliche Frequenz verschafft. Derselbe besitzt 4 Quellen: die Haupt- oder Josephquelle, die Wenzelquelle, die Küchenschacht- und die Kunstschachtquelle, die zum Trinken und Baden benutzt werden; auch sind Regen-, Douche- und Dampfbäder eingerichtet. Sonst wurde auch der röthliche Badeschlamm benutzt. 1791 hatte sich eine Gesellschaft vereinigt, die eine Fabrik errichtete, in welcher Rippoldsauer Brunnensalz bereitet wurde. Man versendet den Brunnen in gut verpfropften Flaschen. Dem Viehe ist dieses Wasser zuwider und Fische und Krebse sterben darin. Es ist übrigens ohne Geruch, aber von salzigscharfem Geschmacke. Die neueste und beste Schrift über Rippoldsau ist: „Rippoldsau und seine Heilquellen in histor.-, topograph.-, natur- und heilkundiger Beziehung, vom fürstl. Leibarzte Rehmann 1831." Eine Analyse der Quelle von Klaproth findet man im Journale für Chemie und Physik. Berlin, 1806. B. I. S. 614 — 620. Sie lautet:

R i p p o l d s a u alkalisch-salinisches Stahlwasser.
Bestandtheile in einem Pfunde zu 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	$11^5/_8$	Gran
Muriatisches Natron	$^5/_8$	—
Kohlensaures Natron	$^1/_4$	—
Kohlensaurer Kalk	10	—
Kohlensaure Talkerde	$^1/_4$	—
Kieselerde	$^3/_8$	—
Eisenoxyd	$^1/_4$	—
Kohlensaures Gas	$41^1/_2$	Kub. Z.

Rodaun, ein freundliches Weindorf bei Wien, wo eine Schwefelquelle in einer Badeanstalt benutzt wird. Es befindet sich hier ein schönes Schloss mit einem Parke, auch vortreffliche Marmorbrüche. Dieser Ort liegt nordwestlich von Berchtolsdorf und 2 Stunden vom kaiserl. Lustschlosse Schönbrunn.

Rodenbach bei Mühlheim in der preussischen Rheinprovinz, mit einer aus Thonschiefer zu Tage kommenden, Eisentheile enthaltenden Quelle.

Rodisfurt, s. Buchsäuerling.

Das Römerbad, in der östreichischen Provinz Steyermark, 1½ Stunde vom Flecken Tüffer und 3 Stunden von der Stadt Cilli. Den Namen hat dieses Bad dem Umstande zu verdanken, dass man mehrere Jahre hier Denksteine ausgegraben hat, welche durch ihre Inschriften an die ehemalige Anwesenheit der Römer erinnern. In der Gegenwart benutzt man drei Quellen, die in einer Stunde 1000 Pf. Wasser geben und eine Temperatur von 29° R. haben. Die Gäste baden gemeinschaftlich in einem hölzernen Bassin. Während noch eine vollständige Analyse dieses Heilwassers mangelt, ist eine Angabe von einem Hrn. Schallgruber bekannt, der 1813 in einem Civilpfunde 0,43 Glaubersalz, 1,87 kohlensauren Kalk, 0,3 Kieselerde und einige Spuren von Gyps, auch etwas kohlen- und salzsaures Eisenoxydul vorfand. Eine wenig vortheilhafte Lage hindert das Emporkommen dieser Anstalt, der noch Manches zu mangeln scheint, was einen Kurort angenehm macht. (M. s. das Römerbad bei Tüffer in physikalischer und medicinischer Hinsicht von M. Macher. Grätz, 1826. Derselbe giebt folgende Bestandtheile in 16 Unzen an:

Kohlensaures Natron Kohlensaure Talkerde Schwefelsaure Talkerde Schwefelsaure Kalkerde Kieselerde Kohlensaures Eisenoxydul Salzsaures Eisenoxydul	. . . . . 2,0 Gran.
Kohlensaures Gas, etwas.	

Roehrbrunnen, in der östreich. Stadt Linz. Die mineralische Quelle kommt vom Schallenberge und fliesst in das Badehaus. Ihr Wasser ist klar und hell, hat aber einen sehr widerlichen Geschmack. Es wird gegen weib-

liche Uebel und Unfruchtbarkeit angewendet, wie Kühn Seite 325 meldet.

Roethelbad, im Königreiche Würtemberg, ganz in der Nähe der auf der Strasse vom Ulm nach Stuttgart liegenden Stadt Geislingen, im tiefen Grunde an der Fils, benutzt eine eisenhaltige Quelle.

Roettenbacherbad, im Königreiche Würtemberg, ½ Stunde nördlich von der Stadt Nagold. Dieses kleine Bad benutzt eine den Kniebisbädern ähnliche Quelle.

Rohitsch, im Kreise Cilli und 4 Stunden von Windisch-Feistritz, im südlichen Winkel der Provinz Steyermark, an der croatischen Grenze und am westlichen Abhange des Matzelgebirges. Die hiesigen Sauerbrunnen standen in grossem Rufe und wurden seit der Mitte des 18ten Jahrhunderts weit und breit versendet, in den Jahren 1826 bis 1830 noch gegen 400,000 Flaschen jährlich. Es befinden sich mehrere Quellen hier, von denen eine zum Baden und zwei zum Trinken benutzt werden. Die beiden letztern heissen die Ferdinands- und Gotthards-Quelle. Noch in der neuern Zeit war dieser wohleingerichtete Kurort immer stark besucht, und es werden auch noch jährlich eine grosse Anzahl Flaschen versendet. Man wendet es an gegen Gelbsucht, Milzbeschwerden, Verstopfungen. Es wird auch das Bad von Heiligenkreuz genannt und zeichnet sich durch gute Einrichtungen und grosse Wohlfeilheit aus.

Analyse von v. Vest (1821).

In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	21,333	Gran
Kohlensaures Natron	2,250	—
Salzsaures Natron	0,166	—
Schwefelsaure Kalkerde	4,142	—
Salzsaure Kalkerde	0,111	—
Kohlensaure Kalkerde	7,900	—
Schwefelsaure Talkerde	2,875	—
Salzsaure Talkerde	0,625	—
Kohlensaure Talkerde	2,900	—
Thonerde	0,333	—
Kohlensaures Eisenoxydul	1,200	—
Extractivstoff.	0,100	—
	43,935	Gran.
Kohlensaures Gas	58,0	K. Z.

Roisdorf, ein kleines Dorf im Kreise Bonn der preussischen Rheinprovinz. Es gehört zur Bürgermeisterei Wahldorf und ist das Eigenthum des Fürsten von Salm-Dyck, dessen schönes Schloss Alfter ganz in der Nähe liegt, daher auch die hiesige starke Mineralquelle oft der Alfterbrunnen genannt wird. Dr. E. Bischof nennt sie eine salinisch-alkalische Quelle, und Dr. Wolf meint, dass der hiesige Stahlbrunnen, der bis jetzt wenig und gar nicht benutzt wurde, die böhmischen Bitterwasser und den vielgerühmten Marienbader Kreuzbrunnen zweckmässig ersetzen könnte. Die Trinkquelle wurde im Jahre 1824 gänzlich gereinigt, sie hat grosse Aehnlichkeit mit dem berühmten Selterserwasser. Dieser interessante Brunnen liegt eine starke Stunde von Bonn an dem sich gegen Brühl hinziehenden Bergrücken.

Analyse von Bischof.

In 16 Unzen.

Kohlensaures Natron	6,0406	Gran
Schwefelsaures Natron	3,6727	—
Salzsaures Natron	14,5997	—
Phosphorsaures Natron	0,0505	—
Kohlensaure Kalkerde	2,1657	—
Kohlensaure Talkerde	3,0628	—
Kohlensaures Eisenoxydul nebst Spuren von Manganoxydul	0,0557	—
Thonerde	0,0080	—
Kieselerde.	0,1240	—
	29,7797	Gran.
Kohlensaures Gas	19,8685	K. Z.

Roixheim, im Königreiche Würtemberg. Dieser Ort besitzt nach Memminger eine Schwefelquelle, doch giebt dieser Schriftsteller weder den Kreis, noch das Oberamt an, in dem er liegt.

Ronneburg, Stadt im Herzogthume Altenburg, in der neuesten Zeit durch grosse Brände heimgesucht. Sie besitzt mehrere Mineralquellen und eine, früher mehr als jetzt besuchte, mit allen nöthigen Einrichtungen zur Aufnahme von Kurgästen versehene Badeanstalt, in einer schönen, durch Anlagen und Spaziergänge verannehmlichten Gegend, welche mit der Stadt durch eine schöne breite schattige Kastanien-Allee in Verbindung steht. Das alte

und das neue Badehaus, ein Traiteurhaus mit Billard und Gastzimmer, Speise- und Tanzsaal, ein Logirhaus und ein Theater sind die Gebäude der Anstalt, zu der auch der Brunnensaal, das Tropfbad und ein kleines Haus für arme Badegäste gehört. Von 8 Quellen nennt man vorzugsweise die Hauptquelle, die Schwefelquelle und die Rosenquelle. Die erstere entspringt 1000 Schritte von der Stadt und ist wohl gefasst und mit einem starken eisernen Geländer umgeben. Sie wurde schon im Jahre 1666 bekannt und hundert Jahre später feierte man ihr Jubiläum durch die Entdeckung der beiden andern Quellen. Man bedient sich ihrer zum Trinken und Baden. Die Hauptquelle bedeckt ein 8eckiger Pavillon mit Kuppel und Uhr. Im Jahre 1816 wurde eine Einrichtung zur Schwefelräucherung eingeführt. Die Schwefelquelle wird auch der hintere Brunnen genannt. Herzog Ernst liess denselben mit einem, nach seiner eigenen Zeichnung erbauten, offenen, auf 8 Säulen ruhenden Tempel bedecken. Auf Veranstaltung des 1830 verstorbenen Geheimen Hof- und Medicinalraths Dr. Sulzer, der hier Brunnenarzt war, sind auch die Schwefelräucherungen eingerichtet worden. Auch für Augenkranke findet sich eine Quelle. Mehr aber, wie als Kurort, wird Ronneburg und diese Anstalt in der schönen Jahreszeit an den Sonntagen von den Bewohnern des nur 2½ Meile entfernten Altenburg und des nur 1 Meile entfernten Gera besucht. Auch das schöne Lustschloss der Herzogin von Kurland-Löbichau mit seinem lieblichen Garten liegt ganz in der Nähe, etwas entfernter aber das alte Schloss Osterstein, Crossen u. s. w.

Rosenheim oder der Küpferling, im Isarkreise des Königreichs Baiern. Rosenheim ist einer der schönsten Marktflecken des Landes, nur ½ Stunde vom linken Ufer des Inns gelegen. Das Mineralbad des Küpferlings liegt ¼ Stunde vom Markte und ist mit demselben durch eine schöne Allee verbunden. Gebäude und Einrichtungen entsprechen allen billigen Anforderungen. Das Wasser des Heilbrunnens ist klar, schmeckt zusammenziehend und riecht nach Schwefel; nach Graf ist sein spec. Gewicht 1,009 und seine Bestandtheile kohlensaures Natron, kohlensaure Kalk- und Talkerde, etwas Eisen, salzsaure Kalk- und Talkerde, Extractivstoff, Kohlen- und Hydrothionsäure. Man braucht es gegen Lähmungen, Gliederschmerzen, Gicht, Geschwulst, Unterleibsbeschwerden

u. s. w. Willand, Schmidt, Flurs, Graf und Vogel haben diese Quelle, so wie die Salzquelle zu Rosenheim, beschrieben. Hier folgt auch die neue Analyse des Schwefelbrunnens.

Vogel fand in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	0,25	Gran
Schwefelsaure Kalkerde	7,50	—
Schwefelsaure Talkerde	3,25	—
Salzsaure Talkerde	0,50	—
Kohlensaure Talkerde	0,25	—
Kohlensaure Kalkerde	5,50	—
Kohlensaures Eisenoxydul	Spuren.	
Kieselerde	0,25	—
Humus-Extract	0,15	—
	17,65	Gran.
Kohlensaures Gas	4, 3	K. Z.
Schwefelsaures Wasserstoffgas . . .	Spuren.	

Rossau (die), eine der Vorstädte Wiens. In derselben liegt im ehemaligen Jesuiter-Garten eine Eisenquelle, die in einer Badeanstalt benutzt wird.

Rossbach (Gross- und Klein-), das erste ein Städtchen, das letztere ein Dorf im Grossherzogthume Hessen, 1 Stunde südlich von Friedberg und 2 Stunden von Homburg. Zwischen beiden Oertern liegt eine Mineralquelle im Thale des Rossbaches.

Rothenbrunnen, im Tyroler Unter-Innthale und zwar auf dem Wege von Inspruck nach Felheim, mit einem Gesundbrunnen und einer Badeanstalt, welche auch das Sellerainbad heisst und zur Herrschaft Sonnenburg gehört.

Rothenburg an der Tauber im baierschen Rezatkreise. In der Nähe dieser ehemaligen freien Reichsstadt liegt ein Wildbad, welches ein salinisches, mit Eisentheilen vermischtes Wasser benutzt. Die Gegend ist sehr anmuthig und man freut sich, das Bad wieder hergestellt zu sehen. Schon am Anfange des 15ten Jahrhunderts stand ein Badehaus hier, im 16ten und 17ten Jahrhunderte wurde es verbessert und erweitert. Im dreissigjährigen Kriege ging es aber ein; doch kam es später von Neuem zu einigem Leben, bis es im Jahre 1820 die Stadt Rothenburg kaufte, seitdem es vortrefflich eingerichtet ist. Es besitzt Bade-, Wohn- und Speisezim-

mer, die jeder billigen Anforderung genügen. Die Quelle ist neu gefasst und es sind vollständige Einrichtungen zu Douche- und Tropfbädern getroffen worden.

A. Vogel fand in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	0,25	Gran
Schwefelsaure Talkerde	3,25	—
Schwefelsaure Kalkerde	7,50	—
Salzsaure Talkerde	0,50	—
Kohlensaure Talkerde	0,25	—
Kohlensaure Kalkerde	5,50	—
Kohlensaures Eisenoxydul	Spuren.	
Kieselerde	0,25	—
Humus-Extract	0,15	—
	17,65	Gran.
Kohlensaures Gas	4, 3	K. Z.
Schwefelwasserstoffgas	Spuren.	

Rottweil, ehemals eine freie Reichsstadt, jetzt der Sitz eines königl. würtembergschen Oberamtes im Schwarzwaldkreise. In ihrer Nähe befindet sich ein Mineralbad, der Jungbrunnen genannt, das zum Dorfe Felkenhausen gehört und ½ Stunde östlich von Rottweil, an der Strasse nach Balingen, liegt.

Rügenwalder Münde, an der Ostsee, der Hafen von der pommerschen Stadt Rügenwalde. An der Mündung der Wipper, ½ Meile von der Stadt, legte 1812 Dr. Büttner eine Seebadeanstalt an. Das Badehaus wurde 1813 vollendet und liegt auf der Ostseite des Hafens; auf beiden Seiten desselben bieten freundliche Schifferhäuser zwar nicht grosse prachtvolle, aber reinliche Quartiere dar. Von der Stadt aus führt eine schöne Allee hierher, man zieht es aber meistens vor, sich auf den zu diesem Zwecke bereitstehenden Kähnen übersetzen zu lassen. Im Jahre 1833 wurde diese Seebadeanstalt im Juni eröffnet und die Direction derselben machte durch öffentliche Blätter bekannt, dass, um den geäusserten Wünschen nachzukommen, im Badehause eine Restauration eingerichtet worden sei, die alle billige Ansprüche befriedigen würde. Wegen Bestellung der Quartiere hat man sich an den Bademeister Hr. Ehlert zu wenden. In der nahen Stadt befindet sich der practicirende Arzt Dr. Steinhauer. Als ein lebhafter Handelsort bietet sie alle nöthigen Lebensbe-

dürfnisse dar und wie in ganz Pommern sind die Producte des Landes gut und wohlfeil. Rügenwalde ist 4 Meilen von Cöslin, 9½ Meile von Colberg und 43 Meilen von Berlin entfernt. In administrativer Hinsicht gehört die Stadt dem Kreise Schlawe des Regierungsbezirks Cöslin.

Ründerroth (Rinderroht), ein Dorf an der Acher in dem Kreise Schleiden der preussischen Rheinprovinz. Es besitzt eine, erst in der neuern Zeit entdeckte, eisenhaltige Quelle. Dr. Marder, pract. Arzt zu Schleiden, hat sie 1827 beschrieben. Temperatur + 7° R.

Marder fand in 16 Unzen:

Salzsaures Natron	0,3499	Gran
Salzsaure Kalkerde	0,0528	—
Salzsaure Talkerde	0,1835	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,0037	—
Schwefelsaure Talkerde	0,0963	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,5931	—
Kohlensaure Kalkerde	0,8750	—
Thonerde	0,1610	—
Harzigen Extractivstoff	0,0078	—
	2,3231	Gran.
Kohlensaures Gas	4, 560	K. Z.

Ruhla, ein durch seine betriebsamen Bewohner weit bekannter Flecken, halb zum Herzogthume Gotha, halb zum weimarschen Fürstenthume Eisenach gehörig. Auf dem weimarschen Antheile wurde 1737 eine alkalisch-erdige Stahlquelle entdeckt, die mit vielem Erfolge bei Nervenschwäche und Gichtbeschwerden angewendet wird. Der Herzog Carl August liess den Brunnen fassen, die dabei angelegte Badeanstalt ist aber nie in grosse Aufnahme gekommen. Buchholz gab 1795 eine Schrift heraus, betitelt „das Bad zu Ruhla."

Analyse.

Salzsaure Kalkerde	1/10	Gran
Luftsaure Kalkerde	11/16	—
Selenit	1/4	—
Luftsaures Eisen	6/15	—
Extractivstoff	1/15	—
Luftsäure	18	K. Z.

S.

Sadschütz, ein Dorf im Saatzer Kreise des Königreichs Böhmen, mit einer Mineralquelle, der Carolinenbrunnen genannt, die zu einer früher stark besuchten Badeanstalt verwendet wurde. Der Ort gehört zur Herrschaft Neudorf. Die Quelle wurde von Reuss chemisch untersucht und die Resultate der Prüfung von demselben in einer 1798 zu Dresden erschienenen Schrift bekannt gemacht.

Es wurden in einem Pfunde zu 16 Unzen gefunden:

Schwefelsaures Natron	17/50	Gran
Schwefelsaurer Kalk	1/10	—
Kohlenstoffsaurer Kalk	2/25	—
Schwefelsaure Talkerde	1 7/10	—
Muriatische Talkerde	2/25	—
Kieselerde	7/20	—
Harzstoff	1/100	—
Eisenoxyd	7/50	—

Sagard, auf der zur preussischen Provinz Pommern gehörigen Insel Rügen, ein Marktflecken auf der Halbinsel Jasmund, westlich von der Stubbenkammer, mit einem Mineralbrunnen (Sauerbrunnen), der auch einige Jahre hindurch in einer Badeanstalt benutzt wurde. Sie ist fast in Trümmer zerfallen. (M. s. die Schrift des Herrn v. Wylich über den Gesundbrunnen zu Sagard, 1805.)

Saidschütz (Seidschütz), ein fürstlich Lobkowitzsches Dorf im Königreiche Böhmen. Es liegt im Leitmeritzer Kreise an der Saazter Kreisgrenze, 1½ Stunde von Bilin und ¼ Stunde südlich von dem ebenfalls durch sein Bitterwasser weit und noch länger bekannten Sedlitz. Die Lage des Dorfes Saidschütz am Abhange des Wechenberges ist sehr angenehm; weder Baum noch Strauch erblickt man in der einförmigen, aber durch einen vortrefflichen Boden gesegneten Gegend. Die Brunnen, gegen 20 an der Zahl, liegen 1000 Schritte vom Dorfe entfernt, in einer von niedrigen Hügeln begrenzten Ebene. Sie sind von runder Form, mit Steinen ausgesetzt und haben jeder einen Durchmesser von 5 bis 6 Fuss. Es sind keine Grundwasser, sondern Seihewasser. Man benutzt nur den Hauptbrunnen Nr. 1. und die Brunnen 8. und 9. oder die Kossischen Brunnen. Nicht alle Brunnen haben klares, reines Wasser; nur dieses wird versendet, das trübe aber zur Bereitung des Bittersalzes und der Bittererde (Magnesia) verwendet. In der neuesten Anzeige über das Saidschützer Bitterwasser heisst es in der Beilage zu Nr. 176 der Allgemeinen Zeitung vom 13ten Mai 1833: „Frisch aus dem Brunnen geschöpft, ist es zu jeder Jahres- und Tageszeit krystallhell und bleibt jahrelang in gut gebrannten Krügen aufbewahrt klar, ohne Bodensatz, und ist in dieser Hinsicht selbst zu Versendungen in die fernsten Gegenden geeignet. Geruch hat das Wasser keinen und der Geschmack ist nicht unangenehm bitter. Die Temperatur des Wassers ist selbst am Boden der Brunnen immer geringer, als jene der Atmosphäre, fällt und steigt aber mit dieser, ist daher nicht beständig." Nach dem Ausspruche der Sachverständigen verdankt dieses Heilwasser dem Mergel seine Entstehung. Es werden jährlich gegen 100,000 Krüge versendet, und im Laboratorium zu Bilin wird aus diesem Wasser das berühmte, viel begehrte Bittersalz verfertigt. „Was die Art des Gebrauchs betrifft," sagt die oben erwähnte Anzeige, „so ist die Gabe für den Tag 1, 2 bis 3 Seidel, dessen Inhalt ein Medicinalpfund beträgt. Diese trinkt man in Gläsern, welche ein Drittheil oder halbes Seidel fassen können, entweder kalt, oder lau gemacht, und setzt von einem Glase zum andern 10 bis 15 Minuten aus. Des Morgens nüchtern ist sein Gebrauch passender und wirksamer, als des Abends, doch

wird man in vielen Fällen wohl thun, den Abend vorher beim Schlafengehen eine kleine Gabe zur Vorbereitung zu trinken. Der bitterliche Geschmack kann verbessert werden, wenn man 1 oder 2 Löffel warme Milch oder etwas Pomeranzenblüthe, oder Aniszucker, oder ein Stück an der Rinde einer Citrone abgeriebenen Zucker beifügt. Nach Dr. Reuss ist sein Gebrauch besonders heilsam 1) bei gastrischen Unreinigkeiten und dadurch entstehenden Wechselfiebern, 2) bei Infectionen des Unterleibes, 3) bei Kolik, 4) bei Würmern, 5) bei Blutanhäufung in den Eingeweiden, 6) bei Hämorrhoiden, 7) bei Leberkrankheiten, 8) in der Gicht und Steinkrankheit, 9) bei chronischen Rheumatismen, 10) bei Skropheln, 11) bei Wassersucht, 12) bei Convulsionen der Schwangeren, 13) bei den Hautschärfen junger vollblütiger weiblicher Personen, 14) in Kinderkrankheiten, 15) bei der Krätze und bei Flechten. Endlich ist noch beizufügen, dass es vorzüglich auch ein ableitendes und abführendes Mittel in entzündlichen Krankheiten ist. Auch äusserlich hat sich das Saidschützer Bitterwasser wirksam in Form eines Klystiers bei Leibesverstopfungen und als Gurgelwasser in der schleimigen Bräune heilkräftig erwiesen. Der Ruhm dieses Heilwassers, oder vielmehr seine Heilkräfte entdeckt, aufgefunden und verbreitet zu haben, gebührt dem berühmten preussischen Leibarzte Dr. Hoffmann, der 1724 zuerst die Aufmerksamkeit auf diesen Naturschatz lenkte. Jetzt gehören, mit weniger Ausnahme, sämmtliche Brunnen dem Fürsten Lobkowitz. Sie haben aber starke Rivale an denen des nahen Sedlitz und in der neuesten Zeit fast noch mehr an dem Püllnaer. Diese Concurrenz hat die fürstliche Brunnen-Direction veranlasst, den Preis der Wässer um $1/5$ herabzusetzen. Nach den mehrmals erwähnten Berichten wird dieses Wasser jetzt in Frankreich, Spanien, Portugal, Russland, Dänemark und Schweden sehr geschätzt und viel angewendet. Wir fügen hier noch das Urtheil einiger fremden Aerzte hinzu, die sich fast auf gleiche Weise über den Werth dieses Bitterwassers aussprechen. Dr. Wetzler sagt: „Das Saidschützer und Sedlitzer Wasser ist ein kühlend-auflösend-abführendes Mittel, das phlegmatisch-robusten, fettleibigen Subjecten in folgenden Krankheiten empfohlen werden kann: bei Verstopfung, gastrischen Unreinigkeiten, Unterleibsvollblütigkeiten, Störung des Kreislaufes des Blutes und Schleimflüssen, ferner bei Gesichtsausschlä-

gen junger vollblütiger Personen, bei der materiellen Hypochondrie und Hysterie, in gastrischen und Gallenfiebern u. s. w. Der Staatsrath Hufeland hatte dieses Heilwasser in eben diesen Krankheitsfällen in seiner Schrift: „Die vorzüglichsten Quellen Deutschlands," empfohlen. Ganz besonders aber erinnert dieser berühmte Veteran unter den Aerzten Deutschlands an die grossen Dienste, welche der Gebrauch dieses Wassers bei Congestionen des Blutes gegen den Kopf und bei katarrhalisch-rheumatischen Affectionen leistet, und wie es besonders wirksam gegen Gesichtsausschläge bei jungen vollblütigen Personen, besonders bei jungen Frauenzimmern, die an dergleichen Uebeln leiden, mit grossem Nutzen angewendet werden kann. „Kurmässig," sagt ein anderer Arzt, „darf man 3 oder 4 Wochen hindurch nur täglich 5 bis 6 Unzen trinken und nur mitunter einen Tag aussetzen, weil es sonst leicht nachtheilig auf die Verdauungswerkzeuge wirkt. Nachtheilig ist dieses Wasser auch: bei wahrer Verdauungsschwäche, bei der Wassersucht, bei Geneigtheit zu Blutflüssen, bei übermässiger Reizbarkeit, Krämpfen, bei organischen Fehlern der Verdauungswerkzeuge u. s. w." Die Leitung der Angelegenheiten und Administration der Brunnen führt die herzoglich Raudnitz Fürst Lobkowitzsche Industrie- und Commerz-Direction zu Bilin. Die Temperatur der einzelnen Brunnen varirt zwischen 12,55°, 12,75° und 16° Reaum. Das spec. Gewicht des Hauptbrunnens ist 1,01761:100,000, des Kosses-Brunnens 1,01730: 100,000 nach Steinmann.

Analyse von Steinmann (1826).

In 16 Unzen.

	1) des Hauptbrunnens		2) des Kossesbrunnens	
Schwefelsaure Talkerde	78,735	Gran	81,056	Gran
Salpetersaure Talkerde	20,274	—	7,903	—
Salzsaure Talkerde	2,606	—	1,338	—
Kohlensaure Talkerde	1,100	—	1,238	—
Schwefelsaures Kali	22,932	—	14,027	—
Schwefelsaures Natron	27,113	—	22,136	—
Schwefelsaure Kalkerde	2,496	—	0,786	—
Kohlensaure Kalkerde	4,838	—	4,203	—
Kohlensaures Strontion	0,024	—	0,019	—

Kohlensaures Eisenoxydul	0,108	}	0,163	Gran
Kohlens. Manganoxydul .	0,028			
Bas.-phosphors. Thonerde	0,018			
Kieselerde	0,061			
Humus-Extract	0,385	—	0,424	—
	160,718	Gran	133,293	Gran.
Kohlensäure	3,304	—	2,967	—
Atmosphärische Luft . .	0,105	—	0,286	—

Der Salzbrunnen bei Braubach im Herzogthume Nassau, eine sehr vernachlässigte, unbenutze Mineralquelle. s. Harless a. a. O.

Salzbrunn (Ober-Salzbrunn), ein grosses Dorf in der preuss. Provinz Schlesien und deren Kreise Waldenburg. Es liegt in einem schönen Thale des Mittelgebirges, welches das Riesengebirge mit den Glatzer Sudeten verbindet, und gehört zu der gräfl. Hochbergschen Herrschaft Fürstenstein. Während die hiesigen Quellen schon seit langen Jahren bekannt sind, ist ihre Heilkraft erst in neuerer Zeit durch die Sachkenntniss, Umsicht und Thätigkeit des hiesigen verdienstvollen Brunnenarztes Hofrath und Ritter Dr. Zemplin wieder ans Licht getreten, und verbunden mit sehr guten und jährlich sich noch immer verbessernden Einrichtungen haben diese Vorzüge sich bald weit und breit geltend gemacht und die hiesige Brunnen- und Molken-Kuranstalt zu einem der beliebtesten und besuchtesten Kurörter der preuss. Monarchie erhoben, dessen Frequenz in den letzten Jahren nur durch die von Aachen und Warmbrunn übertroffen wurde. An die Stelle der Bauerhäuser, in denen sich noch vor 18 Jahren die wenigen Badegäste kläglich behelfen mussten, sind eine bedeutende Anzahl massiver, zum Theil sehr geschmackvoll aufgeführter, Häuser getreten, welche sämmtlich, wie in Teplitz, Wiesbaden u. s. w. ihre besondern Benennungen haben, wie: der Pappelhof, das Wiesenhaus, der Berlinerhof, der Lehnshof, der neue schöne Elisenhof u. s. w. Die beiden ebenfalls in neuerer Zeit aufgeführten oder vergrösserten Gasthöfe heissen: die preuss. Krone und die Sonne, in denen man an der Wirthstafel speisst. Im Sommer 1833 wurde auch ein neuer Gesellschaftsgarten im Lehnshofe eröffnet. Es fehlt nun dem Kurorte weder an Gebäuden zum Nutzen, noch an Anstalten und Anlagen zum Vergnügen. Im

Juli 1830 wurde auch die Wandelbahn, aus einer Colonade von 25 Säulen bestehend, eröffnet und zu Ehren der Kronprinzessin von Preussen, welche mehrere Jahre hindurch den Kurort mit ihrer Gegenwart erfreute, die Elisenhalle genannt, in welcher sich nun auch die Kurgäste selbst bei Regenwetter die nöthige Bewegung machen können. Die Haupt- oder Mutterquelle, auch Oberbrunnen genannt, jetzt gut in Sandstein gefasst und von einem freundlichen Pavillon beschirmt, kannte man schon im 14ten Jahrhunderte und sie hat wahrscheinlich auch dem Orte den Namen gegeben. Einige hundert Schritte weiter abwärts liegt neben einer Mühle der mächtig starke Mühlbrunnen, der 1790 durch einen Zufall aufgefunden wurde. Schon vor 100 Jahren hatte man zwei andere Quellen, den Heilbrunnen und den Sauerbrunnen, entdeckt, und um das Jahr 1811 ist auch ein fünfter, der Heinrichsbrunnen, hinzugekommen, und eine sechste, siebente und achte Quelle ebenfalls in neuerer Zeit aufgefunden worden. Diese letztern werden nur zum Baden benutzt, namentlich der Wiesenbrunnen, der Kramerbrunnen und Sonnenbrunnen. Der Oberbrunnen und der Mühlbrunnen werden zum Trinken, der erstere aber auch, so wie der Heilbrunnen und Kramerbrunnen, zum Baden benutzt. Sämmtliche Quellen entspringen in der Salzbach, die den Kurort durchströmt. Bis jetzt sind 3 Badehäuser vorhanden: das Wiesenbad, das Sonnenbad und das erst in der Einrichtung begriffene Kramerbad. Das Wiesenbad erhält sein Wasser aus dem Heilbrunnen, Oberbrunnen und Wiesenbrunnen. Das Sonnenbad liegt im Erdgeschosse des Gasthauses zur Sonne. Schon bei Altwasser ist bemerkt worden, dass sich viele Kurgäste des nahen Salzbrunnens der dortigen Bäder bedienen, die in ihrer Art zu diesem Gebrauche nicht minder heilkräftig sind, als es der vortreffliche Salzbrunnen innerlich ist. Ein grosser Vortheil, den beide benachbarte Kurörter von ihrer Nähe haben. Auch in Salzbrunn sind die Gäste in Hinsicht der Zahlungen in drei Classen getheilt; man zahlt für das Trinken, die Musik und die Instandhaltung der Promenaden wöchentlich 15 sgr., 10 sgr. und 5 sgr. Sehr merkwürdig ist die in den letzten Jahren so ausserordentlich vermehrte Anzahl der versendeten Flaschen. Sie ist von 18,000 auf 111,000 gestiegen, und selbst bis Indien hat sich die Heil-

kraft des Wassers einen Weg gebahnt. Die Frequenz hat sich in einem noch grössern Verhältnisse gehoben; denn im Jahre 1816, wo der Hofrath und Ritter Dr. Zemplin Brunnenarzt wurde, zählte die Badeliste 66 und im Jahre 1822 1312 Gäste. Im Frühjahre 1833 verlor der Kurort seine beiden Brunnen-Inspectoren Meynhardt und Borchert durch den Tod, und Herr Sträler aus Breslau erhielt im Mai 1833 den Posten eines Brunneninspectors. Der im Monat Mai erfolgte Tod des Besitzers Grafen Hochberg-Fürstenstein, der tiefverschuldet seine schönen Herrschaften fremder Administration überlassen musste, wird gewiss einen sehr wohlthätigen Einfluss auf die weiteren Verschönerungen und Verannehmlichungen Salzbrunns haben, da der reiche Majorats-Folger alle Mittel in Händen hat, den so beliebt gewordenen Kurort nun auch von Seiten des Besitzers zu heben. Eine Merkwürdigkeit des Kurortes ausser den Quellen selbst ist die vortrefflich eingerichtete Molkenanstalt, in der sich 1830 100 Ziegen und 20 Esel befanden. Sie liefert und verbraucht jährlich an 9000 Quart Molken. Der Oberbrunnen wird sowohl an Ort und Stelle, wie zum Versenden (am meisten) benutzt. Brust- und Lungenübel, Abzehrung, Hysterie, Hypochondrie, Magenkrampf, Hämorrhoiden, Herzklopfen, Leber- und Nierenkrankheiten, Drüsenanschwellungen, Skropheln u. s. w. gehören in die lange Reihe der menschlichen Leiden, gegen welche man mit grossem Vertrauen an dieser wahren Heilquelle Genesung oder Linderung sucht und findet. Der viel stärkere und an Kohlensäure reichere Mühlbrunnen wird nur mit grosser Sorgfalt bei Erschlaffung, Unthätigkeit der Verdauungsorgane u. s. w. verordnet; allen sehr vollblütigen, an Andrang des Blutes nach Brust und Kopf leidenden Personen, auch bei mehreren andern Zufällen, wird sein Genuss ganz untersagt. Der Sauerbrunnen wird zur Vermehrung der Verdauungskräfte und zur Stärkung der Eingeweide getrunken; mit Zucker und Wein vermischt giebt er ein sehr angenehmes kühlendes Getränk. Das Wasser des Heilbrunnens wird bei heftigen Kopfschmerzen oft mit Glück und schnellem Erfolge zu kalten Umschlägen verwendet; auch ist es erwärmt zum Baden benutzt sehr heilkräftig bei Rheumatismen. Eine eigene Erscheinung sind die Brunnenkrisen, die in der Regel zwischen 7 und 14 Tage, nie

vor dem 7ten, oft aber nach dem 21sten Tage erst eintreten und sich daher in dieser Hinsicht an die uralte Zeitbestimmungen hitziger Krankheiten anreihen. Neben der Kraft der Quellen und der Kur der frischen Molken ist Salzbrunn durch eine reine und dabei auch ziemlich milde Luft begünstigt, und in den nächsten Umgebungen fehlt es nicht an Abwechselungen und interessanten Zielpunkten für Spaziergänger und Lustfahrten. Eine herrliche Fernsicht geniesst man auf der Wilhelmshöhe; angenehm und ländlich ist der Gang nach Conradsthal mit seinen freundlichen Anlagen auf der Berghöhe, merkwürdig die Besichtigung der unterirdischen Schifffahrt zu Weissstein; weit bekannt ist das schöne Fürstenstein mit dem ihm ganz eigenthümlichen, an stillen Reizen so reichem Waldgrunde, mit dem Schlosse, der alten Burg, der Schweizerei u. s. w.; etwas entfernter, aber dennoch in drei Stunden zu erreichen ist die merkwürdige Burg Kühnau, die sich wirklich noch heute, wie in der Vorzeit, kühn über das von ihr beherrschte grüne Schlesierthal erhebt; auch besucht man von Salzbrunn aus oft die wunderbaren Felsengebilde von Adersbach. Mit dem nur ½ Stunde entfernten Altwasser steht Salzbrunn durch eine täglich mehrmal hin und her fahrende Journaliere und eben so, wie mit Waldenburg und Charlottenbrunn, durch eine gute Kunststrasse in leichter Verbindung. Der um die Kunde der schlesischen Brunnenörter und Heilbäder so hochverdiente, im Jahre 1831 ein Opfer der Cholera gewordene Mogalla giebt schon in seiner Schrift „Die Mineralquellen in Schlesien und Glatz" eine Analyse des Oberbrunnens. Ein vortrefflicher Wegweiser für Salzbrunn und die beste Anweisung zum Gebrauch der Quellen sind die Schriften des Hofraths Zemplin. Die neueste davon führt den Titel: Die Brunnen- und Molkenanstalt zu Salzbrunn für die Brunnengäste. I. Bändchen. Breslau, 1831 und die 2te Auflage 1833. Ein Situationsplan von diesem Kurorte, gravirt von Wessig, erschien 1830 im königl. lithographischen Institute zu Berlin. Salzbrunn ist 2½ Meile von Schweidnitz, 9½ Meile von Breslau, 46 Meilen von Berlin und 48 Meilen von Wien entfernt. Die hier beigefügte Analyse ist aus der neuen oben angeführten Beschreibung der Brunnen- und Molkenanstalt von Zemplin entnommen und daher gewiss die neueste.

Analyse von Fischer.

Temperatur 5—6° Reaum., spec. Gewicht 100,192.

	Oberbrunnen.		Mühlbrunnen.	
Kohlensaures Natron	8	Gran	6,373	Gran
Schwefelsaures Natron . . .	3,2	—	2,587	—
Salzsaures Natron	1,012	—	0,464	—
Kohlensaure Kalkerde	2,06	—	3,38	—
Kohlensaure Talkerde . . .	1,1	—	1,563	—
Kieselerde	0,24	—	0,83	—
Eisen	0,018	—	0,095	—
Gesammter Rückstand	16	Gran	14,71	Gran
Kohlensäure im freien Zustande	98	K. Z.	112	K. Z.
im gebundenen Zustande	130	—	170	—

Aeltere Analyse
nach Mogalla und Günther (1802).

Bestandtheile in 16 Unzen.

a) Feste:

Schwefelsaures Natron	$2\frac{4}{5}$	Gran
Muriatisches Natron	$1\frac{1}{5}$	—
Kohlenstoffsaures Natron	$7\frac{7}{10}$	—
Kohlenstoffsaurer Kalk	$1\frac{1}{4}$	—
Kohlenstoffsaure Talkerde	$1\frac{4}{25}$	—

b) Flüchtige:

Kohlenstoffsaures Gas	$16\frac{9}{10}$	Kub. Z.

Salzhausen, in der grossherzogl. hessischen Provinz Ober-Hessen, bei der Stadt Nidda. Vor einigen Jahren wurde hier eine Mineralquelle entdeckt, welche in der Nähe der Saline zu Salzhausen liegt und aus buntem Sandstein ohne Gyps und Steinsalz kommt. Sie wird mit grossem Nutzen sowohl zum Trinken, als zum Baden gegen Krankheiten der Verdauungs- und Zeugungsorgane, des Lymph- und Drüsensystems, so wie des Hautorgans gebraucht. Im Jahre 1821 wurde eine zweckmässige Badeanstalt hier eingerichtet. Dr. Graf hat sie in einer kleinen Schrift, die den Titel führt: „Ueber die Mineralquelle zu Salzhausen und ihre Heilkräfte. Darmstadt, 1825.“ beschrieben und der Prof. Liebig zu Giessen hat die Analyse der Quelle gegeben.

In 10,000 Theilen fanden sich:

Salzsaures Natron	95,64
Salzsaure Bittererde	11,44

Salzsaurer Kalk	3,35
Schwefelsaure Kalkerde	14,55
Hydrojodsaures Natron	0,77

Salzkammerbad, im Königreiche Böhmen und dessen Kreise Kaurzim. In der Nähe der Stadt Salzkam befindet sich ein Mineralbrunnen unter einer der heiligen Maria geweihten Capelle. Sein Wasser ist hell und von angenehmen Geschmacke, ohne Geruch und Farbe; es führt Selenit und glauberisches Wundersalz mit sich und wird zum Baden bei Hautkrankheiten und Gliederreissen benutzt.

Salzungen, herzogl. Sachsen-Meiningsche Stadt, 2½ Meile von Eisenach und 1 Meile vom Badeorte Liebenstein entfernt. Bei der hiesigen Saline befindet sich seit mehreren Jahren eine sehr wohleingerichtete und stark besuchte Soolbadeanstalt. Die Quelle und deren Wirkungen näher anzuführen, hiesse nur das bei andern Soolbädern Gesagte wiederholen. Wegen Quartiere wendet man sich an die dasige löbliche Pfännerei oder an den Hofrath Dr. Bein. Im Jahre 1833 wurde die Anstalt am 20. Juni eröffnet.

Sauerbad, in der Nähe von Wien, zur Herrschaft Rauenstein gehörig, 2 Stunden von Neudorf, in der Nähe der Brühl.

Sauerbrunnen, im steyermärkischen Kreise Cilli, unweit Judenburg gelegen. Die eisenhaltige Quelle kommt aus Thonschiefer.

Sauerthal, im Herzogthume Nassau. Es grenzt an das Wisperthal, welches die nördliche Grenze des Rheingau's macht, und in welchem Lorch der Hauptort ist. Es besteht aus Wald- und Wiesengründen und hat seinen Namen von verschiedenen Mineralquellen, die hier zu Tage kommen, von welchen aber keine benutzt wird. Die Hauptquelle liegt trübe und unrein am Fusse der Sauerburg oder vielmehr ihrer Trümmer zwischen ärmlichen Hütten.

Schafterle, ein Dorf im baierschen Isarkreise, mit einer Eisenquelle.

Schandau an der Elbe und an dem Einflusse der Kirnitzsch in dieselbe, ein königl. sächsisches Städtchen, 4 Meilen von Dresden, in einer romantischen Gegend, oft das Hauptquartier für die Reisenden in der sächsischen Schweiz. Der hiesige Gesundbrunnen ist seit mehr

als 100 Jahren bekannt. Er wurde zuerst von dem Dr. Cadner aus Pirna untersucht und heilkräftig befunden, und sehr bald wurde sein Wasser an Ort und Stelle getrunken und zum Baden benutzt, auch häufig versendet. In neuerer Zeit wurde der Kaufmann Hering Besitzer des Bades. Dieser liess den Brunnen nochmals durch Ficinus aus Dresden prüfen, die Quelle in Stein fassen, das geschmackvolle Brunnenhaus oder Badehaus und Wohnungen für Badegäste erbauen. Im Jahre 1803 fand man eine neue an Schwefelgas reiche Quelle. Das Badehaus ist ganz massiv und enthält einen schönen Salon und viele Gesellschafts- und Wohnzimmer. Es liegt in einem sehr angenehmen Wiesengrunde. Die Bäder sind reinlich und hell und alle Einrichtungen sehr zweckmässig. Man findet im nahen Städtchen alle Bedürfnisse, und durch die vielen Reisenden fehlt es nicht an vorübergehendem Besuche, welcher den Naturschönheiten in der an merkwürdigen Punkten so wunderbar reichen Gegend gilt; aber das Badehaus selbst ist trotz allen angeführten Vorzügen dennoch wenig besucht. Selbst ohne in die Gebirge weiter einzudringen, findet man hier längs der Elbe höchst angenehme Spaziergänge, vielfache Felsenpartien und Anlagen, von denen man herrliche Aussichten auf den Strom und sein herrliches Thal hat; besonders gern wandelt man nach der Carlsruhe und zur Ostrauer Scheibe. Das Wasser der hiesigen Heilquelle ist hell und klar, durch Abkochen wird es trübe; sein Geschmack ist zusammenziehend und sein Geruch zeigt von Schwefelwasserstoff-Gas. Es setzt starken Eisenocher ab. Vorzüglich soll es bei Hämorrhoidal-Uebeln, Nervenschwäche, Unterleibskrankheiten, Gicht und Krämpfen gute Dienste leisten. Man zählt im Ganzen jetzt 9 Quellen. Die Hauptquelle hat nach Lampadius eine Temperatur von 10° Reaum. und in 100 par. Kubikzoll finden sich:

Kohlenstoffsaures Gas	11⅓	K. Z.
Eisenkalk	18⅓	Gran
Salzsaure Talkerde	8¾	—
Schwefelsaure Kalkerde	5¼	—
Kieselerde	1⅛	—

M. s. auch Schandau und seine Umgebungen, v. W. L. Götzinger. Dresden, 1812.

Scheidlinger-Bad, im baierschen Ober-Donaukreise, nahe bei der ehemaligen Reichsstadt Kaufbeuern in dem Scheidlinger Thale. Das topogr. Lexicon von Baiern erwähnt es nur bei der Beschreibung von Kaufbeuern (S. 905), widmet ihm aber keinen besondern Artikel.

Scheuern, ein Dorf im Herzogthume Nassau, mit einem aus Thonschiefer kommenden Säuerlinge.

Schlangenbad, im Herzogthume Nassau, 3 Stunden von Wiesbaden und 4 Stunden von Mainz. Die hiesige Heilquelle soll vor 200 Jahren von einem Hirten entdeckt worden sein, welcher ein sich täglich von der Heerde absonderndes Rind aufsuchte und an der warmen Quelle fand. Von der Gemeinde Berstadt (Bürstadt) kaufte 1657 Dr. Gloxin aus Worms die Quelle, einen Bezirk um dieselbe und das nöthige Bauholz für — 2 Ohm Wein. Später kam das Haus Hessen-Cassel in ihren Besitz, und durch den Landgrafen Carl wurden 1694 die schönen Gebäude aufgeführt und mit Anlagen umgeben. Kurmainz erbaute sich hier dem Hessischen Hause gegenüber ein Gebäude (jetzt das Nassauer genannt). Die 3 Heilquellen liegen hinter dem Hessischen Hause und geben in 24 Stunden 3500 Ohm Wasser. Sie haben eine Temperatur von 21° Reaum., und in einem neuern Gebäude sind Quellen von noch höheren Temperatur-Graden. Im Hessischen Hause ist auch ein Tropfbad und eine Art Vorrichtung zur Douche. Das Wasser ist klar und ohne Geruch. Die Wirkung des hiesigen Wassers ist Reinigung der Haut, Vertreibung und Heilung der Flechten, der krampfartigen Erscheinungen, der Nervenschwäche u. s. w. Hufeland sagt: „Seine Wirkung ist erweichend, gelind erschlaffend, auflösend, reizmildernd, beruhigend und reinigend. Ich kenne daher kein Bad, was so ganz dazu geeignet wäre, in jenen Arten von Nervenkrankheiten, besonders weiblichen, wohl zu thun, die gar kein Arzneimittel, gar kein Mineralwasser, genug gar nichts, was nur einigermaassen reizen könnte, vertragen, wo die ganze Kunst in möglichster Verminderung der Reizbarkeit besteht. In diesen Fällen ist Schlangenbad ein wahres, einziges nervenstärkendes Heilmittel, was oft Pyrmont und Driburg übertrifft.“ Wetzler findet, dass die Schlangenbad-Quellen sehr viel Aehnlichkeit in Hinsicht der Wirkung mit dem Krumbacher Wasser haben. Was den Aufenthalt betrifft, so gehört Schlangenbad zu den geräuschlosen, ruhigen

Kurörtern, wo nur die Freuden in kleinern Kreisen oder gar in der Einsamkeit anzutreffen sind. Dem Spaziergänger treten in der romantischen Gegend überall steile Berge entgegen, bis er den reizenden Rheingau erreicht hat oder in die Gesellschaftssäle des nahen lustigen Schwalbachs eingetreten ist, vielleicht auch das Rauenthal, Berstadt, Kiedrich aufsucht. Der grössere Theil der Kurgäste sind Damen, welche auch hier, wie in den andern Bädern des Taunus sich häufig mit Excursionen auf Eseln ergötzen. Den Namen hat das Bad von den vielen kleinen unschädlichen Schlangen, welche man in der Umgegend findet. Dr. H. Fenner hat diesen Kurort unter dem Titel: „Ueber den Gebrauch der Heilbäder des Schlangenbades. Wiesbaden, 1816“ beschrieben, und von einem Ungenannten erschien in demselben Jahre die Schrift: „Das Schlangenbad und dessen Anwendung auf die Heilkunst.“ Sie enthält eine oberflächliche Analyse der Quelle, nach welcher 16 Unzen des Wassers nichts weiter als 4½ Gran salzsaures Natron und ½ Gran salzsaure Kalkerde, aber gar keine Thonerde enthalten. Endlich erschien 1824 eine Schrift unter dem Titel: „Schlangenbad und seine Heiltugend. Darmstadt, 1824,“ in der wir aber wenig Neues gefunden haben.

Schleusingen, im preuss. Regierungsbezirke Erfurt (sonst im Hennegau). Bei dieser Stadt ist eine Mineralquelle, der Wilhelmsbrunnen genannt, mit einer Badeanstalt.

Schlitz, im Kurfürstenthume Hessen, an der Fulda, Hauptort der ehemaligen Reichsherrschaft gleiches Namens, dem Grafen Schlitz, genannt v. Görz, gehörig. Hier befindet sich ein Mineralbad, das Ludwigsbad genannt.

Schmeckwitz, ein Dorf des Klosters Marienstern in der königlich sächsischen Oberlausitz. Es liegt rechts von der Poststrasse, die von Bautzen nach Camenz führt, 2 Meilen von Bautzen und 1 Meile von Camenz. Hier befindet sich ein seit 1817 ziemlich stark besuchtes Bad (auch Marienborn genannt), welches eine Schwefelquelle benutzt, die Dr. Ficinus in einer besondern Schrift (Dresden, 1818) beschreibt. Auch das Niederlausitzische Magazin, Jahrgang 1824, Band 3. giebt ausführliche Nachrichten darüber.

Schömberg, ein Städtchen in Schlesien, an der böhmischen Grenze, 2 Meilen von Landshut. Hier befindet

sich eine nicht benutzte mineralische Quelle. M. s. Weigels Beschreibung von Schlesien. Berlin, 1800. Th. I. S. 81.

Die Temperatur ist + 7° Reaum.

Lampadius fand in 16 Unzen:

Salzsaures Natron	8,00	Gran
Schwefelsaures Natron	4,50	—
Kohlensaures Natron	4,25	—
Salzsaure Kalkerde	1,00	—
Kohlensaure Kalkerde	0,50	—
Kohlensaure Talkerde	0,25	—
Eisenoxyd	1,00	—
	19,50	Gran.
Kohlensaures Gas	23,75	Kub. Z.

Schönberg, im königl. sächsischen Voigtlande, mit einem Sauerbrunnen, der reich an Natronsalzen ist. Die Quelle kommt aus Thonschiefer.

Schwalbach oder Langenschwalbach, ein Flecken im Herzogthume Nassau und zwar in der ehemaligen unteren Grafschaft Katzenellenbogen, 4 Stunden von Wiesbaden und 6 Stunden von Mainz gelegen, in einem schmalen von Bergen sehr eingeengten Thale, welches durch eine Anhöhe in zwei Hälften getheilt wird; in der südlichen liegt der Weinbrunnen, in dem andern der Stahlbrunnen. (Nordöstlich von Schwalbach liegt das wegen seiner Naturschönheit bekannte Aarthal mit den alten Schlössern Adolphseck und Hohenstein.) Die beiden Hauptbrunnen sind mit zierlichen Gebäuden umgeben. Der Weinbrunnen ist der ältere von beiden; er wird seit 60 Jahren stark, fast allein, benutzt. Seinen Namen soll der Kurort von dem alten Worte Schwalge haben, was soviel als fluthen, umfluthen heisst, und seinen ersten Ruf verdankt er dem schon bei andern Brunnenörtern genannten Hrn. v. Bergzabern (Tabernamontanus). Er beschrieb ihn in seiner 1581 gedruckten Schrift „Neu-Wasserschütz.“ Das schöne krystallhelle Wasser ist von sehr angenehmen Geschmacke und flüchtig berauschend. Es wurden ehemals einige hundert tausend Krüge versendet, jetzt nur 30—40,000 jährlich. Früher gehörte er Privatleuten, jetzt dem Herzoge; der vorige Landesherr soll ihn um die geringe Summe von 6000 Fl. gekauft haben. Der Stahlbrunnen, mit einem hübschen Gebäude und

Säulengange von schönen Alleen und Anlagen umgeben, verdankt seinen Ruf der Empfehlung des Dr. Schnitzer. Er ist ein Eigenthum des reichen Landgrafen von Hessen-Rothenburg, Herzog von Ratibor, Fürsten von Corvey, und an Herrn Dael aus Mainz im Jahre 1820 um 1500 Fl. verpachtet. Um diese Zeit wurden 90,000 Krüge versendet. Der Geschmack ist dem des vorigen Wassers ziemlich gleich, doch hat er einen eisenhaften Nachgeschmack. Wenig und gar nicht benutzt werden der August-, Rumpel-, Ehe-, Linden-, Brodel- und Katzenbrunnen. Der letzte ist sehr reich an kohlensaurem Gas, aber nach Ritter arm an Eisen. Die Hauptbrunnen sind in ihren Hauptwirkungen ziemlich gleich. Der Stahlbrunnen ist nach Hufelands Erfahrungen ein ganz vorzügliches Mittel bei solchen Arten von Schwäche, welche mit einem sehr erregbaren Blutsysteme, grosser Neigung zu Blutflüssen, schwacher Lunge, Anlage zur Hectik u. s. w. in Verbindung stehen. Der Weinbrunnen wird in den Fällen vorgezogen, wo eine rasche und schnelle Wirkung des kohlensauren Gases nachtheilig ist. Von dem Schwalbacher Wasser im Allgemeinen ist vorzüglich zu rühmen, dass es vielfach als heilsam erprobt ist in den mannigfachen Krankheiten des lymphatischen Systems, bei Skropheln, Blutanhäufungen im Unterleibe und allen mit diesem Verhältnisse zusammenhängenden Uebeln, als: Atrophie, Hypochondrie, Melancholie, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Auszehrung, Brustübel u. s. w. Die beliebtesten und angenehmsten Wohnungen sind in der langen Reihe freundlicher Häuser, die Brunnenstrasse genannt; auch hat der Kurort mehrere sehr gute Gasthöfe, als den goldnen Brunnen (zugleich das Posthaus), die goldne Kette, den Kaisersaal, das Kleeblatt u. s. w.; in allen wird eine gute Wirthstafel gehalten. Der nahe Rheingau liefert vortrefflichen Rebensaft, und man rühmt den hier herrschenden ungezwungenen, fröhlichen Ton. Die Heilkraft der Quellen, verbunden mit der guten Lage und dem hier lustigen Badeleben, sichert dem Kurorte eine starke Frequenz. Es zählen die Badelisten manches Jahr 1500 bis 1600 Nummern, auch wohl noch mehr. Der Kettensaal, der Alleesaal, der Kaisersaal, der Judensaal u. s. w. dienen zu geselligen Vereinen, zu Spiel und Tanz. Die rauhe Luft lässt die Kurzeit hier erst in der Mitte Juni beginnen und schon gegen Ende August schliessen. Der

Ehebaum, der Schönbaum, das Wiesenbrünnchen, Adolphseck, Hohenstein, Burg, Schwalbach, Hohenfels, Greifenstein, Aarteck, Kiedrich und Schlangenbad sind die Zielpunkte der Spazierfahrten oder Spaziergänge; sehr beliebt ist auch hier die Eselreiterei. Beschrieben und untersucht wurden die Quellen unter andern von dem erwähnten Bergzabern, von Ritter in seinen Denkwürdigkeiten der Stadt Wiesbaden etc. Mainz, 1800, von Buchholz im Allgem. Anzeiger der Deutschen 1808, Nr. 169. vom Freihrn. v. Wedeking „über das Schwalbacher Stahlbrunnenwasser. Mainz, 1815.“ und vom Dr. H. Tenner „Schwalbach und seine Heilquellen 1817,“ in der zweiten Auflage 1823, von Fischer in seinem Gemälde von Wiesbaden und Schwalbach. In der letzten Schrift ist eine Analyse von Rube. Da diese von denen, welche Buchholz und Ritter gegeben haben, sehr abweicht, so theilen wir hier alle drei mit.

Analyse von Ritter.

7,500000 Decimalpf.	Weinbrunnen.	7,500000 Decimalpf. Stahlbrunnen.
Etwas Extractivstoff.		Etwas Extractivstoff.
Kohlensaure Kalkerde .	0,000217 Gran	0,000108 Gran
Salzsaure Talkerde . .	0,000108 —	—
Salzsaures Natron . .	0,001193 —	0,000217 —
Schwefelsaures Natron .	0,000775 —	0,000217 —
Thonerde	0,000434 —	0,000217 —
Kohlensaure Kalkerde .	0,002061 —	0,000596 —
Kohlensaure Talkerde .	0,000759 —	0,000397 —
Kieselerde	0,000434 —	0,000325 —
Kohlensaures Eisen . .	0,000651 —	0,000434 —
Kohlensaures Gas . .	210 Kub. Z.	180 Kub. Z.

Buchholz fand in 16 Unzen:

	Weinbrunnen.	Stahlbrunnen.
Kohlensaures Natron / Salzsaures Natron .	1/3 Gran	1/2 Gran
Kohlensaure Kalkerde .	2 —	2/3 —
Kohlensaure Talkerde .	3 —	Spuren
Extractivstoff	Spuren	Spuren
Eisenoxyd	2/3 —	11/24 —
Kohlensaures Gas . .	14 2/3 Kub. Z.	13 1/3 Kub. Z.

Nach Rube befinden sich in 16 Unzen:

	Weinbrunnen.		Stahlbrunnen.	
Salzsaure Kalk- und Talkerde	0,20270	Gran	0,13839	Gran
Salzsaures Natron .	0,25225	—	0,18303	—
Kohlensaures Natron	0,50000	—	0,31946	—
Schwefelsaures Natron	0,37837	—	—	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,48648	—	—	—
Thonerde	0,32432	—	—	—
Kohlensaure Kalkerde	1,63649	—	2,000	—
Kohlensaure Talkerde	4,24324	—	3,000	—
Eisenoxyd	0,66351	—	0,666	—
Etwas Extractivstoff			Etwas Extractivstoff	
Kohlensaures Gas .	22,00000	Kub. Z.	14,666	Kub. Z.

Schwalheim, im Grossherzogthume Hessen, ½ Stunde von Friedberg. Der hiesige Gesundbrunnen hat ein dem Schwalbacher ähnliches Wasser, das aber nur von den Bewohnern der Umgegend benutzt wird. Er liegt einsam, aber anmuthig, und wurde 1780 vom Kurfürsten gekauft, welcher das Brunnenhaus erbauen und den Brunnen fassen liess. Er soll den Römern schon wohl bekannt gewesen seyn, und noch in neuerer Zeit hat man Münzen von Trajan, Domitian und Hadrian auf seinem Grunde gefunden. M. s. Wurzers Beschreibung der Heilquelle zu Schwalheim. Leipzig, 1821.

Die Temperatur ist + 8,5° Reaum., das spec. Gewicht 1,0022.

Wurzer fand in 16 Unzen:

Salzsaures Natron	9,7778	Gran	
Salzsaures Kali	0,5815	—	
Salzsaure Talkerde	0,9652	—	
Kohlensaure Kalkerde	4,2542	—	
Kohlensaure Talkerde	0,7756	—	
Schwefelsaures Kali	0,5713	—	
Eisenoxyd	0,1913	—	
Thonerde	0,0536	—	
Kieselerde	0,0894	—	
	17,2599	Gran.	
Kohlensäure	37,5555	Kub. Z.	
Stickgas	0,3670	—	—
Sauerstoffgas	0,1233	—	—

Schwalheim, in der Provinz Fulda des Kurfürstenthums Hessen. Dieser Ort, welcher nicht mit dem vorhergegangenen verwechselt werden muss, besitzt ebenfalls einen Mineralbrunnen.

Schwallungen, ein grosses Kirchdorf im Herzogthume Sachsen-Meiningen und Poststation auf der Strasse von Coburg nach Eisenach. Es besitzt eine Mineralquelle, die der von Liebenstein sehr ähnlich ist, jedoch Vitriol mit sich führt und insofern wieder von jener unterschieden ist. Sie liegt zwischen dem Dorfe und den Carlacher Teichen.

Schwarzenbach, im Pinzgau des östreichschen Salzachkreises, mit einem Kochsalztheile haltenden, aus Thonschiefer kommenden Säuerlinge.

Schwedelndorf, in dem Kreise Glatz der preuss. Provinz Schlesien, auf der Strasse von Glatz nach Reinerz, mit einem Sauerbrunnen.

Schwelm, Stadt in der preuss. Provinz Westphalen und dem Regierungsbezirke Arnsberg. ½ Stunde von derselben entfernt liegt rechts an der Kunststrasse nach Hagen ein Gesundbrunnen, der Friedrichsbrunnen genannt, mit einem schönen Badehause, welches mit seinem Speise- und Tanzsaale, auch einigen angenehmen Anlagen, als Vergnügungsort benutzt wird. In der Nähe dieses Bades erblickt man die Spuren eines hier gewesenen Vitriolwerkes. Castringius und Stucke geben in einer Schrift, betitelt: „Der Schwelmer Gesundbrunnen." Dortmund, 1800. eine Analyse der Quelle. Auch Trommsdorfs neues Journal der Pharmacie Bd. 9. Stck. 2. ertheilt Nachrichten über diese Quelle.

Eigenthümliche Schwere 1,0025 : 1,0000.
Temperatur + 49° Fahrenheit.
Salinisches Stahlwasser.
In 16 Unzen befinden sich:

Muriatisches Natron	8/25	Gran
Schwefelsaurer Kalk	8 13/15	—
Kohlensaurer Kalk	1 43/50	—
Schwefelsaure Talkerde	1 1/5	—
Eisenoxyd	1 3/4	—
Kohlensaures Gas	9 Kub. Z.	

Schwenningen, ein Dorf im würtembergschen Schwarzwaldkreise, an der Quelle des Neckars gelegen,

mit einer Mineralquelle, welche aus Muschelkalk mit Gyps und Steinsalz kommt. Sie heisst der Hungerbrunnen.

Schwindeck, im baierschen Isarkreise und dessen Landgerichte Mühldorf, 3½ Stunde von Ampfing, ein gräfl. Fuggerisches Schloss und Dorf mit einer Mineralquelle, der Tannenbrunn genannt. Ihre Bestandtheile sind Kohlensäure, kohlensaure Soda, kohlensaure, salzsaure und schwefelsaure Kalkerde, salzsaure Talkerde, Eisenoxyd. Bei offenen Schäden sollen die Bäder von diesem Heilwasser mit grossem Nutzen gebraucht werden.

Schwolm oder Schwollen, ein Dorf im oldenburgschen Fürstenthume Birkenfeld, mit zwei mineralischen Quellen, die zu den erdigen Stahlwassern gehören. Sie heissen: der Trinkbrunnen und der Unterbrunnen. Mahler beschrieb und untersuchte sie 1784.

1) Der Trinkbrunnen.

Mahler fand in 16 Unzen:

Kohlensaures Natron	1,55	Gran
Kohlensaure Kalkerde	3,85	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,12	—
Thonerde	0,67	—
	6,19	Gran.
Kohlensaures Gas	17,33	Kub. Z.

2) Der Unterbrunnen.

Kohlensaures Natron	1,37	Gran
Kohlensaure Kalkerde	5,47	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,12	—
Thonerde	0,67	—
	7,63	Gran.
Kohlensaures Gas	16,66	Kub. Z.

Sedlitz, im Saatzerkreise des Königreichs Böhmen und zwar ½ Stunde nördlich von dem oben beschriebenen, durch einen Schatz gleicher Bitterquellen gesegneten Saidschütz. Dieses Dorf gehört den Kreuzherren mit dem rothen Sterne zu Brix. Schon im Anfange des 17ten Jahrhunderts war das hiesige Bitterwasser bekannt. Der berühmte Friedrich Hoffmann liess sich im Jahre 1717 einige Krüge davon nach Teplitz kommen, und seine Untersuchung fiel so vortheilhaft für dieses Heilwasser aus, dass er sogleich eine Abhandlung über Bitterwasser und

Bittersalz schrieb, welche sehr bald dem Sedlitzer Brunnen einen grossen Absatz verschaffte, bis bald darauf in Saidschütz und später auch in Püllna ebenfalls Bitterwasser-Quellen aufgefunden wurden. Die Eigenthümlichkeiten dieses Wassers haben wir oben bei Saidschütz angegeben. Auch verweisen wir auf den diesem Heilwasser gewidmeten Artikel in Wetzlers oft angeführtem Werke Th. 3. S. 304.

Nach Naumanns Analyse sollen 16 Unzen enthalten:

Schwefelsaure Kalkerde	8,0	Gran
Kohlensaure Kalkerde	8,0	—
Schwefelsaure Talkerde	104,0	—
Salzsaure Talkerde	3,0	—
Kohlensaure Talkerde	3,0	—
	126,0	Gran.

Kohlensaures Gas ist nicht bestimmt worden.

Seeon (Kloster), im baierschen Isarkreise, mit einer eisenhaltig - salinischen Schwefelquelle. Vogel hat sie analysirt und Buchner giebt in seinem Repertor. für die Pharmacie Bd. 3. Nürnberg, 1829. nähere Nachrichten über dieses Heilwasser. Vogel fand in 16 Unzen 3,70 Gran, feste Bestandtheile 2,5 Kub. Z., kohlensaures Gas und Schwefelwasserstoffgas 0,2 Kub. Z..

Seesen, ein braunschweigsches Städtchen am Harze, mit einer Schwefelquelle.

Seifersdorf bei Jägerndorf in Oestreich-Schlesien. Bei diesem fürstl. Lichtensteinschen Orte liegt ein schon lange in der Umgegend bekannter Stahlbrunnen, der ein weinsäuerlich angenehm schmeckendes, stärkendes und eröffnendes Wasser hat.

Selrin oder Sellrein, ein Thal beim Dorfe Axamus in der östreichschen Provinz Tyrol, 4 Stunden südlich von Inspruck. Der hiesige Stahlbrunnen hat ein dintenfarbiges Wasser, welches eröffnet und stärkend wirkt. Die Herren v. Gerstner und v. Menghin haben es geprüft und absorbirte Erde, Selenitsalz und Alkalisalz, stark vermischt mit Mineralfette, gefunden; dabei ist das Wasser sehr kalt, ohne Geruch, aber von einem sehr widrigen dintenhaften Geschmacke.

Selters oder Nieder-Selters im Nassauschen, 3 Stunden von der Stadt Limburg und unmittelbar an der gros-

sen Strasse von Frankfurt a. M. nach Coblenz und Cöln, in einem flachen Wiesenthale des Emsbaches, einer der allerberühmtesten Gesundbrunnen Europas. Er wurde in der Mitte des 16ten Jahrhunderts entdeckt und im 30jährigen Kriege wieder verschüttet. Lange Zeit hindurch blieb dieser Naturschatz vergessen. In der Mitte des 18ten Jahrhunderts trug er 2, sage zwei Gulden 20 Kreuzer Pacht, aber 1780 schon 14,000 Fl., und als die Regierung von Kur-Trier die Verwaltung selbst übernahm, brachte er 80,000 Fl. Seit 1803 gehört er zu den Nassauschen Kameralgütern. 1819 wurden gegen 1½ Million ganze und 117,000 halbe Krüge versendet, und 1831 und 1832 verschaffte ihm die Cholera wieder einen ungeheuern Absatz, besonders nach Paris. Der Brunnen ist 12 Fuss tief im Sandsteine ausgemauert und wird durch ein hölzernes Kreuz in vier Quadrate getheilt. In dreien wird ununterbrochen geschöpft, das 4te ist für die Brunnentrinker. Seine Temperatur ist 12° Reaum. bei 8,5° Luftwärme. Das Geschäft des Füllens war sonst einer Anzahl Mädchen, Füllmädchen genannt, übertragen, seit 1823 aber ist die Fachinger Methode mit dem Füllkorbe und zwar mit 3 Körben zu 50 Flaschen eingeführt. Von 10 bis 11 ist der Brunnen Gemeingut für die Bewohner der Umgegend. 100 Krüge kosten jetzt 14 bis 16 Fl. An Sonntagen, wo der Brunnen ruhig bleibt, erhält man ihn an Ort und Stelle in seiner ganzen herrlichen Kraft und Fülle, doch wird er nur selten an Ort und Stelle getrunken. In Nieder-Selters ist ein vortrefflicher Gasthof, der Nassauer Hof. Die Hauptbestandtheile der Quellen sind: kohlensaures mineral. Alkali, welches die Auflösung des Eisens begünstigt, und ganz vorzüglich ist die gemässigte Verbindung mit kohlensaurem Gase, die dem Brunnen im In- und Auslande solchen Absatz verschafft. Eine seiner Eigenthümlichkeiten ist die, dass er im Keller auf den Boden gesetzt leicht verdirbt, während er auf Holz gestellt sich sehr wohl hält. Der jährliche Bedarf zur Verschliessung der Flaschen ist nach amtlichen Nachrichten über 1½ Million Pfropfen, 250 Centner Pech und Harz, 1500 Pfund Bindfaden u. s. w. Sein Gebrauch vermehrt die Thätigkeit des Lymph- und Drüsensystems, und da er keine Erhitzung erregt, ist er sowohl wohlthätig für vollblütige, als auch für schwächliche Personen. Leber-, Gallen-, Lungenübel, Ver-

stopfungen und Hämorrhoiden u. s. w. sind die Gebrechen, gegen welche er die menschliche Natur so wohlthätig in Schutz nimmt. In geringer Entfernung vom Brunnen sprudelt auch ein süsser Quell. Nichts übertrifft die Lieblichkeit und Frische dieses Wasser, und mit Zucker und Wein vermischt ist es ein höchst erquickendes, delikates, moussirendes Getränk. Die Station ist Limburg, und eine Beschreibung des Brunnens lieferten gegen 200 ältere und neuere Schriften. Die älteste ist die von Salzmann 1612, die neuesten aber sind von Westrumb (Marburg, 1813), von Wetzler (1819), von Bischoff (1826), von Fennoo (1824).

Analyse von Bischoff.

In 16 Unzen.

	wasserfrei	krystallinisch
Kohlensaures Natron	5,8553 Gr.	15,4093 Gr.
Schwefelsaures Natron . . .	0,2488 —	0,5653 —
Salzsaures Natron	16,2855 —	16,2855 —
Phosphorsaures Natron . . .	0,2748 —	0,7233 —
Kohlensaure Kalkerde . . .	1,8672 —	1,8672 —
Kohlensaure Talkerde . . .	1,5958 —	1,5953 —
Kohlensaures Eisenoydul nebst Thonerde und Manganoxyd	0,1542 —	0,1542 —
Kieselerde	0,2892 —	0,2892 —
	26,5703 Gr.	36,8893 Gr.
Kohlensaures Gas	15,5714 Kub. Z.	

Flusssauren Kalk, kohlensauren Baryt und Strontion, welche Struve gefunden haben will, hat Bischoff nicht erhalten können.

Serenthaler - Brunnen. Das Serenthal liegt im Botzner Kreise der östreichischen Provinz Tyrol. In seiner Mitte entspringt ein Stahlwasser, welches ohne Geschmack und Geruch ist, aber Alkalisalz, Kalkerde, Seleniterde und Eisentheile mit sich führt und zum Baden in verschiedenen Krankheiten nützlich und heilsam ist.

Sexten, bei Innichen im Tyroler Pusterthale. Dieses Dorf besitzt einen viel benutzten alkalischen Brunnen, der reich an Salz und Gas ist.

Sgumsbad oder Sgümsebad, im Vintschgau der Provinz Tyrol, Kreis Botzen. Seine Quelle ist im Sommer kalt und im Winter lau, ihr Wasser führt Mineralalkali, absorbirte Erde und Eisentheile mit sich. Hautkrank-

heiten, Gliederreissen und langwierige Krankheiten sind schon damit geheilt worden.

Sinnberg, im Unter-Mainkreise des Königreichs Baiern und ganz in der Nähe von Brückenau, mit einer erdig-alkalischen Mineralquelle, an Bestandtheilen und Wirkungen den Quellen von Brückenau ähnlich.

Sippenau, ein Weiler im Landgerichte Kellheim des baierschen Regenkreises, mit einer schwachen Schwefelquelle.

Vogel fand in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	0,10	Gran
Salzsaures Natron	0,10	—
Kohlensaures Natron	0,10	—
Kohlensaure Talkerde	0,20	—
Kohlensaure Kalkerde	0,70	—
Kieselerde	0,10	—
	1,3	Gran.
Schwefelwasserstoffgas	0,1	Kub. Z.

Skarsine, ein Dorf in der preuss. Provinz Schlesien, 2 Meilen nordöstlich von Breslau, mit einer schwachen Eisen- und Schwefelquelle, welche früher zu einer Badeanstalt benutzt wurde. Das Badehaus ist noch vorhanden; doch nicht der Gebrauch der Quelle, wohl aber die angenehme Lage am südlichen Abhange der Trebnitzer Höhe, ein schöner Buchenwald, einige hübsche Aussichtspunkte und ein schöner Garten am neuen geschmackvoll erbauten Schlosse des Herrn v. Keltsch, verschaffte diesem Orte nach wie vor vielen Besuch aus der nahen Hauptstadt der Provinz. Als Badeort ist er ohne alle Bedeutung, und die Artikel in verschiedenen Reisetaschenbüchern sind darüber ganz unrichtig.

Slatanitz, ein Dorf im Olmützer Kreise der östreichschen Provinz Mähren, welches zur fürstl. Lichtensteinschen Herrschaft Blumenau gehört und 3 Meilen nördlich von Olmütz liegt. Die hiesige Mineralquelle kommt aus Kalksteinfelsen, ist lau und riecht nach Schwefel. Sie führt Eisentheile, muriatisches Salz, Kalkerde und Gas mit sich und wird als ein gutes Mittel gegen Steinkolik und Gliederreissen gelobt.

Soden, ein Dorf und Salinenwerk im Herzogthume Nassau, 3/4 Meile von Höchst. Lange Jahre hindurch ist der hiesige Gesundbrunnen und seine 3 Quellen unbenutzt

und vergessen gewesen, doch im vorigen Jahrhunderte wurde er von Neuem der Aufmerksamkeit werth gehalten. Seitdem sind nach und nach mehrere ziemlich gute Gasthäuser zur Aufnahme der Fremden entstanden, und die Zahl der Krüge, die versendet werden, ist manches Jahr bis auf 20,000 gestiegen. Man benutzt in drei Badehäusern drei verschiedene, aber in ihren Bestandtheilen und in ihren Wirkungen sich gleichende Quellen, die eine Temperatur von 14 — 16° Reaum. haben. Frankfurt auf der einen Seite, der Taunus mit seinen vielen belebten Kurörtern auf der andern, der Mayn und Rhein in der Nähe — braucht es weiter eine Schilderung der Umgegend! Eine neue Beschreibung des Brunnens mit verschiedenen interessanten histor. topogr. Notizen giebt die Schrift des Apothekers H. Schweinsberg in Frankfurt a. M. „Soden und seine Heilquelle. Gotha, 1831."

Soest, eine Kreisstadt in der preuss. Provinz Westphalen, mit Soolquellen. M. s. Brandes Archiv des Apotheker-Vereins Bd. 26. S. 162. Jahrg. 1826.

Sool, ein Dorf an der Elster im voigtländischen Kreise des Königreichs Sachsen, nicht weit von dem Städtchen Adorf, mit einer salinisch-alkalischen Quelle. Lampadius untersuchte sie im Jahre 1812 und Schweiggers Journal für Chemie und Physik Bd. 8. S. 367. giebt davon nähere Auskunft.

Sophienbad, s. Zawoda.

Spitalbad, in Oberöstreich, Kreis Steyer. Hier liegt es in der Nähe der steyermärkischen Grenze, wo der Trattenbach in den Teichelfluss fällt, und hat ein gasiges alkalisches Wasser, welches Bitter- und Selenitsalz bei sich führt und besonders gegen Geschwülste mit Nutzen gebraucht wird.

Springer, ein herzogl. nassauisches Dorf mit einem Sauerbrunnen.

Stadthagen, im Fürstenthume Lippe-Bückeburg, eine Stadt auf der Strasse von Hanover nach preuss. Minden. Sie besitzt zwei eisenhaltige Mineralquellen, auf die die verwittwete Gräfin v. Schaumburg-Lippe, geb. Gräfin Hohenlohe, im Jahre 1734 zuerst aufmerksam machte. Die Badeanstalt, aus einem vor dem obern Thore liegenden Hause und Garten bestehend, legte der Graf Albrecht Wolfgang v. Lippe-Bückeburg oder Schaumburg-Lippe im Jahre 1734 an. Fremde finden hier für sehr billige

Preise Logis und Kost. Das hiesige Heilwasser ist von metallartigem Geschmacke, zuerst krystallklar, aber geschöpft setzt es einen okerartigen Niederschlag ab. Die Quellen sind im Sommer sehr kalt, im Winter lau und gefrieren nie zu. Hoffmann, Werlhof und Hugo haben sie untersucht. Sie führen viele Eisentheile mit sich und sind früher mehr als jetzt zum innern und äussern Gebrauche verwendet worden.

Stavenhagen, eine Stadt im Grossherzogthume Mecklenburg-Schwerin, mit einer alkalisch-erdigen Eisenquelle. Analysirt und beschrieben hat sie Grischow.

Steben, ein Dorf im baierschen Ober-Mainkreise, zum Landgerichte Naila gehörig, 3 Stunden von der fürstl. reussischen Stadt Ebersdorf, 6 Stunden von Hof, 12 Stunden von Baireuth entfernt und 2008 Fuss über dem Meeresspiegel gelegen. Die Lage des Ortes ist nicht besonders schön, doch fehlt es in den nächsten Umgebungen nicht an romantischen Partien. Die hiesigen Quellen, welche zu den alkalisch-erdigen Eisenwassern gehören, waren schon in den ersten Decennien des vorigen Jahrhunderts bekannt, gelangten aber erst im Jahre 1790 zum verdienten Rufe. 1802 fanden sich zum ersten Male viele Gäste ein und in den letzten Jahren wurden sie am Orte selbst jeden Sommer von 200 bis 300 Personen benutzt, auch stark versendet, und in andern Kurörtern, namentlich in Alexanderbad, viel getrunken. Die Quellen haben in Hinsicht der Bestandtheile viele Aehnlichkeit mit denen von Spaa, Cudowa, Brückenau, Wiesau u. s. w. Zum Brunnenarzte ist seit 1828 der fürstl. reussische Rath Dr. Kunstmann von Seiten der Landesregierung ernannt worden. Der Ort besitzt 4 Quellen, von denen 2 mit Pavillons überbaut sind. Der Trinkbrunnen ward im Jahre 1828 gefasst. Sie liegen in einer jungen Baumpflanzung. Nach und nach hat man auch für das bessere Unterkommen und die Bequemkeit der Kurgäste gesorgt; es wurden Bade- und Logirhäuser aufgeführt und jetzt findet man auch in dem Gasthofe des Herrn Wachter eine gute Aufnahme. Doch ist bei alle dem nicht zu verschweigen, dass man hier noch manches vermisst, was den Aufenthalt verannehmlichen könnte. In geringer Entfernung von Steben liegen die Dörfer Langenau und Geroldsgrün, beide ebenfalls im Besitze erdiger Stahl- und Eisenquellen. Das

letztere gehört zum reussischen Lande. Man besucht von Steben aus gern das romantisch gelegene alte Bergschloss Reizenstein, das im tiefen Waldgrunde am Einflusse der Selbitz in die Saale gelegene Städtchen Blankenstein und manche andere Punkte im Saalthale; auch verdient wohl das reinliche und freundliche fürstl. reussische Residenz-Städtchen Ebersdorf mit seiner Herrnhuter Colonie einen Besuch. Die neueste Beschreibung dieses Kurortes und seiner Quellen ist von dem Dr. Reichl zu Hof. Sie erschien im Jahre 1829.

Analyse von Vogel.

In 16 Unzen.

	Wasserleer.	
Schwefelsaures Natron	0,05	Gran
Salzsaures Natron	0,08	—
Kohlensaures Natron	0,75	—
Kohlensaure Talkerde	0,20	—
Kohlensaure Kalkerde	1,65	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,65	—
Kieselerde	0,50	—
Humus-Extract	0,12	—
	4,00	Gran.
Kohlensäure	27,50	Kub. Z.

Steckenitz, im Saatzer Kreise des Königreichs Böhmen. Dieses Dorf liegt auf der Strasse von Saatz nach Laun. In seiner nächsten Umgebung sind zwei sehr ergiebige Mineralquellen, die Alaun, erdiges Mittelsalz, etwas Vitriol und Thonerde enthalten. O'Reilly, Markgraf, Cranz, Pörner u. A. haben sie untersucht und beschrieben; der erste in einer besondern Schrift: „Tractatus aquarum mineralium Stecknicensium. Ponti, 1766."

Steinwasser, im böhmischen Kreise Saatz, ½ Stunde westlich von Saidschütz, von O'Reilly im Jahre 1789 untersucht.

Damm fand in 16 Unzen:

Salzsaure Talkerde	12,000	Gran
Salzsaures Natron	272,000	—
Schwefelsaure Kalkerde	7,125	—
Kohlensaure Talkerde	5,500	—

Kohlensaure Kalkerde	2,375	Gran
Extractivstoff	1,000	—
	300,000	Gran.

Kohlensaures Gas, der Menge nach unbestimmt.

Sternberg, im Kreise Rakonitz oder Schlan des Königreichs Böhmen. Eine halbe Stunde von der Kreisstadt Schlan in einem durch angenehme Anlagen verschönerten Wiesenthale liegt dieser dem Grafen Clam Martinitz gehörige Gesundbrunnen und Badeort. Das Badehaus zählt 25 Badecabinete und das Schloss ist zu Wohnungen der Kurgäste eingerichtet. Die Quelle wird mit gutem Erfolge bei Gicht, Lähmungen, Nervenschwäche und Erschlaffung angewendet. Nur ¼ Stunde entfernt liegt das Schloss und der reizende Park Smetschna.

Analyse von Reuss.

In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	0,3522	Gran
Schwefelsaure Talkerde.	0,9978	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,2166	—
Kohlensaures Eisen	0,1666	—
Kohlensaure Talkerde	0,5833	—
Kohlensaure Kalkerde	1,4833	—
Kieselerde	0,0666	—
	3,8664	Gran.

Sternenfels, im würtembergschen Neckarkreise und dessen Oberamte Maulbronn. Dieses Dorf besitzt eine merkwürdige versteinernde Quelle, der Nonnenbrunnen genannt.

Sterzing, im nordwestlichen Theile des Tyroler Pusterthales, am Eisackflusse. Diese Stadt hat eine Mineralquelle und eine Badeanstalt. Das Wasser ist ohne Geschmack und Geruch, aber reich an Salzen, und wird als auflösendes Mittel in der Umgegend geschätzt.

Stillfried, ein Dorf in Böhmen und zwar im Kreise Chrudim, gleich weit von Leutomischl und dem mährichen Städtchen Tribau, mit einem Sauerbrunnen.

Stockhausen, ein Dorf im Fürstenthume Schwarzburg-Sondershausen, mit einer in neuerer Zeit aufgefundenen Soolquelle. Es liegt an der Wipper, ½ Stunde nordwestlich von Sondershausen.

Stockheim, im baierschen Ober-Mainkreise und zwar auf dem Fichtelgebirge, mit einer Mineralquelle.

Stolpemünde, an der Ostsee, der Hafen der zu dem pommerschen Regierungsbezirke gehörigen Stadt Stolpe, mit einer kleinen Seebadeanstalt.

Stresow, ein Dorf in dem zur preussischen Provinz Pommern gehörigen Kreise Greifenhagen, auf der pommerisch-märkischen Provinzialgrenze, ¼ Meile von der Stadt Schönfliess. In seiner Nähe befindet sich eine früher benutzte mineralische Quelle, welche der Rummelspring heisst.

Stuknitz, ein Dorf und Schloss im Saatzer Kreise des Königreichs Böhmen, eine Stunde von Saatz, mit einer vom Dr. Pörner in der Mitte des vorigen Jahrhunderts untersuchten und beschriebenen eisenhaltigen Mineralquelle.

Stuttgart, die Hauptstadt des Königreichs Würtemberg, besitzt 3 Mineralquellen. 1) Die des Hirschbades auf den Meiereiwiesen, oder die alte Quelle; 2) die neue Quelle im Hofe der Meierei; 3) die Quelle beim Mooshause in den untern Anlagen. Die beiden ersten sind von Rühlen im Jahre 1813, die letztere von Unfried im Jahre 1820 zergliedert worden. Sie halten in 16 Unzen folgende Bestandtheile:

	Die 1ste.		Die 2te.		Die 3te.	
Kohlensaure Luft . .	1,75	K. Z.	1,50	K. Z.	9,77	K. Z.
Schwefelwasserst. Luft.	Spuren.		0,5	—	Spuren.	
Kohlens. Kalkerde . .	1,5	Gran	4,5	Gran	3,88	Gran
Kohlens. Bitterde . .	—	—	—	—	0,58	—
Schwefels. Bittererde .	2	—	—	—	—	—
Schwefels. Kalkerde .	1,0	—	6,0	—	7,61	—
Schwefels. Natron . .	—	—	—	—	2,66	—
Salzs. Natron . . .	1,0	—	2,0	—	7,33	—
Kohlens. Eisenoxyd .	0,2	—	—	—	0,66	—
Kieselerde	—	—	—	—	0,41	—
Extractivstoff . . .	0,5	—	1,0	—	0,02	—

Die Temperatur ist 10,5° R. — 11,5° R. — 12,5° R.

Sucholotza, bei Ungarisch-Brod in Mähren. Bei diesem fürstlich Kaunitzschen Dorfe quillt auf einer Wiese ein gasiges alkalisches Wasser, welches die Bewohner Salzwasser nennen und das auch wirklich reich an Salzen ist.

Sültehof, im Fürstenthume Lippe-Detmold, mit einem aus Keuper kommenden Säuerlinge.

Sülz, eine Stadt an der Recknitz im Grossherzogthume Mecklenburg-Schwerin. Bei der hiesigen Saline

ist in der neuesten Zeit ein Soolbad errichtet worden, dem es weder an den nöthigen Gebäuden, noch an einem eleganten Bade- und einem von Anlagen umgebenen Logirhause, noch an guten Einrichtungen fehlt. Es erfreut sich einer bedeutenden Frequenz. Dr. Hellmuth v. Blücher hat es im Jahre 1829 beschrieben. Sülz liegt ganz in der Nähe der preussischen Grenze, nur ½ Stunde von der zum Regierungsbezirke Stralsund gehörigen Stadt Tribsees entfernt.

Analyse von v. Blücher.

1) Der alte Brunnen.

Temperatur + 9,5° Reaum., das specif. Gewicht 0,0015.

In 16 Unzen.

Salzsaures Natron	342,331	Gran
Salzsaures Kali	0,430	—
Salzsaure Kalkerde	33,147	—
Salzsaure Talkerde	22,310	—
Schwefelsaure Kalkerde.	7,795	—
Kohlensaure Kalkerde	0,330	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,553	—
Kieselerde	0,046	—
	406,942	Gran.

2) Der Ludwigsbrunnen.

Spec. Gew. 1,0408.

Salzsaures Natron	336,138	Gran
Salzsaures Kali	0,468	—
Salzsaure Kalkerde	38,584	—
Salzsaure Talkerde	24,177	—
Schwefelsaure Talkerde	6,067	—
Kohlensaure Kalkerde	0,392	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,376	—
Kieselerde	0,031	—
	406,233	Gran.

3) Der Reckenitzbrunnen.

Salzsaures Natron	363,011	Gran
Salzsaures Kali	0,476	—
Salzsaure Kalkerde	32,287	—
Salzsaure Talkerde	20,160	—
Schwefelsaure Kalkerde	7,795	—
Kohlensaure Kalkerde	0,392	—

Kohlensaures Eisenoxydul	0,369	Gran
Kieselerde	0,023	—
	424,513	Gran.

Sulz, Oberamtsstadt im Königreiche Würtemberg, muthmasslich das Solicinium der Römer, wo die Alemannen vom Kaiser Valentinian geschlagen wurden, mit Soolquellen.

Sulzau, im Oberamte Horb des Schwarzwaldkreises im Königreiche Würtemberg, mit einem guten Sauerbrunnen.

Sulzbach, in Baden, eins der Renchthalbäder, mit einer, wie sie Centner (s. d. Beschreibung des Renchthals) nennt, lauen Neutralquelle. Die Anstalt besteht aus einem Badehause, einem Wohnhause und einer kleinen Capelle. Ihr Besitzer ist ein schlichter Landmann, Joseph Braun, Enkelssohn des Gründers derselben, der Spinner hiess. Sonntags machen sich hier die Landleute der Umgegend sehr lustig. Oberkirch ist nur ½ Stunde und das Städtchen Oppenau 1½ Stunde entfernt.

Sulzberg, im Tyroler Kreise Bregenz, ein Dorf am äussern Bregenzer-Walde, mit einem Sauerbrunnen.

Sulzbrunnen oder Sulzerbrunnen, im baierschen Isarkreise, in der Nähe des ehemaligen Klosters und Chorherren-Stiftes Polling, und eine Meile von dem Städtchen Weilheim. Hier entspringt am hohen Peissenberge, dem baierschen Rigi, eine sehr kräftige erdig-salinische Schwefelquelle. Ihr Wasser hat einen süsslichen faden Geschmack und wird, an die Luft gebracht, bald trübe. Die Badeanstalt ist in neuerer Zeit (seit 1824) wohl eingerichtet und seitdem auch besucht, weil der Brunnen vielfach heilsam, besonders auf den Urin, wirkt und offenen Leib verschafft. Carl zu Ingolstadt gab der baierschen Academie 1780 eine Abhandlung über den Sulzbrunnen, und Flurl erwähnt ihrer in seiner Geschichte der baierschen Gebirge. Nach seiner neuen Einrichtung beschreibt diesen kleinen Kurort Dr. Ott in seiner Schrift: „Medic.-topograph. Beschreibung des Sulzerbades am Fusse des Peissenberges. München, 1819." In dem Werke: „Die Mineralquellen Baierns von Vogel 1829" befindet sich die Analyse des Wassers. Das spec. Gewicht ist 1,004.

A. Vogel fand in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	0,10	Gran
Salzsaures Natron	0,10	—
Kohlensaures Natron	0,30	—

Kohlensaure Talkerde	0,15	Gran
Kohlensaure Kalkerde	0,85	—
Kohlens. Eisenoxydul mit Kieselerde und Humus-Extract	0,10	—
	1,60	Gran.
Schwefelwasserstoffgas	0,1	K. Z.

Sulzerbrunnen oder Sulzenbrunnen, im Grossherzogthume Hessen, 1 Stunde südlich vom Flecken Bergen und zwischen dem grossherzogl. Dorfe Seckbach und dem Frankfurter Dorfe Bornheim, unmittelbar auf dem Grenzzuge.

Sulzleiten, in der östreichschen Provinz Steyermark, im Kreise Grätz. Der Ort besitzt einen Sauerbrunnen, der in der Umgegend als ein Ersatz des Selterserwassers gilt und wirklich auch ein sehr reinigendes heilsames Wasser hat.

Summerau bei Neutitschein im Prerauer-Kreise der östreichschen Provinz Mähren, ein kleines Bad auf den ersten Treppen der Karpathen, das eine alkalische Quelle benutzt.

Swadowitz oder Schwadowitz, im Königgrätzer Kreise des Königreichs Böhmen, mit einer benutzten Mineralquelle. (M. s. Ferdinand Tschiaska's Beschreibung von der Swadowitzer Heilquelle. 1736.)

Swinemünde, an der Ostsee, ein Städtchen mit einem schönen, in der neuesten Zeit ausgebesserten Hafen. Es gehört zum Kreise Wollin der preussischen Provinz Pommern und besitzt eines der besuchtesten preussischen Seebäder. Die Anstalt, ½ Stunde vom Städtchen, von welchem sie durch ein anmuthiges Hölzchen getrennt wird, trat 1814 ins Leben, aber erst 1822 gelangte sie zu einiger Bedeutung. Sie zerfällt in 6 Abtheilungen: 1) in den äussern freien Badeplatz für Männer; 2) in 20—30 Badecabinets, Hütten und Badekutschen, dann noch in einen Zwischenraum von 500 Schritten, der für Niemanden zugänglich ist; 3) in die Cabinets und Badekutschen für die Frauen und Mädchen; 4) in den freien Badeplatz für dieselben; 5) in das Badehaus der Plantage mit freundlichen und reinlichen Badezellen; (durch kleine rothe Fahnen bezeichnet man hier, wie weit man sich in die See wagen kann). 6) in das auf Actien erbaute hübsche, von Pflanzungen und Anlagen umgebene Gesellschaftshaus, dessen Oeconom 1833 Herr Hecke war.

Die Gäste wohnen im Städtchen, wo man in vielen Privathäusern und in den Gasthöfen bei Frau Olthoff, im Kronprinz bei Frau Hoppensack, im deutschen Hause bei Herrn Schmökel, im König von Preussen bei Herrn Trepper u. s. w. Quartiere findet. Im Gesellschaftshause wird präcise um 1 Uhr an der Wirthstafel ziemlich gut gespeist. Das Sintropsche Etablissement und das nahe Heringsdorf mit dem Berghause und Pavillon sind die Zielpunkte der Spaziergänger. Was die Wirkung des Seebades betrifft, so verweisen wir auf die Artikel Cuxhafen, Dobberan u. s. w. Der sehr thätige Badearzt Dr. Kind hat 1828 eine Beschreibung der Anstalt geliefert. Mit Stettin steht Swinemünde in der schönen Jahreszeit durch das Dampfboot Elisabeth, welches auch mehrere Male von hier aus seine Tour bis nach Rügen fortsetzt, in leichter Verbindung, so dass man mit der Schnellpost von Berlin bis Stettin gelangt, auch in sehr kurzer Zeit aus der Hauptstadt in dieses Seebad kommen kann. Im Jahre 1833 wurde diese Anstalt am 20. Juni eröffnet und am 20. Sept. geschlossen.

T.

Tatenhausen — Teicha — Teinach — Tennstädt — Teplitz — Tetschen — Thalfingen — Tharand — Thiersbad — Tiefenbach — Tönnistein — Töplitz — Tonna — Trasp — Trautenau — Travemünde — Tyffers.

Tatenhausen, in der preussischen Provinz Westphalen und deren Kreise Halle, ein schöner ansehnlicher Ort mit einem Schlosse und schönen Gartenanlagen, an der Strasse von Halle nach Hörste. Hier wurde im Jahre 1795 eine bisher unbeachtete Schwefelquelle bekannt. Man erbaute später ein kleines Badehaus; aber in der neuesten Zeit hat der Besitzer des Ortes, der königl. Landrath und Kammerherr Graf v. Korf-Schmising schöne massive Gebäude aufgeführt, als: ein Badehaus, ein Logirhaus und ein Gesellschaftshaus. Das erstere steht durch eine schöne Allee mit dem Brunnen in Verbindung. Schon im Jahre 1828 bereitete man in dem schnell erblühten jungen Kurorte 5000 Bäder. Neben den Vorzügen der guten Schwefelquellen und den erprobten und

sichtbaren Wirkungen des heilkräftigen Badeschlammes verbindet Tatenhausen die Annehmlichkeit eines sehr ansprechenden ländlichen und billigen Lebens. Schöne Anlagen am Orte selbst und herrliche Eichenwälder, die ihn umgeben, machten ihn schon, noch ehe die Badeanstalt ins Leben trat, sehr vortheilhaft bekannt; auch knüpft sich durch die Auffindung von Hünengräber, alter Münzen und Waffen ein geschichtliches Interesse an denselben. Dr. Rud. Brandes und Dr. C. Tegeler in dem nahen Städtchen Halle haben im Jahre 1830 eine ausführliche Beschreibung des Kurortes und seiner Heilquellen gegeben. Tatenhausen liegt 3/4 Meile von Halle, 2½ Meile von Bielefeld und 8 Meilen von Minden entfernt.

Teicha, im würtembergschen Jaxtkreise und dessen Oberamte Welsheim, mit einer Mineralquelle, welche vor dem 30jährigen Kriege stark benutzt wurde.

Teinach, s. Deinach.

Tennstädt, ein Städtchen im Kreise Langensalza des zur preussischen Provinz Sachsen gehörigen Regierungsbezirks Erfurt. In der Nähe desselben befindet sich eine erdig-salinische Schwefelquelle, die seit einigen 20 Jahren benutzt wird. Es fehlt nicht an den nöthigen Einrichtungen zur Aufnahme der Badegäste. Badearzt ist der Kreisphysikus Dr. Schmidt. Man findet hier die Gasthöfe zum Adler bei Mad. Bertuch, ferner den Hirsch und den Mohren. Der Geschmack des hiesigen Heilwassers, das aus Muschelkalk kommt, ist bitter und salzig. Seine Temperatur ist 9° R. Trommsdorf untersuchte es im Jahre 1811 und fand in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	0,882	Gran
Schwefelsaure Kalkerde	2,911	—
Schwefelsaure Talkerde	2,470	—
Salzsaure Talkerde	0,764	—
Kohlensaure Kalkerde	2,634	—
Kohlensaure Talkerde.	0,810	—
Harzigen Extractivstoff	0,117	—
Schwefelharz	0,088	—
	10,764	Gran.
Kohlensaures Gas	5,033	K. Z.
Schwefelwasserstoffgas	3,722	—

Teplitz, eine Stadt im Leitmeritzer Kreise des Königreichs Böhmen, welche in einem sehr reizenden und

fruchtbaren Thale, unter 30° 38′ 16″ nördl. Breite und 31° 29′ 4″ östl. Länge, und nach Reuss 648 Par. Fuss über der Nordsee liegt. Man setzt die Entdeckung der hiesigen hochberühmten warmen Quellen in das Jahr 762, wo Herzog Przemisl über Böhmen herrschte. Die Stadt war nach und nach ein Eigenthum der Kolostugs, Wrzowecze und Kinsky's. Der Graf Wilhelm Kinsky wurde mit Wallenstein in Eger ermordet und seine eingezogenen Güter erhielt der Feldmarschall Aldringer, und als dieser starb, fielen sie an dessen Schwestersohn Max Johann von Clary. Seit jener Zeit führt diese letztere Familie den Namen Clary Aldringen (eigentlich Aldringer). Die Stadt Teplitz zählt mit Schönau zusammen gegen 400 Häuser und 2500 Einwohner. Sie hat einen grossen Marktplatz, der durch eine lange schöne Strasse mit dem fürstlichen Schlosse in Verbindung steht. Vor dem letztern ist ebenfalls ein sehr freundlicher, durch das Schloss, die Kirche und verschiedene schöne Häuser geformter Platz; ein dritter ist in der Vorstadt. Ausser dem Schlosse, dem Rathhause und dem fürstl. Amtshause zählt Teplitz noch eine grosse Anzahl palastähnlicher Häuser, namentlich in der langen Strasse die Stadt Leipzig, am Markte das goldne Kreuz, in der Nähe des Schlosses das Herrenhaus (gewöhnlich die Wohnung des Grafen v. Rupin) mit Bädern und grossen Gärten, in der Vorstadt das Paradies, das deutsche Haus, den wilden Mann, die goldne Kette, den Stephansthurm, den römischen Kaiser, die Stadt Venedig, das sächsische Haus u. s. w. Die Gasthöfe sind nicht minder zahlreich und fast alle ohne Ausnahme sehr wohl eingerichtet. Die vornehmsten sind: der blaue Stern, das weisse Ross, der goldne Hirsch, der schwarze Adler, die Eiche, das schwarze Lamm, die Post, die Töpferschenke, das deutsche Haus, der König von Preussen, die 3 Linden, das hohe Haus, das sächsische Haus, der römische Kaiser, das schwarze Ross, das steinerne Kreuz, das polnische Haus, das Hôtel zur Stadt Zürich u. s. w. Wirthstafel findet man im Gartensaale, in der Eiche, im deutschen Hause u. s. w.; in den übrigen Gasthöfen wird nach der Karte gespeist. Weinhäuser sind: der Tempel, die Eiche, der Hirsch, die Post, die Stadt Berlin u. s. w. Man bezahlt wöchentlich ein Zimmer nach Maassgabe seiner Einrichtung, Grösse und Nähe der Bäder mit 3—10 Gul-

den Conv.-M. und ein Couvert im Gartensaale mit 36 Kreuzer, in der Eiche mit 30 Kreuzer. Der Gartensaal dient zu den geselligen Vereinen, zu Conzerten und Bällen. Im Rastzimmer des Badehauses, im sächsischen Hause, im Gartensaale, im römischen Kaiser und in einigen andern Gasthäusern findet man Billards. Sehr der Anführung werth sind die Anstalten der Milde. Von ihnen verdient zuerst das Johnsche Institut genannt zu werden. Es ist durch Beiträge des Kaisers und vieler wohlthätiger Personen gegründet; der Magistrat gab Grund und Boden dazu her und 1799 trat es ins Leben. Im Jahre 1821 ist an diese Anstalt ein Bürgerhospital angebaut worden. Oestreich, Preussen und Sachsen haben Militärhospitäler hier; auch gehört das fürstlich Clargsche Armenhaus in die Reihe dieser Anstalten. Nach Eichler befanden sich 1830 im Ganzen 84 Bäder in Teplitz, welche 11 verschiedene Quellen benutzen.

Die Bäder.

Städtische	3
Specialbäder . . .	24
Judenbäder	3
Steinbäder	3
Specialbäder . . .	14
In der Rotunde . .	6
Fürstliches	1
Specialbäder . . .	10
Im Herrnhause . .	6
In Schönau	5
Schlangenbäder . .	8
Gürtlerbad	1
	84.

Die Quellen

1) Die Hauptquelle oder der Ursprung.
2) Die Frauen- oder Weiberbadquelle.
3) Die Frauenzimmerbadquelle in der Vorstadt.
4) Die Sandquelle in der Vorstadt.
5) Die Gartenquelle.
6) Die Steinbadquelle in Schönau.
7) Die Tempelbadquelle daselbst.
8) Die Wiesenquelle das.
9) Die Gemeinsambadquelle das.

10) Die Schlangenbadquelle in Schönau.
11) Die Schwefelbadquelle das.

Die Trinkquelle liegt im Garten des Herrnhauses und neben ihr in einer Nische die Augenquelle. Eine schöne Kastanienallee gewährt den Trinkenden einen angenehmen Spaziergang. Nach Reuss ist die Temperatur dieser ersten Quelle 21,3° R., der letztern 20,75° R. und die der Badequelle im Herrnhause 21° R.; dagegen hat die Hauptquelle, da wo sie aus dem Felsen hervorkommt, 39,5° R., und die Frauen- und Weiberbadquelle an den Abflussröhren im Frauenbade 38,5° R., im Bassin 36° R. Die Specialbäder Nr. 1. 2. 3. haben eine Temperatur von 37° R. Nr. 14. 15. 16. 17. 18. von 36° R. In die andern Bäder von 5—13 wird kaltes Wasser zugelassen; dennoch haben sie eine die Blutwärme übersteigende Temperatur. Das Steinbad in Schönau wurde 1800 bis 1801 erbaut. Es besteht aus einem Mittelgebäude, welches sein Licht von oben herab durch die Oeffnung der kuppelartigen Wölbung erhält, und zwei Flügeln, in denen sich die Bäder befinden. Die Wände des Mittelgebäudes haben Nischen mit Bänken versehen. Das älteste ist das städtische Bad der Hauptquelle. Es liegt im tiefsten Theile des Ortes und zerfällt in das Männer- und in das Frauen- und Weiberbad. Das Männerbad liegt 14 Fuss tief unter dem Pflaster der Flur und besteht aus einem grossen Bassin, in dessen Mitte ein grosser steinerner Pfeiler als Stützpunkt des Gewölbes angebracht ist. Ehemals goss er aus zwei Löwenköpfen das Wasser ins Becken. Sonst badeten Kurgäste aus allen Ständen in diesem Bassin, jetzt nur Männer aus den niedern Volksclassen. Die der vornehmeren Classe bedienen sich der oben angeführten 24 Specialbäder, welche aus länglichen Vierecken, mit Steinplatten oder glasirtem Töpferzeuge ausgelegt, bestehen. Einige dieser Specialbäder haben Vorrichtungen zur Douche. Die innere Einrichtung beschränkt sich auf das nöthige Geräthe; aber die Preise sind auch sehr billig. Man zahlt 8, 10 bis 12 Kreuzer für ein Bad. In diesem Badehause ist das oben erwähnte Rastzimmer. Das Frauen- und Weiberbad ist durch eine dicke Mauer vom Männerbade getrennt und zerfällt in zwei Bassins, eins für die Bürgerweiber, das andere für die Bauerweiber. In die Geschichte der Hauptquelle, welche zu diesen Männer-Bädern benutzt wird, gehört ganz besonders die

merkwürdige Erscheinung im Jahre 1755 während des Erdbebens, durch welches ein grosser Theil von Lissabon zerstört wurde. Die Quelle fing sich am ersten November um die Mittagsstunde an zu trüben und floss ½ Stunde lang dunkelgelb; dann blieb sie auf einige Minuten ganz aus, bis auf einmal das Wasser wieder gewaltsam hervorstürzte und das ganze Bassin überschüttete. Die Farbe des Wassers war gelbroth, und nachdem es sich wieder geklärt hatte, fand man am Boden einen rothen Niederschlag, wie es denselben noch heute an den Röhren absetzt. Ambrossi erklärt oder vermuthet vielmehr, dass dieser Satz durch Erschütterung von den Wänden der tiefen Canäle und des Kessels abgelöst und durch seine Menge den Ausfluss des Wassers gehemmt hätte; daher sei die Quelle auf einige Minuten ausgeblieben. Leider war damals die Temperatur und die Menge des Wassers noch nicht so genau ermittelt, um den Unterschied, den jenes Ereigniss auf diese Verhältnisse hatte, genau zu bestimmen. Sie giebt nach Reuss in 24 Stunden 19,304 Kub. Fuss, die nahe Frauen- und Weiberbadquelle nur 11,199 K. Fuss Auch hier befindet sich eine Abflussröhre, die aus der Quelle Wasser zum Trinken bringt. Die ebenfalls oben erwähnte Frauenzimmerbadquelle wird in einem Badehause für Frauen benutzt, welches nicht der Stadt, sondern dem Fürsten gehört. Sie hat nach Reuss eine Temperatur von 33,20° R. und giebt in 24 Stunden 939 K. Fuss Wasser. — Die Sandquelle, welche nicht gefasst ist, quillt aus dem Sande hervor und versorgt das für Männer bestimmte sogenannte Gemeinbad mit Wasser. In diesem ist die Temperatur 36° R. Auch das oben erwähnte Badehaus für Frauen wird ein Gemeinbad genannt. — Das Gürtlerbad ist ein Eigenthum eines Bürgers und wird durch die Hauptquelle mit Wasser versorgt. Es ist wohl eingerichtet und man hat in demselben eine gute Bedienung. Das schon erwähnte Steinbad in Schönau gehört der Commun. Es liegt in einem Wiesengrunde. — Die Gemeinsambadquelle liegt dem Steinbach gegenüber und wird in einem Bade für Soldaten und gemeine Leute benutzt. — Das Tempelbad ist eine 1806 erbaute Rotunde mit 6 angenehmen Bädern, die aber nach dem Ausspruche erfahrener Aerzte in medizinischer Hinsicht unzweckmässig angelegt sein soll. — Die Wiesenquelle ist erst 1822 gefasst worden. Sie hat nach Reuss eine Temperatur von

25,5° R. und giebt in 24 Stunden 325 K. Fuss Wasser. Man benutzt sie im Tempelbade. — Das Schlangenbad, 200 Schritte vom Steinbade, gehört der Dorfgemeinde Schönau. Die Quelle, die es benutzt, liess der Fürst Rohan im Jahre 1773 bedachen, 1796 wurde das steinerne Gebäude aufgeführt und 1820 erhielt das Bad seine heutige Einrichtung. Es hat 8 sehr angenehme Bäder, die ihr Wasser durch zinnerne Röhren erhalten und fast sämmtlich eine verschiedene Temperatur haben, als:

Nr. 1.	32,25° R.
- 2.	30° R.
- 3.	29° -
- 4.	32° -
- 5.	32° -
- 6.	32° -
- 7.	30° -
- 8.	25° -

In allen diesen Bädern sind die Preise eines einzelnen Bades nur 8, 10 und 12 Kreuzer Conv.-Geld. Endlich haben wir noch des Schwefelbades zu erwähnen, das dem Fürsten Clary gehört. Es liegt am sogenannten weissen Hügel und benutzt vier verschiedene Quellen, die zusammen in 24 Stunden 4877 Kub.-Fuss Wasser geben. Ihre Temperatur ist von

Nr. 1.	32,25° R.
- 2.	34° -
- 3.	32,25° -
- 4.	31,75° -

Die 4 Bassins sind mit glasirten Töpferplatten bekleidet, im obern Stocke des Gebäudes sind Wohnungen für Kurgäste eingerichtet. Im Jahre 1784 gab es im Ganzen nur in der Stadt und Vorstadt 21, und in Schönau 13 Bäder, 1822 überhaupt 70 und 1830 nach Eichlers Angabe 84 Bäder. Nach den Angaben des Herrn Bürgermeisters Wolfram war der Kurort in den Jahren von 1801 bis 1827 folgendermaassen besucht: 1805, 1809 und 1813 fanden sich in Folge des Kriegs bedeutend weniger Gäste ein; am meisten besucht war der berühmte Kurort in den Jahren 1810, wo 2568, 1811, wo 2532, 1822, wo 2600 und 1855, wo 2360 Badegäste verzeichnet wurden. Dabei muss bemerkt werden, dass in diese Listen

nur die wirklichen Badegäste, nicht die Durchreisenden, Domestiquen, Landleute u. s. w. eingetragen wurden; aber vom Jahre 1828 an sind auch diese mit aufgenommen worden, und es ist daher jetzt die Zahl der Personen auf das Doppelte gestiegen. Badeärzte sind die Doctoren Bischof und Gegenbauer; Badewundärzte die Chirurgen Pötel und Jung; auch halten sich in der Stadt die Doctoren Stolz und früher der 1833 nach Carlsbad abgegangene Meissner, die Wundärzte Krüger und Hromada und der Zahnarzt Sohr auf. In der Apotheke des Herrn Hoffmann sind auch die gesuchtesten fremden Mineralwasser zu haben. Ganz vorzüglich heilsam bewähren sich diese Bäder nach wie vor in chronischen Rheumatismen aller Art, in der Gicht und denen durch dieselbe entstandenen Gelenkgeschwülsten, Knoten, Knochenaufreibungen u. s. w., in chronischen Geschwüren und Ausschlägen, in äusserlichen Geschwülsten und Verhärtungen, in örtlicher Schwäche, bei Contracturen, Lähmungen, Wunden, nach chirurgischen Operationen (daher immer ein sehr grosser Theil der Kurgäste dem Militärstande angehört), in krampfhaften Zuständen und Nervenkrankheiten, bei weiblichen Uebeln u. s. w.; auch bei Verstockungen der Eingeweide, Hypochondrie, Steinschmerzen u. s. w. Nachtheilig ist ihr Gebrauch in der Schwindsucht, Wassersucht, abzehrenden Fiebern, beim Wechselfieber, Blutbrechen, Bluthusten und Blutflüssen. In mehreren Krankheiten, namentlich bei der Gicht, wenn sie anders nicht schon veraltet ist, wird zuerst Carlsbad und dann Teplitz gebraucht. Getrunken wird das hiesige Heilwasser, um die Wirkung des Bades zu unterstützen, bei Säuren, Schleim und Galle im Darmcanale, bei Stockungen von geringem Grade der Baucheingeweide, so wie im Lymph- und Drüsensysteme, bei Hämorrhoidalbeschwerden, chronischen Schleimflüssen der Lunge, Blase und des Mastdarms, bei der anomalen Gicht, bei Steinschmerzen, bei verschiedenen weiblichen Uebeln, bei Anlage zur Hypochondrie und Hysterie, in krampfhaften und convulsivischen Nervenkrankheiten, so wie in Lähmungen, wenn sie aus rheumatischen, gichtischen, herpetischen, psorischen Quellen entstanden sind.

In die Geschichte von Teplitz gehören noch einige interessante Thatsachen, die wir hier beifügen. Vom Jahre 762, wo die Quellen aufgefunden wurden, bis 1589 war

gar nichts für die Einrichtung eines Kurortes geschehen. Erst von dem zuletzt erwähnten Jahre an traf man nach und nach Anstalten dazu. Im Jahre 1712 bediente sich der Czar Peter der Grosse mit vieler Bahaglichkeit des Männerbades, und im Jahre 1720 geschah schon Erwähnung von den vorhandenen drei Judenbädern (jetzt zur Lilie). 1793 wurde fast die ganze Stadt Teplitz ein Raub der Flamme, aber schon 1795 war sie freundlich wieder erbaut. Sehr merkwürdig ist das Fortschreiten der Verschönerung und die Vergrösserung dieses grossen Kurortes. Es wurden nach Angabe des Herrn Bürgermeisters Wolfram von 1816 bis 1827 93 neue Bürgerhäuser erbaut. Endlich gehört auch dazu der in den Jahren 1806, 1815, 1820 und 1825 erfolgte Bau von 4 Kunststrassen, 2 nach Prag, eine nach Dresden und eine nach Carlsbad. Wenn man hin und wieder den Ausspruch hört, dass bei allen Annehmlichkeiten in Teplitz der gesellige freundliche Umgang und ein gewisses Zusammenhalten der Kurgäste mangele, so erklärt sich dieser Umstand sehr leicht durch die sehr vielen einzelnen Partien in den nächsten Umgebungen des Kurortes, die täglich und stündlich besucht werden. Sehr belebt ist in den Morgenstunden die Promenade im grossen schönen Schlossgarten, in dessen Saale häufig Concerte und Bälle statt finden. Zu den letztern vereinigte sich viele Jahre hindurch an gewissen Tagen der Woche die vornehme Welt unter dem Namen Reunion. Das kleine, aber durch den König von Preussen mit guter Decoration beschenkte Theater gewährt zur Abwechselung hin und wieder auch einiges Vergnügen. Den Freunden der Lectüre, die übrigens schon seit mehreren Jahren durch eine Leihbibliothek Gelegenheit fanden, sich zu versorgen, wird es angenehm sein, zu erfahren, dass im Jahre 1830 ein Herr Kroch ein Lesecabinet oder Journalzimmer eröffnet hat. Es befand sich bisher im ersten Stockwerke das Hôtel de Russie. Wenn man die verschiedenen einzelnen Theile des schönen Schlossgartens mit seinen Tempeln, der Fasanerie und die neue Anlage an der Meierei, am Jägerhause kennen gelernt hat, setzt man gern den Spaziergang bis zur Bergschenke fort. Von diesem hochgelegenen Punkte gewinnt man einen schönen Ueberblick des Kurortes und seiner belebten Promenaden. Noch viel mehr Genuss gewährt das Besteigen des ½ Stunde entfernten Schloss-

berges, auf dem man die Ruinen eines alten Bergschlosses und eine köstliche Aussicht findet. Die blaue Wand des Erzgebirges breitet sich hier vor uns aus, und gegen 83 grosse und kleine Wohnplätze, Klöster und Schlösser liegen im anmuthigen Thale oder auf dem Abhange des Gebirges vor unsern Augen. Die Schlackenburg, der Mont Ligne, nach dem geistreichen Prinzen de Ligne, Vater der verstorbenen Fürstin Clary, so genannt, der Judenberg, die Dörfer Dorn (Torn) an der Kunststrasse nach Dresden, Probstan, Dreihunken, Jüdendorf und Pyhanken werden ebenfalls viel, auch von den Fussgängern, besucht. Zielpunkte der Spazierfahrten sind: der bekannte Wallfahrtsort Mariaschein, das Bergstädtchen Graupen, die Burg Geiersberg, Kulm mit dem Wahlplatze und den Denkmälern der Schlacht, das Dorf Eichwald, das Jagdschloss und der Garten Doppelburg, die Cistercienser-Abtei Ossegg mit mancherlei Merkwürdigkeiten, das gräfl. Waldsteinsche Schloss Dux, die Stadt Brüx, Bilin und der hohe Milleschauer. Von den vielen Schriften, die diesen merkwürdigen Kurort beschreiben, nennen wir nur von den ältesten die von Schwenkfeld 1607, Volhardten (Teplitzsches warmes Badbüchlein) 1648, Postenreuter (Bericht des uralten Teplitzer Bades) u. s. w., und von den neuesten, ausser den schon oft citirten Schriften von Wetzler, Richter, Gerle u. s. w., die Beschreibungen von Reuss, John 1813, Ambrozzi, Eichler. Von der letztern benutzten wir hier die neueste Auflage von 1830 mit dem geschichtlichen und topographischen Anhange des Bürgermeisters Wolfram. Im Jahre 1832 erschien in Leipzig die Schrift: „die Teplitzer Heilquellen in ihrer positiven Wirkung auf den gesunden Menschen und als antipsorisches Heilmittel von Dr. G. W. Gross. Von Seiten des kais. königl. General-Quartiermeisters Stab erschien 1832 eine sehr brauchbare Karte der Umgegend von Teplitz. Nicht minder ist den Reisenden die vortrefflich ausgeführte S. 167 der Reimannschen Karte von Deutschland zu empfehlen, wo dieser Theil des Erzgebirges meisterhaft dargestellt ist.

1) Die Hauptquelle.

Die Temperatur ist + 39,5° R., das spec. Gew. 1,00527.

Ambrozzi fand in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	1,696	Gran
Salzsaures Natron	0,776	—

Kohlensaures Natron	12,240	Gran
Kohlensaure Kalkerde	0,340	—
Kieselerde.	0,420	—
Harz und Extractivstoff	6,100	—
Kohlensaures Eisenoxyd	0,036	—
	15,608	Gran.
Kohlensaures Gas	2,400	K. Z.

2) Die Gartenquelle.

Temperatur + 21°; spec. Gew. 1,01540.

Schwefelsaures Natron	1,360	Gran
Salzsaures Natron	1,696	—
Kohlensaures Natron	12,160	—
Kohlensaure Kalkerde	0,700	—
Kieselerde	0,416	—
Kohlensaures Eisen	0,040	—
Harz und Extractivstoff	0,050	—
	16,422	Gran.
Kohlensaures Gas	1,928	K. Z.

3) Die Schlangenbadquelle.

Temperatur + 32° R.; spec. Gew. 1,01135.

Schwefelsaures Natron	0,144	Gran
Salzsaures Natron	0,875	—
Kohlensaures Natron	11,792	—
Kohlensaure Kalkerde	0,490	—
Kieselerde	0,594	—
Kohlensaures Eisen	0,016	—
Harz und Extractivstoff	Spuren	
	13,911	Gran.
Kohlensaures Gas	2,176	K. Z.

4) Die wärmere Schwefelbadquelle.

Temperatur + 34° R.; spec. Gew. 1,00933.

Schwefelsaures Natron	2,400	Gran
Salzsaures Natron	0,500	—
Kohlensaures Natron	7,070	—
Kohlensaure Kalkerde	0,400	—
Kieselerde	0,300	—
Kohlensaures Eisen	0,030	—
Harz und Extractivstoff	Spuren	
	16,700	Gran.
Kohlensaures Gas	1,800	K. Z.

T e t s c h e n, im Leitmeritzer Kreise des Königreichs Böhmen, ein gräflich Thunsches Städtchen an der Elbe. In der Nähe desselben entspringen beim Dorfe Weyer am Fusse des Josephsberges zwei Mineralquellen. Sie haben krystallhelles Wasser, dessen Luftsäure Zungen- und Nasennerven reizt, also reich an Gas und Eisentheilen ist, daher sein Gebrauch zum Trinken und als Bad gegen viele Uebel, besonders gegen die des Unterleibes, sehr empfohlen wurde. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts ward auch dieses Bad ziemlich stark besucht. Die Auffindung der Quellen wird einem Forstmeister Namens Balau zugeschrieben. Dr. Maget v. Czernitzki und Dr. Bauer haben diese Quellen beschrieben. Wien, 1770.

T h a l f i n g e n, im Königreiche Würtemberg, an der baierschen Grenze und am linken Ufer der Donau, mit einer Mineralquelle und einem Badehause.

T h a r a n d, im Königreiche Sachsen, 1¾ Meile von Dresden. Ehemals hiess dieses Städtchen Granaten. Das hiesige Mineralbad liegt auf einer Wiese und wurde im Jahre 1792 eröffnet. Die Quellen heissen die Sidonien- und die Heinrichsquelle. Ueber dem Bade erheben sich die Mauern der alten Burg, die einst der frommen Fürstin Sidonia, Witwe Alberts, Stifters der Albertinischen Linie, zum Witwensitze diente. Erhalten ist noch die 1631 eingeweihte Kirche. Ein Plan von Tharand und der Umgegend erschien 1818 vom verstorbenen Major Lehmann in Dresden.

T h i e r s b a d, im würtembergschen Jaxtkreise und dessen Oberamte Welzheim, mit einer Mineralquelle und Badeanstalt, welche vor dem 30jährigen Kriege stark besucht wurde.

T i e f e n b a c h, im baierschen Ober-Donaukreise, ein Pfarrdorf mit einem Mineralbade, das eine Schwefelquelle benutzt. Der Ort liegt im Landgerichte Sonthofen und im Walserthale, 3 Stunden südlich von Immenthal. Das Wasser wird durch ein Rad in die Badehütte geplumpt und dort warm gemacht. In der Nähe fand man auch eine schwache Stahlquelle auf. Der Ort hat interessante Umgebungen durch merkwürdige Felsengebilde, schauerliche Höhlen, aber auch fruchtbare Alpen.

T ö n n i s s t e i n, Tönesstein, auch Tonnesstein, nach Hort sogar Dönigstein (Antonienstein), in der preuss. Rheinprovinz und im Kreise Andernach des Regierungsbezirks Co-

blenz. Die Ruinen des Karmeliter-Klosters Tönnisstein liegen ½ Stunde nördlich vom Laacher See und 1 Stunde nordwestlich von der Stadt Andernach am Rhein, 787 Fuss über dem Meeresspiegel. Neben denselben (Harless sagt im Klosterhofe) befindet sich der bekannte Sauerbrunnen, der Tillerborn. Schon im Jahre 1708 liess ihn Kurfürst Clemens in Marmor fassen und einige Säulen und gute Gebäude dabei aufführen. Sein prachtvolles Bassin ist aus einem Stück Marmor gehauen, und noch heute erhebt sich über ihm ein tempelartiges Gebäude mit Fresco-Malereien verziert. Alle übrige Gebäude liegen in Trümmern, und ein Haus des Brunnenverwalters und eine Krugbäckerei ist noch vorhanden. Das mächtig sprudelnde Wasser wird in den hier fabricirten Krügen versendet. Es werden noch jahrlich gegen 60,000 Stück verschickt. Früher ging es unter dem Namen Bonnerwasser viel nach England. Schreiber, der es nur mit wenigen Worten erwähnt (S. 237), erzählt: „Ein Arzt und eine Jude, welche diese treffliche Quelle auf mehrere Jahre gepachtet haben, finden sehr reichlichen Absatz.“ Hoffmann nennt nach Funke den Heilbrunnen (m. s. den Art.) auch Tönnessteiner Heilbrunnen und die hier beschriebene Quelle das Tönnessteiner Mineralwasser.

Analyse von Funke.

In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	0,80	Gran
Salzsaures Natron	0,95	—
Kohlensaures Natron	7,25	—
Kohlensaure Kalkerde	9,00	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,10	—
	18,10	Gran.
Kohlensaures Gas	21,04	Kub. Z.

Töplitz, in dem Neustädtler Kreise der östreichschen Provinz Illyrien, mit drei Mineralquellen, die am Hügel Orleck zu Tage kommen. Dieses Töplitz ist ganz in der Nähe von Neustädtl.

Tonna, ein Marktflecken im Herzogthume Gotha-Coburg, in dessen Nähe im Jahre 1815 eine Schwefelquelle entdeckt wurde, welche 1817 eine Fassung erhalten hat.

Trasp, ein kaiserl. Kammeral-Schloss in Tyrol. Eine Stunde von demselben entfernt liegen beim gl. N. Dorfe

zwei merkwürdige Mineralbrunnen. Der eine kommt aus einem Felsen in der Nähe des Ufers vom Innflusse sehr hell und klar hervor. Er ist ein salziges Schwefelwasser, welches die Steine, die es benetzt, mit einer gelben schmutzigen Decke überzieht. Er ist ein stark purgirendes Mittel und wird deshalb mit dem Sedlitzer Bitterwasser verglichen. Die zweite Quelle ist ein kräftiger Sauerbrunnen. Sie liegt auch nur in geringer Entfernung von der Strombahn des Inn. Cranz schildert dieses Heilwasser als vortrefflich und in seiner Art in Tyrol nur vom Brutzer-Brunnen übertroffen.

Trautenau, eine Stadt in Böhmen, Kreis Königgrätz. Sie besitzt einen Mineralbrunnen, welcher das Annenbad heisst.

Travemünde an der Ostsee, ein Städtchen und Hafen der freien Stadt Lübeck. Das hiesige Seebad wurde nach dem Plane und Vorschlage des Dr. Danzmann in Lübeck, welcher noch heute Badearzt hier ist, im Jahre 1800 durch Actien gegründet. Nachdem es die Kriegsstürme im Jahre 1806, wo der Chevalier Leonhardi Pächter des Gesellschaftshauses war, und die Vorfälle im Jahre 1813 verwüstet hatten, ist es 1814 wieder ins Leben getreten. Die dazu gehörigen Gebäude liegen in einem lebendigen, neu angepflanzten Holze auf dem sogenannten Leuchtenfelde, ¼ Stunde von Travemünde, dessen Schanzen nun abgetragen sind. Ein Gesellschafts- und Speisehaus, ein Logirhaus mit 70 Zimmern, ein 1820—1821 erbautes schönes Badehaus, Maschinerien zum Baden in offener See nach engl. Modells u. s. w. sind die einzelnen Bestandtheile des Seebades. Ausser den erwähnten mühsamen Anpflanzungen und der Ansicht der offenen See, die man ganz besonders schön von dem nahen 136 Stufen hohen Leuchtthurme geniesst, hat diese Strandgegend nichts Angenehmes aufzuweisen. Das sehr unbedeutende, fast ärmliche Städtchen mit einigen sehr mittelmässigen Gasthöfen, als: dem zur Stadt Hamburg (bei Burghard), zur Stadt Lübeck (bei Borchert), zur Stadt Petersburg (bei Zornig), zum weissen Schwan (bei Petersen, Reinhold) u. s. w. bietet wenig Entschädigung dafür dar. Ein der Anstalt gehöriges Lustschiff und einige Böte werden zu Spazierfahrten bereit gehalten. Wie wenig von Seiten der freien Stadt dafür geschieht, beweist der Umstand, dass noch im Jahre 1832 die Kunst-

strasse von Lübeck aus nicht weiter, als bis zu der ½ Meile entfernten Herrenfähre reichte; die übrigen ¾ Theile des Weges sind nicht chaussirt. Einiges Leben hat Travemünde durch die hier im Winter liegenden und im Sommer von hier aus nach Petersburg und zurücksegelnden beiden schönen Dampfschiffe Alexander und Nicolas (Capitän Diets und Luetgens) erhalten; es wird aber theilweise wieder verschwinden, wenn sich, wie man täglich aus Lübeck meldete, gleich von dort aus die Reisenden einschiffen, oder, ohne sich in Travemünde aufzuhalten, sogleich bis Lübeck segeln. Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir als Notiz für die Reisenden, dass sich in Lübeck einer der besten Gasthöfe Deutschlands befindet. Es ist das Hôtel zur Stadt Hamburg bei Herrn C. T. Pflüg, wo man eine vortreffliche und zugleich sehr billige Aufnahme findet. Der Eigenthümer des Speise- und Logirhauses der Seebadeanstalt ist Herr Grube, Bademeister Herr Gardes und der Einnehmer derselben Herr Bräuchle. Während die Preise für Bäder, Quartiere und Speisen nicht höher, als in andern Badeörtern sind, macht der hohe, mit Hamburg gleiche Münzfuss, das Leben hier für den Ausländer doch sehr theuer. Die Wirkungen des Bades sind nach den Verhältnissen der Oertlichkeit die aller übrigen Seebäder der Ostsee. Travemünde liegt 2 Meilen von Lübeck, 10 Meilen von Hamburg und 40 Meilen von Berlin entfernt. Eine neue Beschreibung dieses Seebades von Gass ist 1828, und ein Plan von Travemünde von Biscampf, Architekten zu Lübeck, erschienen; auch geben das Werk von Behrens: „Topographie und Statistik von Lübeck 1829," so wie die 1822 erschienenen „Ansichten der freien Hansestadt Lübeck" nähere Nachrichten darüber.

Analyse von Marcet.

In 16 Unzen.

Salzsaures Natron	72,00	Gran
Salzsaure Talkerde	36,00	—
Schwefelsaures Natron	14,33	—
Schwefelsaure Kalkerde	1,66	—
Kohlensaure Kalkerde	1,66	—
Salzsaure Kalkerde	1,00	—
Harz	0,66	—
	127,31	Gran.

Tyffers, eine Meile südöstlich von der Stadt Cilli in Steyermark. Hier ist ein berühmtes warmes Bad, welches gegen Hautkrankheiten mit gutem Erfolge gebraucht wird.

U.

Ueberkingen, im würtembergschen Donaukreise, ein Dorf in der Nähe von Geislingen, 2 Meilen von Ulm, mit einem benutzten Sauerbrunnen, der in einem wildromantischen Felsenthale der Filz liegt.

Ueberlingen, eine grossherzoglich badensche Stadt im Seekreise, am nordöstlichen Ufer des Bodensee's. Sie besitzt eine Mineralquelle, die von einer schön eingerichteten Badeanstalt benutzt wird. Dieses bedeutende Etablissement wurde im Mai 1833 zum Kauf ausgeboten. In der Stadt logirt man sehr gut im goldenen Löwen und in der Nähe derselben zieht die prächtige Abtei Salmansweil die Aufmerksamkeit der Fremden auf sich.

Uhlemühlen, s. Verden.

Ultinerbad bei Meran in Tyrol. Hier befinden sich drei seit langen Jahren berühmte Bäder, das Lotterbad, das Mitterbad und das letzte Bad. Sie sind nur ½ Stunde von einander entfernt. Die Quellen, an Gehalt und Wirkung ziemlich gleich, gehören in die Classe der Stahlwasser. Unter den vielen Bädern dieser Provinz soll das Ultinerbad am heilsamsten gegen Gelenkwassersucht seyn.

Umlowitz (Klein-), böhmisch Humplowice, ein Dorf im Budweiser Kreise des Königreichs Böhmen, mit einer Mineralquelle, der Ladislausbrunnen genannt.

Unken, im östreichschen Salzachkreise, mit einem aus dunklen Alpenkalk zu Tage kommenden Säuerlinge.

Unna, s. Königsborn.

Unter-Eppach, im würtembergschen Jaxtkreise, beim fürstl. Hohenlohischen Städtchen Neuenstein. Der hier in der Mitte des vorigen Jahrhunderts entdeckte Mineralbrunnen gehört zu den alkalischen Stahlwassern; die Quelle ist hell und klar, ihr Wasser hat einen sauersalzig-eisenhaltigen Geschmack und enthält viel Gas. Im

Sommer ist es kalt und im Winter warm. Die Thiere scheuen sich vor denselben und die Fische sterben darin.

Unter-Lahnstein, im Herzogthume Nassau, an der Mündung der Lahn in den Rhein, mit einem Säuerlinge, der ärmer an Eisentheilen ist, als der benachbarte Ober-Lahnsteiner-Brunnen. M. s. Harless a. a. O.

V.

Venusbad — Verden — Vilbel — Vilsburg — Vippach-Edelhausen — Visebeck — Vlotho — Vösslau — Voitsbrunnen — Voldersbad — Volkmarsen.

Das Venusbad in Tyrol im Innthale und nahe am Schlosse Pixenhaus, am Fusse des Venusberges. Es benutzt ein alkalisches helles Wasser ohne Geruch und ohne Geschmack, welches vielen abführenden Vitriol enthält. Es wird vom weiblichen Geschlechte gegen mancherlei Zufällen gebraucht und mag wohl daher auch seinen Namen abgeleitet haben; aber der nahe Venusberg scheint ihm denselben gegeben zu haben, wenn anders der Berg nicht in späterer Zeit nach dem Naturschatze getauft worden ist, der zu seinen Füssen liegt. Das Badehaus war schon im Anfange des vorigen Jahrhunderts vorhanden.

Verden, im Königreiche Hanover. ¾ Stunden nordöstlich dieser Stadt bei den Uhlemühlen und ¼ Stunde von Scharnhorst liegt in einem sehr angenehmen Thale ein Gesundbrunnen, der schon in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bekannt und benutzt wurde. Dieser Gesundbrunnen wird oft auch bloss Uhlemüller-Brunnen genannt. Ehrhard empfahl ihn im hanöverschen Magazin Jahrg. 1784, Stck. 2. Die Anstalt wird von den nahen Bewohnern Verdens viel besucht und das Wasser, das auch zum Baden benutzt wird, wurde vom Dr. Brawe und Herrn Jordan zu Hoya untersucht und ist auch von Westrumb zergliedert worden.

Vilbel, ein Marktflecken im Grossherzogthume Hessen (Enklave von Kurhessen). Hier befindet sich ein in sehr gutem Rufe stehender Sauerbrunnen, der aus Thonschiefer zu Tage kommt.

Vilsburg, ein Städtchen im baierschen Isarkreise, mit einer Eisenquelle.

Vippach-Edelhausen, in dem grossherzogl. sachsen-weimarschen Amte Gross-Rudestedt, mit einer alkaschen Glaubersalzwasserquelle. Diese hat eine Temperatur von 4,5° Reaum. und ist von Hoffmann chemisch geprüft worden. Derselbe gab die Resultate seiner Untersuchungen in Trommsdorf Journal der Pharmacie Bd. 5. Stck. 2. Leipzig, 1798.

Analyse von A. Vogel.
In 16 Unzen.

	Wasserleer.	
Salzsaures Natron mit salpetersaurem Natron und Humus-Extract . . .	0,1	Gran
Kohlensaures Natron	0,1	—
Kohlensaure Talkerde	0,3	—
Kohlensaure Kalkerde	1,5	—
Kohlensaures Eisenoxydul	Spuren	
Kieselerde	0,1	—
	2,1	Gran.

Visebeck, im Kurfürstenthume Hessen, ein Dorf im Teutoburger Walde, mit einem aus buntem Sandsteine kommenden Säuerlinge.

Vlotho oder Flotho, eine preuss. Stadt im Regierungsbezirke Minden der Provinz Westphalen. Auf ihrer Südseite liegt ein Gesundbrunnen, eine salinische Stahlquelle, die im Jahre 1779 entdeckt wurde; zwei Schwefelquellen waren schon früher bekannt. Man schreibt ihnen besonders bei Augenkranken Heilkraft zu, sie werden aber im Ganzen in der neuern Zeit sehr wenig benutzt. Flotho ist mit den Städten Herford und Minden durch Kunststrassen in Verbindung und seine Umgegend ist reich an schönen Partien, alten Bergschlössern und Felsengebilden. Im Städtchen findet man in der alten Post bei Werning eine gute Aufnahme.

Vösslau in Oestreich, 4 Postmeilen von Wien, 1 Stunde von Baden. Hier wird seit mehrern Jahren das mineralische Wasser eines grossen Teiches zu Bädern verwendet. Das elegante Badehaus mit seinen Anlagen liess Graf Fries aufführen, die von dem jetzigen Besitzer Herrn von Geymüller wohlunterhalten und gepflegt werden.

Voitsbrunnen, ein Dorf in Mähren, mit einem Stahlbrunnen, dessen man sich erwärmt zum Baden bedient. Kühn erzählt von ihm (S. 453), dass er sich dreimal des

Tages verändere, indem es vor Sonnenaufgang schwarz, zur Mittagszeit heller und Abends ganz hell und klar sey.

Voldersbad in Tyrol. Das Volderthal, in welchem dieses Bad liegt, ist 2 Meilen von Inspruck entfernt. Das an Brunnen-Vitriol und Selenit-Kalkerde reiche Wasser wird mit besonders gutem Erfolge in verschiedenen weiblichen Uebeln gebraucht.

Volkmarsen, Marktflecken in Kurhessen, mit einer mineralischen Quelle. Es ist ein Säuerling, der aus buntem Sandsteine zu Tage kommt.

W.

Waldkirchen — Wangeroog — Warmbrunn — Warmensteinach — Wasserburg — Wehr — Wehrdohl — Weilbach — Weinheim — Weissbach — Weissenburg — Weisskirchen — Welfenecker-Brunnen — Wemding — Wenzeslausbad — Wernatzer-Quellen — Wersingawe — Wetzlar — Wiesau — Wiesbaden — Wiesenbad — Wieser — Wietze — Wildbad — Wildbad — Wildberg — Wildungen — Wilhelmsbad — Wilhelmsbad — Wilmsdorf — Winningen — Wipfeld — Wisloch — Wörth — Wolfsseifen — Wolkenstein — Wolmerscheid — Wundersleben.

Waldkirchen, ein Dorf im badenschen Treisamkreise, 3 Meilen von Freiburg, mit einer schwachen Eisenquelle, die in einem Badehause benutzt wird. Prof. Gebhard schickte eine Flasche dieses Brunnens im Jahre 1770 zur Prüfung nach Wien, und man fand in 1 Pfunde Wasser ½ Gran Eisenerde und ½ Gran Bitterbrunnensalz.

Wangeroog (Wangeroge, Auge des Wangerlandes), eine zum Grossherzogthume Oldenburg gehörige Insel in der Nordsee, an dem westlichen Theile der Wesermündung, welche die Jahde heisst. Sie ist bedeutend grösser als Norderney, hat etwas Acker- und Weideland, aber auch viel durch Flugsand bedeckte Flächen. Auch auf dieser Insel befindet sich nur ein Wohnplatz, das kleine Kirchdorf Wangeroog von 38 Häusern mit fast 300 Einwohnern. In der Nähe desselben liegt der Leuchthurm unter 53° 48′ nördl. Breite und 7°53′ östl. von der Sternwarte Greenwich (s. Handbuch der Schifffahrtskunde von der Gesellschaft für mathem. Kenntnisse zu Hamburg S. 191). Hier ist in neuerer Zeit eine Seebadeanstalt eingerichtet

worden, welche für die auf Norderney bald zum gefährlichen Rival wurde. Man führte ein Badehaus und ein Conversationshaus auf und stellte zuerst 18 Badekutschen in die See. Auch findet man Quartiere in den reinlichen Häusern der Inselbewohner, Abkommen der alten Angeln, bei denen sich noch manche Eigenthümlichkeit ihrer Vorfahren erhalten hat, und welche treuherzig und dienstfertig sind. Badearzt ist Herr Dr. Chemnitz aus Jever. Man lebt hier ausserordentlich wohlfeil, und in den Jahren 1831 und 1832 ist durch Neubau und mannigfache Verbesserungen sehr viel für die Anstalt geschehen. Der obenerwähnte Leuchtthurm wurde im Jahre 1825 von den Fluthen zerstört und ist seitdem neu erbaut und mit herrlichen Instrumenten aus der rühmlich bekannten optisch-mechanischen Werkstätte der Herren Repsolt in Hamburg, Söhne des bekannten patriotischen, in seinem Berufe auf eine so rühmliche und rührende Weise umgekommenen Hamburger Bürgers, versehen worden. Von dem Festlande wird die Insel durch das neue Brack, von Spikeroog aber durch die Strömung, die Harle genannt, getrennt. Die oldenburgsche Küste ist eine Meile von der Insel und die Stadt Jever wieder 2 Meilen von dieser entfernt. Auch schifft man sich im Bentinkschen Flecken Varel ein. Von Hamburg gehen während der Badezeit fast täglich Schiffe nach Wangeroog; auch bieten die seit den letzten Jahren von Amsterdam nach Hamburg und zurück in Fahrt begriffene Dampfschiffe Willem de Erete und Beurs von Amsterdam, der Stromboot, Maatschappy Comp. vortreffliche Gelegenheiten dar. Beschrieben wurde die Insel und ihr Seebad 1822 von dem Baumeister und Hauptmanne Lasius und 1823 von Dr. Chemnitz. Der letztere ist Badearzt und wohnt ausser der Kurzeit in Jever. Die Badewirthschaft wird auf herrschaftliche Rechnung billig und gut ohne ängstliche Rücksicht auf Gewinn geführt. Zum Zeitvertreib der Badegäste wurde auch neuerlich durch die Aufstellung einer guten Leihbibliothek gesorgt. Wegen der Bestellung der Wohnungen wendet man sich ausser an den genannten Badearzt auch an den Justizrath Westing in Oldenburg und an den Voigt Allers in Wangeroog. Ein erst 1832 erbautes neues Logirhaus, massiv aufgeführt und wohleingerichtet, bietet 40 gut meublirte Zimmer dar. Im Jahre 1833 wurde dieses Seebad am 1. Juli eröffnet und am 1. Sept. geschlossen. M. s. „die

Seebäder auf Wangeroog, Norderney und Helgoland" von Dr. A. Richter, preuss. Reg.-Arzte des 5ten Ulanen-Regiments. Berlin, 1833.

Warmbrunn, ein schöner Marktflecken an beiden Ufern des Zackens in der preuss. Provinz Schlesien und im Hirschberger Kreise des Regierungsbezirks Liegnitz. Dieser uralte, weitberühmte Kurort liegt in dem schönsten der Sudetenthäler, unmittelbar am Fusse des Central-Gebirges; er ist seit langen Zeiten das Eigenthum der Grafen v. Schaffgotsh, welche das Erb-Oberhofrichter- und Oberlandhofmeister-Amt im Herzogthume Schlesien bekleiden. Auch der Antheil, der früher dem Kloster Grüssau, welches eine Probstei hier besass, gehörte, ist nach der Secularisation der Stifter und Klöster in Schlesien durch Kauf in den Besitz der gräfl. Familie zurückgelangt. In den ersten Jahren des 15ten Jahrhunderts hatte nämlich der Ritter Gotsche Schof (Schaffgotsh) jenen Antheil an das genannte Kloster verschenkt. Die hiesigen mit wunderbarer Heilkraft von der Vorsehung gesegneten warmen Schwefelquellen waren schon im 12ten Jahrhunderte bekannt (seit 1175) und in den folgenden Jahrhunderten vielfach von den schlesischen Herzögen aus dem Stamme der Piasten geschätzt und besucht worden. In der frühern Zeit hiessen sie nach der benachbarten Stadt Hirschberg die Bäder von Hirschberg (Casp. Hoffmann de Thermis Hirschbergensibus. Pesti, 1591), auch das Hirschberger Warmbad (Casp. Schwenkfeld's Beschreibung des Hirschbergschen Warmbades. Görlitz, 1607 u. s. w.). Gegenwärtig besteht der Kurort aus 400 meist schönen stattlichen Häusern. Unter ihnen sind zwei schöne Kirchen, das grosse gräfl. Schloss, die ehemalige Probstei, jetzt ein Logirhaus für Badegäste, dem gräfl. Hause am Zacken, die Gallerie oder dem Gesellschaftshause, 1800 im edlen Style neu erbaut und mit Speise-, Tanz-, Spiel- und Gesellschaftszimmern reichlich versehen. An diese Hauptgebäude des Kurorts schliessen sich mehrere sehr ansehnliche Privathäuser, als der Breslauer Hof, der Berliner Hof u. s. w., die Gasthöfe zum schwarzen Adler, zum Anker (mit einer Badeanstalt, früher unter dem Namen die Grüttnersche bekannt), das schwarze Ross u. s. w. an. Die Bäder selbst zerfallen 1) in das grosse gräfl. Bad, im Jahre 1627 eingerichtet und überbaut, auch 1802 mit einem neuen Bassin, welches 60 Personen fasst und

11 Ankleidezimmer hat, versehen; 2) in das ehemalige Probstei-, jetzt neue oder Leopoldsbad. Seine Quelle ist die älteste im Kurorte. Der Grüssauer Abt Bernhard Rosa liess das Gebäude dazu aufführen, welches in neuester Zeit durch ein Vorgebäude und ein Trinkzimmer erweitert worden ist; 3) das Badegebäude zu den Douche-, Tropf-, Regen-, Dampf- und Schwitzbädern mit Electresir-Maschinen und Galvanisir-Apparaten; 4) die Trinkquelle in dem schon oben erwähnten Leopoldsbade; 5) die mit bedeutenden Kosten im Jahre 1830 errichteten russischen Dampfbäder; 6) das Grüttnersche Bad im Anker. Der schon seit einer langen Reihe von Jahren mit den Quellen genau vertraute und als practischer Arzt sehr geschätzte Hofrath Dr. Hausleutner ist als erster, und Dr. Heinrich als zweiter Bade- und Brunnenarzt angestellt. Sehr rühmlich bekannt ist die hiesige Apotheke. An der Spitze der Bade- und Brunnen-Polizei steht ein Director (1832 war es der als Schriftsteller rühmlichst bekannte Herr v. Wachsmann). Warmbrunn ist nach Aachen der besuchteste Kurort der preussischen Monarchie; seine Listen zählten 1831 2958 Gäste, von denen sich 2617 der Kur bedienten, und es wurden allein 4950 Douche Bäder gegeben. Als eine glänzende Thatsache gehört in die Geschichte der deutschen Bäder der Umstand, dass hier alle Jahre gegen 400 bedürftigen Kranken freies Bad, gegen 200 Armen eine ansehnliche Geldunterstützung und gegen 130 bis 150 Personen im gräfl. Hospitale ganz freier Unterhalt bei sorgsamer ärztlicher Pflege wird. Welcher andere Kurort kann sich so menschenfreundlicher Anstalten rühmen? - Was die Heilkraft der Quellen, die grosse Aehnlichkeit mit denen von Teplitz, Aachen, Nenndorf u. s. w. haben, betrifft, so können wir nur hier das viel und oft Gesagte wiederholen. Bei einer ganz zum Baden geeigneten Temperatur von 28 bis 30° Reaum. bewähren sie sich noch heute wie vor 6 Jahrhunderten in einer langen Reihe menschlicher Gebrechen, als: bei Lähmungen, Wunden, Gicht, Rheumatismus, Drüsenkrankheiten, Ausschlägen, Flechten, Leber- und Unterleibskrankheiten, Steinschmerzen, Augenentzündungen, schwerem Gehöre u. s. w. Gehen wir von dem Nützlichen auch zum Angenehmen über, so können sich in Hinsicht der Lage und Umgegend sehr wenig Bäder mit Warmbrunn gleichstellen. Es ist dieser

Kurort einer der Hauptpunkte, von welchen aus man die Sudeten nach allen Richtungen bereist, den Kochel, Zacken und Haynfall, Schreibershau und die Annakapelle, dann die merkwürdigen Punkte auf dem Schlussrücken des Gebirges, wie die Schneegruben, die Mittagsteine, die Dreisteine, den grossen und kleinen Teich u. s. w. besucht und bis zu der von den Wolken umlagerten Schneekoppe hinaufsteigt. Im Thale selbst sind das Bergschloss der Kynast, Hermsdorf, Stohnsdorf, Erdmannsdorf, Buchwald, Fischbach mit ihren Schlössern und Gärten, so wie die Städte Hirschberg und Schmiedeberg die Zielpunkte zu Lustpartien. Im Kurorte selbst sind es die Versammlungen in der Gallerie, der schattenreiche Park, neue schöne Gartenanlagen, die Morgenpromenaden in der langen geraden Pappelallee mit der Aussicht auf das Hochgebirge, der nahe Schützenberg, der Gang um die Teiche und auch die Vorstellungen der Fallerschen Schauspiel-Gesellschaft, welche den Gästen Vergnügen und Abwechselung verschaffen. Man speist sehr gut an der Wirthstafel der Gallerie, im schwarzen Adler, im Anker u. s. w. Die Preise der Bäder und der Wohnungen, so wie aller übrigen Bedürfnisse, sind nicht höher, als in jedem andern Bade vom ersten Range. Auch hier sind in Hinsicht der Kur die Gäste in drei Classen getheilt, von denen die erste 2 Rthlr., die zweite 1 Rthlr. 10 sgr. und die dritte 12 sgr. zahlt. Douche- und Dampfbäder sind viel billiger, als an andern Oertern; man zahlt nur 7½ sgr., 5 sgr. und 2½ sgr. Warmbrunn liegt 1 Meile von Hirschberg, 16 Meilen von Breslau, 42 Meilen von Berlin und 52 Meilen von Wien. Ausser den schon oben erwähnten Schriften hat Warmbrunn schon seit den frühsten Zeiten eine zahlreiche Literatur und hier befinden sich auch manche Beschreibungen mit sonderbaren Titeln, wie die des Herrn Magister Scharf: Seelenergötzungen bei der Warmbrunner Badekur 1673, und Schwedler's gottseliger Badegast zu Warmbrunn von 1702; eine neue Aufl. erschien 1724. Die neueste Beschreibung lieferte Herr Bergemann unter dem Titel: „Warmbrunn und seine Heilquellen. Hirschberg, 1830. Jährliche Berichte über die Verhältnisse dieses wichtigen Kurortes giebt in den ersten Monaten des Jahres der sehr verdiente und mit den Eigenschaften der heilkräftigen Quellen auf das genaueste bekannte erste Badearzt Hofrath Dr. Hausleutner. Ein

schöner neuer Plan von Warmbrunn und seinen Umgebungen erschien in den Jahren 1829 und 1830 von dem Hrn. Vogel v. Falkenstein, Hauptmanne in dem Regimente Kaiser Franz Grenadiers.

Analyse von Tschörtner.
Spec. Gew. 1,00035 : 1,00000.
In 16 Unzen

1) Des gräflichen Bades.

Kohlensaures Natron	5,830	Gran
Schwefelsaures Natron	2,829	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,444	—
Salzsaures Natron	0,830	—
Kohlensaure Talkerde	0,580	—
Kieselerde	0,799	—
Erdharz	0,066	—
	11,378	Gran.
Schwefelwasserstoffgas	8,0	Kub. Z.

2) Des Probsteibades.

Kohlensaures Natron	5,014	Gran
Schwefelsaures Natron	2,666	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,290	—
Salzsaures Natron	0,666	—
Kohlensaure Kalkerde	1,043	—
Kieselerde	0,754	—
Erdharz	0,057	—
	10,490	Gran.
Schwefelwasserstoffgas	6,666	Kub. Z.

Warmensteinach, ein im baierschen Ober-Mainkreise, 4 Stunden östlich von Baireuth, im Landgerichte Weidenberg liegendes Kirchdorf, mit einer Mineralquelle am sogenannten Pfeiffer.

Wasserburg, im baierschen Isarkreise. Am rechten Ufer des Inn in dem sogenannten Hamsler Holze bei Wasserburg liegt eine erdig-alkalische Mineralquelle, welche 1241 Fuss über den Meerespiegel erhaben ist und in das Agatii oder Achazbad geleitet wird. M. s. Bergbauer „über die Wasserburger Mineralquelle. München, 1755.“ Es schreibt sich schon aus dem 13ten Jahrhunderte her und soll besonders bei Hämorrhoidalübeln vortreffliche Dienste leisten.

Wehr, ein Dorf in dem zum Regierungsbezirke Coblenz der preuss. Rheinprovinz gehörigen Kreise Andernach, auf der Westseite des Laacher See's. Hier befindet sich am Wehrbache ein Mineralbrunnen, den wir schon bei Glese bemerkten. s. d. Art.

Wehrdohl, in der preuss. Provinz Westphalen und deren Reg.-Bezirke Arnsberg. Bei diesem an der Lenne ½ Meile vom Städtchen Altena gelegenen Kirchdorfe springt aus einem Thonschiefer-Felsen mitten im Flussbette der Lenne eine kochsalzige Quelle.

Weilbach, ein Dorf im Herzogthume Nassau. Dieser Ort liegt ½ Stunde vom Main am rechten Ufer desselben, 2 Stunden von Höchst, an der Kunststrasse, die von Frankfurt nach Mainz führt. In geringer Entfernung von derselben und 1000 Schritte vom Dorfe selbst liegt mitten im Felde die mineralische Quelle, ein kaltes alkalisches Schwefelwasser. Schon seit langen Jahren bedienten sich die Einwohner des Ortes dieses Heilwassers gegen Hautausschläge und Geschwüre, aber erst 1783 nahm die kurmainzische Regierung davon Kenntniss, liess es durch Dr. Amburger aus Offenbach untersuchen und als dessen Ausspruch auf eine grosse Wirksamkeit schliessen liess, wurde die Quelle gefasst und in Mainz eine Hauptniederlage dieses Brunnens errichtet. Die Lage des von Pappeln beschatteten Brunnens unter einem geschmackvollen Tempel ist sehr schön. Bei ihm hat man eine freie vortreffliche Aussicht gegen Mittag. Wundervoll aber ist auch die Fernsicht von dem Hügel, der sich auf der Ostseite der Quelle erhebt. Von ihm schweift der freie Blick über Frankfurt und Offenbach und weiterhin über das herrliche Mayenthal bis Darmstadt hinaus. Der Melibocus und die andern Höhen der lieblichen Bergstrasse begrenzen dieses Panorama, während sich uns rechts ein neues durch den Blick auf die weinreichen Höhen von Oppenheim und Nierenstein eröffnet und im Norden der Taunus mit seinen höchsten Kuppen, dem Feldberge und dem Altkönig in die Wolken emporsteigt, und am Abhange die Sonne die weissen Mauern des Königsteins beleuchtet. Die Stürme der Zeit, die bald darauf, nachdem der Brunnen gefasst worden war, jene herrliche Gegend heimsuchte, verhinderten bisher die Aufführung und Einrichtung einer Badeanstalt. Doch erwartet man jetzt mit Grund die baldige Genehmigung von Seiten der

Behörde (Nassausche Kammer) zur Aufführung eines zweckmässigen Kurhauses. Das Wasser ist rein und klar wie Krystall, es perlt nicht, hat starken Geruch nach Schwefel und schmeckt nicht unangenehm, anfangs süsslich, hinterher bittersalzig. Vorzüglich heilsam ist es in den Folgen von Vergiftungen durch Blei, Kupfer oder Arsenik, in Krankheiten, die durch Missbrauch des Quecksilbers entstanden sind, gegen Verstopfung, Schwäche der Lungen, Krätze, Flechten u. s. w. Es werden im Durchschnitte jährlich bis 90,000 Krüge versendet. In der neuesten Zeit ist auch ein Brunnenarzt, der in Weilbach seinen Wohnort hat, ernannt worden. Dr. Creve hat die Beschreibung dieses Gesundbrunnens geliefert. Ausführlich berichtete auch das viel erwähnte Wetzlersche Werk darüber. Die Zergliederung des Wassers von Dr. Creve gegeben, wird von Sachverständigen für vortrefflich erklärt. Sie lautet:

In 16 Unzen Wasser sind:

Schwefelsaures Natron	1⅛	Gran
Salzsaures Natron	¾	—
Kohlensaures Natron	4½	—
Kohlensaure Kalkerde	2⅛	—
Salzsaure Talkerde	15/16	—
Kohlensaure Talkerde	1¼	—
Schwefelharz	¾	—
Schwefelwasserstoffgas	9	Kub. Z.
Kohlensaures Gas	4	— —

Weinheim, eine Stadt in Baden, an der Bergstrasse. Hier wurde im Jahre 1827 eine mineralische Quelle entdeckt.

Weissbach, im östreichischen Königreiche Illyrien, Gouvernement Laibach, Kreis Klagenfurt, am Lavantflusse und in der Nähe der Stadt Wolfsberg. Hier kommt von einem steilen Berge eine im Winter warme, im Sommer kalte Quelle herab, welche ein starkes gasiges alkalisches Stahlwasser ausgiesst. Absorbirte und Eisenerde, Wundersalz und mineralisches Alkali sind seine Bestandtheile und es ist daher in hysterischen und hypochondrischen Zuständen, wie bei Verschleimungen, sehr heilsam.

Weissenburg (am Sande), eine ehemals reichsfreie Stadt im baierschen Rezatkreise, mit einer schwachen

Eisenquelle mit sehr wenig kohlensaurem Natron, die ein sogenanntes Wildbad benutzt, das im vorigen Jahrhunderte viel besucht war und besonders als sehr heilkräftig beim Schwindel und bei Steinschmerzen im Rufe stand. M. s. Vogel „die Mineralquellen des Königreichs Baiern" a. a. O.

Vogel fand in 16 Unzen:

	Wasserleer.	
Schwefelsaures Natron	0,50	Gran
Schwefelsaure Kalkerde mit Kieselerde	0,50	—
Salzsaures Kali	0,25	—
Kohlensaure Talkerde mit Eisen . .	0,30	—
Kohlensaure Kalkerde	1,20	—
	2,75	Gran.

Weisskirchen, Kreisstadt in Mähren und Hauptort einer fürstl. Ditrichsteinschen Herrschaft. Hier entspringt einem Felsen eine alkalische Quelle.

Welfenecker-Brunnen, im Grossherzogthume Baden und zwar in geringer Entfernung von den Bädern Autogast und Griesbach am Kniebis. Sie liegt in dem Hofe des Bauers Welfeneck, und wurde im Jahre 1822 entdeckt, ein kräftiger Sauerbrunnen, dessen Wasser an Ort und Stelle getrunken, so wie auch versendet wird. Bis 1830 hatte aber der Besitzer noch nicht die Erlaubniss erlangen können, eine Badeanstalt errichten zu dürfen. M. s. ein Näheres darüber in dem oft angeführten Werke „die Renchthalbäder" von Zentner.

Wemding, eine Stadt des Landgerichts Monheim im baierschen Rezatkreise, mit drei alkalisch-salinischen Quellen, die nie zufrieren. Sie liegen ½ Stunde von der Stadt am Hahnekamme und werden in einem Badeetablissement, das Wemdinger Wildbad genannt, benutzt. Das Bad besteht aus einem Wohnhause, einem Brunnenhause, einem Wärmhause und einem Gartenhause. Doch ist der jetzige Besitzer Herr Schoch im Begriffe, neue Gebäude aufzuführen. Die Quellen haben eine Temperatur von 9° Reaum. Das Wasser ist kalt und krystallhell, riecht und schmeckt nach Schwefel. Gegen Magenkrampf, Kolik und Erbrechen wird es mit Milch genossen; man wendet es auch zu Klystieren an, und bei Lähmungen, Hysterie, Hypochondrie, Gelbsucht, Verstopfungen u. s. w. hat es sich auch als Bad sehr heil-

sam erwiesen. M. s. Dr. Schnitzleins Schrift: „Das Wildbad zu Wemding, 1830.“

Wenzeslausbad, bei dem Dorfe Tchaschwitz im Saatzer Kreise des Königreichs Böhmen und nur 1 Meile von der Stadt Kaden. Seit 10 Jahren wird diese Mineralquelle in einem von der Ortsgemeinde aufgeführten Badehause benutzt. Sie hat eine Temperatur von 14° R. und giebt in einer Stunde 3829 Kubikfuss Wasser. Pleischel, der sie untersuchte, fand in 1 Pfunde 5,813 Gran feste Bestandtheile. Sie wird, wie der practische Arzt Dr. Kunz zu Kaden versichert, in verschiedenen Krankheiten, als Verschleimungen, Verstopfungen, Verdauungsübeln, Bleichsucht, Skropheln, Lähmungen u. s. w. mit Erfolg angewendet.

Wernatzer Quellen, s. Brückenau.

Wersingawe, ein Dorf in Schlesien und zwar im Kreise Trebnitz des Regierungsbezirks Breslau, mit einer schwachen eisenhaltigen Quelle.

Wetzlar, eine preussische Kreisstadt, zum Regierungsbezirke Coblenz gehörig. In ihrer Nähe befinden sich zwei Mineralbrunnen, der Schwefelbrunnen und der Wildbacher Brunnen. Ein Näheres darüber ersieht man in der Geschichte und Beschreibung von Wetzlar von v. Ulmenstein, 1801.

Wiesau, ein Dorf im baierschen Ober-Mainkreise, unweit der Stadt Hof. Es besitzt eine Stahlquelle, die nach Vogel in einem Pfunde oder in 16 Unzen 0,54 Gran, nach Böckmann aber 1 Gran kohlensaures Eisenoxydul enthält.

Wiesbaden, die Hauptstadt des Herzogthums Nassau, durch die bewährte Heilkraft seiner Quellen, wie durch die grossartigen Einrichtungen seiner Bäder und Quartiere, einer der ältesten, ersten und berühmtesten Kurörter Deutschlands. Sein Ruhm reicht bis in die Zeiten der Anwesenheit der Römer hinaus, denen die Kraft der Mattiacischen Quellen sehr wohl bekannt war, wie Plinius (Histor. natur. Lib. 31. c. 2.) erzählt und wie manche Ueberreste von Bädern und Castellen der Nachwelt bezeugen. Die Stadt liegt in einem tiefen Thale, in welches die von Mainz kommende Kunststrasse ziemlich steil hinab fällt. Ihr Aeusseres nnd Inneres hat sich durch bedeutenden Neubau seit 20 Jahren unendlich verschönert und ist durch viele neue Strassen, als: die Friedrichsstrasse, die Wilhelmstrasse, die Taunusstrasse, die Schwal-

bacherstrasse u. s. w. vergrössert worden. Schon zählt der Ort über 600 Häuser und gegen 6500 Einwohner. Die heissen heilkräftigen Quellen sind zahlreich. (Von ihnen singt Gerning wahr und schön:

Hold sind sie dem Greis, und dem schwer verwundeten Krieger
Bannt sie den Schmerz hinweg, stählet ihm wieder den Arm.
Siechlinge wallen dahin, so wie in Asklepions Tempel,
Und sie fühlen sich schon von der Hoffnung geheilt).

Sie sind theils das Eigenthum hiesiger Einwohner, theils auf Erbpacht von der Regierung verliehen. Zwei grosse offene Quellen sind der Kochbrunnen und der im rothen Adler. Der erstere ist durch einen Kranz von schönen Badehäusern umschlossen, wie vom Römerhofe, weissen Rosse, weissen Schwane, Engel, blauen Rose u. s. w. Seine Einfassung bildet ein längliches Viereck von 22 Fuss Länge und 15 Fuss Breite. Die letztere Quelle liegt hinter dem Badehause oder im Garten des Hôtel zum Adler. Ausserdem sind gegen 20 Gast- und Badehäuser vorhanden. Auch besitzt der Ort zwei kalte Quellen, wie den Wiesenbrunnen an der Promenade. Der Hauptvereinigungsort der Fremden ist der Kursaal, am Ende der Promenade gelegen und nach einem Plane des Herrn v. Wolzogen zu Weimar von dem Landbaumeister Zais erbaut. Dieses ansehnliche Gebäude, dessen Porticus mit colossalen jonischen Säulen geziert ist, enthält grosse schön decorirte Speise-, Spiel- und Tanzsäle nebst vielen Nebenzimmern; der grosse Tanzsaal hat an seinen Seitenwänden Nieschen mit prächtigen Bildsäulen von Carrarischem Marmor. Mehrere schöne Alleen von Platanen, Linden und Akazien führen zu dem Kursaale, und zu beiden Seiten hat derselbe Pavillons, welche durch lange Säulengänge, in denen sich die Boutiquen der Kaufleute und Krämer befinden, mit dem Hauptgebäude in Verbindung stehn. Das Ganze ist schön, grossartig und geschmackvoll. Unter den Hôtels verdienen der besondern Erwähnung der schon oben angeführte rothe Adler oder die Post (Besitzerin ist Mad. Schlichter), ein weitläuftiges schönes Etablissement, 1832 mit 3 Salons, 100 Zimmern, 70 wohl eingerichteten Bädern aus eigener Heilquelle, deren Reservoir, Seitengebäuden, Gartenhäusern

u. s. w. Ein anderes höchst elegantes Gasthaus ist das neue Hôtel zu den vier Jahreszeiten des Hrn. Oeffner et Comp. in der Nähe des Kursaals und des Theaters. Es hatte 1821 viele vortrefflich für Sommer und Winter eingerichtete Bäder, 5 Salons und 114 Zimmer, ein Hôtel, welches unstreitig eins der ersten Deutschlands ist. Sehr sinnig ist der Name gewählt, weil man hier in allen Jahreszeiten die Bäder benutzen kann. Die Rose und der Schützenhof, der englische Hof, das Römerbad, das weisse Ross, der Schwan, der Engel, die Blume, der Bock, der Bär, die Krone, der Reichsapfel, der Stern, der Spiegel, das goldne Kreuz, die goldne Kette, die weisse Lilie u. s. w. sind die verschiedenen andern Gast- und Badehäuser erster und zweiter Classe. Gasthöfe ohne Bäder sind: das Einhorn (bei Baumann) am Urthurme, die Friedrichsburg, der Nassauer-Hof u. s. w. Gegenüber von dem Hôtel zu den vier Jahreszeiten liegt das neue Theater. Für den geistigen Genuss ist neben der grossen öffentlichen Bibliothek ein Lesecabinet vorhanden; auch besteht eine abonnirte Lesegesellschaft und die Schellenbergsche Leihbibliothek. Zu Spaziergängen laden die neue Anlage am Kursaale ein. Man dehnt sie auch auf das anmuthige Wiesenthal bis zum alten Schlosse Sonnenberg (1/2 Stunde) oder Klarenthal, der ehemaligen Fasanerie und der Walkmühle (3/4 Stunde) aus. Eine Stunde entfernt ist die königliche Residenz Biberich mit ihren herrlichen Anlagen; auch Mainz, der Rheingau und die vielen grossen und kleinen Bäder in der Umgegend bieten Gelegenheit zu Ausflügen dar. Wiesbaden ist jährlich von 4000 und mehreren Fremden besucht. Die Kur beginnt im Mai und im September und October ist oft noch viel Leben hier. Besonders war es im Jahre 1831 der Fall. Der Geheimerath Dr. Peez und der Medizinalrath Dr. Rullmann sind die Badeärzte. Die Temperatur der hiesigen Quellen ist verschieden, die des Kochbrunnens wird von Ritter zu 150—151° Fahrenheit oder 52 bis 53° R., die des Adlers zu 140° Fahr. oder 48° R. angegeben. Sehr merkwürdig ist der Umstand, dass in dem nördlichen Theile des Kurorts, wo die heissen Quellen zu Tage kommen, auch im strengsten Winter der Schnee nicht liegen bleibt, da doch die Temperatur der äussern Atmosphäre immer nur um 3° R. höher, als in den andern Theilen der Stadt, ist. Das Wiesbadener Wasser

(sagt Wetzler S. 471) gehört unter die wirksamsten heroischen Mineralwasser, nicht blos in Deutschland, sondern in Europa. Seine Wirkung geht vorzüglich auf das Haut- und Drüsensystem, auf die Eingeweide und das Gefässsystem des Unterleibes. Nach Lehr sind die chronischen Rheumatismen, die Gicht in allen Formen, die metastatischen Krankheiten aus geistigen, psorischen und herpetischen Quellen, Hautausschläge, Geschwüre der verschiedensten Art, skrophulöse Geschwülste, Uebel als Folgen des Gebrauchs von Quecksilber, Schleimanhäufungen in den Verdauungsorganen, Blutanhäufungen im Pfortadersysteme, Hämorrhoidalbeschwerden, Krämpfe, Nervenkrankheiten, Hypochonderie und Hysterie — die lange Reihe menschlicher Gebrechen, gegen welche die Wiesbadener Quellen ausgezeichnete Heilkrafte besitzen. Aus der reichen Literatur, die sich auf diesen Kurort bezieht, nennen wir hier nur die neuesten Schriften: Versuch einer kurzen Beschreibung von Wiesbaden und seinen Quellen. Zunächst für Kurgäste vom Geheimen Rathe und Brunnenarzte Lehr. Darmstadt, 1799; Ritters Denkwürdigkeiten der Stadt Wiesbaden und ihrer umliegenden Gegend. Mainz (bei Kras), 1800; Eberhards Geschichte und Beschreibung von Wiesbaden; Peez, Geh.-Rath und Brunnenarzt, Wiesbadens Heilquellen und ihre Kraft, 1823; die 2te vom Medizinalrathe und Brunnenarzte Dr. Rullmann besorgte Auflage der oben erwähnten Lehrschen Schrift, 1823; Fischers Gemälde von Wiesbaden und Schwalbach, 1828. In Hinsicht der hier vorgefundenen Alterthümer findet man Aufschluss und Belehrung in Dorow: Grabhügel und Opferstätte der Germanen und Römer am Rheine. Wiesbaden, 1819—1821. 2 Hefte. Von Mainz (1½ M.), von Frankfurt (4½ M.) findet man durch Schnellposten und Miethswagen stündlich Gelegenheit nach Wiesbaden, das wieder nach allen Richtungen durch Schnellposten und schönen Kunststrassen mit den benachbarten Städten in Verbindung steht. Nach Ritter hat der Kochbrunnen folgende Bestandtheile

In 16 Unzen Wasser:

Salzsaures Natron	46 7/15	Gran
Schwefelsaures Natron	52/75	—
Salzsauren Kalk	5 4/21	—
Kohlensauren Kalk	1 1/5	—

Salzsaure Talkerde	$^{13}/_{18}$	—
Kohlensaure Talkerde	$^{37}/_{77}$	—
Thonerde	$^{13}/_{18}$	—
Extractivstoff	$2^{7}/_{15}$	—
Kohlensaures Eisen	$^{5}/_{46}$	—
Kohlensaures Gas	$5^{1}/_{3}$	K. Z.

Wiesenbad, früher das Jobsbad genannt, $^{5}/_{4}$ Stunden von Annaberg im erzgebirgischen Kreise des Königreichs Sachsen, zur gräflich Wallwitzschen Herrschaft Wiesa gehörig. Es liegt im Wiesengrunde am rechten Ufer der Zschopau, zwischen dieser und der weiter unterhalb einströmenden Rumpel und ganz nahe an der Strasse von Annaberg nach Dresden, 1365 Fuss über dem Meere, in einer sehr angenehmen Aue. Ein armer alter Mann soll es entdeckt haben, der sich sein böses Bein mit dem Wasser heilte. Hans Friedrich Geyer, der damalige Besitzer von Wiesa, liess den Brunnen fassen und erbaute das Badehaus; auch gründete er eine kleine Capelle, die längst wieder verschwunden ist. Sie war dem heiligen Hiob geweiht, daher man das Bad das Hiobs- oder Jobsbad nannte. Die verwittwete Kurfürstin Sophie liess 1602 das hiesige Fürstenhaus erbauen und die beiden jetzigen neuen Gebäude, von denen das eine mit einem Thürmchen versehen ist, liess Adam Friedrich von Schönfeld, ebenfalls einer der Besitzer von Wiesa, 1664 aufführen. Schon war die Anstalt wieder sehr herabgekommen, als in neuerer Zeit der Kaufmann Eisenstuck aus Annaberg Besitzer des Bades wurde und Bade- und Wohnhäuser neu und zweckmässig errichtete, auch ein Douche-Bad anlegen liess. Ein Pavillon von zwei Stockwerken bedeckt die Quelle. Das Wasser quillt schön und klar aus den felsigen Klüften eines alten Alaunganges hervor und sammelt sich in einem Reservoir, aus dem es in die Wärmpfannen geleitet wird. Es ist schon vom Dr. Scheffler als ein eisenhaltiges Wasser und von Lampadius als eine erdig-alkalische Mineralquelle erklärt worden. Es wird ausser den Badegästen sehr fleissig von den Bewohnern der umliegenden Bergstädte, namentlich von Annaberg aus, zum Vergnügen besucht. Die Temperatur des Bades ist 17° Reaum. Göbel, Pansa, Arnold, Lehmann und Neuhof haben es beschrieben.

Wieser Säuerling, in Oestreich-Schlesien, ein nicht benutzter Mineralbrunnen, der zwischen den fürstl. Lich-

tensteinschen Dörfern Wiese und Braunsdorf, ½ Meile von Lichten und 1½ Meile von Jägerndorf liegt.

Wietze, ein Dorf bei der Stadt Celle im Königreiche Hanover, mit einer Naphthaquelle, deren Ursprungs-Formation Diluvium ist.

Wildbad, im Königreiche Baiern. Es liegt beim Dorfe Mörnsheim, das zum Herrschaftsgerichte Eichstädt gehört. Die Quelle kommt aus Schiefer zwischen zwei Bergen hervor. Um sie herum sind alte Mauern und anderweitige Spuren, dass sie früher in einer Badeanstalt benutzt worden ist.

Wildbad, im würtembergschen Schwarzwaldkreise. Im engen tiefen Thale am Fusse des Schwarzwaldes, 5 Stunden von Calw, liegt dieses Städtchen, nach verschiedenen Bränden freundlich und verschönert aus der Asche hervorgegangen. Vorzüglich hübsch ist der Marktplatz, auf dem sich die Bildsäule des Kaisers Ferdinand I. befindet. Dieser Platz wird von den unterirdischen heissen Quellen so erwärmt, dass selbst im strengsten Winter kein Schnee liegen bleibt und Gras auf demselben wächst. Dieses scheinbare Wunder findet man an einigen Orten des Enzthals, wo die Wirkung der warmen Quellen den Schnee schmilzt und den starren Frost in milden Frühlingsboden verwandelt, so dass man mitten im Winter das Wild grasen sieht. Seine bekannten uralten Heilquellen, die einzigen heissen Quellen im Königreiche, kommen aus den Spalten zersprungener Granitfelsen hervor und bilden mehrere Bassins von verschiedener Temperatur. Das grösste ist das Herrenbad von 1064 Quadrat-Fuss im Umfange, bedeckt mit einem Gebäude, welches einer gothischen Capelle gleicht. Mitten in demselben kommt aus einem Rohre herrliches reines Trinkwasser. Auch ist eine Tropfbadmaschine an der Mauer des Gebäudes angebracht. Eine Nische im Bassin wird die Hölle genannt; hier ist die Temperatur fast 30° R. Es sollen in einer Stunde 789 Kubikfuss Wasser aus den verschiedenen Quellen strömen. Breite Scheidewände theilen das Bassin in viele Badecabinete, und diese Wände trennen auch das Herrenbad vom Bürgerbade. Im Jahre 1742 wurde ein Neubau aufgesetzt, der das Fürstenbad und mehrere An- nnd Auskleidecabinete umschliesst. Ein anderes Bassin ist das Frauenbad, 405 □Fuss gross; ein drittes, wieder durch Seitenwände in Cabinete getheilt, ist für beide Geschlechter

bestimmt. In allen Bassins steigen die Wasserdämpfe durch weite Kamine empor. Dieses Wildbad gehört zu den wenigen warmen Bädern (wie Baden bei Wien, Warmbrunn, zum Theil auch Teplitz und Ems), wo man unmittelbar in dem aus der Erde sprudelnden Wasser baden kann. Sehr schön sagt ein Schriftsteller darüber: „Keine künstliche Mischung von warmen und kaltem Wasser ist hier nöthig — so kommen diese Heilwasser nicht ausser Verbindung mit ihrer Erzeugerin. Ungetödtet, jugendlich, in lebendigen Strömen umfluthen sie den Kranken, der, gleichsam im Schoosse der Felsen, in der geheimnissvollen Werkstätte, mit frommen Glauben sich den grossen einfachen, und milden Kräften der Natur überlässt." Die Temperatur der hiesigen verschiedenen Bäder ist von 25° bis fast 30° R. Hüftweh, Podagra, Hautkrankheiten, Rheumatismus und Leberverhärtungen sind die menschlichen Uebel, gegen welche seit Jahrhunderten diese heilsamen Quellen gebraucht und vielfach bewährt gefunden wurden. Die meisten Kurgäste sind Würtemberger selbst, denn mit vollem Rechte ehren und lieben sie diese heimathliche Najade. Im freundlichen Städtchen ist für gute Unterkunft gesorgt. Gute Gasthöfe sind der Bär (bei Hrn. Klumpp, zugleich Postmeister), der grüne Baum, der Spies u. s. w. In dem sogenannten königlichen Palais oder Neuen Bau ist ein grosser Saal zum geselligen Vereine der Kurgäste bestimmt. Die hier befindlichen Logirzimmer sind nur für die höchsten Herrschaften bestimmt. Die Bäder selbst sind Eigenthum des Staates. Die Umgegend ist reich an angenehmen Partien, Laubgängen und Alleen; das nahe Kalmbach, im angenehmen Wiesengrunde und mit einem guten Gasthause versehen, wird öfters, auch das 3 Stunden weit entfernte Bad Deinach, besucht. Die erwähnten Anlagen im Kurorte selbst, namentlich die romantischen Spaziergänge längs der an Forellen sehr reichen Enz, verdankt man, wenigstens theilweise, dem Herzoge Carl. Der Apotheker Staudenmeyer aus Ludwigslust hat die Quelle 5 Mal an Ort und Stelle und Professor Lampadius das Wasser derselben in Freiburg untersucht, so wie Dr. Andreas Justinus Klerner das Wildbad in blühender Sprache vortrefflich beschrieben (das Wildbad in Würtemberg. Tübingen, 1813). Die Verbindung des Kurorts hat

seit der im Frühjahre 1832 errichteten Relais-Posthalterei sehr gewonnen. Es ist dadurch einem lange gefehlten Bedürfnisse abgeholfen. Sonst war das 5 Stunden entfernte Calw die Station. Hier ist die Analyse des Herrn Staudenmeyer.

In 1 Pfunde Heilwasser befindet sich 1 Gran fester Bestandtheile, nämlich:

Schwefelsaures Natron	1/32	Gran
Salzsaures Natron.	6/32	—
Kohlensaures Natron	15/32	—
Schwefelsaurer Kalk.	4/32	—
Kohlensaurer Kalk	6/32	—

Kohlensaures Gas enthält nach Kerner dieses Wasser weniger, wie jedes gewöhnliche Brunnenwasser, weil die Wärme das Gas verflüchtigt. („Daselbst," sagt Wetzler sehr richtig, „giebt es Mineralwasser von weit höherer Temperatur, als Wildbad, die dennoch reich an kohlensaurem Gas sind.") Es sollen aber die Quellen eine Menge Stickstoffgas, nur mit wenig Sauerstoffgas vermengt, ausstossen.

Wildberg, in Ober-Oestreich, ein zur gleichnamigen Herrschaft gehöriges Mineralbad, welches auf einem ziemlich hohen Berge liegt und eine Eisenquelle benutzt

Wildungen, im Fürstenthume Waldeck. Um diese Stadt liegen verschiedene, zum Theil gar nicht oder doch nur von den Bewohnern als Trinkwasser benutzte Sauerbrunnen. Mehrere waren schon im Jahre 1378 bekannt. Bei der Stadt werden benutzt: der Stadtbrunnen, der Thal- und der Salzbrunnen. Der Thalbrunnen ist der stärkste. Alle drei Brunnen führen Eisen bei sich, eröffnen, theilen den Schleim und reinigen das Blut. Die Stadt Wildungen besteht aus 2 Theilen, Alt- und Nieder-Wildungen. Nachdem im Jahre 1666 ein Blitzstrahl das alte Badehaus zerstörte, ist ein neues grosses Brunnenhaus vor der Stadt, am Ende der schönen neuen Alleen, erbaut worden. Neben demselben befindet sich das sogenannte Ballhaus zum Spazierengehen der Gäste bei schlechter Witterung. Man lebt hier sehr gut und wohlfeil, aber freilich ohne die geräuschvollen Vergnügungen anderer Kurörter. Hübsche Spaziergänge in den Alleen, zur Grotte des Katzensteins und zu dem lieblichen Wasserfalle verannehmlichen den Ort. Sehenswerth

ist in der hiesigen Kirche das Grabmahl, welches die Venetianer ihrem Heerführer Jos. v. Waldeck, der auf Candia in einem Gefechte mit den Türken fiel, errichten liessen. (M. s. Wichmanns, Trampels, Stuckes u. s. w. Beschreibungen dieser Quellen.)

Analyse

1) Des Stadtbrunnens.

Temperatur + 8,75° R. bei 14° Lufttemper.; spec. Gew. 1,0125.

Stucke fand in 16 Unzen:

Salzsaures Natron	0,800	Gran
Schwefelsaures Natron / Schwefelsaure Talkerde	1,640	—
Kohlensaure Talkerde	3,000	—
Kohlensaure Kalkerde	3,700	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,370	—
Kieselerde	0,230	—
Harz	0,600	—
	10,340	Gran.
Kohlensaures Gas	24,00	K. Z.

2) Der Badebrunnen.

Temperatur + 9° R.; spec. Gew. 1,0125.

Salzsaures Natron mit Harz	0,666	Gran
Schwefelsaures Natron	1,000	—
Kohlensaure Talkerde	3,166	—
Kohlensaure Kalkerde	2,666	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,462	—
Thonerde	0,750	—
	8,710	Gran.

Kohlensaures Gas, unbestimmt.

3) Der Thalbrunnen.

Temperatur + 8,75° Reaum.; spec. Gewicht 1,0011.

Salzsaures Natron	0,125	Gran
Schwefelsaures Natron / Schwefelsaure Talkerde	0,357	—
Kohlensaure Talkerde	2,213	—
Kohlensaure Kalkerde	2,500	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,500	—
Kieselerde	0,420	—

Harz Extractivstoff	. . . .	0,050 Gran
		6,165 Gran.
Kohlensaures Gas.	. . . .	21,333 K. Z.

Das Wilhelmsbad bei Hanau in Kurhessen, 1/4 Stunde rechts von der Heerstrasse nach Frankfurt. Zwei Frauen entdeckten diese Quelle im Jahre 1709 und bald darauf erwarb ihr der Ruf der Heilsamkeit schon den Namen „der gute Brunnen." Im Jahre 1779 brauchte ihn der vorige Kurfürst, und da sich derselbe von der gerühmten Heilkraft zu überzeugen Gelegenheit hatte, so wurden auf seinem Befehle und nach seiner Angabe die schönen Gebäude errichtet und die Partien angelegt, welche jetzt den Ort so reizend machen. Dabei sind die Einrichtungen der Badeanstalt ganz vortrefflich. Die im Fussboden versenkten Bäder waren ehedem alle von Marmor, aber unter der primatischen Regierung sind einige nach Brückenau gekommen und durch hölzerne ersetzt worden. Das Hauptgebäude mit den beiden grossen Pavillons zu seiner Seite und 2 kleine hinter demselben gewährt in seinem Aeussern den Anblick eines schönen fürstlichen Lustschlosses, und durch schöne Arkaden gelangt man in die Säle und Gemächer des Erdgeschosses. Daher heisst das geschmackvolle Gebäude auch der Arkadenbau. Im Stockwerke und in der Mansarde sind eine grosse Anzahl Logirzimmer und Cabinete. Der Pavillon zur Rechten heisst das Fürstenhaus und ist die Wohnung des Kurfürsten, wenn er anwesend ist; der zur Linken enthält Bäder und Wohnungen. In einem andern Pavillon sind 4 Douchebäder. Das Wasser wird durch 40 Fuss hohe Druckmaschinen bis auf den Dachboden in ein kupfernes Reservoir, welches 50 Eimer hält, getrieben. Ein niedliches Schauspielhaus fehlt auch nicht. Der Wald, der diese Schöpfung der neueren Zeit umschliesst, ist in einem englischen Garten, reich an lieblichen Partien, umgeschaffen, von denen wir nur die Insel, die Burg mit den Bildnissen der Hessischen Regenten, das Belvedere, die Colonnaden Mansarde, die merkwürdige Eiche, die Eremitage, die Meierei und den Weinberg nennen, und herrliche Linden- und Pappelalleen verbinden ihn mit den Ufern des Stromes und dem schönen, seit Jahr und Tag vom regierenden Kurfürsten be-

wohnten Lustschlosse Philippsruhe. Die alte oder Hauptquelle, unter einem Tempel von Quadersteinen, dessen Zinne das Bildniss das Aeskulaps schmückt, liegt dem Arkadenbau gegenüber und ihr zur Seite ist der Trinkbrunnen. Es wird die Wirkung des Bades gerühmt bei Nervenschwäche, Unvermögen, Lähmungen, Atrophie, Hüftweh, Podagra, Skropheln, Gicht u. s. w. Auch der Badeschlamm ist mit Nutzen bei Geschwüren, gastrischen Geschwülsten und beim Skorbut angewendet worden. Eine Beschreibung dieses schönen Kurortes gab Dr. Hetler unter dem Titel: „Ueber die Badeanstalten zu Wilhelmsbad und dessen Mineralquellen. Frankfurt a. M., 1794.“ Nach Güstners Zergliederung enthält ein Pfund Wasser zu 16 Unzen:

Salzsaures Natron	$^{11}/_{15}$	Gran
Salzsaure Kalkerde	$^{7}/_{20}$	—
Kohlensaure Kalkerde	$^{2}/_{3}$	—
Thonerde	$^{1}/_{15}$	—
Kieselerde	$^{1}/_{30}$	—
Eisenoxyd	$^{8}/_{15}$	—
Kohlensaures Gas	$1^{1}/_{3}$	K. Z.

Hufeland sagt: „Auf diese Weise ist das Wasser zu arm an kohlensaurem Gas, als dass es unter die wirksamern Stahlbrunnen gezählt werden könnte. Indessen giebt es krankhafte Zustände, wo dergleichen Wasser vor sehr geistigen kohlensauren Eisenwassern Vorzüge haben.“

Wilhelmsbad, in Schlesien, s. Kokaschütz.

Wilmsdorf (Alt-), in dem Kreise Glatz der preussischen Provinz Schlesien, mit einem Gesundbrunnen. Dieser ist ein Säuerling, der aus auf Granit liegendem Quadersandsteine kommt.

Winningen, s. Conderthal.

Wipfeld oder Ludwigsbad, im baierschen Unter-Mainkreise, 1 Stunden von Werneck, 3 St. von Schweinfurt, 8 St. von Würzburg und eben so weit von Kissingen. Die hiesigen Schwefelquellen wurden erst näher bekannt, als sie Professor Pickel im Jahre 1809 im Auftrage der Regierung untersuchte. Obgleich die Resultate seiner Forschungen günstig waren, so vergingen doch mehrere Jahre, ehe man Anstalten zur Aufnahme der sich gleich am Anfange zahlreich einfindenden Badegäste machen konnte; doch wurde 1817 Dr. Zeller als Badearzt angestellt. Der Assessor Vogel, welcher bald darauf im

Auftrage der Regierung sämmtliche Mineralquellen Baierns an Ort und Stelle untersuchte, hatte nicht sehr günstig über sie referirt; und dennoch bewiesen sie sich von Jahr zu Jahr an vielen hundert Kranken sehr heilkräftig. Im Jahre 1823 wurde sie von Neuem durch den Professor Sorg und den Apotheker Meyer aus Würzburg geprüft. Im Jahre 1827 kaufte ein reicher Kaufmann, Herr Herold aus Würzburg, das Bad und die umliegenden Grundstücke, und liess sogleich ein schönes Kurhaus aufführen und geschmackvolle Badegemächer einrichten, auch viele angenehme Partien anlegen. Im Jahre 1828 wurde Dr. Kirchgessner Badearzt. Begünstigt von einer schönen Lage in einer fruchtbaren weinreichen Gegend kann es dem jungen Kurorte bei seinen kräftigen Quellen nicht fehlen, sich rasch zu einer Bedeutung zu erheben. Chronische Hautkrankheiten, Drüsenkrankheiten, Unterleibsübel und Verdauungsschwäche, Lähmungen, Rheumatismen, Schleimkrankheiten, Brust und Lungenbeschwerden und die Folgen eines starken Gebrauchs des Quecksilbers gehören in die Reihe menschlicher Gebrechen, gegen welche jährlich schon gegen 600 Kranke hier Hülfe suchen. Dr. Zeller gab 1818 eine Beschreibung dieser Quellen unter dem Titel „neueste Nachricht vom Bade Wipfeld.“ Ganz neu aber sind die Beschreibungen, welche der Pfarrer Schleus zu Gaibach 1829 und der jetzige Badearzt Dr. Kirchgessner lieferte. Ihr Titel ist: Beobachtungen über die Heilkräfte der Mineralquelle des Ludwigsbades, mit einer kurzen Beschreibung des neuen Kurhauses. Würzburg, 1830.

Analyse von Vogel.

Temperatur + 11—11,5° R.; spec. Gew. 1,0229.

In 16 Unzen.

Schwefelsaure Talkerde	3,25	Gran
Schwefelsaure Kalkerde	6,25	—
Salzsaure Talkerde	0,25	—
Salzsaures Kali	0,50	—
Kohlensaure Talkerde	1,25	—
Kohlensaure Kalkerde	4,25	—
Kohlensaures Eisenoxydul	Spuren	
Humus-Extract	0,25	—
	16,00	Gran.
Kohlensaures Gas	2,50	K. Z.
Schwefelwasserstoffgas	0,30	—

Wisloch, ein Städtchen im Grossherzogthume Baden, Poststation zwischen Heidelberg und Bruchsal, mit einer Schwefelquelle.

Wörth, ein Dorf im baierschen Regenkreise, mit einer schwachen Eisenquelle.

Vogel fand in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	Spuren	
Salzsaures Kali	1,30	Gran
Salzsaures Natron	1,36	—
Kohlensaures Natron	0,10	—
Kohlensaure Talkerde	0,10	—
Kohlensaure Kalkerde	0,30	—
Kohlens. Eisenoxydul mit Manganoxyd	0,20	—
Kieselerde und Thonerde	0,10	—
Humus-Extract	0,20	—
	2,66	Gran.

Wolfsseifen, ein Dorf in dem Kreise Schleiden der preuss. Rheinprovinz, zur Bürgermeisterei Dreibrod gehörig, mit einer Eisenquelle.

Wolkensteiner-Bad oder das Bad zu **unserer lieben Frauen**, im Erzgebirge des Königreichs Sachsen. Es liegt ½ Stunde nördlich vom Städtchen Wolkenstein und nahe bei Geringswalde am Butterberge und besteht aus einem ältern und einem neuern Gebäude. Im untern Stockwerke sind die Bäder und in geringer Entfernung liegt ein Gesellschaftssaal. Seine Quelle soll schon seit 400 Jahren bekannt sein. Sie ist fast von natürlicher Wärme, von Farbe weiss und durchsichtig und führt alkalische Eisenerde mit etwas Kochsalz vermischt mit sich. Besonders wird ihre Heilkraft bei der Zertheilung harter, vom Krampfe zusammengezogener Theile und bei Aussonderung der stockenden Feuchtigkeiten gerühmt. Die verstorbene Königin von Sachsen, Gemahlin Friedrich August's, bediente sich ein Jahr dieses Bades. Die hiesige Quelle nennt Dr. Stucke eine chemisch-indifferente Therme mit geringem Natrongehalt.

Temperatur + 24° Reaum.; spec. Gew. 1,006.

Kühn fand in 16 Unzen:

Salzsaures Natron	0,102	Gran
Schwefelsaures Natron	0,205	—

Kohlensaures Natron	1,333	Gran
Kohlensaure Kalkerde	0,205	—
Extractivstoff	Spuren.	
	1,845	Gran.
Kohlensaures Gas	1,0	Kub. Z.

Wolmersscheid, ein Dorf im Herzogthume Nassau, mit einem Säuerlinge, der aus Thonschiefer kommt.

Wundersleben, in dem Kreise Weissensee der preuss. Provinz Sachsen. Hier entdeckte man in der neuesten Zeit eine der Bemerkung nicht unwerthe Mineralquelle.

Z.

Zawoda — Zayhenhausen — Zell — Zellerbad — Zerbst — Zeschdorf — Zieder — Zieschen — Zlattendorf — Zohorawitz — Zwönitz.

Zawoda oder Sophienbad, auch Sophienthal, in dem Kreise Ratibor der preuss. Provinz Schlesien, ein Rittergut, der Familie v. Wrochem gehörig. Eine im Jahre 1805 hier entdeckte Schwefelquelle gab die Veranlassung zur Anlage der sehr wohl eingerichteten Badeanstalt. Sie besteht aus einem Badehause mit 48 Cabineten, einem Wohnhause mit 44 Zimmern und einem Gasthause mit Speisesaal und Billardzimmer. Dieses Bad wird jährlich von 50 bis 60 Familien besucht. Dr. Loewe aus Loslau ist hier Badearzt.

Zayhenhausen, ein Dorf im badenschen Murg- und Pfinzkreise, mit einer Schwefelquelle.

Zell, im Grossherzogthume Baden und dessen Treisamkreise, ein Städtchen mit einem Gesundbrunnen.

Zellerbad, im königl. würtembergschen Schwarzwaldkreise und in der Nähe der Stadt Liebenzell an der Nagold. Im freundlichen Wiesengrunde, der von der Nagold durchströmt wird, aber in einem von hohen Bergen eingeengten Thale liegt dieser kleine aus dem obern und untern Bade bestehende, in den letzten Jahren sehr vernachlässigte, aber kürzlich wieder in einige Aufnahme gekommene Kurort, der zwei hübsche Badehäuser hat, die durch eine schöne Lindenallee in Verbindung ste-

hen. Das Städtchen Liebenzell, das seinen Namen von einem Nonnenkloster erhalten haben soll, das Liaba, die Freundin des heil. Bonifacius, gestiftet hatte, wurde im Jahre 1785 ein Raub der Flammen. Seitdem ist es sehr freundlich und ziemlich regelmässig erbaut. Bei demselben erhebt sich das alte Bergschloss, einst die Burg des Ritters Erkinger von Merklingen, der Tyrann genannt. Man schreibt dem hiesigen Heilwasser die Kraft zu, die Unfruchtbarkeit in Fruchtbarkeit zu verwandeln. Zum Beweise dessen zeigt man hier ein altes Bild, auf welchem eine schwangere Frau, eine schwangere Magd und ein trächtiger Hund zu schauen ist. Die benutzten Quellen gehören zu den muriatischen oder kochsalzigen Wassern, sind lau und werden zum Baden gewärmt; das Wasser selbst hat weder eine besondere Farbe noch Geruch und nur einen schwachen Salzgeschmack. Zwölf medic. Pfunde gaben 91 Gran weisse Masse, die aus vier Theilen Kochsalz und einem Theile alkalischer Erde bestand. Die Quelle des obern Bades hat nach Prof. Schubler's Angabe eine Temperatur von 17¼ bis 19° Reaum.

Zerbst. An einem der Thore dieser anhaltschen Stadt befindet sich eine Mineralquelle. Der Apotheker Zier entdeckte sie im Jahre 1826 beim Anbaue eines neu erkauften Gartens, und Dr. Hennigs gab im Jahre 1818 eine Beschreibung derselben in einer besonderen Schrift. Schon früher erschien von ihm ein Aufsatz darüber in Hufeland's Journal der prakt. Heilkunde. Jahrg. 1818. Stück 4. Die Temperatur ist 8° Reaum.

Thorspecken fand in 16 Unzen:

Salzsaures Natron	2,666	Gran
Schwefelsauren Kalk	0,444	—
Schwefelsaure Talkerde	4,000	—
Schwefelsaures Natron	0,666	—
Extractivstoff	0,221	—
Kohlensaure Talkerde	2,666	—
Eisenoxyd	0,888	—
Kohlensauren Kalk	0,333	—
Kieselerde	0,130	—
	12,014	Gran.
Kohlensäure	6	Kub. Z.

Zeschdorf, in der östreichschen Provinz Mähren und deren Kreise Ollmütz, ganz in der Nähe der Stadt Stern-

berg. Hier befinden sich zwei Sauerbrunnen, die von den Bewohnern der Gegend als ein sehr beliebter Trank geschätzt werden.

Zieder (Nieder-) in Schlesien, Kreis Landshut. Hier wurde im Jahre 1795 eine mineralische Quelle entdeckt. (Weigels Beschreibung von Schlesien. Th. 1. S. 81.)

Zieschen (Ober- und Nieder-), nach der Reymannschen Charte Zissen, in der preuss. Rheinprovinz und dem Regierungsbezirke Coblenz, 3 Stunden von Andernach und ½ Stunde westlich von Burgbrohl, mit wenig bekannten, aber von Harless erwähnten Mineralquellen.

Zlattendorf, in der östreichschen Provinz Steyermark. Dieses Dorf besitzt einen sehr starken Sauerbrunnen, der nach Vitriol schmeckt und eröffnend, auflösend und stärkend ist. Man vergleicht ihn mit dem Selterwasser.

Zohorawitz, in der östreichschen Provinz Mähren. Dieses Dorf hat zwei mineralische Brunnen, der Ober- und Unterbrunnen genannt. Der letzte ist gefasst. Sie enthalten aufgelösten Eisenstoff, absorbirte Erde, Mineral-Alkali und Kochsalz. Dieses Wasser wird bei den Uebeln des Zahnfleisches gerühmt, auch wird es mit gutem Erfolge bei der rothen Ruhr zu Klystiren verwendet. Gelbsucht, Steinschmerzen, überflüssige Fettigkeit, Mangel an Appetit u. s. w. sind die Uebel, welche durch den Genuss dieses Brunnens gehoben werden sollen. M. s. Kühn S. 351.

Zwönitz, ein Dorf im erzgebirgischen Kreise des Königreichs Sachsen, ¼ Meile von dem gleichnamigen Städtchen, mit einer viel benutzten mineralischen Quelle, der gute Brunnen genannt.

II. Abtheilung.

Die Heilbäder, Gesundbrunnen und Mineralquellen der Schweiz.

A.

Aarzihlebad — Adelbodenthal — Aigle — Airolo — Allerheiligenbad — Altstädten — Alveneuerbad — Ammanseck — Andeer — Antonienthal — Appenzell — Aqua rosa — Arbon — Ardez — Arisdorf — Arlesheim — Arni — Asp — Attisholz — Augstholzbad — Augstportquelle.

Aarzihlebad (ehemals Sulgenbach genannt) an der Aar, ganz in der Nähe der Stadt Bern, zu den Füssen der alten gothischen Münsterkirche. Das aus zwei Flügeln bestehende ansehnliche Gebäude enthält helle Badezimmer mit viereckigen Badebehältern versehen. Diese Anstalt benutzt eine Mineralquelle, welche Schwefelleberluft, Luftsäure, Küchen- und Glaubersalz, Selenit, Salzsäure, Kalk und Bittererde mit sich führt. Man schätzt seine Heilkraft besonders in Hautkrankheiten. Der helvetische Almanach drückt sich auf folgende sonderbare, etwas verdächtige Weise über dieses Bad aus: „Hier wohnt im langen hohen Gebäude von freundlichen Najaden bedient Venus, — aber nicht Venus Urania!“ — Uebrigens sind später noch mehrere Bäder hier errichtet worden, aber sie sind mehr Vergnügungs- als Badeörter. In der Nähe dienen die Oerter Lindenthal mit merkwürdigen Felsenhöhlen und das Schloss Wettighofen zu Zielpunkten von Spaziergängen und Spazierfahrten.

Analyse von Morell.

Die Temperatur ist + 11° Reaum., das spec. Gewicht 1,000.

In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron, Salzsaures Natron	2,000	Gran
Schwefelsaure Kalkerde	0,710	—
Kohlensaure Talkerde	0,426	—
Eisenoxyd	0,111	—
Extractivstoff	wenig	
	3,247	Gran.

Kohlensaures Gas, Schwefelwasserstoffgas } geringe, nicht bestimmte Mengen.

Adelbodenthal, im Canton Bern. Es beginnt bei Frutigen und zieht sich auf 2 Meilen Länge aufwärts nach Südwesten, durchströmt von der Egstlen oder Engsten. Bei dem gleichnamigen Hauptorte des Thales befinden sich Asphaltquellen und Schwefelquellen, die das Bad, genannt „im Hirschboden," benutzt oder benutzte.

Aigle (Aelen), im Canton Waad, ein Städtchen am Bache la grande eau und 1/4 Stunde von der Rhône, der ehemalige Sitz eines Landvoigts, mit Soolquellen. Sie heissen die Quellen 1) von Arveye, 1591 von einem Hirten entdeckt; 2) von Pernex; 3) von Chamossaire; 4) von Chessiére u. s. w.

Airolo, in Canton Tessin, ein grosses Dorf im Bedrettothale, 3540 Fuss über dem Meere, mit der sehr schwachen Mineralquelle Fonte de san Carlo. Sie führt Vitriol und Salpeter mit sich, wird aber wenig benutzt.

Allerheiligenbad, s. Bachtelen.

Altstädten, s. Bleichebad.

Alveneuerbad, im Canton Graubündten und zwar in dessen romantischen Thale des Albula, 6 Stunden von Chur und eben so weit von Davos, wohin man durch den schauerlichen Bergpass, die Zügen genannt, gelangt. Die Badegebäude sind von Holz und ein langes 2 Stock hohes Logirhaus fasst kaum die Zahl der Gäste. Dr. Sarfori ist hier Badearzt. Auf einem von einer artigen Häusergruppe umgebenen Hügel liegt eine freundliche kleine Kirche. Das Ganze bildet eine deutsche Colonie mitten im romantischen Lande. Die hiesigen Quellen gehören zu den stärkern kalten Schwefelquellen, deren Heilkräfte weit und breit anerkannt sind. In der Nähe liegen das Schloss Betfort, der Pass von Zügen, die Bergwerke von Tiefenkasten u. s. w. Dem Emporkommen der Anstalt traten trotz den Aufopferungen des Eigenthümers, eines Hrn. v. Balzer, viele Hindernisse in den Weg, besonders die Rechtsstreitigkeiten mit der Gemeinde des nahen grossen Dorfes Alveneu. Vor 6 bis 8 Jahren hat man hier auch einen Säuerling aufgefunden.

Ammanseck oder Ammanseich, im Canton Solothurn und dessen Amte Kneystätten, mit einer Eisenquelle, den Dr. Kottmann (der Sohn) untersuchte. Er fand darin kohlensaures Eisen, Eisenoxyd, Chlorinsalz, Kalkerde und kohlensauren Kalk.

Andeer, ein Dorf am nördlichen Fusse des Splügen, mit einer 1828 von Jacób Fravi angelegten schönen Badeanstalt für Bäder aller Art. Sie benutzt einen guten Sauerbrunnen, der hepatisch riecht und sehr reich an schwefelsaurem Kalk ist. Die Kurgäste bestehen meistens aus den höheren Ständen. M. s. die Abhandlung über diese Anstalt in den Neujahrsgeschenken von 1830.

Antonienthal, ein Seitenthal des Prettigaus, hoch und wild gelegen und einst von der Burg Stadion bewacht. Es besitzt einen merkwürdigen Wechsel an fruchtbaren Alpen, Seen, Tiefen, Schluchten, die oft den Gemsen zum Aufenthalte dienen, und einen grossen Reichthum an mineralischen Quellen, als: das Sauerkupferwasser, das Schwefelwasser, das Gadmeyerwasser, den Meissbrunnen u. s. w. Nach Engels Nachrichten befinden sich nur drei Sauerbrunnen hier. Nähere Auskunft findet man im neuen Sammler von Bünden 1. Jahrg. 2. Bd. S. 539.

Appenzell. In der Nähe dieser Cantonstadt liegen die beiden Bäder Ober- und Unterdorfbad, deren Quellen lau und alkalisch sind.

Aqua rosa, im Canton Tessin, 7 Stunden von Bellenz, mit einem kleinen Badeetablissement. Eine eben so benannte Mineralquelle liegt im Canton Graubündten im San Giacomo-Thale.

Arbon, ein Städtchen am Bodensee im Canton Thurgau, zur Zeit der Römer Arbor felix genannt. Es besitzt ein ziemlich abgelegenes kleines Mineralbad mit ärmlichen Anstalten im unscheinbaren Gebäude. Der Besitzer ist Herr Ackermann.

Ardez, ein grosses Dorf im Unter-Engadin in Graubündten, mit einem im Thasnathale, 1400 Schritte von der Thasnabrücke entfernt liegenden Sauerbrunen. Er wird auch, weil er eigentlich zum Dorfe Fetan gehört, der Fetanbrunnen genannt.

Arisdorf, im Canton Solothurn, ein schön gelegenes Dorf mit zwei Schwefelquellen.

Arlesheim, ein ansehnlicher Flecken im Canton Basel, 1½ Stunde von Basel, nach Köllner's Topographie mit einer neu angelegten und stark besuchten, wohleingerichteten Badeanstalt, die eine alkalische Quelle benutzt.

Arni auf Bocken, ein Bad 3 Stunden von Zürich und 3 Stunden von Zug, das eine Eisenquelle benutzt. Ganz

in der Nähe liegt das schöne Dorf Horgen. Die Anstalt selbst, in sehr gesunder Lage und mit herrlicher Aussicht auf den Züricher See, gehört zu einem vortrefflichen Gasthofe.

Asp, ein Alp bei Leuk, mit einer Schwefelquelle.

Attisholz, ein Bad in öder Gegend, umgeben von einer grossen Staatswaldung, im Canton Solothurn, an der Landstrasse von Zürich und Basel und 1 Stunde östlich von der Stadt Solothurn, mit einer alkalisch-erdigen Quelle, die seit 300 Jahren zu einer besuchten Badeanstalt verwendet wird. Thurneisen schrieb schon 1590 eine Badeordnung und eine Beschreibung des Landes. Pflüger untersuchte die Quelle 1806. Sie enthält Eisen, Schwefel und schwefelsaures Salz. Die Nähe von Solothurn macht es angenehm. Man besucht auch von hier aus die Höhlen Rittenen, die Einsiedelei St. Verena, ein Wirthshaus mit herrlicher Aussicht auf einer hohen Kuppe des Jura, den Weissenstein u. s. w.

Augstholzbad, im Canton Luzern, ein seit 32 Jahren bestehendes wohleingerichtetes Bad. Es hat mit Ibenmoos (s. d. Art.) gleiche Beschaffenheit der Quellen. Der Besitzer ist Herr Schmidt.

Augstportquelle bei Grenchen im Canton Solothurn. Im St. Niclasthale strömt diese kalte salzige, von dem Landvolke sehr geschätze Quelle. Es ist keine Anstalt hier vorhanden, daher das in reicher Fülle strömende Heilwasser zu Jedermanns Benutzung überlassen bleibt. Es wird in Krügen und Fässern verführt und innerlich und äusserlich bei Gliederschmerzen, Wassersucht, Augen- und Brustschmerzen gebraucht.

B.

Bachtelen — Baden — Bagnebad — Balgach — Bellerieve — Bellewerder — Berminstadt — Bernhardino — Bex — Biel — Bizibad — Bleichebad — Blumenstein — Bocken — Bollingen — Bonn — Bourg — Brevine — Brüttelen — Bubendorf.

Bachtelen, auch Grenchen- oder Allerheiligenbad, im Canton Solothurn. Es gehört dem Vater des Badearztes Dr. Gyrard und benutzt eine laue alkalische Quelle. 1828 stiess man hier auf Reste von röm. Bädern. 1829 und

1830 wurden die Gebäude der Anstalt verschönert und erweitert, Milch- und Molkenkuren eingeführt.

Baden, im Canton Aargau, an der Limmat, einer der berühmtesten und ältesten Kurörter der Schweiz, von dem Tacitus schrieb: „er hat Quellen, dessen grosse Wärme der nackte Körper nicht ertragen kann.“ Vorgefundene Alterthümer, die an Octavian, Vespasian und Decius erinnern, lassen keinen Zweifel übrig, dass die Bäder unter der Herrschaft dieser Kaiser schon bestanden. Auch hier fehlt es nicht an Entdeckungsgeschichten, und zwar lässt man hier den nützlichen, aber so verpönten Hausthieren, den Schweinen, den Ruhm, diesen merkwürdigen Naturschatz aufgefunden zu haben. Nach Osann kommen die Quellen aus Granit, der auf Mergelsandstein geschichtet ist; nach Bauhof besteht die Erdoberfläche bei den Bädern aus blauen, fetten Thone, auf dessen Nagelfläche, Kies und Gyps folgen. Das Klima von Baden ist mild und gesund, auch keinem plötzlichen Wechsel der Temperatur unterworfen. Der Thalkessel liegt nur 1090 Fuss über dem Meere, aber die Schwüle der Sommerhitze wird durch die wasserreiche Limmat gemässigt, die ihre Fluthen durch das Thal in die Aar sendet. Vor starken Windstössen wird der Kurort von mehreren ihn umgebenden Höhen geschützt, namentlich vom Schlossberge und vom Lagerberge, von denen sich der erstere 600, der letzte 850 Fuss über die Bäder erhebt. Beide Berge sind zu angenehmen Anlagen benutzt und in der neuesten Zeit wieder sehr verschönert worden. Die Stadt hat 400 Häuser und gegen 2000 Einwohner. Aus ihr führt eine breite Strasse in die viel tiefer an beiden Ufern der Limmat liegenden uralten Bäder, deren jedes Wirthshaus und viele Privathäuser mehrere dergleichen besitzen. Unter ihnen befinden sich auch zwei öffentliche Bassins das Verenabad und das Freibad, ummauerte Viereke, die für die niedere Classe bestimmt sind und auch von derselben zu jeder Tageszeit ohne Unterschied des Alters und Geschlechts angefüllt bleiben; doch sorgt eine Wache dafür, dass alles, so weit es möglich ist, in den Grenzen des Anstandes bleibt. Das Landvolk hat die Gewohnheit, sich im Bade schröpfen zu lassen und röthet mit dem vergossenen Blute, wahrscheinlich nicht zum Ergötzen der Mitbadenden, das Bassin des Freibades, wo alle diese Bequemlichkeiten gesetzlich erlaubt sind. Das Verenabad hat seinen

Namen von einer frommen Magd, Verena genannt, welche zur thebaischen Legion gehörte und Monate lang hier mit der grössten Sorgfalt die Krankenpflege übte. Die Juden haben ein besonderes Bassin. Sehr zahlreich und ziemlich gut eingerichtet sind die Bäder für die vornehmen und gebildeten Badegäste in den Hôtels zum Hinterhof mit 31 Bädern, zum Stadthof mit 41 Bädern, von seinem ehemaligen Besitzer Conrad am Stadt so genannt (jetzt ist Herr Eglof Eigenthümer, dessen Tochter blind und eine beliebte gemüthliche Naturdichterin ist), zum Raben, zur Sonne; ferner zum Bären, ein sehr guter 1831 mit neuen Gebäuden und Bädern versehener Gasthof, in der Blume, zum Ochsen u. s. w. Bei jedem Badehof ist ein vereideter Bademeister angestellt. Im Jahre 1832 zählte man im Ganzen 240, nämlich 204 grosse und 36 kleine Bäder. Die Preise in den 7 genannten Hôtels sind sehr verschieden. Im Hinterhof und im Stadthof zahlt man 4 bis 5 Kronenthaler wöchentlich für ein Zimmer, in den andern Gasthöfen kaum so viel Gulden. Dr. Meyer hat 1827 einen neuen Gasthof zu den drei Sternen erbaut, wo auch unbemittelte Badegäste für 20, 40 bis 48 Kreuzer täglich alle nöthige Bedürfnisse auf's Beste erhalten. In den kleinen Bädern zahlen Unbemittelte oft nur 20 Kreuzer pro Tag. An beiden Ufern der Limmat, so wie auf dem Schlossberge, wurden herrliche Promenaden und Anlagen geschaffen. Durch vorgefundene Denksteine, Waffen, Geräthschaften und Münzen besitzt dieser Ort vielfache Anklänge an die ehemalige Anwesenheit der Römer, und im 15ten Jahrhunderte waren die hiesigen Bäder schon ein Tummelplatz der Lust und des Vergnügens, und weder Fürsten, noch Bischöfe und Prälaten verschmähten die hier gebotenen, oft ausgelassenen Freuden, und die Ueppigkeit und das Wohlleben der Fremden führte sehr bald einen grossen Wohlstand unter den Einheimischen herbei. Im 16ten und 17ten Jahrhunderte kostete hier ein Bad nur einen Kreuzer; aber jeder Ankommende war verpflichtet, der ganzen mitbadenden Gesellschaft eine Collation zu geben, welches die Badesuppe genannt wurde. Oft ging es dabei sehr verschwenderisch zu und wohlservirte, mit Speisen und Getränken überfüllte Tafeln schwammen in der heissen Fluth umher. Damals bestanden die Badegerichte, die feierlich, halb ernsthaft, halb scherzhaft, durch ein

Collegium erwählter Badegäste, aus Schultheiss, Statthalter, Säckelmeister, Schreiber, Caplanen, Grossweibel u. s. w. zusammengesetzt, Gericht hielten, wenn irgend ein Mitglied der Badegesellschaft durch Geberde oder Rede Zucht und Sitte verletzt, das Herkommen und den Badegebrauch überschritten hatte. Meistens waren die Frauen die Klägerinnen oder der Gegenstand und die Veranlassung zur Klage. Jetzt ist Alles verändert; mit dem Zuströmen der Fremden haben sich zugleich jene Eigenthümlichkeiten verloren und der Ernst der Zeit hat die Ehrbarkeit, mit ihr aber auch grosse Stille in's hiesige Badeleben zurückgeführt. Die Bäder der Schweiz sind überhaupt nicht sehr stark besucht, doch hat Baden noch immer den grössten Zuspruch unter ihnen. Masch sagte 1820 und Rüsch wiederholte es 1832: „Das gesellige Leben ist hier kein Schatten mehr von dem, wie es sonst war, die Anstalten, die sonst Fürsten zufrieden stellten, genügen kaum mehr dem Bürger.“ Eine Merkwürdigkeit ist das Krankenhaus für arme Badegäste, zu dem Rütseher von Moriken aus Dankbarkeit für hier gefundene Genesung allein 6000 Gulden beisteuerte. Eigenthümlich sind diesem Kurorte die beliebten spanischen Brödchen, deren jährlich nach Hess für 18,000 Gulden abgesetzt werden und von den Badegästen oft zum Nachtheile der Kur zu häufig gespeist werden. Die Trinkkur wurde 1803 durch Dr. Kottmann eingeführt. Badearzt war früher Dr. Schneblin, und eine sehr gute Apotheke hält Opitz. Neun Hauptquellen und viele kleine Quellen versehen diese Menge von Bädern. Sie gehören zu den salinischen Schwefelwassern. Besondere Eigenschaften der Quellen sind das Absetzen von Schwefelblumen und von einem Niederschlage, der sich an alle Gegenstände ansetzt, die von ihm berührt werden. Zum Waschen und zum Bartscheeren ist dieses Wasser nicht anwendbar. Seine Heilkräfte bewähren sich vorzüglich bei Ausschlägen, Geschwüren, Gicht, Lähmungen, Podagra, Hypochondrie, Hysterie u. s. w. Ganz besonders aber wird dem Verenabade eine grosse Beförderung der Fruchtbarkeit nachgerühmt, die oft sehr sichtbar geworden sein soll. Der allgemeine Spaziergang ist die Matte (Wiese) an der Limmat. Abends besucht man das Schauspiel im Schützenhofe und Sonnabends ist Ball im Stadthofe. Angenehme Partien in der Nähe sind: die Einsiedelei,

das Bauergut, das alte Schloss, der Teufelskeller, der Herthastein und Martinsberg. Zu Pferde und Wagen besucht man Königsfelden, Brügg, Schinznach, Windisch, Mellingen u. s. w. Dr. Kottmann hat die hiesigen Quellen am ausführlichsten beschrieben. Eine interessante Beschreibung dieses Kurorts gab David Hess unter dem Titel: die Badefahrt. Zürich, 1817." Auch sehe man „Vollständiges Handbuch der Bade- und Trinkkuren u. s. w. von Rüsch 1832," so wie auch Mosch, Wetzler, Osann u. s. w., wo ihnen ausführliche Artikel gewidmet sind.

Die Temperatur ist nach Bauhofs und Pflugers Berechnungen bei 4 Grad Lufttemperatur gefunden worden:

Bei der Hauptquelle zu den 3 Sternen	38½ Gr. R.
- - Hinterhofquelle	38½ - -
- - Stadthofquelle	38 - -
- - Kesselbadquelle	38 - -
- den Quellen Walderhut	38 - -
- der Triebrunnenquelle	38 - -
- - Quelle des Ochsen	37 - -
- - Verenaquelle	36 - -
- - neuen Limmatquelle . . .	35½ - -
Bei den kleinen Quellen:	
zum Bären	35 - -
zum Stadthof	31 - -

Die neu entdeckte Limmatquelle liefert täglich 187,200 Maass Heilwasser. Sie wurde 1829 vom Besitzer des Stadthofes gefasst.

Bauhof fand in 16 Unzen:

Schwefelsaure Kalkerde	12,43	Gran
Salzsaures Natron	9,92	—
Salzsaure Talkerde	2,72	—
Schwefelsaures Natron	2,56	—
Kohlensaure Kalkerde	2,92	—
Schwefelsaure Talkerde	1,65	—
Kohlensaure Talkerde	0,58	—
Extractivstoff	0,16	—
Eisenoxyd	0,05	—
	32,99	Gran.
Kohlensaures Gas	2,56	Kub. Z.
Schwefelwasserstoffgas	keine Spur.	

Bagnebad, im Canton Wallis. Dieser im 15ten und im Anfange des 16ten Jahrhunderts ziemlich bekannte kleine Kurort hatte im Jahre 1545 das Unglück, durch einen Bergsturz verschüttet zu werden. In neuester Zeit ist die Quelle wieder aufgefunden worden und man ist damit beschäftigt, auch wieder eine Badeanstalt hier anzulegen.

Balgach, ein Kreisort im Canton St. Gallen, mit einer Schwefelquelle, die die Rietzische Badeanstalt benutzt. Dr. Müller beschrieb schon diese Quelle in einer Handschrift 1684, Dr. Rüsch untersuchte sie 1832. Man badet in keinem Kurorte so lange, als hier, täglich oft 6 bis 8 Stunden. (M. s. Dr. Rüsch a. a. O. S. 138.

Bellerieve, ein Dorf im Canton Bern, mit einer in neuester Zeit sehr benutzten Schwefelquelle. Professor Merian analysirte 1823 das Wasser, welches schwefelsaure Bittererde, schwefelsaure Kalkerde, Calcium, Chlorit und Kieselerde enthält.

Bellewerder-Wasser oder Balvederwasser, ein alkalisch-erdiger Sauerbrunnen in einem Thale Graubündtens, am Pizakelberge, an dem Ufer der Rabiosa und 1 Stunde von Chur. Diese Quelle ist erst im Jahre 1810 wieder aufgefunden worden. Die Badeanstalt ist in dem einsamen Landhause Balveder, einem Herrn Luzi Roth gehörig, angelegt und nur wenig besucht.

Capeller fand in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	2,08	Gran
Salzsaures Natron	2,90	—
Kohlensaure Kalkerde	2,87	—
Kohlensaure Talkerde	3,08	—
Extractivstoff	0,14	—
Kohlensaures Natron	2,08	—
Kieselerde	0,68	—
	13,83	Gran.
Kohlensaures Gas	24,0	Kub. Z.

Berminstadt oder Bermindorf, im Canton Aargau, mit einer nicht benutzten, 1825 entdeckten Schwefel und Eisen enthaltenden Quelle.

Bernhardino, im Canton Graubündten, eine zwischen unzugänglichen Felsenwänden liegende erdig-saure Quelle. Der Bernhardino gehört zu der Centralkette, die sich

zwischen dem Rheinwalde und Misoxerthale hinzieht. Die hiesige neu angelegte Kuranstalt hat vortreffliche Einrichtungen. Sie liegt 5180 Fuss über dem Meere. Der Züricher Neujahrs-Groschen von 1830 giebt eine Beschreibung der neu erblühten Anstalt. 1832 befanden sich über 350 Badegäste hier. Die Bestandtheile des hiesigen Heilwassers giebt folgende Analyse:

Capeller fand in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	5,13	Gran
Salzsaure Talkerde	0,75	—
Kohlensaure Talkerde	1,37	—
Schwefelsaure Talkerde	11,90	—
Kohlensaure Kalkerde	3,93	—
Extractivstoff	0,21	—
	23,29	Gran.
Kohlensaures Gas	17,50	Kub. Z.

Bex, im Canton Waad, Grafschaft Aigle, ein berühmtes Salzwerk am Fusse des Dent de Morcle. Die salinischen Schwefelquellen, 830 Fuss über dem Meere, liegen zwischen dem Avençon und der Grionne und kommen aus einem Felsen, der Rocgris genannt wird. Die Temperatur ist 18 Grad und Mittags oft 28. Die Badeanstalt liegt in einem Gasthofe vom ersten Range, wo man sehr angenehm und dabei billig lebt. Im Juni und Juli ist hier ein starker Zudrang von Fremden aller Nationen. Die schöne Natur, Musik, Tanz und Spiel gewähren abwechselnd Unterhaltung Dr. Guehret ist Badearzt. Gasthöfe: bei Dürr, der Bär, die Union u. s. w. (M. s. das Werk „des sources salées p. Struve. Lausanne, 1802," und „Analyse des eaux minérales des Bex. Lausanne, 1824." Das letztere hat den Professor Mereanton zum Verfasser.)

Biel, Stadt im Canton Bern. Hier ist im Jahre 1830 eine Seebadeanstalt für Frauen angelegt worden.

Bizibad, bei Bischofszell im Canton Thurgau, auf einer Wiese an dem Flusse Sitter gelegen. Es benutzt eine sehr schwache Quelle und die Anstalt ist klein und unbedeutend.

Bleichebad, bei Altstädten im Canton St. Gallen, mit einer Schwefelquelle. Die Anstalt liegt 1440 Fuss über dem Meere. Sie wurde im Jahre 1827 durch eine

Lotterie ausgespielt. Das Hauptgebäude ist 1821 massiv erbaut, bethürmt und enthält 8 Badezimmer mit 80 Wannen.

Blumenstein, auch Blumisstein, am Stockhorn im Canton Bern, auf einer grossen unfruchtbaren Wiese, 4½ Stunde von der Stadt Bern und zu dem Thale Gurben, 2070 Fuss über dem Meere, gehörig, ein sehr besuchtes, schon vor 1722 angelegtes Bad in einer milden Gebirgslandschaft. Es benutzt zum Trinken und erwärmt zum Baden 4 alkalisch-salinische Stahlquellen. Der Geschmack des Wassers ist dintenartig, anfangs klar und hell, aber an der Luft trübe. Es lässt Ocher fallen und hat eine Temperatur von 8½° R. Man lebt hier sehr gut und oft in zahlreicher Gesellschaft. Badearzt ist Dr. Howald, Besitzer Herr Frisehnig, Wirth Herr Steinhauer; Kost und Bad nebst Wohnung erhält man täglich zu 3 Franken. Der Ort hat reizende Umgebungen, als: die Bergschlösser Blumenstein und Burgenstein, Amsoldingen, ein ehemaliges Stift u. s. w.

Bocken, ein Bad im Canton Zürich, an der Strasse nach Einsiedeln, auf einer Anhöhe am Züricher-See, eine Stunde von Horgen, mit schöner Aussicht und lieblichen Spaziergängen. Es befindet sich hier ein Gasthaus mit merkwürdigen Kellern.

Bollingen, mit einem Badehause, das Neuhausbad genannt. Es liegt in der Nähe von Bern.

Bonn, an der Saane, im Canton Freiburg, 2 Stunden von der Stadt Freiburg, ein Schwefelbad, viel von den Bewohnern des Cantons besucht und ziemlich gut eingerichtet. Die Anstalt liegt in einem Schlosse von 50 Zimmern. Die Quelle wurde 1776 entdeckt. In der Nähe besucht man Maria-Hülf, die Einsiedeleien Magdalena und Martha u. s. w.

Bourg, im Canton Bern, im Thale des Blauen, ein Badeort für die niedern Stände. Der Tanzsaal liegt auf französischem Boden. Der Ort ist ½ Stunde südwestlich von Basel, 1540 Fuss über dem Meere.

Brevine (la), ein Dorf im Canton Neuenburg, bei dem sich eine schwefel- und eisenhaltige benutzte kalte Mineralquelle befindet. Sie liegt ½ Stunde vom See Etalieres und 3 Stunden von Locle entfernt. Der kleine romantisch gelegene Kurort wird stark besucht. Im Jahre 1831 brannte Brevine fast gänzlich ab. Die Quelle wird

gegen Magenschwäche, Magenkrampf, Bleichsucht u. s. w. gebraucht. Dr. Tügel hat diese Quelle beschrieben. (M. s. die Verhandlungen der ärztlichen Gesellschaft 1829. S. 65.)

Brüttelen, ein schönes Dorf bei Erlach im Canton Bern, mit alkalisch-salinischen Quellen. Die hiesige Badeanstalt, die einem Herrn Müller gehört, hat sich in neuerer Zeit sehr gehoben, ist gut eingerichtet und mit zierlichen Anlagen umsäumt.

Bubendorf, ein Flecken im Canton Basel, mit einer am 15ten Juni 1826 durch Christoph Stäheli entdeckten Mineralquelle, die etwas salz- und kohlensauren Kalk enthält und in einem wohl eingerichteten Badehause benutzt wird. Hier hielten die Baseler Radicalen im Jahre 1831 ihre Zusammenkünfte. In der Nähe liegt das Schloss Wildenstein in romantischer Gegend.

C.

Caestris — Campo — Catharina — Champ — Cobetweiss — Columbanquelle — Combe Girard — Conters.

Caestris, ein Dorf im Canton Graubündten, mit einer merkwürdigen Asphaltquelle, welche jede Stunde 2 Maass Oel giebt. (M. s. Walsers Geographie der Schweiz. Seite 467.)

Campo, im Canton Tessin, mit einer Eisen und Kalkerde enthaltenden Mineralquelle.

Catharina (St.), ein Dorf in Valfurfa, 2 Stunden von Bormio. Es besitzt auf einer Wiese eine Mineralquelle, welche zur Trinkkur benutzt wird. Das Heilwasser eignet sich nicht zur Versendung, und die Anstalten an Ort und Stelle waren im Sommer 1833 noch höchst dürftig. Dr. Demagro in Sondro untersuchte die Quelle im Jahre 1822 und fand bei 18° R. in 16 Pfund Medizinalgewicht:

Freie Kohlensäure	29,50	Gran
Kohlensaures Eisen	35,50	—
Kohlensauren Kalk	24,00	—
Kohlensaure Bittererde	13,15	—
Salzsaures Natron	28,00	—
Schwefelsaures Natron	26,00	—
Kieselerde	00,75	—

Champ-Olevier oder Noe, ein Dorf im Canton Freiburg, nur 1/4 Stunde von dem berühmten Schlachtfelde von Murten entfernt, mit einer alkalisch-eisenhaltigen Quelle. Sie wird in einer von dem Stadtschreiber Kuentin gut eingerichteten, mit schönen Anlagen umgebenen Badeanstalt gebraucht. In der Nähe liegen die idyllischen St. Peters- und Kaninchen-Inseln im Murtener-See.

Cobetweiss, im Canton St. Gallen, mit einer alkalisch-erdigen Quelle.

Columbanquelle, bei Unter-Villier im Canton Bern, ein kaltes Mineralwasser in einer 60 Fuss langen und 80 Fuss tiefen Grotte.

Combe-Girard, im Canton Neufchatel, ganz nahe bei Locle am Fusse des Jura-Gebirges, ein neu angelegtes Bad mit vortrefflicher Einrichtung. Die Quelle ist ein alkalisches Eisenwasser. Professor Desfosses aus Besançon beschrieb sie 1825 nach seiner am 22. Juni 1824 an Ort und Stelle vorgenommenen Untersuchung.

Conters, im Canton Graubündten, mit einem vernachlässigten Bade.

D.

Diemptingen — Drathsmedlig.

Diemptingen, s. Röthenbad.

Drathsmedlig, ein Badeetablissement ganz in der Nähe von Zürich. Es benutzt eine Schwefelquelle.

E.

Ehrlosen — Ellabrin — Enatbühl — Engistein — Eptingen — Ermetschweylerbad — Etivaz — Ettingen — Evian.

Ehrlosen, ein Bad bei Zürich, welches eine laue alkalische Quelle benutzt, die 1801 durch Heinrich Wolfenprenger entdeckt wurde und die man in einer nur wenig besuchten Badeanstalt in einem gemeinschaftlichen Bassin gebraucht. Das Leben ist hier einfach und billig.

Ellabrin, ein Alp im Canton St. Gallen. Auf dem Berge Balfries in der Gemeinde Azmoos liegen mehrere Mineralquellen, die mitgerechnet werden und auf ihrer Oberfläche eine schweflichte Blüthe zeigen.

Enatbühl, ein Dorf im Ober-Toggenburgschen, mit Schwefelquellen.

Engistein, im Canton Bern, 2½ Stunde von dieser Stadt auf der Strasse ins Emmenthal, in einer lieblichen Waldgegend, 1830 Fuss über dem Meere, ein Mineralbad in einer sehr fruchtbaren, vom Lignau bewässerten Landschaft. Es benutzt eine alkalisch-salinische Quelle, die zum Baden gewärmt wird.

Eptingen, im Canton Basel, 2 Stunden von Wallenburg. Hier wurde am 14ten Juni 1826 durch Christoph Stäheli eine salinische Quelle entdeckt.

Ermetschweylerbad, im Canton St. Gallen, auf einer Wiese im Walde. Die hiesige Quelle ist ein Schwefelwasser. Man lebt hier billig und gut. (M. s. Etwas Gemeinnütziges. Glarus, 1813. S. X. im Vorworte.)

Etivaz oder Etuves, ein Dorf im Waadlande, mit einer Schwefelquelle, die einst six sapins genannt wurde. Die Badeanstalt liegt 10 Minuten vom Dorfe, 3250 Fuss über dem Meere, im engen Alpenthale, und besteht schon seit 1719.

Ettingen, ein grosses Dorf im Canton Basel, mit einer Asphaltquelle, die gegen Lähmung und Nervenschwäche mit Erfolg gebraucht wird. Neues Badehaus seit 1823.

Evian, eine Stadt am Genfer-See, 8 Stunden von Genf. In ihrer Nähe liegt der Hügel Amphion, an dessen Fusse eine benutzte Stahlquelle entspringt.

F.

Fahrbühlerbad — Fiderisbad — Flaesch — Fleurier — Flühne — Forsteeg — Frassnacht — Frutigen.

Fahrbühlerbad, 3 Stunden von Luzern. Es besitzt eine alkalisch-salinische Quelle und liegt in einem reizenden Gebirge. Die Anstalt ist uralt, aber erst kürzlich verbessert und verschönert worden. Der Aufenthalt ist angenehm und die Preise sehr billig gestellt.

Fiderisbad, im Canton Graubündten und zwar im Prettigau, ½ Stunde vom Dorfe Fideris, wild romantisch in einem Thale gelegen und von Tannenwäldern umgeben. Es besitzt zwei Badehäuser für ohngefähr 100 Gäste. Das obere wird das Blockhaus genannt. In dem Erdgeschosse

sind die Bäder, in den beiden obern Stockwerken die Logirzimmer. Es hängt mit dem untern durch eine lange Gallerie zusammen. Seine Quellen gehören zu den stärksten alkalischen Sauerbrunnen der Schweiz. Man bedient sich des Wassers zum Trinken und Baden, und es soll hier weit wohlfeiler, als in allen andern Bädern dieses Landes sein. Man zahlte 1833 für jedes Bad 2 Batzen, aber die Wohnungen, wie die Bäder selbst, liessen in Hinsicht ihrer Einrichtung noch Manches zu wünschen übrig. Im Jahre 1825 hatte der hier vorbeigehende oft tobende Bergstrom, der Raschitsche-Bach, eine Ecke des grossen Wohnhauses abgerissen, und die Furcht, dass sich dieses Ereigniss wiederholen könnte, hält den reichen Besitzer davon ab, die alten Gebäude durch neue zu ersetzen. Der Tisch ist hier vortrefflich, die Bedienung sorgfältig und aufmerksam. Badearzt ist Dr. Vogel von Zizers. Das hiesige Heilwasser ist im Monat August und September am kräftigsten; in Krügen gut verpicht, erhält es sich einige Monate, dann aber wird es moorig. Die Gäste speisen an einer gemeinschaftlichen Tafel und machen Lustpartien nach Fideris und Luzein, oder sie besuchen die nahen alten Bergschlösser Stralegg und Kastels. Im letztern residirten noch in der Mitte des 17ten Jahrhunderts die östreichschen Landvoigte. 4 Stunden von diesem Kurorte liegt das wild romantische Antonienthal mit einem schauerlichen Eingange zwischen umgestürzten Felsen. Auf der andern Seite ladet das bekannte Thal von Davos zu einem Besuche ein. Fussgänger erreichen es in 5 Stunden, wenn sie ihren Weg über den Persanna nehmen.

Flaesch, ein uraltes Bad im Hochgerichte Meyenfeld, unweit Luziensteig in Graubündten, welches ganz in Verfall war, jetzt aber in veredelter Gestalt wieder hervorgehen sollte. Doch ist dasselbe vereitelt worden.

Fleurier, im herrlichen Thale Val Travers des Cantons Neufchatel, eine eisenhaltige Schwefelquelle.

Flühne (Fluhen, auch Fliehen), ist ein Dorf im Canton Solothurn, nicht sehr weit vom Mariastein und 3 Stunden von Solothurn, mit einer alkalischen Eisenquelle, die von einer gut eingerichteten und besuchten Badeanstalt benutzt wird. Die Quelle enthält etwas Eisen, Kalk und Spuren von Chlorinsalzen.

Forsteeg, ein schon 1205 erbautes Schloss der Landvoigte in der Appenzeller St. Gallner Kreisgrenze, 2 Stunden von Werdenberg und 3½ Stunde von Altstädten. Bei demselben befindet sich ein seit 1827 vom Amtmanne Bantlin angelegtes Bad. Es sind 2 freundliche Gebäude, von denen eins der Gasthof, das andere das 18 geräumige Wannen enthaltende Badehaus ist. Die Quelle enthält nach Dr. Göldis von Sennwald am 9. Sept. 1827 vorgenommener Prüfung bei einer Temperatur von 20° R. freie Kohlensäure, Schwefelwasserstoffgas, kohlensauren Kalk, Talkerde und Extractivstoff. Man gebraucht dieses Heilwasser mit grosser Wirkung bei Gliederreissen.

Frassnacht, im Amte Arbon des Cantons Thurgau, auf der Strasse nach Constanz, 1240 Fuss über dem Meere, mit Mineralquellen.

Frutigen, im Adelbodenthale des Cantons Bern, mit einem wenig besuchten Mineralbade. Das Dorf brannte 1828 ganz ab.

G.

Gaebistorf — Gailenbad — Gaiss — Ganey — Garmisweil — Gelterlinden — Gempelenbad — Gurnigelbad — Gutenburg — Gyrenbad — Gyrenbad.

Gaebistorf (Gabiorum Villa). Dieses Dorf (oder Flecken), das in der Vorzeit einen Theil der berühmten Vindonissa (Windisch) bildete, von der noch heute sich Spuren vorfinden, hat Salzquellen.

Gailenbad. Es verlor im Jahre 1827 durch einen Erdriss seine Heilquelle.

Gaiss, ein sehr hoch gelegenes Dorf im Canton Appenzell, mit einer alkalisch-erdigen Mineralquelle, aber mehr, als durch diese, wegen seiner Ziegenmolkenkur merkwürdig, die sehr viel von Gästen aus der Schweiz und Deutschland benutzt wird. Die frischen Ziegenmolken werden von dem 3 Stunden entfernten Hochgebirge alle Morgen nach Gaiss getragen. Die Gäste logiren in dem sehr guten und weit bekannten Gasthofe zum Ochsen, einem wahren Prachtgebäude, oder in vielen andern dazu vortrefflich eingerichteten Privathäusern. Im Ganzen besteht der Kurort aus 42 sehr sauber gebauten Häusern und einem geräumigen viereckigen Platze, auf

welchem Anpflanzungen und ein Teich angebracht sind. Er bildet die Hauptpromenade für die Kurgäste, für die überhaupt durch Anlegung von Spaziergängen sehr gesorgt ist. Der Zuspruch ist in den Sommermonaten oft sehr gross, und nicht selten findet man auch einige fürstliche Familien hier. Die Ziegenmolken werden, wie schon oben erwähnt, aus dem hohen Gebirge hierher gebracht und ein Zeichen mit der Glocke ruft die Gäste zum Genusse derselben. Bäder sind zwei vorhanden, die grosse Badehütte und das Bad in der Schüssenmühle. Eine dritte Quelle befindet sich im Rohre, ¼ Stunde östlich, und eine vierte ist vor Kurzem in der Gaisserau entdeckt worden. Sie enthalten sämmtlich Schwefel und Eisentheile. Wundervoll ist die Ansicht, welche man auf den nahen Bergen, dem Gäbris, dem Kronberge, Golderstock u. s. w. hat. In Walzenhausen bei Rheineck hat man bei der Kirche eine köstliche Aussicht auf 92 Kirchthürme, den Bodensee und den Rhein. (M. s. Gaiss, Weissbad und die Molkenkuren im Canton Appenzell v. J. R. v. Kronfels, 1826.)

Ganey, ein Dorf im Canton Graubündten, mit einer Schwefelquelle. Sie entspringt auf einer schöne Aussichten darbietenden Alp. Vor 20 Jahren stand auch ein Badehaus hier, welches aber längst eingegangen ist.

Garmisweil, bei Freiburg, mit einer Schwefelquelle. Die hiesige Badeanstalt wurde 1810 angelegt; die Gebäude sind ansehnlich, der Aufenthalt sehr angenehm und das Leben billig.

Gelterlinden, ein 5 Stunden von Basel liegendes, wohl eingerichtetes Mineralbad. Es wird auch unter dem Kienberg benannt und geniesst eine reine Luft und herrliche Lage. Nach Röllner gleicht es sehr dem zu Eptingen.

Gempelenbad, am Gamselberge im Canton St. Gallen, mit heilkräftiger Quelle. Es ist nach einem Brande neu erbaut worden.

Gurnigelbad, im Canton Bern, am nordwestlichen Abhange des Gurnigel, 2 Stunden vom grossen Dorfe Rigisberg, 6 Stunden von Bern, 3599 Fuss über der Meeresfläche einsam gelegen, viel bekannt und benutzt. Die Quellen heissen das Stockwasser und das Schwarzbrünnlein, eine dritte liegt ¼ Stunde südwestlich. Man trinkt und badet; das Wasser der letztern Quelle wird

auch zu einem Tropfbade benutzt. Diese Quellen zeigen sich sehr heilkräftig bei allen durch eine anhaltende sitzende Lebensart hervorgebrachten Uebeln. Auch trägt die herrliche, reine, durch den frischen Duft balsamischer Kräuter und Hölzer gewürzte Bergluft viel zum guten Erfolge der Kur bei; doch ist das Klima ziemlich rauh und man versieht sich daher mit warmen Kleidern. Die Gebäude der Anstalt sind grossartig und 1830 durch eine sogenannte Sennerei (Kurhaus für Unbemittelte) vermehrt worden. Es fehlt auch nicht an guten Apparaten zu Douche- und Dampfbädern. Das Bad wird viel von Bern aus besucht. Man speist vortrefflich an der Wirthstafel, für die man pro Couvert und Zimmer 3—6 Schw. Franken bezahlt. Ein Herr Schlappach ist Verwalter des Bades. Man rühmt sehr die Freundlichkeit, mit welcher man hier aufgenommen wird. Badearzt ist Dr. Wild. Die Anstalt gehört unstreitig zu den ersten und besten Kurörtern des Landes. Teiche und Springbrunnen, Sommerhäuser, Gärten, Terrassen und Laubengänge bieten sich dem Kurgaste am Orte selbst, die nahen Alpen, der Gurnigel, der Sulibühl, die Pfeife, der Gibelen und das Gugeshorn u. s. w. aber einen grossen Wechsel zu Ausflügen und Bergpartien dar. (M. s. Dr. Latz Beschreibung des Gurnigelbades. Bern, 1824.) Das Tropfbad liegt zwischen hohen Tannen und die Landleute benutzen es fleissig. Von den Terrassen des Logirhauses geniesst man eine köstliche Aussicht auf den Neuenburger See u. s. w.

Gutenburg, bei Sotzweil und Langenthal im Canton Bern, ein mehr wegen seiner guten Einrichtung, als der Kraft der Heilquellen besuchtes Bad.

Gyrenbad, in der Gemeinde Henwyl bei Zürich, mit einer alkalisch-erdigen Quelle, benutzt von einer guten Badeanstalt. Huber sagt: „Das Wasser der Quelle enthält Gold, Schwefel, Petreoleum, Vitriol und Salpeter.“

Gyrenbad, im Turbenthale desselben Cantons, mit einer alkalisch-erdigen Quelle und einer Badeanstalt in wild-romantischer Gegend. Die Gebäude sind alt und finster. Das Wasser wird zum Baden gewärmt.

H.

Habsburger — Haibern — Haldenstein — Heinrichsbad — Hennietz — Hugonquelle.

Habsburger oder Schinznacher Bad, im Canton Aargau. Es liegt am Fusse der Anhöhe, von welcher die letzten bemoosten Trümmer der Habsburg herabblicken, und besteht aus einer Gruppe von 12—16 Gebäuden. Unter denselben zeichnet sich der grosse lange Gasthof aus, der aus zwei durch eine Gallerie verbundenen Häusern mit 130 Zimmern besteht. Der 1823 begonnene Bau für vornehme Badegäste ist 1828 vollendet worden. Es ist ein grosses circusförmiges Gebäude mit 36 sehr elegant meublirten Wohnzimmern. Man findet ferner hier ein Brunnenhaus, ein Herren-, ein Juden- und ein Armenbad, auch eine sehr gute Apotheke. Der Speisesaal ist prachtvoll zu nennen. Um 12½ Uhr ertönt die Glocke zur Tafel, wo die Gäste ihre Plätze nach der Reihe ihrer Ankunft im Kurorte finden. Sehr zweckmässig und angenehm sind die Säulengänge zur Promenade bei übler Witterung. Die Quellen liegen an der Aar, die eine Maschine treibt, die das Wasser in den Kessel hebt und von da in die Bäder leitet. Badeärzte waren 1832 die Herren Doctoren Stäbli von Brügg und Amsli von Wildeck. Im Jahre 1828 wurde dieser Kuranstalt eine neue Zierde durch die Eröffnung des oben erwähnten prachtvollen, in Form eines Circus aufgeführten, neuen Bade- oder Kurhauses verliehen. Dieses hängt mit dem alten durch zwei lange Gallerien, die grosse Gesellschaftszimmer bilden, zusammen. Ein grosser geräumiger Balcon ruht auf hohen Säulen im Mittelpunkte des Gebäudes und steht mit einer weiten Trinklaube in Verbindung. Die Badewannen sind aus saubern weiss glasirten Platten geformt und im Fussboden angebracht. Man steigt auf zwei Stufen zu ihnen hinab. Unter den Bädern leiten die angebrachten Röhren von Gusseisen das Wasser in diese Wannen und durch Abzugscanäle werden die schweflichten Dünste abgeführt. Sehr besucht wird der alte Gasthof, der 130 schöne Zimmer enthält. Man speist hier dreimal zu 35 bis 40 Batzen, den Wein mit eingerechnet. Die Wohnzimmer kosten 10—40 Batzen, die Bäder im neuen Hause 6, im alten Badehause 3 Batzen. Die leckre Tafel verscheucht oft die wohlthätigen Folgen der Kur. Durch Posten und Landkutschen

und die schiffbare Aar steht der Kurort mit den Nachbarstädten in steter Verbindung. Mit den Anstalten für Badegäste der ärmeren Classe soll es noch in diesem Jahre sehr schwach bestellt sein. Die im Jahre 1658 entdeckte Quelle wurde im Jahre 1670 von der aus ihren Schranken getretenen Aar verschlungen, aber 20 Jahre später fand man sie mitten im Strome wieder. Durch den Ober-Baumeister Jenner ist sie abgegraben und mittelst Dämme gegen ihren wilden Nachbar gesichert worden. Sie gehört zu den muriatisch-salinischen Schwefelwassern und hat eine Temperatur von 63° Fahrenheit. Als sehr bewährt ist ihre Heilkraft bei Verschleimungen, Haut- und Gliederkrankheiten, Podagra und Rheumatismen. Man trinkt und badet. Die Trinkquelle befindet sich unter einer Laube, in der sich um 5 Uhr früh die Badegäste versammeln. Das Heilwasser wird hier oft in sehr grossen Quantitäten genossen. Von Seiten der Regierung sind die oben bemerkten Badeärzte angestellt und der Besuch ist besonders seit 1829 sehr zahlreich. Sonntags wird dieser Kurort von den Bewohnern der Umgegend überströmt. Rudolph Murer macht eine humoristische Schilderung des Badelebens an diesem Tage. Spiel, Tanz und Spaziergänge sind die Vergnügungen der Kurgäste. Die beliebtesten Vergnügungsörter und Zielpunkte der Wanderungen sind das kleine Gehölz, das alte Schloss Habsburg, in dessen Fremdenbuch sich 1815 Kaiser Franz einzeichnete und von dem nur noch zwei alte Thürme vorhanden sind, das aber einen herrlichen Uebersichtspunkt gewährt, der den Blick bis an die Schneegebirge von Glarus, Bünden und Uri mit ihren namenlosen Spitzen führt, während sich in den grünen Zwischenthälern Städte, Dörfer, Burgen und Schlösser in grosser Menge erheben. Das Schloss Castelen und das in einer fruchtbaren Ebene liegende hochbethürmte, mit seinen weissen Ringmauern weit sichtbare Kloster Königsfelden, reich an geschichtlichen Erinnerungen, — Birr, mit der Grabstätte Pestalozzi's, — Windisch, ein Dorf auf der Stelle, wo einst die Römerstadt Vindonissa stand. Ziegler und Herzog, Bahn, Windisch u. a. m. haben in früherer Zeit, Mosch, Wetzler u. a. in neuerer Zeit den Kurort beschrieben und vom Dr. Amsler erwartet man eine neue Schilderung desselben. Das Wasser der hiesigen Quelle ist ursprünglich klar und perlend, aber es trübt sich, sobald es an die Luft kommt. Es riecht stark nach

Schwefelwasserstoffgas und ist von einem sehr widerlich salzigen Geschmacke. Nach Pechier und Bauhof hat es eine Temperatur von 25°, nach Morel von 26½° Reaum. Man badet höchstens 5 Stunden täglich und erhält dadurch bald einen Ausschlag. Zum Trinken wird das Wasser nur in sehr kleinen Quantitäten gebraucht; man benutzt es auch zu Lavaments und den Badeschlamm zu Ueberschlägen. Erkältungen während der Kur sind oft lebensgefährlich. Die Wirkungen der hiesigen Quellen sind ganz besonders bei langwierigen eingewurzelten Uebeln mit allgemeiner Atonie schätzenswerth und anerkannt. Bei Folgen der Naturvergiftungen, Skropheln und Anstopfungen im Unterleibe hat das Schinznacher Heilwasser ausserordentliche Dienste geleistet. Gefährlich, ja oft tödtlich ist sein Gebrauch bei vorgewirkter Hectik, und bei reizbaren entzündlichen Geschwüren verursacht dasselbe leicht den Brand. Morel und später Bauhof haben die Resultate ihrer Prüfungen bekannt gemacht. Die Analyse des letztern, als die neueste, ergab in 300 Unzen:

Schwefelwasserstoffgas	120	K. Z.
Kohlensaures Gas	24	—
Gyps	131	Gran
Glaubersalz	120	—
Kochsalz	99	—
Salzsaure Magnesia	38	—
Bittersalz	33	—
Schwefel- und kohlens. Kalkerde	19	—
Kohlensaure Magnesia	18	—
Eisenoxyd	3	—
Bitumen	2	—
	463	Gran.

Von dem harten aschgraueu Badesteine, der sich an Behältern und Kesseln ansetzt, haben 1000 Theile:

Magnesia	728	Gran
Kalk	142	—
Gyps	48	—
Schwefel	44	—
Bitumen	6	—
Eisenoxyd	6	—
Wasser	26	—

Haibernbad, im Canton Bern, nahe beim Städtchen Huttweil im Langenthale. Die 1824 eröffnete An-

stalt gehört einem Hrn. Gutjahr und benutzt eine Schwefelquelle, die eine goldgelbe, stinkende Mutter mit sich führt.

Haldenstein, im Canton Graubündten. Diese Gemeinde besitzt zwei Mineralquellen, die eine in einer Grotte beim alten Felsenschlosse Grottenstein; die ältere und schwächere, aber durch Kälte sich besonders auszeichnende, liegt beim alten Schlosse Haldenstein. Die erstere führt bolarische Erde und Bittersalz mit sich.

Heinrichsbad, auch Moosbergerbad genannt. Es liegt beim alten Schlosse Rosenberg und gehört zu Herisau im Canton Appenzell, ward im Jahre 1824 angelegt und benutzt eine alkalische Eisenquelle, mit einer Molkenkur verbunden. Mit raschen Schritten hat sich dieses Bad zu grosser Bedeutung erhoben; der Besitzer, ein reicher Bleicher, Namens Heinrich Steiger, hat schöne Gebäude, Gärten, sogar einen Thiergarten angelegt, hält eine vortreffliche Tafel und weiss die Gäste sehr gut zu unterhalten. Man findet Leute von den höchsten Ständen hier; auch der König von Würtemberg besuchte 1826 den Kurort. Im Herbste 1831 wurde hier eine neue Quelle entdeckt. Bauhof untersuchte 1827 die ältere Quelle. Herr Steiger eröffnete 1833 sein Bad laut seiner Anzeige in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 178. Jahrg. 1833. am 20. Mai. Er sagt darin: „Die Badeanstalt ist in einem neuen Hause elegant und bequem eingerichtet, und es ist sowohl für Molken-, als andere Bäder, für einen Vorrath der vorzüglichsten Mineralwasser, von Kuh-, Ziegen- und Eselsmilch gesorgt.“ Ferner erinnert Herr Steiger an seine Kuhstalleinrichtung für Schwindsüchtige. Eine Beschreibung dieses neuen Kurortes liefert Dr. Rheiner durch seine Schrift: „Das Moosberger- oder Heinrichsbad im Canton Appenzell, historisch, chemisch und topographisch beschrieben, eine Anleitung für Aerzte und Badegäste, die dortigen Bäder mit Nutzen zu gebrauchen und sich den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen. St. Gallen, bei Huber & Comp., 1833.“

Hennietz, ein Bad im Canton Waad, an der Strasse von Peterlingen nach Milden. Es wird schon seit langen Zeiten, gegenwärtig aber wegen seiner Baufälligkeit nur von ärmeren Leuten besucht.

Hugonquelle. Im Canton Freiburg und dessen Amte Greyerz erhebt sich die schöne Alp Fin de don Hugon. Am Fusse derselben, ganz nahe am Wege, befindet sich eine 8° R. warme, von Herrn Lüthy untersuchte Heilquelle, die früher benutzt war, jetzt aber verlassen ist.

I.

Jacobsbrunnen — Ibenmoos — Iberg — Jenazerbad — Juribrünnlein.

Jacobsbrunnen, im Canton Appenzell. Er liegt auf der Nordseite des Kronberges und hat einen grossen Reichthum an incrustirendem Wasser, das in frühern Zeiten weit versendet und gegen kalte Fieber gebraucht wurde. (S. Appenzeller Wochenblatt Jahrg. 1825. S. 162.)

Ibenmoos, Dorf im Canton Luzern, am Fusse des Lindenberges, mit einer alkalischen Quelle, die keine Eisentheile bei sich führt, von einer seit Jahrhunderten bekannten Badeanstalt, die Capeller 1770 zuerst beschrieb, benutzt. Der Besitzer heisst Nussbamner, der Badewirth Blitzener. Die Einrichtung ist vortrefflich und die Quelle zeichnet sich durch eine chemische Reinheit aus, welche der von Pfeffers gleichkommt. Der Apotheker Schütz in Luzern hat sie neuerlich geprüft und nur kohlensaure Talk- und Thonerde, aber keine Spur von Gyps gefunden. Das Bad ist kalt und daher immer noch sehr weit von dem natürlich warmen zu Pfeffers zurück, obgleich es hin und wieder diesem zur Seite gestellt wird.

Iberg, 3 Stunden östlich von Schwyz. Dieser Ort besitzt in einer schwer zugänglichen Bergschlucht eine kalte Mineralquelle, die nach Schwefelleber riecht und in einem hölzernen Bassin zum öffentlichen Gebrauche dient. Dr. Irminger prüfte sie (aber nicht an Ort und Stelle) 1825 und fand Schwefelwasserstoff, kohlensauren Kalk und schwefelsaure Bittererde. Man benutzt es in der Umgegend zur Trinkkur.

Jenazerbad, an der Landkart im Prettigau des Cantons Graubündten, nur 1 Stunde von Fideris (m. s. den Art.), eine im Jahre 1730 von Elisabeth Badraun entdeckte kalte Schwefelquelle. Das hiesige Heilwasser wird besonders gegen Hautkrankheiten gebraucht. (M. s. Eblin die Mineralquelle und das Bad zu Jenaz im Prettigau des

Cantons Graubündten. Chur, 1828.) Die Lage des Bades ist unangenehm, in einer Kluft des Val Davos, 3740 Fuss über dem Meere. Die Anstalt besteht aus 2 durch Lauben verbundenen hölzernen Gebäuden mit 40 Wohnzimmern und 38 viereckigen Wannen. Die grösste Hälfte der Badegesellschaft besteht aus Landleuten, weil die ungünstige Oertlichkeit die höhern Stände abschreckt. Einförmige Stille gehört zu den Eigenthümlichkeiten dieses Badeortes. Die Quelle kommt aus einem Sandsteinhügel in einem geschlossenen gewölbten Behälter, aus welchem sie in die Siedekessel und Bäder geleitet wird. Das Wasser ist hell, perlend, ohne besonderen Geruch, aber von dintenhaftem Geschmacke, setzt an Gläsern einen fettigen Schmutz ab und Silber wird gelb von ihm. Bauhof fand bei der neuesten Prüfung und einer Temperatur von 10° R.:

Kohlensaures Gas	16	K. Z.
Kohlensaure Kalkerde	8	Gran
Kohlensaure Talkerde	1	—
Kohlensaures Eisenoxyd	4	—
Salzsaure Kalkerde / Schwefelsaure Talkerde	11	—

Juribrünnlein, eine kalte mineralische Quelle bei Höchstädten im Canton Bern.

K.

Kalchmatterbad — Kastenloch — Kirchleerau — Klosters — Knutwyl — Kralingen — Kublisbad — Kuttelnbad.

Kalchmatterbad, an der Emme, 2 Stunden von Langnau im Canton Bern, ein unbedeutendes, schlecht eingerichtetes Bad.

Kastenloch, ein Dorf im Canton Appenzell, mit einer Schwefelquelle.

Kirchleerau, im Canton Aargau, mit einer alkalisch-erdigen Mineralquelle.

Klosters, ein grosses Dorf bei Davos in Graubündten, mit einer ungefassten, sehr vernachlässigten Schwefelquelle.

Knutwyl, im Canton Luzern, mit einer alkalisch-salinischen Mineralquelle, benutzt in einer Badeanstalt,

die man als die vorzüglichste im Canton erkennt und stark besucht wird, 2110 Fuss über dem Meere erhaben und in der Nähe von Sempach und Sassen. Fiek hat dieses Bad beschrieben; auch giebt der Schweizerbote vom 16. Juli 1829 nähere Nachricht davon.

Kratingen, im Canton Bern, ein verlassenes Mineralbad, welches unweit der Trümmer einer Ritterburg lag. Das gleiche Dorf ist ½ Stunde von Leissingen entfernt.

Kublisbad, am rechten Ufer des Thuner-See's, in einsamer, aber lieblicher Gegend; es wurde 1786 erbaut und ist bei einer armseligen Einrichtung nur wenig besucht.

Kuttelnbad, im Canton Bern. Seine Lage im Kurzeneigraben ist schauerlich; es scheint am Abhange des vordern Arniberges zu kleben. Sein Publicum ist das Landvolk der Umgegend.

L.

Laemlibad — Lalliazbad — Langenthal — Langeneibad — Laufmerbad — Lausanne — Lauterbachbad — Leensingen — Lengnau — Leuckerbad — Limpach — Lindbrücknerbad — Lochbachbad — Löchlibad — Lombiolatz — Lorzenbad — Lostorf — Leup — Loup — Lützelau — Lungern — Luternbad — Lutheonbad — Luxenburgerbad.

Laemlibad, an der Steinach, in der Vorstadt von St. Gallen, ein schwaches Schwefelbad mit 60 Wannen.

Lalliazbad, im Waadlande, in der Nähe vom Genfer-See, 2 Stunden von Vevai und Montreux, 2910 Fuss über dem Meere. Es benutzt eine alkalisch-salinische Eisenquelle. Seine Gebände gingen im Jahre 1830 in Flammen auf, aber sie sind schöner wie vorher wieder aufgebaut. Man zahlt hier für Frühstück, Mittagsbrod, Abendbrod und Wein täglich 25 Batzen. Sonntags ist hier ein grosser Zufluss von Fremden. Einen Aufsatz über die hiesige Quelle findet man in der med.-chirurg. Zeitung Febr. St. Jahrg. 1831. Die Temper. ist + 6,5° R., das spec. Gew. 1,0025.

Analyse von Struve.

In 16 Unzen.

Salzsaure Talkerde	0,67	Gran
Kohlensaure Talkerde	0,08	—
Schwefelsaure Talkerde	6,72	—
Kohlensaure Kalkerde	1,92	—
Schwefelsaure Kalkerde	13,12	—
	22,51	Gran.
Kohlensaures Gas	1,772	Kub. Z.
Geschwefeltes Stickgas	1,590	— —

Langenthal, im Canton Bern, ein gewerbreicher Marktflecken. ½ Stunde von demselben liegt eine gut eingerichtete und besuchte Badeanstalt, welche zwei Mineralquellen benutzt, von denen eine zu den Schwefelwassern gehört. In Langenthal wurde 1831 der neueste patriotische Verein geschlossen.

Langeneibad, im Canton Bern. Es liegt abgelegen und schauerlich in einem Walde. Das Landvolk badet hier und man trinkt hier das Wasser von Gurnigel. M. s. Dr. Lutz Beschreibung des Gurnigelbades. Bern, 1814. S. 66. Eine neuere Beschreibung vergleicht die Localität mit einer Räuberhöhle.

Laufmerbad, 1½ Stunde von Bern, 2360 Fuss über dem Meere. Es ist dürftig eingerichtet und benutzt einen Sauerbrunnen.

Lausanne, die bekannte, mit herrlichen Landsitzen umgebene Stadt am Genfer-See, der Hauptort des Cantons Waad, in dem sich der ehrwürdige Grossmünster, das schönste der gothischen Gebäude in der Schweiz, erhebt, besitzt in ihrem Weichbilde mehrere mineralische Quellen. Sie wurden von dem früher sehr besuchten, seit zwei Jahren aber eingegangenen Bade la Solitude und von dem neulich wieder eröffneten Bade zu Vallon benutzt. Eine dritte Quelle kommt bei dem nahen prachtvollen Landhause Valaney zu Tage, dessen Besitzer Herr Grand durch den Physiker Merkanton eine chemische Prüfung des Heilwassers veranstaltete. Eine vierte Quelle, ebenfalls eisenhaltig, liegt nahe am See bei Montrion, am Landhause des Hrn. v. Cerjat.

Analyse der Quelle bei Valaney.
In 1000 Theilen.

Kohlensäure	0,60 Gran
Kohlensaures Eisen	Spuren
Kohlensaurer Kalk	0,205 —
Schwefelsaures Natron	0,060 —
Vegetabilische animal. Substanz . .	Spuren.

Lauterbachbad, im Canton Aargau. Es gehört zur Gemeinde Oftringen und liegt am Wege zwischen Aarburg und Zofingen. Im Jahre 1817 wurde die Anstalt errichtet und die Quellen zugleich vom Hrn. Bauhof untersucht, aber höchst arm an Ingredienzien, mit Ausnahme von kohlensauren und salzsauren Kalk, befunden. Von der waldigen Anhöhe, auf welcher das Bad liegt, erfreut man sich einer köstlichen Aussicht der Landschaft in grünen Alpenthälern.

Leensingen oder Leissingen, auch Leissigbad, 1780 Fuss über dem Meere, im Canton Bern, am südlichen Ufer des schönen Thuner-See's und am Fusse des Leissig Grats, eine stattliche, gut eingerichtete Anstalt. 3 Stunden braucht man von hier zur Wasserfahrt nach Thur. Dieser Kurort liegt sehr romantisch und besitzt drei starke Schwefelquellen, die aus einem Gypslager ihren Ursprung nehmen. Es sind: die im Badehause, die Trinkquelle, und das Lämli Bädli. Die erste wird im Badehause benutzt und hat bei 10° Reaum. einen sehr starken Schwefelgeruch und Schwefelgeschmack; die zweite liegt 150 Schritte vom Badehause, hat ein milchiges, stark riechendes Wasser und eine Temperatur von 11° Reaum.; die dritte liegt eine Stunde aufwärts im Gebirge und wird in einem dazu eingerichteten Bade sehr wohlfeil vom Landvolke benutzt. Diese Quellen haben ihren Ursprung in der Gypsformation, welche von Bex ausgeht und durch das Thal der Saane und Simme bis an den Thurner-See fortstreicht. Seit 1827 ist auch eine Molkenkur hier eingerichtet worden.

Lengnau, im Canton Bern, an der Aar und am Fusse des Jura, nur ¼ Meile von der Stadt Büren, mit einem Mineralbade. Dieser Ort ist auch in der Kriegsgeschichte durch einen blutigen Kampf bekannt, den am 2. März 1798 die Berner Militz mit den Franzosen unter Brune bestand.

Leuckerbad, an der Dala (franz. Bains de Louche) in einem sehr engen hohen Bergthale, am Fusse des Gemmi im Canton Wallis. Den Namen hat es von einem nahen schlechten Flecken, der aber von Ferne betrachtet, sehr malerisch mit seinen beiden alten Schlössern auf einer Anhöhe am rechten Ufer der Rhone liegt. Es sollte eigentlich Baden heissen, denn die berühmten Quellen liegen nahe an dem grossen, aber schlecht gebauten, 5400, nach Andern 5000 Fuss über der Meeresfläche erhabenen Dorfe Baden, welches sich in dem engen, von der Dala, einem wildem Bergwasser, durchströmten, an Vegetabilien überaus reichen Thale hinzieht. Haller besingt Leuck, seine wild-romantische Lage und die Heilkraft der Quellen auf folgende Weise:

Im Mittel eines Thals von himmelhohem Eise,
Wohin der wilde Nord den kalten Thron gesetzt,
Entspriesst ein reicher Brunn mit zischendem Gebrause,
Raucht durch das wilde Gras und sengt, was er benetzt.
Sein lauter Wasser rinnt voll flüchtiger Metalle,
Ein heilsam Eisenerz vergoldet seinen Lauf,
Ihn wärmt der Erde Gruft und seine Fluthen wallen
Vom innerlichen Streit vermischter Salze auf,
Umsonst schlägt Eis und Schnee um seine Fluth zusammen,
Sein Wesen selbst ist Feu'r und seine Wellen Flammen.

Es befinden sich hier drei Bäder: das Haupt- oder Herrenbad, das Junkerbad und das Armenbad. Mehrere Male wurden sie von Lawinen zertrümmert und wieder aufgeführt. Schon im Jahre 1501 liess der Cardinal Schinner hier ein grosses Gebäude aufführen und der Valiser Adel folgte seinem Beispiele. So entstand ein angenehm eingerichteter Kurort, der im 17ten Jahrhunderte sehr in Flor war; aber an dem unglücklichen 17. Januar 1719 zertrümmerte eine Lawine die ganzen Anlagen und 60 Personen wurden dabei verschüttet. Im Jahre 1758 wiederholte sich das Unglück und seit der Zeit hat man nie wieder so gute Gebäude aufgeführt. Zu den besten Häusern des Ortes gehört jetzt das steinerne Haus des Herrn von Werra und das Landhaus. Das Erstere enthält Wannenbäder, die von Vielen den Bassins vorgezogen werden. In früherer Zeit waren die Herren von Raber und Sylinar Besitzer vom Bade. Ein Herr Monet aus Vevai hatte viele Jahre hindurch in neuerer Zeit die Bäder gepachtet; jetzt hält ein Herr

Schläfli einen guten Gasthof, auch wohnt man gut bei Laureton, Rother und Brüttin. Man hat hier zu 10 bis 18 und 25 Batzen die tägliche Kost ohne Wein. Uebrigens lebt man hier sehr theuer. Im Ganzen hat es von jeher und noch heute in diesem Kurorte an Anstalten zum geselligen Vergnügen und selbst an vielen Bequemlichkeiten, die man längst in andern Bädern antrifft, gefehlt. Die Schrecken, welche in den Jahren 1719 und 1758 die Lawinen hier anrichteten, sind noch nicht im Andenken der Bewohner verwischt und man hat, wie wir schon oben bemerkten, seit jener Zeit keinen grossen Trieb gehabt, den Ort zu verschönern und zu verbessern; dennoch kommen alljährlich eine grosse Anzahl Engländer, Franzosen, Deutsche, Italiener u. s. w. hierher. Eine gute Tafel, das gemeinschaftliche Bad und bei schönem Wetter der Anblick majestätischer Naturgegenstände entschädigen für andere in grossen Kurörtern anzutreffende Vergnügungen und Unterhaltungen. Gegen Osten begrenzt ein 4500 Fuss hoher Gletscher das Thal, vor ihm stürzt sich der wilde Bergstrom, die Dala herab, westlich schliessen dunkle Wälder, das Zotzthal genannt, die Gegend. Man gelangt auf zwei Wegen ins Bad, über den Gemmi und durch das Thal der Rhone über Leuck; der erstere ist der nächste aber auch der beschwerlichste und einer der merkwürdigsten Felsenpässe des Schweizerlandes. Man besucht von dem Bade aus das Dorf Albinen, Inden, die Teufelsbrücke, die Einsiedelei, den Wallfahrtsort Theel, den Dala-Gletscher u. s. w. In eigenthümlicher Sprache, oft zu einem unwillkürlichen Lächeln reizend, ist die aus alter Zeit herstammende Badeordnung abgefasst. Sie erwähnt sogar einzelne Vorfälle, die man sonst nicht gewohnt ist, besprochen oder gar durch den Druck bemerkbar gemacht zu finden. Die hiesigen Mineralquellen sollen schon im 14ten Jahrhunderte von Hirten aufgefunden worden sein. In einem Umfange von ½ Stunde liegen 10 bis 12 dergleichen warme Schwefelquellen. Die benutzten heissen: die Lorenzquelle, das Heilbrünnlein und die Quelle der Siechen oder Aussätzigen. Nicht benutzt werden die Kotzquelle (Brechquelle) und Rossquelle. Die Hauptquelle hat eine Temperatur von 43—45° Reaum., ist also heiss genug, um Eier zu sieden und Hühner abzubrühen. Sehr heilsam wirkt das Bad bei Engbrüstigkeit,

Milzbeschwerde, Hüftweh, Podagra, Wunden, Lähmungen, Blasenstein, Wassersucht, bei Fiebern u. s. w. Badeärzte sind die Herren May, Mannier und Mengis. Morell hat die Quelle chemisch zergliedert und Schäzner (1752), Naterrer (1769), Sehvil (1770) haben den Kurort beschrieben; neuer aber ist die Schrift: „Payen (J. F.) Essai sur les eaux minérales de Loucche (Canton Valais) 1828.

Morell fand in 16 Unzen dieses Wassers:

Küchen- und Bittersalz	1	Gran
Gypskrystallen	13 5/52	—
Luftsaures Eisen	9/28	—
Kohlensauren Kalk	16/25	—
Kohlensaure Magnesia	1 1/24	—

Die von demselben auch angegebenen flüchtigen Bestandtheile: Kohlensäure und Schwefelleberluft sind durch neuere Versuche widerlegt worden. Brunner und Pagenstecher haben später eine neue Analyse geliefert. In Hinsicht der fixen Bestandtheile weicht sie nur wenig von der obigen ab; an flüchtigen Theilen fanden sie in 24 Unzen nur:

Kohlensäure	0,357
Sauerstoffgas	0,256
Stickstoffgas	0,462
	1,075 Kub. Z.

Limpach, ein Dorf im Canton Bern, mit einer lauen alkalischen Quelle. Es liegt ½ Stunde von Thun in einer herrlichen Landschaft und benutzt 4 Hauptquellen, die in die Classe der alkalisch-salinischen Mineralwasser gehören, ein helles, nach Schwefel riechendes und schmekkendes Wasser. Die artige Badeanstalt, deren Pächter Boren heisst, gewährt einen angenehmen und billigen Aufenthalt. Der nächste Ort ist Utigen im Kirchspiele Tierachern. M. s. Neujahrsgesellschaft im schwarzen Bär zu Zürich 1824.

Analyse von Studer.

Er fand in 16 Unzen:

Kohlensaure Kalkerde	0,880	Gran
Kohlensaure Talkerde	0,021	—
Schwefelsaure Kalkerde	0,160	—
Salzsaures Natron	0,160	—

Harzige Substanz	. . . .	0,038	Gran
Organische Substanz	. . . .	0,080	—
		1,339	Gran.
Kohlensaures Gas	. . . .	1,556	Kub. Z.

Lindbrücknerbad, bei Mollis im Canton Glarus, in angenehmer Lage, mit einer 1828 neu aufgefundenen Heilquelle. Man bedient sich hier auch der St. Moritzer und Stachelbeerkur.

Lochbachbad, im Canton Bern, einsam in waldiger Gegend am Lochbache und unweit der Emme gelegen. Es benutzt eine salinische Eisenquelle, deren Heilkräfte oft bei Gliederkrankheiten sehr gerühmt werden. Die Abgelegenheit des kleinen Kurorts wird durch die Nähe von Bern (3 St.) und von Burgdorf, einem artigen Handelsstädtchen (3/4 St.), erträglicher. Ganz in der Nähe vom Bade liegt das schöne Etablissement des Engländers Hawisson. M. s. Morell's chemische Untersuchung der besuchtesten Gesundbrunnen und Bäder der Schweiz. Zürich, 1788.

Temperatur + 9° Reaum.

Morell fand in 16 Unzen:

Salzsaures Natron, Schwefelsaures Natron	. . . . . .	5,560	Gran
Schwefelsaure Kalkerde	. . . . . .	0,840	—
Salzsaure Kalkerde	. . . .	2,420	—
Kohlensaure Talkerde	. . . . . .	0,348	—
Kohlensaure Kalkerde	. . . . . .	0,700	—
Kohlensaures Eisenoxyd	. . . . .	0,230	—
		10,098	Gran.
Kohlensaures Gas	. . . .	5,140	Kub. Z.

Löchlibad, im Canton Bern und zwar im engen Seitenthale des Hornbachgrabens, ist sehr dürftig eingerichtet. Die Quelle soll reich an Eisentheilen sein.

Lombiolatz, im Canton Wallis, ein Dorf, welches eine erdige Salzquelle besitzt.

Lorzenbad, bei Cham am Lugersee. Diese Anstalt, von der Dr. Stadlin 1820 eine pomphafte Beschreibung machte, ist eingegangen.

Lostorf, im Canton Solothurn, ein Dorf mit einem Mineralbade, 2 Stunden von Aarau, das lange schon bekannt und besucht ist, eine reizende Lage hat, neu er-

baut ist und eine alkalisch-salinische Quelle benutzt. Schmutziger hat dieses Heilbad im Jahre 1819 beschrieben. Vor der hohen Burg Lostor bietet sich ein prachtvolles Panorama vom Hochgebirge dar.

Bauhof fand in 16 Unzen:

Schwefelsaure Kalkerde	9,40	Gran
Kohlensaure Kalkerde	1,30	—
Kohlensaure Talkerde	1,30	—
Salzsaure Talkerde	0,40	—
Schwefelsaure Talkerde	2,50	—
Schwefelsaures Natron	3,30	—
	18,20	Gran.
Kohlensaures Gas	0,6	Kub. Z.

Loup (St.), bei Lasarraz im Canton Waad, mit einer kleinen Badeanstalt, die ein fettès süssliches Schwefelwasser benutzt. Sie besteht aus einem alten und einem neuen Gebäude und liegt 1½ Stunde von Cossenay auf einem vom Bergstrome Nozon bespielten Felsen. Die Lage verschafft dem kleinen Kurorte eine köstliche Aussicht in die Waad und auf die lange blaue Wand der Walliser und Savoyer Alpen. Man lebt hier gut und billig.

Loup (St.), im Canton Basel, mit einer Schwefelquelle, welche in einer Badeanstalt benutzt wird, die aus zwei reinlichen Badehäusern besteht. Die Bedienung ist gut und billig, die Aussicht bezaubernd schön.

Lützelau, im Canton Luzern, 2 Stunden von Küssnacht, 1650 Fuss über dem Meere. Die hiesige Badeanstalt wurde 1795 durch einen Bergsturz verschüttet und nur das Badebrünnlein ist noch vorhanden. Rennart Sissa beschrieb diesen Ort in einer pontischen Epistel.

Lungern, im Canton Unterwalden, ein idyllisch am Luganer See gelegener Ort mit einem ehemals berühmten, jetzt eingegangenen Bade. Auch die Quelle ist verloren gegangen.

Luternbad, ¾ Stunden vom Lutern am gleichnamigen kleinen Bergstrome. Es hat eine sehr schlechte Einrichtung. Seine Quelle aber schildert Säsi als heilkräftig in Milzkrankheiten, Geschwülsten und gegen Schlagflüssen.

Lutheonbad, im Canton Luzern. Es soll einem Traume seine Entstehung verdanken und eine Wallfahrts-Capelle in seiner Nähe verschaffte ihm früher Besuch.

Luxenburger Wasser, am Bodensee, eine Schwefelquelle. Sie liegt im Amte Arbon, 4 Stunden von Constanz und in der Nähe des Schlosses Luxenburg. Dr. Hennig in Constanz beschrieb sie 1821 in einer Schrift, in welcher die von Itner in Freiburg vorgenommene Prüfung der Quelle steht.

M.

Madelis — Marbach — Masbanzeobel — Masinobad — Mettingen — Mogelsberg — Mollis — Montbari — Moosbad — Moosbergerbad — Moritz — Moritz — Morsee — Mühlheim — Murosried.

Madelis, auf dem Splügen. Hier fand Walser im Jahre 1750 einen guten Sauerbrunnen, der, wie es scheint, jetzt ganz in Vergessenheit gekommen ist.

Marbach, im Canton St. Gallen, ein schönes grosses Dorf, welches ein im Jahre 1812 angelegtes Bad besitzt, in dem sich 40 Wannen befinden. Die Heilquelle ist alt und benannt; zum Baden rühmt man sie als heilkräftig gegen Gliederreissen, Magenkrankheiten und Ausschläge.

Masbanzeobel, im Kranichthale des Cantons Glarus, mit einer Asphaltquelle.

Masinobad, im Masiner Thale, in der Nähe von St. Martin und des Como See's und gehört eigentlich zu Italien. Die Heilquelle, die sehr alt ist, wurde schon von Paravicini 1649 und von Quadrio 1752 beschrieben.

Mettingen, ein Dorf zwischen Basel und Solothurn, mit einer alkalischen Eisenquelle. Die wohleingerichtete stattliche Badeanstalt ist im Jahre 1830 vielfach verbessert worden. Stehely untersuchte die Quelle 1826. Sie leistet besonders den Frauen in vielen blos ihrem Geschlechte eignen Uebeln grosse Dienste.

Mogelsberg, im Canton St. Gallen und zwar im untern Toggenburg am Neckar. Dieses Dorf besitzt ein schlecht eingerichtetes und daher wenig besuchtes Mineralbad. Die Quelle enthält kohlensauren Kalk und Eisen. S. Dr. Lutz geogr. Lexicon. 2 Th. S. 442.

Mollis, s. d. Art. Lindbrücknerbad.

Montbari, im Canton Freiburg. Das hiesige in der Gemeinde Paquier liegende, 1/4 Stunde von dem Städt-

chen Greyerz entfernte Bad erbaute der Entdecker der Heilquelle, Dr. Thorin von Villars sous mont, in dem vorletzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts. Es sind 2 hölzerne Gebäude, die auf einer Anhöhe liegen, von der man eine köstliche Aussicht ins Galmisthal hat. Das Bad ist sehr mittelmässig eingerichtet, aber alles ist sehr wohlfeil. Herr Lüthy untersuchte die Quelle im August 1825. Das Wasser hat eine Temperatur von 9° Reaum., riecht nach Schwefelleber und schmeckt fade und ekelhaft. Es soll gegen hartnäckige Krätze und Flechten sehr gute Dienste leisten.

Moosbad, die einzige Anstalt dieser Art im Canton Uri. Sie liegt am Banwalde und an der Strasse, die von Altorf nach Flüelen führt, also nahe am Waldstädter See, in einen Moorgrunde. Ihre Quelle ist sehr schwach.

Moosbergerbad, s. Heinrichsbad.

Moritz (St.) im Canton Wallis. Hier wurde am rechten Ufer der Rhone gegenüber vom Städtchen gleiches Namens im Frühjahre 1831 eine mineralische Quelle entdeckt, deren Bestandtheile noch nicht näher bekannt sind.

Moritz (St.), ein Dorf im Ober-Engadin, Canton Graubündten, 5570 Fuss über dem Meere. Dieser Ort besitzt den stärksten Sauerbrunnen der Schweiz, der sogar in mancher Hinsicht den berühmten Spaaer, Schwalbacher und Pyrmonter Sauerbrunnen vorgezogen wird. Dieser merkwürdige Brunnen liegt ¼ Stunde vom Dorfe entfernt auf einer sumpfigen Wiese. Noch in der neuesten Zeit war nichts für die Quellen geschehen, ja die Gemeinde schlug, wie man wenigstens erzählt, es aus, als ein italienischer Fürst aus Dankbarkeit für seine hier wieder gefundene Gesundheit ein grosses Brunnenhaus aufführen lassen wollte. Die Einwohner selbst aber erklären diese Erzählung von italienischer Grossmuth für eine Fabel. Man muss daher das Wasser bis in das Dorf tragen lassen, wo in den beiden grossen Gasthöfen, beim obern und untern Flügi genannt, und in einigen Privathäusern Anstalten zum Baden und zur Aufnahme der Gäste getroffen sind. Der Auffenthalt ist in diesem 4200 bis 4800 Fuss hoch liegendem Orte sehr theuer und oft erleben es die Kurgäste, dass sie beim Erwachen Flur und Dächer mit Schnee bedeckt erblicken. Dennoch fehlte es bisher nicht an Besuch, auch aus Deutschland und besonders aus Italien, wo

das Heilwasser von St. Moritz unter dem Namen Aqua forte di Agnadina sehr geschätzt wird. Im Jahre 1831 hat endlich die Gemeinde die unbedeutende Summe von 5000 Franken zu einem Badehause bewilligt. Der Brunnen war bisher für 320 Franken verpachtet. Seine Quelle liegt am östlichen Ufer des St. Moritzer See's und am Fusse des Rozatsch (nach Ebel ein Granit und Schiefer; nach Scheuzner streicht viel Eisenerz in ihrer Nähe). Sie sammelt sich in einem 1740 von rohen Granitplatten gemauerten Becken, neben welchem die Trinklaube steht. Dr. Wettstein, der Brunnenarzt, ist unausgesetzt bemüht, die Anstalt zu verbessern, soviel es nur die geringen Mittel erlauben. Das Leben ist in St. Moritz sehr theuer. Man braucht hier täglich 8 bis 10 Franken; ein Grund mehr, warum der Besuch geringer geworden ist. Reizend ist die Lage der Seen von St. Moritz, Silva plana und Sils, merkwürdig sind die Cascaden des Inns, sehenswerth die Maretto-, Roseggio- und Bernina-Gletscher; gern besucht war auch von St. Moritz aus das liebliche Feeterthal und das romantisch gelegene Pontresina. Hinter dem hohen Bergstocke Rozatsch, an dem der Sauerbrunnen von St. Moritz quillt, erhebt sich der schon erwähnte noch sehr unbekannte Roseggio, einer der grössten Gletscher Graubündtens, der auf der andern Seite steil in das grüne Thal von Semaden herabblickt. M. s. Wettsteins Beschreibung der Kuranstalt von St. Moritz, deutsch 1819, italienisch 1821. Kaiser „die Mineralquellen Graubündtens.“ Die eben erwähnte italienische Schrift führt den Titel: „Saggio sulla sorgente acidula di san Maurizio.“ Dr. Büsch Schrift: „Die Bäder der Schweiz. Bern und Chur, 1832.“ S. 326 u. s. f. im 2ten Bande und im Nachtrage S. 245. (Hier warnt der gelehrte Verfasser vor den Gebrauch dieses starken Brunnens bei Alter- und Brustschwäche mit hectischen Fiebern verbunden.) Endlich geben Nachricht über diese Quelle: Capeller's Aufsatz in Kastners Archiv 10. 331, und in Buchners Repert. Bd. 30. S. 372 u. s. f.

Analyse von Capeller.

In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	2,34	Gran
Salzsaures Natron	1,45	—
Salzsaure Talkerde	0,80	—
Kohlensaure Talkerde	2,40	—

Schwefelsaure Kalkerde	0,30	Gran
Kohlensaure Kalkerde	2,90	—
Salzsaure Kalkerde	0,02	—
Extractivstoff	0,01	—
Kohlensaures Eisenoxyd	0,32	—

Morsee, ein artiges Städtchen im Canton Waad, besitzt in einem nahen Lustwäldchen eine Heilquelle, deren Gebrauch bei Magenkrankheiten von entschiedenem Nutzen ist.

Mühlheim, ein grosses Dorf im Canton Thurgau, welches eine starke Alaunquelle besitzt. Es liegt nur eine Stunde von Frauenfeld entfernt.

Murosried, im Canton Bern, ein Alp des Brienzergrath, auf dem sich ein Sauerbrunnen befindet.

N.

Neukirch — Niederurnenbad — Niederwyl — Nuolenbad — Nydelbad.

Neukirch, im Canton Thurgau, 3 Stunden von St. Gallen und kaum eine Stunde von Arbon. Hier befindet sich seit 1825 bis 1826 eine Badeanstalt, welche dem Dr. Braunschweiler gehört. Die Einrichtungen zu Dampfbädern sind in der neuesten Zeit hier sehr verbessert und verschönert worden. Die Lage des Orts ist höchst angenehm, und man lebt dabei sehr gut und billig.

Niederurnenbad, im Canton Glarus, eine sehr geräumige Anstalt, seit fast 100 Jahren bekannt. Die reiche, im Sommer kalte Quelle leistet bei rheumatischen Zufällen gute Dienste. M. s. Scheuchzers Naturgesch. der Schweiz.

Niederwyl, im Canton Aargau, mit einer alkalischen Quelle ohne Eisentheile.

Nuolenbad. Es liegt am südlichen Ufer des Züricher See's ½ Stunde von der Mündung der Aa und 2 Stunden von Rapperschwyl, nicht ganz so weit von Utznach, in einer von Weingebirgen, Wiesen, Fruchtfeldern und Waldgründen erfüllten lachenden Gegend, umgeben von schönen Ortschaften und ansehnlichen Weilern. Die Luft ist mild und rein, die Aussicht auf den Spiegel des See's entzückend. In frühester Zeit gedachte man schon

der hiesigen Heilquelle; die schöne neue Badeanstalt entstand aber erst als durch Schnellmann eine längstverloren geglaubte Heilquelle wieder aufgefunden wurde. Die schönen Gebäude, deren Abbildung man als Titelkupfer von Dr. Rüsch's oft erwähntem schätzbaren Werke findet, haben die Gebrüder Diethelm, als neue Besitzer der Kuranstalt, im Jahre 1829 aufführen lassen und sie dadurch mächtig gehoben. Die innern Einrichtungen entsprechen der äussern Eleganz vollkommen. Einer der Brüder, Herr Caspar Diethelm, ist selbst Arzt und leitet mit grosser Umsicht und Sorgfalt die Kur seiner Gäste. Die Heilquelle untersuchte Dr. Rüsch am 2. August 1831. Er fand das Wasser derselben von picantem Geruche, aber ohne besonderen Geschmack; sie hatte eine Temperatur von 10° Reaum., führte viel Mutter mit sich und setzte einen kiesschwärzlichen Schlamm ab. Beim Podagra, Contracturen, Rheumatismen, Lähmungen nach Schlagflüssen, Skropheln, Bleichsucht, Hysterie, Krätze, Flechten u. s. w. bewies sie sich ausserordentlich heilkräftig. Prof. Fromherz aus Freiburg fand in diesem Mineralwasser doppelt kohlensaures Eisenoxyd, dergleichen Natron, kohlensaure Bittererde, salzsaures Natron und schwefelsaure Kalk- und Kieselerde. Ein Näheres s. in dem öffentlichen Anzeiger vom 16. Juni 1831. Zürich.

Nydelbad. Es liegt zwei Stunden von Zürich auf einer waldbekränzten Anhöhe und benutzt eine Schwefelquelle, deren Heilkraft gegen Verschleimung sehr gerühmt wird. Sie ist reinigend und stärkend, weingelb von Farbe und riecht nach Schwefel. Die Anstalt besteht in einem Badehause, welches von angenehmen Anlagen umgeben ist. In der Nähe ist am See ein neuer schöner Pavillon erbaut worden. Der Rischlikon liegt nur 1/4 Stunde von hier entfernt. M. s. Rahn über den Gebrauch des Nydelbades. Zürich, 1766.

O.

Oberburgbad — Oberdorf — Oberhalbstein — Oerlikon — Oltingen — Onsernonethal — Orbe — Orsières — Ortelenbad — Osterfingen.

Oberburgbad bei Burgdorf. Es wird gegen Lähmungen und Gliederschmerzen gebraucht.

Oberdorf, ein schöner Ort im Canton Basel, nahe bei Waldenburg an der Landstrasse. Hier befindet sich eine im Jahre 1664 eingerichtete Badeanstalt. Ihre 1690 gefasste Heilquelle hat weder Geruch, noch Geschmack.

Oberhalbstein. In dem sehr hohen wild-romantischen Thale findet man zwei sogenannte Sauer-Kupferwasser und zwar das eine bei Finzen, das andere im Seitenthale Nandro bei Semerz.

Oerlikon, im Canton Zürich, ein unbedeutendes Bad in Hinsicht seiner Einrichtung und Frequenz, aber merkwürdig durch den Reichthum seiner Quelle, die nach Salzberger eine Mühle treiben kann.

Oltingen, ein Dorf im Canton Basel, mit zwei Schwefelquellen, die obere und die untere; die letzte heisst auch das Varenna-Wasser. Guter Gasthof zum Ochsen, mit Bädern.

Onsernonethal, im Canton Tessin, am Fusse des Panarosa, ein herrlicher Waldgrund, in dem eine Mineralquelle zu Tage kommt, die von den Landleuten zum Baden benutzt wird.

Orbe im Waadlande (Valerbe), ein schönes Dorf in einem der romantischen Thäler der Schweiz. Es besitzt ein Asphalt-Lager, aus dem mehrere Brennöl enthaltende Quellen fliessen. In der Nähe befindet sich die schöne Höhle Grotte aux fées, an deren Oeffnung, die ein natürliches Portal von Tropfstein gegen das Orbethal bildet, man eine entzückende Aussicht auf die durch zwei Felsenketten wild in den Wiesengrund herabrauschende Orbe hat.

Orsières im Canton Wallis, ein grosses Dorf am Fusse der grauen Ruine des Schlosses Chatellard, an der Mündung des Bernhards und Ferretthals. Es ist im Besitze eines Sauerbrunnens, der oft mit dem von Courmaipeux in Sardinien verglichen wird. Prof. Gillieron ist derselben Meinung. M. s. die Verhandlungen der schweizer. Naturforscher-Gesellschaft von 1831. S. 2.

Ortelenbad im Canton Bern, in hoher luftiger Lage und mit freundlicher Aussicht, aber von weniger Bedeutung in Hinsicht der Quellen und des Zuspruches. Es liegt 5 Stunden von Freiburg und besteht aus drei Sennenhütten.

Osterfingen, das besuchteste Bad im Canton Schaffhausen, aber dennoch ohne grosse Bedeutung. Die Quelle,

die hier benutzt wird, entrinnt dem Haasenberge und wird in die Classe der alkalischen Gewässer gezählt. Sie wird bei Gliederreissen und nach kalten Fiebern gebraucht.

P.

Pampigni — Peichen — St. Peter — Peterzell — Pfeffersbad — Pfeffikon — Pignol — Ponts — Ponts — Prangins.

Pampigni (Pompigni) im Canton Waad, ein weiter Moorgrund beim gleichnamigen grossen Dorfe am Boyron. Hier entspringt eine Mineralquelle, die in dem Rufe steht, das kalte Fieber zu vertreiben.

Peichen (Payen, Peiden), ein Weiler in der Nähe von Kumbels in Graubündten, mit einer starken, dem St. Moritzer ähnlichen, von den Landleuten viel besuchten Sauerbrunnen und einer sehr alten, schon 1640 vorhandenen Badeanstalt.

Capeller fand in einem Pfunde zu 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	5,93	Gran
Schwefelsaure Kalkerde	10,15	—
Salzsaure Talkerde	1,95	—
Kohlensaure Kalkerde	7,52	—
Kohlensaure Talkerde	3,15	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,23	—
Extractivstoff	0,20	—
Schwefelsaure Talkerde	2,31	—
	31,44	Gran.
Kohlensaures Gas	9,6	Kub. Z.

Peter (St.), s. Vals.

Peterzell bei Lichtenzell und Herisau, mit einem kleinen Bade für Landleute.

Pfeffers- oder Pfäfersbad, im Canton St. Gallen und dessen Landschaft Sargans, 2128 Fuss über dem Meere. Die hiesigen Quellen soll der Sage nach ein Jäger beim Ausnehmen eines Rabennestes entdeckt haben. Kein Kurort hat wohl eine so merkwürdige Lage, als das Pfeffersbad. Es liegt eingeengt in einem wilden, fast grässlichen Schlunde, den der rasche Bergstrom, die Tamina, durchrauscht. Auf einem schmalen Fusssteige gelangt man zu ihm, und auch dieser beschwerliche Zugang ist erst im Anfange des vorigen Jahrhunderts geschaffen worden, als

man den Felsenschlund durch Sprengung der Steine erweiterte. Bis zum Jahre 1630 mussten die Kranken mit Hülfe von Stricken und Leitern auf eine gefahrvolle Weise sich der Heilquelle nahen; später suchte man dem Uebelstande durch die Anlegung einer hängenden hölzernen Brücke abzuhelfen, über welche man bis zu einigen schlechten Hütten gelangte, die aber in einer furchtbaren Nacht des Jahres 1689 von herabstürzenden Felsenstücken zertrümmert wurden. Im Jahre 1716 wurden in dem erweiterten Schlunde zwei Badehäuser, das grosse und das kleine, aufgeführt. Das grössere ist ein vier Stock hohes, sehr langes casernenartiges Gebäude mit vielen ziemlich dunklen Gemächern, ohne Oefen und Kamine; das beste derselben ist das sogenannte Fürstenzimmer. Man zahlt 5, 9 bis 14 Gulden wöchentlich für ein Zimmer, und das Couvert an der Mittagstafel, zu der man sich hier sehr früh vereinigt, kostet an der Table d'hôte 48, in der Wirthsstube 30 Kreuzer ohne Wein. Alles Uebrige ist in demselben Maasstabe theuer und dabei sehr mittelmässig, oft auch schlecht; nur Brod, Rahm, Butter und Erdbeeren, welche die nahen Alpenbewohner herbeibringen, sind vorzüglich schön. Colonialwaaren, Thee und Chocolade bringen sich die meisten Gäste mit. Beide Häuser können 3—400 Gäste aufnehmen. Eine kleine Capelle steht ebenfalls in diesem Bergschlunde. Bei derselben wurde in neuester Zeit ein neues Gebäude zu 4 Zimmern und zu 6 Bädern aufgeführt. Merkwürdig ist der Krahn zum Herabwinden der Lebensbedürfnisse Das Bad ist ein Eigenthum der Benediktiner-Abtei Pfeffers. Sie lässt es durch einen Amtmann (jetzt Director) administriren und hält hier während der Badezeit einen Arzt (1833 Dr. Kaiser) und einen Wundarzt. Der Director heisst Eger. Manche Badegäste sind mit seinen Anstalten zufrieden, andere klagen über sein unhöfliches Wesen, und im Schweizerboten (Nr. 34. Jahrg. 1826) wird er ein halbgebildeter Bauerbursche genannt. An ihn und an das Handlungshaus Capethaler und Chiodera in Ragatz wendet man sich bei Quartierbestellungen. Man trinkt und badet. Die Bäder, 6 (jetzt 12) an der Zahl, sind in grossen gewölbten Zimmern. Die öffentlichen oder gemeinschaftlichen Bassins heissen das Männer- oder Herrenbad und das Frauen- oder Weiberbad. Die frühere Trinkstube lag tief und war dunkel. Alles zeigte

von der Mühseligkeit, mit der die Menschenhand diesem unwirthlichen Schlunde Raum und Gelegenheit abgewonnen hatte. Dagegen sagt Dr. Kaiser in der 3ten Auflage seiner Schrift (m. s. weiter unten) S. 48.: „Mit dem gegenwärtigen hochwürdigsten Herrn Abt Placidius Pfister von Tuggen ist dem Bade eine neue Periode aufgegangen. Seit dem Jahre 1819 hat derselbe in den vor mehr als 100 Jahren aufgeführten Gebäuden solche Veränderungen und Erweiterungen gemacht, dass sie nicht mehr zu erkennen sind. 1819 bis 1820 wurde bei drohendem Mangel des Thermalwassers mit grossen Kosten ein Pumpwerk angelegt, wodurch die untere Quelle der obern aushilft — 1821 wurden bedeutende Summen für Bettzeug und Meubles ausgeworfen und die Armenanstalt gegründet — 1822—23 das Douchebad erbaut — 1824 der Speisesaal neu, gross und geräumig aufgeführt — 1825—26 neun Reihen Zimmer und ein neues Stockwerk im grossen Hause angelegt — 1828—29 sechs neue Badegewölbe und das Zwischengebäude aufgeführt — 1831—32 das kleine Haus umgebaut und vergrössert, endlich 1831 der neue Trinksaal erbaut." Die Quelle soll schon im Anfange des 11ten, nach Andern erst in der Mitte des 12ten Jahrhunderts entdeckt worden sein. Sie liegt gegen 700 Schritte vom Badehause entfernt im Tamina-Schlunde, von dem man ein Bild der Hölle entwirft. Auf einem Bretersteige, auf Pfeilern, die in die Felsen eingetrieben sind, ruhend, gelangt man durch denselben, immer an den steilen Felsenwänden behutsam fortschleichend, den tobenden Bergstrom unter den Füssen, das Tageslicht nach und nach verlierend und dafür beim Weiterschreiten dunkle Schatten eintauschend, ängstlich athmend in kühler feuchter Luft, nur durch ein schwaches oft knisterndes Bret vom schrecklichen Abgrunde getrennt, zur Grotte, in der sich die Quelle sammelt. In der Nähe derselben bemerkt man noch heute die Löcher, in denen Balken von einem Felsen zum andern gelegt waren. Hier schwebten die ältesten Badehütten. Die schauerlichste Lage zu vollenden, erhebt sich über der östlichen senkrechten Felsenwand ein mächtiges finsteres Waldgebirge. Welch ein schrecklicher Aufenthalt für Badegäste! Ein Dichter sang davon:

Der Eingang schreckt mit Moos verhüllten Klüften,
Es häuft sich Schattennacht und Luftgestalten
Von Geistern flattern ungescheut umher.

Das Wasser der Quelle ist hell und klar, ohne Geschmack und ohne Geruch, lässt sich aber gut versenden. Man bezahlt in Zürich 12 Schw. Franken für eine Kiste, in der sich 78 kleine Flaschen befinden. Nach Morell gehört es unter die alkalischen Stahlwasser und hat eine Temperatur von 90° Fahrenheit. Die allerneuesten Beobachtungen über dieses Verhältniss stellten die Herren Irminger aus Zürich und M. Capeller aus Chur am 13. Juli 1831 Mittags 12 Uhr bei heller Witterung, 26″ 2‴ Barometerstand und 12½ Lufttemperatur an, wobei sie 29¾ Reaum. und in der Wasserleitung zum Trinksaale 29½ R. fanden Ganz dieselben Resultate ergab die Beobachtung des Oberstlieutenants Buchwalder im Jahre 1832. Bei den einfachen Bestandtheilen, wie unten angeführte Analyse ausweist, hat dieses Wasser sich doch sehr wirksam, als gelind reinigend, auflösend und den Schleim abführend erwiesen. Bei Unterleibsbeschwerden ist es sehr heilkräftig, auch bei Augenheiten gebraucht man es mit vollem Vertrauen, wenn es auch nicht, wie es in einer Beschreibung dieses Kurortes heisst, im Stande ist, den schwarzen Staar zu heilen. Am meisten spricht der Umstand für die Güte des Wassers, dass sich bei allen den Beschwerden und Unannehmlichkeiten, die mit dem dortigen Aufenthalte verbunden sind, nach wie vor ziemlich zahlreich die Kurgäste einfinden. Einige malerische, wildromantische Felsenpartien, verschiedene Plätze unter hohen Buchen- und Ahornbäumen, wie die Ruhebank der Solitude und einige Ansichten der wilden pyramidenförmigen Galanda, auch die herrliche Aussicht vom Taborberge und der Fall, welchen die Tamina 2 Stunden von Waldenz macht, ausgenommen, bietet auch die Umgegend wenig Entschädigung für den ängstlichen und theuren Aufenthalt im Pfeffersbade da. Eine Stunde vom Kurorte entfernt liegt hoch erhaben die seit dem Brande im Jahre 1665 prachtvoll erbaute Abtei, in welcher nach wie vor die den Klöstern so eigenthümliche Gastfreundschaft wohnt und aus deren Fenstern der Blick über Schluchten, Felsen und Wälder hinüber in das liebliche Thal fällt, durch welches der Rhein seine blauen Streifen zieht. Haller zählt schon 40 Beschreibungen dieses Kurortes auf. Die älteste ist die von Theophrastus Paracelsus „vom Ursprunge und Herkommen des Bades Pfeffers. Strassburg, 1571 — 76.“ Wetstein, der 1672

die Quelle beschrieb, nennt sie die Heilquelle der Könige oder die Königin der Heilquellen. Aus der neuesten Zeit sind uns ein selbstständiges Werk von Dr. Kaiser (Chur, bei Benedikt), wovon die 3te Auflage 1833 vor uns liegt, und verschiedene diesen Kurort betreffende Aufsätze und Artikel vorgekommen, wie in Kasthofer's Alpenreise 1825, S. 110, und in Hufelands Journal Jahrg. 1825, S. 89; hier spricht sich ein reisender Arzt sehr ungünstig über die Anstalt aus. Die damalige Unsauberkeit in der Küche und in den Zimmern und Bädern veranlasste ihn zu folgendem Epigramm:

Wie? — in so ekelhaft schmutzigen Hallen
Thront Pfeffers Nymphe, die Fürstin von allen,
Sie, die mit Wunderkraft
Stets neues Leben schafft! — — —
Still Freund, man findet ja überall Spuren
Von grosser Wirkung der Ekelkuren.

Diese Nachrichten über Pfeffers findet man in den Verhandlungen der vereinigten ärztlichen Gesellschaft der Schweiz. Jahrg. 1829, S. 43. u. s. f., und in Rüsch's oft erwähntem Werke Bd. II. S. 67. u. s. f. und Nachtrag S. 64. u. s. f. Capeller prüfte neuerdings (im Jahre 1819) dieses berühmte Heilwasser und fand

in 16 Unzen:

Salzsaure Talkerde und Extractivstoff	0,16	Gran
Salzsaures Natron	0,21	—
Harzstoff	0,06	—
Schwefelsaures Natron	0,62	—
Schwefelsauren Kalk	0,37	—
Kohlensauren Kalk	0,32	—
Kohlensaure Talkerde	0,87	—

Eine noch neuere Analyse (vom Jahre 1832) ist von Pagenstecher unternommen worden. Die Preise der Bäder sind 1832 vermindert worden. Ein besonders Bad kostet 30 Kreuzer, ein Bad für zwei und drei Personen 20 Xr., die allgemeinen Bäder 12 Xr. im Herrenbade, im Frauenbade 6 Xr.

Pfeffikon, ein Dorf zwischen Schwarzenbach und Münster, mit einem Bade für Landleute.

Pignol (Pignien) ganz nahe bei Andeer (Canton Graubündten) unweit des Splügen im Schamserthale, weit berühmt durch seine Naturschönheit. Die hiesige Quelle

ist krystallhell und kalt und enthält nach Dr. Bernhards Prüfung Natron, Magnesia und kohlensaures Eisen. Die Anstalt ist im vortrefflichen Gasthause des Herrn Fravi. Die Gebäude wurden 1784 aufgeführt. Ihre Abbildung macht die 13te Darstellung in den Meyerschen Prospecten der neuen Strasse durch Graubündten aus.

Ponts, im Canton Neuenburg, mit Schwefelquellen, die 3220 Fuss über dem Meere liegen. Pagenstecher hat sie untersucht.

Ponts, grosses gewerbreiches und fleissiges Dorf im Canton Neufchatel, mit drei Mineralquellen, einer Schwefelquelle und zwei Sauerbrunnen. Gr. Poutales wollte bei der Schwefelquelle ein geschmackvolleres Kurhaus erbauen lassen, aber die Aerzte hielten den Platz für zu feucht und ungesund und es blieb beim Plane. Einige Gäste finden sich jedoch hier jährlich ein, die sich mit Mühe und Kosten das Heilwasser zum Baden in ihre Quartiere tragen lassen.

Prangins, ein prächtiges Schloss bei Nyon im Canton Waad. In der Nähe desselben quillt ein Mineralwasser, welches gegen Schwindsucht und Fieber gebraucht wird.

R.

Ramsachbad — Ransbad — Richterswyl — Römerbad — Röslibad — Röthenbad — Rolle — Rorschach — Rosel — Rosenlanibad — Rothenbad — Rothenbrunn — Rotzloch — Rütihübleinbad — Russwylbad.

Ramsachbad, im Canton Basel und zwar in der Nähe des alten Bergschlosses Homburg. Früher war es wohleingerichtet und besucht, jetzt steht es fast ganz verlassen.

Ransbad bei Seevelen im Canton St. Gallen. Seine Quelle steht im Rufe, sehr heilkräftig gegen aklinische Beschwerden zu sein. Das Badehaus liegt am Ranser Berge; der gefällige Wirth, der sein Möglichstes thut, heisst Engel.

Richterswyl, im Canton Zürich, ein ausnehmend schöner Marktflecken am südlichen Ufer des Züricher See's, an der grossen nach Schwyz und Brunnen füh-

renden Landstrasse. Hier findet man den schönen Gasthof zu den 3 Königen und in demselben eine vortrefflich eingerichtete und vielbesuchte Badeanstalt mit Molkenkur.

Römerbad, im Canton Aargau, unweit der Luzerner Grenze. Man entdeckte die ergiebige Sauerstoff- und Stickstoffgas, Kohlensäure, Salzsäure und kohlensaure Kalk- und Talkerde, salzsaures und kohlensaures Natron enthaltende Quelle im Jahre 1829 und die drei Jahre früher an dieser Stelle aufgefundenen römischen Alterthümer, namentlich Ueberreste von Bädern und zwei prachtvolle Mosaikfussböden, lassen vermuthen, dass es die alte Badequelle der Römer ist. Im Jahre 1830 errichtete man die neue Anstalt und gab ihr den Namen Römerbad.

Röslibad, ein Armenbad bei Zürich, welches eine Schwefelquelle benutzt.

Röthenbad, im Canton Bern, gehört zur Gemeinde Diemptingen im Nieder-Simmenthale.

Rolle, ein Districtsort im Waadlande, mit einer alkalisch-salinischen Eisenquelle, Fontaine de Jouvence (Verjüngungsquelle); daher das hiesige Bad besonders früher viel von Frauen besucht wurde.

Rorschach, im Canton St. Gallen, mit einer Mineralquelle, welche von dem jetzt eingegangenen Bade des Dr. Felder benutzt ward.

Rosel, eine alkalische Quelle ohne Eisentheile.

Rosenlanibad, in einer einsamen wilden Gegend am gleichnamigen schönen Gletscher, 4 Stunden vom Gründelwalde, und 3 Stunden von Meiringen. Dieser Kurort besteht aus drei verbundenen Gebäuden und ist vortrefflich eingerichtet. Der Besitzer ist der Amtsweibel Biseth; er ist gefällig und sorgsam und hat alles Mögliche aufgeboten, die Umgebungen angenehm und zugänglich zu machen. Die Quelle wurde im Jahre 1771 durch Andreas von Bergen entdeckt, der auf einer Reise hier seinen Durst stillen wollte. Seine Gemahlin litt an einem von den Aerzten für unheilbar erklärtem Beine; sie wählte als letztes Mittel den Gebrauch der von ihrem Gatten zufällig aufgefundenen Heilquelle und genass in 3 Wochen. Dieser Vorfall brachte die Quelle bald in hohen Ruf und 1793 legte man das erste ordentliche Badehaus an. Der Pfarrer Schweizer lieferte 1825 eine Geschichte und Beschreibung dieses Kurorts. Dr. Rüsch untersuchte diese Quelle am 10. August 1831 und fand

sie krystallhell, hepatisch und ihre Bestandtheile ganz so, wie früher Hr. Höpfner schon bekannt gemacht hatte. Sie beweist sich nach wie vor wunderbar heilkräftig.

Rothenbad, im Canton Luzern, an der Emmenbrücke nur ½ Stunde von Luzern. Seine Quelle enthält Alaun und Salpeter. Man benutzt sie gegen Hautausschlägen und Gliederschmerzen.

Rothenbrunn, am rechten Ufer des Hinter-Rheins in Graubündten, mit einer Eisenquelle, die eine aus 3 Gebäuden bestehende Kuranstalt benutzt. Das grosse Gasthaus erbaute der Landmann Caviezel.

Rotzloch, ein schön gelegener Weiler im Canton Unterwalden, mit einer Heilquelle, die zum Trinken und Baden benutzt wird.

Rütihübleinbad, s. Wickarswylerbad.

Russwyl, ein grosses Pfarrdorf im Canton Luzern, in sehr gesunder milder Luft und fruchtbarer Gegend, mit einem in früheren Zeiten, besonders von Elsassern und Deutschen, besuchten Mineralbade. Die hiesige Heilquelle wurde 1680 entdeckt und 1700 gefasst; 1712 ging sie verloren, aber man fand sie 1717 wieder auf. Nach Capeller enthält sie Schwefel, Eisen, Kupfer und flüchtiges Salz. In Hautkrankheiten, Lähmungen und Verdauungsfehlern soll sie gute Dienste leisten.

S.

Sax — Schams — Schauenburgerbad — Schellon — Schinznach — Schlagberg — Schletlangbad — Schmalienau — Schmerikon — Schnittweiherbad — Schönbrünnlein — Schönbühlerbad — Schöngauerlinde — Schuls — Schwarzenberg — Schwarzensee — Schwefelberg — Schwefelbergerbad — Schwendibad — Schwesterborn — Seckenbad — Seewen — Serneuserbad — Sertig — Speien — Stabio — Stein — Suellens — Sulzthal — Sulzthal — Surheim.

Sax, im Canton St. Gallen. In der Nähe der zu diesem Orte gehörigen Ruine Forstberg liegen Schwefelquellen.

Schams, ein Thal in Graubündten, in dem sich an der Landstrasse unterhalb Pignien eine Eisenquelle befindet.

Schauenburger Bäder, im Canton Basel. In der Gemeinde Bratelen liegt die künstlich von Basel aus mit

einem Belvedere gezierte Ruine der zuerst durch ein Erdbeben und später durch Brand zerstörten Schauenburg und in ihrer Nähe das alte und neue Bad (aber auch dieses besteht schon seit 1691). Man bedient sich besonders des letztern bei kalten Fiebern und setzt sich beim Eintritte des Frostes in das Bad.

Schellon (Saillon), im Canton Wallis, ein alter Marktflecken, in dessen Nähe sich beim alten Felsenschlosse Martinach zwischen schwer zugänglichen Felsengebilden eine laue Mineralquelle befindet, die mit Nutzen gegen Kröpfe und bei Verstopfungen angewendet wird.

Schinznach, s. Habsburg.

Schlagberg, beim berühmten Wallfahrtsorte Einsiedeln im Canton Schwyz. Hier findet man eine aus Thonschiefer kommende Heilquelle, welche weit umher Pulvergeruch verbreitet und nach faulen Eiern schmeckt. Dr. Irminger hat dieses Wasser geprüft und Kalk, Bittererde in kohlen- und schwefelsaurer Verbindung gefunden. Das Stift Einsiedeln hat sie in ein grosses, mit Steintafeln ausgelegtes Bassin fassen lassen. Man rühmt die Heilkraft der Quelle bei Hypochondrie und Obstructionen.

Schletlangbad, 4 Stunden von Bern.

Schmalienau, ein Bad am Züricher See, aber zu St. Gallen gehörig. Es besitzt alkalisch-salinische Quellen.

Schmerikon, ein sehr altes Dorf im Canton St. Gallen und dessen Bezirke Uznach. Hier entdeckte im Jahre 1818 der Gastwirth Wenk in seinem Keller eine Mineralquelle, die sich bald als sehr heilkräftig erwies und im Jahre 1824 die Errichtung einer Badeanstalt veranlasste. Man geniesst vor derselben eine herrliche Aussicht auf das Gestade des Züricher See's, den trefflichen Hafen und auf die schöne Brücke über den Linth, und der Anblick des grossen alten Schlosses Grynau, einst der Zankapfel zwischen den Toggenburgern und Habsburgern, machen den Ort interessant. Die Einrichtung der neuen Kuranstalt entspricht in jeder Art allen Anforderungen und sie hat schon ein bedeutendes Publicum gefunden. Dr. Fuchs gab 1825 eine Beschreibung der Anstalt und Quellen. Man trinkt und badet. Dr. Huttenschmidt prüfte im Mai 1825 die hiesige Quelle und fand in 16 Unzen:

Kohlensaures Gas	etwas.
Kieselerde	0,2 Gran

Kohlensaures Eisenoxydul	1,30	Gran
Kohlensauren Kalk	2,25	—
Kohlensaure Bittererde	1	—
Schwefelsaures Natron Schwefelsaure Bittererde Schwefelsauren Kalk Schwefelsaures Natron }	1	—
Extractivstoff.		

Schnittweiherbad, bei Steffisburg im Canton Bern. Die schwache Alaunquelle lockt weniger Gäste in das anmuthig gelegene Bad, als das gesellige Vergnügen wegen der Nähe von Thun, obgleich 1832 die Einrichtungen nicht vorzüglich waren.

Schönbrünnlein, eine der Quellen von Gurnigel.

Schönbühlerbad, im Canton Appenzell, ein altes Schwefelbad, 1½ Stunde von Reineck, 1730 Fuss über dem Meere, gehört einem Herrn Hohl. Man trinkt hier nur.

Schöngauerlinde, im Canton Basel. Von ihnen besteht noch das alte, bei Liestal im stillen Rösenthale liegende Bad. Es hat gute Einrichtungen und ziemlichen Zuspruch.

Schuls, ein Flecken im Ganton Graubündten im Unter-Engadinthale, 3731 Fuss über dem Meere, in reizender Lage, mit mehreren Sauerbrunnen, einer Schwefelquelle und vier Salzquellen. Die Hauptquelle heisst der Steinsims. Das Badehaus ist klein und die Anstalt war 1832 noch sehr mangelhaft. Man zählt an 20 Mineralquellen auf dem Raume von 1 □Meile. Man bezweckt, hier durch Actien eine Kuranstalt zu begründen.

Analyse von Capeller.

In 16 Unzen.

Schwefelsaures Natron	0,38	Gran
Kohlensaure Talkerde	1,03	—
Schwefelsaure Talkerde.	0,02	—
Kohlensaure Kalkerde	5,25	—
Kohlensaures Eisenoxydul.	0,16	—
	6,14	Gran.
Kohlensaures Gas	29,40	Kub. Z.

Schwarzenberg, 1 Stunde von Kulm und 2 St. von Münster im Canton Bern, mit einer manche Zeiten

hindurch in wunderbarem Rufe stehenden Heilquelle. Der Sage nach, die im Landvolke lebt, hatten sie zwei Heilige gesegnet, Luther aber verflucht. Sie hat zu vielen Streitigkeiten Veranlassung gegeben.

Schwarzensee, am See gleiches Namens im Canton Freiburg, in angenehmer Lage und mit schöner Aussicht auf die Thosisrain-Gaisalper Gebirgswand. In der Nähe liegen die Trümmer des einst sich stolz erhebenden Schlosses Bellegarde, welches der Schlüssel zum Gau war, ehe es die Berner zerstörten. Der Name Schwarzensee begründet sich auf das Dunkel der Wälder, in deren Schatten der klare Wasserspiegel des See's sich ausbreitet. Um das Jahr 1780 entdeckte Peter Schuwei, ein Fischer von Pfaffeien, die hiesige Heilquelle und errichtete, unterstützt durch einen Vorschuss der Regierung, die Badeanstalt; aber 1811 begrub ein Einsturz sein mühsam geschaffenes Werk. Die Herren Blanc aus Freiburg wurden bald darauf Besitzer des Grundstücks und erbauten auf einer sicheren Stelle ein neues Gebäude. Herr Apotheker Lüthy aus Freiburg prüfte im Jahre 1819 die Quelle und die Beschreibung des Kurortes findet man in der Schrift: „Description des bains du lac Domène. Freibourg, 1815.“ und eine neuere in den Alpenrosen Jahrg. 1823. Die Analyse ergab in 24 Unzen des auflösenden, abführenden und die Säure tilgenden Wassers:

Schwefelwasserstoffgas	2	Gran
Kohlensaure Bittererde	3	—
– – Kalkerde	4	—
Salzsaure Bittererde	1½	—
Schwefelsaure Bittererde	2½	—
– – Kalkerde	9	—

Schwefelberg, im Canton Bern, ein sehr hoch gelegenes Bad und dennoch mit lobenswerther Einrichtung. Herr Studer, Apotheker zu Bern, analysirte die Quelle im Jahre 1821. Man rühmt die Gefälligkeit der Besitzer, Familie Götschmann.

Schwefelbergerbad, im Canton Bern, eine nicht privilegirte Anstalt mit sehr mangelhafter Einrichtung.

Schwendibad, im Canton Unterwalden. Es liegt im wilden Thale bei Rigialp und benutzt kalte Schwefelquellen.

Schwesterborn, im Canton Schwyz, südlich am Rigikulm und 2 Stunden von Weggis, 4480 Fuss über dem Meere, eine sehr kalte Mineralquelle mit einer ganz kleinen Badeanstalt. Den Namen soll die Quelle von drei Schwestern erhalten haben, die, um sich den Lüsten der Landvoigte zu entziehen, hierher flüchteten. Vom nahen Känzeli hat man eine entzückende Aussicht.

Seckenbad, im Canton Glarus, eine erst 18²⁹/₃₀ angelegte schöne Kuranstalt. Besitzer ist der Rathsherr Logler. Er kaufte schon 1812 die Quelle, bekannt unter dem Namen „das Stahelberger Wasser." Badearzt ist Dr. Trümpy. Die Einrichtung ist vortrefflich, das Wasser sehr heilkräftig, durchdringend, auflösend, schweiss- und urintreibend, appetiterweckend u. s. w. (M. s. Dr. Trümpys Schrift über das Stahelbergerwasser 1831 und den Schweizerboten Nr. 31 Jahrg. 1831.

Seewen, im Canton Schwyz, ein sehr starkes und viel besuchtes Schwefelbad. Es besteht aus 2 Badegebäuden. Das neue Bad ist von beiden das beste. Tisch, Quartiere und Bedienung sind gut. Man findet auch zwei gute Gasthöfe in der Nähe: den Hirsch und das Kreuz. Schon im Jahre 1732 erschien eine Beschreibung der Quelle von ihrem Besitzer Abyberg und 1823 wurde sie von Irminger untersucht. Die Besitzerin des grössten Bades ist Madame Schuler; das zweite kleine Bad ist im Rössli.

Serneuserbad. Dieses Bad liegt beim Dorfe Serneus im Canton Graubündten am Ufer der Landquart. Es besteht aus 2 Gebäuden, von denen das Badehaus 18²⁹/₃₀ neu erbaut worden ist. Besitzer ist Herr Groll. Man lebt hier billig und gut und der Zuspruch ist nicht unbedeutend. Die an hepatischem Gas reiche Quelle ist im Sommer lau, im Winter heiss und heilkräftig bei Ausschlägen, Gliederschmerzen, Hämorrhoidalkrankheiten u. s. w.

Sertig, im Canton Wallis, mit 5 Schwefelquellen, die in einem abgelegenen Seitenthale von Davos liegen. Das Badehaus wurde schon 1762 vom Wasser weggeschwemmt.

Speien oder Spien, auch das Bad in der Spine, 2 Stunden von Davos, 4 Stunden von Alveneu in Graubündten, in sehr schwer zugänglicher Lage auf einem Alpe. Man gelangt bis Glaris auf schlechter Saumstrasse. Von da aus führt nur ein Fusssteig in den kleinen Kur-

ort, der bei vermehrtem Zuspruche seiner Erweiterung entgegen geht. Die Quelle enthält freie Kohlensäure, Schwefelwasserstoffgas, kohlensauren Kalk u. s. w. Die Trinkkur dient zur Reinigung des Unterleibes und zum Abführen, das Bad gegen Reissen und Flechten. Seine Anlage geschah erst im Jahre 1828 durch Christoph Etyger. Man wird hier mit guter Hausmannskost, Wild und Fischen bedient.

Stabio, ein vortreffliches Bad im südlichsten Winkel des Cantons Tessin, zwischen Mendrisio und der italienischen Stadt Como, in herrlicher Gegend, viel besucht von Gästen aus der Schweiz und der Lombardei, namentlich im Mai und September. Sie finden die angenehmste Unterhaltung und machen viel Spazierfahrten auf den nahen Seen von Como, Lugano, Mergozzo, Maggiore u. s. w.

Stein, ein Bad für Landleute im Canton Appenzell, unweit des Klosters Wonnenstein. Das Wasser seiner Quelle wird beim Sieden milchweiss.

Süllens, im Canton Waad, mit 2 Schwefelquellen.

Sulzthal, 4 Stunden von Aarau, mit Salzquellen, bei dem nach einem Brande im Jahre 1827 neuerbauten Dorfe Bütz.

Sulzthal, bei Laufenburg im Canton Aargau, mit Salzquellen.

Surheim (Surrein), ein Ort am Vorder-Rhein, 2 Stunden von Dissentis, 5 St. von Ilanz in Graubündten, 3660 Fuss über dem Meere in unwirthbarer Gegend und schwer zugänglich. Die Einrichtung ist höchst ländlich, die Badewannen sind ausgehöhlte Baumstämme, die Quelle aber ist heilkräftig und die Umgebungen sind wild romantisch. Der Maler Isering in St. Gallen hat hübsche Zeichnungen davon entworfen.

T.

Tarasp — Teufen — Thal — Thalgut — Thalputbad — Thusis — Tiefenkasten — Tomils — Trammeln — Trogen — Trois-Torrens.

Tarasp oder Trasp, ein Dorf im Engadin, 3300 Fuss über dem Meere, in einem Nebenthale des Prettigau's.

Es besitzt ein salziges Bitterwasser, ähnlich dem Sedlitzer und Saidschützer. Man fand in 16 Unzen 32 K. Z. kohlensaures Gas, 24,00 Gran salzsaures Natron, 16,00 Gr. schwefelsaures Natron u. s. w. Die Landleute trinken dieses Heilwasser oft so im Uebermaase, dass sie sich mehr schaden, als nützen.

Teufen, im Canton Appenzell, ein schöner Marktflecken, 2 Stunden von Appenzell, der 3 kleine Bäder besitzt:

1) das Löwenbüchli, 1812 mit ländlicher Einrichtung und geringer Frequenz;
2) das Bad im Sonder, wegen seiner Heilkraft in der Gelbsucht geschätzt;
3) das Bad im Schlad, wenig benutzt.

Thal, ein schönes, nach einer grossen Feuersbrunst vortrefflich erbautes Dorf, mit einem unweit der Kirche gelegenen Bade, das eine schwache Schwefelquelle benutzt. Dr. Bärlocher hat die Anstalt neu erbaut. Sie zählt 40 Wannen. Eine herrliche Aussicht hat man von den nahen Bergen, dem Gupfenbühl und dem steinernen Tische.

Thalgut, ein Bad im Canton Bern, am Rockthore und nicht weit von dem schönen Thuner-See entfernt. Es benutzt eine Eisenquelle, die ausser den Eisentheilen auch Küchensalz, Magnesia, Thonerde und Schwefelgas enthält. Besitzer der Anstalt war 1831 Herr Ingold, und ein neuerer Reisender sagt von diesem Bade: „Es ist reinlich, gut, geräuschlos."

Thalputbad, im Canton Bern, benutzt eine Schwefelquelle von 9½° R.

Thusis, in Graubündten und zwar in der Vallis Tomeliasca, mit einem 1825 auf Actien angelegten Mineralbade.

Tiefenkasten, 5 Stunden von Chur, eine tiefe Bergschlucht an der Mündung des Müttnerpasses, in welcher aus mehreren Adern ein kräftiger Sauerbrunnen sprudelt.

Tomils, ein Dörfchen, 3½ Stnnde von Chur und 1½ Stunde von Thusis, besitzt ein Sauerwasser, das zwischen Felsentrümmern quillt. In der Nähe der Quellen stürzt sich der Tomilserbach aus einem Felsenschlunde und hoch über sein Thal erhebt sich das alterthümliche

Schloss Ortenstein, die alte Residenz der Grafen von Travers.

Trammeln, im Canton Bern, mit einer Asphaltquelle.

Trogen, ein schöner Flecken an der Goldach im Canton St. Gallen, mit einer schon seit langen Jahren bestehenden Badeanstalt. Sie liegt in einer regen, von der Goldach durchströmten Schlucht, und die Einrichtungen entsprachen genügsamen Anforderungen. Still und geräuschlos ist das hiesige Badeleben. Die Quelle beweist sich sehr zuträglich bei Ausschlägen, Rheumatismen, Nesselfieber, Fussgeschwüren u. s. w.

Trois-Torrens, ein reiches Pfarrdorf im Canton Wallis, am linken Ufer der Rhone, gegenüber von Bex, mit einer sehr kalten alkalisch-salinischen Quelle, das Rothwasser genannt, die zum Baden benutzt wird. In Trois-Torrens lebte noch vor einigen Jahren eine Familie Albinos. Ein Mitglied zeigte sich auf einer Reise durch Europa für Geld.

U.

Unterhalten — Unterrathstein — Urnäschen.

Unterhalten, im Canton Schaffhausen, ein altes Schwefelbad. Die Anstalt verschwand in den Stürmen des Krieges, wurde aber 1825 wieder eröffnet.

Unterrathstein, im Canton St. Gallen und dessen Gemeinde Grab, auf der Strasse von Trogen nach Rheinthal. Es besitzt ein kleines Bad von sehr ländlichem Ansehen und einfacher, aber ordentlicher Bewirthung. Der Besitzer heisst Schoch. Man benutzt 3 kalte Quellen, die Schwefelquelle, die Kupfer- und die Eierquelle zum warmgemachten Bade. Bei Haut- und Gliederkrankheiten, wie bei weiblichen Uebeln, beweisen sie sich heilkräftig.

Urnäschen, in Appenzell, ein 1824 neu erstandenes Bad von noch geringer Bedeutung.

V.

Valaney — Vals — Vespehio — Vex — Villeneuve — Visibachbad — Vuissens.

Valaney, s. Lausanne.

Vals oder St. Peter, eine warme Mineralquelle im Vehlerthale des Cantons Graubündten, zwischen St. Peter und Trasp.

Vespehio, ein Berg in der Gemeinde Waltensburg, Canton Graubündten, auf welchem eine Asphaltquelle liegt. Sie ist sehr kalt und soll gegen Krankheiten des Gesichts und Gehörs wirksam sein.

Vex, Hauptort des Walliser Eringerthales, mit einer sehr alten salinischen Quelle, die nach Fäsi schon in der Mitte des 16ten Jahrhunderts bekannt und benutzt war, aber wegen zu grosser Kosten wieder aufgegeben wurde. Die Bewohner des romantischen Eringerthals sollen noch die Einfalt der Sitten ihrer Väter beibehalten haben.

Villeneuve, am Waldsberge Arcel in Graubündten. Bei diesem Orte stand einst ein Bad der Römer, Barnia genannt.

Visibachbad (Canton Schaffhausen), in der Nähe des Kaiserstuhls und auf dem halben Wege von Schaffhausen nach Baden gelegen, 1829 angelegt, mit einfacher Einrichtung und grosser Billigkeit. Das Wasser der hiesigen Quelle ist ohne Geschmack und Geruch, wird zum Baden warm gemacht und man braucht es gegen Krätze, Flechten, Nervenschwäche, Gliederreissen, arthritsche und syphilitische Geschwüre. Nach Laffon hatte es in 36 Unzen:

Kohlensauren Kalk und Talkerde . .	2,40	Gran
Salzsaure Kalk- und Talkerde . . .	0,35	—
Schwefelsaure Kalk- und Talkerde .	1,65	—
Schwefel- und salzsaures Natron . .	0,30	—
Kieselerde	0,15	—
	4,85	Gran.

Vuissens, ein Dorf im Canton Freiburg, zum Amte Surpierre gehörig. Hier ist ein kleines Bad, das eine bisher für ein schwaches Schwefelwasser erklärte Heilquelle benutzt.

W.

Waidhaldenbad — Waldegg — Waldstadt — Wallenstadt — Watterwyl — Weissbad — Weissenburg — Wengibad — Wichlen — Wickarswylerbad — Widlisbad — Wildhausbad — Wilhelmsbad — Worben — Wylenbad.

Waidhaldenbad, im Canton Basel, 1½ Stunde von Rheinfelden, 1190 Fuss über dem Meere, ein sehr wohl eingerichtetes Bad mit einer Heilquelle, der Meltinger sehr ähnlich.

Waldegg, im Canton Solothurn, ein herrlicher Rittersitz, bei dessen Schlosse man eine erdig-salinische Quelle aufgefunden hat.

Waldstadt, im Canton Appenzell, bei Herisau, mit 5 Eisenquellen. Die Badeanstalt liegt auf einer Wiese und gehört dem Bauer Ressler. Sulzer hat die Quelle im Jahre 1792 beschrieben.

Wallenstadt, im Canton St. Gallen. Hier liegen in der Gemeinde Flums bei den Ruinen des Schlosses Greplang in einem Sumpfe mehrere mineralische Quellen.

Watterwyl, im obern Rosengarten, ein seit einigen Jahren in Flor gekommenes Bad mit Kräuter-, Douche-, Dampf- und Mineralbädern, auch Molkenkur und einer Einrichtung zum Gebrauche der Kuhstallluft in einem von Dr. Obertäufer eingerichteten Kurzimmer von Trugsteinen.

Weissbad, in einer schönen Lage im Canton Appenzell, sehr weit bekannt durch seine Molkenkuranstalt, besitzt eine alkalisch - erdige Mineralquelle. Der grosse neue Gasthof ist sehr geschmackvoll eingerichtet. Das Bad selbst gehört der Stadt. Der Badewirth ist ein ehemaliger Kaufmann Herr de Felice und der Zuspruch bedeutend. Ein Wiesengrund trennt das Bad von dem nahen Neuenburger-See. (M. s. die obenangeführte Schrift des Herrn von Kronfels über Gais und Weissbach, ferner Hahn's Beschreibung und Iserning's Abbildung der Kuranstalt.)

Weissenburg, im Canton Bern, Kirchspiel Oberwyl. Die hiesige laue alkalische Quelle wurde vom Professor Brunner aus Bonn untersucht. Derselbe fand eine grosse Aehnlichkeit mit denen des Schlangenbades im Nassauischen. Die Anstalt von alter unregelmässiger Bauart ist 5 Stunden von Thun entfernt und liegt fast

so sehr im tiefen Felsenschlunde, wie Pfeffers. Die Quelle entspringt aus Kalkstein und sammelt sich in einem gemauerten Vierecke. Rüsch a. a. O. Seite 259 u. d. f.

Wengibad bei Zürich, mit einer alkalisch-erdigen Quelle. Jacob Ziegler beschrieb die schon sehr alte Badeanstalt im Jahre 1663 mit vielem Bombast. Sie hat, wie alles Irdische, den Wechsel des Glücks mehrmals erfahren. Die Lage ist sehr anmuthig. Der Quelle schrieben die alten Aerzte einen Reichthum an edlen Metallen zu, der aber bei näherer chemischer Zergliederung verschwunden ist.

Wichlen, ein 4160 Fuss hoher Alp im Canton Glarus und dessen Klein- oder Sernfthale, beim Dorfe Elm in einer rauhen Gegend. Bis 1764 bestand hier ein Badehaus. Die noch vorhandenen, 1815 vom Dr. Irminger untersuchten Heilquellen werden dem Schlagbergerwasser an die Seite gestellt, jedoch für schwächer, als diese, gehalten. Als Umschläge bei Geschwüren erweisen sie sich sehr heilsam.

Wickarswylerbad oder Rütihübleinbad, ein Schwefelbad im Canton Bern. Es gehört zum Amte Konolfingen und die Quelle wurde von Bentely untersucht.

Analyse.

Luftsäure	1¼	K. Z.
Gemeinluft	3¼	—
Eisen	¾	Gran
Kalk	½	—
Bittererde	6¾	—
Selenit	3/16	—
Kieselerde	⅜	—
Bittersalz	3	—
Extractmaterie und Schwefelgas, etwas.		

Widlisbad bei Alten, ein Städtchen im Canton Solothurn, das ein Bad zu 24 Wannen besitzt Die Gebäude sind zum Theil 1826 neu erbaut. Die Heilquelle ist wohlthätig gegen die Gicht.

Wildhausbad, im Canton St. Gallen. Es liegt am Bassin der Thur, vom Gastwirth Bolt vor einigen Jahren errichtet. Die Quelle ist schwach und der Zuspruch unbedeutend. In der Nähe des Bades liegt Ulrich Zwingli's ehemalige Wohnung.

Wilhelmsbad bei Chur. Es liegt in einer öden Felsenkluft am Ufer des Bergstroms Plessur und erhielt den Namen von seinem ersten Gründer. Die Einrichtungen sind sehr dürftig. Nach Capeller ist die Heilquelle nicht von ausgezeichneter Stärke, sondern besteht nur in etwas kohlensaurem Wasser mit geringem Zusatze an schwefel- und kohlensauren Kalk- und Bittererde. (M. s. die Bündtnerischen Sauerquellen von Kaiser und Capeller. Chur, 1826. S. 92.)

Worben, im Canton Bern, mit einer alkalisch-salinischen Quelle in einem gut eingerichteten, doch nur von Landleuten besuchten Bade benutzt. Pagenstecher analysirte dieses Heilwasser. Rüsch a. a. O. 2 B. S. 377.

Wylenbad (Weylenbad) in Unterwalden, Salzquellen, die Schwefel- und Salzsäure an Natron gebunden enthalten und zum Trinken und Baden benutzt werden. Die Anstalt liegt ½ Stunde von Sarnen, ist gut eingerichtet und hat starken Zuspruch. Im Jahre 1818 wurde die Quelle neu gefasst und 1819 untersuchte sie der Apotheker Baurenheim und fand schwefel- und salzsaure Salzsäure, an Natron und Kalkerde gebunden. (M. s. schweizerische Monats-Chronik vom October 1825.)

Y.

Yverdun.

Yverdun (Ifferter), eine kleine Stadt im Canton Waad, in deren Nähe stark besuchte uralte Schwefelbäder liegen. Die Quelle wurde im Jahre 1730 gefasst und 1760 führte man die schönen Gebäude auf. Die Quelle hat eine Temperatur von 19½° R. Nach Fäsi soll sich auch ein Sauerbrunnen hier befinden. Die Schwefelquelle wurde von Struve untersucht. Er fand in 16 Unzen:

Kalkerde	4	Gran
Selenit	1½	—
Kochsalz	3⅓	—
Natron	1¼	—
Schwefel	1	—

III. Abtheilung.

Die Heilbäder und Gesundbrunnen im Königreiche Ungarn, in Croatien, Slavonien und Siebenbürgen.

A.

Almas — Altsohl — St. Andrä — Arapatka.

Almas, in der Komorner Gespannschaft, ein Dorf am Ufer der Donau, 2 Meilen von Komorn, 4 Meilen von Gran und 7 M. von Raab. Es besitzt eine Schwefelquelle, von welcher aber in neuerer Zeit wenig bekannt geworden sein muss, denn die Verfasser des neuesten Wegweisers durch das Königreich Ungarn von Szepesházy und von Thiele haben die Beschreibung derselben wörtlich aus dem oft angeführten Werke des Herrn v. Cranz (Wien, 1777) abgeschrieben, in dem es heisst: „Dieses nach Schwefel riechende Wasser trinkt wohl das Hornvieh, aber weder Pferde, noch Schafe. Seine Bestandtheile sind ein häufiger ätherischer Geist, feiner flüchtiger Schwefel, kalkerdiger Steinschiefer und wunderartiges Salz. Wirkung: bei Schwäche der Glieder, Zittern, Hüftkrankheit u. s. w.; auch in unerträglichem Beissen am ganzen Körper u. s. w. (M. s. den angeführten Wegweiser Seite 51. und Cranz S. 162.)

Altsohl, eine Stadt in der Sohler Gespannschaft, gegenüber von Neusohl, mit einem Sauerbrunnen.

Andrä (St.), ein Dorf auf der Strasse von Leutschau nach Poprad in der Zipser Gespannschaft, Kreis diesseits der Donau, mit einem kräftigen Sauerbrunnen, der beim Podagra, Scharlach, Bandwurme und in den Krankheiten des Zahnfleisches grosse Dienste leistet.

Arapatka. Dieses in dem obern Theile der Weissenburger Gespannschaft in Siebenbürgen, ungefähr 5 Stunden von Kronstadt gelegene Dorf hat in einem Walde einen wohlschmeckenden Säuerling, welcher eine Ocher-erde ablegt.

B.

Baczuch — Baldowitz — Baleff — Bartfeld — Bassen — Batiza — Bela — Bélicz — Bellus — Benedekfalva — Benyus — Bessenova — Bikszad — Bloksbad — Bodajk — Bordon — Borsa — Borszék — Bozes — Botza — Budesch — Bujar — Buschholz — Buzias.

Baczuch, ein Dorf in der Sohler-Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Baldowitz, in der Zipser Gespannschaft, Kreis diesseits der Donau, ein Dorf des Grafen Csáky, mit einem schwefel- und kalkhaltigen Bade, guten Gebäuden und zweckmässiger Einrichtung. Der ungarische Name ist Baldocz.

Baleff, ein Dorf der Oedenburger Gespannschaft, mit einem Mineralbade.

Bartfeld, eine königl. Freistadt in der Saroscher Gespannschaft. Die kräftigen Mineralquellen, welche diesen Ort durch ganz Europa bekannt gemacht haben, kommen von der nahen Höhe Kamera Hura, der Stein genannt. Die grosse Heilkraft derselben wurde erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gewürdigt. Im Jahre 1787 wurde das erste Badehaus aufgeführt. Der erste Badegast war ein polnischer Edelmann, Thomas Lisiczi, der, durch die Gicht in einen völlig contracten Zustand versetzt, hier ankam und bald sichtbare Hülfe fand. Er liess, von Dank erfüllt, ein Zeugniss zurück, welches noch heute aufbewahrt wird. Nach und nach bauten sich aufgefordert und unterstützt vom Magistrate mehrere Bürger um die Quelle an, und so ist der, jetzt einer freundlichen Stadt ähnliche, im Sommer ungemein lebhafte Kurort entstanden. In der Mitte desselben steht eine kleine Kirche in Form eines Maltheserkreuzes. Das Gesellschaftshaus, ein Eigenthum der Stadt, ist ein wohldecorirtes, auf 16 Säulen ruhendes Gebäude in Form einer Rotunde; es enthält einen schönen, mit einer Gallerie umgebenen Salon und stösst auf der einen Seite an die geräumigen Tafelzimmer und auf der andern Seite an das besuchte Kaffeehaus. Es liegt auf einer Anhöhe, von der man den ganzen Kurort leicht übersieht. Ausser diesem Salon besitzt die Stadt Bartfeld im Bade g. N. zwei lange Gebäude, welche Bäder und Quartiere für Badegäste enthalten. Im Ganzen zählt man in denselben 60 Zimmer und 60 Badecabinets. Nächst diesen genannten Gebäuden zählte man im Som-

mer 1832 einige 60 Privathäuser, die mehr und weniger gut zur Aufnahme der Fremden eingerichtet sind. Die Promenade und die höher gelegene Herrngasse sind die Hauptstrassen des Kurorts. Drei Quellen dienen zur Trinkkur, eben so viel zu den Bädern. Der Badearzt Dr. Zelinka leitet mit Umsicht und Erfahrung seit mehreren Jahren diese Kuranstalt. Die erste der Trinkquellen liegt unter einem in Form eines Achtecks aufgeführten Säulentempel, die zweite, neben der Capelle gelegen, ist unbedeckt, die dritte quillt, als ein sehr reinlicher Born, im Hofraume des Hauses vom Dr. Zelinka. Diese letztere ist sehr reich an Kohlensäure, geistig, den Gaumen, die Nerven und den Geruch angreifend und bei schönem Wetter leicht berauschend. Man kann oft nicht ein ganzes Glas auf einmal austrinken, weil dieses Heilwasser säuerlich, beissend und hinterher dintenartig ist. Beim Aufgange der Sonne scheinen sich alle mineralische Eigenschaften desselben in ihrer vollen Stärke zu befinden. Mit Wein vermischt giebt es ein sehr erfrischendes angenehmes Getränk, ähnlich dem Pyrmonter-Brunnen.

In 10 Pfund Wiener Gewicht befindet sich:

Luftsäure	96½	Gran
Schwefelluft	2¼	—
Harzstoff	1	—
Kochsalz	2	—
Glaubersalz	56	—
Bittersalz	23	—
Mineralisches Alkali	41	—
Luftgesäuertes Eisen	2	—
Oxigenirtes Eisen	5¼	—
Selenit	3½	—
Luftgesäuerte Bittererde	2½	—
Luftgesäuerte Kalkerde	10	—
Schwefelerde	¾	—
Alaunerde	8	—
Kieselerde	7	—
	260¾	Gran.

Die medicinische Wirkung des Wassers ist, dass es sich mit dem Blute und den Säften des menschlichen Körpers sehr leicht vermischt, sie verdünnt und den Kreislauf derselben befördert. Es dringt in die kleinen Gefässe, mildert die Schärfe, erleichtert die Ausdünstung und Abson-

derung, lösst auf, stellt die normale Biegsamkeit der einzelnen Theile des menschlichen Körpers wieder her und macht sie zur Erfüllung ihrer Bestimmung tauglicher. Nach der Behauptung mehrerer Aerzte werden Abspannung der Nerven, Herzklopfen, Krämpfe, Abzehrung, Hämorrhoiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Lähmungen und Zittern der Glieder, epileptische, hysterische, hypochondrische Krankheiten, Rückenschmerzen, Anlage zum Podagra, Krankheiten des Unterleibes und der Eingeweide, geschwächte Verdauung, verlorene Esslust, Erbrechungen, Blähungen, Würmer, Durchbruch, Koliken, Harnstrenge, Steinbeschwerden, verhaltene Flüsse der monatlichen Reinigung und andere dergleichen Zustände der Schwäche durch dieses Wasser gehoben. Auch febrilische und andere Reconvalescenten finden hier ihre Stärkung gewiss. Man hat schon viele auffallende Beispiele der wohlthätigen Wirkung, welche dieses Wasser auch an rheumatischen Kranken bisher bewiesen hat. Mancher neuangekommene Kranke schleppt oft kaum die Füsse nach sich, und in 2 bis 3 Wochen sieht man ihn schon im Tanzsaale herumhüpfen. Die ganze Kur dauert 6, die halbe 3 Wochen; wer daselbst 3 Wochen zubringt, der verdaut nach obiger Berechnung, 3 Maass täglich gerechnet, im Ganzen 63 Maass und darin 3 Quentchen $50\frac{1}{4}$ Gran Eisen. Das Bad ist sehr wohlfeil, denn in städtischen und sonst nahe am Kessel gelegenen Privathäusern kostet ein jedes nur 15 Kr. W. W.; dagegen zahlt man in den entferntern Häusern, weil es weiter getragen werden muss, von 20 bis 32 Kr. Die Apotheke ist zwar in der Stadt, aber der täglich hier anwesende geschickte Bade- und Stadtarzt, Herr Zelinka, hat immer einen angemessenen Vorrath von Arzneien. Zur Aufrechthaltung der Ordnung ist ein Bade-Commissair mit der nöthigen Assistenz vorhanden. Man speisst um 1 Uhr an der Table d'hôte das Couvert zu 1 Gulden 30 Kr. W. W., wofür 8 gute Speisen gegeben werden. Für ein grösseres Zimmer zahlt man täglich 40, für ein kleineres 30 Kr. W. W. Zum Lustwandeln ladet den Gast zunächst die 64 Klaftern lange, $4\frac{1}{2}$ Klafter breite Allee mitten im Bade ein. Die ganze Badebesatzung defilirt hier des Tages mehr als einmal vorbei. Hier kann sich der Kenner alles Schöne, alles Reizende, freilich auch alles Hässliche behaglich beschauen. An den Seiten

sind mehrere Ruhebänke angebracht, und an dem oberen Ende der Promenade steht eine Sonnenuhr auf starkem steinernem Postemente, welche von den Badegästen, die Taschenuhren in der Hand, fleissig besucht wird. Ein Laubengang durchkreuzt diese Allee und gewährt demselben einen angenehmen schattigen Zufluchtsort, von welchem man nöthigenfalls die Treppe hinauf in den Saal sich retiriren kann. Am Abhange des Waldes hinter den Häusern ist gleichfalls ein über 600 Klaftern langer und 3 Klaftern breiter Gang ausgehauen, der recht interessante Aussichten gewährt. In den nahen schönen Tannenwald führt aus der unteren Gasse von dem Hauptbrunnen ein breiter Fusssteig. Dieses Wäldchen sieht einem offenen Stammbuche ähnlich; man kann da allerlei Namen, ja sogar Zärtlichkeiten, in allerlei Sprachen in die Rinde eingeschnitten lesen. Verliert man sich auf dem Fusssteige rechts, so öffnet sich dem Auge auf dem Rücken des Berges die schönste Aussicht nach der Freistadt Bartfeld hin, wo man von da in einer halben Stunde recht bequem zu Fusse sein kann. Ueberhaupt ist es vollkommen wahr, dass die reine und gesunde Luft dieser bergigen Gegend, der balsamische Duft des nahen Tannenwaldes, der erquickende Anblick desselben und des kräuterreichen Bodens, die schöne Aussicht in eine beträchtliche Ferne und der vorbeirauschende klare Bach dieses Thal an und für sich zu einem angenehmen Erholungsorte machen. Der hiesige Brunnen wird „der König" unter den Mineralwässern Ungarn's genannt.

Bassen (ungarisch Bajom), in Siebenbürgen, liegt in dem oberen Kreise des sächsischen Gebiets Mediasch, 1½ Stunde von der Stadt gleichen Namens, und besitzt 3 Mineralquellen, deren eine schon lange Zeit bekannt und berühmt ist und beständig zum Baden gedient hat; die andere ist bis auf den heutigen Tag wegen des unangenehmen stinkenden Geruches und einer ungemeinen Bitterkeit vernachlässigt; die dritte endlich hat den Namen des Salzbrunnens. 1) Die Badequelle ist kalt und entspringt am Fusse eines Hügels, an einem sehr felsigen, rings um an Eisen, Schwefel und Wismuth sehr reichem Orte, aus einer ziemlich grossen Ader unter freiem Himmel, ist trübe, von salzigem harzigem Geschmacke und schwefeligem Geruche. Dieses Mineralwasser zeigte bei der wärmsten Sommerzeit, nämlich im Juli und August,

die besondere Erscheinung, dass von was immer für einen feurig brennenden dazu gehaltenen Wesen die Oberfläche des Brunnens entzündet und durch einige Augenblicke mit Flammen überdeckt wird. Uebrigens machen die Benachbarten dieses Wasser mit glühenden Kieselsteinen zum Baden warm, welches sie zu Hause brauchen, weil keine ordentlichen Badekammern vorhanden sind. Das Wasser ist übrigens ziemlich klar, an Geschmack salzig, nicht schwefelig, auch nicht geistig. 2) Die bittere salzige Quelle entspringt etwa 40 Schritte von der ersten, hell und klar wie Krystall, aus einem Felsen. Sie ist bitter und gesalzen wie eine dicke Salzsole, hat einen stinkenden Schwefellebergeruch mit einer erbrechenden und abführenden Kraft. Ihre Bestandtheile sind: ein stinkender phlogistischer Geist, wenig absorbirende Erde, wenig Eisenerde und sehr viel muriatisches, kein glauberisches oder abführendes Salz, obgleich es bitter ist. Das Wasser ist abführend und zuweilen Erbrechen erregend; auch hat man Beispiele, dass es Bandwürmer abgetrieben hat. 3) Die muriatische Quelle quillt aus einem andern, nicht weit von dem vorigen entfernten Ursprunge, der aber aus unterschiedlichen Adern entsteht, die, wenn sie alle zusammengeflossen sind, einen kleinen Bach ausmachen. Das Wasser selbst ist hell und klar, auch nicht harzig und schwefelig, sondern mit vielem gemeinen Salze vermischt, das man leicht aussieden und verbrauchen könnte.

Batizabad, in der Marmaroscher Gespannschaft.

Bela, eine der 4 Kronstädte in der Zipser Gespannschaft, mit einem Schwefelbade, das im Jahre 1817 zum Gebrauche eingerichtet worden und kaum 300 Schritte von der Stadt entfernt ist. Diese Mineralquelle enthält Kalk, Schwefel und etwas Eisen und soll vorzüglich in podagrischen und gichtartigen Krankheiten bewährt gefunden sein. Weil von allen Seiten sich Badegäste in Menge einfinden, so werden die Gebäude zur Unterkunft derselben von Jahr zu Jahr vermehrt. Auch befindet sich daselbst schon ein Tanzsaal für Gesunde.

Bélicz, in der Neutraer Gespannschaft, Kreis diesseits der Donau, mit warmen, von einem Badeetablissement benutzten Quellen.

Bellus, (lauliche Bäder). Eine halbe Stunde von dem Städtchen Bellussa in der Trentschiner Gespann-

schaft entspringen in einem mit Bergen umgebenen Thale diese Schwefelwässer, die, weil sie laulich sind, von den Ungarn Slatini genannt werden. Es befinden sich hier viele Urquellen, doch sind die zwei folgenden die merkwürdigsten. Erste Quelle linker Hand. Diese sonst klare Quelle enthält einen ocherartigen Stoff und setzt solchen beim Ausflusse an die Steine an. Sie riecht wie ein Säuerling, der den Geruch von gebrüteten Eiern hat. Das Wasser hat einen sehr elastischen Geist. Zwei Quentchen wurden von 10 Pfund nach der Abdampfung hinterlassen, von denen der Erde 80 Gran und den Salzen 40 Gr. gehörten. Die Bestandtheile der Quelle sind: starker Mineralgeist, Schwefeldampf, Mineralalkali, Wundersalz, Mergelerde und Eisenerde. Zweite Quelle rechter Hand. Diese ist am Fusse des Berges rechter Hand und zeigt nach dem fahrenheitischen Wärmzeiger den 60sten Grad der Wärme an. Sie führt keine Ochererde und ist weniger geistig. Die Bestandtheile sind wie bei der vorigen Quelle mit Ausschluss von Wundersalz und Eisentheilen.

Benedekfalva, ein Dorf in der Liptauer Gespannschaft, mit einer Mineralquelle. Es ist ein Säuerling, der zur Reinigung der Säfte mit grossem Erfolge angewendet wird.

Benyus, ein Dorf in der Sohler Gespannschaft, Kreis diesseits der Donau, mit einem dem Selterwasser ähnlichen Sauerbrunnen.

Bessenova, in der Liptauer Gespannschaft, Kreis diesseits der Donau, mit einer wenig benutzten Mineralquelle.

Bikszad, ein Dorf der Szathmarer Gespannschaft, auf dem Wege von der Marmaroscher Szathmar. Es befindet sich hier ein Bad mit einem Sauerbrunnen.

Blocksbad, s. Ofen.

Bodajk, ein Marktflecken südlich von Moor in der Stuhlweissenburger Gespannschaft, Kreis jenseits der Donau, mit sehr kräftigen salinischen Stahlquellen, die man mit gutem Erfolge gegen die vielen in diesem Lande herrschenden Fieber braucht.

Bordok, in der Militairgrenze, Bezirk des 2ten Szekler Regiments, mit einem Sauerbrunnen.

Borsa (Säuerling) liegt in der Marmaroscher Gespann-

schaft und ist besonders zur Beförderung der Gesundheit dienlich.

B o r s z e k, im Bezirke des ersten Szekler Regiments der Militairgrenze. Der hiesige Sauerbrunnen steht in grossem Rufe. Er entspringt in einem engen Thale und ist von köstlichem Geschmacke. Herr Gratze, der Controlleur des Bezirks, nennt ihn, wohl etwas partheiisch, einzig in seiner Art in Europa. Die Herren Neustädter, Krantner und Baron Sacguin haben ihn untersucht und reich an Kohlensäure, Natron und Eisen gefunden. Es werden jährlich an 50,000 Flaschen hiervon versendet. Eine nahe Glashütte liefert die Flaschen, die mit einer besonderen Signatur versehen sind.

B o z e s. In der Hunyader Gespannschaft in Siebenbürgen entspringt in einem, weit und breit um den Brunnen sich erstreckenden, Thale am Fusse eines felsigen Berges eine Mineralquelle, welche ungefähr 2 Stunden von der Stadt Pross (ungarisch Saszwáros) gegen Westen gelegen ist.

B o t z a, in der Liptaner Gespannschaft, Kreis diesseits der Donau, an der Nordseite der Teufelshochzeit, 2840 Fuss über dem mittelländischen Meere, ein Goldbergwerk und ein Sauerbrunnen.

B u d e s c h (Budis), in der Turoczer Gespannschaft, Kreis diesseits der Donau, mit einem sehr guten Sauerbrunnen, der zum Baden, Gurgeln und zu Klystiren verwendet wird.

B u j a r, in der Saroscher Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

B u s c h h o l z, in der Neutraer Gespannschaft, ist im Besitze eines Sauerbrunnens, der jedoch nur von den Einwohnern benutzt wird.

B u z i a s, ein Dorf in der Temescher Gespannschaft, mit einem Säuerlinge, der stark zu Temesvar getrunken wird.

C.

Chresnyevecz — Cocholna — Csacsin — Csall — Cserény — Csernely — Csernoholowa — Cserveny-Modoki — Czeméte — Czigla.

C h r e s n y e v e c z, ein Dorf in der Warasdiner Gespannschaft, mit einer Badeanstalt.

Cocholna, s. Kokolna.

Csacsin liegt in der Sohler Gespannschaft und besitzt einen Sauerbrunnen, welcher nicht weit von dem Orte dieses Namens entspringt.

Csall, Dorf im Honther Comitate, mit einer Badeanstalt.

Cserény, Dorf in der Sohler Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Csernely, in der Barscher Gespannschaft, mit einem Säuerlinge, der sehr urintreibend ist.

Csernoholowa, Dorf in der Unghvarer Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

Cserveny-Modoki, ein Dorf in der Sohler Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

Czeméte, ein Prädium in der Saroscher Gespannschaft, eine Stunde von Eperies und Eigenthum der Stadt, mit einem Säuerlinge, einem Kostgeber und hinlänglicher Unterkunft. Es wird von den Saroschern stark besucht.

Czigla, ein Dorf in der Saroscher Gespannschaft, mit zwei Sauerbrunnen.

D.

Daruvar — Detua — Dios — Dios-Györ — Dotis — Drahova — Dubova — Dubovaj — Dubora — Dubrava.

Daruvar, in Slavonien. Dieses Städtchen ist von Posega 6 Stunden an der Landstrasse nach Wien gelegen und hat vier Ursprungsquellen eines Warmbades, worunter die Hauptquelle die stärkste, tiefste und heisseste ist und sich in vier Bäder ergiesst, welche zur Bequemlichkeit der Badenden wohl bedeckt und zugerichtet, und nach Belieben mit warmen oder kaltem Wasser können angefüllt werden. Die Hitze des Hauptursprungs ist gross; er quillt in einer sehr anmuthigen Gegend, ist klar wie Krystall, ohne Geruch, von unangenehmen Geschmacke, leicht für den Magen und giebt den Menschen ihre vorige Gesundheit wieder. Der Eigenthümer dieses Bades, Herr Graf von Jankowich, unterlässt nichts, was zur Nothdurft und Bequemlichkeit der Badenden nur irgend beitragen kann. Das Bad, das sich eines zahlreichen Besuchs erfreut, wird bei allen rheumatischen Uebeln, Wassersucht, Contracturen u. s. w. gerühmt.

Detua, ein Dorf in der Sohler Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

Dios, ein Dorf in der Hevescher Gespannschaft, mit einem lauwarmen Schwefelwasser.

Dios-Györ enthält ein lauwarmes Bad. Die Quelle entspringt ausserhalb dieses Städtchens in der Borschoder Gespannschaft, an der Nordseite des Gebirges, und ergiesst sich in einen kleinen Morast, in welchem man die Ueberbleibsel des alten Königsbades sieht.

Dotis, s. Tata.

Drahova, mit einem Sauerbrunnen, welcher ¼ Stunde von Jastrabje in der Neutraer Gespannschaft am Fusse des waldigen Berges Bragna entspringt und von den Bauern stark getrunken wird. Er enthält einen gährenden Geist der Säuerlinge, aufgelöstes Eisen, Sauerbrunnensalz, sehr mit Mineralalkali vermischt, und absorbirende Erde. Seine Kraft ist eröffnend, auflösend, in Verstopfungen, Hypochondrie und der Gelbsucht dienlich; zerschneidet den Schleim in den Magen und der Lunge, treibt den Harn und die gehemmte monatliche Reinigung, wenn dieselbe von der Erschlaffung der festen Theile oder der Verschleimung des Geblütes herrührt, saugt die Säure im Magen und den Eingeweiden in sich, und macht, mit Wein vermischt, ein gutes Getränk.

Dubova, ein Dorf in der Saroscher Gespannschaft, auf der Poststrasse nach Polen, mit einem Säuerlinge, im Geschmacke dem Niklovaer gleich und einen leichten Stuhl bewirkend.

Dubovaj, ein Dorf in der Turoczer Gespannschaft, mit einem Säuerlinge, der Säuerlingsgeist, aufgelösten Eisenstoff und alkalische Erde, so wie auch in Salpetersäure unauflösliche Erde, vieles Sauerbrunnensalz, welches mit der vorhergehenden in geringer Menge vermischt ist, enthält. Das Wasser ist reizend, schleimzerschneidend, auflösend und reinigend.

Dubora, in der Turoczer Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Dubrava, Dorf in der Zipser Gespannschaft, ½ Stunde von der Poststation Porotnok, mit guten Sauerbrunnen, gehört den gräfl. Emanuel Csákischen Erben.

E.

Ebedécz — Egeg — Eisenbad — Erdeli — Erlau.

Ebedécz, in der Barscher Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

Egeg, Dorf in der Honther Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Eisenbad (das) bei Schemnitz in der Honther Gespannschaft, das auch häufig das Vichnyerbad genannt wird, weil es zum Dorfe Vichnye gehört. Seine warmen Quellen kommen aus einem verlassenen Stolln, haben eine Wärme von 32° R., sind aber geruch- und geschmacklos. Das Heilwasser ist stärkend, bei Erschlaffung, Gicht und Bleichsucht sehr heilsam, bei Brustübeln aber eben so schädlich. Da es auch bei weiblichen Uebeln sehr gute Dienste leistet, so besteht die hiesige Badegesellschaft grösstentheils aus Frauen, und besonders finden sich die Damen aus Pesth zahlreich hier ein, um Genesung zu finden.

Erdeli, ein Mineralbad in dem Bezirke der Szekler, ist sehr wenig bekannt.

Erlau, eine erzbischöfliche Stadt in der Hevescher Gespannschaft, am Egerflusse, in deren mittleren Vorstadt sich uralte Schwefel- und salzhaltige warme Bäder befinden. Man badet hier in Gesellschaft, wie in Baden bei Wien. Hart an den Bädern liegt ein grosser warmer Teich, der den Wäscherinnen und dem gemeinen Volke zum Baden, besonders im Winter, sehr angenehme Dienste leistet.

F.

Felixbad — Füred.

Felixbad, s. Gross-Wardein.

Füred, in der Szalader Gespannschaft, Kreis jenseits der Donau, 2 Meilen von Weszprim und gegenüber dem Städtchen Scofak, am westlichen Ufer des Plattensee's, eines der besuchtesten und angenehmsten Bäder Ungarn's. Der Kurort ist das Eigenthum der Benedictiner-Priorei Tchani vom Martinsberge (Mons Panoniae). Das Kloster, bekannt durch seine Gastfreundschaft, liegt auf einer Insel im See, die erst in neuerer Zeit durch einen Damm mit dem Festlande in Verbindung gesetzt worden ist. Die

Lage an dem mächtig grossen Wasserspiegel, belebt durch Handel und Fischerei, macht den Aufenthalt in diesem Bade sehr angenehm. Der Sauerbrunnen liegt unter einem, mit 12 toskanischen Säulen gezierten, viereckigen tempelartigen Gebäude. Ihm zur Seite liegt das grosse Badehaus mit eigener Quelle, die, vermischt mit Wasser aus dem See, gewärmt zum Baden gebraucht wird. Es enthält gegen 20 Cabinete und einen grossen gemeinschaftlichen Badesaal für das Landvolk, welches sich hier tüchtig die Adern schlagen und schröpfen lässt. Das Haus des Brunnenarztes, das untere und obere Traiteurhaus, das letztere mit schönem Ball- und Speisesaale, das von Horvatsche Haus, das Esterházysche Haus und eine Capelle sind die übrigen der Anführung werthen Gebäude. Man klagt nicht mit Unrecht über grosse Theuerung in Füred. So zahlt man ohne Wein und Brod 2 Fl. W. W. für die freilich sehr gut besetzte Tafel, für ein Zimmer ohne Bette 1 Fl. 30 Xr., für ein Bad 48 Xr., für ein Seebad 1 Fl. 30 Xr. u. s. w. Der Park, das nahe Kloster, in welchem den Fremden die in Felsen gehauenen Zellen der ersten Mönche und das Grab des heiligen Andreas gezeigt werden, das Kemneritsche Landhaus und einige hübsche Stellen am Ufer des See's sind die Zielpunkte der Spaziergänger. Man trifft hier eine zahlreiche, oft glänzende Gesellschaft, die hier ein fröhliches, oft ungezwungenes Leben führt. Der Wirthschaftsrath Eisel äussert sich darüber in seinem Werke auf folgende Weise: „Hier verschwindet die strenge Nationalität mit ihren steifen Formen und entledigt jener Schwerfälligkeit sieht man hier die jungen ungarischen Damen ganz in der Natur der ihnen von der Natur freigebig verliehenen Reize. Die hiesigen Quellen gehören in die Klasse der salinischen Stahlwasser. Dr. Schuster hat sie 1813 chemisch geprüft und fand in 16 Unzen:

Freies Eisen	½	Gran
Mit Kieselerde verbundenes Eisen .	⅓	—
Magnesia	5	—
Glaubersalz	35	—
Schwefelsaure Bittererde	3	—
Salzsaure Magnesia	4	—
Kieselerde	1½	—
Wasserstoffgas	2½	—
Sauerstoffgas	2	—

G.

Gabolto — Ganócz — Gansdorf — Gerlaho — St. Georgen — Glott oder Glood — Gran — Gross-Schlagendorf — Gross-Wardein — Gsies — Gyögy — Gyor — Gyügy.

Gabolto, ein Dorf in der Zipser Gespannschaft, mit drei kräftigen Sauerbrunnen.

Ganócz. Dieses in der Zipser Gespannschaft befindliche Dorf liegt in einem Thale zwischen Svabocz, Lutsiwna und Poprad. Es besitzt einen Säuerling, der Kalkerde, etwas weniges Eisen und Bittersalz enthält.

Gansdorf, in der Zipser Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Gerlaho, ein Dorf in der Saroscher Gespannschaft, Kreis diesseits der Theiss, mit einem Sauerbrunnen.

Georgen (St.), eine Stadt in der Pressburger Gespannschaft, 4 Meilen von Pressburg, mit einem Bade, welches kalte Schwefelquellen benutzt.

Glott oder Glood, ein Dorf in der Marmaroscher Gespannschaft, mit einem Mineralbade.

Gran, eine königl. Freistadt und Hauptort der g. n. Gespannschaft, fürstbischöflicher Sitz des Primas von Ungarn, einst die an herrlichen Kirchen und prachtvollen Palästen reiche Residenz der Könige und die ansehnlichste Stadt des Reichs, bis sie im 13ten Jahrhunderte durch die Mongolen, und in der Mitte des 15ten Jahrhunderts von den Türken ihrer Bedeutsamkeit und Zierden beraubt wurde. Dieser merkwürdige Ort besitzt mehrere Quellen eines bittern salzigen Wassers. Sie kamen in Ruf, als der verstorbene Physikus der Gespannschaft Dr. Schmidt der Regierung die Resultate seiner Prüfungen vorlegte. Das aus denselben Quellen gewonnene Bittersalz analysirte Dr. Winterl, Prof. der Chemie an der Universität zu Pesth. Die Hauptquelle liegt am Fusse des nahen Thomasberges. Sie ist in neuerer Zeit gereinigt und gefasst worden und das Heilwasser wird versiegelt, mit dem erzbischöflichen Doppelkreuze bezeichnet, pro Flasche zu 10 Xr. W. W. an Ort und Stelle verkauft und Kisten mit 20 Flaschen zu 4 Fl. W. W. versendet. Ein sehr merkwürdiges Naturproduct ist das gediegene Bittersalz, welches man in mehreren Felsenklüften des Festungsberges hier antrifft. Man entdeckte dieses nützliche Mineral in dem letzten Jahrzehent des vorigen Jahrhunderts. Der Zugang zu diesen

sonst offenen Höhlen ist nun mittelst eines eisernen Gitters verschlossen. Die Analyse des Bittersalzwassers unternahm von Neuem 1798 der Apotheker Joseph Schmidt und 1802 der Apotheker Vinzenz Krammlin. Die des J. Schmidt ergab, dass ein Maass des Bitterwassers des Graner Kislévåer Kellerbrunnen 718 Gran reines Bittersalz, 23 Gran kohlensaure Magnesia und 2 Gran schwefelsaure Kalkerde enthielt. Ein Maass Saidschützer oder Sedlitzer Bitterwasser enthält 859 Gran Bittersalz, 4½ Gran kohlensaure Kalkerde und 24½ Gran schwefelsauren Kalk. Die zuletzt erwähnte Prüfung fiel nicht so reich aus. Da in Ungarn eine Kiste Saidschützer Wasser von 20 Maassflaschen 7 Fl. 40 Xr. Conv. M. kostet, so ist allerdings der Ersatz, welchen das Königreich durch das Graner Bitterwasser findet, sehr wichtig.

Gross-Schlagendorf, in der Zipser Gespannschaft, mit einem vortrefflichen Sauerbrunnen. Auf ungarisch heisst der Ort Magy-Szalok, und der sehr angenehm schmeckende, an kohlensaurem Gas und Eisentheilen reiche Brunnen wird der Schmökel genannt.

Gross-Wardein (Nagy Várad), bedeutende Stadt und Festung in der Biharer Gespannschaft. Eine Meile von diesem ansehnlichen Wohnplatze liegen an dem grossen, weit nach Siebenbürgen hineinlaufendem Gebirge warme Bäder. Die nördlich und der Stadt am nächsten liegenden heissen die bischöflichen Bäder, die etwas entfernteren aber die Felizianischen oder Felixbäder. Der ersteren sind viere. Sie erhalten sämmtlich ihr Wasser aus einer von hohen Bergen herabstürzenden warmen Mineralquelle, die noch einen kleinen Strom, die Peize genannt, bildet. Ihre Bestandtheile sind kalkeisenartige Erde, Selenit und Bittersalz. Die Felizianischen Bäder werden durch eine der ersteren ähnliche, aber nach Schwefel riechende Quelle versehen; ihr Wasser enthält Schwefellebergeist, kalkig eisenartige Erde, Selenit und Bittersalz. Man braucht diese in grossem Ruhme stehenden Bäder gegen den Nieren-Blasenstein, gegen Gliederreissen, Lähmungen, Hautkrankheiten u. s. w. Oft ist die Berglandschaft, in der sie liegen, mit Zelten bedeckt, welche Tausende aufsuchen, um Besserung oder Linderung hier zu finden. Uebrigens scheint es, dass sich die grossen Fortschritte der Chemie noch nicht bis auf die Zergliederung dieser Thermen ausgedehnt haben, denn die neuesten

Werke über Ungarn theilen davon nicht mehr mit, als was der längst verewigte v. Cranz in seinem oft angeführtem Werke S. 197—199. nach den Angaben Stacho's sagt.

G s i e s, ein Dorf in der Oedenburger Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen, der in der Umgegend den Ruf hat, den Schwindel zu vertreiben.

G y ö g y. Anderthalb Stunden von diesem Dorfe, welches in der Hunyader Gespannschaft in Siebenbürgen, in dem Gebiete Maros und ungefähr 2 Meilen von Pross liegt, ist ein Hügel, der wegen vielen, bald mehr bald weniger warmen Quellen, die aber doch einerlei Bestandtheile enthalten, berühmt ist. Der ganze Ort ist mit Kalksteinen, welche dieses erzeugt, umwaschen und in der Nähe alles rings um mit einer solchen Kalkrinde überzogen. Der Wärmegrad nach dem Reaumurschen Thermometer ist: 1) im grossen Badehause an der grossen Quelle der Ostseite 28°; 2) eben darin in einer andern Quelle gegen Süden 25°; 3) im kleinen Badehause 25°; 4) in dem sogenannten Wamphischen Bade 26°; 5) im alten Bade zwischen den Häusern 23°.

G y o r, ein Dorf in der Hevescher Gespannschaft, mit einem besuchten lauwarmen Schwefelbade.

G y ü g y, Dorf in der Honther Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

H.

Haïnátskö — Haluzief — Harkáni — Haro — Herkulesbäder — Herlein — Hermany — Hidvég — Holubina — Hoszúrét — Hrabske.

H a i n á t s k ö, Dorf in der Gömörer Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

H a l u z i e f, Dorf in der Trentschiner Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

H a r k á n i, Dorf in der Baranyer Gespannschaft, ½ Stunde von Siklós, mit einem warmen Bade.

H a r o. Dieser Brunnen befindet sich in der Hunyader Gespannschaft in Siebenbürgen. Wenn man sich von Kemendye hinter der Kirche in die wohlgebaute Fläche ½ Stunde weit entfernt, beobachtet man am Fusse eines kalkigen, rasenreichen Hügels, der rückwärts steil und mit zerstreueten Felsenstücken besetzt ist, eine durch

einen schlechten Kasten vor Regen und Vieh verwahrte Quelle, welche sich in das untenliegende Bassin ergiesst. Das Wasser quillt mit Gewalt und häufigem Blasenwerfen hervor, und führt keinen gefärbten Satz. Es ist kalt, hellperlend und sauer. In Hinsicht der Stärke und Lebhaftigkeit giebt dieses Sauerwasser jenem von Bozes nichts nach, nur ist sein Eisengehalt beinahe unmerklich.

Herkules-Bäder, s. Mehadia.

Herlein, s. Rank.

Hermany ist ein Dorf in dem unteren Kreise des Szekler Gebietes in Siebenbürgen, mit einem Sauerbrunnen versehen, der zum gewöhnlichen Getränke dient. Er legt einen Ocher ab, wird aber nicht sehr besucht, weil er sowohl an Kraft, als an Geschmack nicht von grosser Bedeutung ist.

Hidvég, ein Dorf in der Honther Gespannschaft, mit einer Badeanstalt.

Holubina, ein Dorf in der Beregher Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

Hoszúrét oder Langenau, ein Dorf in der Saroscher Gespannschaft, auf der Poststrasse von Bartfeld nach Galizien, mit einem schwachen Säuerlinge. Die frühere Badeanstalt ist eingegangen.

Hrabske, ein Dorf in der Saroscher Gespannschaft, besitzt mehrere Sauerbrunnen.

I.

Jahodna oder Jahodnik — Jamincza — Jaraba — Jastrabie — Jelene — Jeszenye — Ivany — Ivany (St.)

Jahodna oder Jahodnik, in der Turoczer Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen, am Flusse Turocz, in einem Walde gelegen. Er ist klar, hell, weinig und geistig.

Jamincza, in der Agramer Gespannschaft, von Agram und Carlstadt ungefähr 6 Stunden, in einem Eichenwalde. Dieser in einer gänzlich morastigen Ebene gelegene Wald wird von dem Flusse Culpa getheilt und hat 2 Sauerbrunnen, einen jenseits der Culpa an einem erhabenen Orte des Morastes, den andern diesseits, der eben auch im Moraste hervorquillt. Sie sind wetterwendisch, bei trübem Wetter trüb, schlammig und so schwarz, dass sie Niemand trinken kann.

Jaraba, ein Dorf in der Sohler Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

Jastrabie, ein Sauerbrunnen in der Trentschiner Gespannschaft. Derselbe entlehnt seinen Namen von einem zu dem Dorfe Halucice gehörigen und eine Stunde von Neustadt entlegenen Thale. Er ist an Mineralgeist sehr reich, kämpft und braust mit allen Säuren und schlägt den ätzenden Sublimat in gelber Farbe zu Boden.

Jelene, in der Gömörer Gespannschaft, eine Meile von Rima-Brezo. Dieser Ort besitzt in einem Eichenwäldchen einen guten Sauerbrunnen.

Jeszenye, ein Dorf in der Turoczer Gespannschaft, Kreis diesseits der Donau, mit einer eisenhaltigen Quelle.

Ivany, in der Beregher Gespannschaft, mit einem seit dem Jahre 1826 eingerichteten Bade, welches eine eisenhaltige Quelle benutzt.

Ivany (St.), in der Liptauer Gespannschaft, mit einer Mineralquelle, die von den Landleuten für giftig gehalten wird, weil die Thiere von den Ausdünstungen derselben sterben. Doch soll dieses Wasser in Wirklichkeit nicht allein ganz unschädlich sein, sondern sogar in verschiedenen Krankheiten mit Erfolg gebraucht werden.

K.

Kabola-Polyana — Kabola-Polyana — Kácz — Kalan — Kamenszko — Karansebes — Kaschau — Kászon — Kéked — Keresztúr — Kessthely — Kis-Cség — Kis-Epernye — Kis-Kubra — Kissocz — Klemenfalva — Kökeny — Kokolna — Komarocz — Konocza — Kosstelecz — Kovasna — Krapina.

Kabola-Polyana in der Marmaroscher Gespannschaft jenseits der Theiss, ein vortrefflich eingerichtetes Bad, welches ein salisches Stahlwasser benutzt. Es liegt in der Nähe von Szigeth, dem Sitze der grössten Kammeral-Administration von Ungarn, und des Schlosses Husst, von welchem man eine köstliche Aussicht auf die weite Strohmbahn der Theiss hat.

Kabola-Polyana in der Beregher Gespannschaft diesseits der Theiss, am Zusammenflusse der beiden Szapurkas und in der Nähe der Szalatner Salzgruben, mit einem vortrefflichen Sauerbrunnen.

Kacz, (laues Bad) in der Borschoder Gespannschaft. Dieses Bad entspringt unter dem Tapolczer Bade, 2 Meilen von dem Städtchen Miskolcz gegen Süden; weil aber diese Gesundquelle mit kaltem Wasser vermischt wird, so ist das Bad nur lau.

Kalan. Dieser Ort ist 2 Stunden vor Hunyad, wovon die Gespannschaft den Namen hat, und 3 von Dewa, in dem Gebiete Maros gelegen. Dieses Dorf fängt bei einem Felsen, der wie ein kleines Schloss auf der Ebene hervorragt, auf einem ziemlich flachen Felde längs des Sargeli-Flusses an. In der Mitte dieses Felsens, der ungefähr 1½ Elle ausgehölt und, wie man sagt, ein Andenken der Römerzeit ist, findet man ein laues Wasser, worin sich auch Kaiser Sigismund, als er Siebenbürgen bereiste, gebadet haben soll, obgleich es heut zu Tage als Bad nicht mehr besucht wird. Das aus den untersten Theilen dieses ausgehauenen Felsens hervorspringende Wasser ist klar und hell, an Geschmack aber unangenehm und ein wenig übelriechend.

Kamenszko. Ein Kloster des Ordens des heiligen Paulus, ersten Einsiedlers, 1¼ Stunde von Carlstadt entlegen, eignet sich diesen Sauerbrunnen zu. Die Quelle dieses Wassers, welches an einem mit so tiefen Moraste umgebenen Berge, dass die heranlaufenden Ochsen versinken, entspringt, ist durchscheinend hell, ohne Satz, kalt und ohne Geschmack, doch riecht es nach Schiesspulver. Die Einwohner brauchen es gar nicht, weder zum Baden, noch weniger zum Trinken. Dieser Sauerbrunnen hat nicht geringe auflösende Kräfte in den Verstopfungen der Eingeweide, in Schwäche der Fasern, wenn zugleich dabei Bewegung des Leibes vorgenommen wird.

Karansebes (Balda serrata), (Säuerling), in dem walachisch-illyrischen Distrikte. Nicht weit von dem berühmten Orte Karansebes in einer anmuthigen Gegend, Balda serrata genannt, welche dem griechischen Bischofe gehört, befindet sich dieser von Bäumen umgebene Säuerling.

Kaschau (Cassovia, Kassa auf ungarisch und Kossece auf slavakisch), eine ansehnliche Stadt an dem Hernath und an der nördlichen Grenze der Abaujvarer Gespannschaft. In ihrer Nähe befindet sich in einem von Weinbergen umschlossenen Thale ein Mineralbad, das Mühlen- oder Mittelmühlbad, wo man trinkt und badet.

Die Badekammern sind in 3 langen Reihen erbaut und eingerichtet. Das Wasser gehört in die Klasse der alkalischen Brunnen. Man sucht es beim Keuchhusten, Ergiessungen der Galle, bei Gliederreissen u. s. w. auf. Kaschau ist von Pesth 32 Meilen entfernt.

Kászon. Unter diesem Namen befindet sich in dem Szeklersitze in Siebenbürgen ein Dorf, von Kronstadt anderthalb Tagereisen entlegen, welches am Fusse eines Hügels ein Mineralwasser hat, dessen Geist alle Insecten tödten und im Verrauchen einen sehr gelben Ochersatz von sich lässt. Das Wasser ist klar, weinicht, geistig und schneidend.

Kéked. Dieser in medizinischer Hinsicht nicht unwichtige Badeort liegt in einer waldigen angenehmen Gegend, drei Meilen von der königl. Freistadt Kaschau entfernt, und ist der Familie von Zombory als Erbeigenthum gehörig. — Im langwierigen Husten, chronischen Rheumatismen, athritischen und Hämorrhoidalzufällen, in Contracturen, Lähmungen u. s. w. ist die Kékeder-Quelle von geprüftem und bewährtem Nutzen. Noch vor wenig Jahren war daselbst schlechte Unterkunft zu finden, denn die Kranken mussten sich bei den Bauern behelfen; seitdem aber das Publicum von der Nützlichkeit des Brunnens mehr und mehr überzeugt worden ist und der Besuch desshalb zugenommen, haben die Eigenthümer mehrere Gebäude errichten lassen, und es ist für die Unterkunft der Badegäste mehr als hinlänglich gesorgt. Auch haben die Eigenthümer seitdem ein Spiegel- oder Gehbad eingerichtet, welches mittelst einer Dampfmaschine durch Dämpfe gewärmt wird.

Keresztúr (ungarisch Német - Keresztúr, deutsch Kreuz) in der Oedenburger Gespannschaft, mit einem Säuerlinge, der aus der Mitte eines Morastes hervorquillt. Das Wasser aus demselben hat einen säuerlich-weinichten und im Mai einen viel schärfern Geschmack, als in den andern Monaten. Zu allen Zeiten aber herrscht in demselben etwas Schwefelhaftes.

Kessthely, ein Marktflecken in der Szalader Gespannschaft, am Plattensee, mit einem marmornen Mineralbade. Der Ort ist das Eigenthum des Grafen Festetics.

Kis-Cség. Das in dem Mocser Gebiete in dem unteren Theile der Klausenburger Gespannschaft in Siebenbürgen, 7½ Meile von dem Städtchen Thorda gelegene

Dorf dieses Namens hat einen Brunnen auf einem allezeit feuchten und nassen Felde, dessen Wasser salzig und bitter ist und den Stuhl befördert. Daher wird es von Fieberkranken häufig getrunken.

Kis-Eperuye, ein Dorf in der Wasasdiner Gespannschaft, mit einer Badeanstalt.

Kis-Kubra. Kaum eine Stunde von Trentschin in der Gespannschaft gleiches Namens entspringt der oben genannte Sauerbrunnen zwischen den Dörfern Gross- und Klein-Kubra in einem Thale. Er ist klar wie Krystall, geistig, hat einen durchdringenden Geruch und einen angenehmen, erquickenden und sauren Geschmack, den er auch wohl 3 Tage behält, obschon man ihn in entlegene Oerter in nicht allzusorgfältig verschlossenen Flaschen versendet. Er wird nach Trentschin und in der Badezeit in die Warmbäder nach Töplitz verführt. Die benachbarten Dörfer bedienen sich dieses Sauerbrunnens zum Kochen und gewöhnlichen Getränke. Er heilt die viertägigen Fieber, befördert den Harn und wird bei Verstopfungen, nicht aber bei hitzigen Krankheiten gebraucht.

Kissocz, ein Dorf in der Zipser Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Klemenfalva, ein Dorf in der Turoczer Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

Kökeny, Dorf in der Baranyer Gespannschaft, mit einer Badeanstalt.

Kokolna oder Cocholna. In einem mit Hügeln umgebenen kleinen Thale des Cocholner Gebietes, fast eine Meile unter Trentschin in der Gespannschaft gleiches Namens, befindet sich ein Sauerbrunnen, dessen Wasser als Getränke versandt und von den Landleuten in der Küche und sogar zum Brodbacken benutzt wird. Es ist klar, von angenehmen und erquickendem vitriolischen Geschmacke und durchdringendem geistigen Geruche. Etwas über 200 Schritte von diesem Sauerbrunnen ist noch ein anderer nahe an dem Wirthshause, welches an der Strasse liegt. Er hat den Geruch und Geschmack eines Sauerbrunnens und enthält nebst einer alkalischen Erde ein Natronsalz. Sein Wasser hat nach Paul Adami in Hinsicht der Bestandtheile und Wirkungen viel Aehnlichkeit mit dem von Spaa. Viele Hundert Fieberkranke suchen hier jährlich Genesung.

Komarocz, ein Mineralwasser in der Zipser Gespannschaft.

Konocza, ein Dorf in der Zipser Gespannschaft, mit einem kräftigen Sauerbrunnen.

Kosstelecz, in der Trentschiner Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Kovasna in der Militairgrenze, Bezirk des 2. Szekler Regiments. Hier befindet sich ein merkwürdiger Sumpf, genannt der Höllenmorast (Pokol Sár). Er ist mehrere Klaftern tief und hat einen bedeutenden Umfang. Aus demselben sprudelt ein kaltes harziges Wasser, dem man in manchen Krankheiten Heilkraft beilegt. M. s. Marienburg I. Bd. S. 31 u. II. Bd. S. 178 u. Vaterländische Blätter Jahrg. 1811 S. 63 über die Mineralquellen der Militairgrenze.

Krapina in Croatien. 1½ Stunde von dem Orte, mitten im Gebirge in einem Thale sind 3 Warmbäder in einer Reihe gelegen und 5 Schritte weit von einander entfernt, deren 2 mit keinem Dache bedeckt sind. Das mittlere ist aber so wohl mit einem Dache versehen, als auch mit einer Mauer umgeben und wird für die Vornehmern aufbehalten. Alle haben eine warme, aus der Tiefe Blasen aufstossende Quelle; das Wasser ist klar, durchsichtig, von geringem Schwefelgeruche und lässt keinen Satz zurück. Es wird hin und wieder abgekühlt und auch mit Wein vermischt getrunken. Die Bestandtheile des Wassers vom gemeinen Bade sind: ein geringer Schwefellebergeist, etwas absorbirende Erde, wenig Eisenerde und etwas weniges Wundersalz. — Das mittlere oder Herrenbad hat ebenfalls ein klares Krystallwasser; die Grundtheile kommen mit dem ersteren überein, doch sehr gering. Es wird vorzugsweise bei Hautkrankheiten gebraucht.

L.

Laibitz — Landok — Laszina-Kulpa — Lipik — Lipótz — Ló-Fej — Lublau — Lucskau — Lukovistié — Lusna.

Laibitz, eine der vier Kronstädte in der Zipser Gespannschaft, mit einer kalten Schwefelquelle und einem Sauerbrunnen.

Landok, Dorf in der Zipser Gespannschaft, unter den Karpathen, mit einem Sauerbrunnen.

Laszina-Kulpa, ein Ort in der Militairgrenze, Bezirk des 1. Banal-Regiments, mit einem wenig besuchten Sauerbrunnen.

Lipik, ein Dorf in Slavonien, 5 Meilen von Posega entlegen, in einer weiten Ebene, auf welcher vier, nicht weit von einander entfernte, bedeckte Warmbäder vorhanden sind. Das Wasser derselben giebt beständig einen Schwefeldunst von sich und stösst auch zu gewissen Zeiten Schwefel aus; doch lässt es das Silber unangefochten und schlägt die Auflösung dieses Metalls in weisser Farbe nieder, als ob es mit gemeinem Salze belebt wäre.

Lipótz, Szinnye-Lipótz, ein in der Saroscher Gespannschaft, der v. Szinnyeyschen Familie zugehöriges und von Eperies vier Stunden entferntes Dorf. Es ist durch seine Mineralquellen und besonders durch seine in naturhistorischer und ästhetischer Rücksicht merkwürdige Gegend interessant. Der Gehalt dieser Quellen ist verschieden. Die erste Quelle, die nächste am Bade, ist der Sage nach die älteste, aber durch die vielen Künsteleien, durch welche man dieselbe mittelst eines gemauerten Brunnenstockes mehr emporbringen wollte, zum Trinken unstreitig die schwächste. Die zweite Quelle, auf der gegen das Gebirge liegenden Wiese, ist nur mit einer einfachen hölzernen Einfassung umgeben, aber im Geschmacke die beste und stärkste. Die dritte Quelle, die sich mit Gewalt aus einem Felsen hervordrängt, hat eine so kleine Mündung, dass sie ihr Wasser mit einem Gezische, das man schon auf 20 bis 30 Schritte hört, herausspritzt. Die vierte Quelle oder der Sauerbrunnen ist kälter, als alle übrige, enthält mehr Eisentheile und ist nicht so stark mit Schwefelleberluft gemischt. Die Lipótzer Quellen kann man mit Recht in die zweite Klasse der Mineralquellen Ungarns rechnen. Was die Gegend vorzüglich auszeichnet, ist die reine und gesunde Luft, welche hier zu jeder Jahreszeit Menschen und Thiere einathmen. Ihr hohes Alter verdanken hier die Menschen wahrscheinlich ihrem Klima und dem Sauerwasser. Sie erreichen nicht selten ein Alter von 100 und mehrern Jahren. Im Jahre 1710 verschonte die Pest keinen Ort in der Saroscher Gespannschaft, aber Lipótz blieb befreit. So klein bei trock-

ner Witterung der das Thal hinabfliessende Bach ist, der an einigen Orten von schroffen Felsen mit Getöse herabfällt, so sehr schwillt er bei einem Gewitter- und Platzregen zu einem reissenden Strome an, der grosse Steinmassen mit sich fortwältzt und mit Brausen seine Ankunft den Bewohnern des Bades ankündigt. Hat er seine vom Gebirge gebildeten Ufer verlassen und die Ebene betreten, so ergiesst er sich schäumend allenthalben aus und überschwemmt die ganze Wiese und ihre Quellen. Der Donner brüllt fürchterlich und prallt von den Bergen ab, und so reizend und anmuthig die Gegend in schönen Sommertagen ist, so furchtbar und schrecklich macht sie die Natur bei entstandenen Gewittern.

Ló-Fej, ein Säuerling, der eine halbe Meile von der in der Torner Gespannschaft so berühmten Höhle Szilcz liegt. Diese Quelle ist an Wasser bald reich, bald arm, manchmal verschwindet sie völlig. Meistens um die Mittagszeit stösst sie gleich einen der tiefsten Brunnen eine sehr grosse Menge Wasser heraus, dann aber giebt sie bis zum Anbruch des folgenden Tages entweder gar kein oder doch nur wenig Wasser mehr.

Lublau, eine Stadt in der Zipser Gespannschaft. In ihrer Nähe liegt in einem von Tannen und Felsenwäldern umschlossenen Thale das nach ihr benannte Bad. Die Quelle gehört zu der kräftigsten Klasse der salinischen Stahlwasser. Man zieht es allen übrigen Mineralwassern dieser Art in Ungarn vor; Gebäude und Einrichtung stehen aber erst seit Kurzem im Verhältnisse zur Güte der Quelle. Dr. Jacob von Eugel hat sie analysirt. Man vergleicht die Quelle mit denen zu Spaa und Pyrmont. Vor ungefähr 50 Jahren war hier nichts, als eine Wüstenei, in welcher sich nur der einsame Hirte verirrte. Man entdeckte zuerst den obern Brunnen, aus dem das Wasser zum Bade in die Wanne genommen wird. Später kam man eigentlich auf die saure Mineralquelle. Das Wasser wird weit und breit in mit Harz verpichten Flaschen und Kisten verführt. Die Flasche von einem Maasse wird am Brunnen mit 15 Xr. W. W. bezahlt. Unstreitig ist das Lublauer Sauerwasser eines der besten und heilsamsten; es übertrifft offenbar an Kraft und Güte die Bartfelder und Krinitzer (in Galizien) mineralischen Wasser. Eine seiner herrlichen Eigenschaften ist, dass es sich weit verführen und sehr lange, ohne etwas von seiner Kraft zu

verlieren, in Flaschen halten lässt. Ausser dem Hause des Grafen Stephan Dessevffy sind hier drei Kammergebäude für die Gäste, eines für den Pachter und Hofgeber und ein Wirthshaus mit einem Wagenschuppen. Dem Brunnen gegenüber liess die Kammer vor etwa 5 Jahren ein dreissig Klaftern langes Gebäude aufführen, das mit einem gedeckten Gange versehen ist, welcher bei Regenwetter zur Promenade dient. Zwischen jeden 4 Zimmern ist immer eine Küche angebracht, und aus den Zimmern tritt man durch einen Gang mit drei Schritten in die reinen und bequemen Badekammern. Hinter diesem Gebäude ist das Judenbad und ihre Wohnung. Unter den Gebäuden dieses Bades befindet sich auch ein Sommer-Tanzsaal, der zugleich zum Speisen benutzt wird. Auf Verwendung des ehemaligen Zipser Bischofs, Grafen von Révay, ist eine Kapelle im neuen Style errichtet worden, die einige Schritte vom Brunnen auf einer Anhöhe, hart am Walde, steht, und über ihrem Eingang die Aufschrift: „Deo" führt. Wegen der gebirgigen Gegend ist es hier zuweilen sehr kalt, vorzüglich wenn sich Regenwetter einstellt. Die Morgen sind durchgängig kühl, obgleich oft der schwülste Tag darauf folgt. Von Ausländern wird das Bad wenig, von Einheimischen stark besucht. An Sonn- und Festtagen pflegt sich hier gewöhnlich die elegante Zipser Welt zu versammeln, die an keinem andern öffentlichen Orte so im Putze erscheint. Herr v. Probstner hat das Lublauer Bad vor Kurzem käuflich an sich gebracht und so viel für die Verschönerung desselben durch eine Anlage gethan und für jede Art der Bequemlichkeit für Badegäste und zwar zu den allerbilligsten Preisen gesorgt, dass er sich mit vollem Rechte den Dank seiner Mitbürger erworben hat.

L u c s k a u, auch L u c s k y, in der Liptaner Gespannschaft, ein wohleingerichtetes Bad, welches zur Likaver Kammeralschaft gehört. In der neuern Zeit sind gute Bade- und Logirhäuser erbaut worden. Es liegt am Abhange des hohen Berges Chots, 1842 Fuss über der Meeresfläche. Seine Quellen, die aus mächtigen Tuffsteinmassen hervorsprudeln, sind äusserst zahlreich, lauwarm und eisenhaltig, also von äusserst seltener Beschaffenheit, da sie frei von jeder Schwefelmischung sind. Sie wurden von Victoris untersucht. Derselbe fand viel aufgelöstes Eisenoxyd, kohlens. und schwefels. Mineral-

alkali u. s. w. darin. Man schildert dieses Heilwasser als ein Stärkungsmittel für die Eingeweide, als krampfstillend und als wohlthätig bei Gicht und Lähmungen. Das alte Badehaus ist zwar massiv gebaut, aber, wie das alte Gasthaus und die vom Grundherrn Abaffy erbaute hölzerne Kapelle, baufällig. Die wenigen Gastzimmer, welche bei dem Bade- und Gasthause angebracht waren, reichten bald nicht mehr hin, und nöthigten zur Errichtung hölzerner Hütten (Tillagorien hier genannt) für die Badegäste, die aber auch da noch nicht alle untergebracht werden konnten. Seitdem aber die Herrschaft Lucsky der königl. Kammeralherrschaft Likava einverleibt worden, dürfen hierher kommende Kranke alles erwarten. Schon steht ein neues schönes, unter der Präfectur des Herrn Wisner von Morgenstern erbautes, geräumiges, feuersicheres Traiteurhaus mit Speisesaal und 17 Gastzimmern da. Es beweiset unverkennbar, dass dem Monarchen, als er dem menschenfreundlichen Morgenstern diesen Bau befahl, mehr die Sorge für die leidende Menschheit, als grössere Einnahme am Herzen lag. Neue Stallungen mit Wagenschuppen an beiden Seiten sind ebenfalls vollendet. Dass der Bau eines neues Badehauses von der königl. Kammer bewilligt und bald angefangen werden wird, steht zu hoffen; denn das alte ist nicht nur ganz baufällig und zu klein, sondern auch sehr unbequem und schmuzig. Auch hat Professor Ritaibel bei dem neuen Traiteurhause weit wärmere Quellen entdeckt, als gegenwärtig ins Badehaus fliessen. Zwei schöne hölzerne Gebäude für königl. Beamte, auf einer kleinen Anhöhe, stehen auch schon einige Jahre fertig. Bei dem dermaligen Wirthe ist man so gut wie in Pystian oder Töplitz (bei Trentschin) versorgt, und bezahlt doch kaum halb so viel. Jedes Bad kostet 3 Xr.

Lukovistié, Dorf in der Gömörer Gespannschaft, mit einer Badeanstalt.

Lusna, Dorf in der Liptauer Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

M.

Mád — Magyarad — Magyarfalva — Majerka — Maldúr — Málnás — Malna-Pataka — Marton — Mauth — Mehadia — Melesicz — Mére — Meltschütz — Mirk-Váseir — Mikola — Modoki — Moha — Müllenbach.

Mád, ein Marktflecken in der Zempliner Gespannschaft, zwischen Tallya und Tokay, mit einer eisenhaltigen Quelle und Badeanstalt.

Magyarad, in der Honther Gespannschaft, mit einem guten Sauerbrunnen und Badeanstalt. Der Ort liegt zwischen Leva und Spolysag.

Magyarfalva, in der Liptauer Gespannschaft, mit einer Mineralquelle.

Majerka, ein Dorf in der Zipser Gespannschaft, mit einem Schwefelbade und einem Säuerlinge. Es gehört zu Laibitz.

Maldúr, ein Dorf in der Zipser Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

Málnás, ein Dorf in Siebenbürgen in dem obern Szekler-Gebiete Haromszek, im obern Kreise, welches an das Dorf Bodok gränzt, wo man seinen weinichten Säuerling täglich zum Getränke braucht, der den Brunnen und den Ablaufgraben mit einem röthlichen Schlamme belegt und nicht sehr berühmt ist.

Malna-Pataka, ein Dorf in der Neograder Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Marton, ein Dorf südwestlich von Oedenburg. In der Nähe des hiesigen schönen Schlosses liegt ein Sauerbrunnen.

Mauth, in der Turoczer Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Mehadia oder die Herkulesbäder im Banat, und zwar im Bezirke des walachisch-illyrischen Regiments in der Kraina am Bache Bella, mit vielen warmen Bädern, von denen einige 32 bis 42° Reaum. Wärme haben. Von den Römern schon geschätzt und benutzt, werden sie noch jetzt jährlich von mehr als 1400 Gästen aus Ungarn, Croatien, Slavonien, Siebenbürgen u. s. w. besucht. Es pflanzten nämlich im Jahre 107 nach Chr. Geb. drei römische Legionen in dem von Trajan eroberten Dacien ihre Adler auf. Durch sie entstanden in diesen Landschaften die römischen Colonien (Pflanzstädte) und na-

mentlich die ad aquas (Herculi sacras); denn dem Hercules waren der Sage nach diese Quellen geweiht. Unter Trajan, Hadrian und den Cäsaren Antoninus Pius und Mark Aurel standen die Herculesbäder im höchsten Flore, aber die auf der Wanderung begriffenen Völker, die Ostgothen, Gepiden und Vandalen zerstörten sie mit allen den übrigen auf ihren Zügen vorgefundenen Denkmälern der Kunst und Kultur. Sie lagen darauf unter den Gothen, Hunnen, Longobarden, selbst unter den von inneren Kriegen zerrissenen Magyaren, später auch eine Zeitlang unter des Halbmonds blutiger Fahne, lange Jahrhunderte hindurch vergessen und verlassen. Erst nach dem Frieden von Passarowitz lebten sie unter Oestreichs mildem Schutze wieder auf, um durch ihre Heilkraft neues Leben in die Adern von Tausenden zu giessen. An die Anwesenheit der Römer erinnern die vielfachen, zu verschiedenen Zeiten ausgegrabenen Alterthümer, namentlich die Votivtafeln, jetzt in der kaiserl. Bibliothek zu Wien, 3 Statuen des Herkules, im kaiserl. Antiken-Cabinete, und eine 2 Fuss hohe Statue der Hygia. Diese merkwürdigen Quellen (Thermen) liegen fast eine Meile östlich vom Marktflecken Mehadia im langen romantischen Thale der Czerna; ihr Umfang hat 700 □Klafter. Die Hauptbäder sind das Franzensbad und das Ludwigsbad; das erste ist das stärkste, das letzte das angenehmste. Im Ganzen sind folgende Bäder vorhanden: das Herkulesbad, früher auch wegen der Nähe der unten bezeichneten Höhle das Räuberbad genannt. Noch erblickt man in einer Nische eine Bildsäule des Herkules, allein sie verschwindet von Jahr zu Jahr immer mehr, weil die gemeinen Walachen derselben eine wunderbare Heilkraft zutrauen. Sie schaben daher, wo es nur möglich ist, an dem Steinbilde und mischen das schmuzige Pulver unter dem mit grossem Behagen geschlürften Brunnen. — Das Kaiserbad und das Ferdinandsbad, ehemals Glieder- und Kalkbad genannt, in einem Gebäude vereinigt und 1825 restaurirt; das Ludwigsbad, zu Ehren des Erzherzogs Ludwig so genannt, mit einem Officierbade, einem allgemeinen Bade und Extra-Bädern. — Das Carolinenbad, seit 1818 zur Ehre der Kaiserin so genannt. Früher führte es den Namen kühles Gliederbad. Es ist 1800 in einem edlen Style erbaut und von vortrefflicher Einrichtung, mit einem Gesellschaftsbade, von einer ge-

schmackvollen Gallerie umgeben, Extrabädern und Ankleidezimmern; das Franzenbad, das Josephbad und das Augenbad, dessen Quelle auch zum Trinken benutzt wird. Von den übrigen Gebäuden des schönen Kurorts sind noch anzuführen: das neue 1824 erbaute Logirhaus, das gegen 100 Gemächer enthält und ganz nahe beim Carolinenbade liegt, das Traiteurhaus mit Spiel-, Billard- und Tanz-Sälen, das Verwaltungsgebäude, der Kammeraltract, der Militairtract (für hülfsbedürftige Subalternofficiere) und die Hauptwache. Mitten in dem durch Reinlichkeit ausgezeichneten Kurorte giesst, umgeben von heissen mineralischen Quellen, eine schöne Fontaine aus 4 Armen ein köstliches Trinkwasser. Die Ehre der Anlagen des heutigen Kurorts gebührt dem General Grafen Hamilton, der hier nach dem Frieden commandirte und die Regierung durch seine Berichte veranlasste, die berühmten Bäder wieder hervorzuheben. Schon war ein grosser Theil des Kurortes angelegt, als ihm die Schrecken des Türkenkrieges vom Neuen den Untergang drohten, aber Clairfait erkämpfte in der Nähe von Mehadia am 17. August 1789 einen glänzenden Sieg, und der schöne Sitz der Heilkraft spendenden Najade war gerettet. Sehr reich sind diese Bäder an Wasserstoffgas, und bei Erschlaffung, Hautkrankheiten, Wunden, Lähmungen, Folgen von Schlagflüssen, Hüftweh, Gliederreissen u. s. w. ist ihre Heilkraft fast weltkundig. In der Nähe dieses berühmten Kurortes liegt die Räuberhöhle Piatra-Kuposeguli, mit wunderbaren Stalactiten und einem kräftigen Sauerbrunnen, der Räuberbrunnen genannt. M. s. Hitzingers Statistik der östreichischen Militairgrenze, und Dr. Schwarzott die „Herkulesbäder bei Mehadia.“ Wien, 1831.

Melesicz, ein Dorf in der Trentschiner Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Mére, ein Dorf in der Honther Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

Meltschütz, in der Abaujvarer Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen, viel benutzt von Fieberkranken.

Mirk-Váseir (ein Dorf) liegt in dem Steinklippen- oder Rupes-Gebiete in Siebenbürgen. Es ist 2 Stunden von dem Städtchen Reps entlegen, und die Deutschen pflegen es Streitfort zu nennen. Dieses Dorf besitzt in einem mittelmässigen Thale, eine halbe Stunde von demselben, am Ufer des vorbeifliessenden Grabens, einen reich-

lich fliessenden Sauerbrunnen, dessen Wasser schmackhaft, weinicht und geistig ist.

Mikola, ein Dorf in der Szathmarer Gespannschaft, 1½ Stunde von Szathmar entfernt, mit einer Badeanstalt.

Modoki, ein Dorf in der Sohler Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

Moha, ein Dorf in der Stuhlweissenburger Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Müllenbach, ein Dorf in der Zipser Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

N.

Nagy-Batzon — Nagy-Bisztra — Namoscidla — Nanfalva — Nelipina — Neuhof — Neusohl — Niklova — Nimnicza — Novay — Nyiregyházá.

Nagy-Batzon. Dieses dem Filialsitze Bardotz einverleibte Dorf im Szeklergebiete hat in seiner Umgebung zehn Sauerbrunnen, deren drei im Dorfe selbst sind und den Bewohnern zum gewöhnlichen Getränke dienen. Unter allen unterscheiden sich besonders drei etwas weiter von dem Dorfe entlegene, die von den Oertern, an welchen sie entspringen, Nadas-Allya, Pisztrangos und Uzonka genannt werden.

Nagy-Bisztra, ein Dorf in der Beregher Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Namoscidla, ein Sauerbrunnen in der Neutraer Gespannschaft, in der Gegend von Rovnava-Miliz gelegen, von dem täglich mehr als 50 Eimer in die umliegenden Dörfer verführt werden. Das Wasser dieses Sauerbrunnens ist nach dem Berichte des Hrn. Professor Winterl dick und süsslicht.

Nanfalva, ein Dorf in der Marmaroscher Gespannschaft, mit einem Säuerlinge

Nelipina, ein Dorf in der Beregher Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

Neuhof, ein Dorf in der Temescher Gespannschaft, mit einer Badeanstalt.

Neusohl, ein Gesundbrunnen in der Sohler Gespannschaft, enthält 2 Säuerlinge, einen geistigen bei dem Pulvermagazin, einen anderen unweit des erstern, welcher

mit Wein vermischt getrunken wird, und mehrere Lauquellen, die sich in Lachen ergiessen.

Niklova, ein Sauerbrunnen in der Saroscher Gespannschaft, der Salz und Alkalisalz enthält.

Nimnicza, ein krystallheller Sauerbrunnen, entspringt 3 Meilen von Hrabovka, eine halbe Stunde von dem Städtchen Púchó, in der Trentschiner Gespannschaft, in der Mitte eines Hügels nahe an dem Dorfe Nimnicza. Sein häufiger Mineralgeist reizt sowohl die Zunge, als auch die Nase.

Novay, ein sehr berühmter Bitterbrunnen in der Klausenburger Gespannschaft, bei dem Dorfe Novay. Das Wasser, nüchtern genommen, macht eben die Wirkung, die man an dem gemeinen Bittersalze beobachtet.

Nyiregyházá, ein grosses Dorf in der Szaboltscher Gespannschaft, hat in einem, eine Viertelstunde vom Orte gelegenen, mit englischen Partien versehenen Buchenwäldchen ein im neuesten Geschmacke errichtetes Gebäude, in welchem sich eine Badeanstalt befindet, die ein Eigenthum der Gemeinde ist.

O.

Obitz — Ober-Russbach — Ofen — Olafalva — Olysavka — Orechóve.

Obitz, ein Dorf in der Barscher Gespannschaft, beim Flecken Tapolezan, mit einem Sauerbrunnen.

Ober-Russbach, in der Zipser Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Ofen, die ansehnlichste Nachbarin der Hauptstadt, von dieser nur durch die Donau getrennt, aber mit derselben durch den geselligen Verkehr eng verbunden, besitzt einen grossen Reichthum an warmen heilkräftigen Bädern, welche, oft in bedeutender Entfernung von einander zerstreut, in den verschiedenen Theilen der Stadt liegen. Man zählt fünf dergleichen, als:

1) Das Kaiserbad, einst Aquae calidae superiores genannt. Die Geschichte lässt dasselbe bald von Mohammed Pascha, bald von Hussein Pascha erbaut sein, bald erzählt sie, dass die Türken es schon vorfanden und nur restaurirten. Es liegt auf der sogenannten

Landstrasse, ziemlich weit von dem Mittelpunkte der Stadt. Am Anfange des jetzigen Jahrhunderts erkaufte es ein reicher Edelmann, Stephan von Marczibány, welcher damit dem von ihm gegründeten Kloster der Barmherzigen Brüder ein Geschenk machte. Die Lage, die Gebäude, ein weiter schöner Garten, grosse Reinlichkeit und Ordnung sind Vorzüge dieser Kuranstalt. Das Badehaus enthält einige dreissig, mit Wannen oder Steinbädern versehene, gut eingerichtete Zimmer. Das ihm gegenüber liegende Gasthaus entspricht allen billigen Anforderungen. Als Seltenheit sind noch 3 türkische Bäder conservirt worden. Der Preis eines Bades ist 27—30 Xr. WW. Die beiden mächtigen Quellen des Bades gleichen mehr einem Strome, als einem Mineralbrunnen, denn ihr Wasser könnte nicht allein viele Hundert Bäder füllen, sondern es treibt auch 7 Mühlengänge. Sie geben in einer Stunde 840 Kubik-Fuss. Eine dritte Quelle durchschneidet einen Theil des Gartens, und eine vierte bei der grossen Mühle hat den grössten Hitzgrad, man behauptet 50° R. Die zuletzt um das Jahr 1800 durch Pfisteres entdeckte Quelle dient seit 1804 zur Trinkquelle. Man vergleicht diese warmen Quellen mit denen von Schinznach und Baden in der Schweiz, und man nennt sie salinische Schwefel-Eisen-Sauerbrunnen. Mit dem sichtbarsten Erfolge werden sie bei Harnbeschwerden, Steinschmerzen, rheumatischem Kopfweh, Krankheiten der Leber, der Eingeweide und des Unterleibes überhaupt gebraucht. Man hat dabei die Bemerkung gemacht, dass alte und schwächliche Personen sich mit wenigem Erfolge dieser Quellen bedienten. Im Jahre 1807 wurde eine aus Aerzten und Chemikern (unter ihnen Winterl und Kitaibel) gebildete Commission zur Prüfung der Quellen niedergesetzt. Sie machte die gewonnenen Resultate in der Schrift: „de aqua soteria therm. Budens. Caesar. dissert. commissionis medicae 1804" bekannt und hatte in einem Pesther Maass Wassers, deren Gewicht 23,100 Gran destillirten Wassers gleich ist, gefunden:

Salzsaures Natron	4,26	Gran
Kohlensaure Magnesia	2,57	—
Schwefelsauren Kalk	0,99	—
Schwefelsaures Natron	12,20	—
Kieselerde	1,45	—
Kohlensaures Eisen	Spuren	

Kohlensaures Gas . . . . 16,66 K. Z.
Geschwefeltes Wasserstoffgas . . . 1,97 —
Temperatur . . . . 46° Reaum.

2) Das Blocksbad, am südöstlichen Ende der Stadt und am Fusse der Felsenwände des Blocksberges gelegen. Die Hauptquelle kommt von jenem Berge herab, wird in einem grossen gemauerten Reservoir gesammelt und mittelst Röhren in die Bäder geleitet. Die Anstalt ist das Eigenthum eines Privatmannes und besteht aus einigen Stein- und Wannenbädern und aus einem grossen allgemeinen Bade, welches eine ziemlich leichte Bretterwand zum Behufe der Scheidung des Geschlechts in zwei gleiche Hälften theilt. Das Eintrittsgeld ist äusserst gering. In der Nähe steht ein Militairbadehaus. Die Bestandtheile der Quelle sind nach Dr. Schusters Analyse: Glaubersalz, Kochsalz, salzsaure Magnesia, kohlensaure Magnesia, Thonerde, Kieselerde, kohlensaures Gas und Sauerstoff. Die Temperatur ist 38° R. Einst soll es siedend heiss gewesen sein.

3) Das Neue oder Raitzenbad, in der Nähe der Raitzenstadt, auf einer andern Seite des Blocksberges ziemlich einsam gelegen. Es besteht aus einem allgemeinen Bade und 8 reinlichen Steinbädern, in denen zu denselben geringen Preisen gebadet wird, wie im Blocksbade. Zur Zeit des Matthias Corvinus bestand dieses Bad schon unter dem stolzen Namen „das Königsbad“; damals stand es in der Mitte eines herrlichen Lustgartens, prachtvoll eingerichtet, und sein Gebrauch war blos der königl. Familie bestimmt. Die Bestandtheile, die Wirkung und die Temperatur sind den vorigen Bädern fast gleich.

4) Das Brückbad oder Brückenbad, auch Bürgerbad genannt, in der Nähe der Ofen und Pesth verbindenden Brücke an der Poststrasse. Pascha Mustapha, 1556 türkischer Commandant von Ofen, liess es in Tempelform neu erbauen, mit Blei decken und mit farbigen Glasfenstern verzieren. So kam es als Denkmal der Zeit der Barbarei auf die Nachwelt, und Kaiser Leopold I. machte im Jahre 1686 seinem Günstlinge Illmer von Wartenberg ein Geschenk damit. In neuerer Zeit erst ist es durch Kauf ein Eigenthum der Stadt und daher auch das Bürgerbad genannt worden. Die vom Blocksberge herabströmenden vier Quellen sammeln sich in ei-

ner Brunnenstube, aus welcher sie in die verschiedenen Abtheilungen geleitet sind. Am Badehause liesst man die Aufschrift: Brückbad, Rudas Fördö 1797. Das allgemeine Bad ist noch ganz so erhalten, wie es jener Pascha erbauen liess. Die ganze Anstalt ist für die bedeutende Summe von 34,000 Fl. jährlichen Pachtes einem Privatmanne überlassen. Es ist das von der eleganten Welt am meisten besuchte Bad Ofens. Die Analyse der Quelle und die Wirkung derselben sind von den andern wenig verschieden. Temperatur 36° R.

5) Das Springebad oder Spitalbad, auch Purgatorium (Fegefeuer) wegen der Hitze der Quellen genannt, später wegen der marmornen Springbrunnen, nach Andern von der Familie des späteren Besitzers Springebad umgetauft. Es ist heute noch im Besitze eines Privatmannes und liegt in der Nähe des Garnison-Spitals; sein Aeusseres ist unscheinbar. Es besteht aus dem allgemeinen Bade und 8 Steinbädern. Temperatur 36° R.

Olafava, ein Säuerling, welcher in Siebenbürgen entspringt, etwa eine Meile von dem Lövöter, auf der andern Seite desselben in dem untern Kreise des Szeklergebietes Udvarhelly im Thale Homorod, auf einem mit Fichten, Eichen und Buchen bewachsenen, steinigen und unfruchtbaren Orte. Es befinden sich längst des Baches dieses Namens mehrere Quellen, von denen jedoch nur eine benutzt wird, welche an einem bequemen Orte quillt und mit einem wohlbebauten Brunnen versehen ist, auch von dem Thale, wo sie entspringt, ihren Namen hat.

Olysavka, ein Dorf in der Zipser Gespannschaft, eine halbe Stunde von Olaszi, mit einem Sauerbrunnen.

Orechóve, ein Sauerbrunnen, 2 Stunden von Trentschin in der Gespannschaft gleiches Namens, eine Viertelstunde von dem Dorfe Orechóve, auf der Höhe eines erhabenen Hügels.

P.

Parader Mineralwasser — Petsenyéd — Pftrova — Pinkafeld — Podhrágy — Polyan — Pöstyéner — Pösing — Predjarki-Woda — Pressburg — Pron.

Parader Mineralwasser. Das Dorf Parad liegt in der Hevescher Gespannschaft, auf der nördlichen Seite

der Matra in einem angenehmen Thale, 4 Stunden von Erlau gegen Westen und beinahe 3½ Stunde von Gyöngyös gegen Norden, also 11 bis 12 Meilen von Pesth ostnordwärts. — Die nördlichen, theils mit Eichen, Buchen und Birken bewachsenen, theils mit Wiesen und Aeckern bedeckten Abfälle dieses Gebirges, welche sich da mit ihren engern Thälern ostnordwärts ziehen, und ein grosser Hügel, der fast in entgegengesetzter Richtung, nämlich von Westen gegen Norden, beinahe bis an das Dorf Recsk hinläuft, bilden jenes lange wiesenreiche Thal, in welchem Parad liegt. Mehrere kleine Bäche, die von der Nordseite des Gebirges herabrieseln, vereinigen sich in jenem grösseren Thale und fliessen unter dem Namen Torna gegen Osten hin. Noch auf dem Parader Grunde setzt dieser Bach zwei Kornmühlen und eine Sägemühle in Bewegung und läuft dann, nachdem er noch einige andere Bäche in sich aufgenommen hat, bei Debrö gegen Kompólt in die grosse Ebene hinaus.

A) Hepatische oder schwefelichte Säuerlinge.

Wenn man im Thale, welches sich von Südwesten aus dem Gebirge her gegen das Dorf zu krümmt, und längst des Baches, der durch dasselbe hinfliesst, zwischen Wiesen und Aeckern eine Viertelstunde fortgeht: so trifft man eine Stelle an, wo das Thal sowohl als der herabkommende Bach durch einen sanft aufsteigenden Hügel getheilt wird. In den beiden so entstandenen Thälern trifft man noch eine kurze Strecke aufwärts einige Quellen von Mineralwassern an, welches vielleicht das einzige in seiner Art ist, und gewiss nicht nur als ein höchst seltenes Product der Natur, sondern vorzüglich seiner medizinischen Eigenschaften wegen alle Aufmerksamkeit verdient. Zwei der erwähnten Quellen sind in dem Thale, welches dem Aufwärtsgehenden rechts liegt, und eine dritte ist diesen beiden beinahe gegenüber in dem andern Thale anzutreffen. Die eine der erstern, welche am längsten bekannt ist und fast in der Mitte des erweiterten Thales am weitesten aufwärts liegt, soll in der Folge nach ihren bald zu beschreibenden Eigenschaften der Kürze wegen die schwarze genannt werden. Sie ist nur einige Schritte von dem durch das Thal herabrieselnden Bache entfernt, und liegt so tief, dass ihr überflüssiges Wasser bis zu demselben ei-

nen nur geringen Fall hat. Die zweite, welche in Rücksicht ihrer Lage die mittlere zu nennen wäre, ist von der schwarzen nur etwa 44 Schritte abwärts entlegen. Sie entspringt aus der abgeschwemmten Seite des Hügels und liegt um ein Merkliches höher als der nahe Bach und der vorerwähnte Brunnen. Diese sowohl als die schwarze Quelle sind auf dem rechten Ufer des Baches. Wenn man von der mittleren Quelle über den hier nur schmalen Hügel in das andere Thal hinübergeht, so trifft man in einer Krümmung am linken Ufer des Baches die dritte Quelle an, die man ihrer Eigenschaften wegen die weisse, oder weil sie zuletzt entdeckt worden ist, die neue nennen könnte. — Alle drei entspringen aus den Spalten eines Sandsteins; jede ergiesst ihr Wasser in einen Behälter, der in eben dem Gesteine ausgehauen ist, aus welchem der Ueberfluss in den nächsten Bach hineinfliesst. Im Thale der schwarzen Quelle ist in einer geringen Entfernung von dieser auf einem sehr schönen baumlosen Rasenplatze für Brunnengäste ein Haus mit Logirzimmern und Küchen erbaut worden, dass man nach Umständen erweitern wird. Wenn man das Wasser dieser Quelle in einem Glase umschüttelt, so zeigen sich eine Menge kleine Luftbläschen. Der Geruch ist der der Schwefelbäder; der Geschmack angenehm säuerlich. Man kennt zwar diese Wasser in einiger Entfernung von Parad bisher wenig oder gar nicht, aber in der benachbarten Gegend geniesst man sie, wenigstens das aus der schwarzen Quelle, ziemlich häufig und fast als gemeines Getränk. Selbst das Vieh ist so begierig darnach, dass es, wenn es in diese Gegend kommt, in vollem Laufe zu den Quellen hineilt, um daraus zu trinken. Es wird hierbei selbst der schwarze Satz mit grosser Gierigkeit aufgezehrt. Man kann sich daher leicht vorstellen, dass der gemeine Mann, der bisher fast nur allein Beobachter bei diesen Quellen war, Manches zu erzählen weiss, worauf man auf ihre heilsamen Wirkungen überhaupt schliessen kann. Aber an ordentlich gemachten Beobachtungen, aus denen etwas Bestimmtes zu folgern wäre, fehlt es noch immer.

B) Stahlwasser.

In einem sehr engen Thale, welches durch die aus dem Gebirge zusammenströmenden meteorischen Gewässer aus-

gehöhlt worden ist und ein kleines Bächlein ostnordwärts hinleitet, quillt in der Richtung gegen Süden und in der Entfernung einer halben Stunde von Parad ein Wasser, welches von den vorbeschriebenen sehr verschieden, aber darum nicht weniger merkwürdig ist. Ein grosser mit Buchen und Eichen bedeckter Hügel trennt dieses engere Thal von einem weiteren, das südostwärts liegt, einen stärkeren Bach gegen das Dorf hinführet und eine Glashütte hat, bei welcher 20 — 30 Häuser ein kleines Dörfchen bilden. Der Boden um die Quelle des Wassers liegt um vieles höher als jener, aus dem die schwefelichten Säuerlinge entspringen, und besteht grösstentheils aus blassbraunem Thon, verwittertem Porphyr und Basalt. Die Quelle dringt aus dem thonigen Boden dicht an jenem Hügel hervor, der die zwei Thäler scheidet, und das Wasser wird nach der in Ungarn üblichen Art in zwei ausgehöhlten hölzernen Cylindern, welche im Grunde des Thales sehr nahe an einander eingesenkt sind, gesammelt. Das Wasser ist klar und ohne Farbe, wirft ebenfalls viele Bläschen, hat einen angenehmen säuerlichen Geschmack und ist fast ohne Geruch.

C) Alaunwasser.

Wenn man von Parad aus längs des Baches nach Osten geht, so gelangt man in einer Viertelstunde zum ältern Alaunwerke, welches auf der Seite des oben berührten langen Hügels angelegt ist. Dieser erhebt sich hier zu einem kleinen Berge, mit einem Eichenwäldchen bedeckt. Gerade gegenüber steigt ein grösserer, mit Eichen bewachsener Berg steil empor, den man, so wie die auf seiner Spitze zu sehenden Reste eines verfallenen Schlosses, Vörös-var nennt, und zwischen diesem und dem vorhin erwähnten kleinen Berge springt von den Abfällen des Gebirges ein kleiner Hügel hervor, auf welchem eine Sommerwohnung des Freiherrn von Orczy erbaut ist, die mit dem Alaunwerke, einem Wirthshause, einer Kornmühle und einigen andern Wohnungen ein kleines und in Hinsicht seiner Lage sehr reizendes Dörfchen bildet. Hier nun ist der Ort, wo das Alaunwasser seinen Ursprung hat, und zwar am Fusse des von Parad kommenden Hügels. Von Vörös-var und dem mittleren Hügel gegenüber, aus welchem das Alaunwasser hervorquillt, wird der Alaunstein für die hier angelegten Alaun-

siederei schon seit 1778 gewonnen. Es wird durch Rinnen gegen das Wirthshaus hin geleitet, dort gewärmt und zum Baden verwendet. Zur Bequemlichkeit der Badegäste sind nicht nur mehrere mit Wannen versehene Badezimmer eingerichtet, sondern auch noch einige Wohnungen zur Aufnahme der Kranken erbaut worden. Das Parader Alaunbad besteht nun schon seit etwa 40 Jahren und wird jährlich von verschiedenen Kranken besucht.

Petsenyéd oder Pötsching ist ein fürstlich Esterhazysches deutsches Dorf mit salinischen Stahlwassern in der Oedenburger Gespannschaft, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Wienerisch-Neustadt entfernt Dieses salinische Stahlwasser ist im Jahre 1800 durch den Comitats-Physikus Dr. Hell und später durch den Freiherrn v. Jaquin chemisch untersucht worden. Nach dieser Analyse enthält 1 Pfund Apothekergewicht $19\frac{3}{109}$ Kohlensäure, $29\frac{15}{60}$ K. Z. Kochsalz, $\frac{13}{80}$ Glaubersalz $2\frac{71}{80}$, kohlensauren Kalk $2\frac{3}{4}$, kohlensaure Bittererde $1\frac{1}{10}$, schwefelsauren Kalk $\frac{1}{2}$, salzsaure Bittererde $\frac{14}{80}$, Kieselerde $\frac{1}{10}$, Eisenoxyd $\frac{5}{8}$ Gran.

Pftrova, ein Dorf in der Saroscher Gespannschaft, mit mehreren Sauerbrunnen.

Pinkafeld, ein Marktflecken in der Eisenburger Gespannschaft, 4 Meilen von Wien entfernt, stösst an die steyrische und östreichische Grenze, ist im Besitze eines Sauerbrunnens, der an Metallen und Geist den von Pötsching weit überlegen, reicher als der Roitscher, und mit Wein vermischt ein sehr edles Getränke ist. Die Bestandtheile des Wassers sind ein flüchtiger, stark gährender Mineralgeist, ein zarter, leicht zu vernichtender Vitriol, wenige Eisentheile, viele eigentliche alkalische Erde, viel Mineralalkali und etwas Koch- oder muriatisches Salz, so dass dieser Sauerbrunnen eine Art Selterwasser ist.

Podhrágy, ein Dorf in der Turczer Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

Polyan. Dieses dem obern Kreise des Szeklergebietes Haromszek in Siebenbürgen einverleibte Dorf ist von dem Städchen Kezdi-Vasárhely eine Stunde, von Kronstadt eine Tagereise entlegen und hat eine Mineralquelle, welche an dem Fusse des steinichten Berges krystallklar entspringt.

Pöstyéner oder Teplitzer Bad. Schon der Name dieses Bades (Teplitza) zeigt an, dass die Quellen naturwarm sind. Die Erfahrung hat sie in vielen chro-

nischen Uebeln als sehr bewährt gefunden. Sie haben einen Wärmegrad von 48, 49 bis 50° Reaum. und kommen daher den Aachener Bädern gleich. Erstere befinden sich in der Neutrauer Gespannschaft, ½ Stunde von Pöstyén am rechten Ufer des Waagflusses. Der Weg von Wien geht über Pressburg, Tyrnau und Freistadt nach Pöstyén und beträgt ungefähr 18 Meilen. Graf v. Erdödy, als Grundherr und Eigenthümer dieses Bades, liess aus reinem Eifer für das allgemeine Wohl und von dem Wunsche beseelt, den Badegästen alle Bequemlichkeiten beim Badegebrauche sowohl, als hinsichtlich der Unterkunft und Erheiterung zu verschaffen, die beiden bestandenen unbequemen und nicht zureichenden Badegebäude, nämlich das Wannenbad und das sogenannte Spiegelbad, im Jahre 1822 ganz neu und nach modernem Geschmacke erbauen. Das neue Wannenbadgebäude ist mit grossen Fenstern und Jalousien und vorn mit einer gedeckten Colonade, wie auch mit einem Fronton versehen, unter welchen die Wagen trocken vorfahren können. Auch die Spiegelbadehäuser sind ganz neu aufgeführt und vor der Zugluft gut verwahrt. Das Schlammbad bekam zugleich wie das Gehbad zwei geheizte Neben-Cabinete zum An- und Auskleiden für Frauen und Männer. Selbst für die Juden wurde ein ganz neuer Badespiegel eingerichtet. Um die Unterkunft der Badegäste noch mehr zu sichern, musste der Tanzsaal und das Kaffeehaus des grossen Gasthofes eingehen, welche in ein eigenes zu diesem Zwecke neu angelegtes Gebäude verlegt wurden, durch welche Einrichtung dem Gasthofe 10 bequeme Wohnzimmer zuwuchsen. Auch ist ein schöner Park angelegt worden, der eine grosse Ausdehnung erhalten hat, als das wegen der Nähe des Waagflusses beschränkte Local nur immer erlaubte. In der Mitte des Parks ist eine Schweizerhütte für die Musik aufgestellt. Die Heilkraft dieses Bades ist schon sehr lange bekannt; es soll bereits eine lateinische Beschreibung vom Jahre 1515 vorhanden sein, und der Ort schon damals der Erdödischen Familie gehört haben. Noch immer hat es seine Heilkraft bewährt, so dass es nichts ungewöhnliches ist, Menschen, die mit 2 Krücken dahin kamen, nach einigen Wochen frisch und munter herumgehen zu sehen. In dem Dorfe Teplitz finden die Badegäste gleichfalls ein ländliches Unterkommen, müssen sich aber mit einem

Bette und Tischzeuge nebst einigen da nicht zu findenden Küchengeräthen, wenn sie ihre eigene Menage führen wollen, versehen. Nebst dem ist ein Stock hohes herrschaftliches Gasthaus mit mehreren Zimmern und einigen Badekammern, welches für einige Gäste alle Bequemlichkeit hat, da; ausserdem noch ein zweites sogenanntes herrschaftliches Haus mit 6 Zimmern und einer Küche, welches von dem Pistyaner Rentmeisteramte vermiethet wird. Man lebt im Pöstyéner Bade sehr wohlfeil. Für eine Wohnung im Bauerhause zahlt man 3 bis 4 Fl., im Gasthofe und andern Gebäuden für ein Zimmer täglich 1 Fl. und für die Kost zu Mittage nur 45 Xr. W. W., Brod, Bier und Wein nicht mitgerechnet. Die Hauptquelle des warmen Brunnens ist diesseits, hart am rechten Ufer des Flusses. Man badet theils gemeinschaftlich, theils in Badewannen. Das gemeinschaftliche Bad ist durch einen gezimmerten Bau in vier Bäder abgetheilt, nämlich in das Schlammbad, das Gehbad, das gemeine Bad und das Judenbad. Das Schlammbad macht den Winkel dieses Badegebäudes, ist zunächst am Brunnen, hat das wärmste Wasser und den häufigsten Schlamm. Das Gehbad macht die vordere Ecke und ist für vornehmere Personen bestimmt; das gemeine Bad und das Judenbad ziehen sich nach abwärts und machen die untere Ecke. Alle diese Bäder sind mit einer Wand von Holz umgeben, über welche sich ein geräumiges Dach erhebt, das rings herum einen Absatz hat, um dem Dunst einen Ausgang und dem Lichte einen Eingang zu verschaffen. Sehr viel trägt zum Vergnügen der Kurgäste die Nähe des prächtigen Lustschlosses Vitterz mit seinem schönen Parke bei. M. s. Torkos Schediasma de thermis Pistyanibus. Posonii, 1745.

Schotz fand in 16 Unzen dieses Wassers:

Schwefelsaures Natron	3,72	Gran
Schwefelsaure Talkerde	1,13	—
Schwefelsaure Kalkerde	2,64	—
Salzsaures Natron	0,67	—
Kohlensaure Kalkerde	0,81	—
Kohlensaure Talkerde	0,74	—
Kieselerde	0,18	—
	9,89	Gran.

Pösing. In dem Weingebirge dieser königl. Freistadt befindet sich ein kaltes Eisenbad, welches sowohl in Ansehung seiner Lage als seiner guten Wirkungen wegen merkwürdig ist. Anfangs pflegte man das Bad nur zur Heilung der Wechselfieber mit gutem Erfolge zu gebrauchen, indem man es trank; bald fanden sich jedoch auch Leute ein, die mit Kreuz-, Stein- und anderen Schmerzen behaftet waren und geheilt wurden. Der Brunnen ist am Fusse eines eisenhaltigen steilen Felsen, ungefähr 2 Klaftern tief. Das Wasser enthält nach der Untersuchung der Aerzte Eisenerde, unterirdisches Laugensalz, bergkrystallische und selenitische oder frauenglasartige Erde. Von allen diesen Mineralien befinden sich in einem Pfunde Wasser 4 Gran; von Schwefel soll nichts zn finden sein. Das Badehaus ist 1777 auf Kosten des Pösinger Stadt-Magistrats gleich bei der Quelle erbaut worden. Es sind in demselben im obern Stocke Wohnungen für Badegäste, die sich aber selbst mit Bettgewand versehen müssen, dann ein geräumiger Saal und eine Capelle. Durch alle Badekammern gehen hölzerne Röhren mit Pipen versehen; in den obern fliesst das warme, in den untern das kalte Wasser, so dass man sich das Bad nach Belieben selbst temperiren kann. Hinter der Quelle sind abgesonderte hölzerne Kammern für die Juden. Die Umgebung gehört unstreitig zu den schönsten, und es scheint, als wenn die Natur alles, was das Auge ergötzen kann, hier vereinigt hätte. Das Haus selbst steht gerade an dem Platze, wo sich die Pösinger Ebene in ein ziemlich tiefes und schattiges Thal verliert. Gegen Osten führt nach Pösing ein schöner, an beiden Seiten mit Weiden und Lindenbäumen besetzter Weg, der eine Viertelstunde währt. Zur Linken sind die schönsten Weingärten, die sogenannten Oeden, zur Rechten die schönsten Wiesen und Aecker und das Dorf Czaila. Südlich am Badehause befindet sich ein ungemein schöner Eichenwald. Hart am Badehause fliesst das sogenannte schwarze Wasser, welches unweit davon in dem nämlichen Thale aus den sogenannten neun Pfaffenlöchern oder so vielen aus der Erde hervorsprudelnden Quellen entspringt und das gräflich Palffysche Gebiet von dem Stadtgebiete scheidet. Man findet in diesem Flusse schmackhafte Forellen. Jenseits desselben sind die schönsten Fluren und Weingärten, an deren Fusse

einige Hundert Schritte vom Bade die Sumberger Kirche nebst einem gräfl. Palffyschen neu erbauten Gasthofe und einer Walk- und Papiermühle sich befinden. An Sonntagen finden sich bei dem Badehause viele Gäste aus den umliegenden Städten und Dörfern ein, die sich hier sehr angenehm unterhalten.

Predjarki Woda, in der Neutraer Gespannschaft, mit einem zwar schwachen, doch lieblichen und krystallklaren Säuerlinge.

Pressburg. Eine Stunde von dieser Hauptstadt entfernt im Thale von Weidritz entspringt eine eisenhaltige Quelle. Sie hat eine Temperatur von 16° Reaum. und ein spec. Gewicht von 1,005. 16 Unzen enthielten:

Kohlensaure Kalkerde	0,33	Gran
Eisenoxyd	1,30	—
Salzsaure Kalkerde	0,38	—
Kieselerde	0,58	—
Thonerde	0,08	—
	2,67	Gran.

Pron, in der Neutraer Gespannschaft, ein warmes Schwefelbad, mit vier Bassins und allen nöthigen Einrichtungen zur Bequemlichkeit der Gäste wohlversehen.

R.

Radna — Radoma — Rajecz — Rauker oder Herleinerbad — Rauschenbach — Ribarer — Rima-Brezo — Rodno — Rókusz — Rontho — Rónya — Roslavje — Rox — Rozson-Mitticz — Rudnok — Rupes.

Radna in Siebenbürgen, im Militair-Districte an der Grenze der Moldau, im Nordosten des Landes der Sachsen, besitzt einen Reichthum an guten Sauerbrunnen. Die vorzüglichsten sind: der Radnabrunnen, 6 Stunden von der Stadt Radna in den Eisenwerken gelegen, und der Sauerbrunnen Major am Szamosflusse mitten auf dem Felde. Er wirft unter grossem Geräusche eine steinichte Materie aus, er selbst aber wird nach kurzem Laufe von dem Hügel, dem er entspringt, verschlungen.

Radoma, ein Dorf in der Saroscher Gespannschaft, ¼ Stunde von dem Savnikerbade, mit einem Säuerlinge.

Rajecz, ein schöner Marktflecken in der Trentschiner Gespannschaft, mit drei eisenhaltigen, an kohlensauren Salzen reichen warmen Quellen. Ihre Temperatur ist 93° Fahrenheit. Die Bäder, in denen sie benutzt werden, gehören zur Stammherrschaft der bekannten Familie Thurzo. Die drei Bäder heissen: das Herrenbad, das Gemeinbad und das Armenbad. Sie haben eine Temperatur von 90—93° Fahrenheit und werden bei Lähmungen, Gliederreissen, Hautkrankheiten und vielen andern Zufällen mit vielem Erfolge benutzt.

Ranker oder Herleinerbad. Dieser 2½ Stunde von der königl. Freistadt Kaschau in einem angenehmen, von mehreren Seiten mit Waldungen durchschnittenen und umgebenen Thale gelegene Badeort wird nicht allein seiner angenehmen Lage, sondern auch seiner verschiedenen Heilkräfte wegen von Leidenden sowohl, als blos Genusssuchenden fleissig besucht. Bei Kranken, die an Anstopfungen der Eingeweide des Unterleibes, an zu häufigen Blutergiessungen, Brustschwäche, blinden Hämorrhoiden und daraus sich ergebenden Krankheiten leiden, zeigt sich dieses Wasser von entschiedener Wirksamkeit und wird zum Trinken und zum Baden gebraucht. Die rund umher zum Theil zur Wohnung der Badegäste dienenden Gebäude sind meistens sehr gut erbaut und mit dem nothdürftigsten Mobiliar versehen; auch haben mehrere Herrschaften in Rank zu ihrer Bequemlichkeit eigene Häuser aufgeführt. Die Badelustigen finden erforderlichen Falls in den Bauerhäusern des nahe gelegenen Dorfes gleichfalls erträgliche Unterkunft. Der Badepachter von Rank, der seinen Pacht von diesem zur Kammer gehörigen Gute der Administration derselben zu entrichten hat, ist zu gleicher Zeit Gastwirth und giebt Table d'hôte, oder schickt seinen Gästen das Verlangte auf ihre Zimmer; da indessen viele Badegäste eigene Menage führen, andere zu denen mit eigener Wirthschaft versehenen eingeladen werden, so ist der Gasttisch nicht immer nach Wunsch mit Gästen besetzt. Es ist Ton bei mehrerern Bewohnern der nahe gelegenen Städte, einige Wochen, vorzüglich diejenigen, die dem Aufenthalte in Bartfeld vorgehen, in Rank zuzubringen. Ranks glänzenster Tag ist der Petri- und Pauli-Tag, an welchem der letzte und grösste Ball in einem eigends dazu, nur von Holz, aber geräumig erbauten Saale gegeben und von der tanzlustigen Jugend

der benachbarten Städte besucht wird. Nach dieser Zeit eilt der grösste Theil der Besuchenden dem schönen und grössern Badeorte Bartfeld zu und Rank wird immer öder, bis es zu Ende Juli in der Regel ganz verlassen ist.

Rauschenbach oder Ruszbach, ein Dorf in der Zipser Gespannschaft, 2 Stunden von Lublau, hat ein Kalkbad mit einem schwachen Säuerlinge. Das Wasser ist im Sommer lau und im Winter kalt. Es hat eine versteinernde Eigenschaft und für sich selbst einen von der Natur geschaffenen steinernen Kessel gebildet, den die Kunst nicht mit mehr Fleiss verfertigt hätte. Seine Tiefe misst über zwei Klafter und sein Durchmesser hat gegen drei Klafter. So wie die Witterung sich ändert, verbreitet das Wasser einen starken Schwefelgeruch, und bei schweren Fusstritten vernimmt man in der Nähe des Brunnens einen Wiederhall, wie aus unterirdischen Höhlungen. Das Wasser ist klar und ohne Farbe, verliert aber durch Sieden seine Klarheit und legt einen Tuffstein zu Boden. Das Bad, das mit Wohnungen und einem Kostgeber versehen ist, wird sowohl von Polen als Ungarn sehr besucht.

Ribarer, s. Szliaczerbad.

Rima-Brezo, ein ziemlich ansehnliches Dorf in der Gömörer Gespannschaft und Kiss-Honther Kreise. 1600 Schritte davon entspringt ein Sauerbrunnen, der mit einem ungeheuern Steine bedeckt ist. Er hat an Wasser keinen Ueberfluss, denn, obschon er aus vier Adern genährt wird, findet man ihn bisweilen ganz erschöpft. Das Wasser hat nach den allgemeinen Prüfungen eine harntreibende Kraft und dient bei Ausschlägen, Geschwüren, wie auch bei Lungen- und andern Krankheiten.

Rodno, ein Dorf in der Militairgrenze und zwar im Bezirke des zweiten wallachischen Regiments. Der hiesige Sauerbrunnen, der aus drei Mündungen seiner Quelle sprudelt, wird für stärker als die Sauerbrunnen zu Spaa und Pyrmont geschildert. Seine Analyse giebt Nyulus in dem Werke „A Radna Videcke vasas borvizknek botásarol.“ Herrmannstadt, 1800.

Rókusz, ein Dorf in der Zipser Gespannschaft unter den Karpathen, mit einem Sauerbrunnen und Vitriolbade.

Rontho, ein Dorf in der Biharer Gespannschaft, zu den Gütern des Gross-Wardeiner Domcapitels gehörig, mit warmen Bädern.

Rónya, in der Neograder Gespannschaft, Kreis diesseits der Donau, ein sehr anmuthiges, von Wäldern umschlossenes Thal, mit einem sehr besuchten Mineralbade, obgleich die Anstalten zur Aufnahme der Gäste noch sehr mangelhaft sind. M. s. die neueste Beschreibung von Ungarn 1832 Art. Neograder Gespannschaft.

Roslavje, ein Dorf in der Agramer Gespannschaft der Provinz Croatien und deren Seebezirke (Litorale), mit einem warmen Schwefelbade.

Rox, ein Dorf im Eisenburger Comitate an der steyermärkischen Grenze, mit einem Sauerbrunnen.

Rozson-Mitticz, ein Dorf in der Trentschiner Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Rudnok bei Josz oder Jasco in der Abaujvarer Gespannschaft, mit einer kalten eisenhaltigen Quelle und Badeanstalt von sehr mittelmässiger Einrichtung.

Rupes (Reps), ein Städtchen in dem Gebiete Steinklippen oder Rupes in Siebenbürgen, anderthalb Tagereise von Kronstadt und 6 Stunden von Udvarhely entlegen, hat eine Mineralquelle, die aus dem Fusse eines Berges, worauf eine alte Festung steht, an einem sehr steinichten Orte entspringt. Das Wasser ist in einem Glase klar, hell und bläulicher Farbe, hat einen salzigen Geschmack, wie Vitriolwasser, und steigt mit einem sehr stinkenden, harzigen und schwefeligen Geiste in die Nase; daher hat dieser Brunnen den Namen des stinkenden von den Nachbarn erhalten.

S.

Saros — Saonik — Schmöks — Selymecz-Isczávnika — Sepsy-St. György — Sid — Siklos — Singlér — Siva-Brada — Skleno — Slabotitz — Solymos — Stubitz — Stubnya — Suliguli — Svabocz — Sveta-Wodo — Sygas — Szalárd — Szalatna — Szaldobos — Szalona — Szanto — Szaploncza — Szarhegy — Szelecz — Szent-György — Szlatvina — Szlabolitz — Szléts — Szliács — Szmerdech — Szmeretschau — Sznako — Szoblahov — Szobrantz — Szolyva — Szombathefalva — Sztankovan — Sztreszenicz — Szutinka.

Saros (Kiss), ein Säuerling, in der Saroscher Gespannschaft. Der Ursprung dieses Sauerbrunnens ist unten mit Steinen, oben aber mit Holz eingefasst. Er hat einen so durchdringend starken Geruch und Geschmack,

dass man glauben sollte, es wäre darin ein wahrer gährender Geist, den einst Helmont Gas sylvestre benannte; daher wurde auch dieser Brunnen, theils wegen vielfältiger Tödtung sowohl der Vögel als anderer Thiere, welche sich ihm näherten, theils wegen der benachbarten Grube, die einen erstickenden und tödtenden Dunst ausbreitete, heut zu Tage aber mit Erde ausgefüllt ist, von Jedermann als tödtlich ausgeschrien. Dieser eisenreiche Brunnen wird jedoch von den Einwohnern zu Eperies sehr gelobt und sowohl zum Getränke als zum Baden gebraucht.

Savnik, ein Dorf in der Saroscher Gespannschaft, bei Stropko an der Gränze des Zempliner Comitats, in einem unfruchtbaren Thale, mit kalten Bergen umgeben, besitzt ein Schwefelbad mit hinlänglichen Wohnungen zur Unterkunft; auch kann man bei dem dortigen Kostgeber eine gute Hausmannskost erhalten. Das Wasser besteht aus kohlensaurem Natron, geschwefeltem Wasserstoffgas, sehr wenig Kalkerde und kohlensaurem Eisen, nebst prädominirender fixer Luft. Das hiesige Mineralbad ist ein Eigenthum des Herrn Johann von Szirmay.

Schmöks, ein Schwefelbad mit einem Säuerlinge, unter den Karpathen in der Zipser Gespannschaft.

Selymecz-isczávnika. In der Liptauer Gespannschaft sind bei dem genannten Dorfe drei Brunnen, nämlich der untere, obere und mittlere, an einem erhabenen Orte oberhalb des Dorfes. Diejenigen also, welche den untern Theil dieses grossen Dorfes bewohnen, gebrauchen den untern Gesundbrunnen, die Einwohner des obern Theils aber den des obern Brunnens; der dritte Brunnen, obgleich von gleicher Güte, wird nicht so häufig gebraucht.

Sepsy St. György ist ein Städtchen in dem untern Kreise des Szeklergebietes Haromszek in Siebenbürgen, das 2 Säuerlinge hat, einen in dem Städtchen selbst, welcher statt des gemeinen Wassers getrunken wird, den andern am Ende seines Gebiets, im Walde gegen das Gut Arkos, welcher kräftiger und von angenehmerem Geschmacke, als der erstere ist.

Sid, ein Dorf in der Gömörer Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

Siklos, ein Marktflecken in der Baranyer Gespannschaft, mit einem warmen Schwefelbade.

Singlér, ein Dorf in der Saroscher Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Siva-Brada, ein Kalkbad, einige Hundert Schritte weit von dem Zipser Capitel, mit einem schwachen Säuerlinge. An den Rinnen setzt sich hier viel Tuffstein an. Vor Zeiten bewohnte es ein Einsiedler mit einem Barte, wovon der Name Siva-Brada entstanden sein soll.

Skleno (Glashütte), in der Barscher Gespannschaft, ein berühmtes Bad, 2 Stunden von der Stadt Schemnitz und auch nicht viel weiter von Altsohl, gehört zu der Bergkammeralherrschaft Sapenstein und benutzt 10 verschiedene alkalisch-erdige, aus Granit kommende Eisenquellen, wie die Pfarrhofsquelle, die Kreuzquelle, die des Zipser Bades u. s. w. Die Hauptbäder sind das letztgenannte Zipserbad, das Prinzenbad, das Herrenbad und das Schwitz-Bad. Das letztere befindet sich in einem von der Natur gebildeten Grotten-Bassin, wo die Gäste auf Steinbänken sitzen. Es wird auch das Schwitzloch genannt, denn es halten selbst die stärksten Männer kaum ½ Stunde hier aus. Dieser Kurort ist ein Eigenthum der königl. Schemnitzer Bergkammer. Diese sorgt dafür, dass die Badegäste, besonders auch in Hinsicht des Logis, nicht übertheuert werden. Sie unterhält einen Badearzt und thut so viel als möglich für das allgemeine Beste. Die Gegend ist romantisch und die Nähe der beiden berühmtesten Bergstädte Ungarns bieten dem Fremden vielfache Gelegenheit dar, sich mit den, auf dieses Verhältniss beziehenden Merkwürdigkeiten bekannt zu machen, die durch das hier vereinigte Berg-, Pech-, Hütten- und Münzwesen sehr vervielfältigt sind. Nur drei Viertelstunden vom Kurorte liegt der berühmte Hliniker Mühlensteinbruch.

Slabotitz, mit einem Warmbade. Das Bad ist von Agram 7, und von Carlstadt 5 Stunden entfernt. Sein Wasser ist klar wie Krystall, lässt keinen Bodensatz und giebt einen schwefeligen Dunst und Geruch von sich; aber zu bedauern ist es, dass es durch ein fremdes kaltes Wasser vermischt und erkältet wird.

Solymos, ein Säuerling in der Hunyader Gespannschaft in Siebenbürgen, in dem Thale Maros, bei dem Dorfe Solymos.

Stubitz. Ungefähr 6 Stunden von Agram befindet sich in einem ebenen und breiten, mit kleinen Bergen

umgebenen Thale ein Warmbad, das auch das Oroslauer-Warmbad genannt wird. Es sind zwei Quellen. Die erste wird durch ein grosses viereckiges Behältniss in Schranken gehalten, und ihr Wasser, das aus einem Sandbade heraufstösst, ist klar, sehr hell, kaum von Geruch, aber bei 43½° Reaum. so warm, dass sich in demselben Niemand baden kann, sondern nur in den nächsten, einige Schritte weit entfernten Bädern, deren auf jeder Seite eins ist, und die ihr Wasser von dieser Quelle erhalten. Das Bad wird stark besucht.

Stubnyaer Warmbäder. Diese stark besuchten Quellen in der Turoczer Gespanschaft leisten bei Verwundungen, Lähmungen, Gliederreissen u. s. w. vortreffliche Dienste. Aber es fehlt noch an Anstalten zur Aufnahme der sich alljährlich mehrenden Zahl der Gäste. Das Mutterbad, woraus das Wasser am häufigsten hervorquillt, ernährt alle andere Bäder. Es macht erstens zwei sehr heisse Bäder, deren eines das heisseste nur zum Fusswaschen der Podagristen angewendet wird, das andere, welches etwas leidlicher ist, führt den Namen des Bauernbades. Unweit davon ist ein ungedecktes, das Zigeunerbad genannt, an welchem unmittelbar noch ein anderes, welches jetzt verwüstet und durch den Zufluss einer kalten Ader geschwächt ist. Es befinden sich in dessen Nähe noch ein Herrenbad und die Spitalbäder, deren drei sind, wovon das erste das Franzosenbad, das zweite das Grünbad und das dritte das Kleinbad genannt wird. Das Wasser dieser Bäder ist krystallklar und mit Ausnahme des Mutter- und des Grünbades ohne Geruch.

Suliguli. Dieses höchst schätzbare Mineralwasser entspringt in der Marmaroscher Gespannschaft und wird seiner seltenen Haltbarkeit wegen weit und breit verführt. — Die Bestellungen auf das Suliguli Mineralwasser werden zu Szigeth in der Marmaroscher Gespannschaft, bei dem Cassirer der Verschleiss-Direction, angenommen.

Svabocz, Dorf in der Zipser Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Sveta-Woda oder heiliges Wasser in Slavonien. Dieser von dem gemeinen Volke heilig genannte Brunnen entspringt an einem wüsten, mit Bergen umgebenen Orte, wird sonst auch Desanowo-selo genannt und liegt 2 Stunden von Daruvar.

Sygas. In dem Walde des Dorfes Arkos in dem un-

teren Kreise des Szeklergebietes Haromszek in Siebenbürgen quillt ein Brunnen bei einem kleinen Bache, welcher an Wirksamkeit alle weinichte Sauerbrunnen der umliegenden Oerter übertrifft und seinen Brunnenschlund sowohl, als den Ablaufgraben sehr weit mit hochrothem Schlamme belegt.

Szalárd, ein Marktflecken in der Biharer Gespannschaft, 2 Meilen von Gross-Wardein, hat einen Sauerbrunnen und ein Bad. Szalárd ist ein gräfl. Csákysches Eigenthum.

Szalatnaer Gesundbrunnen. Er liegt in der Honther Gespannschaft, zwischen den Dörfern Szalatna, Horvath und Szemeréd, und steht dem allgemeinen Glauben nach unter der Classe der wirksamsten in Europa. Er übertrifft das Bartfelder-, LubIauer-, Spaa- und Selter-Wasser; denn obgleich letzteres mehr Salz enthält, so ist doch dessen grösster Theil Kochsalz, welches, da die Natur des Menschen schon daran gewöhnt ist, eben darum weniger Wirksamkeit äussert. Zur Unterkunft der Gäste steht in der Nähe des Sauerbrunnens ein herrschaftliches, vom Fürsten Kabáry 1804 erbautes Haus, welches im ersten Stockwerke sechs, meistens kleine Zimmer, im Erdgeschosse 3 Zimmer und eine Küche enthält. Auch hat man in dem kleinen Nebengebäude 6 kleine Zimmer für Gäste eingerichtet. Der Badepachter giebt die Kost. Das zum Baden bestimmte Seitengebäude enthält zwar 6 Kammern, allein nur 4 davon sind mit 2 Wannen versehen und werden zum Baden, die zwei übrigen von dem Badediener und vom Pachter als Wohnung benutzt.

Szaldobos, im Bezirke des 2. Szekler-Regiments, mit einem Sauerbrunnen.

Szalona, ein Dorf in der Hevescher Gespannschaft, mit einer lauwarmen Schwefelquelle.

Szanto, in der Honther Gespannschaft, mit warmen Mineralquellen, die im Ganzen noch sehr wenig bekannt sind.

Szaploncza, Dorf in der Marmaroscher Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

Szarhegy, ein Dorf in dem untern Theile des Szekler-Gebietes Csek und Gyorgyo, 12 Stunden von Ditro, besitzt einen Säuerling, welchen der berühmte Herr Chenot dem Selterwasser gleich schätzt.

Szelecz, ein Dorf in der Trentschiner Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Szent-György. Bei dem Dorfe St. György in Siebenbürgen, in eben dem Gebiete, welches man den Militairdistrict Radna nennt, entspringt ein versteinernder berühmter Brunnen. Derselbe ist von dem Radner oder Major 2 Stunden entlegen und giesst aus einer, von der Seite eines Felsens sich selbst gemachten Oeffnung das Wasser in einen ziemlichen Bach häufig heraus, welches zwar keinen angenehmen Geschmack hat, aber desto herrlicher und vortrefflicher in seinen Wirkungen ist. Dieses Wasser, das in einem hohen Rufe steht, hat eine weit stärker abführende Kraft, als das Radner, obschon solche in beiden so gross ist, dass keiner, auch der vornehmste Brunnen auf dem Györgyschen Gebirge, unweit der moldauischen Gränze, demselben in dieser Wirkung gleich kommt.

Zzlatvina, ein Dorf in der Zipser Gespannschaft, eine halbe Stunde von Olaszi, mit einem guten Sauerbrunnen, der verführt wird, Sand und Stein vertreibt.

Szlabolitz, in der Agramer Gespannschaft der Provinz Croatien und deren Seebezirke oder Litorale, mit einem besuchten Schwefelbade.

Szléts, am linken Ufer der Waag in der Liptauer Gespannschaft, ein grosser, aus 3 Ortschaften bestehender Marktflecken, mit sehr geschätzten salinischen Stahlquellen. Dr. Viktoris untersuchte sie und fand darin freies Gas, kohlensaures Eisenoxyd, schwefels. Mineralalkali und alkalische Erde. Mit Milch trinken die Brustkranken diesen Brunnen mit grossem Erfolge; auch ist er sehr heilsam bei verdorbenen Säften, bei Schärfen mit Verhärtungen der Milz, der Nieren, der Lungen u. s. w. Ein neuere Analyse ist von Hennings.

Szliácser- oder Ribarer-Bad. Dasselbe befindet sich in der Sohler Gespannschaft, auf dem Gebiete der königl. Freistadt Altsohl, zwei Meilen von Schemnitz. Das Bad liegt auf einer der schönsten Anhöhen, genannt Szliács, bei dem Dorfe Ribare und bietet die schönste Aussicht in das wunderschöne und breite Gran-Thal dar. Die fortwährend belebte Hauptstrasse von Schemnitz nach Neusohl läuft in der Ebene. Im Jahre 1829 liess man hier für die Badegäste ein geräumiges Gebäude erbauen. Der Quellen giebt es sechs, die auf einem Hügel an der lin-

ken Seite des Granflusses liegen. Drei derselben sind zu Bädern eingerichtet, deren jedes eine besondere Eigenschaft äussert. Auch sind sie nur wenige Schritte von einander entfernt und daher in einem Gebäude vereinigt, in welchem zugleich Wohnungen für die Badegäste eingerichtet sind, wo man in Wannen und in gewärmtem Wassern baden kann. Die Quelle gegen Südost ist die merkwürdigste und lauwarm, mit einer hölzernen Einfassung. M. s. Beschreibung des Bades von Szliacs, von Dr. Zipser. Schemnitz, 1827.

Szmerdecher Warmbad, ungefähr 4 Stunden von Rrapina in Croatien, in einem engen Thale, entspringt am Fusse eines hohen und zugleich waldigen Felsens. Merkwürdige und aneinander liegende Quellen sind drei, welche zusammenfliessen und die 150 Schritte entfernte Mühle fast allein treiben.

Szmeretschau, ein Dorf in der Liptauer Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Sznako, ein Dorf in der Saroscher Gespannschaft, mit einem schwachen Säuerlinge.

Szoblahov, Dorf in der Trentschiner Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Szobrantz (Schwefelbad), das neben dem Marktflecken gleiches Namens in der Unghvárer Gespannschaft, 4 Posten von Kaschau und 2 Meilen von Unghvár liegt, ist ein Eigenthum des Grafen Christoph Sztávay, und seiner grossen Heilkraft wegen in ganz Ungarn mit Recht berühmt und zahlreich besucht. Man schreibt demselben nicht allein eine eröffnende und auflösende, sondern auch blutreinigende Kraft zu. Es dient zur Beförderung der Verdauung, vermehrt den Appetit, zeigt sich bei Verstopfung der Drüsen, der Leber, der Milz, bei scrophulösen Krankheiten, hartnäckigen Geschwüren, Kachexien, Gicht und Rheumatismen, Hysterie, selbst bei der fallenden Sucht, Manie und andern Nervenübeln sehr wirksam, so wie es beim Podagra, Lähmungen, in verschleimten Lungensuchten, in der Bleichsucht und bei Hautausschlägen u. s. w. vortreffliche Dienste leistet. Der Kranke geht nach Umständen 2—3mal täglich ins Bad, in welchem er höchstens eine halbe Stunde verweilt, und trinkt zum innerlichen Gebrauche gegen zwei Pfund Wasser, welches gewöhnlich sehr stark auf den Stuhl wirkt, wess-

halb schwächliche und zart constituirte Personen das Trinken ganz unterlassen müssen. Das Wasser ist von Natur kalt, wird aber zum Baden erwärmt, und sieht, wenn man von oben in die Quelle hineinschaut, zwar trübe und fast milchfarbig aus, ist aber in ein Glas geschöpft dennoch sehr hell und klar, hat einen unangenehmen widerlichen Geruch und einen durchdringenden, salzigen, schwefelartigen Geschmack. Die Hauptquelle, welche zum Baden und Trinken gebraucht wird, hat 24 Fuss im Quadrat bei einer Tiefe von 10 Fuss, ist sehr ergiebig und liefert vom 15. Mai bis 1. September täglich 120 Bäder, soll sich indessen während der heissesten Zeit dennoch etwas vermindern. Ein Pfund dieses Wassers enthält Kochsalz 20, Selenit 6, kohlens. Kalk 4, kohlens. Magnesia 2, Bittersalz 3, Wundersalz 1, salzs. Kalkerde 12 Gran und in 100 Kubikzoll gegen 4 K. Z. Schwefelleberluft. Ausser dieser Hauptquelle sind noch zwei andere vorhanden, welche bis 1822 ganz in Schlamm und Morast vergraben lagen, auf Befehl des Eigenthümers aber, der keine Kosten sparte, den Besuchenden Hülfe und Bequemlichkeit zu verschaffen, abgezapft und gereinigt wurden, und jetzt, wie man behauptet, noch stärker und heilsamer als die erstern sind. Uebrigens befindet sich kaum 100 Schritte von der Mineralquelle eine andere reichhaltige, die einen grossen Teich bildet und das beste Trinkwasser liefert. Vierzehn Badekammern, jede zu 2 Wannen, für Standespersonen, dann sieben andere, zu 3 und 4 Wannen, für geringere Leute, und ebensoviel für Juden sind hier zum Bedarfe vollkommen hinlänglich. Zur Unterkunft und Bequemlichkeit der Badegäste sind in 7 Gebäuden 48 Zimmer und 4 Küchen vorhanden. Spaziergänger, die einen etwas weiteren Weg als die angenehmen Umgebungen des Bades nicht scheuen, finden in dem eine Viertelstunde entfernten, weitläufigen und im englischen Geschmacke angelegten schönen Garten des Herrn Joseph von Dravetzky in Ribnicz, der durch seine Gastfreundschaft nicht wenig zu den Annehmlichkeiten der Badegäste beiträgt, die angenehmste Erholung. Noch andere machen einen angenehmen Spaziergang zu dem sogenannten Meerauge, einem kleinen See, der 2 Stunden im Umfange hat und ziemlich romantisch gelegen ist, oder sie besuchen die in der Nachbarschaft angelegten gräfl. Sztárayschen Eisenwerke zu St. Remete.

Szolyva, ein Dorf in der Beregher Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

Szombathefalva, ein Säuerling in dem obern Kreise des Szeklergebietes Udvárhely in Siebenbürgen, eine halbe Meile vom Städtchen Udvárhely, der wegen seines harzigen und schwefeligen Geruches und Geschmackes nur von wenigen Einwohnern gebraucht wird.

Sztankovaner Sauerbrunnen. Er liegt in der Liptauer Gespannschaft, quillt an einem ziemlich erhabenen Orte über dem Waagflusse hervor und man könnte ihn wohl eher einen See nennen, weil er fast 30 Klaftern im Umkreise hat. Er wird von den Einwohnern von Sztankovan „böses Wasser" genannt.

Sztreszenicz, ein Dorf mit einem Gesundbrunnen, liegt unweit Púchó in der Neutraer Gespannschaft. Er soll die Kröpfe heilen, wesshalb er von Kropfbehafteten sehr besucht wird.

Szutinka, warme Bäder in Croatien, welche 2 Stunden von Krapina, am Fusse eines sehr hohen, felsigen und waldigen Berges liegen. Das grössere Bassin ist dreieckig, das kleinere halbmondförmig; beide sind in Felsen eingehauen. Die Quelle ist klar; die Wärme der grösseren ist 27½, die der kleineren aber 25 Grade; doch kann der Wärmegrad nach Bequemlichkeit der Badenden erhöht und verringert werden.

T.

Tapolcza (Warmbad), in einer wild-romantischen Gegend. Dieses Wasser quillt aus dem Fusse eines hohen felsigen Berges in der Borschoder Gespannschaft, eine Stunde von Miskolcz, aus verschiedenen Löchern hervor, am meisten aber, wo das Badehaus steht. Unterhalb des Bades fliesst es wie ein Bach und vereinigt sich dann mit einem andern, aber kalten Wasser.

N. Tarna, in der Ugotscher Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen und einer Badeanstalt.

T a r t s a r e r G e s u n d b r u n n e n. Dieser liegt in der Eisenburger Gespannschaft, in einem zwar schmalen, aber langen Thale, dass nur ein kleiner Bach zwischen Baumgruppen sich durchschlängelt. Hier sprudelt die schätzbare, aber noch zu wenig bekannte Gesundheitsquelle. Das Dorf, an dessen Nordseite der Brunnen quillt, gehört zu der Herrschaft Borostyánkö und liegt 3 Stunden von der östreichischen und eben so weit von der steyerischen Grenze. Es befinden sich hier ein Bade-, Wirths- und Traiteurhaus und Wohnungen für Brunnengäste. Ueber der Quelle steht seit 1795 ein offener, auf 8 Säulen ruhender Tempel, dessen Gesimse mit einer Gallerie versehen ist. Für Spaziergänger bieten sich hier die reizendsten Partien dar.

T a t a o d e r D o t i s, ein Marktflecken der Komorner Gespannschaft, mit einer Badeanstalt.

T a t r a n g. Dieser, in dem Kronstädtergebiete in Siebenbürgen liegende, von Kronstadt 2 Stunden entfernte, zu den adeligen Stadtgütern gehörige Ort Tatrang besitzt zwei Säuerlinge, die 200 Schritte von einander entfernt und von verschiedener Kraft sind.

T a t z m a n n s, in der Samogyer Gespannschaft, bei Schlaning (Slaning) in einem langen angenehmen Thale. Der hiesige vortreffliche Sauerbrunnen wird stark besucht und zum Trinken und Baden benutzt. Er hat viel freie Kohlensäure, Eisenoxyd, alkalische Erde, kohlens. und schwefels. Natron. Sehr heilsam ist er wider die Säuren und den Schleim im Magen, gegen Schärfe des Geblüts, gegen Verschleimung der Nieren u. s. w., so wie sehr magenstärkend. Als Bad heilt er besonders die Haukrankheiten in ihren verschiedenen Erscheinungen. Die Anstalten der Gebäude sind sehr gut, und es fehlt nicht an angenehmen Spaziergängen.

T e l g a r t, ein Dorf in der Gömörer Gespannschaft, das, von den Deutschen Thiergarten genannt, wegen seiner zwei Sauerbrunnen besonders berühmt ist.

T e l k i-B a n y a, in der Abaujvarer Gespannschaft, eine Viertelstunde von dem Dorfe gleiches Namens, mit einem Eisenbade.

T e p l i t z e r b a d, s. Pöstyéner-Bad.

T e p l i t z bei Trentschin, s. Trentschin.

T i s z o l t z e r Sauerbrunnen. In der Gömörer Gespannschaft liegt das Städtchen Tispoltz, in dessen Ge-

gend sich dieser mit einem Dache versehene Brunnen befindet. Das Wasser hat keinen unangenehmen, doch schwefelichten Geschmack und enthält einen rothen Satz.

Töplitz (Warmbad). Es liegt in Croatien und wird insgemein auch Warasdiner-Bad genannt; vor Zeiten führte es auch den Namen Jasearisches- oder Constantinisches-Bad. Diese Wasserquelle entspringt zwischen 2 Bergen in einer Ebene, zwei und eine halbe Meile von Warasdin. Sie ist ziemlich gross, mit einem Becken eingeschlossen, stösst gleichsam siedend aus der Tiefe grosse Blasen herauf und haucht einen dicken Dampf aus, der alles verdunkelt und sehr übelriechend ist. Der Grad der Wärme steigt bis auf 45° R.

Topusk oder Tobusko, ein sehr heilkräftiges, stets besuchtes Schwefelbad in der Militairgrenze und zwar in dem Bezirke des 1. Banal-Regiments. Die Temperatur des Wassers ist 46—48° R. Dr. Nabiach untersuchte es im Jahre 1816 an Ort und Stelle und Professor Zimmermann 1818 in Wien. In neuester Zeit hat die Regierung für dieses in grossem Rufe stehende Bad, welches in einer reizenden Landschaft liegt, viel gethan. Es wurde ein sehr heilsames Schlammbad eingerichtet, mehrere Neubauten zum bessern Unterkommen des bis zu 1200 Gästen (1831) sich vermehrten Publicums vorgenommen, der Regimentsarzt des 1. Banal-Regiments als Bademedicus, und ein anderer Feldarzt als sein Gehülfe angestellt u. s. w. Man findet Nachrichten über diesen Kurort und seine Alterthümer in: Stefula Pressburg. Zeitung, Jahrg. 1817. Nr. 58.

Tothfalva, ein Dorf in der Zipser Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

Tot-Prona, ein Marktflecken im Turoczer Comitate, mit einem Säuerlinge.

Trentschin (Trentsin). Nach diesem Hauptorte der gl. namigen Gespannschaft, die sich zu beiden Seiten der Waag am Fusse der Karpathen hinzieht, werden die warmen bekannten Quellen genannt, welche eigentlich eine Meile davon entfernt, im Dorfe Teplitz, zur gräfl. Illéshazyschen Herrschaft Dubnitz gehörig, liegen. Die Gegend ist sehr angenehm, fruchtbar und gesund, sie bietet einen herrlichen Wechsel von Thälern und Höhen, Fruchtfeldern und frischen Wiesengründen dar. Mit der grössten Humanität und Uneigennützigkeit, die von

den Ausländern wie von den Bewohnern des Landes mit gleicher Dankbarkeit und Hochachtung anerkannt wird, bietet der edle Besitzer Alles auf, um den Gästen aus allen Ständen diesen Kurort angenehm und nützlich zu machen. Mit der grössten Gastfreundschaft empfängt derselbe die Fremden aus allen gebildeten Ständen und die Armuth bleibt der Gegenstand seiner unermüdeten Sorgfalt und Wohlthätigkeit. Zu den früheren Gebäuden des Kurortes, die aus einem grossen herrschaftlichen Gebäude mit dem grossen Speisesaale und dem Locale des Traiteurs, einem anderen, bestimmt zur Wohnung des Comitats - Commissair, des Bademeisters u. s. w., den beiden grossen Badegebäuden und den übrigen, weiter unten erwähnten Bädern, einem kleinen alten Schlosse, das Castell genannt, dem Kurhause für das Militair, dem Kaffeehause (im Castelle), einer kleinen Kirche und circa 70 einstöckigen ländlichen, eine lange Strasse bildenden Wohnhäusern bestanden, die allerhand Schilder, als den Schutzengel, den Papagei, die Lerche, den Slorak, die Bassgeige u. s. w. führen, ist in der neuesten Zeit auf der grossen Wiese ein bedeutender Neubau von einem grossen Logirhause und vielen Privathäusern hinzugekommen, so dass es jetzt nicht im geringsten an guten Wohnungen für alle Klassen der Badegäste fehlt. Man speist ausnehmend gut und wohlfeil im grossen Saale, wo man das Bild des Grafen Illéshazy in Lebensgrösse findet. Die Weine sind ebenfalls vortrefflich und äusserst billig. Uebrigens werden alle Morgen vom Traiteur die Speisezettel in allen Wohnungen zur beliebigen Auswahl derer gesendet, welche es vorziehen, im Zimmer zu speisen. In der Mitte des Kurorts steht von hohen Linden beschattet der heil. Nepomuk, und um die kleine Kirche herum bilden allerhand Boutiquen mit Mode-, Schnitt-, Glas- und Esswaaren einen Halbzirkel. Die oben erwähnten grossen Badegebäude sind das **Herrschaftsbad** oder Herrenbad und das Officierbad. Ferner sind vorhanden: das Neubad, das Bürgerbad, das Armenbad, das kalte Bad und das Judenbad. Zum Trinken wird die Quelle des sogenannten Brünnel benutzt. Die Quellen sämmtlicher Bäder haben gleiche Bestandtheile und ihre Temperatur steigt von 27½° bis 32° R. Die verschiedenen bisher angestellten Zergliederungen des hiesi-

gen Heilwassers ergeben als Hauptbestandtheile: flüchtigen Schwefelgeist, Schwefel, Kochsalz, kohlens. Natron und Kalkerde. Von dem grossen Heere der menschlichen Leiden, gegen welche man hier Linderung, Hülfe und Genesung sucht und sehr oft schnell und sichtbar findet, nennen wir nur: die Gicht in allen ihren verschiedenen Erscheinungen, Lähmungen, Wunden, Krämpfe, Hautausschläge, die Lustseuche und die Kennzeichen ihrer verderblichen Einwirkungen, Verhärtungen, Hypochondrie, Melancholie u. s. w. Die Kurgäste erfreuen sich der ärztlichen Pflege der erfahrnen Doctoren Dokapil und Tonis. Der erstere ist Bademedicus, der letztere Comitatsarzt in Trentschin. Die hiesige Apotheke gehört zu den besten des Landes; auch finden sich während der Badezeit verschiedene Aerzte aus Pressburg, Pesth u. s. w. hier zusammen. Der Gebrauch der Bäder ist unentgeldlich, denn die Uneigennützigkeit des reichen Besitzers macht sie zu einem freien Gute derer, die sie zu benutzen kommen, und die wohlthätigsten Schätze der Natur sind hier dem an Krücken schleichenden Bettler eben so gut überlassen, als sie es den reichsten Gästen sind. Ueberhaupt zeichnet sich dieser Badeort durch grosse Wohlfeilheit aus. Gehen wir von der Localität, dem Nutzen der Bäder und dem Personale auch zu den Annehmlichkeiten und Vergnügungen über, so fällt uns zuerst ein ungezwungenes, den ängstlichen Unterschied der Stände verscheuchendes, fröhliches Badeleben entgegen, das, genährt durch die Freuden einer guten Tafel und vorzüglich durch die wirklich reizende Landschaft, hier in vollen Zügen genossen wird. Im Kurorte selbst besucht man an schönen Tagen den grossen wohleingerichteten Garten, wo ein vortreffliches Musikcorps durch seine Leistungen das gesellige Vergnügen erhöht, und auf einem Theater im Freien giebt eine der besseren Schauspielergesellschaften ihre Vorstellungen, die durch die Eigenthümlichkeit des Schauplatzes ihren eigenen Reiz haben. Im angenehmen Thale der Tepla, am Fusse einer hohen romantischen Bergkette, wandelt man zwischen Wiesengründen zu dem, in einen lieblichen Vergnügungsort umgewandelten, ehemaligem Jägerhause, oder man dehnt seine Wanderung bis zum gräfl. Schlosse Dubnitz aus, wo ein grosser, mit verschiedenen Anlagen erfüllter Garten den Wanderer aufnimmt und ihm viel des Reizenden und Liebli-

chen darbietet. Namentlich überrascht ihn ein alter mächtiger Baumstamm, welcher in den Weg gelegt zu sein scheint, um der Wanderung ein Ziel zu setzen; aber unvermuthet öffnet sich eine verborgene Pforte, die zu einer Treppe führt, auf welcher man einen, durch Kunst geformten Felsen ersteigt, und eine köstliche Aussicht eröffnet sich dem Kommenden, der nun auf dem Balkon eines Tempels steht, zu dessen Füssen ein tiefer Abgrund, über den eine geschmackvolle Logenbrücke gebaut ist, liegt. Ueber die schönen herrschaftlichen Gebäude hinweg schweift der Blick in die weite malerische Ebene, welche die schiffbare Waag durchzieht, und im Hintergrunde steigt die blaue Wand der Karpathen hoch zur Himmelsdecke empor. Auch die nahe Stadt Trentschin mit ihrem merkwürdigen alterthümlichen Schlosse und guten Gasthäusern ist ein beliebter Zielpunkt der Lustpartien hiesiger Badegäste. Nach diesem gegebenen, aus dem Leben gezeigten Bilde brauchen wir nicht erst hinzuzufügen, dass die Güte der Quelle, die Schönheit der Landschaft, die Humanität des hohen Besitzers, die jährlich sich verbessernden Einrichtungen und die immer fortschreitende Verschönerung diesem Kurorte ein grosses Publicum sichert. Möge er bewahrt bleiben vor den Stürmen der Zeit, wie vor denen der Vorurtheile und der Mode, denen die Badeörter mehr als alle andere Wohnplätze ausgesetzt sind.

Tsatsáu, ein Dorf in der Sohler Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Tsernely, ein Dorf bei Dombi in der Hevescher Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Turna, ein Dorf in der Trentschiner Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Turzofalva, ein Dorf in der Trentschiner Gespannschaft, mit einem Alaun-Warmbade.

Tvarosna, ein Dorf in der Liptauer Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

U.

Ugod — Unghvar.

Ugod, in der Westprimer Gespannschaft, mit einem Schwefelbade.

Unghvar, an dem Fusse Ungh, Hauptstadt der gleichnamigen Gespannschaft, 1272 Fuss über dem Meere, mit einem Sauerbrunnen und einem Bade im nahen Tzigangotzer-Walde, zugleich ein beliebter Vergnügungsort.

V.

Vadkert — Vag — Vamfalva — Var-Allya — Vargede — Velesicz — Vehed — Vichnyer-Bad — Vigles — Vilecz-Hurka — Visk.

Vadkert, ein Marktflecken in der Neograder Gespannschaft, mit einem Eisenbade.

Vag, ein Dorf in der Trentschiner Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Vamfalva, ein Dorf in der Szathmarer Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

Var-Allya, ein Dorf in der Liptauer Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Vargede, ein Dorf in der Gömörer Gespannschaft, mit einem Säuerlinge.

Velesicz, ein Sauerbrunnen in der Trentschiner Gespannschaft.

Vehed, ein Dorf in der Abaujvarer Gespannschaft, mit einem Schwefelbade.

Vichnyer oder Eisenbacherbad, in der Barser Gespannschaft, 2 Stunden von der königl. freien Bergstadt Schemnitz gelegen, besteht aus einem sehr geräumigen Herrschaftsbade mit vier abgesonderten Kammern zum An- und Auskleiden, welche mit allen Bequemlichkeiten versehen sind und noch besonders eingerichtete Wannenbäder enthalten. Das Wasser der Quelle, welche auf der Anhöhe über dem Badegebäude entspringt, enthält einen Wärmegrad von 32° R., und in Hinsicht seiner Bestandtheile 8 Grane und zwar:

Schwefelsauren Kalk	3,41	Gran
Schwefelsaures Natron	0,65	—
Salzsaures Natron	0,60	—
Kohlensauren Kalk	1,75	—
Kohlensaures Eisen	0,95	—
Kohlensaure Bittererde	0,70	—
Kieselerde	0,20	—
	8,26	Gran.

Was die ökonomische Einrichtung dieses Bades betrifft, so werden für einmaliges Baden in dem Herrschaftsbade 7 Xr. und für ein Wannenbad 24 Xr. W. W. bezahlt. In dem Badegebäude befinden sich für die Badegäste 44 bewohnbare Zimmer, mit der nöthigen Bequemlichkeit versehen. Weil aber zur Beherbergung aller Gäste die Zimmer in dem Badegebäude nicht hinreichend sind, so finden besonders diejenigen Badegäste, welche ihre eigene Küche zu halten wünschen, in den benachbarten Privatgebäuden ein gutes Unterkommen, worunter sich vorzüglich die von dem Schemnitzer Bürger und Handelsmann, Herrn Plank, ganz neu erbauten, mit mehreren Zimmern und ganz niedlicher Einrichtung versehenen zwei Häuser auszeichnen. In dem Gebäude befindet sich auch ein Kaffeehaus, Speise- und Tanzsaal, wo die Badegäste mit Speisen, Getränken und Erfrischungen nach Belieben bedient werden. Vor- und nachmittags werden die Gäste mit Musik unterhalten, und Tanzlustige finden Befriedigung auf Bällen, die hier nicht selten gegeben werden. Eben so wenig fehlt es hier an romantischen und abwechselnden Spaziergängen. Merkwürdig ist auch das gleich in der Nachbarschaft des sehr schönen Obstgartens befindliche, aus zertrümmerten und übereinander geworfenen Steinmassen bestehende sogenannte Steinmeer, welches wahrscheinlich einem Bergsturze seinen Ursprung zu verdanken hat. Ausserdem befinden sich in der Eisenbacher Umgebung mehrere bedeutende Gold- und Silberbergwerke, worunter die St. Anton von Padua benannte und die heil. drei Königsstollner Berghandlung die vorzüglichsten und merkwürdigsten sind.

Vigles, ein Dorf in der Sohler Gespannschaft, mit einem berühmten, dem Selterwasser ähnlichen Sauerbrunnen. Hier befindet sich ein Schloss, welches König Matthias als Jagdschloss benutzte.

Vilecz-Hurka, ein Schwefelbad. Es liegt eine halbe Stunde von Eperies auf einer Anhöhe am rechten Ufer der Torissa, von welcher man eine herrliche Aussicht geniesst, und ist ein Eigenthum der Stadt Eperies in der Saroscher Gespannschaft.

Visk, eine Mineralquelle in der Marmaroscher Gespannschaft.

W.

Wolfs — Wudarka.

Wolfs, ein besuchter Badeort, eine Stunde von Oedenburg am grossen Neusiedler See, mit einer Schwefelquelle und einem Sauerbrunnen. Die Wirkungen dieser Bäder hat Herr Andreas Conradi in seinem kurzen Unterrichte von diesem Bade (Oedenburg, 1772) deutlich beschrieben. Dieses sehr gut eingerichtete Bad dient in Verschleimungen der Säfte, bei schwachen und matten Gliedern, Beschwerden der Nieren, der Harnblase und Gebärmutter, in den Verstopfungen der Drüsen, rheumatischen und arthritischen Zuständen und vielen Hautkrankheiten.

Wudarka, ein Bad, das von Stuhlweissenburg zwei Meilen in einem weiten und anmuthigen Thale liegt. Der Mineralbrunnen, den es benutzt, quillt am Fusse des sogenannten Calvarienberges in unzähligen kleinen Adern zwischen Kieselsteinen und Sand hervor, und diese letzteren sind bald von rother und gelber, bald von weisser und schwarzer Farbe. Es ist hell und klar, hat weder Geruch noch Geschmack und behält sowohl im Winter als Sommer einen gleichen Grad von Wärme. Es ist laulicht und gefriert auch im stärksten Winter nicht.

Z.

Zamarocz — Zanka — Zarjecz — Zeben — Zlatnikowa-Woda — Zovány — Zsabinecz — Zsaska — Zsjar.

Zamarocz, ein Dorf in der Trentschiner Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Zanka, ein Dorf in der Szalader Gespannschaft am Plattensee, mit einem guten Sauerbrunnen.

Zarjecz, ein Dorf in der Trentschiner Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Zeben (Schwefelbad). Dasselbe liegt in der Saroscher Gespannschaft, eine Viertelstunde davon an einem Hügel an der Torissa, und ist ein Eigenthum der königl. Freistadt Zeben. Es wird ziemlich stark von Einheimischen sowohl, als von Auswärtigen besucht.

Zlatnikowa-Woda, ein Sauerbrunnen, der in einem Gebüsche von Haselstauden bei dem Dorfe Zlatnik in der Neutraer Gespannschaft entspringt. Dieses Heilwas-

ser hat eine auflösende, harntreibende und gelind stärkende Kraft, wie andere stahlführende Sauerbrunnen.

Zovány, ein Gesundbrunnen, der in der Krasner Gespannschaft in Siebenbürgen, bei dem Dorfe gleiches Namens liegt und dessen Wasser kalt, hell, wenig geistig und ohne Mineralgeruch, aber von recht sauer anhaltendem und herbem Geschmacke ist.

Zsabinecz, ein Dorf in der Trentschiner Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

Zsaska, ein Dorf in der Arvaer Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen, am Arva-Flusse.

Zsjar, ein Dorf in der Liptauer Gespannschaft, mit einem Sauerbrunnen.

IV. Abtheilung.

Die vorzüglichsten Heilbäder und Gesundbrunnen Frankreichs.

A.

Abbeville — Abbrecourt — Abein — St. Afrique — Aigues caudes — Aix — Alais — St. Alban — Alet — St. Amand — Ambonnay — Andelys — Archingeay — Argenson — Attencourt — Audinac — Aumale — Aurillac — Auzon — Availtes — Avenheim — Avennes — Ax.

Abbeville, Stadt an der Somme und im Departement der Somme, 8 Lieues von Amiens. Sie besitzt in ihren Mauern eine kalte Eisenquelle.

Abbrecourt, im Departement der Seine und Oise, 1 Lieue von Poissy und 5 von Paris. Auf einer Wiese neben dieser Stadt befindet sich eine helle und klare eisenhaltige Mineralquelle. M. s. Traité des eaux minérales d'Abbrecourt p. Gouttard. Paris 1718.

Abein, im Depart. Puy-de-Dôme, 4 L. von Queville auf dem Wege nach Issoire, mit warmen Mineralquellen, welche die Bewohner der Umgegend als ein Universalmittel gegen die Krätze und den Aussatz betrachten.

Afrique (St.), eine kleine Stadt, 5 L. von Milhaud, im Dep. Aveyron, mit einer Mineralquelle, genannt: der Brunnen von Vailhausy.

Aigues caudes (eaux chaudes), im Dep. der Nieder-Pyrenäen, 2 L. von Bonnes, am rechten Ufer des Gave im Thale Ossau. Die hiesigen Heilquellen sind uralt; sie waren schon zu Zeiten Heinrichs IV. geschätzt und benutzt. Man schreibt ihnen die Kraft zu, das männliche Fortpflanzungs-Vermögen und die weibliche Fruchtbarkeit zu befördern, und es fehlt ihnen auch in der neuesten Zeit nicht an Zuspruch. Die Quellen gehören in die Klasse der warmen salinischen Schwefelwasser. Man zählt deren vier, die Königsquelle (Eau du Roi), die Ritterquelle (Esquirete), die Lochquelle (le trou) und die Quellen von la Resec. Eine fünfte, die Quelle von Mainville, ist kalt. Man badet in einem grossen, geräumigen, wohleingerichteten Badehause, welches eine hinlängliche Zahl Marmorwannen enthält. Die Temperatur der oben angegebenen vier Quellen ist 38°, 29°, 28° und 22° Reaum. Schon seit 300 Jahren stehen diese Quellen in dem Rufe, die Gelbsucht, Verschleimungen, die Krankheiten der Milz und Leber, die Bleichsucht, die Hämorrhoiden u. s. w. zu verscheuchen. Die neueste Analyse und Beschreibung der Quellen findet man in dem Manuel des eaux minérales de la France par Patissier. Paris, 1818.

Aix, im Dep. Bouches du Rhône, einst die Hauptstadt der durch ein herrliches Klima und eine üppige Vegetation beglückten Provence. Sie besitzt auf einem ihrer öffentlichen Plätze, Orbitelle genannt, zwischen einer vierfachen Reihe hoher Ulmen drei schöne Fontainen. Die mittlere Quelle, die des Sextius genannt, liefert ein warmes mineralisches Wasser. Man benutzt dasselbe in einem geschmackvollen Badehause mit marmornen Wannen und mit Vorrichtungen zur steigenden und fallenden Douche versehen. Vorzüglich wird dieses Bad von den Damen geschätzt, weil man als eine seiner Haupteigenschaften die Erhaltung der Schönheit rühmt.

Alais, am Gardon in den Sevennen, Departement des Gard, 14 L. von Montpellier, mit 2 eisenhaltigen Mineralquellen, die den gemeinschaftlichen Namen Danielsquellen führen. Einzeln heissen sie die Quelle der Com-

tesse und die Quelle der Marquise. Sauvages rühmt sie als ein vortreffliches Heilmittel gegen die Kolik.

Alban (St.), am linken Ufer der Loire im Departement Loire, mit berühmten Bädern, die vom 22. Juni bis 22. September stark besucht werden. Man lebt hier gut, angenehm und wohlfeil. Cartier hat diesen Kurort und seine Quellen beschrieben. Herr Bouquet ist hier Badearzt.

Alet, eine keine Stadt an der Aude, 6 L. von Carcassonne. In ihrer Nähe liegen 4 Mineralquellen, 3 kalte und eine warme. Sie werden in einem sehr wohleingerichteten Etablissement, welches den Namen „die Bäder de la Barque“ führt, benutzt.

Amand (St.), im Dep. des Nordens, an der Scarpe und 3 L. von Valenciennes, eine durch ihre Mineralbäder sehr belebte Stadt. Römische Münzen, die man noch hin und wieder in den Brunnen vorfindet, zeugen von dem hohen Alter der Quellen. Sie liegen eine halbe Lieue von der Stadt entfernt und heissen: die Quelle von Bouillon, die Quelle von grand Bouillon und die von Arras. Die beiden erstern sind salinische Schwefelquellen und haben eine Temperatur von 20° Reaum.; die 3te ist eine Eisenquelle, welche erst im Jahre 1720 entdeckt wurde. Man benutzt sie zum Trinken und Baden. Die elegant eingerichteten Bäder, so wie das dazu gehörige Gasthaus, sind ein Eigenthum der Dame Lemaire. Badearzt ist der Dr. Armet.

Ambonnay, ein Dorf, 5 L. von Chalons und 2 von Epernay, mit kalten Eisenquellen.

Andelys, eine kleine Stadt im Departem. der Eure, 8 L. südöstlich von Rouen. Sie besitzt eine schwache Mineralquelle.

Archingeay, ein Flecken im Dep. de la Charente inférieure, 3 L. von St. Jean d'Angely, mit einem kalten Mineralbrunnen, Fontaine Carrée genannt.

Argenson, Dep. der obern Alpen, 5 L. von Gap, in dem Gebirge von Veyres, mit einer Mineralquelle, welche der Brunnen des heil. Petrus genannt wird.

Attencourt, im Dep. der Ober-Marne, eine L. von Vassy und 2 von St. Dizier, mit viel besuchten Eisenquellen.

Audinac, im Dep. de l'Arriège, eine halbe L. von St. Girons, ein Dorf, welches Schwefelbäder besitzt, die

Quellen benutzen, welche schon seit langen Jahren in gutem Rufe stehen. Sie haben eine Temperatur von 16° Reaum. Man trinkt und badet. Die Herren Lafont und Magnes haben das hiesige Heilwasser analysirt. Es eignet sich auch zum Versenden. Herr Guichon, practischer Arzt zu Montesquieu Volvestre, empfiehlt es sehr gegen das Gliederreissen,

Aumale, kleine Stadt, 14 L. von Rouen und 8 L. von Abbeville. Die hiesigen kalten Eisenquellen wurden im Jahre 1755 von einem Benedictiner-Mönch, Namens Mahon entdeckt. Die Administration der Anstalt ist Herrn Dizengremel anvertraut. Er hat Notizen darüber gegeben. (Neufchatel, 1806.) Man badet und trinkt, auch wird das Wasser versendet. Sein Genuss fördert den Appetit, stärkt den Magen und erweist sich in vielen Krankheiten sehr heilkräftig.

Aurillac, ein sehr besuchter Badeort im Dep. Cantal. Badeärzte sind die Doctoren Sequinol und Despratis. Die Stadt ist der Hauptort des Departements. Die hiesigen Bäder benutzen salinische Schwefelquellen. Vortrefflich logirt man im Hôtel des trois frères. Von Paris liegt diese Stadt 137 L. entfernt und steht mit dieser Capitale durch eine über Clermont gehende Diligence in Verbindung.

Auzon, ein Dorf, 1 L. von Alais und 3 L. von Uzès, im Dep. des Gard. Ihm zur Seite liegt auf einer Wiese eine Schwefelquelle, der Stänker (la puante) genannt.

Availles, eine kleine Stadt am linken Ufer der Vienne im Dep. der Vienne, 2 L. von Confolans und 11 L. von Poitiers, mit einer kalten Mineralquelle.

Avenheim, 3 L. nordöstlich von Strassburg, ein Dorf mit einer Mineralquelle, die im Sommer kalt und im Winter heiss ist. Sie liegt auf einer Wiese und wird der unerschöpfliche Brunnen (puits intarissable) genannt.

Avennes, im Dep. des Hérault, 5 L. von Lodéve. In einem freundlichen Thale der Orbe liegen die hiesigen Bäder. Die Quelle, die sie benutzen, heisst der Brunnen von Berdu. Herr St. Pierre hat diese Quellen analysirt. Merkwürdig ist hier ein Bad von besonderer Bauart und blos zu Fussbädern bestimmt. Dieses Heilwasser schmeckt sehr salzig; man bedient sich desselben

zum Trinken und Baden. Essai sur l'analyse des eaux minérales par M. St. Pierre. p. 63.

Ax, eine kleine Stadt im Dep. der Arriège und zwar in dessen westlichen Winkel, umgeben von einem reizenden Bergamphitheater und in neuerer Zeit durch gute Strassen, die über den Kamm der Montagnes noirs führen, mit Toulouse und durch einen andern fahrbaren Weg auch mit Tarascon in Verbindung. Von der letztern Stadt ist es nur 3 L. entfernt. Hier befinden sich uralte sehr heilkräftige Schwefelquellen, die jetzt sehr besucht werden. Das Städtchen ist mit guten Quartieren und allen übrigen Einrichtungen zu einer guten Aufnahme der Kurgäste versehen. Die Herren Sériès und Astic sind hier Badeärzte. Man zählt drei Hauptquellen, die alle wieder viele Nebenquellen haben, die von Teix, die des Hospitals oder der Vorstadt und die von Couloubret. Die ersteren haben eine Temperatur von 26 — 56° Reaum.; unter denen der 2ten Abtheilung haben die Kanonenquelle und die Nachtigallquelle sogar 61° R. und von den Quellen Nr. 3. hat die des obern Bades 39° R. Die Bäder heissen das alte starke Bad, das neue starke Bad, das milde Bad, das Armenbad u. s. w.; auch findet man ein Bassin mit der Aufschrift: „Bad der Aussätzigen (bain des ladres ou des lépreux)." In ihren Wirkungen sind sie nicht minder heilkräftig, als die Bäder der weit berühmten Kurörter Baréges und Bagnères de Luchon. Man trinkt das Wasser der Kanonenquelle bei Engbrüstigkeit, chronischen Katarrhen und Lungenübeln, auch bei Magenschwäche. Als Bad nutzt der Gebrauch dieses Heilwassers vorzüglich bei Lähmungen, Gicht, Ausschlägen, Wunden, Gliederreissen, Fisteln, Skropheln, Verschleimungen, Hämorrhoiden u. s. w. Die Bäder der verschieden starken Quellen sind vortrefflich dazu geeignet, mit den minder starken anzufangen und die Kur in den stärkeren zu vollenden. Die Herren Sière, Pilhes, Maudinat und Andere haben über den Kurort und seine zahlreichen Quellen in selbständigen Schriften berichtet.

B.

Bagnères Adour — Bagnères de Luchon — Bagnères St. Felix — Bagnoles — Bagnoles — Bains — Balaruc — Bar — la Barbarie — Barbotau — Baréges — Baurin — Beaulieu — Beauvais — Bellesme — Besse — Bilazay — Blaru — Bonnes — Boulogne sur Mer — Bourbon Lancy — Bourbon l'Archambault — Bourbon les bains — Bourboule — Bourges — Boursault — Brossardiére — Briguebec — Brucourt — Bussang.

Bagnères Adour, eine Arondissements Stadt zum Departement der obern Pyrenäen gehörig und in dem schönen Thale von Campan gelegen. Auf ihrer Ostseite rauscht der Adour im steinerfüllten Bette durch frische Wiesengründe herab. Die hiesigen Heilquellen entströmen reizenden Hügeln. Sie waren von den Römern hochgeschätzt und durch Denkmäler geziert, aufgeführt zu Ehren der sie beschützenden Nymphen. Johanna von Navarra, die vielgeliebte Mutter Heinrichs IV., liess aus Dankbarkeit für die hier gefundene Genesung ein schönes Bassin von Marmor erbauen und den Ort vielfach verschönern. Noch heute heisst jenes Bassin das Bad der Königin. Eine Quelle nennt man die Fontaine des Dauphin, weil sie 1700 von den Ständen von Bigorre zur Feier der Geburt des Thronerben eine schöne Fassung erhielt. Ein geschmackvoller Tempel erhebt sich über diese Quellen. Später wurden noch andere Quellen aufgefunden, wie die des heil. Rochus, die beiden Bäder Foulon, die von Salies und die, welche unter ihres Entdeckers Namen als die Pignacschen Mineralwasser bekannt sind. Herr Pignac war früher hier inspicirender Arzt. Jetzt befinden sich die Herren Gonderax und Audouy auf diesen Posten. Die Quelle der Königin hat eine Temperatur von 43°, die des Dauphin von 29° und die von Salies 47° Reaum. Sie gehören in die Klasse der salinischen Schwefelwasser. In der neuern Zeit ist hier auch eine eisenhaltige Quelle aufgefunden worden. Die besuchtesten Badeetablissements, in denen diese verschiedenen Quellen benutzt werden, waren in den letzten Jahren: das Gesundheitsbad, das Heilbad, das Wiesenbad, das Theusbad, das Bad de la Guttiere und das des Cazeaux. Die hiesige Badewelt war besonders in früherer Zeit sehr brillant. Es versammelte sich an dieser Quelle die schöne Welt Frankreichs; oft sah der Kurort Prinzen von Geblüt, Marschälle von Frankreich, hohe Staatsbeamte,

ausgezeichnete Gelehrte, lebenslustige Cavaliere, galante Abbé's. Alles bewegt sich im bunten Gewirre der Lust und des Vergnügens, und die Klagen der Dulder, die sich an den Krücken durch die Menge schleppen, verhallen im Jubel der vergnügungssüchtigen Lebemänner. Mit dem schönen Thale von Campan steht der Kurort durch die herrliche Allee Maintenon in Verbindung. Die berühmte Frau v. Maintenon begleitete den ihrer Pflege anvertrauten jungen Herzog v. Maine in den Jahren 1675 bis 1681 hierher. Im Campanthal besucht man die berühmte Grotte, das liebliche Seitenthal Elysée-Fanny und die reiche Abtei St. Paul. — Die Quellen verdienen vollkommen den grossen Ruf, den sie seit so langer Zeit besitzen, und so verschiedenartig ihre Bestandtheile sind, so zahlreich sind auch die menschlichen Gebrechen, für die man hier Hülfe sucht. Man bezeichnet die Wirkungen auf folgende Weise. Die Quelle der Königin soll vorzüglich bei allen Krankheiten heilsam sein, welche die edlern Theile angegriffen haben; die Bäder von Foulon sollen Flechten und Ausslägе vertreiben; das Heilbad die Hypochondrie verscheuchen; die Quelle des heil. Rochus das verlorene Gehör wieder verschaffen; die Wiesenquelle den Magen stärken u. s. w. Bagnères-Adour ist 4 L. von Baréges, eben so weit von Tarbes, 15 L. von Auch, 23 L. von Toulouse, 212 L. von Paris. Zahlreich sind die Schriften, welche mehr und minder ausführliche Nachrichten über diesen interessanten Kurort geben. Bordeu, Salaignac, Labaig, Thierry, Orbessau, Asquire, Marcorelle, Campmartin, Poumier u. a. m. sind die Schriftsteller, denen wir Beschreibungen desselben verdanken. Ramont sagt von diesem Badeorte: „Hier hat das Vergnügen seine Altäre neben dem des Aesculaps; wer mögte sich nicht wünschen zwischen beiden zu stehen!„

Bagnères de Luchon, im Departement der obern Garonne. Diese kleine Stadt liegt zwischen der Mündung der beiden Thäler von Luchon und Arboust, nur 2 Meilen von der spanischen Grenze. Ihre besuchten Heilquellen liegen in einiger Entfernung vom Städtchen, welches mit ihnen durch eine schöne Allee in Verbindung steht. Viele Jnschriften und Denkmäler erinnern daran, dass sie den Römern schon bekannt waren. Sie sind theils sehr heiss und theils kalt und man zählt 12 Hauptquellen:

1) die Gartenquelle,
2) die Salzquelle,
3) die Römerquelle,
4) die Felsenquelle,
5) die Quelle der Königin,
6) die süsse Quelle,
7) die heisse Quelle rechts,
8) die heisse Quelle links,
9) 10) die beiden weissen Quellen,
11) 12) die beiden kalten Quellen.

Das Wasser hat eine schwärzliche glänzende Farbe und riecht nach faulen Eiern. Man bedient sich seiner zum Trinken und Baden gegen Husten, Schwindsucht, Nierenkrankheiten, Gliederreissen, Rheumatismen, Gicht, Hautkrankheiten u. s. w. Die Zeit der Kur beginnt im Mai und endet im October. Die Hrn. Barrie, Vater und Sohn, waren 1831 hier Badeärzte (médecins inspecteurs). In der kleinen Stadt findet man in 4 guten Gasthöfen und in vielen Privathäusern wohleingerichtete Quartiere und alle Lebensbedürfnisse zu sehr mässigen Preisen. Der Weg aus dem Innern von Frankreich führt auf einer für jede Art von Fuhrwerk guten Strasse über Montrejan hierher. Von Tarbes ist dieser Kurort 20 L. und von Paris 207 L. entfernt. Der berühmte Chemiker Bayen untersuchte auf Befehl der Regierung diese Quellen im Jahre 1766. Zahlreiche Aufsätze im Journal de Médicine und ganz besonders eine im Jahre 1817 zu Toulouse erschienene Schrift: „Nouvelles observations sur les eaux termales de Bagnères du Luchon, par Soulérat“ geben nähere Nachricht über dieses Pyrenäen-Bad und seine Quellen.

Bagnères St. Felix, ein Dorf im Dep. des Lot., in dessen Nähe sich auf der weiten Ebene von St. Michel eine Mineralquelle befindet, die Schwefeltheile und Eisentheile enthält. Sie ist von dem Apotheker Vergne-Martel untersucht worden.

Bagnoles, ein Dorf im Dep. der Orne, 7 L. von Alençon, 40 L. von Rouen und 50 L. von Paris. Die hiesigen Quellen waren in Vergessenheit gekommen, aber ihr jetziger Besitzer, Herr Lemchois, hat sie durch gute Einrichtungen von Neuem in grosse Aufnahme gebracht. Herr Piette ist hier Brunnenarzt. Der Sauerbrunnen liegt zwischen pittoresken Felsengruppen am Fusse eines hohen

Berges. Man sammelt sein Wasser in einem Reservoir, aus welchem es durch Röhren in die Bäder geleitet wird, wo das Wasser eine Temperatur von 21° Reaum. hat. Die Herren Vauquelin und Thierry haben es im Jahre 1813 untersucht. Man schildert es sehr heilsam bei chronischen Rheumatismen, Gicht, gastrischen Krankheiten u. s. w. In den pariser chemischen Annalen Jahrg. 1814 findet man nähere Nachricht darüber.

Bagnoles, ein Dorf mit warmen Schwefelbädern im Depart. der Lozère, 2 L. von Mende und 141 L. von Paris entfernt. Es liegt am Abhange eines Berges in einer kalten, dem raschen Wechsel der Temperatur sehr unterworfenen Gegend; daher beschränkt sich die Kurzeit hier auf die Monate Juli und August. Die Einrichtungen lassen nichts zu wünschen übrig. Herr Barbiet, Ritter der Ehrenlegion, ist hier Badearzt. Die Temperatur der Bäder ist 36° Reaum. Sie sollen besonders bei Contracturen und Rheumatismen vortreffliche Dienste leisten. Michel Baldit ergoss schon im Jahre 1651 das Lob dieser Quelle in einer poetischen Epistel; in dem Jahre 1774 lieferte Baulin eine Beschreibung davon.

Bains, ein Flecken im Dep. der Vogesen, 5 L. von Epinal und 7 L. von Mirecourt. Er besitzt eine salinische Quelle, bei der man durch Nachgraben im Jahre 1752 600 römische Münzen mit den Bildnissen des Augustus und Agrippa fand. Zum Bade erwärmt wird dieses Heilwasser gegen Gicht, Rheumatismen, Ausschläge, den Kropf u. s. w. gebraucht. Badearzt ist Herr Rocaché.

Balaruc, im Departement des Hérault, ein Dorf an der Strasse von Montpellier nach Narbonne, ¾ L. von dem berühmten Weinorte Frontignan und nur 1½ L. von dem Hafen von Cette, also in einer der schönsten Gegenden des südlichen Frankreichs, erfreut sich eines herrlichen Klima. Der Ort besitzt sehr gute Anstalten zur Aufnahme der Gäste. Man zählt vier Bäder, unter denen sich auch ein Dampfbad und eine Trinkquelle befindet. Das Wasser ist salzig und hat einen schwachen Schwefelgeruch. Seine Temperatur ist nach Figuier 38° R. Es ist von mehreren berühmten Chemikern, unter andern vom Professor Figuier, Lehrer an der pharmaceutischen Schule zu Montpellier, und noch später von dem Doctor St. Pierre aus Montpellier analysirt worden. Doctor Nicolas ist Brunnenarzt. Bei allen von Erschlaffung und Ermattung herrüh-

renden Krankheiten ist es mit sehr gutem Erfolge gebraucht worden; auch hat es bei Rheumatismen, Lähmungen und Gicht sehr gute Dienste geleistet.

Bar, im Departement du Puy de Dôme, ein Dorf bei St. Germain-Lambron, 9 L. von Clermont. Es besitzt 3 kalte Mineralquellen, die kohlensaure Magnesia, Soda, schwefelsauren Kalk und etwas kohlensaures Oxyd mit sich führen. Sie haben eine abführende Kraft und werden mit grossem Nutzen gegen hartnäckige Fieber angewendet.

Barbarie (la), ein Sauerbrunnen, ½ Meile von Nantes auf der Strasse nach Rennes. Herr Dabil hat ihn untersucht.

Barbotau, im Departement des Gers, ein Dorf 4 L. von Mezin, mit einer wohl eingerichteten Bade- und Brunnenanstalt, die mehrere Schwefelquellen benutzt. Sie haben nach Dufon eine Temperatur von 25 bis 32°.

Baréges (Barrèges), im Departement der obern Pyrenäen, ein trauriges düsteres Dorf im engen Felsenthale, welches wegen der Unsicherheit seiner Lage, bedroht von Bergfällen und Schneelavinen, nur im Sommer bewohnt wird. Im Winter steht es, den Räubern und wilden Thieren preisgegeben, einsam und öde, wie die Felsenklüfte, die es umschliessen. Schon seit dem Beginne des vorigen Jahrhunderts war man bemüht, hier gute Einrichtungen zu treffen, allein sehr oft zerstörten die Stürme der Elemente schnell wieder die mühsamen Werke der menschlichen Hände. Unter dem grossen Staatsmanne Louvois wurde zum Schutze der Bäder die Caserne, die Commandantenwohnung und eine grosse Mauer aufgeführt, aber auch sie glich bald wieder mehr Trümmern, als einer Schutzwehr. Nur in der Mitte des langen, aus einer Strasse bestehenden Ortes ist ein Platz, auf dem man sich für sicher hält. Es ist eine Terrasse mit Quadersteinen gepflastert. Unter denselben befinden sich die Bäder der Soldaten und Armen. Spärlich dringt das Tageslicht durch die mit Schwefelblumen überzogenen Fenster, und das Ganze gleicht mehr einer Räuberhöhle oder einem unterirdischen Gefängnisse, als dem Sitze einer Najade. Die Privatbäder bestanden bisher aus einigen Gewölben, in denen steinerne Wannen zwischen schwarzen Mauern standen, und hatten vor jenen öffentlichen Bädern nur die Abgeschiedenheit voraus. Ludwig XV. errichtete hier das grosse oben er-

wähnte Militairhospital. Bekannt waren diese Bäder schon unter Cäsar. Margarethe von Navarra, Schwester Franz I., und Heinrich IV. verliehen durch ihre Gegenwart diesem abgeschiedenen Kurorte glänzende Momente. Montaigne brachte, angezogen von dieser Abgeschiedenheit, Monate hier zu, und Frau von Maintenon benutzte die Quellen mit dem ihrer Pflege anvertrauten jugendlichen Herzog von Maine. Noch am Anfange dieses Jahrhunderts war ein schmuziges Kaffeehaus, der Redoutensaal genannt, der einzige Versammlungsort der Kurgäste. In der neuesten Zeit sollen sich Gebäude und Einrichtungen verbessert haben, aber Baréges bleibt dennoch ein unangenehmer Aufenthalt und einer der theuersten Kurörter Frankreichs. Der Ort besitzt jetzt zwei gute Gasthöfe und einige angenehme Spaziergänge, und ganz in der Nähe ist eine sehenswerthe Eisengiesserei. Herr Bailly ist Badearzt. Man badet im alten und neuen Bade. Eine der Quellen heisst der Kuhbrunnen. Sie quillt unter einem kleinen Tempel. Man hat auch Vorrichtungen zur Douche getroffen. Bei Fiebern, der Gelbsucht, Hypochondrie, Hysterie u. s. w. soll dieses Heilwasser gute Wirkung thun. M. s. Analyse et propriétes médicales des eaux des Pyrénées, par Pournier. Paris, 1813. p. 66. Ausserdem haben Confilts, Lemonnier, de Secondat, Castelberd, Campmartin u. A. über diesen Kurort und seine Quellen geschrieben.

Baurin, ein Dorf im Departement der Aisne, 3/4 L. von Guise. Es besitzt eine laue Mineralquelle, genannt der St. Martinsbrunnen. Cadet de Vaux hat sie untersucht.

Beaulieu, ein Dorf, 1 L. von St. Germain. Hier befindet sich am linken Ufer des kleinen Flusses Avignon eine kalte Mineralquelle.

Beauvais, eine Stadt im Departement der Oise, 12 L. von Amiens und 18 L. von Paris. Dieser Ort hat in seinen nächsten Umgebungen zwei Eisenquellen, von denen die eine les Fontainieux, die andere die Rouge verte genannt wird.

Bellesme, 3 L. von Mortagne und 7 L. von Alençon. In dem zu dieser Stadt gehörenden Walde sind zwei Eisenquellen, bekannt unter dem Namen: die Eggenbrunnen (de la Herse).

Besse, eine kleine Stadt im Departement Puy de Dôme, 2 L. von Mont d'Or und 7 L. von Clermont ent-

fernt. Sie besitzt einen Mineralbrunnen, genannt die Quelle von Villetour, am Ufer des Conteflusses. Milouart zu Paris hat ihn chemisch untersucht. Er wird von Leuten, die an einer schwachen Brust leiden, mit Erfolg getrunken.

Bilazay, ein Flecken in dem Departement der beiden Sèvres, 2 L. von Thouars und 6 von Saumur, der eine starke Schwefelquelle, die benutzt wird, und eine andere Mineralquelle, die nicht benutzt wird, besitzt.

Blaru, ein Dorf bei Vernon im Departement der Eure, mit einer Mineralquelle.

Bonnes, auch Eaux oder Aigues-Bonnes, im Departement der Nieder-Pyrenäen, ein kleines Dorf im Ossauthale, 7 L. von Pau, mit einer wohleingerichteten Badeanstalt, die längst als sehr kräftig bekannte Schwefelquellen benutzt. Hier heilten die Soldaten von Bearn, welche Johann von Albret, der Grossvater Heinrichs IV., zur Schlacht von Pavia geführt hatte, ihre Wunden. Es führt nun von Pau eine Kunststrasse bis in diesen Kurort, in welchem die Herren Darralde und Picanith Brunnenärzte sind. Die Quellen haben 26° R. Temperatur und heissen die alte, die neue und die Ortechquelle. Theophile Bordeu sagt in seinen Briefen über diese Heilquellen: „Ich kenne kein Uebel, für welches ihr Gebrauch nicht heilsam wäre." Doch nimmt derselbe einen starken Fieberzustand aus. Vorzüglich leisten sie bei der Bleichsucht, bei wiederkehrendem Wechselfieber, Hautausschlägen, Hysterie und Hypochondrie sehr gute Dienste. Man trinkt dieses Heilwasser zu allen Tageszeiten ohne eine andere Vorschrift, als man durch seine eigene Neigung dazu erhält. Es befördert sehr den Schweiss und den Schleim- und Speichelauswurf, was Herr Bordeu eine Wohlthat der Natur nennt. Selbst Kinder und schwache Personen trinken diesen Brunnen mit gutem Erfolge. Er wird viel versendet und besonders in Paris gern getrunken.

Boulogne sur Mer, eine sehr beträchtliche Stadt im Departement Pas de Calais, 9 L. von St. Omer, 16 L. von Abbeville und 60 L. von Paris. Die hiesigen Mineralquellen sind seit uralten Zeiten bekannt und benutzt. Sie gehören in die Klasse der salinischen Stahlwasser und die Hauptquelle heisst auch die Eisenquelle. Sie liegt an der grossen Strasse nach Calais und wird in allen von Erschlaffung herrührenden Krankheiten mit Nutzen angewendet. Die Stadt bietet ein sehr angenehmes Le-

ben dar. Die schöne Rhede und der von der Mündung der Liane gebildete Hafen ist sehr sehenswerth. Vortrefflich sind die Hôtels d'Angleterre, de France, du Nord, le Mortier d'or, le Lion d'or und le Lion d'argent. Hier war es, wo Herr Pilâtre mit seinen Unglücksgefährten die kurze und schreckliche Luftfahrt antrat.

Bourbon Lancy, im Departement der Saône und Loire. Diese kleine Stadt liegt auf einem Hügel nicht weit von der Loire und 7 L. von Moulins entfernt. In diesem sehr milden Klima benutzt man die Frühlings- und Herbstmonate zur Badekur. Die Stadt liefert alle möglichen Lebensbedürfnisse und hat eine vorzügliche gesunde Luft und sehr angenehme Umgebungen. Herr Verchère ist hier Badearzt. Das hiesige Heilwasser gehört in die Klasse der salinischen Schwefelbrunnen, und man trinkt es mit gutem Erfolge beim Wechselfieber und bei überhand nehmender Schwäche des Magens und der Eingeweide; als Bad wird es besonders bei Gliederreissen, Wunden, Lähmungen, Steifheit der Glieder u. s. w. empfohlen. Auch hält man es für ein Mittel, die weibliche Fruchtbarkeit zu befördern, und der Kurort rühmt sich, dass Catharina von Medicis, Gemahlin Heinrichs II., durch die hiesigen Quellen zur Schwangerschaft gelangt sei. Sie gebar nämlich nach dem Gebrauche des hiesigen Douchebades Heinrich III. nach 9 Monaten, und in dem darauf folgenden Jahre Carl IX. und Franz II. Jetzt befinden sich 5 Bäder hier: 1) das grosse oder königliche Bad, 2) das Palarobad, 3) das Entréebad, 4) das Grundbad und 5) das Capellen- oder Grottenbad. Man trinkt in der neuern Zeit auch den Brunnen. Die Quellen heissen: die warme, die gemässigte und die laue. Ihre Temperatur ist 26—36° R. Brunnenarzt ist der Doctor Dassieu; Doctor Delpit ist zweiter inspicirender Arzt und zugleich Director des Militair-Hospitals. Die Herren Lemonnier, Thierry, Campmartin, Montant und Poumier haben diese warmen Schwefelquellen untersucht. Sie stehen durch ganz Frankreich in dem Rufe grosser Heilkraft, und die Zahl der Krankheiten ist sehr gross, gegen die sie angewendet werden, vorzüglich aber gegen Flechten, Krätze, Lähmungen, bei Wunden, Gelbsucht, Verstopfungen u. s. w. Baréges ist 2 L. von Luz, 6 von Perrefitte, 16 von Tarbes und 203 von Paris entfernt. Ein grosses Werk der Kunst ist die Strasse, welche von

Pau über Lourdes und Argelles hierher führt. Ihr Bau begann schon im Jahre 1735. Die Felsen wurden zur Sicherheit der Reisenden mit Brustwehren versehen und dauerhafte, der Zerstörung der Zeit und der Elemente trotzende Brücken sind mit Staunen erregender Kühnheit zur Verbindung von Bergabhängen und über grausende Schluchten angebracht. Auf dieser Kunststrasse rollen jetzt in dem Centralpuncte der Pyrenäen, wie in der Nähe von Paris die kostbarsten Equipagen der Reichen, im sonderbaren Contraste mit der Rauheit der Fluren und der Abgeschiedenheit des Gebirgswinkels. Ausserordentlich reich an merkwürdigen Gegenständen und vielfach interessant für den Freund und den Forscher der Natur sind die Umgebungen von Barèges. In geringer Entfernung vom Kurorte selbst findet der Mineraloge die Höhlen, in denen der violette Schörl und der Amianth gefunden werden, und weiter hin öffnen sich dem Botaniker einige Pyrenäen-Thäler, überreich an seltenen und merkwürdigen Pflanzen. Erstlich gelangt man zu dem Amphitheater von Gavarnie, in dem sich eine Felsenmauer im Halbzirkel bis zu einer bedeutenden Höhe erhebt. Ihre Spitzen sind mit Eis und Schnee belegt und mächtige Felsenkronen thürmen sich zum Gipfel empor, während von allen Seiten eindringende Waldströme die Arena dieses Amphitheaters benetzen und, hohe Cascaden bildend, in die Tiefe hinabfallen. Die grösste dieser Cascaden wird von der Mutterquelle des Gave von Pau gebildet und kein Wasserfall in Europa läuft ihr den Rang ab. Das Thal von Gavernie ist von ungefähr 1000 Menschen bewohnt, welche kühne Abendtheurer, Schleichhändler und Jäger des Isarets, der schnellsten und behendesten Gemsenart, sind. Das Felsen-Chaos von Heas und die Rolandsbresche sind noch entfernter, aber vielbesuchte Zielpunkte der Kurgäste von Barèges. Jene Felsengebirge wählte Ariost zum Gegenstande seiner kräftigen und anmuthigen Dichtungen. Sie sind der Schauplatz der Heldenthaten seines Rolands, und wie belebt von der Phantasie des Sängers erscheinen sie als die ehrwürdigen Zeugen grauer Vorzeit.

Bourbon l'Archambault, im Departement des Allier. Diese kleine Stadt ist 6 L. von Moulins, 15 L. von Bourges und 65 L. von Paris entfernt, und das Thal, in dem sie liegt, ist von 4 Hügeln eingeschlossen. Ihre schon

sehr lange bekannten Quellen sind in ganz Frankreich geschätzt. Noch bezeugen schöne Marmorbäder und manche andere Denkmäler die Anwesenheit der Römer. Ludwig XIII. schenkte diesen Bädern eine besondere Aufmerksamkeit, und auch in den spätern Zeiten ist so Manches zu ihrer Verschönerung und Verbesserung geschehen, dass man den Kurort als einen der angenehmsten und nützlichsten Anstalten dieser Art schätzt. Quartiere und Lebensmittel sind vortrefflich und dabei zu billigen Preisen. Die Quellen sind eisenhaltig. Sie kommen auf dem Platze der Capuziner zu Tage. Hier ist das grosse Reservoir, aus welchem die Bäder ihr Heilwasser erhalten. Man badet hier vom Mai bis in die zweite Hälfte des Octobers, denn das Klima ist sehr milde. In der Stadt befindet sich ein gut unterhaltenes Hospiz für arme Badegäste. Doctor Faye ist Brunnenarzt. Besonders heilsam erweist sich dieses Wasser bei den Folgen des Schlagflusses, bei Koliken, weiblichen Uebeln u. s. w.; auch behauptet Herr von Brieude, dass es sehr heilsam gegen die Anfälle des Scorbuts und in der ersten Periode der Schwindsucht sei.

Bourbon les Bains, im Departement der obern Marne, eine kleine Stadt, welche 7 L. von Langres, 18 von Besançon, 20 von Nancy und 70 von Paris liegt. Auch die hiesigen salinischen Schwefelquellen waren den Römern schon wohlbekannt. Seit dem Jahre 1732 werden jährlich eine Anzahl des Bades bedürftiger Militairs hierher in einer dazu wohl eingerichteten Anstalt gesendet. Die Stadt ist geräumig und hat viele zur Aufnahme der Fremden gegen sehr mässige Preise bereit gehaltene Häuser. Das Badehaus ist geschmackvoll; auch fehlt es nicht an angenehmen Anlagen. In vorzüglichem Rufe steht das hiesige Hôtel zum weissen Lamm, ein ausgezeichnet guter Gasthof; ein anderes Etablissement, das der Madame Chartraire-Davaux, wird ebenfalls sehr besucht, nicht minder als das vom Hrn. Marant. Täglich gehen während der Kurzeit Wagen nach Chaumont und Langres. Man badet hier vom 1. Juni bis 1. October. Die hiesigen Quellen sind sehr warm (46° R.), salzig und bitter und geben den Badenden eine rauhe Haut. Was ihre Schwere betrifft, so gehören sie zu den an festen Bestandtheilen reichsten Mineralquellen Frankreichs. Bosk und Bezu haben das Wasser analysirt und in 16 Unzen 69 Gran feste Bestand-

theile gefunden. Nur sehr erschlafften Personen sind sie nützlich, Leuten von heftigem Gemüthe und Vollblütigkeit aber schädlich. Ihr Genuss ist sehr wohlthätig auf die Organe des Magens wirkend, auch bei Wechselfiebern, Skropheln, chronischen Katarrhen u. s. w.; als Bad aber wirken sie vortheilhaft bei Gicht, Hautausschlägen, syphilitischen Krankheiten, Lähmungen, Schusswunden u. s. w. Doctor Therrin hat auch die Bemerkung gemacht, dass sie erfrorene Glieder heilen. Man versendet sehr viel von diesem vortrefflichen Heilwasser in die Departements, wo es sehr geschätzt wird. Nachdem schon früher viele Beschreibungen dieses Kurorts und seiner Quellen erschienen waren, gab Herr Therrin im Jahre 1813 interessante Notizen über diesen Gegenstand.

Bourboule, ein Dorf, 1 Lieue von Mont d'Or entfernt, mit zwei warmen Mineralquellen.

Bourges, im Depart. des Cher, eine alte ansehnliche Stadt, einst die Hauptstadt von Berry, 10 Lieues von Nevers und 54 von Paris. Sie besitzt zwei Mineralquellen; die eine heisst die Eisenquelle des heiligen Firmin, die andere die Hospitalquelle.

Boursault, ein Dorf bei dem berühmten Weinorte Epernay. Die Quelle liegt in einem Gehölze, ist kalt und enthält Eisentheile.

Brassardière, ein Schloss auf dem Wege nach Fontenelles und ¼ Meile von la Roche sur Yon. Neben dem Schlosse und in der Nähe eines Teiches ist ein Mineralbrunnen aufgefunden worden, den Herr Gallot für eine Eisenquelle hält.

Briquebec, im Departement de la Manche. Dieser Flecken liegt in einem Forste, 2 Lieues vom Meere und 3½ von Cherbourg. Die Quelle ist kalt. Nach der Zergliederung des Herrn Pin und Cadet ist das Wasser sehr eisenhaltig.

Brucourt, im Departement Calvados, in der Nähe von Dives und 3½ Lieue von Caen. Die hiesige Mineralquelle liegt mitten im Dorfe; man nennt sie auch die Quelle von Dives. Sie ist kalt und enthält nach Hrn. Deschamps Kohlensäure, Eisenoxyd und Soda. Sie soll in Hautkrankheiten, Gelbsucht und Flechtenübeln heilsam sein.

Bussang, im Departement der Vogesen, 7 Lieues von Remiremont, ein sehr bekannter Badeort, der 12 Eisen-

quellen benutzt, von welchem die alte Quelle und die hohe Quelle die vorzüglichsten sind. Sie scheinen nicht in der Vorzeit benutzt gewesen zu sein. Man trinkt dieses Wasser mit sehr gutem Erfolge in den Krankheiten der Nieren und der Blase. Didelot, Bacher, Durod, Bagard, Roulin u. a. haben diese Quellen ausführlich beschrieben.

C.

Camarez — Cambo — Campagne — Candés — Capbern — Capus-Quelle — Castera-vivant — Cauterets — Cernières — Chanonat — la Chapelle Godefroy — Charbonnières — Chartres — Chateaulin — Chateldon — Chatenoi — Chaudebourg — Chaudes-Aigues — Clermont-Ferrand — Contrexeville — Cours de St. Gervais — Cransac.

Camarez, im Departement des Aveyron, ½ Lieue von Pont de Camarez, eine kleine wohlgebaute, freundliche Stadt in einer sehr angenehmen Lage am Flusse Derdou. Sie besitzt zwei in grossem Rufe stehende Eisenquellen, die Quelle von Andubre und die von Prugne. Man trinkt dieses angenehm schmeckende, klare und kräftige Heilwasser im Juli und August in dem ganz nahen Badeorte Sylvanès.

Cambo an der Nive, im Departement der Nieder-Pyrenäen, ein Dorf in einer lachenden Landschaft am Fusse des Hochgebirges, welches eine Schwefelquelle und eine Eisenquelle besitzt, die stark zum Trinken und in der neuern Zeit auch zum Baden benutzt werden. Der kleine Kurort vereinigt mit reizenden Umgebungen gute Aufnahme in seinen ländlichen, aber sehr reinlichen und wohleingerichteten Wohnungen. Herr Salaignac, Apotheker in Bayonne, hat dieses Heilwasser chemisch geprüft. Dr. Camina ist hier Brunnenarzt.

Campagne, im Departement der Aude, ein Dorf am linken Ufer der Aude, ½ Lieue von Esparaza und 3 von Quillan, in einer milden Luft und lieblichen Lage. Die Quellen liegen in einem Wiesenthale, die eine, welche die biedere Quelle heisst, am Riontortbache, die andere in geringer Entfernung von der ersteren und wird die Landquelle genannt. Sie gehören in die Klasse der erdigen Eisenwasser. Die Kurgäste, welche sie zum Trinken und zum Baden benutzen, wohnen im Städtchen Esparaza.

Candés, ein Dorf im Departement der Indre und Loire, 1 Lieue von Loudun und 4 von Chinon. Es besitzt auf einer nahen Wiese 2 kalte Eisenquellen.

Capbern oder Capvern, im Departement der Ober-Pyrenäen, ein Dorf zwischen den beiden Städten Tournay und Lannemez, auf einer reizenden Hochebene gelegen. Hier ist in neuerer Zeit ein sehr geschmackvoll eingerichtetes Badeetablissement eröffnet worden. Die hiesige salinische Quelle ist schon seit 80 Jahren bekannt.

Capus-Quelle, im Departement der Hérault, ein Säuerling, welcher in der Nähe der Bäder von Malou (s. den Art.) liegt.

Castera-vivant, im Departement des Gers, ein Dörfchen auf der grossen Strasse von Auch nach Condom, 3 Lieues von jeder dieser Städte. Seine Eisen- und Schwefelquellen sind schon sehr lange in gutem Rufe und sie werden sehr stark besucht. Auch befinden sich zwei Brunnenärzte, die Hrrn. Capuron und Bazin, hier. Man trinkt und badet. Das Wasser kommt aus 4 Brunnen, welche man die grosse und kleine Schwefelquelle und die grosse und kleine Eisenquelle nennt.

Cauterets, im Departement der Ober-Pyrenäen, ein schöner Marktflecken und Hauptort des nach ihm benannten Thales, mit sehr alten und berühmten Heilquellen (Schwefelwasser). Er liegt 3 Lieues von Perrefitte, 13 von Tarbes und 187 von Paris. Caesar liess für seine Soldaten die noch heute seinen Namen führenden Bäder hier erbauen. Man zählt im ganzen 12 Quellen; die eine heisst die Königsquelle, weil Alarka, erster König von Aragonien, und Sancho II., der Besieger der Sarazenen, hier Genesung suchten und fanden; eine andere die Quelle der Spanier oder der Königin, zu Ehren der liebenswürdigen Margarethe von Angoulème, Grossmutter Heinrichs IV., die hier oft mehrere Wochen, umgeben von ihren Freunden, von Dichtern und Tonkünstlern, zubrachte. Man nannte damals Cauterets l'Asyl scientifiques (den Zufluchtsort der Gelehrten). Die andern Quellen heissen die en Bruzalt, die de la Baillère, die en Mauchourat, die Augenquelle oder die en Rieumiset u. s. w. Eine Reihe wohlgebauter Häuser ist zur guten Aufnahme der Fremden eingerichtet und man findet alle Lebensbedürfnisse hier. Die hiesigen Bäder sind länger bekannt, als die des nahen Barèges. Man badet

im Juni, Juli, August und September. In den Leiden, die vom Unterleibe herrühren, in der Bleichsucht, bei Gicht-, Kreuz- und Lendenschmerzen, bei Gliederreissen, Wunden u. s. w. beweisen sich diese Quellen nach wie vor sehr heilkräftig. Eine Analyse der Quellen und eine nähere Nachricht über ihren Gebrauch, so wie über die Einrichtungen im Kurorte, findet man in der Schrift: Opuscule sur Cauterets et ses eaux minérales, par Cyprien Camus. Paris, 1818. 8. Dr. Delpil gab einen Auszug davon im Journal des sciences médicales (Jahrgang 1818). Im Hintergrunde des Thales von Cauterets erblickt man die schönen Cascaden, deren Gewässer nach ihren wilden Einfall sich beruhigt und sanft, als ein heller Gave, durch das Wiesenthal schlängeln. Zwischen denselben führen die Steige zum See Gaube, zur Breite von Spanien und in ein Felsen-Chaos, dessen verschlungene Wege nur von den kühnen Gemsenjägern und schlauen Schleichhändlern betreten werden.

Cernières, ein Flecken bei Clermont, der in seiner Nähe am Abhange eines Hügels eine reiche Mineralquelle besitzt.

Chanonat, ein Flecken, 2 Lieues von Clermont, mit einer Mineralquelle.

La Chapelle-Godefroy. So heisst eine eisenhaltige Mineralquelle, welche in der Nähe der Stadt Nogent im Departement der Aude liegt. Sie wird, so wie zwei andere in neuerer Zeit in derselben Gegend aufgefundene Sauerbrunnen, nicht benutzt.

Charbonnières, im Departement der Rhône, ein Dorf 1½ Lieue von Lyon, links an der Strasse über Moulins nach Paris. Hier entdeckte im Jahre 1771 Herr von Marsonat, Pfarrer zu Tassin, eisenhaltige Quellen. Sie werden stark benutzt, und der freundliche Ort selbst, wie die Nähe von Lyon machen den Aufenthalt sehr angenehm.

Chartres, Stadt an der Eure, 20 Lieues von Paris. An den Mauern derselben liegt eine Mineralquelle, die Quelle von Petits Prés genannt.

Chateaulin, eine kleine Stadt, 5 Lieues von Quimper, mit einer Mineralquelle

Chateldon, ein Marktflecken im Departement Puy de Dôme, 3 Lieues von Thiers und 20 von Lyon. Dieser von Weinbergen umkränzte Ort hat sehr heilsame kalte

Mineralquellen, welche sehr benutzt würden, wenn gute Einrichtungen zur Aufnahme der Fremden vorhanden wären. Die Quellen heissen die Weinbergsquelle und die Gartenquelle.

Chatenoi, kleine Stadt, 9 Lieues von Strassburg. Neben derselben liegt auf einer sumpfigen Wiese eine Mineralquelle, das Badebrünnlein genannt.

Chaudebourg, ein Dörfchen in der Nähe von Thionville, mit einem Sauerbrunnen.

Chaudes-Aigues, im Departement des Cantal, eine kleine Stadt am Flusse Remontacon, 2 Lieues von Roubelet. Sie hat ihren Namen von den warmen Quellen erhalten, die in ihrer Nähe liegen und welche bei den Römern schon unter den Namen Calentes Bajae bekannt waren. Man zählt im Ganzen 12, unter ihnen die Parkquelle. Herr Bertier hat sie chemisch untersucht. Es sind hier keine Anstalten zur Aufnahme von Kurgästen gemacht, aber an einem gewissen Tage des Jahres, am Vorabende des Johannistages, ziehen die Landleute in grossen Schaaren an diese Quellen und dann geniessen sie oft dieses Wasser in mehr als gewöhnlichen Quantitäten.

Clermont-Ferrand, im Departement Puy de Dôme, eine 77 Lieues von Paris entfernte Stadt, welche ausserordentlich reich an Mineralquellen ist. Sie haben eine Temperatur von 18° Reaum. Die meisten liegen in der Vorstadt von St. Allyre.

Contrexeville, eine Stadt in den Vogesen, 4 Lieues von Mirecourt, mit Mineralquellen, die erst in der neuern Zeit bekannt geworden sind. Ein Präsident Namens Bagust soll sie aufgefunden haben. Der Ort ist mit allem Nöthigen zur Aufnahme der Fremden versehen und sein salinisches Wasser wird besonders gegen Flechten und Krätze, Skropheln und Gicht mit gutem Erfolge gebraucht.

Cours de St. Gervais. In geringer Entfernung der im Departement Hérault liegenden kleinen Stadt St. Gervais liegen Mineralquellen neben einander. Man nennt sie das Laufwasser (eaux de cours).

Cransac, im Departement des Aveyron, am rechten Ufer des Lotflusses und nur ½ L. von Albin. Seit 800 Jahren sind sie als häufige Eisenquellen bekannt und sie würden stark benutzt werden, wenn die Wege, die zu ihnen führen, besser und gute Einrichtungen zur Aufnahme der Fremden vorhanden wären. Man trinkt diese Quellen nur. Herr

Murat ist Brunnenarzt. Er empfiehlt den Gebrauch dieses Heilwassers besonders als Verdauungsmittel bei Gallenfiebern und dem Faulfieber. Schädlich sind sie den Personen, die an Brustübeln leiden.

D.

Dax — Denis les Bris — St. Dié — Dieg — Dieppe — Dieu le Fit — Digé — Digné — Dinan — Drage.

Dax, eine uralte Stadt im Departement der Haiden (Landes) auf dem linken Ufer der Adour, 10 Lieues von Bayonne. Sie besitzt 4 heilkräftige salinische Quellen: 1) die innere Quelle, 2) die Quelle des Stadtgrabens, 3) die Bodenquelle und 4) die Adourquelle. In der Vorzeit war die warme Quelle unter dem Namen: „die Quelle von Nelse" bekannt. Ihre Wärme erreicht 49° R. und wird demnach nur zum Baden gebraucht. Sehr gute Dienste leistet sie bei Contracturen, offenen Schäden, Gesichtsschmerzen, gehemmter Bewegungskraft u. s. w. Der Name der Stadt Dax wird von d'Aigs, ab aquis, abgeleitet, denn die Römer hatten hier schon warme Quellen benutzt. Die Stadt bietet alle Lebensbedürfnisse gut und billig dar, dabei besitzt sie manches Sehenswerthe, als ein merkwürdiges, dem Departement gehöriges Fossilien- und Mineralien-Cabinet und ein wohleingerichtetes Hospital. Sehr wohl befindet man sich in den schönen Hôtels zur Sonne und zur goldenen Krone.

Denis les Bris (St.), in der Nähe von Blois im Departement Loire und Cher, mit einer Mineralquelle, die Quelle von Medicis genannt.

Dié (St.), ein Marktflecken an der Loire, 3 Lieues von Blois im Departement Loire und Cher, mit einer Mineralquelle, der heilige Brunnen genannt.

Dieg, bei Bos en vivierre. Hier befindet sich eine eisenhaltige Quelle, genannt die Coucavelle.

Dieppe, eine zum Departement der Unter-Seine gehörige Seestadt mit sehr stark besuchten Seebädern. Die dazu gehörigen Gebäude sind sehr geschmackvoll und zweckmässig nach Châtelains Entwurf aufgeführt und höchst elegant eingerichtet. Die beiden Pavillons, der eine für Herren, der andere für Damen, nehmen sich sehr wohl aus. Längs dem Strome sind schöne Promenaden

und ganz in der Nähe der Bäder liegt das vortreffliche Hôtel: la chasse royale, eines der besten Gasthäuser Frankreichs. Entzückend ist die Ansicht des Meeres von der Höhe, auf welcher sich das alte Gemäuer des Schlosses von Arque, ein Zeuge des Zeitalters Heinrichs IV., erhebt. Täglich gehen Journalieren von hier nach Paris (40 Lieues entfernt) und Packetböte verbinden die Stadt mit Brighton.

Dieu le Fit, ein grosser Marktflecken im Departement der Drôme, mit 3 Mineralquellen, die Eisentheile enthalten.

Digé, ein Dorf bei Auxerre im Departement Yonne, mit einer kalten Mineralquelle.

Digné, eine kleine sehr alte Stadt im Departement der Nieder-Alpen, 7 Lieues von Sisteron und 14 Lieues von Embrun. Die hiesigen Schwefelquellen sind so alt, dass Ptolomäus und Plinins ihrer schon erwähnen. Das Badehaus ist ein langes, auf einem Felsen stehendes Gebäude. Seine Umgebungen tragen den Character der Alpennatur. Man trinkt und badet hier vom 1. Mai bis zum 1. September. Es sind 5 Quellen vorhanden. Eine Schrift: „Notices sur les eaux de Digné par M. Valentin" im Journal de Médicine tom. 21. p. 186. giebt nähere Auskunft über diesen Kurort und seine Quellen.

Dinan, eine kleine Stadt und Festung im Departement der Nordküsten, 12 Lieue von Rennes und 89 von Paris. Sie besitzt, 1½ Lieues von der Stadt, eine eisenhaltige Mineralquelle, la Coninace genannt. Das Wasser derselben wird an Ort und Stelle benutzt und auch weit versendet. Die Lage der Bäder ist reizend, denn Natur und Kunst haben sich hier zur Verschönerung vereinigt. Man logirt vortrefflich im Hôtel de Commers. Sehenswerth ist der schöne Concertsaal; auch besucht man gern das weisse Schloss Marot und das Dorf Corseult, erbaut auf der Stelle, wo einst der Ort Curiosolitae stand. M. s. Recherches sur le propriétes physiques, chemiques et médicales des eaux de Dinan par Bigeon. 1812.

Drage, ein Kirchdorf zwischen Avranches und Granville, mit einer eisenhaltigen Quelle, die sehr viel von den Bewohnern der Umgegend benutzt wird.

E.

Ebeaupin — Encause — Evaux — Evroult.

E b e a u p i n oder die Quelle von Ebeaupin. Sie liegt in der Gemeinde Verton, eine Lieue von Nantes im Departement der Unter-Loire, enthält viele Eisentheile und ist sehr heilsam und stärkend.

E n c a u s e, im Departement der Ober-Garonne. Dieses Dorf liegt in einem vom Hiobflusse durchströmten Thale, eine Lieue vom rechten Ufer der Garonne und eine Lieue von St. Gaudens. Es besitzt sehr besuchte Heilquellen und gute Einrichtungen zur Aufnahme der Gäste. Das Badehaus ist mit einer Anzahl marmorner Wannen versehen. Das Wasser hat eine Temperatur von 19° R. und enthält schwefelsauren Kalk, schwefelsaure Bittererde und Soda, salzsaure Bittererde, kohlensaure Bittererde und kohlensauren Kalk, und soll bei verdorbenen Säften mit grossem Nutzen gebraucht werden.

E v a u x, eine kleine Stadt im Departement der Creuse, 9 Lieues von Guéret und 80 von Paris. Man findet hier gute und sehr alte Schwefelquellen, die man im Frühjahre und Herbste zum Baden benutzt. Das Städtchen ist mit Allem versehen, was der Kurgast bedarf.

E v r o u l t (St.), ein Marktflecken, 3 Lieues von Aigle, mit einer kalten Eisenquelle.

F.

Féron — Ferrières — Feurs — Flétrive — Foncaude — Fontenelles — Forges.

F é r o n, ein Dorf, 2½ Lieue von Avesnes im Departement des Nordens, mit einer Eisenquelle. Herr Tordeux hat davon in den chemischen Annalen Tom. 72. pag. 216. Nachricht gegeben.

F e r r i è r e s, im Departement des Loiret, eine kleine Stadt am Flusse Cléry, 2 Lieues von Montargis und 4 von Nemours. Sie besitzt eine vom Berge Mirabeau herabkommende Eisenquelle. Herr Gastellier hat sie untersucht und auch in dem Werke: Nouveaux éléments de Thérapeutique, Tom. II. pag. 748. beschrieben.

F e u r s, eine Stadt an der Loire im Departement Loire, 11 Lieues von Lyon. In geringer Entfernung von derselben kommt aus einem alten Baumstocke eine Mineral-

quelle, die Eisentheile enthält und das Nierenwasser genannt wird.

Flétrive, ein Landstrich, 2 Lieues von Auxerre im Departement Yonne, in dem bei Epoigny an dem Ufer der Yonne, 10 Schritte von der grossen Strasse von Lyon nach Paris, ein mineralisches Wasser quillt. Es ist eine kalte eisenhaltige Quelle, von den Einwohnern Apoigny genannt.

Foncaude. Die Quelle von Foncaude liegt im Departement des Hérault, bei dem Städtchen Cannelles in einem sehr angenehmen und gesunden Thale. Hier liegt am Flüsschen Mosson das wohleingerichtete Badehaus. Man braucht das Bad hier besonders gegen Hautkrankheiten.

Fontenelles, eine Abtei bei Roche sur Yon, 10 L. von Nantes. Sie besitzt eine eisenhaltige Mineralquelle, die von den Landleuten stark benutzt wird.

Forges, ein Dorf in dem Departement der Unter-Seine, 3 Lieues von Neufchatel, 9 von Rouen und 25 von Paris. Die hiesigen Quellen sind sehr lange schon in grossem Rufe. Sie wurden gereinigt und aufgeräumt, als sich ihrer im Jahre 1632 der König Ludwig XIII., seine Gemahlin Anna von Oestreich und der Cardinal Richelieu bedienten. Seit jener Zeit ist der kleine freundliche, mit allen Anstalten zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen der Gäste wohlversehene Kurort stark besucht, ohne dass der lange Zeitraum, der seitdem verflossen ist, diese Frequenz unterbrochen oder gar aufgehoben hätte. Die Kurzeit beginnt hier im Juli und endet im August. Herr Cisseville ist Brunnenarzt. Die Quellen heissen: 1) die Reinettenquelle, 2) die königliche Quelle, 3) die Cardinals-Quelle. Sie gehören zu den salinischen Stahlwassern, haben eine Temperatur von 6° R. und bewähren sich als sehr heilkräftig bei Krankheiten des Magens, chronischem Durchfall, Wassersucht, Koliken u. s. w. Dabei wirken sie sehr kräftig auf das Zeugungsvermögen und auf die Fruchtbarkeit, und Forges rühmt sich, dass der Gebrauch seiner Quellen Frankreich einen Thronerben verschafft habe; denn die Königin Anna von Oestreich, die nach einer 18jährigen kinderlosen Ehe hierher kam, gebar 10 Monate später Ludwig XIV. Dieser glückliche Erfolg verschafft noch heute den Quellen die Gegenwart einer grossen Menge von Frauen, die aus ähnlichen Ursachen hierher kommen.

G.

Gabiau — St. Galmier — Gam — Gamarde — Gauchin — St. Gondom — Gournay — Grévulx.

Gabiau, im Departement des Hérault. Dieses Dorf, welches am Flusse Tongue, 4 Lieues von Bezières in einem herrlichen milden Landstriche liegt, besitzt 3 Mineralquellen. Sie heissen die Bergölquelle, der Gesundbrunnen und der Brunnen Quillot. Die erste führt das flüchtige Bergharz mit sich, welches hier das Gabiauöl heisst. Man empfiehlt den Gebrauch desselben vorzüglich nach angreifenden Wechselfiebern und gegen die Würmer, und giebt es den Kindern mit etwas Mandelöl vermischt in Wein oder Orangenwasser, auch in Limonade. Ganz besonders heilsam zeigt es sich bei Koliken, Bleichungen und hysterischen Zufällen. Die beiden Gesundbrunnen haben ein sehr erfrischendes, abführendes und Urin treibendes Wasser. Ueber die erste Quelle schrieb Bouillet 1752 und über die beiden andern Quellen findet man Nachrichten in St. Pierre essai sur l'analyse des eaux minerales etc. S. 83.

Galmier (St.), eine kleine Stadt im Departement der Loire. Sie hat in einer ihrer Vorstädte eine Mineralquelle, bekannt unter dem Namen Font forte, deren Wasser man als heilsam in Krankheiten der Nieren und Eingeweide, Magenschwäche u. s. w. anrühmt.

Gam oder Gan, ein Dorf bei Pau im Departement der Nieder-Pyrenäen, mit zwei Mineralquellen. Die eine heisst die Quelle von Broca, die andere die von Lavillé.

Gamarde, ein Dorf oder Flecken bei Dax im Departement der Haiden, in einer sehr angenehmen Gegend, mit einem Gesundbrunnen, den die Einwohner den Brunnen Bucanon nennen.

Gauchin, ein Dorf bei St. Pol im Departement Pas de Calais, mit 3 Mineralquellen, die Herr Piot für eisenhaltig erklärt.

Gondom (St.), ein Dorf an der Loire, 3 Lieues von Sully, mit durchsichtigen, nach Eisentheilen schmeckenden Mineralquellen, die von den Landleuten der Umgegend benutzt werden.

Gournay, in dem Departement der Unter-Seine, eine Stadt an der Epto, 5 Lieues von Gisors und 6 von Rouen, mit zwei sehr besuchten Mineralquellen. Sie heis-

sen die Vergnügungsquellen (de Jouvenie) und die Quelle der Kranken. Man benutzt sie zum Trinken in verschiedenen Krankheiten.

Grévulx, im Departement der Nieder-Alpen, ein Dorf bei Verdon, 2 Lieues von Manosque, 7 von Aix, mit sehr alten heilkräftigen Schwefelquellen. Das wohl eingerichtete Badeetablissement, das stark besucht wird, ist das Eigenthum des Doctor Gravier. In einem herrlichen Klima und in sehr angenehmer Lage gewährt dieser kleine Kurort Kranken und Gesunden einen sehr zuträglichen Aufenthalts- und Erholungsort. Die Temperatur der Quelle ist 30—36° R. M. Lauvenée hat sie chemisch geprüft und M. Palenlin giebt in dem Journal de médecine ausführliche Nachricht darüber. Tom. 21. p. 195.

H.

Hauterive — Hermonville — Heucheloup — Holzbad — St. Honoré.

Hauterive, ein Dorf im Departement des Allier, nicht weit von den berühmten Bädern von Vichi, mit zwei Mineralquellen (Sauerbrunnen).

Hermonville, 3 Lieues von Rheims, mit 2 kalten mineralischen Quellen.

Heucheloup, im Departement des Wasgau's, 2 Lieues von Mirecourt am Madon, mit einer eisenhaltigen Quelle.

Holzbad (das), bei Benfeld, nur 3 Lieues von Strassburg. Es benutzt zwei kalte Mineralquellen.

Honoré (St.), ein Marktflecken im Departement der Nièvre, 13 Lieues von Nevers und 8 von Autun, mit sehr alten, den Römern schon bekannt gewesenen Mineralquellen, die später vernachlässigt wurden, in neuerer Zeit aber wieder stark benutzt werden. Eine milde Luft, eine schöne Lage, bequeme Wohnungen und gute und wohlfeile Lebensmittel machen den Aufenthalt in diesem Kurorte angenehm. Man badet hier vom Juni bis September. Die hiesigen Quellen gehören zu den salinischen Schwefelwassern. Sie haben eine Temperatur von 27° R. und werden bei Wechselfiebern, Unterleibsbeschwerden, Bleichsucht, weiblichen Uebeln u. s. w. mit vielem Erfolge gebraucht. M. s. die Schrift: Essai topographique, historique et médical sur les eaux termales de Saint Honoré, par G. F Pillien. Auxerre, 1815.

J.

Jalayrac — St. Jean de Glaines — Jean de Seyrangues — Joinette — Jonasquelle — Jouche.

Jalayrac, im Departement Cantal, an der Strasse nach Clermont, 2 Lieues von Mauriac. Hier entquillt einem Felsen eine kalte Mineralquelle.

Jean de Glaines (St.), im Departement Puy de Dôme, 2 Lieues von Billom. Von einer Anhöhe, auf welcher das Schloss Cornets liegt, kommt eine Mineralquelle herab, die Font saladu (Salzquelle) genannt wird.

Jean de Seyrangues, im Departement des Gard, ein Dorf 1/4 Lieue von Uzés und 4 Lieues von Alais, mit einer Mineralquelle, die am Wege von hier nach St. Hyppolite liegt.

Joinette oder die Wässer von Joinette. Unter diesem Namen kennt man eine mineralische Quelle, welche bei dem 5 Lieues von Angers entfernten Flecken Martigné Briant im Depart. der Mayenne und Loire liegen. Ihrer sind 4, die Eisenquelle oder alte Quelle, die alkalische oder untere Quelle, die warme Quelle und die flüchtige Quelle. Herr Linacier hat eine Analyse von diesem Heilwasser geliefert.

Jonasquelle (die) liegt in der Nähe des oben beschriebenen berühmten Kurorts Bourbon l'Archambault und ist eisenhaltig. Ein Schweitzer entdeckte sie im 18. Jahrhunderte. Nach Doctor Faye gleicht ihr Wasser dem von Forges und Vichi. Man benutzt sie zum Trinken bei der Badekur im nahen Bourbon l'Archambault.

Jouche, ein Dorf im Departement des Jura, 1 Lieue von Dôle. Man findet hier eine vernachlässigte Mineralquelle, die in frühern Zeiten unter dem Namen Puits de la Muyre bekannt war. Man benutzt sie zum Trinken für schwache durch Krankheiten entkräftete Personen, doch wird das Wasser nur in sehr kleinen Dosen genossen, weil es oft im Anfange Brechen und Durchfall veranlasst. Herr Massonfour machte im Bulletin für Pharmacie, Jahrgang 1809, Monat Juli, eine Analyse dieser Quelle bekannt.

L.

Labussère — Laifour — Lamotte — Langeac — Lannion — Larrey — St. Laurent — Lodève — Lunde — Luxville.

Labussère, im Trebon-Thale der obern Pyrenäen. Hier liegen sehr versteckt zwischen hohen Gebirgen einige kalte Schwefelquellen, die Poumier untersucht hat. Man trinkt dieses Wasser beim Gebrauche der nahen Bäder von Bagnères.

Laifour, im Departement der Ardennen, ein Dorf an der Maas, 4 Lieues von Mézières und 51 von Paris, mit eisenhaltigen Quellen, die Amstein untersucht und in einer der pharmaceutischen Schule zu Paris übergebenen Denkschrift beschrieben hat.

Lamotte, ein Marktflecken, 5 Lieues südlich von Grenoble, ist ein Badeort, welcher sehr warme salinische Quellen benutzt, die eine Temperatur von 45° R. haben und bei Magenschwäche, Unordnung in den Verdauungswerkzeugen, Rheumatismen u. s. w. gebraucht werden. Die Herrn Tryvaire und Jurine haben sie analysirt.

Langeac, eine kleine Stadt an dem Allier, im Departement der Ober-Loire, 4 Lieues von Brioude und 17 von Clermont, ein wohleingerichteter Brunnenort. Seine Quellen sind klar, erfrischend und wohlschmeckend, und haben mit Vorsicht genossen, schon sichtbare Heilkräfte, besonders in den von Unterleibsübeln herrührenden zahlreichen Krankheiten, entwickelt. Das Wasser lässt sich auch leicht versenden.

Lannion, ein kleines Städtchen an dem Flusse Guer, 7 Lieues von Borlai, welches in seinen Mauern eine kalte Eisenquelle besitzt.

Larrey, 2 Lieues von Alençon im Departement der Orne. Neben diesem Dorfe liegt auf einer Wiese ein Sauerbrunnen.

Laurent (St.), ein Dorf, gelegen im lieblichen Thale, 4 Lieues von Langogne und 5 von Joyeuse, im Departement der Lozère, mit einer zum Baden benutzten warmen Quelle.

Lodève, eine Stadt in den Sevennen, im Departement des Hérault, am Flusse Lergue und 11 Lieues von Montpellier, mit einer kalten Mineralquelle.

Lunde, ein Dorf an der Mündung des Thales Aspe,

mit 4 warmen Mineralquellen. Sie heissen auch die Quellen von St. Christau.

Luxville, eine Stadt im Departement der obern Saône, 12 Lieues von Besançon und 6 von Vesoul, mit warmen salinischen Quellen, die im grossen Rufe stehen und viel besucht sein würden, schadete ihnen nicht die Nähe des beliebten Kurorts Plombières. Man benutzt sie in 6 in der Stadt selbst liegenden Bädern, im Männerbade, im Frauenbade, im neuen Bade, im grossen Bade, im kleinen oder Armenbade und im Kesselbade. In neuerer Zeit hat man auch eisenhaltige kalte Quellen aufgefunden, von denen eine seifenartig ist. Die warmen Quellen haben eine Temperatur von 29 bis 35° R. Gegen das chronische Erbrechen, bei Unterleibsübeln, Verstopfungen und Bleichsucht trinkt man dieses Heilwasser und bei Gicht und Gliederreissen braucht man es als Bad. Als im Jahre 1719 eine Ruhrkrankheit die Umgegend von Luxville heimsuchte, fanden die Bewohner kein besseres Mittel, als den Genuss dieses Brunnens. Die kleine Stadt besitzt noch Ueberreste römischer Thermen, und in ihrer Geschichte steht eine furchtbare Zerstörung durch die wilden Schaaren Attilas. In der Nähe zieht das prachtvolle Schloss des Prinzen von Beaufremont die Aufmerksamkeit der Fremden auf sich. Calmet, Fabert u. A. haben über diese Quellen geschrieben.

M.

Magdalenenquelle — Malou — St. Mani — St. Marc — Marseille — Martin de Fenovilla — Matres de Veyre — Medaque — Mens — Merindol — Merlange — Meynes — Molit — Monfrin — Montbrison — Mont de Marsau — Mont d'or — Monte-Limart — Mont-Lignon — Montmorency — Mortain — Moulins — St. Myon.

Magdalenenquelle, im Departement des Hérault, 2 Lieues von Montpellier, beim Dorfe Villeneuve, ein starker Sauerbrunnen.

Malou, im Departement des Hérault, in der Nähe von Mouscairol, ein in gutem Rufe stehendes, wohl eingerichtetes Bad, das zahlreichen Besuch hat. Es besitzt zwei Bassins, das eine für Männer und das andere für Frauen, jedes zu 15 Personen eingerichtet. Die Quelle ist sehr reich-

haltig und verbreitet einen starken Schwefelgeruch. Herr Saisset ist hier Badearzt. Sie wirkt sehr heilsam auf die Wiederherstellung gestörter Verdauungsorgane, bei Bleichsucht, Gliederreissen, Gicht u. s. w.

Mani (St.), im Departement der Ober-Pyrenäen, ein in neuerer Zeit eingerichteter Badeort, 1 Lieue vom St. Bernhard, an der grossen nach Bagnéres de Luchon führenden Strasse. Das Badehaus ist geschmackvoll und bequem gebaut. Der Quellen sind 4, von welchen zwei die grosse Quelle und die schwarze Quelle, ins Badehaus fliessen. Sie gehören in die Klasse der salinischen Stahlwasser und haben eine Wärme von 14° R. Nervenschwache Personen und Leute, die mit Hautkrankheiten behaftet sind, gebrauchen dieses Heilwasser mit gutem Nutzen.

Marc (St.), im Departement Puy de Dôme, nur eine Viertelstunde von Clermont-Ferrand entfert, in einem lieblichen Thale, mit sehr besuchten Bädern. Sie benutzen zwei eisen- und schwefelhaltige Quellen, die grosse und kleine Quelle genannt. Herr Lizet ist Brunnenarzt.

Marseille, berühmte Hafenstadt am mittelländischen Meere und Hauptstadt des Departements der Rhone-Mündungen (Bouches du Rhône). Sie besitzt unter ihren zahlreichen Anstalten auch sehr grossartig eingerichtete und viel besuchte Seebäder. Herr Robert ist bei denselben als Inspections-Arzt angestellt.

Martin de Fenovilla, im Departement der Ost-Pyrenäen, eine Stunde von der kleinen Grenzfeste Bellegarde und 5 Lieues von Perpignan entfernt. Hier liegt an der grossen Strasse nach Spanien ein Säuerling, der mit grossem Nutzen gegen die Gelbsucht, bei Wechselfiebern, Nieren- und Leberkrankheiten getrunken wird.

Matres de Veyze. Dieser Ort liegt an dem Allier, 6 Lieues von Clermont und hat eine kalte gasreiche Mineralquelle.

Medaque, im Departement Puy de Dôme, 3 Lieues von Clermont-Ferraud, mit zwei kalten Mineralquellen, untersucht vom Herrn Chappel. Sie leisten den Bewohnern der hiesigen Landschaft, in welcher der vielen Sümpfe wegen oft Wechselfieber herrschen, gute Dienste.

Mens, ein Flecken bei Lamure, 8 Lieues von Grenoble, mit einer kalten an Gas reichen Quelle.

Merindol bei Buys, 3 Lieues von Nyons, mit kalten Mineralquellen.

Merlange, im Departement der Seine und Marne, ein Dorf bei Montereau zwischen Sers und Melun, wo sich die Yonne in die Seine ergiesst, in einer lachenden, herrlichen Landschaft. Es besitzt eine salinische kalte Quelle, die bei Nieren- und Leberkrankheiten, Hautübeln u. s. w. mit grossem Nutzen angewendet wird.

Meynes, ein Dorf bei dem berühmten Messorte Beaucaire im Departement des Gard, mit einer sehr schwachen Mineralquelle.

Molit, in den Ost-Pyrenäen, 9 Lieues von Perpignan, ein wohl eingerichteter kleiner Kurort. Seine Quellen, 9 an der Zahl, gehören in die Klasse der salinischen Schwefelwasser, haben eine sehr milde, der Körperwärme gleiche Temperatur, und es badet sich daher sehr angenehm in diesem Heilwasser.

Monfrin, an der Rhone, 4 Lieues von Nismes, mit einer kalten Mineralquelle.

Montbrison, im Departement der Loire, 15 Lieues von Lyon. Diese Stadt besitzt sehr alte, heilkräftige, kalte, eisenhaltige Quellen. Man zählt 3, nämlich die Römerquelle, die Hospitalquelle uud die Flussquelle. Sie stehen in dem Rufe, den Fluss der goldenen Ader zu befördern. Man findet hier ein sehr schönes Gasthaus zum Ecu de France.

Mont de Marsau, eine Stadt an der Miduse, 6 L. von Aire, die auf ihrer Nordseite eine mineralische Quelle besitzt.

Mont d'or, im Departement Puy de Dôme, ein aus einigen 20 Häusern bestehendes Dörfchen, 8 Lieues von Clermont-Ferrand und 23 von Lyon, mit sehr berühmten Heilquellen, aber wenig Bequemlichkeiten für die Gäste. Die Quellen sind sehr warm (44° R.). Man zählt 4 Hauptquellen: die Margarethenquelle, die man auch des von ihr verursachten Rauschens und Lärmens wegen den Tambour nennt, die Cäsarquelle, die St. Johannesquelle und die Magdalenenquelle; eine fünfte, die Pantoffelquelle, wird nicht benutzt. Hr. Bertrand ist hier Badearzt. Man rühmt den Quellen nach, dass sie besonders kräftig auf die Circulation des Blutes, die Wege der Absonderungen und die Entfernung der Magensäure und des Schleimes wirken. Die Magda-

lenenquelle schafft auch den Schwindsüchtigen Erleichterung. Im Allgemeinen bezeichnet man unter dem Namen Mont d'or einen Gebirgszug oder vielmehr eine Gebirgsmasse von 20 Lieues im Umfange. Der höchste Punkt derselben ist der Mont d'or. An seinem Fusse liegt der beschriebene Kurort, in einem von den Bergen Bigolet, Leceleigue, Servielle und Langle umschlossenen Thale. Dem letzten entströmen die kräfsigen Heilquellen. In der Nähe des Kurortes bildet die Dordogne einen sehr sehenswerthen Wasserfall. M. s. Recherches sur les propriétés physiques, chimiques et medicales des eaux de Mont d'or, par Mich. Bertrand. Paris, 1810.

Monte-Limart, eine Stadt in einer wunderschönen Lage am Roubion im Departement der Drôme, 1 Lieue von Viviers, mit einer Mineralquelle, der heilige Brunnen genannt. Herr Meuniret erklärt ihn für eisenhaltig.

Mont-Lignon, im Departement der Seine und Oise, ein Dorf bei Montmorency, nur 4 Lieues von Paris. Im Garten des Maire Mauduit Larive befindet sich eine eisenhaltige Quelle, deren Wasser nach Paris geschickt wird.

Montmorency, eine kleine Stadt im Departement der Seine und Oise, 4 Lieues von Paris, berühmt durch die Familie gleiches Namens, welche in allen Perioden der Geschichte Frankreichs vorkommt. Viele wohlhabende Pariser besitzen hier schöne Villen. Das hiesige Mineralwasser, bekannt unter dem Namen „das Wasser von Enghien," ist schnell in grossen Ruf gekommen. An Ort und Stelle ist noch wenig zur Aufnahme der Fremden geschehen. Die Quellen haben ein Schwefelwasser von starkem und angenehmem Geruche, eine Temperatur von 12° R. Fouveroy und Delaporte gaben eine Analyse davon, Cotte, Deyeux und Vieillard haben sie beschrieben.

Mortain, eine kleine Stadt, 6 Lieues von Avranches, mit einer Mineralquelle, Bourbevouge genannt. Man hält sie für reich an Eisentheilen.

Moulins, ein kleines Städtchen an dem Allier, 12 Lieues von Nevers, mit einer kalten Mineralquelle, der Bardon genannt.

Myon (St.), ein Dorf, 2 Lieues von Riom im Departement Puy de Dôme, an der Morge. Die hiesigen kalten Heilquellen sind schon sehr lange bekannt. Der be-

rühmte Staatsmann Colbert bediente sich ihrer mit grossem Vertrauen. Man trinkt das Wasser, mit Eselsmilch vermischt, bei Brustbeschwerden. Es lässt sich schwer versenden.

N.

Nancy — St. Nectaire — Neris — Niederbronn — Noirtot — Noyer.

Nancy. Bei diesem Hauptorte des Departements der Meurthe, welcher 83 Lieues von Paris entfernt liegt, finden sich mehrere mineralische Quellen vor. Die vorzüglichste entquillt am Fusse einer Bastion, nach welcher sie die St. Thibault-Quelle heisst. Mathieu de Dombaste hat sie chemisch untersucht.

Nectaire (St.), ein Dorf 3 Lieues von Clermont, mit einer Mineralquelle, le gros bouillon genannt.

Neris, ein ansehnlicher Flecken im Departement des Allier, auf der Strasse von Moulins nach Limoges, in einer sehr angenehmen Lage. Zahlreiche Denkmäler, von Zeit zu Zeit ausgegraben, erinnern daran, dass die hiesigen Heilquellen den Römern schon wohl bekannt waren. Gute Gasthöfe und schöne Anlagen machen den Gästen hier den Aufenthalt angenehm; auch besitzt der Ort ein grosses Hospital, in welchem jedes Jahr 120 bedürftige Kranke neben dem Gebrauche der Bäder unentgeldlich verpflegt werden. Die Quellen heissen: der Kreuzbrunnen, der Cäsarsbrunnen und der dritte Brunnen. Eine vierte Quelle kam bei Gelegenheit des Erdbebens von Lissabon im Jahre 1755 zum Vorschein. Das hiesige Heilwasser gehört in die Klasse der warmen salinischen Schwefelquellen und wird gegen Gliederreissen, Hypochondrie, Hysterie, den Scorbut, bei Schusswunden u. s. w. mit glänzendem Erfolge gebraucht. Herr Falvar de Montlac ist hier Badearzt. M. s.: Recherches et observations sur les eaux termales de Néris, par Boirot-Desserviers. Paris, 1817.

Niederbronn, im Departement des Nieder-Rheins, 4 Lieues von Hagenau und 9 von Strassburg. Die hiesige Heilquelle, ein salinisches Stahlwasser, quillt in einem schönen Wiesenthale. Sie wird zum Trinken und Baden benutzt. Traité analytique sur les eaux minérales de Niederbronn, par M. Gérard.

Noirtot, ein Pfarrdorf, 4 Lieues von Caudebec im Departement der Nieder-Seine, mit 4 Mineralquellen, deren Wasser man auch das Bolbeker-Wasser zu nennen pflegt.

Noyer, im Departement des Loiret, 5 Lieues von Montargis, ein zwischen Anhöhen liegender Flecken mit Eisenquellen, stark und reich an Gas. Man trinkt sie mit gutem Erfolge gegen Unterleibsbeschwerden.

O.

Ogen — Olette — Ortez.

Ogen oder Ogeu, 1 Lieue von Oléron und der Insel gl. N., im Departement der untern Charente, mit einer lauen Mineralquelle.

Olette, ein Städtchen in den Ost-Pyrenäen, am Tet, 4 Lieues von der Festung Mont-Louis, mit heilkräftigen Schwefelquellen. Die Bewohner der Umgegend haben den Glauben, diese Quellen führten Quecksilber mit sich, aber eine chemische Prüfung bewiess, dass sie keine dergleichen Bestandtheile mit sich führten.

Ortez, in den West-Pyrenäen, 6 Lieues von Pau, mit Heilquellen, die man Eaux de Baur nennt.

P.

St. Pardoux — Parize — Passy — Pérols — la Plaine — Plombières — St. Pol — Pont à Mousson — Pont de Veste — Pornic — Pougues — Pouillon — Pourrain — Préchac — Preméaux — la Preste — Provins.

Pardoux (St.), ein Dörfchen, 3 Lieues von Bourbon l'Archambault. In dem eben genannten Kurorte pflegt man den Sauerbrunnen von Pardoux zu trinken, denn an Ort und Stelle sind keine Anstalten zur Aufnahme der Gäste vorhanden. Das stark petilirende Wasser vertritt die Stelle des Spaa-Brunnens und wird auf ähnliche Weise angewendet.

Parize, im Departement der Nièvre, ein Dorf an der Strasse von Paris nach Lyon. Es besitzt eine kräftige mineralische Quelle, der kochende Grund (le fond bouillante) genannt. Sie wird von den Landleuten als Mittel gegen das Wechselfieber sehr geschätzt.

Passy, im Departement der Seine, einer der bekanntesten Oerter in der nächsten Umgebung von Paris, am rechten Ufer der Seine und ganz in der Nähe des Gehölzes von Boulogne, mit verschiedenen kalten Mineralquellen, welche die alten und neuen Quellen heissen. Sie sind in Stein gefasst und man steigt auf schönen Treppen zu ihnen hinab. Sie enthalten schwefelsauern Kalk, schwefelsaure Bittererde, salzsaure Bittererde, kohlensauern Kalk und kohlensaure Bittererde. Man verkauft zu Paris dieses Heilwasser unter dem Namen: reinigendes Wasser von Passy. An Ort und Stelle wird es viel getrunken. Ein sehr schöner Garten dient den Gästen zur Promenade.

Perols, ein Dorf bei Montpellier, an der Küste des mittelländischen Meeres, mit einer bekannten kalten Mineralquelle, Boulidou genannt.

Plaine (la), ein Flecken an der Mündung der Loire in den Ocean, 1 Lieue von Pornic und 10 von Nantes, mit einer seit langen Jahren sehr benutzten Eisenquelle.

Plombières, im Departement der Vogesen, einer der berühmtesten Kurörter Frankreichs. Er liegt 2 Lieues von Remiremont und 90 von Paris, und Kunststrassen führen aus allen Gegenden zu demselben. Das Städchen Plombières liegt im tiefen Thale am Gronnewasser, ist ziemlich wohlgebaut und viele seiner Häuser sind zur Aufnahme der Fremden bequem eingerichtet; aber die Luft ist kalt und rauh und das Thal wild. Die Heilquellen zerfallen in warme salinische Schwefelquellen und die kalte Eisenquelle. Die letztere ist mit einem Eisengitterwerke umgeben und heisst auch der Kreuzbrunnen. Er wird bei Magenkrankheiten mit gutem Erfolge getrunken. Die ersteren werden in 4 Bädern benutzt. Sie heissen: das Damenbad, das königliche Bad, das milde oder gemässigte Bad und das Kapuziner Bad. Das erste ist Privateigenthum, die letzten gehören dem Staate. Das königl. Bad ist erst 1820 auf dem Grunde eines alten Römerbades errichtet worden. Auch befinden sich zwei Dampfbäder, das Höllenbad und ein Bassompierre hier. Die öffentliche Promenade zwischen 4 schattigen Baumreihen und zwei von dem Gronnewasser gespeisten Canälen, so wie viele Verschönerungen des Städtchens, verdankt der Kurort dem Könige Stanislaus, der sie 1775 anlegen liess, als die Schwestern Ludwigs XV. hier die Kur brauchten. Nach

ihnen ist die Carolinen- und die Theresien-Allee genannt. Auf der andern Seite der Stadt liegt eine andere Promenade, die Filerie genannt. Mehrere angenehme Partien in der Nähe werden gern besucht, wie: la grange Facot, das Haus des Vater Vincent, die Laube im Thale von Ajol, das Thal und die Abtei von Erival, das Felsenthal, der Donnerstein u. s. w. Vortrefflich ist das Hôtel zum goldenen Kopf und auch ganz gut das zum Bär. Man rühmt die Wirkung der hiesigen warmen Quellen, innerlich gebraucht, ganz besonders bei Krankheiten des Magens und des Unterleibes, bei weiblichen Uebeln u. s. w.; als Bad bei Gicht, Lähmungen, Ausschlägen, Schusswunden, Contracturen, Geschwüren u. s. w. Im Jahr 1832 befanden sich die Herren Garnier und Petit-Mangin als Badeärzte hier. Die Zahl der Badegäste steigt in manchem Jahre bis auf 1200. Die Herren Tryaire und Jurine haben die Quellen in neuerer Zeit chemisch geprüft, eben so wie Herr Vauquelin. (M. s. die chemischen Annalen, Th. 39. S. 160.) Geoffroy, Rouverot, Malouin, Morand, Dunod und Monnet haben diesen Kurort und seine Quellen beschrieben.

Pol (St.), eine Stadt im Departement Pas de Calais, auf der Strasse von Paris nach Dünkirchen, 7 Lieues von Arras, mit kalten Eisenquellen, die man auch das Wasser von Middelburg zu nennen pflegt. Sie stehen in sehr grossem Rufe und werden viel benutzt. Die Stadt liegt in einem Grunde und ist nicht sehr ausgedehnt, aber stark bevölkert. Man logirt sehr gut im Hôtel zum goldenen Adler. Ganz in der Nähe des Städtchens liegt das Schlachtfeld von Azincourt, auf welchem die Engländer einen glänzenden Sieg über die Franzosen erfochten, die in dem blutigen Kampfe den grössten Theil ihrer Ritterschaft verloren.

Pont à Mousson, eine Stadt in einem breiten Thale der Mosel, 5 Lieues von Nancy und 6 von der Festung Metz, besitzt 4 nicht benutzte kalte Mineralquellen.

Pont de Veste, im Departement des Ain. Diese kleine Stadt liegt 1 Lieue von Maçon entfernt. Ihr zur Seite zieht sich ein angenehmes Wiesenthal hin, in dem zwei Eisenquellen zu Tage kommen. Die eine heisst der Johannisbrunnen oder der Eisenbrunnen, die andere hat keinen besonderen Namen.

Pornic, ein Dörfchen im Departement der Nieder-

Loire, 3 Lieues von Bourgneuf und 12 von Nantes, mit einem schon lange bekannten Stahlwasser. Die Quelle liegt in einer ziemlich unzugänglichen Felsengrotte. Der Genuss dieses Heilwassers fördert den Appetit und hilft die Fieber verscheuchen.

Pougues, im Departement der Nièvre, 3 Lieues von Nevers, auf der grossen Strasse von Paris nach Lyon, ein schon seit langer Zeit bekannter wohleingerichteter Kurort, den Heinrich III. Heinrich IV. und Ludwig XIV., auch der Prinz Conti und Catharina von Medicis und Maria von Gonzaga durch ihren Aufenthalt bekannt gemacht haben. Dem Prinzen Conti verdankt er viele angenehme Anlagen. Herr Martin ist Badearzt. Die Heilquellen sind kalt und sammeln sich in einem tiefen, in Stein gefassten Brunnen. Das Wasser ist scharf, aber ohne Geruch und hat viel kohlensaures Wasserstoff-Gas, kohlensauren Kalk und Soda. Bei Hautkrankheiten, weiblichen Uebeln, Bleichsucht, Verschleimung u. s. w. sind sie sehr heilkräftig. Duclos, Geoffroy, Castel und Hassenfratz haben sie untersucht und beschrieben. Das Wasser von Pougues wurde viel und gern vom Hofe zu St. Germain, besonders zur Zeit Ludwigs XIV., getrunken. Der Flecken Pougues liegt in der Mitte eines herrlichen Wiesenthales, umkränzt von Rebenhügeln, von denen man herrliche Fernsichten weit hinein in eine der gesegnetsten Landschaft des schönen Frankreichs hat. Die Reisenden versäumen selbst bei grossen Umwegen nicht, den schön gelegenen Ort zu besuchen.

Pouillon, im Departement der Haiden, 2 Lieues von Dax, ein Flecken, der uralte kalte salinische Quellen besitzt. Sie sind mit grossem Nutzen bei anhaltenden Kopfschmerzen benutzt worden und bei Magenübeln und vielen andern Krankheiten leisten sie ebenfalls sehr gute Dienste. Herr Raulin findet sich veranlasst, sie noch über die bekannten Bitterwasser von Sedlitz und Saidschütz zu stellen.

Pourrain, ein Dörfchen, 2 Lieues von Auxerre, mit einer kalten Schwefelquelle, der Stänker genannt.

Préchac, im Departement der Haiden, 3 Lieues von Dax, mit heilkräftigen, von dem Landvolke sehr besuchten salinischen Schwefelquellen. Sie liegen am rechten Ufer des Adour und werden in ein Badehaus geleitet, wo ein grosses Bassin zum gemeinschaftlichen Bade (bain

pêle-mêle) dient. Sie haben eine Temperatur von 43° R. M. s.: Abrégé de propriétés des eaux minérales de Préchac, par Dufau.

Preméaux, ein Dorf im Departement der Goldhügel (Côtes d'or), in der Nähe des berühmten Weinorts Nuits und 5 Lieues von Dijon, mit kalten Mineralquellen, die von Maret geprüft und beschrieben worden sind.

Preste (la), im Departement der Ost-Pyrenäen, 5 L. von Arles und 14 von Perpignan, ein sehr unzugängliches Gebirgsdorf, mit wenig Annehmlichkeiten versehen. Dennoch werden die hiesigen Schwefelbäder sehr stark besucht. Ein Reisender sagt von diesem Kurorte: „Man vergisst hier gern die Bequemlichkeit, getröstet durch die Hoffnung der Genesung.“ Diese Quellen haben eine Temperatur von 38° R. und wirken sehr vortheilhaft auf die verschiedenen Wege der Absonderungen und auf die Blutreinigung. Das Wasser eignet sich nicht zum Versenden.

Provins, eine ansehnliche Stadt im Departement der Seine und Marne, 12 Lieues von Meaux und 20 von Paris. Man entdeckte hier im Jahre 1648 kalte eisenhaltige Quellen. Die Ehre ihrer Auffindung wird einem Arzte, Namens Michael Prevôt, zugeschrieben. Im Juli und Sept. findet man eine starke Badegesellschaft hier, die nichts vermisst, was zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehört. Das Hôtel der Post ist vortrefflich und täglich findet man Gelegenheit nach Paris. Im Ganzen sind die Quellen schwach und ihre Hauptwirkung abführend. Zum Versenden sind sie nicht geeignet. Vauquelin und Thérard haben sie analysirt und Opoix hat sie in einer 1816 zn Paris erschienenen Schrift beschrieben.

Q.

Quivrecourt.

Quivrecourt, bei Neufchatel im Departement der Nieder-Seine. Dieses Kirchdorf besitzt eine Eisenquelle, die in der Umgegend unter dem Namen: „die Quelle von Cramillon“ sehr bekannt ist.

Rançon — Réaumur — St. Reine — Rennes — Repes — Rheims — la Roche-Pouzay — Rouen — Roujeu — Roye — Ruillé — Ruillé.

Rançon, ein kleines Dorf bei Condebec im Departement der Nieder-Seine, mit kalten Mineralquellen.

Réaumur, ein Flecken bei Fontenai le Comte im Departement der Vendée. Bei dem Schlosse liegt auf einer sumpfigen Wiese eine kalte Mineralquelle.

Reine (St.), ein wohlgebautes Dorf, 9 Lieues von Dijon im Goldhügel-Departement, mit zwei im freien Felde gelegenen kalten Mineralquellen.

Rennes (die Bäder von), im Departement der Aude, früher unter dem Namen: „die Bäder von Montferrand" bekannt, 6 Lieues von Carcassonne. Sie werden noch in der Gegenwart jährlich von 4000 Kranken besucht, die sich oft ziemlich gedrängt in dem, durch wenig Annehmlichkeiten bekannten, sehr engen Thale befinden. Einige Reste alter Denkmäler erinnern an die Anwesenheit der Römer. Die Quellen sind eisenhaltig, theils warm bis 42° R., theils kalt. Warm sind die Quellen des Bades der Königin, des gemässigten Bades und des starken Bades; kalt die Zirkelquelle und die Brückenquelle. Das starke Bad liegt in dem neu eingerichteten schönen Gasthofe des Hrn. v. Fleury. Diese Bäder haben natürlich bei der Verschiedenheit ihrer Temperatur und der Bestandtheile des Wassers auch sehr verschiedene Wirkungen in den vielen menschlichen Gebrechen, die zu ihnen führen. Eine sehr sorgfältige Prüfung dieser verschiedenen Quellen verdankt man Herrn Sizaire. Violet, Julin und Rebouth haben ebenfalls Beschreibungen davon geliefert. Neben dem besuchten Kurorte erheben sich auf einem Berge die alten Mauern eines Schlosses, welches die Königin Blanka, Gemahlin Peters des Grausamen, erbauen liess.

Repes, ein Dörfchen bei Vesoul, mit einer kalten eisenhaltigen Quelle.

Rheims. Diese alte bekannte und bedeutende Stadt, 34 Lieues von Paris gelegen, besitzt mehrere Mineralquellen; doch nur eine, die am Thore von St. Menehould, in der Mühlenstrasse, wird benutzt. Sie ist kalt und eisenhaltig. Macquart, Gourdin und Mavier haben Nachrichten darüber ertheilt.

Roche-Pouzay (la), eine kleine Stadt im Departement der Vienne, 4 Lieues von Châtellerault. Die hiesige Heilquelle war vergessen und vernachlässigt, als der Leibarzt Ludwigs XIII., Herr Milon, sie wieder in Ruf brachte. Es sind drei kalte Schwefelquellen. Bequeme Quartiere und eine wohlfeile und zugleich sehr gute Art zu leben machen den Ort angenehm. Dr. Josté hat in neuerer Zeit diese Quellen untersucht und beschrieben.

Rouen. Diese Hauptstadt des Departement der Nieder-Seine, 31 Lieues von Paris entfernt, besitzt drei eisenhaltige Mineralquellen, die Quelle des Königs, die Quelle der Dauphine oder des Cardinals und die Reinetten-Quelle. Sie werden zusammen mit dem Namen „die Quellen von Maréquevil" bezeichnet.

Roujeu, ein Dorf, 2 Lieues von Pezenas und 4 von Béziers im Departement des Hérault, mit einer Mineralquelle, welche in der Landschaft auch unter dem Namen: „die Quelle von St. Méjau" bekannt ist

Roye, im Departement der Somme. Bei dieser 6 Lieues von Paris entlegenen Stadt befindet sich ein Sauerbrunnen, die Quelle von St. Marc genannt Unter dem Titel Eaux de Roye hat sie Boulanger beschrieben (Histoire de la Société royale de médecine. Tom. I. p. 337).

Ruillé, im Departement der Sarthe, eine kleine Stadt an der Loire, mit einer Eisenquelle, bekannt unter dem Namen: la Tortaige. M. s. das Annuaire des Departement de l'Eure von 1807.

Ruillé, ein kleines Dorf im Departement der Sarthe, am rechten Ufer der Loire, nicht sehr entfernt von St. Calais. Die hiesige Mineralquelle ist unter dem Namen Tortaigne bekannt. Sie liegt in einem angenehmen Thale und hat ein kaltes eisenhaltiges, für Brustkranke sehr heilsames Wasser.

S.

Sail-le-Chateau Morand — Sail-sous-Couzan — St. Santin — Saubuse — St. Sauveur — Segray — Selz — Sénevil — Sermain — St. Suliac — Sulz — Sulzbach — Sulzmatt.

Sail-le-Chateau Morand, ein Dorf bei Paccaudière im Departement der Loire, 5 Lieues von Roanne entfernt. Es besitzt auf nahe gelegener Wiese 4 Sauerbrunnen.

Sail-sous-Couzan, in demselben Departement, wie der vorige Ort, ebenfalls 5 Lieues von Roanne, mit zwei sehr petilirenden Sauerbrunnen, deren Wasser von sehr angenehmem Geschmacke ist und gegen das Fieber und Schwäche der Verdauungsorgane mit gutem Erfolge getrunken wird. Mit grosser Sorgfalt suchen die Bewohner des Dorfes ihre Kühe von diesem Brunnen entfernt zu halten, weil er die Eigenschaft hat, die Milch zu vertreiben. Dr. Bonneföy, von diesem Umstande unterrichtet, liess Frauen, die an Milchversetzungen litten, den Brunnen trinken und entfernte dadurch das Uebel.

Santin (St.), im Departement der Orne, ein Marktflecken, eine Stunde von l'Aigle entfernt, mit einem für Brustkranke sehr heilsamen Sauerbrunnen. M. s. les Eaux de St. Santin, in der Geschichte der medicinischen Gesellschaft zu Paris. Tom. I. pag. 338 u. s. w.

Saubuse, am Adour und 2 Lieues von Dax im Departement der Haiden, mit Salzquellen, die unter dem Namen: „das Johannisbad" bekannt sind und stark vom Landvolke benutzt werden. Ihre Temperatur ist 25° R. M. Meyrac beschreibt sie mit mehreren andern Quellen in einer Broschüre, die 1809 zu Bordeaux erschien.

Sauveur (St.), ein heiteres Dörfchen in den Ober-Pyrenäen, nur eine Stunde von Barèges entfernt und von dem Hauptorte des Thal Lus nur durch einen Graben geschieden. Ein sehr reinliches und geschmackvoll eingerichtetes Badehaus benutzt salinische Schwefelquellen. Ein in diese abgeschiedene Gebirgs-Landschaft exilirter, sehr lebenslustiger, aber auch sehr gutmüthiger Bischof von Tarbes erbaute an dieser Quelle eine Capelle, welche auf ihrem Portale die Inschrift führte: „Vos haurietis aquas de fontibus salvatoris." Von ihr leitet man den Namen St. Sauveur ab. Herr Martin ist Badearzt in diesem angenehmen kleinen Kurorte, der unter seinen Gästen immer viel Spanier aus den höhern Ständen zählt. Man benutzt diese Quellen auch als Vor- oder Nachkur von Barèges. Der berühmte Marschall Lannes, Herzog von Montebello, fand hier kurz vorher Genesung, ehe er bei Aspern den Heldentod starb.

Segray, im Departement des Loiret. Dieses Dörfchen liegt in einem Wiesenthale, umschlossen von Weinbergen und Obstgärten. Die Entdeckung seiner eisenhaltigen Quelle beschrieb schon 1620 Léonhard Poillevé,

in Paris. Ihre Bestandtheile, wie ihre Wirkungen gleichen dem oben beschriebenen Heilwasser von Ferriéres. Begeistert von den stillen Reizen des Thales von Segray schildert der Dichter Colardeau seinem Freunde Duhameld in lebhaften Farben die Lieblichkeit der hiesigen Najade mit jener schmucklosen Herzlichkeit, die den Ort, der Dichtung und dem Dichter die Liebe des Lesers gewinnen.

Selz, am Rhein, 3 Lieues von Weissenburg und 9 von Strassburg, ein sehr besuchter Kurort, der 2 kalte alkalische Quellen benutzt. Ihr Wasser ist von scharfem, etwas salzigem Geschmacke. Hoffmann und Bergmann schildern die Vorzüge dieses Heilwassers, welches bei Hautkrankheiten, Erschlaffung, beim Skorbut, bei Verstopfungen, beim Wechselfieber und vielen andern Uebeln mit sehr günstigem Erfolge benutzt wird. Brustkranke trinken es mit Milch und Gesunde zum Wohlgeschmacke mit Wein und Zucker. Beim Versenden verliert es bald seine flüchtigen Theile. Tryaire, Jurine, Swediaur und Bergmann haben diese vortrefflichen Quellen untersucht und beschrieben.

Sénevil, ein Dörfchen im Departement der Dordogne, mit einer eisenhaltigen Mineralquelle, die Dr. Forrestier 1776 analysirte und die sich als heilkräftig bei Wechselfiebern bewährt.

Sermain, ein Flecken im Departement der Marne, 8 Lieues von Châlons, der in einem Hölzchen eine Eisenquelle besitzt, die in der umliegenden Landschaft unter dem Namen: „die Quelle Sarrasins" bekannt ist, und bei Nieren- und Milzkrankheiten benutzt wird.

Suliac (St.), ein Dorf mit einer kalten Mineralquelle, 4 Lieues von Perpignan.

Sulz oder Sulzbad, 5 Lieues von Strassburg, mit Mineralquellen, die im Sommer kalt, im Winter warm sind, und einem Badehause im frischen Wiesengrunde. Patissier meint, sie verscheuche die Blähungen (elles exulent les vapeurs).

Sulzbach, in den Vogesen, 3 Lieues von Colmar. Dieses Dorf besitzt drei kalte eisenhaltige Quellen, die weinartige Quelle, die Schwefelquelle und die Badequelle.

Sulzmatt, im Departement des Oberrheins, 2 Lieues von Gebweiler und eine Lieue von Ruffach, ein sehr an-

genehmer kleiner Badeort, mit allen Bequemlichkeiten versehen. Seine sechs Mineralquellen liegen am Fusse des Heidenberges und heissen der Sauerbrunnen, die Schwefelquelle, die Laxirquelle, die Kupferquelle, die Goldquelle und die Silberquelle.

T.

Tercis — Tintri — Touci — Trye-le-chateau.

Tercis, im Departement der Haiden und in der Nähe von Dax, auch nur 6 Lieues von Bayonne entfernt, ein freundliches Dorf am kleinen Flusse Luy, mit einem geschmackvoll eingerichteten Badehause. Die Quelle, deren man sich bedient, hat ein salinisches Schwefelwasser mit einer Temperatur von 33° Reaum., welches grosse Aehnlichkeit an Bestandtheilen und Wirkung mit den der Quellen von Dax hat. M. s. die Denkschrift des Hrn. Jean Thore und Meyrac über die Mineralwasser von Préchac, Dax, Tercis, Saubuse. Paris, 1809.

Tintri, bei Gisors im Departement der Eure, mit einer kalten Mineralquelle.

Touci, ein Dorf, 4 Lieues von Auxerre, mit einer kalten Mineralquelle, die Quelle des heiligen Ludwigs genannt.

Trye-le-chateau, ein Flecken im Departement der Oise, 1 Lieue von Chaumont und 16 Lieues nördlich von Paris. Derselbe besitzt zwei eisenhaltige Quellen, von denen die eine die Quelle von Conti, die andere aber die Quelle von Bourbon heisst.

U.

Ussat.

Ussat, im Departement der Arriège, ½ Meile von Tarascon und 3 Lieues von Foix. Bei diesem Dorfe am Ufer der Arriège liegt am Fusse eines Berges, in einer lieblichen Landschaft ein sehr wohleingerichtetes Badehaus, in dem man alle Badebedürfnisse des Lebens findet. Es benutzt eine Mineralquelle, deren Bestandtheile Bittersalz, Schwefelsäure, Bittererde, kohlensaure Bittererde, kohlensaurer Kalk und schwefelsaurer Kalk sind. Die Hrn. Guergui und Pilhes sind hier Badeärzte. M. s. Traité analytique des eaux termales d'Ax et d'Ussat, par M. Pilhes. Pamiers, 1787.

V.

Vals — Vaupereux — Velotte — Vendres — Verberie — Vergèze — Vernet — Vernière — Vic-en-Carladez — Vic-la-Compte — Vichi — Ville franche — Vinca — Vitré.

Vals, im Departement der Ardèche, ein Flecken, von Bergen umgeben, 6 Lieues von Privas und eben so weit von Viviers entfernt, ein sehr besuchtes und wohleingerichtetes, mit vielen lieblichen Anlagen versehenes Bad. Es benutzt sechs kalte eisenhaltige Quellen, die Magdalenenquelle, die Marienquelle, die Quelle der Marquise, die Dominique-Quelle, die Johannesquelle und die Quelle der Camuse. Ihr Wasser ist erfrischend, magenstärkend, eröffnend und abführend. Die Quelle der Camuse steht besonders in dem Rufe, bei dem Skorbut sehr heilkräftig zu wirken; die Marienquelle soll die Fruchtbarkeit befördern, und die des Dominique braucht man mit sehr gutem Erfolge bei Wechselfiebern. Herr Tailhaud ist hier Badearzt. Herr Mudier hat den Kurort und seine Quellen geprüft und beschrieben.

Vaupereux, ein Dorf zwischen Bievres und Igny, 4 Lieues von Paris, mit mehreren Mineralquellen.

Velotte, ein Dorf bei Mirecourt im Departement des Wasgaus, mit einer kalten Mineralquelle, von den Bewohnern der Umgegend die Eisenquelle oder die Velottenquelle genannt.

Vendres. Bei diesem in der Nähe von Bezières liegenden Dörfchen befinden sich drei Mineralquellen, genannt die Quellen von Castelnau.

Verberie, im Departement der Oise, ein Dorf auf der grossen Strasse von Paris nach Compiegne, 3 Lieues von der zuletzt genannten Stadt. In seiner Nähe liegt der Gesundbrunnen, bekannt unter dem Namen: das Wasser von St. Cornelle. Ehe man in Paris das Wasser von Passy kannte, trank man daselbst sehr viel von dem der Quelle von Verberie.

Vergèze, im Departement des Gard, ein Dorf bei Nismes, mit einem Mineralbrunnen, der Bouillant genannt. Sein Wasser ist lau und heilsam gegen Hautkrankheiten und Gliederreissen.

Vernet, ein Dorf, 2 Lieues von St. Martin de Canigou in den Ost-Pyrenäen. Das hiesige, mit allen Be-

quemlichkeiten versehene Bad benutzt ein salinisches Schwefelwasser, analysirt vom Herrn Barera Vilar. Gegen den Aussatz, bei den Folgen der Schlagflüsse, bei Lähmungen, Gliederreissen und Fistelgeschwüren leistet dieses Heilwasser vortreffliche Dienste.

Vernière (die Quelle von), im Departement des Hérault. Sie liegt bei den Bädern von Malou an der Orbe und hat dieselben Bestandtheile der ebenfalls bei dem genannten Kurorte liegenden Quelle von Capus (M. s. diesen Art.).

Vic-en-Carladez, ein grosser Flecken, 3 Lieues von Carlat und 16 von Clermont. Er besitzt eine am Ufer des Ceresflusses liegende Mineralquelle, welche die Einwohner Font saladu (Salzquelle) nennen.

Vic-la-Compte, eine kleine Stadt im Departement Puy de Dôme. Sie besitzt zwei auf dem rechten Ufer des Allierflusses liegende Mineralbrunnen, die Margarethenquelle und die Tambourquelle. Beide werden als Mittel zur Stärkung des Magens sehr gerühmt.

Vichi, ein kleines Städtchen, aber ein berühmter Kurort. Er liegt im Departement des Allier, am rechten Ufer des Flusses und 3 Lieues von Gannat, 15 Lieues von Moulins und 87 von Paris, in einer herrlichen und lachenden Landschaft, die erfüllt von Weinbergen, Obstgärten und Fruchtfeldern einen sehr freundlichen Anblick gewährt und mit einer milden und reinen Luft begleitet ist. Das Städtchen selbst ist klein und unansehnlich, aber das Bad, in einiger Entfernung vom Orte liegend, hat schöne Hôtels, ein gutes Kaffeehaus und vortreffliche Promenaden, die sich von Jahr zu Jahr verschönern. In der Mitte derselben erhebt sich das gemächliche Badehaus für beide Geschlechter, welches die Prinzessinnen Adélaide und Victorine von Frankreich 1787 hier aufführen liessen. Auch befindet sich hier ein geräumiges Hospital für kranke arme Badegäste. Herr Lucas, früher Leibarzt der Herzogin von Angoulême, ist hier Bademedicus. Es versammelt sich hier jährlich nach wie vor eine sehr ansehnliche, oft glänzende Badegesellschaft. Man zählt 7 Quellen: la grande grille, umgeben von einem Gitterwerke von Eisen; der kleine und grosse Vierecksbrunnen (puits carre); der kleine Boulet; der grosse Boulet; der Lucasbrunnen und die Célestinsquelle. Die Temperatur

dieser Quellen ist von 18 — 36° R. Ihre Bestandtheile sind: Kohlensäure, kohlensaurer Kalk, kohlensaure Bittererde, kohlensaures Eisen, kohlensaure Soda und schwefelsaure Soda. In chronischen Krankheiten, die ihren Sitz in den Eingeweiden und im Unterleibe haben, bei Unreinigkeiten im Magen, bei Koliken, Leber und Milzkrankheiten u. s. w. entwickelt sich die Heilkraft dieser Quellen auf eine ausserordentliche, längst anerkannte Weise. Dagegen ist ihr Gebrauch sehr nachtheilig bei Hautkrankheiten und Brustübeln. Triaire und Jurine haben diese Quellen analysirt und Jolly, Lerat, Geoffroy, Roulin und einige Andere haben sie beschrieben.

Ville franche, eine kleine Stadt, 3 Lieues von Alach, mit kalten Quellen.

Vinca, eine kleine Stadt zwischen Perpignan und Prades, mit zwei kalten Schwefelquellen, die sich am Badehügel (côte des bains) befinden. In einer Felsengrotte ist ein Becken, welches als Armenbad benutzt wird. Die andere Quelle heisst der Barnadal-Brunnen. Man wendet dieses Heilwasser hauptsächlich gegen die Krätze und andere Hautkrankheiten an.

Vitré, eine Stadt am rechten Ufer der Vilaine, 8 Lieues von Rennes, mit einer kalten Mineralquelle.

W.

Wattweiler — Wière.

Wattweiler, eine kleine Stadt in den Vogesen, mit zwei Mineralquellen, von denen eine eisenhaltig ist und benutzt wird.

Wière au Bois, ein Dorf bei Boulogne sur mer, mit einer kalten Eisenquelle.

Y.

Yeuset.

Yeuset, ein Dorf zwischen Uzés und Alais im Departement des Gard. An der Landstrasse zwischen beiden Städten liegt eine wenig benutzte kalte Mineralquelle.

V. Abtheilung.

Einige der vorzüglichsten Hauptquellen in den Niederlanden.

Spaa, ein schöner Marktflecken in der belgischen Provinz Lüttich, 5½ Meilen von Lüttich, 6½ Meilen von Aachen und 17½ Meilen von Brüssel entfernt. Er gehört zu den berühmtesten Kurörtern unsers Welttheils, da sich hier alle Anstalten zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen mit den Vorzügen der weit und breit anerkannten Heilkraft der Quellen vereinigen. In 18 verschiedenen Hôtels, von denen einige, wie das Hotel York und das von Flandern, auch ausser der Kurzeit bestehen, und in vielen Privathäusern findet man gute Quartiere. Zahlreich und zum Theil vortrefflich sind die Wirthstafeln. Das grosse Gesellschaftshaus, Vauxhall genannt, besitzt grosse Tanz-, Schauspiel- und Spielsäle; besonders prachtvoll und grossartig ist der Ballsaal mit seinen Seitenräumen zwischen hohen Säulen. Er kann mittelst Schrauben des Bodens mit dem Schauspielsaale in Eins verbunden werden. In der Nähe besucht man der schönen Aussicht wegen einen hoch gelegenen Tempel, den Coquerilschen Garten, den Wasserfall von Loo und das Schloss Franchemont. Die Heilquellen sind sehr zahlreich. Sie gehören zu den alkalisch-erdigen Eisenquellen, und nachdem sie früher von Bergmann analysirt worden sind, hat sie in der neuern Zeit auch Struve untersucht.

In der Stadt selbst am Markte quillt der berühmte Pouhon, der durch ganz Europa versendet wird. Die zweite Quelle, die Geronstere, liegt ½ Stunde von der Stadt in einer Waldgegend; eine dritte heisst der Watroz; eine vierte der Souvenière; eine fünfte und sechste die Tonneletsquellen, welche zu Bädern gebraucht werden; eine siebente die Groisbeckquelle, die nach dem Frhrn. v. Groisbeck, der ihr ein steinernes Gebäude gab, so genannt worden ist. Die Hauptquelle oder das eigentliche Spaawasser ist ein sehr liebliches, erfrischendes, pikantes und eine leichte Berauschung verursachendes Getränk. Fast von demselben Geschmacke ist der Tonnelet. Er wird mit Wein vermischt bei Tische getrunken. Die Souvenière ist salzig und der Watroz angreifend. Von der Grois-

beckquelle trinkt man nur als Nachkur in kleinen Portionen. Erschlaffung, Krämpfe, Zittern der Glieder, Magenschwäche, Sodbrennen, Säure, Verschleimungen, Bleichsucht, Verstopfung der Eingeweide u. s. w. sind die Krankheiten, gegen die man dieses Heilwasser anwendet. Die Literatur der Quellen eröffnete Gäring. Schon 1553 schrieb Thom. Ryeti sein Werk: Observationes in usum fontium acidorum pagi Spaa. Ihm folgten eine grosse Anzahl Schriftsteller, welche diesen Kurort beschrieben haben, wie Heer, Sympson, Nessel, Werner, le Drou, Saubery. Sehr bekannt ist die Schrift: Nouveau tableau de Spaa 1789. Monheim giebt neuere Nachrichten über diese Quellen in seinem oft erwähnten, 1829 erschienenen Werke. Struve hat die Quellen analysirt. Wir geben hier die Resultate seiner Forschungen. Er fand eine Temperatur von 8° R. und ein spec. Gewicht von 1,0010.

Analyse des Pouhon.

Schwefelsaures Kali	0,0799	Gran.
Schwefelsaures Natron	0,0357	—
Salzsaures Natron	0,1494	—
Kohlensaures Natron	0,7357	—
Kieselerde	0,4985	—
Basisch phosph. Kalkerde	0,0136	—
Basisch phosph. Thonerde . . .	0,0085	—
Kohlensaure Kalkerde	0,0055	—
Kohlensaure Magnesia	1,1228	—
Kohlensaures Eisenoxyd	0,3751	—
Kohlensaures Manganoxyd . . .	0,0519	—
	4,3393	Gran.
Kohlensaures Gas	8,19	K. Z.

Blanchimont, in der Gegend von Spaa, am sogenannten Rothenwasser, fast auf dem preuss. Grenzzuge, mit einer alkalisch-erdigen Stahlquelle, der Blanchimonter Pouhon genannt.

Monheim fand in 16 Unzen dieses Pouhon-Wassers:

Kohlensaures Natron	0,071	Gran.
Salzsaures Natron	0,056	—
Schwefelsaures Natron	0,012	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,308	—
Kohlensaure Kalkerde	0,142	—

Kohlensaure Talkerde	0,086	Gran.
Kohlensaure Thonerde	0,009	—
Kieselsäure	0,065	—
	0,749	Gran.
Kohlensaures Gas	13,949	K. Z.

Chaudfontaine, ein Dorf in der belgischen Provinz Lüttich, mit warmen Quellen.

Hubert (St.), ein Dorf in Belgien, mit Mineralquellen. Noch findet man Mineralquellen, bei der Stadt Huy an der Maas, bei der Stadt Bilsen an der Demer, bei Tongern am Jaar (in einem sehr angenehmen Thale) u. s. w.

VI. Abtheilung.

Einige Seebäder der benachbarten Küsten ausserhalb Deutschland.

Apenrade, eine freundliche Stadt im Herzogthume Schleswig, an einem Busen der Ostsee beim kleinen Belt und gegenüber der Insel Alsen, mit einer sehr wohleingerichteten Seebade-Anstalt. Zu ihr gehören schwimmende grosse und kleine Badehäuser und ein schönes, auf einer Anhöhe liegendes Kur- und Gesellschaftshaus, von lieblichen Anlagen umgeben, mit einer reizenden Ansicht des Meeres und seiner Gegenstände. In der Nähe liegt das Schloss Gravenstein mit angenehmen Umgebungen. M. s. Neubers Beobachtungen über die Wirksamkeit des Apenrader-Seebades. Schleswig, 1822.

Bresen, ein Dörfchen ganz in der Nähe von Danzig, unmittelbar an Fahrwasser stossend, mit einer kleinen, aber sehr besuchten Seebade-Anstalt.

Cranz, ein Dorf in dem Kreise Fischhausen der Provinz Ost-Preussen, 3—4 Meilen von Königsberg, mit einer im Jahre 1821 angelegten und wohleingerichteten Seebade-Anstalt. Ihr Besitzer und Gründer, Herr von Czodnochowsky, hat schöne Gebäude zu diesem Zwecke aufgeführt und überhaupt die Anstalt mit grosser Umsicht und Zweckmässigkeit ins Leben treten lassen. Die nächsten Poststationen sind Mülzen und Sarkau.

F e h r o d e r F ö h r, eine 4 Quadrat-Meilen grosse Insel an der Westküste von Schleswig, mit einer Badeanstalt am Strande der Nordsee. Sie heisst zu Ehren der zweiten Tochter Sr. Majestät des Königs das Wilhelminenbad. Die Anstalt wurde im Jahre 1833 am 15. Juni eröffnet. Der ihr zunächst liegende Ort ist das Städtchen Wyck. Hier befindet sich die Bade-Direction. Badearzt ist der Landesarzt Dr. Eckhof, von dem auch bei Perthes und Besser in Hamburg eine Schrift: „die Insel Föhr und ihr Seebad, dargestellt nach den hauptsächlichsten Verhältnissen“ erschienen ist. Durch eine regelmässige Packetfahrt steht die Insel Föhr während der Badezeit mit Hamburg in Verbindung.

S c h e v e n i n g e n, ein schönes Dorf in Holland, durch eine Allee mit dem nahen Haag verbunden. Hier befinden sich sehr besuchte Seebäder, Gast- und Badehaus, die Rust en Boury.

Z o p p o t, ein Dorf im Kreise Neustadt des preussischen Regierungs-Bezirks Danzig, 1½ Meile von der Stadt Danzig, an der Ostsee. Die hiesige schöne Seebadeanstalt trat im Jahre 1822 ins Leben. Ihr Badehaus ist ein ansehnliches bethürmtes Gebäude, mit einer grossen Anzahl Badecabinete, Douche-, Tropf-, Regen-, Spritz- und Sturzbäder. Am Strande befindet sich eine hinlängliche Anzahl Badekutschen. Die Lage des Ortes ist sehr schön. Die bequemen Wohnungen, ein vortrefflicher Gasthof, eine gute Wirthstafel, die Nähe der Stadt Danzig und der schönen Abtei Oliva verannehmlichen dieses Seebad. Badearzt war bei der Einrichtung der Anstalt Doctor Haffner aus Danzig. Eben so findet man während der Badezeit den Dr. Gnuschke aus Danzig hier. Die Poststrasse, welche von Berlin durch Pommern nach Danzig geht, führt hier durch. Mit Danzig steht der Kurort durch eine täglich zweimal hin- und herfahrende Diligence in Verbindung. Dr. Neumann, Kreis-Physicus zu Strassburg in Preussen, tritt im 7. Heft des Journals von Hufeland und Osan gegen dieses Seebad und seine Wirksamkeit auf, und im Februarstück derselben Monatschrift findet es an Dr. Gnuschke einen Vertheidiger. Nach demselben ward das Seewasser bei Zoppot im Jahre 1810 von dem Medicinal-Assessor Lichtenberg geprüft. Derselbe fand in 50 Unzen Seewasser:

Salzsaure Bittererde	25	Gran.
Schwefelsauren Kalk	5	—
Schwefelsaure Bittererde	10½	—
Salzsaures Natron	131	—
Kohlensauren Kalk	3	—
Kohlensaure Bittererde	2	—
Eisenoxyd	1	—
Verlust	2½	—
	180	Gran.

Die Verschiedenheit des Seewassers an diesem Theile der Küste ergiebt folgende Untersuchung:

Bei Zoppot	(Ostwind)	am	16. April	1818	179	Gr.
— Heuboden	(Ostwind)	am	11. April	1818	188	—
— —	(Südwind)	am	22. Aug.	1818	164	—
— Putzig	(Westwind)	am	17. Sept.	1818	180	—
— —	(Nordwest)	am	17. Sept.	1822	176	—
— Bonsaik	(Westwind)	am	16. Mai	1822	190	—

Anhang.

I. Die Reisen in die Bäder.

1. Die Reise in die Bäder des Taunus und nach Aachen.

A. Aus dem südöstlichen Deutschlande.

Von Wien bis Regensburg 53½ Meilen, bis Nürnberg 67, bis Frankfurt 95, bis Wiesbaden 99½ und bis Ems 104½ Meilen. Der Weg führt aus dem Burgthore und der Linie von Maria-Hülf auf der vortrefflichen Kunststrasse in die erste Station Burkersdorf, 2 Meilen. Zur linken erblicken wir vorher das schöne grossartige Kaiserschloss Schönbrunn; terrassenförmig erheben sich hinter demselben die Höhen, von denen das Belvedere auf die Prachtgärten herabblickt. Eine Meile weiter zeigt sich uns rechts Hadersdorf, der ehemalige Rittersitz des berühmten Feldherrn Laudon. Von Burkersdorf gelangt man nach Sieghardskirchen 2 Meilen, Perschling 3 Meilen, St. Pölten oder Hippolyt 3 Meilen, und Mölk, eine ansehnliche Stadt, 3 Meilen. Hier erhebt sich auf einer Anhöhe die prächtigste Abtei Oestreichs, von deren Altanen man eine köstliche Fernsicht geniesst. Es folgen nun bis Linz die Stationen Kemmelbach 3 Meilen, Amstetten 3 Meilen, Strengberg 2 Meilen, Enns 3 Meilen; von da bis Linz 3 Meilen. Bei Kemmelbach ist man der Strombahn der Donau sehr nahe und in gleicher Höhe mit Amstetten liegt das Städtchen Grein, in dessen Nähe der Fluss den bekannten Strudel oder Wirbel, hier Greiner-Schwall genannt, macht. Linz ist die wohlgebaute Hauptstadt des Landes ob der Enns. Herrlich ist die Aussicht auf der Donaubrücke. Gasthöfe: zum goldenen Löwen. Ueber Efferding 3 Meilen, Baierbach 2 Meilen, Siegharding 2 Meilen gelangt man nach Schärding 2 Meilen. Hier ist der Uebergang über den Inn und der Eintritt in Baiern. Nun folgen Fürstenzell 2½ Meilen, Vilshofen 4 Meilen, Plattling 3½ Meilen, Straubing. Hier ist die Brücke, von der Agnes Bernauerin herabgestürzt wurde. Die Gasthöfe: zur Krone, zum Adler, zum Kreuz. Pfatter 2½ Meilen und das alte hochbe-

rühmte Regensburg 3 Meilen. Man logirt hier vortrefflich im goldenen Kreuz, auf dem Platze und in den 3 Helmen, ferner im Lamm, im Hahn, im goldenen Bär und schwarzen Bär. Von Wien bis Regensburg ist die Donau unendlich reich an lieblichen, zum Theil sehr romantischen Partien, die sich an ihrem Gestade hinziehen. Es wechseln Wald und Felsengebirge, hochgelegene Bergruinen und Wallfahrtskirchen, freundliche Dörfer, oft zwischen Rebenhügeln und Obstgärten gelegen, ansehnliche Städte und stolze Abteien. Von Regensburg bis Nürnberg sind 5 Poststationen, nämlich Schumbach 3 Meilen, Daswang 2½ Meilen, Neumarkt 3 Meilen (M. s. unten die Artikel von den Bädern), Feucht 3 Meilen, Nürnberg 2 Meilen. Der Weg führt von Feucht bis Nürnberg durch einen sehr angenehmen Wald. In Nürnberg ist zu den vielen verschiedenen Merkwürdigkeiten in der neuesten Zeit die Gemälde-Gallerie in der Sebaldus-Capelle gekommen, auf die wir hier aufmerksam machen. Sehr vornehme Herrschaften logiren hier; vornehm und theuer ist man im rothen Ross, vortrefflich und billiger im baierschen Hofe beim Herrn Auerheimer aufgenommen. Zwischen Nürnberg und Würzburg kommt man zuerst durch den grössten deutschen Marktflecken Fürth, dann in die Stationen Farnbach 2 Meilen, Langenzenn 1½ Meile, Emskirchen 1 Meile, Langenfeld 2 Meilen, Posenheim 2 Meilen, Kitzingen 2 Meilen und dann nach Würzburg 2 Meilen. Man logirt in dieser schönen, vielfach merkwürdigen Stadt im baierschen Hof oder im Schwan. Hier bietet sich eine vortreffliche Gelegenheit, die nahen Bäder Wipfeld 5 Meilen, Kissingen 8 Meilen, Brückenau 9 Meilen, Bocklet 9½ Meilen, zu besuchen. Von Würzburg gelangt man über Rossbrunn 3 Meilen, Esselbach 3 Meilen und Hessenthal 2 Meilen, nach dem freundlichen, im lieblichen Maynthale gelegenen Aschaffenburg. Gasthöfe: der römische Kaiser, der Freihof, Brezel u. s. w. Noch passiren wir das ergraute Seligenstadt. Bald liegt die berühmte ehemalige Reichs-Wahl- und Krönungsstadt Frankfurt, jetzt der Sitz des deutschen Bundes, mit allen ihren Merkwürdigkeiten und Eigenthümlichkeiten vor unsern Augen ausgebreitet. Zu den letztern gehören vorzüglich die vortrefflichen Gasthöfe, die besten in Deutschland. Ihre Adressen findet man im Anhange. Von Frankfurt über Höchst und Hat-

tenheim (2½ Meilen) nach Wiesbaden 4½ Meilen, von da über Langen-Schwalbach 2 Meilen bis Ems 6 Meilen.

B. Aus dem südwestlichen Deutschlande.

Von München bis Augsburg 8½ Meilen, bis Frankfurt 46 Meilen, bis Wiesbaden 50½ Meilen u. s. w. Zwischen München und Augsburg berührt man die Stationen: Schwabhausen 3 Meilen und Eurasburg 3 Meilen, von da bis Augsburg 2½ Meilen. Gasthöfe: die 3 Mohren, die goldene Traube, das weisse Lamm, das weisse Ross, der Eisenhut u. s. w. Es folgen von Augsburg aus die Stationen: Meitingen 2½ Meil., Donauwerth 2½ Meilen. Gasthöfe: der Krebs, die Post u. s. w. Harburg 2 Meilen, Nördlingen 2 Meilen, Fremdingen 2 Meilen, Dinkelsbühl 2 Meilen, Crailsheim 2½ Meilen, Blaufelden 3 Meilen, Riedbach 1½ Meile, Mergentheim 2 Meilen, Bischofsheim 2 Meilen, Hundheim 2½ Meilen, Mittenberg 2 Meilen, Obernburg 2½ Meilen, Seligenstadt 3½ Meilen u. a. Siehe oben weiter.

C. Aus dem nördlichen Deutschlande.

a. Von Berlin nach Leipzig 23 Meilen, nach Frankfurt a/M. 66¼ Meilen, nach Wiesbaden 70¾ Meilen. Man verlässt Berlin, indem man seinen Weg durch das Potsdamer-Thor über Zehlendorf 2 Meilen nach Potsdam 2 Meilen nimmt. Gasthöfe s. im Anhange. Es folgen die Stationen Belitz 2¾ Meilen Treuenbriezen 2¼ Meilen Kropstädt 2½ Meilen, Wittenberg 2 Meilen, Gräfenhaynchen 3 Meilen, Bitterfeld 2 Meilen, Delitzsch 2 Meilen und Leipzig 2½ Meilen. Gasthöfe siehe im Anhange. Von Leipzig bis Lützen 2½ Meilen, Weissenfels 2 Meilen, Naumburg 2¼ Meilen, Ekartsberge 2¾ Meilen, Weimar 3½ Meilen. Gasthöfe: der Erbprinz, der Elephant, die Sonne u. s w. Erfurt 3 Meilen. Gasthöfe: siehe Anhang. Gotha 3 Meilen. Gasthöfe: der Mohr, der Riese u. s. w. Eisenach 3½ Meilen, Marksuhl 1⅝ Meile, Vach 2½ Meilen, Buttlar 1½ Meile (schöner Gasthof die Post), Hünefeld 2 Meilen, Fulda 2 Meilen. Gasthöfe: die Post, der Stern, der Adler, der neue grosse Gasthof am Schlosse u. s. w. Neuhof 1½ Meile, Schlüchtern 2 Meilen, Saalmünster 2 Meilen, Gelnhausen 2 Meilen, Hanau 3 Meilen. Gasthöfe: der Riese, die goldene Scheuer u. s. w., Frankfurt 2 Meilen. Von da siehe oben.

b. Von Hamburg, Bremen und Hanover.

Von Hamburg nach Hanover 21½ Meilen. Mit einem Postever, im Sommer mit einem Dampfschiffe fährt man bis Harburg 1¼ Meile, dann auf der Poststrasse weiter nach Welle 4 Meilen, Soltau 4 Meilen, Bergen 3¼ Meilen, Celle 3¼ Meilen, Schillerslage 2¾ Meilen, Hanover 3 Meilen.

c. Von Hanover nach Cassel 21 Meilen.

Bis Tiedenwiese 2½ Meilen, Elze 1½ Meile, Brüggen 1¼ Meile, Ammensen 2½ Meilen, Eimbeck 1¾ Meile, Nordheim 2¼ Meilen, Göttingen 2¾ Meilen, Dransfeld 1¾ Meile, Münden 2 Meilen, Cassel 3¾ Meilen.

d. Von Bremen nach Cassel 38¼ Meilen.

Bis Bassum 4 Meilen, Bahrenburg 3¾ Meilen, Uchte 2¼ Meilen, Minden 3¾ Meilen, Bückeburg 1¼ Meile, Oldendorf 2½ Meilen, Hameln 1¼ Meile, Pyrmont 3 Meilen, Höxter 3½ Meilen, Carlshafen 2½ Meilen, Hofgeismar 2½ Meilen, Cassel 3 Meilen. Gasthöfe im Anhange.

e. Von Cassel nach Wiesbaden und Ems.

Bis Dissen 2 Meilen, Wobern 1½ Meile, Kerstenhausen 1¼ Meile, Jessberg 1¼ Meile, Hulsdorf 2¼ Meilen, Schönstädt 1¼ Meile, Marburg 1¼ Meile, Belnhausen 1½ Meile, Giessen 2 Meilen, Wetzlar 2 Meilen, Weilburg 3 Meilen, Limburg 3 Meilen, von hier über Neuhof nach Wiesbaden 6 Meilen und über Nassau nach Ems 4½ Meilen.

f. Von Ems nach Aachen 22¼ Meilen.

Bis Coblenz 1½ Meile (Gasthöfe, siehe Anhang), sodann auf dem linken Rheinufer nach Andernach 2½ Meilen, (M. s. den Artikel Laach), Remagen 2¾ Meilen, Bonn 2¾ Meilen, nach Cöln 3¼ Meilen. Gasthöfe, s. Anhang.

Anmerkung. Man legt in der schönen Jahreszeit mit dem Dampfschiffe den Weg von Coblenz bis Cöln in einem Nachmittage zurück.

Von Cöln weiter nach Bergheim 3 Meilen, Jülich 2¾ Meilen, Aachen 3½ Meilen. Gasthöfe, man sehe den Artikel Aachen.

2. Die Reise nach Baden.

Bis Frankfurt a. M. (M. s. bis dahin die vorigen Rou-

ten), über Langen nach Darmstadt $3\frac{1}{4}$ Meilen. Gasthöfe: die Traube, Post, Darmstädter-Hof u. s. w. Bickenbach $1\frac{3}{4}$ Meile, und nun auf der schönen Bergstrasse Heppenheim $1\frac{3}{4}$ Meile, Weinheim 2 Meilen, Heidelberg $2\frac{1}{2}$ Meilen. Gasthöfe: Badner-Hof, Prinz-Carl, Darmstädter-Hof u. s. w., Wiesloch 2 Meilen (m. s. diesen Artikel), Bruchsal 3 Meilen und Carlsruhe 3 Meilen. Gasthöfe: Darmstädter-Hof, Zähringer-Hof, Sonne, Kreuz, Erbprinz u. s. w.; von hier über Ettlingen und Rastadt nach Baden $4\frac{1}{2}$ Meilen.

3. Die Reise in die Bäder an der Weser.

Von Frankfurt nach Cassel, siehe oben weiter. Von Cassel bis Hofgeismar über Grebenstein 3 Meilen, von da über Carlshafen $2\frac{1}{2}$ Meilen und Höxter $2\frac{1}{2}$ Meilen (von Höxter über Steinheim nach Meinberg 6 Meilen, keine Kunststrasse), bis Driburg $2\frac{1}{2}$ Meilen, also zusammen von Cassel bis Driburg auf der Kunststrasse $10\frac{1}{2}$ Meilen und von Höxter $3\frac{1}{2}$ Meilen bis Pyrmont, welches also $11\frac{1}{2}$ Meilen von Cassel liegt.

4. Die Reisen in die böhmischen Bäder und nach Baden bei Wien.

Die angenehmste Tour aus dem nördlichen Deutschlande nach Töplitz ist unstreitig die über Dresden. Diese Hauptstadt steht, obgleich durch den Schlussrücken des Erzgebirges von dem berühmten Kurorte geschieden, durch eine vortreffliche Kunststrasse mit ihm in leichter und vielfacher Verbindung. Ungefähr auf der Hälfte des 10 Meilen betragenden Weges passirt man den Badeort Giesshübel oder Berggiesshübel. Berühmt ist die köstliche Aussicht vom Nollendorfer-Berge in die Thäler Böhmens. Seit einigen Jahren ist auch Carlsbad und Franzensbrunnen und seit 2 Jahren auch Marienbad mit Töplitz und Prag durch vortreffliche Kunststrassen verbunden. Von Töplitz nach Carlsbad passirt man die Stationen Brix (2 Meilen), Saatz (3 Meilen), Podhorsan (2 Meilen), Libkowitz (2 Meilen) und Buchau (2 Meilen); von da bis Carlsbad sind wieder 2 Meilen. Es beträgt demnach die ganze Entfernung von Töplitz bis Carlsbad 13 Meilen, und von da bis Franzensbrunnen sind 6 Meilen. Das in den letzten 10 Jahren schnell zu grosser Bedeutung gekommene Marienbad ist 3 Meilen von Carlsbad und $4\frac{3}{4}$ Meilen von Franzensbrunnen entfernt,

und nun mit Carlsbad ebenfalls durch eine Kunststrasse in leichter Verbindung. Auf der Strasse von Töplitz nach Prag berührt man die Stadt Schlan, in deren Nähe der kleine Kurort Sternberg liegt, und zwischen Schlan und Budin findet man den sehr freundlichen Badeort Mscheno. Sehr entfernt und abgeschieden von den übrigen Kurörtern Böhmens, im nordöstlichen Winkel desselben, liegt halb vergessen das liebliche Liebwerda, von Prag 19 Meilen entfernt. Man gelangt von dieser Hauptstadt über Brandeis, Jung-Bunzlau, Liebenau, Reichenberg und Friedland dahin. Baden bei Wien, das mit Carlsbad um den ersten Rang unter den östreichischen Kurörtern streitet, hat den grossen Vorzug, von der Kaiserstadt nur durch eine Strecke von 3 Postmeilen getrennt zu sein, die man auf der herrlichen Strasse, gleichsam wie zum Vergnügen, in sehr kurzer Zeit, oft in 2½ Stunden zurück legt.

5. Die Reise in die Bäder der Sudeten.

Von Berlin auf der grossen schlesischen Kunststrasse über Frankfurt (11¾ Meilen) bis Lüben 34 Meilen. Hier verlässt man die Kunststrasse, um über Liegnitz 3 Meilen, Goldberg 2¾ Meilen, Schönau 2 Meilen, Hirschberg 2½ Meilen und von da nach Warmbrunn 1 Meile zu gelangen. Diese Tour von Berlin nach Warmbrunn beträgt demnach 45¼ Meilen. Nur 2 Meilen näher ist die Strasse, welche sich schon bei Neusalz (25¼ Meilen von Berlin) abzweigt und über Sprottau, Bunzlau und Löwenberg in die Sudeten führt. Von Löwenberg hat man nur 4 Meilen nach Flinsberg, welcher Kurort wieder 3 Meilen von Hirschberg und 4 Meilen von Warmbrunn liegt. Auf dem letztern Wege hat man nur theilweise Chaussée. Auf dem erstern geniesst man die herrliche Aussicht von der zwischen Schönau und Hirschberg liegenden Wilhelmshöhe auf die blaue hohe Wand der Sudeten, bis zu ihrem von den Wolken umlagerten Haupte.

Von Warmbrunn reist man über Schmiedeberg 2¼ Meilen und Landshut wieder 2 Meilen nach Salzbrunn oder Altwasser. Beide Kurörter liegen 3½ Meilen von Landshut und 2 Meilen weiter liegt ein drittes Bad Charlottenbrunn. Von dem zuletzt genannten Kurorte führt zwar eine nähere Strasse über Neurode nach Glatz, sie ist aber steinicht und schlecht, man wählt daher den wei-

tern, 12 Meilen betragenden Weg über Schweidnitz, Reichenbach und Frankenstein, wo man nun überall Kunststrassen antrifft. Von Glatz liegen in fast gleicher Entfernung, 3 Meilen südöstlich: Landeck; 3 Meilen südlich: Nieder-Langenau; 3 Meilen westlich: Reinerz und 1½ Meile von diesem, ebenfalls westlich, liegt Cudowa. In sämmtliche Kurörter führen Kunststrassen. Von Breslau ist Glatz 12 Meilen entfernt. Von östreichischer Seite gelangt man ebenfalls auf einer schönen Kunststrasse in die Bäder der Grafschaft Glatz, die aus der Hauptstadt Böhmens kommt und an der schönen Festung Josephsstadt vorbei über Nachod in die Grafschaft Glatz führt. Weniger zugänglich sind die Bergpässe, welche aus Mähren und Oestreichs-Schlesien in diesen Theil der preussischen Monarchie führen.

6. Die Reisen in die Seebäder.

Was die Seebäder an der Küste der Nordsee betrifft, so ist Hamburg unstreitig der Punkt, den die meisten Reisenden zum Bade berühren. Von hier aus bieten sich durch die englischen und holländischen Dampfschiffe, so wie durch die, blos zu diesem Zwecke bereit liegende Packetböte und Ever nach Cuxhaven und Helgoland, zahlreiche Gelegenheiten dar. In den Beilagen geben wir dieserhalb die Adresse der vorzüglichsten Gasthäuser Hamburgs an. Die Kurgäste aus Deutschland, welche Norderdey und Wangeroog wählen, nehmen gewöhnlich die Tour über Bremen. Ueber diese Stadt sind ebenfalls in Betreff der besten Gasthöfe die Notizen in der Beilage gegeben. In Hinsicht der Seebäder an der Küste der Ostsee ist die Reise nach Dobberan noch immer nicht in allen Richtungen durch Kunststrassen erleichtert, dagegen ist die Verbindung mit Swinemünde durch die schöne Kunststrasse von Berlin nach Stettin und von da durch die Dampfschiffahrt über das Haff und die Swine sehr erleichtert.

Anhang.

II. Die verschiedenen Arten von künstlichen Bädern, ihr Gebrauch und ihre Wirkungen, in alphabetischer Ordnung.

A.

Adstringirende Bäder — Alkalische Bäder — Ameisen-Bäder — Ammoniakalische Bäder — Animalische Bäder — Aromatische Bäder — Aschenbäder — Azotische Bäder.

Adstringirende oder stärkende Kräuter-Bäder. Sie werden aus Vegetabilien bereitet, welche zusammenziehende Kraft besitzen, namentlich aus Eichenrinde, Rosskastanienrinde, Weidenrinde, Chinarinde, Färberröthe, Eicheln, Goldäpfeln u. s. w. Aber alle diese Substanzen werden, da ihre wirksamen Bestandtheile nicht flüchtig sind, erst eine Stunde oder wenigstens eine halbe Stunde abgekocht, ehe sie zum Baden benutzt werden können. Man wendet sie besonders, jedoch mit grosser Vorsicht, bei Erschlaffung, Skorbut, Aufgedunstenheit, Speichelfluss, Rachitis u. s. w. an. Sehr nachtheilig sind sie bei einem aufgeregten oder gar entzündlichen Zustande.

Alkalische Bäder sind durch aufgelöste Pflanzen, oder mineralisches Lungensalz für sich allein, oder auch oft mit Hinzufügung noch anderer Substanzen bereitet. Als ein sehr reinigendes Mittel leisten sie bei Geschwüren und Hautkrankheiten oft grosse Dienste.

Ameisen-Bäder. Die grossen Bärameisen mit dem Haufen selbst werden in ein Stück Linnen eingewickelt und in kochendes Wasser gelegt und dieses sodann zum Bade benutzt. Die Säure der Ameise verleiht dem Bade ein Aroma und Stärke und mit grossem Erfolge werden die Dämpfe davon gegen Wassersucht, Contracturen, Gichtknoten u. dgl. angewendet.

Ammoniakalische Luftbäder. Das Ammoniakgas ist das Product in Fäulniss übergegangener thierischer Körper und besteht aus 4—5 Theilen Stickgas und einem Theile Wasserstoffgas. Am meisten entsteht es in Kuh- und Pferdeställen, daher Engbrüstige und Schwindsüchtige oft die Stallkuren, zu denen man namentlich in meh-

reren Kurörtern der Schweiz Einrichtungen findet, angerathen werden.

Animalische Bäder bestehen in dem äusseren Gebrauche eines frisch geschlachteten Thieres, in welches der leidende Theil des diese Kur brauchenden Patienten gelegt wird. Diese unbequeme, oft widerliche Anwendung lässt nur Wenige ihre Zuflucht dazu nehmen. Uebrigens hat die Ausdünstung lebender organischer Körper eine so belebende Wärme und so besondere ausser dem Gebiete der Darstellung liegende Kräfte, dass diese Art Bäder bei Contracturen, Gicht, Lähmungen, Wunden, Schwinden der Glieder u. s. w. eine oft sehr sichtbare Hülfe leisten, welche kein anderes Mittel zu ersetzen im Stande ist.

Aromatische oder zusammenziehende Kräuterbäder. Diejenigen Pflanzen, welche ein ätherisches Oel, ein Aroma enthalten, benutzt man zur Bereitung dieser stärkenden Bäder. Viele Nadelhölzer, der Rosmarin, das Melissenkraut, Salbei, Wermuth, Rosen, Kamillen, Senf, Rauten, Thymian, Wachholder, Koriander, Baldrian, Anis, Kalmus u. s. w. sind die wohlthätigen Pflanzen, die man dazu verwendet. Bei sehr geschwächten Zuständen, namentlich bei Faul- und Nervenfiebern, bei Herzkrankheiten, Wassersucht u. s. w. sind sie von grosser Wirkung. Die Wahl der Pflanzen bleibt der Einsicht des Arztes nach der Krankheit und Persönlichkeit des Badenden überlassen. Bekannt ist die Kraft, welche schon der blosse Geruch mancher Pflanzen auf die Nerven hat, und dass selbst der Duft mancher Blumen bei reizbaren Personen Ohnmachten und Krämpfe herbeiführt, ein Umstand, der auch dem Laien es leicht begreiflich macht, mit welcher Umsicht der Arzt hier zu Werke gehen muss.

Aschenbäder. Man bedient sich derselben als erwärmender und schweisstreibender Mittel, und es wird zu diesem Zwecke der Badende auf ein Leintuch gelegt, welches eine halbe Hand hoch mit Asche bestreut ist; eben so wird der ganze Körper bis an das Gesicht mit Asche bestreut und in warme Tücher eingehüllt. Man wählt gewöhnlich feine gesiebte Holzasche dazu. Diese Art Bäder kommen öfters in den Rettungsanstalten zur Belebung der im Wasser Verunglückten vor.

Azotische oder stickstoffhaltige Luftbäder. Der Stickstoff ist einer der Hauptbestandtheile unserer Atmosphäre. Er ist nur halb so schwer, als die atmosphärische Luft, geruchlos, den Pflanzen zuträglich, aber tödtlich für die Thiere, und die Lichter verlöschen durch ihn sogleich. Eine Mischung von 9 Theilen Stickluft und einem Theile Lebensluft bereitet man als Heilmittel gegen Brustschmerzen, Beklemmung, Schlaflosigkeit u. s. w. Auch ist dieses Mittel schon oft bei Schwindsucht, Fieberhitze, Geschwüren und sogar Brandschäden mit vielem Erfolge gebraucht worden. Es hat diese Wirkung der Stickluft auch die Veranlassung zur Kurstallkur bei Schwindsüchtigen gegeben.

B.

Badeausschlag — Badediät — Badekuren.

Badeausschlag. Die Hautkrankheit wird auf eine künstliche Weise durch den Reiz der Wärme und die besondere Natur der Mineralwasser herbeigeführt. Diese Erscheinung tritt in leichterem oder stärkerem Grade früher oder später, gewöhnlich aber zwischen dem 8. und 12. Tage der Kur, oft auch erst mehrere Wochen nach derselben ein. Oft erscheint sie auch bei der blossen Trinkkur. Viele Aerzte sehen in dem Badeausschlage nur eine schädliche Folge der zu warmen Bäder, andere schildern ihn als ein ableitendes und servirendes, aber auch ein allgemein reizendes Mittel; daher er in vielen Fällen eine wohlthätige, in manchen aber auch eine schädliche Erscheinung ist.

Badediät. Zum Frühstücke empfehlen die Aerzte Kaffee, Chocolade, Bouillon, ein Glas guten Wein oder dergleichen Bier, Wein-, Bier-, oder Haferschleimsuppe; sie rathen ganz frisches Weizenbrod, fette Butterbrödchen und dergl. zu vermeiden. Man nimmt dieses Frühstück eine Stunde nach dem Bade; schwächliche Personen nehmen auch vor dem Bade schon etwas zu sich. Nach dem Frühstücke ist eine leichte Bewegung ohne Erhitzung und Ermüdung zweckmässig. Beim Essen wird Mässigung anempfohlen und auf die Speisekarte eines die Diät der Badegäste berücksichtigenden Speisewirthes in einem Badeorte gehören: gute Fleischbrühe, Gersten-, Hafer- und Reissuppen ohne Gewürz, gutes, zartes, weich gesottenes oder gebratenes Fleisch von Rindern, Kälbern,

Schaafen und Haasen, nicht fette Fische, aber Froschkeulen, gesottene Eier, zarte, nicht blähende Gemüse, Gries und Hafergrütze, Spinat, Blumenkohl, Sellerie, Brunnenkresse, Portulak u. s. w. Das Brod muss gut ausgebacken und nicht zu frisch sein. Verboten sind: alles fette, gesalzene, geräucherte und gepökelte Fleisch, Schweinefleisch, Enten, Gänse, Lachse, fette Karpfen, Würste, Puddings, Eierkuchen und viele einzelne Theile des Schlachtviehs, als: Leber, Nieren, Euter, Gekröse u. s. w. Brunnenwasser und guten Wein, oder leichte Sauerwasser mit Wein hält man für das passende Getränk zur Mahlzeit, dagegen sind saure Weine und gebranntes Wasser zu vermeiden. Das Abendbrod muss mässig und zeitig eingenommen werden. Kaffee ist im Allgemeinen für zuträglich erklärt, Thee soll nur Nachmittags gesund, früh aber erschlaffend sein. Gegen den Durst kann man Brunnen- oder Mineralwasser, gutes aber einfaches Bier, Limonade, oder Wein mit Wasser trinken. Der Genuss reifen Obstes ist nicht schädlich, nur muss man sich enthalten, bald darauf zu trinken. Wahr und trefflich singt Neubeck:

Gleich Einsiedlern zu fasten, zu darben am reichen Naturmahl
Ist der Göttin Befehl — nur Prassergerichte versagt sie. —

Badekuren. Im Allgemeinen vereinigen die vielfach vorhandenen Vorschriften zum Gebrauche der Bade- und Brunnenkuren sich dahin: die richtige Wahl des Mineralwassers und des Kurorts, das letztere in Hinsicht seines Klimas, seiner örtlichen Lage, seiner Umgebungen, Einrichtungen und Gebräuche, die richtige Bestimmung der Zeit, welche sehr durch die örtlichen Verhältnisse des Kurortes bedingt wird, zu treffen. Der Mai ist, wenigstens in Deutschland und in der Schweiz, nur selten ein wahrer Wonnemonat, oft noch kalt und stürmisch, und man findet im Laufe desselben das Hochland noch oft mit Schnee bedeckt; daher sind es die eigentlichen Sommermonate und namentlich die Zeit zwischen den 15. Juni und 15. September, welche in den meisten Kurörtern die Badesaison bilden. Dennoch giebt es Kurörter, wo die Einrichtungen getroffen sind, dass ihre warmen Bäder das ganze Jahr hindurch benutzt werden können. Für die Kur selbst fehlt es an Ort und Stelle nicht an gedruckten und mündlichen Anweisungen zum Baden, Trinken und zur täglichen Lebensordnung. Alle diese Verhältnisse

sind durch die Persönlichkeit des Kranken, wie durch die Beschaffenheit des Heilwassers bedingt.

D.

Dampfbäder — Douchebäder.

Dampfbäder. Der Gebrauch der Dampfbäder war schon im grauen Alterthume bekannt. Die Scythen, die Griechen und Römer hatten schon dergleichen, und hin und wieder sind noch Spuren von dergleichen Bäder, wie zu Baja am Meerbusen von Neapel. Im Mittelalter schätzte man sie vorzüglich in Italien und später in der Schweiz, wo man in den Häusern der Wohlhabenden überall Schwitzstuben antraf. Ganz besonders sind sie bis in die neueste Zeit bei den Russen beliebt geblieben, und in der Türkey sind sie mit allen Badeanstalten verbunden. Die Einrichtungen der russischen Dampfbäder sind seit 15 Jahren auch auf fast alle grössere deutsche Städte, ja fast auf alle bedeutende Wohnplätze Europa's übergegangen, und zu diesem Zwecke mehr und weniger, zum Theil sehr geschmackvolle Gebäude aufgeführt worden. In Russland findet man fast bei allen grösseren Dörfern, gewöhnlich an Flüssen und Bächen, eine Schwitzstube. Dies ist ein grosses hölzernes Gemach, in dessen Mitte ein eiserner mit Flusskieseln bedeckter Ofen steht. Rings um denselben sind amphitheatralisch Bänke mit Matratzen bedeckt, und jeder wählt sich nun den Wärmegrad, der ihm zuträglich scheint, und steigt sodann nach und nach immer höher hinauf. Die Kieselsteine werden geglüht und alle 5 bis 10 Minuten mit kaltem Wasser begossen. Dadurch entwickelt sich der Dampf, welcher die Badenden einhüllt und oft bis 45° R. Wärme hat. Die Russen bleiben oft 3 bis 4 Stunden im Dampfbade, und sodann stürzen sie sich in den Fluss (im Winter wälzen sie sich im Schnee). Die in Deutschland eingeführten russischen Dampfbäder sind mit einigen Abweichungen, Verbesserungen und Hinzufügung mehrerer Bequemlichkeit von gleicher oder ähnlicher Einrichtung. Man begnügt sich aber die Badenden zuerst mit warmem, dann mit kaltem Wasser begiessen zu lassen. Uebrigens hat man der Dampfapparate sehr viele von oft sehr verschiedener Art. Der Erfinder eines neuen sehr brauchbaren Dampfapparats ist Dr. Gales. In vielen grösseren Kurörten, wie in Carlsbad, Warmbrunn u. s. w., sind in der neuesten Zeit grosse Dampfbäder eingerichtet worden, die,

besonders in ersterer Stadt, auch ihr Publicum finden. Was die Wirkung und Anwendung der Dampfbäder betrifft, so sind alle erfahrne Aerzte darüber einig, dass sie in vielen Fällen, namentlich bei Rheumatismen, mit grossem Nutzen gebraucht werden können, allein sie müssen in gemässigter Temperatur und nicht zu langer Dauer genommen werden, sonst sind Congestionen, Schwindel, Engbrüstigkeit, Ohnmacht und Blutspeien, oft sogar der Schlagfluss, die schnelle Strafe des Uebermaasses. Eine nähere Auskunft über die Dampfbäder und ihre Anwendung geben: Breuer, die russischen Dampfbäder, nebst Anleitung zum zweckmässigen Gebrauche derselben. — Pochhammer und Schmidt, die russischen Dampfbäder, als Heilmittel durch Erfolg bewährt. Berlin, 1824. — Ascherson's Beschreibung tragbarer Dampfapparate. Berlin, 1831. — Hille, das Dampfbad und seine Einrichtung, mit besonderer Beziehung auf die Dresdner Anstalt. Dresden, 1829. — J. W. Rast, ein Wort über die wahre Bedeutung der russischen Dampfbäder. Zeiz, 1829. — Anton Ribeira Sanchetz, die russischen Dampfbäder, aus dem Französischen übersetzt von Lehmus. Berlin, 1829.

Die Douche-Bäder (Sturz-, Trauf-, Spritz-, Regen- und Tropfbäder). Ihrer gedachte 100 Jahre vor Chr. Geb. schon der Grieche Asklepiades. In der neuern Zeit wurden sie vorzüglich wieder in Italien angewendet. Im 17. Jahrhunderte ging ihr Gebrauch auf Frankreich und im Anfange des 18. Jahrhunderts auf Deutschland über. Jetzt findet man in allen guten Badeörtern die nöthigen Apparate zur Douche. Ihre Anwendung ist in den einzelnen Artikeln, die verschiedenen Arten der Douche-Bäder betreffend, weiter aus einander gesetzt. Im Allgemeinen ist noch hinzuzusetzen, dass der Kranke in eine schickliche Lage gebracht werden und dass man das Wasser senkrecht auf den leidenden entblössten Theil richten muss, während der übrige Körper zweckmässig bedeckt und vor Erkältung geschützt bleibt. Meistens geschieht dieses durch ein laues Bad, welches, namentlich in den Fällen, wo die Douche auf den Kopf angewendet wird, nicht gut zu entbehren ist. Die Beschaffenheit des Kranken und die Stärke der Douche bedingt nach kürzerem oder längerem Zeitraume ihre Anwendung. Man beginnt aus Vorsicht mit 5—10 Minuten, und nimmt den

Erfolg zur Richtschnur der weiteren Fortsetzung der Kur. Bei der starken Douche findet die Anwendung oft nur alle 2 bis 3 Tage mit einer Dauer von höchstens 1/4 Stunde, bei der schwachen aber wird sie täglich öfters wiederholt und die Dauer bis auf eine Stunde verlängert. Nach der Douche begiebt sich der Kranke ins Bett, nicht blos um auszuruhen, sondern um den kranken Theil in gehörigen Schweiss zu bringen, wo man ihm durch Einwickelung in Flanell und Wachstaffet, durch Ueberschläge von aromatischen Mitteln, auch durch Einreibung von Oel, Salben und Spirituösem zu Hülfe kommt.

E.

Eisen-Bäder — Eisengranulierbäder — Electrische-Bäder — Erd-Bader.

Eisen- und Stahl- und Eisenvitriol-Bäder. Sie werden durch Auflösung von 2 Quentchen Eisenvitriol, der sogenannten Eisenkugeln, mit Weinsteinrahm und Eisenfeilen bereitet; auch nimmt man oft glühendes Eisen z. B. Kanonenkugeln. Die zusammengesetzten Stahlbäder bereitet man aus frisch krystallisirtem (516 Gran) Eisenvitriol in heissem Wasser aufgelöst, nebst 280 Gran concentrirter Schwefelsäure und 840 Gran Potasche zu 200—250 Maass Flusswasser. Die Potasche muss stark umgerührt werden. Zu den Eisenvitriolbädern nimmt man 8 Loth Eisenvitriol und 1 Unze Schwefelleber. Sie werden mit grossem Erfolge bei Lähmungen, Gliederschwamm, Wassergeschwülsten, Cachexien, grossem Callus u. s. w. angewendet.

Eisengranulier-Bäder. Es wird das geschmolzene glühende Eisen in einen Kasten geführt, durch welchen man Wasser leitet. Durch eiserne Krallen wird das Eisen im Wasser in Körner zertheilt und das Wasser zu Bädern benutzt.

Electrische oder galvanische Bäder. Der Badende wird mit der Electrisirmaschine oder galvanischen Batterie in Verbindung gesetzt. Es ist im Ganzen ein heroisches Mittel, welches nur mit Vorsicht angewendet werden darf.

Erdbäder. Das Erdbad oder Eingraben in kühler Erde hält man als ein gutes Mittel gegen die Wirkungen des Blitzes am menschlichen Körper. Nach der Meinung

verschiedener Aerzte dient es als ein erweichendes, kühlendes und stärkendes Mittel zum Ersatze kalter Bäder, und nach Penteau's gemachten Erfahrungen ist es ein Mittel gegen den Ausbruch der Schwindsucht.

F.

Fleischbrühbäder — Flussbäder — Fussbäder.

Fleischbrühbäder. Die wohlfeilsten Ingredienzen derselben sind die Eingeweide der Thiere; namentlich kauft die für solche Bäder (dort bains de fripes genannt) bestehende Anstalt zu Paris die Kaldaunen der geschlachteten Ochsen auf, die in grossen Kesseln zu diesem Zwecke zu dicker Brühe gekocht werden. Aus der animalischen Gallert, welche diese Bäder enthalten, wird dem menschlichen Körper eine grosse Stärkung verliehen; dabei sind diese Bäder erweichend und ernährend, daher sie bei der Auszehrung, bei grosser Schwäche, Trockenheit und Steifheit der Fasern, auch bei Lähmungen die erspriesslichsten Dienste verrichten; ja man will behaupten, dass ihr Gebrauch gegen den Hungertod schützen kann. Bei Halskrankheiten, die das Schlucken hindern, wendet man sie zu Klystiren an, und oft ist solchen Kranken 14 bis 20 Tage das Leben auf diese Weise nothdürftig erhalten worden.

Flussbäder. Sie erfrischen den Körper und die dabei vorkommende Bewegung regt das Leben auf und die warme Luft im Wechsel mit der Kühle des Wassers wirkt sehr wohlthätig auf denselben. Vorausgesetzt wird dabei die nöthige Vorsicht beim Eintritte in's Wasser, namentlich die gehörige Abkühlung nach einem erhitzenden Gange zum Flusse. Sehr gut thut man, das von der Sonne erwärmte Wasser und in dieser Hinsicht die Nachmittagsstunden von 4 bis 7 Uhr in den Monaten Juni, Juli, August und September zu wählen. In Berlin besteht seit 1832 auch eine Flussbade- und Schwimmanstalt für Damen.

Fussbäder von warmem Wasser sind oft vortreffliche Ableiter von Krämpfen und Schmerzen, mit welchen obere Theile des Körpers befallen sind. Häufig löset man auch Asche, Galläpfel, Heublumen, Eichenrinde und dergl. im Wasser zum Behufe des Fussbades auf. Man verwendet dasselbe nicht allein mit grossem Vortheile nach

anstrengendem Marschiren, sondern auch in ernsthaften Krankheiten, als Scharlach, Masern, Blattern u. dergl., häufig sehr vortheilhaft an.

G.

Gasbäder — Gährbäder.

Gasbäder, auch schwefelwasserstoffige oder hepatische Luftbäder, stickstoffhaltige oder azotische Luftbäder, kohlensaure Luftbäder, wasserstoffige oder hydrogene Luftbäder, gekohlte, wasserstoffhaltige Luftbäder, halogene oder oxydirtsalzsaure Luftbäder und ammoniakalische Luftbäder; siehe d. sie betreffenden Artikel.

Gährbäder. Sie gehören in die Klasse der sauern Bäder und vermöge der dazu gewählten Substanzen entweder zu den vegetabilischen oder zu den mineralischen. Man bereitet sie, indem man entweder dem Badewasser durch künstliche Wärme in Gährung gesetzte Wein- und Branntweinreste beifügt, oder Gerstenmalz dazu wählt, welches mit Zucker oder heissen Hefen versetzt ist. Die so bereiteten Bäder sind reizend und stärkend und in Nervenzufällen leisten sie grosse Dienste.

H.

Halogene oder oxydirtsalzsaure Luftbäder — Handbäder — Hitzbäder.

Halogene oder oxydirtsalzsaure Luftbäder. Das Halogen wird mittelst eines Aufgusses von Schwefelsäure auf Kochsalz und Braunstein bereitet. Das dadurch entwickelte Gas wird, als zerstörend auf alle vegit. und animalische Substanzen wirkend, nur beim Typhus und anderen ansteckenden Krankheiten zu Räucherungen gebraucht, um der Verbreitung des Uebels Schranken zu setzen.

Handbäder. Laue Handbäder bereitet man mit Senf gegen krankhaftes Asthma. Sie besänftigen häufig Irritationen des Nervensystems, die bei empfindsamen Personen aus grossen und heftigen Gemüthsbewegungen entstanden waren.

Hitzbäder nennt man die heissen Bäder, welche die Wärme des Blutes übersteigen. Sie sind zum diätetischen Gebrauche nicht anzuwenden, doch gehören sie als Arzneimittel gegen mannigfaltige körperliche Leiden unter die

positiv reizenden Heilmittel, durch welche das Gefässsystem vorzüglich aufgeregt und ausgedehnt wird, der Puls voller schlägt, die Adern anschwellen und der Ausbruch eines heftigen Schweisses bewirkt wird.

K.

Kräuterbäder. Die Kräuter und Pflanzen, aus welchen diese Bäder bereitet werden, bringt man theils unmittelbar in's Badewasser, oder sie sind früher schon übergossen oder abgekocht worden. Auch bindet man die Kräuter in Leinwand, kocht sie mit dem Badewasser und gewinnt mittelst Ausdrücken das Aroma derselben für das Bad. Bald sind der Pflanzen vielerlei, bald werden sie auch noch mit andern Stoffen vermischt. Vorsicht und Sachkenntniss sind bei dieser Mischung unerlässlich, um nicht neutralisirende und zersetzende Stoffe zusammen zu bringen. Werden z. B. in Eisenwasser gerbstoffige Körper geworfen, so entsteht eine dintenartige Leberbeize. Die Kräuterbäder zerfallen nach ihren Bestandtheilen in adstringirende oder stärkende, in aromatische oder reizende (m. s. d. Artikel), in erweichende oder schleimichte.

L.

Licht- und Wärme-Bäder. Unter ihnen ist das Sonnenbad das stärkste. Die alten Griechen pflegten auf den alten Söllern ihrer Häuser ein Sonnenbad zu nehmen. Sie liessen sich durch Einreibungen mit Oel dazu vorbereiten.

M.

Magnetische Bäder — Meer- oder Seebäder — Merkurialbäder — Milch- und Molkenbäder — Mineralbäder.

Magnetische Bäder. Die Einwirkung des thierischen oder mineralischen Magnetismus ist schon öfters gegen Nervenkrankheiten mit Erfolg angewendet worden.

Meer- oder Seebäder. Ganz besonders seit dem Anfange dieses Jahrhunderts sind die Seebäder in grosse Aufnahme gekommen. Bei ihrer Wirksamkeit wird besonders der heilsame Wellenschlag berücksichtigt. Nach den Untersuchungen vieler Naturforscher ist die Seeluft, die, wie bekannt, reiner, electrischer und schwerer als die ge-

wöhnliche Atmosphäre ist, auch mit verflüchtigter Salzsäure geschwängert. Den nachtheiligen Einflüssen des rauhen Klima's und den kalten Nord- und Ostseewinden hat man durch Einrichtungen guter Badeanstalten zu begegnen gesucht. So sind mit wenig Ausnahmen von der Nordsee die Anstalten zu Cuxhafen, Helgoland, Nordernei, Wangeroog u. s. w.; an der Ostsee: Dobberan, Apenrade, Swinemünde, Puttbus, Zoppot u. s. w., in den ersten Decennien des laufenden Jahrhunderts erst in's Leben getreten. Im Allgemeinen zieht man des Wellenschlags wegen die Bäder der Nordsee denen der Ostsee vor. M. s. Vogel über den Gebrauch der Seebäder. Stendal, 1787, und die Schrift: „Wie müssen Seebäder eingerichtet sein." Leipzig, 1820.

Merkurialbäder. Es wird Merkurial-Sublimat, ein halber Gran auf 1 Pfund Wasser gerechnet, aufgelöst und aus diesem Wasser das Bad bereitet. Bei venerischen Hautkrankheiten, auch bei der gewöhnlichen Krätze, wendet man sie an. In Paris macht man gegen syphilitische Zufälle häufig Gebrauch davon.

Milch- und Molkenbäder. Sie werden lauwarm bereitet und haben als ein erweichendes, reizmilderndes Mittel in vielen Krankheiten grosse Vorzüge vor den Wasserbädern, namentlich bei Krämpfen und Zuckungen, bei der Auszehrung, bei Kinderkrankheiten, bei der Hysterie u. s. w. Uebrigens werden sie selten und gar nicht blos aus Milch bereitet, sondern man fügt dem Badewasser nur eine Quantität Milch und Molken bei. Man rühmt den Milchbädern auch nach, dass sie die Haut weiss und glänzend machen.

Mineralbäder. Sie zerfallen in die natürlichen und künstlichen. Von den erstern ist an andern Stellen dieses balneographischen Handbuches schon die Rede gewesen. Die künstlichen, als die alkalischen Eisen- und Stahlbäder und Eisengranulierbäder, sind schon in besonderen Artikeln abgehandelt worden; weiter unten kommen die noch hierher gehörigen Schwefel- und Schlackenbäder vor.

O.

Oelbäder. Die Eigenschaften der Oelbäder sind schmerz- und krampfstillend, besänftigend und erweichend und daher als Heilmittel ganz besonders im

Oriente, wo man so viele kostbare, kräftige und aromatische Oele hat, in verdientem Rufe. Das Begiessen des Körpers mit Oel, weil es eine wohlthätige und angenehme Empfindung erweckt, war, wie wir auch schon aus der heiligen Schrift wissen, Gebrauch und Sitte, ja einer der Beweise von Huld und der Gastfreundschaft im Morgenlande. Galerius heilte sich von Krämpfen, durch eine schwere Verletzung entstanden, mit Begiessungen durch warmes Oel. Savanarola wendete dasselbe mit grossem Glücke bei heftigen Koliken und Steinschmerzen an. Bei Brandschäden, beim Tetanus, bei Ausschlag, Alterschwäche, bei Geschwüren, Entzündungen u. s. w. nahm man häufig mit grossem Glücke seine Zuflucht zu diesem Mittel. Man wählt jedesmal die Oele, welche bei den Krankheiten passend sind. So sind ätherische Oele stärkend, Maisaamen- oder Bilsenkrautöl krampf- und schmerzstillend. Alles ranziges, gewöhnliches Oel ist bei den Folgen von Arm- und Fusswunden, Contracturen u. s. w. sehr oft als merkwürdig heilkräftig angewendet worden.

Q.

Qualmbäder, siehe Dampfbäder.

R.

Rauchbäder oder Räucherungen. Man verwendet dazu verschiedene Gasarten, Kohlensäure, Stickluft und dergl. Diese Art von Bädern ist seit Jahrhunderten bekannt und mit dem grössten Erfolge angewendet worden. Der Kranke wird entkleidet und man hängt ihm einen Rock, der bis auf den Boden reicht, um die Schultern; dann wird er rückwärts über ein kleines offenes Kohlenbecken gestellt. In dieses Becken thut man eine Mischung von 1 Drachme Zinnober, 5 Gran Arsenik und 5 Gran Schwefel, in vier gleichen Malen. Wird der Patient dadurch in Schweiss gebracht, so ist die Wirkung erreicht, wird er matt und übel, so muss man sogleich aufhören. Nach den Umständen wiederholt man die Räucherungen gewöhnlich den zweiten Tag und lässt sie 5 bis 10 Minuten dauern. Gegen alle venerischen Uebel rühmt Prof. Geharius in Stockholm diese Methode

vorzüglich an. Die Räucherungen werden aber auch sehr oft zur Reinigung der Luft, namentlich in Krankensälen, angewendet. Auch zu diesem Zwecke giebt man den sauren Dämpfen den Vorzug vor dem Verbrennen mancher Art Beeren, wie der Wachholderbeeren, Harze, wie Olibanum, Benzoëharz, Brennstein, Mastix, oder Blumen und Pflanzen, wie Rosen, Weihrauch, Lavendel u. s. w., die oft Schwindel, Betäubung und Kopfschmerzen machen. Man benutzt die Räucherungen auch gegen die Respirationsbeschwerden und namentlich bei der Schwindsucht. Die Entdeckung der letzten Kur machte ein hessischer schwindsüchtiger Officier und fand Rettung durch dieselbe. Räucherungen von Schiffstheer, den man über eine Spirituslampe im leichten Kochen erhält, wendet man in Russland, besonders mit vielem Erfolge gegen die scrophulöse Schwindsucht, an. Gegen Husten, Asthma, Brustkatarrh u. s. w. wird dieses Mittel oft gebraucht. Dr. Decaro in Wien ist einer der thätigsten und glücklichsten Beförderer der Räucherkuren, zu denen sich übrigens in allen grösseren Kurörtern zweckmässige Apparate vorfinden. —

Regenbad, siehe Schauerbad.

S.

Salpetrische oder oxydirtstickgasige Luftbäder — Salzbäder — Schauerbad — Sauerstoff- oder Lebensluftbäder — Schlackenbäder — Schlammbäder — Schwefelbäder — Schwefelstoffige oder hepatische Luftbäder — Staubbäder — Strahlbad — Sturzbäder.

Salpetrische oder oxydirtstickgasige Luftbäder. Diese Art Gas ist eine Mischung von Lebensluft und Stickluft. Es hat weder Geruch noch Geschmack und entsteht namentlich durch Destillation des salpetersauren Ammonium oder dadurch, dass man der Salpetersäure mittelst des Metalls einen Theil des Sauerstoffs entzieht. Die Versuche durch dasselbe auf den menschlichen Körper zu wirken, sind bisher noch sehr selten gewesen, aber in Verbindung mit atmosphärischer Luft ist es angewendet worden und die Wirkung war Fröhligkeit, grosse Lebhaftigkeit und alle Anzeigen einer Berauschung. Es veranlasst also einen Reiz, der, narkotischen Mitteln ähnlich, bei Ohnmachten und Scheintod ziemlich mit Vortheil anzuwenden wäre.

S a l z b ä d e r. Sie werden mit Kochsalz bereitet und statt der Meer- oder Seebäder gebraucht.

S a u e r s t o f f- o d e r L e b e n s l u f t b ä d e r. Die Lebensluft ist kein freies Erzeugniss der Natur, sie ist am andern Körper gebunden, aber die Kunst scheidet sie von ihnen und stellt sie rein dar. Leicht und vortheilhaft geschieht dieser chemische Prozess, wenn man den Braunstein in einer Retorte erhitzt und die Luft auffängt. Die Lebensluft ist 1/10 schwerer, als die atmosphärische Luft, und geruch- und geschmacklos. Alle Körper brennen in derselben mit grossem Glanze. Sie wirkt auf den Menschen belebend und angenehm, sein Puls geht rascher und kräftiger und steigt nach einer Viertelstunde bis auf 120 Schläge in der Minute; die animalische Wärme erhöht sich, es tritt ein starker Schweiss ein, die Muskeln bewegen sich lebhafter, die Augen werden roth, der ganze Organismus ist in einem exaltirten, einem Rausche ähnlichen Zustande. Daher wendet man sie bei Ohnmachten, Scheintod, allgemeiner Schwäche, weiblichen Krankheiten, Skropheln, Bleichsucht und chronischen Krankheiten, angehender Schwindsucht und Wassersucht an. Besonders in den zuletzt angeführten Krankheiten erfordert ihre Anwendung eine grosse Vorsicht.

S c h a u e r b a d o d e r R e g e n b a d. Man bedient sich dazu eines Rohres, das sich in einer gebogenen Platte endet, in der viele kleine Löcher angebracht sind. Das Wasser besprützt sodann den Körper auf dieselbe Art, wie man die Pflanzen mittelst der Giesskanne befeuchtet, die man in Ermangelung eines andern Apparats ebenfalls dazu verwenden kann.

S c h l a c k e n b ä d e r. Es bestehen verschiedene Anstalten für Schlackenbäder, wo sich Eisenschmelzwerke in der Nähe befinden. Die glühenden Schlacken werden in kaltes Wasser geworfen, das durch die Wiederholung dieser Procedur nach und nach kochend wird, und die harzigen, salzigen, erdigen und eisenhaltigen Theile der Schlacken annimmt. Nachdem dieses Wasser einen Tag gestanden hat, wird es zu Bädern verwendet. Man kennt den Gebrauch der Schlackenbäder seit langen Zeiten und bedient sich ihrer bei Lähmungen, Gicht, Verrenkungen, Nervenschwäche, Skrophel- und Hautkrankheiten mit grossem Nutzen.

S c h l a m m b ä d e r. Fast so alt als der Gebrauch der

Thermen selbst ist der, den Schlamm, welchen diese Quellen absetzen, als Bad zu benutzen. Der Schlamm enthält die zu Boden gefallenen Neutral- und erdigen Mittelsalze mit den vorher gasartigen Schwefeltheilen. Unter diesen Umständen ist die Wirkung auf die Haut sehr reizend, und da sie oft Entzündungen veranlasst, so erfordert der Gebrauch der Schlammbäder grosse Vorsicht. Sie sind sehr schweisstreibend und werden gewöhnlich in hölzernen Behältern in einer Temperatur von 35° R. genommen. Uebrigens wirken sie zertheilend, stärkend, und wassersüchtigen und aufgedunstenen Personen, ferner solchen Kranken, die an Verhärtungen, gatrischen Fussgeschwüren und Lähmungen so wie an Krampfadern leiden, verschaffen sie oft Besserung oder Linderung. In Italien waren sie längst eingeführt, später sorgte man auch in vielen Kurörtern Frankreichs für ihre Einrichtung. Von den deutschen Bädern erhielten Eilsen, Driburg, Nenndorf und neuerdings Aachen mehrere gut eingerichtete Schlammbäder. Einige Aerzte, namentlich Richter, schrieben den Schlammbädern keine besondere Wirkung zu, dagegen haben andere, wie Bischof, Osann, Struve u. s. w. durch gründliche Auseinandersetzung der verschiedenen Schlammarten nach ihren chemischen Eigenschaften und medizinischen Wirkungen ihren Werth gezeigt, und Osann unterscheidet und erklärt den schwefel-, kohlen-, eisen-, kochsalzerdigen und gallertartigen Schlamm und geht sodann auf seine Anwendung und auf die bekanntesten Schlammbäder-Anstalten über. Statt des Mineralschlammes bedient man sich in der gewöhnlichen Praxis der Kataplasmen aus Kräutern, Mehlbrei, Brod und Sauerteig. Bei gefährlichen Kranken wurden auch schon gänzliche Einhüllungen in Brod oder Sauerteig mit grossem Erfolge angewendet.

Schwefelbäder. Ihre Bereitung geschieht mittelst einer Abkochung der Schwefelleber oder einer Beimischung gepulverter Kreide und Schwefelkalks, auch der Schwefelsäure, ins Badewasser. Gut umgerührt geben diese Substanzen ein kohlensaures und Schwefelwasserstoff enthaltendes Bad. Häufig nimmt man auch Antimonial-Schwefelleber. Gegen Gliederreissen, Hautkrankheiten, Geschwüre, Drüsenverhärtungen, Geschwulst u. s. w. empfehlen die berühmtesten Aerzte dergleichen Bäder.

Schwefelwasserstoffige oder hepatische

Luftbäder. Das Gas dazu erhält man durch die mittelst Schwefel erfolgte Zersetzung des Wassers, namentlich wenn verdünnte Säure auf Schwefelkies gegossen oder nassgemachte Schwefelleber gewärmt wird. Schwefelwasser führen diese Gase unter ihren flüchtigen Bestandtheilen sehr häufig; ferner steigt es oft aus den Bergwerken empor, auch die in Fäulniss übergegangenen organischen Stoffe erzeugen es. Es riecht nach faulen Eiern und brennt unter Knallen mit blauer Flamme. Das Einathmen dieses Gases ist den Schwindsüchtigen, in so fern viele atmosphärische Luft damit verbunden ist, sehr nützlich. An vielen Kurorten, namentlich zu Nenndorf, hat man vortreffliche Einrichtungen zu dieser Art von Bädern.

Staubbäder. Man hat für deren Gebrauch eine vortreffliche Anweisung des Medic.-Raths Dr. Clarus bei seiner gutachtlichen Aeusserung, die er im Jahre 1828 bei Gelegenheit der Erfindung des zum Behufe der Staubbäder vom Controleur Schneider zu Berlin erfundenen Badeschranks gab. Der Gebrauch des Staubbades ist ein sehr mildes und einfaches Mittel, Krankheitsanlagen zu verringern und nach und nach gänzlich zu heben.

Strahl- oder Gussbad. Dieses ist blos ein schwächerer Grad des Traufbades. (M. s. diesen Art.)

Sturzbad. Dieses ist, so zu sagen, das Gegenstück zum Staub- und Regenbad. Hier wirkt man sanft durch die kleinen getheilten Wasserergüsse, dort durch die grosse, oft eimerweise herabgesendete kalte Wassermasse, um durch den Wechsel der Temperatur und durch Erschütterung auf den Kranken Einfluss zu üben. M. s. Meissners Abhandlung über die Bäder im Allgemeinen und über die neuen Koberlinschen Apparate zu Sturz-, Sprudel- und Dampfbädern.

T.

Traufbad — Tropfbad.

Traufbad. Es ist die sträkste Art der Douche und besteht darin, dass ein dicker Wasserstrahl aus der Höhe herab absatzweise in Gestalt eines Platzregens auf den Körper strömt. Die heraufsteigenden Douche- oder Traufbäder heisst man diejenigen, wo der Wasserstrahl mittelst eines Schlauches unter der Badewanne angebracht

ist, der wie eine Fontaine das Wasser hervorsprudelt und somit die unteren Theile des Körpers benetzt.

Tropfbad. Das Wasser wird hier durch irgend eine dazu gewählte Vorrichtung dem Patienten tropfenweise auf den leidenden Theil gebracht.

Als ein Anhang zu den Notizen für Reisende folgen hier die Adressen einiger von den vorzüglichsten Gasthöfen Deutschlands.

Diese Adressen beziehen sich, wie oben gesagt ist, nur auf einige der besten Gasthöfe Deutschlands; wir geben sie, wie sie uns zugekommen sind, als eine Zugabe, während schon in den Artikeln der Städtebeschreibung bei jedem nur irgend erheblichen Orte die besten Gasthöfe bezeichnet sind.

Bayreuth.

Der goldene Anker, bei d. H. Schaller, Gasthof erster Klasse, am Maximiliansplatze an dem Mittelpunkte der zusammentreffenden Strassen, mit 25 wohlmeublirten Zimmern, Remisen und Stallung. Mittags Wirthstafel, Abends à la charte.

Der wilde Mann, bei d. H. Döring, ein grosser sehr wohleingerichteter Gasthof in der Culmbacher Strasse, wohlgelegen für die Reisenden aus herzogl. sächsischen Städten, dem Unter-Mainkreise, Frankfurt, Würzburg und Bamberg, mit 27 wohlmeublirten Zimmern, Speisesaale, Remisen und sehr guter Stallung auf 24 Pferde. Mittags table d'hôte, Abends à la charte. Durch einen Neubau ist dieser Gasthhof in der neuesten Zeit vergrössert und verbessert worden.

Bamberg.

Der Bambergerhof, bei J. Metzner, ein seit langen Jahren im wohlverdienten Rufe stehendes Hôtel erster Klasse, in einer vortrefflichen Lage in der Mitte und dem belebtesten Theile der Stadt, am grünen Markte, mit einem grossen Speisesaale und gegen 50 wohleingerichteten

Logirzimmern, Wohn- und Domestiquen-Zimmern, drei wohlverschlossenen grossen Remisen und guten Stallungen. Mittags table d'hôte und Abends à la charte.

Das deutsche Haus, bei S. P. Röhring, ein Hôtel 1ster Klasse, sehr wohlgelegen an der Königsstrasse (früher Steinweg genannt), Eingang für die Reisenden aus Preussen, Sachsen und dem nordwestlichen Baiern, mit einem Salon, einigen 40 wohlmeublirten und neu eingerichteten Zimmern, geschlossenen Remisen und Stallung auf 70 Pferde. Mittags table d'hôte, Abends à la charte.

Berlin.

Das Hôtel de Brandebourg, bei Wilh. Krause, Gasthof 1ster Klasse, in der Mitte und dem belebtesten Theile der Residenzstadt am Gens d'armes-Platze, schief gegenüber dem neuen Schauspielhause, ein seit vielen Jahren wohlbekanntes Hôtel mit einer grossen Anzahl gut eingerichteter Logirzimmer, Remisen und Stallung. Table d'hôte um 2½ Uhr. Seit 1833 ist dieses schöne Hôtel auch von aussen geschmackvoll restaurirt worden.

Das Hôtel zur Stadt Rom, Gasthof 1ster Klasse, in der Mitte der Linden, dem schönsten und besuchtesten Theile der Hauptstadt, ein längst durch seine Grösse und gute Einrichtung bekanntes Hôtel mit schönen Salons, vielen herrschaftlichen Quartieren und wohlmeublirten Zimmern, auch verschlossenen Remisen und guten Stallungen. Table d'hôte um 3 Uhr. Eigenthümer des Hôtel ist J. E. Saust.

Das Hôtel de Prusse, Eigenthümer A. Wolffschmidt, Gasthof 1ster Klasse, in der grossen, sehr belebten Leipziger Strasse Nr. 31, 32, also in einem der schönsten Theile der Stadt und Haupteingang aller Reisenden, die aus dem südlichen Europa kommen. In dem wohleingerichteten Hôtel befindet sich ein freundlicher Speisesaal, eine bedeutende Anzahl gut meublirter Zimmer mit Schlafcabineten, sichere und viele Remisen und Stallung für 40 Pferde. Table d'hôte um 2½ Uhr.

Das Hôtel de Saxe, bei Böttcher, in der Burgstrasse, ein neues wohleingerichtetes Hôtel, gegenüber dem Schlosse gelegen und in der Nähe des neuen Museums und der Börse, mit schöner Aussicht auf die Brücken der Spree. Ausser den wohleingerichteten 60 Logirzimmern,

guten Remisen und Stallungen besitzt dieses schöne Hôtel auch eine geschmackvoll eingerichtete Badeanstalt. Table d'hôte um 2¼ Uhr.

Der goldene Engel, bei von Herzberg, in der Heiligen-Geiststrasse, ganz in der Nähe der Post, ein in der neuesten Zeit sehr wohleingerichteter Gasthof mit einer bedeutenden Anzahl wohlmeublirter Zimmer, guten Remisen und Stallungen. Table d'hôte um 2 Uhr.

Der schwarze Adler, bei J. F. Bohm, ein sehr besuchter Gasthof in der Poststrasse, also in der Nähe der Post und des Schlossplatzes. Zugleich ist damit eine wohlassortirte Weinhandlung verbunden. Table d'hôte um 1½ Uhr.

Der Eichbaum, bei Kunze (seit 1832), in der Heiligen-Geiststrasse, fast an der Ecke der Königsstrasse und ganz in der Nähe der Post, mit gut meublirten Zimmern. Table d'hôte um 1 Uhr. Auch speist man hier zu jeder Zeit à la charte.

Ausser diesen näher beschriebenen Gasthöfen besitzt die Hauptstadt noch eine grosse Anzahl mehr und minder zu empfehlender Wirthshäuser 1ster und 2ter Klasse.

Bernburg.

Der weisse Schwan, bei C. Schmidt, ein auf dem breiten Wege wohlgelegen und neu guteingerichteter Gasthof, mit einer bedeutenden Anzahl guter Logirzimmer und der Passagirstube, auch Stallung für 50 Pferde und nöthigen Wagenremisen.

Bingen am Rhein.

Das weisse Ross, bei Sohen, am Rhein, Landungsort der Dampfschiffe und Wasser-Diligençen, mit 40 Zimmern, Stallung und Remisen für 36 Pferde, schönem Garten und Aussicht auf den Rhein und Rüdesheim.

Braunschweig.

Das Hôtel d'Angleterre, bei den Gebrüdern Braun, ein sehr geschmackvoll eingerichtetes Gasthaus 1ster Klasse, in einer der schönsten Strassen der Stadt, zugleich das Local des Casino. Table d'hôte um 2 Uhr.

Das deutsche Haus in der neuen Strasse in der Mitte der Stadt, ein wohleingerichtetes, am längsten be-

stehendes Hôtel, mit Zimmern, Ställen und allen Bequemlichkeiten versehen.

Der blaue Engel, bei Descourance, ein wohleingerichteter Gasthof auf der Gördelinger Strasse Nr. 79. Mittags table d'hôte, und Abends à la charte, zugleich Weinhandlung. Dieser Gasthof ist besonders in Hinsicht der Logis und der Betten zu empfehlen. Er hat auch gute Stallungen.

Bremen.

Die Stadt Frankfurt, bei D. H. Kläner, am Domhofe in der Mitte des belebtesten Theils der Stadt und in der Nähe sämmtlicher Posthäuser, der Börse, des Museums und Theaters, ein wohleingerichteter Gasthof 1ster Klasse, mit einem grossen und schönen Speisesaale, einer bedeutenden Anzahl wohlmeublirter und schön eingerichteter Logirzimmer, unter denen sich grosse Familien-Wohnungen befinden, Garten, Remisen und Stallungen. Mittags wohlbesetzte Table d'hôte, Abends à la charte.

Der Lindenhof, bei Albrecht Knoche, am Domhofe in der Nähe der Post und des Theaters, ein Gasthof 1ster Klasse, mit einem Salon und einer grossen Anzahl wohleingerichteter Logirzimmer, Stallungen und Remisen. Mittags table d'hôte, Abends Restauration.

Burg.

Der Roland, bei J. P. Schröder, am Paradeplatze in der Mitte und der besten Gegend der Stadt, ein wohleingerichteter Gasthof 1ster Klasse, mit einer bedeutenden Anzahl wohlmeublirter Logirzimmer, Remisen und Stallungen.

Cassel.

Der König von Preussen, bei Heinrich, neben der Post auf dem Königsplatze, mit 2 Salons und 40 Zimmern, Remisen und Stallung. Täglich Mittags table d'hôte und Abends à la charte. Dieses Hôtel hat eine sehr schöne Lage auf einem freien Platze.

Der römische Kaiser, bei Louis Lange, auf dem Gouvernements-Platze, auch ganz in der Nähe der Post, ein grosses wohleingerichtetes Hôtel, mit einem Speise-

saale, 60 Zimmern, Stallung und Remisen. Täglich Mittags table d'hôte und Abends à la charte.

Coblenz.

Der Triersche Hof, bei Maas, zugleich die Posthalterei, auf dem Clemens-Platze und gegenüber dem Gerichtspalaste (einst kurfürstliche Residenz), mit 4 Salons, 40 Zimmern, Remisen, Stallungen und grossen Gärten. Table d'hôte um 2 Uhr.

Die drei Schweizer, seit 1831, bei Schumacher und Hoche, unmittelbar am Rhein, am Landungsorte der Dampfschiffe.

Cöln.

Der königliche Hof (vormals zum heil. Geiste), bei d. B. Dietzmann, unmittelbar am Rhein und gegenüber dem Landungsplatze der Dampfschiffe, mit 4 Salons, 52 Zimmern, Remisen und Stallungen. Täglich Mittags table d'hôte, Abends à la charte.

Der Rheinische Hof, ein seit 1830 neu etablirtes Hôtel bei Gobs am Heumarkte und in der Nähe der Rheinbrücke, vis à vis der Börse, mit 2 Salons und 24 Zimmern, Remisen und Stallungen. Täglich Mittags table d'hôte, Abends à la charte.

Der Hof von Holland, bei W. Illig, unmittelbar am Rhein und gegenüber dem Landungsplatze aller Dampfschiffe, mit 2 Salons, 34 Zimmern, Stallungen und Remisen. Mittags table d'hôte und Abends à la charte.

Der grosse Rheinberg, bei Dothet, an der Rheinbrücke und am Eingange in die Stadt, mit vortrefflicher Aussicht nach Deutz, ein bekanntes grosses Hôtel, welches im Jahre 1832 durch den neuen Bau wieder bedeutend vergrössert worden ist. Man speist hier um 2 Uhr und um 4 Uhr table d'hôte.

Der Mainzer Hof, bei Welter, in der Glockenstrasse und in der Nähe der Post (gegenüber), mit 2 Salons, 40 Zimmern und Stallung auf 24 Pferde. Mittags table d'hôte und Abends à la charte.

Der Wiener Hof, bei C. Mergenich, in der Glockenstrasse Nr. 8., in der Nähe der Post, mit 2 Salons und 40 Zimmern. Mittags table d'hôte, Abends à la charte.

Dessau.

Der goldene Beutel, bei Wittwe Schmidt, am Marktplatze, mit einer bedeutenden Anzahl wohleingerichteter Logirzimmer.

Dresden.

Die goldene Krone, bei d. H. Günther, in der Pirnaischen Strasse und ganz in der Nähe des Neumarktes, wohlgelegen für die Reisenden in die böhmischen Bäder, mit guten Zimmern und grosser und schöner Stallung. Man speist à la charte.

Hôtel de Pologne, bei Müller, ein lange bestehendes grosses Gasthaus in der Schlossgasse, zugleich das Local des adeligen Casino.

Hôtel zum goldenen Engel, bei M. B. Wiesner, in der Wilsdruffer-Strasse, ein seit langen Jahren im wohlverdienten Rufe stehender, weit bekannter Gasthof mit einem Salon und einer bedeutenden Anzahl wohlmeublirter herrschaftlicher Zimmer, schöner Remisen und Stallung. Table d'hôte um 1 Uhr, Abends à la charte.

Hôtel zur Stadt Berlin, bei Küstner, ein schöner und wohleingerichteter Gasthof 1ster Klasse, auf dem Neumarkte. Table d'hôte um 1 Uhr.

Hôtel de Saxe, bei J. H. Gerstkamp, auf dem Neumarkte in einer der schönsten Gegenden der Stadt, in der Nähe des königl. Schlosses, mit einigen 60 wohlmeublirten Zimmern, Remisen und Stallungen. Um 1 Uhr table d' hôte, Abends à la charte.

Hôtel de France, bei F. Voisin, in der Wilsdruffer-Gasse Nr. 204, ein seit langen Jahren im wohlverdienten Rufe stehender Gasthof 1ster Klasse, mit einer Anzahl wohleingerichteter Zimmer, Salon, Remisen und Stallung. Mittags und Abends à la charte.

Stadt Rom am Neumarkte, neues Hôtel 1ster Klasse, bei H. Eichler, mit 40 Logirzimmern, Stallung und Remisen. Um 1 Uhr table d'hôte.

Das grosse Rauchhaus in der Scheffelgasse, ein seit langen Jahren im besten Rufe stehendes Hôtel mit einer grossen Anzahl Logis, Remisen und Stallung. Mittags à la charte.

Hôtel de Russie, bei A. Götze, in der Wilsdruffer-Gasse, in der Nähe des Posthauses, ein seit langen Jah-

ren bestehendes Hôtel 1ster Klasse, mit 60 neu wohlmeublirten Logirzimmern, Remisen und für 30 Pferde Stallung. Gespeist wird à la charte.

Der blaue Stern, bei Schuhmacher, Gasthof 1ster Klasse, in der grossen Meissner-Strasse, mit einigen 20 wohlmeublirten Zimmern, mit schöner Aussicht auf den Elbstrom, Stallung und Remisen. Es wird à la charte gespeist.

Die Stadt Gotha, bei Z. Kämpf, in der Schlossgasse, Gasthof 1ster Klasse, mit einer grossen Anzahl von Logirzimmern, Remisen und Stallungen. Um 1 Uhr table d'hôte, Abends à la charte.

Düsseldorf.

Der Breitenbacher Hof, bei J. Selner, an der Allee, mit 4 Salons, 40 Zimmern, Remisen und Stallung. Täglich table d'hôte, Abends à la charte.

Der Zweibrücker-Hof, bei Capellen, in der Bolkenstrasse, grosses Hôtel mit 4 Salons, 25 herrschaftlichen Zimmern, Domestiquen-Stuben, Remisen und Stallung. Mittags table d'hôte, Abends à la charte.

Der römische Kaiser, bei Eissenbarth, ganz in der Nähe der Post und in der Bernrather Strasse, ein wohlgelegenes Hôtel mit einem Saale und 28 Zimmern, Stallung und Remisen. Table d'hôte Mittags und Abends.

Eger.

Die goldene Sonne, bei Fr. Blechschmidt, am Marktplatze und der Hauptstrasse nach Franzensbrunnen gelegen, ein seit langen Jahren in wohlverdientem Rufe stehender Gasthof erster Klasse, mit 24 wohleingerichteten Logirzimmern, Remisen, Stallung für 40 Pferde; zugleich Billardzimmer.

Ehrenbreitstein (Thal).

Das weisse Ross, bei Groschopp, zugleich die Post, unmittelbar am Rhein und an der Rheinbrücke, mit schönen Salons, 60 Zimmern und sehr angenehm am Ufer des Rheins gelegenen Gärten.

Eilenburg.

Die Stadt Berlin, bei Herrmann, am Torgauer Thore, mit 2 Sälen, 6 Fremdenzimmern, Stallung für 30 Pferde, Remisen; zugleich das Gesellschafts-Local der Erholung.

Elberfeld.

Der Kurpfälzische-Hof, bei Hennighausen, ganz in der Nähe der Post, mit 2 Salons, 53 Zimmern, Remisen und Stallung, schönem Garten am Hause u. s. w. Mittags table d'hôte, Abends à la charte.

Der Zweibrücker Hof, bei J. Obermeyer, am Markte und in der Nähe der Post, mit 2 Salons, 34 Zimmern, Stallung für 30 Pferde und Remisen für 10 Wagen. Mittags table d'hôte und Abends à la charte.

Erfurt.

Zum Kaiser, bei W. Silber, zugleich die Posthalterei, auf dem Anger, mit 16 Zimmern, Garten und Gartenhause.

Das weisse Ross, bei Voigt, in der Nähe der Post, ein sehr schönes Gasthaus mit 34 Logir-Zimmern und 3 schönen Tafelzimmern. Gut besetzte Wirthstafel, des Abends à la charte.

Frankfurt a. M.

Das Hôtel zum Weidenbusch, bei J. M. May, ein sehr grosses, mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehenes Gasthaus. Sein Salon ist der schönste in der Stadt; die wohlbesetzte table d'hôte in demselben zählt zur Messzeit oft 300 Couverts. 100 wohl meublirte Zimmer bieten vortreffliche Quartiere für Reisende aus dem hohen und Mittelstande dar. Verschlossene Remisen und Stallung für 80 Pferde sind andere Theile dieses grossen Hôtel.

Das Hôtel de Russie, bei F. A. Sarg, ein prachtvolles Gasthaus auf der Zeile, gegenüber dem Posthause, im Innern und Aeussern von seltner Schönheit, mit grossen herrschaftlichen Quartieren, schönen Remisen und Stallungen. Im Sommer ist um 2 Uhr und um 4 Uhr table d'hôte.

Das Hôtel de Paris, bei A. Günther, am Paradeplatze, mit schöner Aussicht auf die Zeile, 48 Zimmern, Salons. Mittags table d'hôte und Abends à la charte.

Das Hôtel zum Weidenhof, bei J. K. Schnerr, auf der Zeile, hat eine schöne Lage, einen Salon, 100 Zimmer, Stallung und Remisen, in und auser der Messe Table d'hôte, Restauration etc.

Das Hôtel zum englischen Hof, bei C. Lippert, auf dem Rossmarkte, ist wohlgelegen in der Nähe des

Theaters, hat Salons, 80 Zimmer, Remisen und Stallung. Table d'hôte in und ausser der Messe um 1 Uhr und um 4 Uhr.

Das goldene Ross, bei C. F. Lutz, an der Stadt-Allee, ist ein elegantes und bequem eingerichtetes Gast- und Kaffeehaus mit schönen Salons, Billard, table d'hôte und Restauration.

Der Landsberg bei J. F. Winter, am Liebfrauenberge, wohlgelegen im Mittelpunkte der Stadt, mit 6 Salons, 64 Zimmern, Remisen und Stallung für 24 Pferde, hat eine sehr gute und viel besuchte Wirthstafel.

Gera.

Der russische Hof, bei F. Gladitz, in der Nähe der Post, ein Gasthof 1ster Klasse, sehr wohl gelegen, mit 1 Speise- und Tanzsaale, 30 Zimmern; Mittags table d'hôte, Abends à la charte. Grosse Stallung und gute Remisen. Im Jahre 1833 neu eingerichtet.

Gotha.

Der Mohr, bei Schäfer, in der Erfurter Vorstadt, zugleich die Posthalterei und Eilwagen-Expedition. Mittags und Abends table d'hôte.

Der Riese, bei Schott, ein in der Mitte der Stadt gelegener schöner Gasthof, mit wohl meublirten Zimmern und guter Wirthstafel.

Halberstadt.

Das Hôtel de Prusse, bei Schmal, am Domplatze, ein in freier und angenehmer Lage befindlicher, wohl eingerichteter Gasthof 1ster Klasse, mit einem Salon, 25 Zimmern, Remisen und Stallung, ist zugleich das Local des Casino. Er hat eine wohlbesetzte Wirthstafel, zu Mittag table d'hôte, Abends à la charte.

Das Hôtel zum Prinzen Eugen, bei Hebrung, gegenüber der Post in Westendorf, mit einem Salon, 20 Zimmern, Remisen und Stallung für 40 Pferde.

Hamburg.

Das Hôtel zur alten Stadt London, bei H. Hillert, ein grosses und vortrefflich eingerichtetes Hôtel, im schönsten Theile der Stadt am Jungfernstiege und mit der Aussicht auf das schöne Alsterbassin auch in der Nähe de

Theaters und mehrerer Postämter u. s. w., mit 4 Salons, 83 wohl eingerichteten Logir-Zimmern, ansehnlichen verschlossenen Remisen und Ställen auf 115 Pferde. Table d'hôte um 4 Uhr Mittags und Abends eben so nach dem Schlusse des Theaters.

Hôtel de Petersbourg, bei M. Hartmann, am Jungfernstiege, gegenüber dem schönen Alsterbassin und in der Nähe der belebtesten Plätze und Theile der Stadt und namentlich des grossen Alsterbades, ein schönes neues Hôtel mit breiter Front und vortrefflichen innern Zimmern, Remisen und Stallungen. Es enthält 2 grosse Salons und einige 40 Logirzimmer, welche mit der schönsten Aussicht versehen sind. Table d'hôte nach dem Schlusse der Börse.

Der grosse wilde Mann (früher bei J. H. Becker) am Hopfenmarkte im Mittelpunkte und dem belebtesten Theile der Stadt, in der Nähe der Börse, der Bank und der Börsenhalle, ein wohl eingerichteter Gasthof 1ster Klasse, mit Speisesaal und gegen 50 wohl eingerichteten Zimmern, Remisen und Stallungen. Table d'hôte nach dem Schlusse der Börse.

Hôtel zum König von England, bei J. W. Marr, auf dem neuen Walle, ein seit mehreren Jahren bestehender und wohl eingerichteter Gasthof erster Klasse, mit einer grossen Anzahl wohl ausmeublirter Zimmer, herrlichen Stallungen und Remisen, täglich wohlbesetzter table d'hôte. Auch besitzt Hr. Marr zugleich eine Weinhandlung und hält Equipagen für den Gebrauch in der Stadt und auf Reisen.

Hanau.

Die goldene Scheuer, bei Dietz, in der Vorstadt, auf der Seite nach Frankfurt, mit einem schönen Garten zum Vergnügen der Fremden, 80 Zimmern nebst Stallung auf 40 Pferde und den nöthigen Remisen. Täglich table d'hôte.

Der Riese, bei F. L. Netz, in der Neustadt, mit Salon und 30 Zimmern und für 20 Pferde Stallung. Table d'hôte.

Hanover.

Das Hôtel d'Hanover, bei J. J. Laumhard (sonst Atelar), am Steinwege in der Mitte der Stadt und ganz in der Nähe der Post, eins der ältesten Hôtels in Hanover, ist ein wohleingerichteter Gasthof 1ster Klasse, mit Speise-

saal und einer bedeutenden Anzahl Logirzimmer. Täglich table d'hôte, Abends à la charte.

Der römische Kaiser, bei H. H. Siemering, ein im Mittelpunkte der Stadt und ihrem belebtesten Theile, seit einer langen Reihe von Jahren im wohlverdienten Rufe stehendes Hôtel, mit Speisesälen, einer grossen Anzahl Logir - Zimmer, Stallung und Remisen und allen zur Bequemlichkeit nöthigen Einrichtungen wohl versehen. Zu Mittage wohl besetzte table d'hôte und Abends à la charte.

Iserlohn.

Das deutsche Haus, bei Quinke, am Markte und der grossen Hauptstrasse von Cöln nach Berlin, mit 3 Sälen und 18 Zimmern, Stallung und Remisen. Täglich Mittags und Abends table d'hôte.

Köthen.

Der grosse Gasthof, am Markte, mit einem Saale, 11 Zimmern, Stallung und Remisen.

Leipzig.

Das Hôtel de Saxe, bei Friedlein, mit 40 Zimmern, Aussicht auf die Promenade nebst Garten zum Vergnügen der Fremden und Stallung auf 16 Pferde. Während der Messe grosse table d'hôte und Unterhaltungsmusik.

Das Hôtel de Russie, bei Unrein, No. 75. in der Petersstrasse, mit 36 Zimmern, Stallung und Remisen, guter Wirthstafel in und ausser der Messe.

Die Stadt Berlin, bei Bär, gegenüber der Post gut gelegen, mit 18 Zimmern, Stallung in der Nähe. Täglich table d'hôte, Abends à la charte.

Der grosse Blumenberg, bei Joh. Heinr. Sander, gegenüber dem Theater, ein grosses schönes und neu erbautes Hôtel mit 27 Zimmern, Wagenremise und Stallung für 25 Pferde.

Das Hôtel de Pologne (früher der Birnbaum), bei A. Pusch, in der Hainstrasse No. 346., mit 3 Salons, von denen 2 sehr schön erbaut und decorirt sind, einer sehr grossen Anzahl guter Logirzimmer, Remisen und Stallungen. Der nebenbei liegende Gasthof zum goldenen Adler ist verbunden mit dem Hôtel.

Das Hôtel de Bavière, bei Kistner, ein sehr lange bekanntes Hôtel in der Petersstrasse, mit vielen gut meublirten herrschaftlichen Wohnungen, Remisen und Stallung. Mittags wohlbesetzte Wirthstafel, Abends à la charte.

Das deutsche Haus (seit 1833), bei C. F. Pfützenreiter, ein an der Esplanade vor dem Petersthore und ganz in der Nähe des Rossplatzes, für alle Reisende, die aus dem südwestlichen Deutschlande kommen, wohl gelegener Gasthof 1ster Klasse, mit vielen wohl meublirten und neu eingerichteten Zimmern, verschlossenen Remisen und vielen und guten Stallungen. Mittags table d'hôte um 1 Uhr.

Die goldene Säge, auf dem Grimmaischen Steinwege, bei Louis, mit 12 Zimmern und für 60 Pferde Stallung.

Die Stadt Wien, bei C. Sander, in der Petersstrasse, mit 20 Zimmern, schöner Stallung und Remisen. Zugleich hält das Hôtel Wagen zu nahen und weiten Touren zur Bequemlichkeit der Reisenden.

Der Kranich, bei C. L. Naue, am Brühl No. 324, einer der am besten gelegenen Gasthöfe, mit 1 Salon, 15 Zimmern und Stallungen. Table d'hôte in und ausser der Messe, Abends à la charte.

Lübeck.

Hôtel zur Stadt Hamburg, bei J. T. Pflug, am Platze, der Klingenberg genannt, im lebhaftesten Theile der Stadt, mit 2 Salons und mehr als 60 wohl eingerichteten Logirzimmern, schönen verschlossenen Remisen und Stallung für 30 Pferde. Um 3 Uhr table d'hôte, ebenso Abends um 9 Uhr. Zugleich besitzt das Hôtel eine Badeanstalt, und in den verschiedenen Etagen sind Wasserleitungen zur Bequemlichkeit und Reinlichkeit.

Die fünf Thürme, bei Lahtze, ein in dem belebtesten Theile und in der Mitte der Stadt am Klingenberge liegender, schon längst im wohlverdienten Rufe stehender, wohl eingerichteter Gasthof 1ster Klasse, mit einem Salon und einer bedeutenden Anzahl wohl meublirter Zimmer, Remisen und Stallung. Täglich table d'hôte.

Ludwigslust.

Der Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin, bei Züllich, ein wohl eingerichteter Gasthof an der Frankfurter Kunststrasse, mit schönen Zimmern, Weinstube und Billard.

Magdeburg.

Hôtel zur Stadt London, bei Wittwe Reiner, ein auf dem breiten Wege und ganz in der Nähe der Post, im belebtesten und schönsten Theile der Stadt gelegener

Gasthof 1ster Klasse, mit 41 Zimmern und Stallung für 80 Pferde. Täglich table d'hôte um 1½ Uhr.

Der Wiener Hof, bei J. J. Schmidt, Gasthof 1ster Klasse, unmittelbar an der Post auf dem breiten Wege im belebtesten und schönsten Theile der Stadt, mit wohl eingerichteten Zimmern und guten Stallungen.

Der weisse Schwan, bei Hille, auf dem breiten Wege, wohl eingerichteter Gasthof 1ster Klasse, in dem belebtesten Theile und in der Mitte der Stadt, mit einer bedeutenden Anzahl wohl eingerichteter Logirzimmer, Remisen und Stallungen. Table d'hôte um 1 Uhr.

Die Stadt Petersburg, bei J. Deutschbein, Gasthof 1ster Klasse, auf dem breiten Wege unmittelbar am königl. Ober-Postamte, mit einer grossen Anzahl wohl eingerichteter Logirzimmer, Remisen und Stallungen. Täglich um 1 Uhr table d'hôte.

Mainz.

Hôtel d'Angleterre, auf der grossen Bleiche, bei Hurt, in der Nähe der preuss. Commandantur und gegenüber der Bildergallerie, Sammlung der Alterthümer und Bibliothek, mit Salons, mehr als 40 Zimmern, Remisen und Stallung. Grosse table d'hôte um 1 Uhr, Abends Haupt-Restauration.

Die Stadt Paris, bei N. Atnot, in der Nähe des Justiz-Palastes, mit 4 Salons, 48 Zimmern, Remisen und Stallung. Table d'hôte mit französischem und englischem Käse. Die Sprache im Hause ist deutsch, englisch und französisch.

Das weisse Ross, bei J. Bernhan, in der Quarterstrasse in der Nähe der Post.

Die drei Reichskronen, bei Panizza, am Brand, nicht weit vom Rheine, zugleich die Expedition der Eilwägen mit Fahrposten, enthält 50 Zimmer, Remisen und Stallung für 40 Pferde. Table d'hôte und Abends à la charte.

Der Rheinische Hof, bei N. J. Kühnlein, am Ufer des Rheins und dem Landungsplatze der Dampfschiffe gegenüber, mit 25 Zimmern, Stallung für 25 Pferde und Remisen.

Der römische Kaiser, bei J. H. Hüer, am Heumarkte, gegenüber der preussischen Hauptwache und in der Nähe der Domkirche, mit Salons, 43 Zimmern, Remisen und Stallung. Table d'hôte.

Potsdam.

Die Stadt Berlin, seit 1832 das Hôtel de Bavière, bei Neumann, ein sehr wohl eingerichteter Gasthof erster Klasse, neu ausgebaut, verschönert und verbessert. Lage, Einrichtung, wie auch eine sehr reelle Bedienung, machen diesen Gasthof sehr empfehlenswerth.

Das deutsche Haus, bei Malles, gegenüber vom königl. Schlosse, ein wohl eingerichteter Gasthof und zugleich Weinhandlung.

Anmerk. Ein dritter grosser Gasthof führt das Schild: zum Einsiedler.

Schweinfurt.

Der Rabe, bei C. Reiniger, ein seit langen Jahren bestehender Gasthof 1ster Klasse, am Marktplatze, mit einigen 20 wohlmeublirten Zimmern, grossen Tanz- und Speisesälen, Remisen und Stallungen. Mittags table d'hôte, Abends à la charte.

Weimar.

Das Hôtel zum Erbprinzen und der Elephant, beide in der Nähe des grossherg]. Schlosses.

Die Sonne, ein sehr besuchter und guter Gasthof.

Würzburg.

Der Adler (schwarze), bei J. A. Stöhr, Gasthof 1ster Klasse, am grünen Markte in der Mitte und dem belebtesten Theile der Stadt, mit einer vollkommenen neuen Einrichtung und Tapezierung, mit Salon, einigen 20 Zimmern, 3 Remisen und Stallung zu 40 Pferden. Mittags table d' hôte und Abends à la charte. Zugleich ist Herr Helrung Besitzer bedeutender Weinberge und des berühmten Stein. Tafel und Keller sind vortrefflich.

Das Hôtel zum fränkischen Hofe, ein ganz neu eingerichteter Gasthof 1ster Klasse, bei J. G. Blütgen. Dasselbe liegt in der Theaterstrasse in der Mitte der Residenz und enthält gegen 50 wohlmeublirte Zimmer, nebst Speisesaal und 2 Gesellschaftssälen, einen grossen Hofraum, verschlossene Remisen und gute Stallungen. Zu Mittage table d' hôte, Abends à la charte.

Der Kronprinz von Baiern, bei H. Hummelstein, ein seit mehreren Jahren bestehender Gasthof 1ster Klasse, durch den jetzigen Besitzer in neuester Zeit neu eingerichtet und wohlmeublirt, in vortrefflicher Lage in der Landerstrasse gerade über der Post, mit einem grossen

Logirzimmer, einem Speisesaale, 2 Tanz- und Concertsälen, wie auch Remisen und Stallungen, ist zugleich Local des Musikvereins. Mittagstafel 12½ Uhr table d'hôte, Abends à la charte.

Zeiz.

Der Kronprinz, bei Steinert, am Eingange in die Stadt, an der grossen neuen Kunststrasse und gegenüber dem schönen Hause und Garten des Commerzienraths Albrecht, mit einem Salon und 12 Zimmern. Die Schnellpost von Berlin nach Hof nimmt hier ihr Abendbrod ein.

Die Hôtels und Gasthöfe einiger der vorzüglichsten Kurörter Deutschlands.

Alexanderbad.

Das Schloss und Traiteurhaus von dem Inspector A. Hart. Dasselbe umfasst 13 Wohn-, Speise-, Concert- und Billard-Zimmer, 2 Nebengebäude zur Aufmunterung der Fremden. Mittags und Abends Wirthstafel.

Bocklet.

Die Kurhäuser bestehen im Badebaue mit 25 Wohnzimmern, in dem Saalbaue mit dem Tanz-, Spiel- und Conversations-Local nebst 25 Logirzimmern, dem Fürstenbaue mit den Wohnungen für höchste und hohe Herrschaften, den neuen und alten Bädern. Wohleingerichtete Quartiere für Badegäste geben auch das Haus, in welchem sich der grosse Speisesaal befindet, und ein schöner Garten, in welchem die Brunnengäste spaziren gehen, und in einer Entfernung eine kleine freundliche Villa mit vollkommener Einrichtung für eine ganze Familie Remisen und Stallung. Die Verhältnisse der Tafel sind wie in Kissingen. Sämmtliche verschiedene Gebäude und deren Einrichtungen sind der Administration der Kurpächter, Gebrüder Bolzano, übergeben.

Carlsbad.

Das Hôtel zum goldenen Schilde, bei Hrn. Bolze, im Mittelpunkte des Kurortes, nächst dem Sprudel, mit 63 wohlmeublirten Logirzimmern, für 30 Pferde Stallung und Remisen. Mittags- und Abendstafel à la charte. Seit 1833 gehören Garten und Saal der Prinzessin Johann von Sachsen eigenthümlich.

Der Gasthof 1ster Klasse zum Paradies, bei A. Stark, mit 40 meublirten Zimmern, für 40 Pferde Stal-

lung und Remisen. Mittags und Abends à la charte; auf Bestellung table d'hôte. Er liegt sehr gut an der Hauptstrasse von Baiern und Sachsen und nahe an dem Mühl-, Neu- und Theresien-Brunnen und dem Badehause.

Der Gasthof 1ster Klasse zum Löwen, bei J. Löwe, an der Strasse von Baiern und Sachsen, gegenüber vom Mühlbrunnen, ein seit langen Jahren bestehender Gasthof, mit einigen 20 Logirzimmern, Stallungen und Remisen. Mittags und Abends à la charte.

Das Kaffeehaus zum Merkur, bei F. Gotter, auf dem Wege in der Mitte des Kurorts und nahe am Sprudel, mit Billard-, Zeitungs-, Wein- und Kaffee-Zimmern.

Kissingen.

Das Kurhaus, bei den Kurpächtern Gebrüder Bolzano, bildet ein grosses Hôtel ersten Ranges, in dem sich zugleich die Bäder, die Quartiere aller Art für die höchsten Herrschaften und höhern Stände, 50 schön tapezirte und wohlmeublirte Logirzimmer, ein grosser und ein kleiner Salon, zu den Herrschaftswohnungen gehörig, ferner die Speise-, Conversations-, Tanz-, Spiel- und Billardsäle mit den dazu gehörigen Zimmern, angenehme Gärten am Wohngebäude mit schöner Aussicht auf die Berg-Amphitheater befinden. Mittagstafel um 1 Uhr table d'hôte, Abends à la charte. Wohlverschlossene Remisen, gute Stallungen und Unterkunft für das Stallpersonale.

Der baiersche Hof, Gasthaus 1ster Klasse, bei A. Heilmann, ein seit mehrern Jahren im wohlverdienten Rufe stehendes Haus mit einigen 30 wohlmeublirten Logirzimmern, grossem Speisesaale, Remisen und Stallungen. Mittags und Abends table d'hôte. Hr. Heilmann ist in diesem Augenblicke beschäftigt, sein Hôtel durch einen bedeutenden Neubau zu vergrössern und zu verannehmlichen.

Der sächsische Hof, bei Donatfuss, ein Gasthof 1ster Klasse, in vortrefflicher Lage an der Rossstrasse aus Sachsen, mit gegen 20 wohlmeublirten Logirzimmern und einem geräumigen Tanz- und Speisesaale. Mittagstafel table d'hôte und Abends à la charte. Remisen und Stallungen.

Töplitz.

Der goldene Hirsch, bei Fr. Biener, Hôtel 1ster Klasse, seit langen Jahren im wohlverdienten Rufe, auf der Hauptstrasse (Lange-Gasse), mit 30 wohlmeublirten

Logirzimmern, grossem Speisesalon, Remisen und Stallung für 40 Pferde. Mittags und Abends wohlbesetzte Tafel à la charte.

Der Gasthof zur Post, bei C. Dominique, auf der Hauptstrasse (Lange-Gasse), mit 30 gutmeublirten Logirzimmern, Remisen und Stallung. Mittags- und Abendstisch à la charte.

Die Eiche, bei Ant. Müller, in der Langen-Gasse, einer der ältesten Gasthöfe des Kurorts, mit 24 wohlmeublirten Zimmern und 2 Speisesälen, in welchen à table d'hôte und à la charte gespeist wird.

Das Hôtel de Russie, bei J. Kroh, am Marktplatze und der Hauptstrasse von Dresden, mit wohlmeublirten Logirzimmern, Remisen, Stallung und Billard, ist zu gleicher Zeit Standplatz der Gesellschaftsreisenden nach den besuchtesten Orten der Umgebungen des Kurorts. Mittags und Abends à la charte.

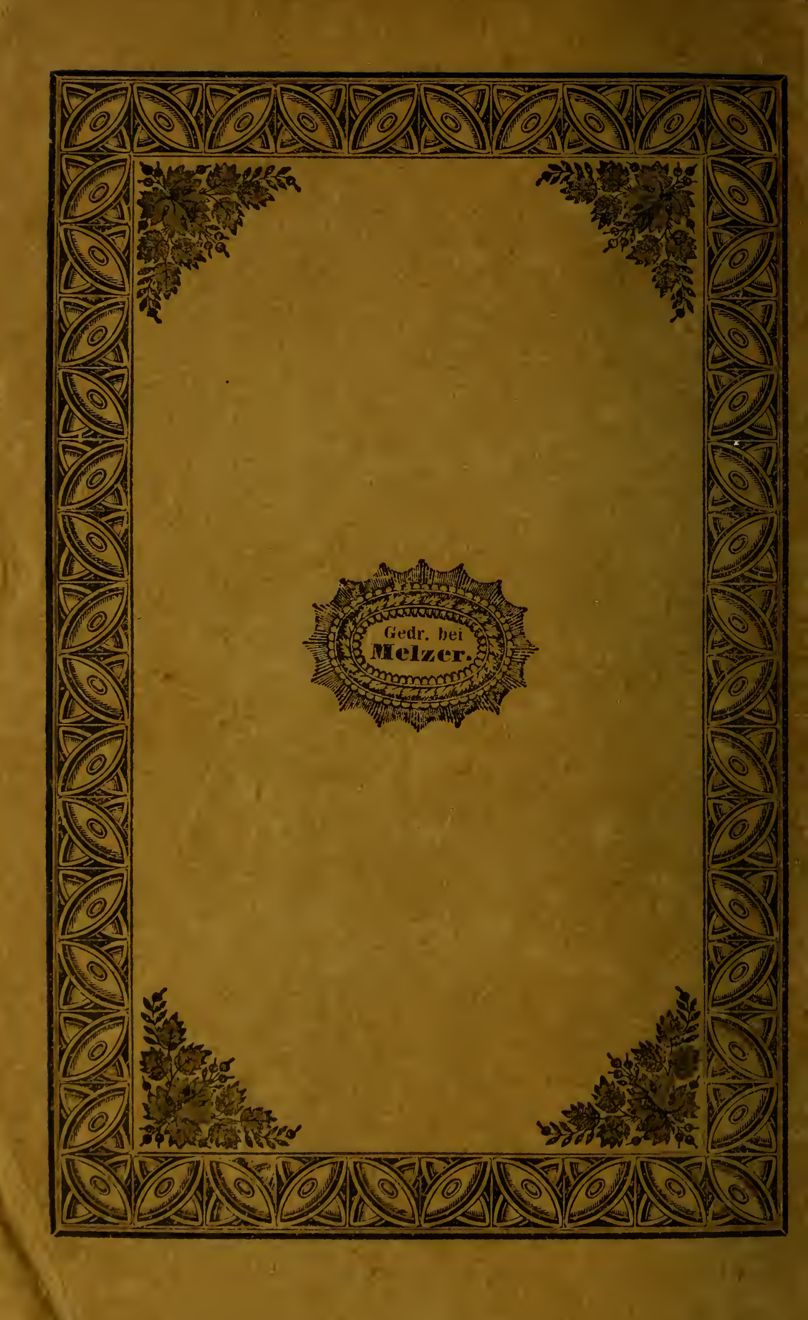
Hôtel zum König von Preussen, bei Pichel, Gasthof 1ster Klasse, sehr wohlgelegen im Mittelpunkte des Kurorts, zwischen den Stadtbädern und den Schönauer Bädern, mit 42 wohlmeublirten Zimmern, Remisen und Stallung für 30 Pferde, Speisesalon, Tafelzimmer und angenehmem Garten zum Vergnügen, dem Freundschaftsgarten.

Der blaue Stern, bei F. Hoppe, Gasthof 1ster Klasse, auf der Hauptstrasse (Lange-Gasse), nahe am Schlossplatze, ist sehr geräumig und hat 24 Zimmer, Remisen und auf 40 Pferde Stallung. Mittags- und Abendstafel à la charte.

Wiesbaden.

Hôtel zu den vier Jahreszeiten, bei L. Oeffner und Comp., in der Nähe des Kursaales und dem Theater gegenüber, mit 5 Salons und 114 Zimmern, Remisen und Stallung für 60 Pferde.

Das Einhorn, bei T. Baumann, am Uhrthurme, wohlgelegen in der Mitte der Stadt, mit 24 Zimmern und Stallung für 60 Pferde.


Gedr. bei
Melzer.